This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

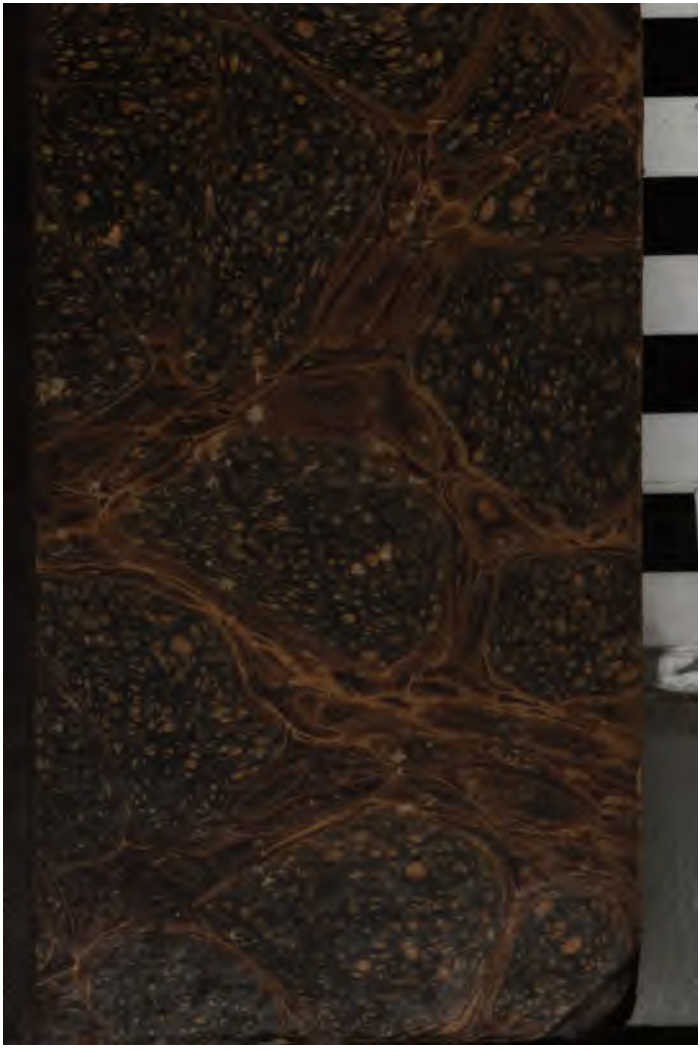
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

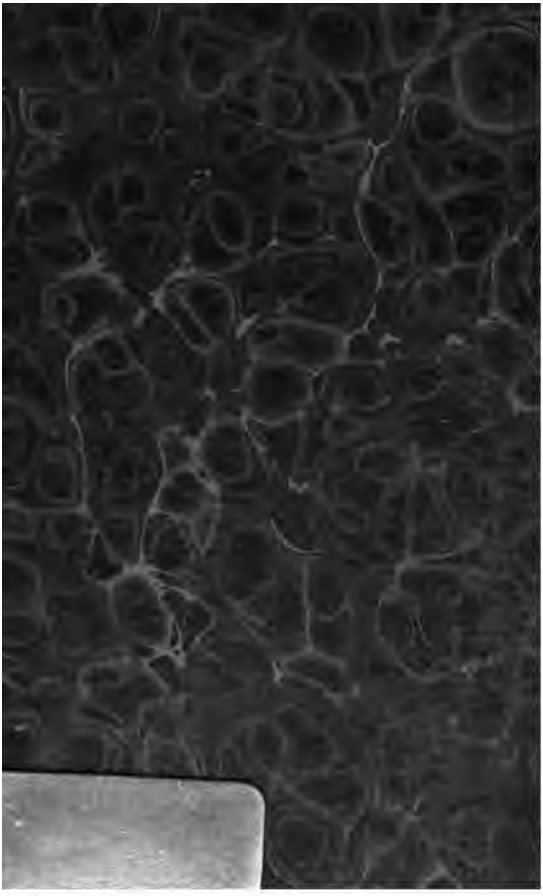
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

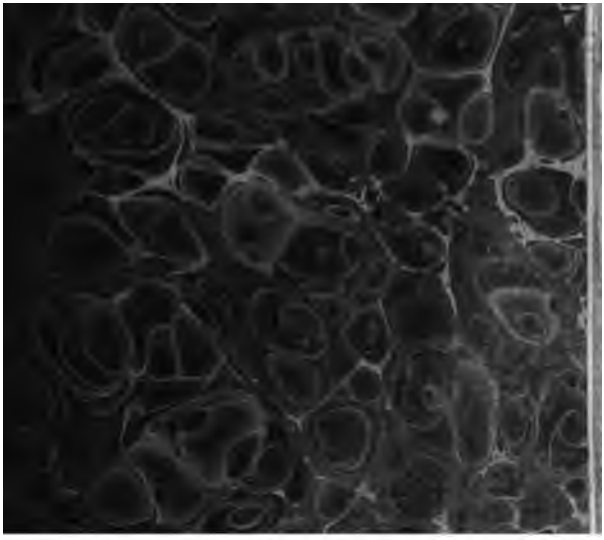
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.







28853 f. 39

Friedrichs von Schiller

ämmtliche Werke.

Fünftes Bändchen.

Stuttgart und Tübingen,
n der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1827.

ODLEIA
25·6·1912
IBRA

Inhalt.

Don Karlos.
Der Menschenfeind.

Don Karlos,

Infant von Spanien.

Ein

dramatiſches Gedicht.

Personen.

Philipp der Zweite, König von Spanien.
Elisabeth von Valois, seine Gemahlinn.
Don Karlos, der Kronprinz.
Alexander Farnese, Prinz von Parma, Neffe des Königs.
Infantinn Klara Eugenia, ein Kind von drei Jahren.
Herzoginn von Olivarez, Oberhofmeisterinn.
Marquisinn von Mondekar,
Prinzessinn von Eboli,
Gräfinn Fuentes,
} Damen der Königinn.
Marquis von Posa, ein Malteserritter,
Herzog von Alba,
Graf von Lerma, Oberster der Leibwache,
Herzog von Feria, Ritter des Vließes,
Herzog von Medina Sidonia, Admiral,
Don Raimond von Taxis, Oberpostmeister,
} Granden von Spanien.
Domingo, Beichtvater der Königs.
Der Großinquisitor des Königreichs.
Der Prior eines Karthäuserklosters.
Ein Page der Königinn.
Don Ludwig Merkado, Leibarzt der Königinn.
Mehrere Damen und Granden, Pagen, Offiziere, die Leibwache und verschiedene stumme Personen.

Erſter Akt.

r Königliche Garten in Aranjuez.

Erſter Auftritt.

Karlos. Domingo.

Domingo.

Die ſchönen Tage in Aranjuez
nun zu Ende. Eure königliche Hoheit
aſſen es nicht heiterer. Wir ſind
ebens hier geweſen. Brechen Sie
räthſelhafte Schweigen. Oeffnen Sie
Herz dem Vaterherzen, Prinz. Zu theuer
n der Monarch die Ruhe ſeines Sohnes —
s einzigen Sohns — zu theuer nie erkaufen.

(Karlos ſieht zur Erde und ſchweigt.)

noch ein Wunſch zurücke, den der Himmel
liebſten ſeiner Söhne weigerte?
ſtand dabei, als in Toledos Mauern
ſtolze Karl die Huldigung empfing,
Fürſten ſich zu ſeinem Handkuß drängten.
jetzt in Einem — Einem Niederfall
s Königreiche ihm zu Füßen lagen —

Ich stand und sah das junge stolze Blut
In seine Wangen steigen, seinen Busen
Von fürstlichen Entschlüssen wallen, sah
Sein trunknes Aug' durch die Versammlung fliegen
In Wonne brechen — Prinz, und dieses Auge
Gestand: Ich bin gesättigt.

(Karlos wendet sich weg)

Dieser stille
Und feierliche Kummer, Prinz, den wir
Acht Monde schon in Ihren Blicken lesen,
Das Räthsel dieses ganzen Hofs, die Angst
Des Königreichs, hat Seiner Majestät
Schon manche sorgenvolle Nacht gekostet,
Schon manche Thräne Ihrer Mutter.

Karlos (dreht sich rasch um).

Mutter!
— O Himmel, gib, daß ich es dem vergesse,
Der sie zu meiner Mutter machte!

Domingo.

Prinz!

Karlos

(besinnt sich und fährt mit der Hand über die Stirn).

Hochwürd'ger Herr — ich habe sehr viel Unglück
Mit meinen Müttern. Meine erste Handlung,
Als ich das Licht der Welt erblickte, war
Ein Muttermord.

Domingo.

Ist's möglich, gnäd'ger Prinz?
Kann dieser Vorwurf Ihr Gewissen drücken?

Karlos.

meine neue Mutter — hat sie mir
)t meines Vaters Liebe schon gekostet?
in Vater hat mich kaum geliebt. Mein ganzes
:dienst war noch, sein Einziger zu seyn.
e gab ihm eine Tochter — O wer weiß,
as in der Zeiten Hintergrunde schlummert?

Domingo.

Sie spotten meiner, Prinz. Ganz Spanien
Vergöttert seine Königinn. Sie sollten
Nur mit des Hasses Augen sie betrachten?
Bei ihrem Anblick nur die Klugheit hören?
Wie, Prinz? Die schönste Frau auf dieser Welt,
Und Königinn — und ehmals Ihre Braut?
Unmöglich, Prinz! Unglaublich! Nimmermehr!
Wo Alles liebt, kann Karl allein nicht hassen;
So seltsam widerspricht sich Karlos nicht.
Verwahren sie sich, Prinz, daß sie es nie,
Wie sehr sie ihrem Sohn mißfällt, erfahre;
Die Nachricht würde schmerzen.

Karlos.

Glauben Sie?

Domingo.

Wenn Eure Hoheit Sich des letzteren
Turniers zu Saragossa noch entsinnen,
Wo unsern Herrn ein Lanzensplitter streifte —
Die Königinn mit ihren Damen saß
Auf *des Palastes* mittlerer Tribune,

Und ſah dem Kampfe zu. Auf einmal rief's:
„Der König blutet!“ — Man rennt durch einander
Ein dumpfes Murmeln dringt bis zu dem Ohr
Der Königinn. „Der Prinz?“ ruft ſie und will,
Und will ſich von dem oberſten Geländer
Herunter werfen. — „Nein! Der König ſelbſt!“
Gibt man zur Antwort — „So laßt Aerzte holen!
Erwiedert ſie, indem ſie Athem ſchöpfte.

(Nach einigem Stillſchweigen.)

Sie ſtehen in Gedanken?

Karlos.

Ich bewundre
Des Königs luſt'gen Beichtiger, der ſo
Bewandert iſt in witzigen Geſchichten.

(Ernſthaft und finſter.)

Doch hab' ich immer ſagen hören, daß
Geberdenſpäher und Geſchichtenträger
Des Uebels mehr auf dieſer Welt gethan,
Als Gift und Dolch in Mörders Hand nicht konnte
Die Mühe, Herr, war zu erſparen. Wenn
Sie Dank erwarten, gehen Sie zum König.

Domingo.

Sie thun ſehr wohl, mein Prinz, Sich vorzuſehn
Mit Menſchen — nur mit Unterſcheidung. Stoßen
Sie mit dem Heuchler nicht den Freund zurück;
Ich mein' es gut mit Ihnen.

Karlos.

Laſſen Sie

Das meinen Vater ja nicht merken. Sonst
Sind Sie um Ihren Purpur.

Domingo (lacht).

Wie?

Karlos.

Nun ja.
Versprach er Ihnen nicht den ersten Purpur,
Den Spanien vergeben würde?

Domingo.

Prinz,
Sie spotten meiner.

Karlos.

Das verhüte Gott,
Daß ich des fürchterlichen Mannes spotte,
Der meinen Vater selig sprechen und
Verdammen kann!

Domingo.

Ich will mich nicht
Vermessen, Prinz, in das ehrwürdige
Geheimniß Ihres Kummers einzudringen.
Nur bitt' ich Eure Hoheit, eingedenk
Zu seyn, daß dem beängstigten Gewissen
Die Kirche eine Zuflucht aufgethan,
Wozu Monarchen keinen Schlüssel haben,
Wo selber Missethaten unterm Siegel
Des Sakramentes aufgehoben liegen —
Sie wissen, was ich meine, Prinz! ich habe
Genug gesagt.

Karlos.

Nein! Das soll ferne von mir seyn,
Daß ich den Siegelführer so versuchte.

Domingo.

Prinz, dieses Mißtrau'n — Sie verkennen Ihren
Getreusten Diener.

Karlos (faßt ihn bei der Hand).

Also geben Sie
Mich lieber auf. Sie sind ein heil'ger Mann,
Das weiß die Welt — doch, frei heraus — für mich
Sind sie bereits zu überhäuft. Ihr Weg,
Hochwürd'ger Vater, ist der weiteste,
Bis Sie auf Peters Stuhle niedersitzen.
Viel Wissen möchte Sie beschweren. Melden
Sie das dem König, der Sie hergesandt.

Domingo.

Mich hergesandt? —

Karlos.

So sagt' ich. O zu gut,
Zu gut weiß ich, daß ich an diesem Hof
Verrathen bin — ich weiß, daß hundert Augen
Gedungen sind, mich zu bewachen, weiß,
Daß König Philipp seinen einz'gen Sohn
An seiner Knechte schlechtesten verkaufte,
Und jede von mir aufgefangne Sylbe
Dem Hinterbringer fürstlicher bezahlt,
Als er noch keine gute That bezahlte.

Will überſtrömen, und ich habe ſchon
Zu viel geſagt.

Domingo.

Der König iſt geſonnen
Vor Abend in Madrid noch einzutreffen.
Bereits verſammelt ſich der Hof. Hab' ich
Die Gnade, Prinz —

Karlos

Schon gut. Ich werde folgen.

(Domingo geht ab. Nach einem Stillſchweigen.)

Beweinenswerther Philipp, wie dein Sohn
Beweinenswerth! — Schon ſeh' ich deine Seele
Vom gift'gen Schlangenbiß des Argwohns bluten;
Dein unglückſel'ger Vorwitz übereilt
Die fürchterlichſte der Entdeckungen,
Und raſen wirſt du, wenn du ſie gemacht.

Zweiter Auftritt.

Karlos. Marquis von Poſa.

Karlos

Wer kommt? — Was ſeh' ich? O ihr guten Geiſter,
Mein Roderich!

Marquis.

Mein Karlos!

Karlos.

Iſt es möglich?

Iſt's wahr? Iſt's wirklich? Biſt du's? — E
biſt's!
Ich drück' an meine Seele dich, ich fühle,
Die deinige allmächtig an mir ſchlagen.
O jetzt iſt Alles wieder gut. In dieſer
Umarmung heilt mein krankes Herz. Ich liege
Am Halſe meines Roderich.

Marquis.

Ihr krankes,
Ihr krankes Herz? Und was iſt wieder gut?
Was iſt's, das wieder gut zu werden brauchte?
Sie hören, was mich ſtutzen macht.

Karlos.

Und was
Bringt dich ſo unverhofft aus Brüſſel wieder?
Wem dank ich dieſe Ueberraſchung? Wem?
Ich frage noch? Verzeih' dem Freudetrunknen,
Erhabne Vorſicht, dieſe Läſterung!
Wem ſonſt als dir, Allgütigſte? Du wußteſt,
Daß Karlos ohne Engel war, du ſandteſt
Mir dieſen, und ich frage noch?

Marquis.

Vergebung,
Mein theurer Prinz, wenn ich dieß ſtürmiſche
Entzücken mit Beſtürzung nur erwiedre.
So war es nicht, wie ich Don Philipps Sohn
Erwartete. Ein unnatürlich Roth
Entzündet ſich auf Ihren blaſſen Wangen.

Ihre Lippen zittern fieberhaft.
s muß ich glauben, theurer Prinz? — Das iſt
löwenkühne Jüngling nicht, zu dem
unterdrücktes Heldenvolk mich ſendet —
n jetzt ſteh' ich als Roderich nicht hier,
ht als des Knaben Karlos Spielgeſelle —
Abgeordneter der ganzen Menſchheit
arm' ich Sie — es ſind die Flandriſchen
vinzen, die an Ihrem Halſe weinen,
d feierlich um Rettung Sie beſtürmen.
than iſt's um Ihr theures Land, wenn Alba,
s Fanatismus rauher Henkersknecht,
r Brüſſel rückt mit ſpaniſchen Geſetzen.
f Kaiſer Karls glorwürd'gem Enkel ruht
e letzte Hoffnung dieſer edeln Lande.
e ſtürzt dahin, wenn ſein erhabnes Herz
rgeſſen hat für Menſchlichkeit zu ſchlagen.

Karlos.

e ſtürzt dahin.

Marquis.

Weh mir! Was muß ich hören?

Karlos.

ı ſprichſt von Zeiten, die vergangen ſind.
ich mir hat einſt von einem Karl geträumt,
m's feurig durch die Wangen lief, wenn man
n Freiheit ſprach — doch der iſt lang begraben.
n du hier *ſiehſt, das iſt* der Karl nicht mehr,
r *in Alkala von dir Abſchied* nahm,

Der sich vermaß in süßer Trunkenheit,
Der Schöpfer eines neuen goldnen Alters
In Spanien zu werden — O der Einfall
War kindisch, aber göttlich schön. Vorbei
Sind diese Träume. —

Marquis.

Träume, Prinz! — So w
Es Träume nur gewesen?

Karlos.

Laß mich weinen,
An deinem Herzen heiße Thränen weinen,
Du einz'ger Freund. Ich habe Niemand —
mand —
Auf dieser großen weiten Erde Niemand.
So weit das Zepter meines Vaters reicht,
So weit die Schifffahrt unsre Flaggen sendet,
Ist keine Stelle — keine — keine, wo
Ich meiner Thränen mich entlasten darf,
Als diese. O bei Allem, Roderich,
Was du und ich dereinst im Himmel hoffen,
Verjage mich von dieser Stelle nicht!

Marquis

(neigt sich über ihn in sprachloser Rührung).

Karlos.

Berede dich, ich wär' ein Waisenkind,
Das du am Thron mitleidig aufgelesen.
Ich weiß ja nicht, was Vater heißt — ich bin
Ein Königssohn — O wenn es eintrifft, was

· Seelen zartes Saitenſpiel
:n unſres Lebens gleich bezog,
: Thräne, die mir Lindrung gibt,
:r iſt, als meines Vaters Gnade —

Marquis.

als die ganze Welt.

Karlos.

So tief
fallen — bin ſo arm geworden,
unſre frühen Kinderjahre
en muß — daß ich dich bitten muß,
ergeßnen Schulden abzutragen,
h im Matroſenkleide machteſt —
d ich, zwei Knaben wilder Art,
lich zuſammen aufgewachſen,
nerz mich drückte, als von deinem Geiſte
rdunkelt mich zu ſehn — ich endlich

In meinem Aug', wenn du, mich überhüpfend,
Gering're Kinder in die Arme drücktest,
Warum nur diese? rief ich trauernd aus:
Bin Ich dir nicht auch herzlich gut? — Du aber,
Du knietest kalt und ernsthaft vor mir nieder,
Das, sagtest du, gebührt dem Königssohn.

Marquis.

O stille, Prinz, von diesen kindischen
Geschichten, die mich jetzt noch schamroth machen.

Karlos.

Ich hatt' es nicht um dich verdient. Verschmähen,
Zerreißen konntest du mein Herz, doch nie
Von dir entfernen. Dreimal wiesest du
Den Fürsten von dir, dreimal kam er wieder
Als Bittender, um Liebe dich zu flehn
Und dir gewaltsam Liebe aufzudringen.
Ein Zufall that, was Karlos nie gekonnt.
Einmal geschah's bei unserm Spielen, daß
Der Königin von Böhmen, meiner Tante,
Dein Federball in's Auge flog. Sie glaubte,
Daß es mit Vorbedacht geschehn, und klagt' es
Dem Könige mit thränendem Gesicht.
Die ganze Jugend des Pallastes muß
Erscheinen, ihm den Schuldigen zu nennen.
Der König schwört, die hinterlist'ge That,
Und wär' es auch an seinem eignen Kinde,
Auf's Schrecklichste zu ahnden. — Damals sah ich
Dich zitternd in der Ferne stehen, und jetzt,
Jetzt trat ich vor und warf mich zu den Füßen

des Königs. Ich, ich that es, rief ich aus:
an deinem Sohn erfülle deine Rache!

Marquis.

ch! woran mahnen Sie mich, Prinz!

Karlos.

Sie ward's:
n Angeſicht des ganzen Hofgeſindes,
es mitleidsvoll im Kreiſe ſtand, ward ſie
r Sklavenart an deinem Karl vollzogen.
ſah auf dich und weinte nicht. Der Schmerz
pflug meine Zähne knirſchend an einander;
ch weinte nicht. Mein königliches Blut
ß ſchändlich unter unbarmherz'gen Streichen;
ch ſah auf dich und weinte nicht — Du kamſt;
it weinend ſankſt du mir zu Füßen. Ja,
, riefſt du aus, mein Stolz iſt überwunden.
ch will bezahlen, wenn du König biſt.

Marquis (reicht ihm die Hand).

ch will es, Karl. Das kindiſche Gelübde
neur' ich jetzt als Mann. Ich will bezahlen.
ich meine Stunde ſchlägt vielleicht.

Karlos.

Jetzt, jetzt;
zög're nicht. Jetzt hat ſie ja geſchlagen.
e Zeit iſt da, wo du es löſen kannſt.
ch brauche Liebe. — Ein entſetzliches
heimniß brennt auf meiner Bruſt. Es ſoll,
ſoll heraus. In deinen blaſſen Mienen
ill ich das Urtheil *meines* Todes leſen.

Hör' an — erstarre — doch erwiedre nichts —
Ich liebe meine Mutter.

Marquis.

O mein Gott!

Karlos

Nein! Diese Schonung will ich nicht. Sprich's a
Sprich, daß auf diesem großen Rund der Erde
Kein Elend an das meine gränze — sprich —
Was du mir sagen kannst, errath' ich schon,
Der Sohn liebt seine Mutter. Weltgebräuche,
Die Ordnung der Natur und Roms Gesetze
Verdammen diese Leidenschaft. Mein Anspruch
Stößt fürchterlich auf meines Vaters Rechte.
Ich fühl's, und dennoch lieb' ich. Dieser Weg
Führt nur zum Wahnsinn oder Blutgerüste.
Ich liebe ohne Hoffnung — lasterhaft —
Mit Todesangst und mit Gefahr des Lebens —
Das seh' ich ja, und dennoch lieb' ich.

Marquis.

Weiß
Die Königinn um diese Neigung?

Karlos.

Konnt' ich
Mich ihr entdecken? Sie ist Philipps Frau,
Und Königinn, und das ist span'scher Boden.
Von meines Vaters Eifersucht bewacht,
Von Etikette ringsum eingeschlossen,
Wie konnt' ich ohne Zeugen mich ihr nahn?

Ihr höllenbange Monde ſind es ſchon,
Daß von der hohen Schule mich der König
Zurückberief, daß ich ſie täglich anzuſchauen
Verurtheilt bin, und wie das Grab zu ſchweigen.
Ihr höllenbange Monde, Roderich,
Daß dieſes Feu'r in meinem Buſen wüthet,
Daß tauſendmal ſich das entſetzliche
Geſtändniß ſchon auf meinen Lippen meldet,
Doch ſcheu und feig zurück zum Herzen kriecht.
Roderich — nur wen'ge Augenblicke
Allein mit ihr —

Marquis.

Ach! Und Ihr Vater, Prinz —

Karlos.

Unglücklicher! Warum an den mich mahnen?
Sprich mir von allen Schrecken des Gewiſſens;
Von meinem Vater ſprich mir nicht.

Marquis.

Sie haſſen ihren Vater?

Karlos.

Nein! Ach nein!
Ich haſſe meinen Vater nicht — Doch Schauer
Und Miſſethäters-Bangigkeit ergreifen
Bei dieſem fürchterlichen Namen mich.
Kann ich dafür, wenn eine knechtiſche
Erziehung ſchon in meinem jungen Herzen
Der Liebe zarten Keim zertrat? Sechs Jahre
Hatt' ich gelebt, als *mir zum erſten Mal*
Der Fürchterliche, der, wie ſie mir ſagten,

Mein Vater war, vor Augen kam. Es war
An einem Morgen, wo er steh'nden Fußes
Vier Bluturtheile unterschrieb. Nach diesem
Sah ich ihn nur, wenn mir für ein Vergehen
Bestrafung angekündigt ward. — O Gott!
Hier fühl' ich, daß ich bitter werde — Weg —
Weg, weg von dieser Stelle!

Marquis.

Nein, Sie sollen,
Jetzt sollen Sie Sich öffnen, Prinz. In Worten
Erleichtert sich der schwer beladne Busen.

Karlos.

Oft hab' ich mit mir selbst gerungen, oft
Um Mitternacht, wenn meine Wachen schliefen,
Mit heißen Thränengüssen vor das Bild
Der Hochgebenedeiten mich geworfen,
Sie um ein kindlich Herz gefleht — doch ohne
Erhörung stand ich auf. Ach, Roderich!
Enthülle du dieß wunderbare Räthsel
Der Vorsicht mir — Warum von tausend Vätern
Just eben diesen Vater mir? Und ihm
Just diesen Sohn von tausend bessern Söhnen?
Zwei unverträglichere Gegentheile
Fand die Natur in ihrem Umkreis nicht.
Wie mochte sie die beiden letzten Enden
Des menschlichen Geschlechtes — mich und ihn —
Durch ein so heilig Band zusammen zwingen?
Furchtbares Loos! Warum mußt' es geschehn?
Warum zwei Menschen, die sich ewig meiden,

m Wunsche schrecklich sich begegnen?
Roderich, siehst du zwei feindliche
e, die im ganzen Lauf der Zeiten
nzig Mal in scheitelrechter Bahn
netternd sich berühren, dann auf immer
wig aus einander fliehn.

Marquis.

Mir ahnet
unglücksvoller Augenblick.

Karlos.

Mir selbst.
e Furien des Abgrunds folgen mir
e schauerlichsten Träume. Zweifelnd ringt
ein guter Geist mit gräßlichen Entwürfen;
urch labyrinthische Sophismen kriecht
Rein unglückseel'ger Scharfsinn, bis er endlich
Vor eines Abgrunds gähem Rande stutzt —
O Roderich, wenn ich den Vater je
In ihm verlernte — Roderich — ich sehe,
Dein todtenblasser Blick hat mich verstanden.
Wenn ich den Vater je in ihm verlernte,
Was würde mir der König seyn?

Marquis

(nach einigem Stillschweigen).

Darf ich
An meinen Karlos eine Bitte wagen?
Was Sie auch Willens sind zu thun, versprechen Sie
Nichts ohne Ihren Freund zu unternehmen.
Versprechen Sie *mir dieses?*

Karlos.

Alles, alles,
Was deine Liebe mir gebeut. Ich werfe
Mich ganz in deine Arme.

Marquis.

Wie man ſagt,
Will der Monarch zur Stadt zurücke kehren.
Die Zeit iſt kurz. Wenn Sie die Königinn
Geheim zu ſprechen wünſchen, kann es nirgends
Als in Aranjuez geſchehn. Die Stille
Des Orts — des Landes ungezwungne Sitte
Begünſtigen —

Karlos.

Das war auch meine Hoffnung
Doch ach, ſie war vergebens!

Marquis.

Nicht ſo ganz.
Ich gehe, mich ſogleich ihr vorzuſtellen.
Iſt ſie in Spanien dieſelbe noch,
Die ſie vordem an Heinrichs Hof geweſen,
So ſind' ich Offenherzigkeit. Kann ich
In ihren Blicken Karlos Hoffnung leſen,
Find' ich zu dieſer Unterredung ſie
Geſtimmt — ſind ihre Damen zu entfernen —

Karlos.

Die meiſten ſind mir zugethan. — Beſonders
Die Mondekar hab' ich durch ihren Sohn,
Der mir als Page dient, gewonnen.

Marquis.

Deſto beſſer.
ie in der Nähe, Prinz, ſogleich
zegebnes Zeichen zu erſcheinen.

Karlos.

h — will ich — alſo eile nur.

Marquis.

un keinen Augenblick verlieren.
Prinz. auf Wiederſehn.
eide gehen ab auf verſchiedenen Seiten.)

---

oſthaltung der Königinn in Aranjuez.
ländliche Gegend, von einer Allee durchſchnitten,
vom Landhauſe der Königinn begränzt.

Dritter Auftritt.

ginn. Die Herzoginn von Olivarez.
eſſinn von Eboli und die Marquiſinn
ondekar, welche die Allee herauf kommen.

Königinn (zur Marquiſinn).
ich um mich haben, Mondekar.
rn Augen der Prinzeſſinn quälen
den ganzen Morgen. Sehen Sie,
ß ſie ihre Freude zu verbergen,
vom Lande Abſchied nimmt.

Eboli.

Ich will es
Nicht läugnen, meine Königinn, daß ich
Madrid mit großen Freuden wieder sehe.

Mondekar.

Und Ihre Majestät nicht auch? Sie sollten
So ungern von Aranjuez Sich trennen?

Königinn.

Von — dieser schönen Gegend wenigstens.
Hier bin ich wie in meiner Welt. Dieß Plätzch
Hab' ich mir längst zum Liebling auserlesen.
Hier grüßt mich meine ländliche Natur,
Die Busenfreundinn meiner jungen Jahre.
Hier find' ich meine Kinderspiele wieder,
Und meines Frankreichs Lüfte wehen hier.
Verargen Sie mir's nicht. Uns alle zieht
Das Herz zum Vaterland.

Eboli.

Wie einsam aber,
Wie todt und traurig ist es hier! Man glaubt
Sich in la Trappe.

Königinn.

Das Gegentheil vielme
Todt find' ich es nur in Madrid. — Doch wa
Spricht unsre Herzoginn dazu?

Olivarez.

Ich bin
Der Meinung, Ihre Majestät, daß es

s Sitte war, den einen Monat hier,
n andern in dem Pardo auszuhalten,
n Winter in der Reſidenz, ſo lange
s Könige in Spanien gegeben.

Königinn.

n, Herzoginn, das wiſſen Sie, mit Ihnen
ab' ich auf immer mich des Streits begeben.

Mondekar.

nd wie lebendig es mit Nächſtem in
adrid ſeyn wird! Zu einem Stiergefechte
ird ſchon die Plaza Mayor zugerichtet,
nd ein Auto da Fe hat man uns auch
erſprochen —

Königinn.

Uns verſprochen! Hör' ich das
on meiner ſanften Mondekar?

Mondekar.

Warum nicht?
s ſind ja Ketzer, die man brennen ſieht.

Königinn.

ch hoffe, meine Eboli denkt anders.

Eboli.

h? — Ihre Majeſtät, ich bitte ſehr,
ir keine ſchlecht're Chriſtinn mich zu halten,
s die Marquiſinn Mondekar.

Königinn.

Ach! Ich
ergeſſe, wo ich bin. — Zu etwas Anderm. —

Vom Lande, glaub' ich, sprachen wir. Der Mond
Ist, däucht mir, auch erstaunlich schnell vorüber.
Ich habe mir der Freude viel, sehr viel,
Von diesem Aufenthalt versprochen, und
Ich habe nicht gefunden, was ich hoffte.
Geht es mit jeder Hoffnung so? Ich kann
Den Wunsch nicht finden, der mir fehlgeschlagen.

Olivarez.

Prinzessinn Eboli, Sie haben uns
Noch nicht gesagt, ob Gomez hoffen darf?
Ob wir Sie bald als seine Braut begrüßen?

Königinn.

Ja! Gut, daß Sie mich mahnen, Herzoginn.
(Zur Prinzessinn)
Man bittet mich, bei Ihnen fürzusprechen.
Wie aber kann ich das? Der Mann, den ich
Mit meiner Eboli belohne, muß
Ein würd'ger Mann seyn.

Olivarez.

Ihre Majestät
Das ist er, ein sehr würd'ger Mann, ein Mann,
Den unser gnädigster Monarch bekanntlich
Mit ihrer königlichen Gunst beehren.

Königinn.

Das wird den Mann sehr glücklich machen — Doch
Wir wollen wissen, ob er lieben kann,
Und Liebe kann verdienen. — Eboli,
Das frag' ich Sie.

Eboli

(ist stumm und verwirrt, die Augen zur Erde geschlagen, endlich fällt sie der Königinn zu Füßen).

Großmüth'ge Königinn,
Erbarmen Sie Sich meiner. Lassen Sie —
Im Gottes willen, lassen Sie mich nicht —
Nicht aufgeopfert werden.

Königinn.

Aufgeopfert?
Ich brauche nichts mehr. Stehn Sie auf. Es ist
Ein hartes Schicksal, aufgeopfert werden.
Ich glaube Ihnen. Stehn Sie auf. — Ist es
Schon lang', daß Sie den Grafen ausgeschlagen?

Eboli (aufstehend).

O viele Monate. Prinz Karlos war
Noch auf der hohen Schule.

Königinn

(stutzt und sieht sie mit forschenden Augen an).

Haben Sie
Sich auch geprüft, aus welchen Gründen?

Eboli (mit einiger Heftigkeit).

Niemals
Kann es geschehen, meine Königinn,
Aus tausend Gründen niemals.

Königinn (sehr ernsthaft).

Mehr als einer ist
Zu viel. Sie können ihn nicht schätzen — das
Ist mir genug. *Nichts mehr davon.*

(Zu den andern Damen.)

Ich habe
Ja die Infantinn heut' noch nicht gesehen.
Marquisinn, bringen Sie sie mir. —

Olivarez (sieht auf die Uhr).

Es ist
Noch nicht die Stunde, Ihre Majestät. —

Königinn.

Noch nicht die Stunde, wo ich Mutter seyn darf?
Das ist doch schlimm. Vergessen Sie es ja nicht,
Mich zu erinnern, wann sie kommt.

(Ein Page tritt auf und spricht leise mit der Oberhofmeisterinn, welche darauf sich zur Königinn wendet.)

Olivarez.

Der Marquis
Von Posa, Ihre Majestät —

Königinn.

Von Posa?

Olivarez.

Er kommt aus Frankreich und den Niederlanden,
Und wünscht die Gnade zu erhalten, Briefe
Von der Regentinn Mutter übergeben
Zu dürfen.

Königinn.

Und das ist erlaubt?

Olivarez (bedenklich).

In meiner Vorschrif
Ist des besondern Falles nicht gedacht,
Wenn ein Kastilian'scher Grande Briefe

einem fremden Hof der Königinn
Spanien in ihrem Gartenwäldchen
überreichen kommt.

Königinn.

So will ich denn
auf meine eigene Gefahr es wagen!

Olivarez.

Doch mir vergönne Ihre Majestät
Mich so lang' zu entfernen. —

Königinn.

Halten Sie
Das, wie Sie wollen, Herzoginn.

(Die Oberhofmeisterinn geht ab, und die Königinn gibt dem Pagen einen Wink, welcher sogleich hinaus geht.)

Vierter Auftritt.

Königinn. Prinzessinn von Eboli. Marquisinn von Mondekar und Marquis von Posa.

Königinn.

Ich heiße Sie
Willkommen, Chevalier, auf span'schem Boden.

Marquis.

Den ich noch nie mit so gerechtem Stolze
Mein Vaterland genannt als jetzt. —

Königinn (zu den beiden Damen).

Der Marquis
Von Posa, der im Ritterspiel zu Rheims

Mit meinem Vater eine Lanze brach,
Und meine Farbe dreimal siegen machte —
Der erste seiner Nation, der mich
Den Ruhm empfinden lehrte, Königinn
Der Spanier zu seyn.

(Zum Marquis sich wendend).

Als wir im Louvre
Zum letzten Mal uns sahen, Chevalier,
Da träumt' es Ihnen wohl noch nicht, daß Sie
Mein Gast seyn würden in Kastilien?

Marquis.

Nein, große Königinn — denn damals träumte
Mir nicht, daß Frankreich noch das Einzige
An uns verlieren würde, was wir ihm
Beneidet hatten.

Königinn.

Stolzer Spanier!
Das Einzige? — Und das zu einer Tochter
Vom Hause Valois?

Marquis.

Jetzt darf ich es
Ja sagen; Ihre Majestät — denn jetzt
Sind Sie ja unser.

Königinn.

Ihre Reise, hör' ich,
Hat auch durch Frankreich Sie geführt. — Was bringen
Sie mir von meiner hochverehrten Mutter
Und meinen vielgeliebten Brüdern?

Königinn.

Muß ſie
it ſeyn bei dem theuern Angedenken
tlicher Verwandten? bei der ſüßen
:ung an — Sie haben viele Höfe
auf Ihren Reiſen, Chevalier;
:le Länder, vieler Menſchen Sitte
— Und jetzt, ſagt man, ſind Sie geſonnen
:em Vaterland ſich ſelbſt zu leben?
ßrer Fürſt in Ihren ſtillen Mauern,
nig Philipp auf dem Thron — ein Freier!
iloſoph! ich zweifle ſehr, ob Sie
erden können in Madrid gefallen.
t ſehr — ruhig in Madrid.

Marquis.

Und das
hr, als ſich das ganze übrige

Dort eine Hyazinthe blühen — Wollen
Sie mir sie bringen?

(Die Prinzessinn geht nach dem Platze. Die Königinn was leiser zum Marquis).

Chevalier, ich mu
Mich sehr betrügen, oder Ihre Ankunft
Hat einen frohen Menschen mehr gemacht
An diesem Hofe.

Marquis.

Einen Traurigen
Hab' ich gefunden — den auf dieser Welt
Nur etwas fröhlich —

(Die Prinzessinn kommt mit der Blume zurück.)

Eboli.

Da der Chevalier
So viele Länder hat gesehen, wird
Er ohne Zweifel viel Merkwürdiges
Uns zu erzählen wissen.

Marquis.

Allerdings,
Und Abenteuer suchen, ist bekanntlich
Der Ritter Pflicht — die heiligste von allen,
Die Damen zu beschützen.

Mondekar.

Gegen Riesen!
Jetzt gibt es keine Riesen mehr.

Marquis.

Gewalt
Ist für den Schwachen jederzeit ein Riese.

Königinn.

ılier hat Recht. Es gibt noch Rieſen,
: Ritter gibt es mehr.

Marquis.

Noch jüngſt,
:m Rückweg von Neapel, war
: einer rührenden Geſchichte,
)er Freundſchaft heiliges Legat
: eigenen gemacht. — Wenn ich
hten müßte, Ihre Majeſtät
Erzählung zu ermüden —

Königinn.

Bleibt
Wahl? Die Neugier der Prinzeſſinn
ıichts unterſchlagen. Nur zur Sache.
in eine Freundinn von Geſchichten.

Marquis.

Häuſer in Mirandola,
ſucht, der langen Feindſchaft müde,
)en Gibellinen und den Guelfen
erte ſchon fortgeerbt, beſchloſſen,
: Verwandtſchaft zarte Bande ſich
: ew'gen Frieden zu vereinen.
)tigen Pietro Schweſterſohn,
, und die göttliche Mathilde,
3 Tochter, waren auserſehn,
ne Band der Einigkeit zu knüpfen.
zwei ſchön're Herzen die Natur
für einander — nie die Welt,

Nie eine Wahl so glücklich noch gepriesen.
Noch hatte seine liebenswürd'ge Braut
Fernando nur im Bildniß angebetet —
Wie zitterte Fernando, wahr zu finden,
Was seine feurigsten Erwartungen
Dem Bilde nicht zu glauben sich getrauten!
In Padua, wo seine Studien
Ihn fesselten, erwartete Fernando
Des frohen Augenblickes nur, der ihm
Vergönnen sollte, zu Mathildens Füßen
Der Liebe erste Huldigung zu stammeln.
(Die Königinn wird aufmerksamer. Der Marquis
nach einem kurzen Stillschweigen fort, die Erz
so weit es die Gegenwart der Königinn erlaubt,
an die Prinzessinn von Eboli gerichtet.)
Indessen macht der Gattinn Tod die Hand
Pietro's frei. — Mit jugendlicher Glut
Verschlingt der Greis die Stimmen des Geruc
Das in dem Ruhm Mathildens sich ergoß.
Er kommt. — Er sieht! — Er liebt! Die
gung
Erstickt die leis're Stimme der Natur,
Der Oheim wirbt um seines Neffen Braut,
Und heiligt seinen Raub vor dem Altare.

Königinn.

Und was beschließt Fernando?

Marquis.

Auf der Lieb
Des fürchterlichen Wechsels unbewußt,

euchteten Pallaſt entgegen.
Stufen ſcheu hinauf, und ſieht
nt im lauten Hochzeitſaale,
äſte taumelndem Gelag
- ein Engel ihm zur Seite,
den Fernando kennt, der ihm
ſelbſt ſo glänzend nie erſchienen.
Blick zeigt ihm, was er beſeſſen,
as er auf immerdar verloren.

Eboli.

Fernando!

Königinn.

Die Geſchichte
nde, Chevalier? — Sie muß
l.

Marquis.

Noch nicht ganz.

Marquis.

Sie wird sehr traurig — und das Angedenken
Erneuert meinen Schmerz. Erlassen Sie
Mir den Beschluß —

(Ein allgemeines Stillschweigen.)

Königinn (wendet sich zur Prinzessin von Eboli).

Nun wird mir endlich die
Vergönnt seyn, meine Tochter zu umarmen. —
Prinzessinn, bringen Sie sie mir.

(Diese entfernt sich. Der Marquis winkt einem Pagen, der sich im Hintergrunde zeigt und sogleich verschwindet. Die Königinn erbricht die Briefe, die der Marquis ihr gegeben, und scheint überrascht zu werden. In dieser Zeit spricht der Marquis geheim, und sehr angelegentlich mit der Marquisinn von Mondekar. — Die Königinn hat die Briefe gelesen, und wendet sich mit einem durchschauenden Blicke zum Marquis.)

Sie haben
Uns von Mathilden nichts gesagt? Vielleicht
Weiß sie es nicht, wie viel Fernando leidet?

Marquis.

Mathildens Herz hat niemand noch ergründet —
Doch große Seelen dulden still.

Königinn.

Sie sehn sich um? Wen suchen Ihre Augen?

Marquis.

Ich denke nach, wie glücklich ein Gewisser,
Den ich nicht nennen darf, an meinem Platze
Seyn müßte.

Königinn.

Weſſen Schuld iſt es, daß er
es nicht iſt?

Marquis (lebhaft einfallend).

Wie? darf ich mich unterſtehen
Dieß zu erklären, wie ich will? — Er würde
Vergebung finden, wenn er jetzt erſchiene?

Königinn (erſchrocken).

Ha, Marquis? Jetzt? Was meinen Sie damit?

Marquis.

Er dürfte hoffen — Dürft' er?

Königinn (mit wachſender Verwirrung).

Sie erſchrecken mich,
Marquis — Er wird doch nicht —

Marquis.

Hier iſt er ſchon.

Fünfter Auftritt.

Die Königinn. Karlos.

Marquis von Poſa und die Marquiſinn von Mondekar treten nach dem Hintergrunde zurück.

Karlos

(vor der Königinn niedergeworfen).

So iſt er endlich da, der Augenblick,
Und Karl darf dieſe theure Hand berühren! —

Königinn.

Was für *ein Schritt* — *Welch* eine ſtrafbare,

Tollkühne Ueberraschung! Stehn Sie auf!
Wir sind entdeckt. Mein Hof ist in der Nähe.

Karlos.

Ich steh' nicht auf — Hier will ich ewig knien.
Auf diesem Platz will ich verzaubert liegen,
In dieser Stellung angewurzelt —

Königinn.

Rasender!
Zu welcher Kühnheit führt Sie meine Gnade?
Wie? Wissen Sie, daß es die Königinn,
Daß es die Mutter ist, an die sich diese
Verwegne Sprache richtet? Wissen Sie,
Daß ich — ich selbst von diesem Ueberfalle
Dem Könige —

Karlos.

Und daß ich sterben muß!
Man reiße mich von hier auf's Blutgerüste!
Ein Augenblick, gelebt im Paradiese,
Wird nicht zu theuer mit dem Tod gebüßt.

Königinn.

Und ihre Königinn?

Karlos (steht auf).

Gott! Gott! ich gehe —
Ich will Sie ja verlassen. — Muß ich nicht,
Wenn Sie es also fordern? Mutter! Mutter!
Wie schrecklich spielen Sie mit mir! Ein Wink,
Ein halber Blick, ein Laut aus Ihrem Munde
Gebietet mir zu seyn und zu vergehen.
Was wollen Sie, das noch geschehen soll?

unter dieſer Sonne kann es geben,
ich nicht hinzuopfern eilen will,
i Sie es wünſchen?

Königinn.

Fliehen Sie!

Karlos.

O Gott!

Königinn.

inz'ge, Karl, warum ich Sie mit Thränen
höre — Fliehen Sie! — eh' meine Damen —
eine Kerkermeiſter Sie und mich
nmen finden, und die große Zeitung
ihres Vaters Ohren bringen —

Karlos.

Ich erwarte
Schickſal — es ſey Leben oder Tod.
Hab' ich darum meine Hoffnungen
ieſen einz'gen Augenblick verwieſen,
ie mir endlich ohne Zeugen ſchenkt,
falſche Schrecken mich am Ziele täuſchten?
Königinn! Die Welt kann hundertmal,
tauſendmal um ihre Pole treiben,
ieſe Gunſt der Zufall wiederholt.

Königinn.

ſoll er das in Ewigkeit nicht wieder.
cklicher! Was wollen Sie von mir?

Karlos.

niginn, *daß ich gerungen habe,*

Gerungen, wie kein Sterblicher noch rang,
Ist Gott mein Zeuge — Königinn! Umsonst!
Hin ist mein Heldenmuth. Ich unterliege.

Königinn.

Nichts mehr davon — um meiner Ruhe willen —

Karlos.

Sie waren mein — im Angesicht der Welt
Mir zugesprochen von zwey großen Thronen,
Mir zuerkannt von Himmel und Natur,
Und Philipp, Philipp hat mir Sie geraubt —

Königinn.

Er ist Ihr Vater.

Karlos.

Ihr Gemahl.

Königinn.

Der Ihnen
Das größte Reich der Welt zum Erbe gibt.

Karlos.

Und Sie zur Mutter —

Königinn.

Großer Gott! Sie rasen

Karlos.

Und weiß er auch, wie reich er ist? Hat er
Ein fühlend Herz, das Ihre zu schätzen?
Ich will nicht klagen, nein, ich will vergessen,
Wie unaussprechlich glücklich Ich mit ihr
Geworden wäre — wenn nur Er es ist.
Er ist es nicht — Das, das ist Höllenqual!
Er ist es nicht und wird es niemals werden.

mit meinen Himmel war, um ihn
Philipps Armen zu vertilgen.

Königinn.

r Gedanke!

Karlos.

O ich weiß,
Ehe Stifter war — ich weiß,
p lieben kann und wie er freite.
Sie denn in dieſem Reich? Laß hören.
etwa? Nimmermehr! Wie könnten,
egentinn ſind, die Alba würgen?
Flandern für den Glauben bluten?
ſind Sie Philipps Frau? Unmöglich!
nicht glauben. Eine Frau beſitzt
es Herz — und wem gehört das ſeine?
er nicht jede Zärtlichkeit,
elleicht in Fiebergluth entwiſchte,
r ab und ſeinen grauen Haaren?

Königinn.

Ihnen, daß an Philipps Seite
beweinenswürdig ſey?

Karlos.

Und seiner Liebe stumme Mienensprache
Weit inniger, als seines stolzen Sohns,
Verwegene Beredsamkeit, mich rührten?
Wenn eines Greises überlegte Achtung —

Karlos.

Das ist was anders — Dann — ja, dann A
gebung.
Ich wußt' es nicht. — Das wußt' ich nicht, daß
Den König lieben.

Königinn.

Ihn ehren ist mein Wunsch und mein Vergnügen

Karlos.

Sie haben nie geliebt?

Königinn.

Seltsame Frage!

Karlos.

Sie haben nie geliebt?

Königinn.

— Ich liebe nicht mehr.

Karlos.

Weil es Ihr Herz, weil es Ihr Eid verbietet?

Königinn.

Verlassen Sie mich, Prinz, und kommen Sie
Zu keiner solchen Unterredung wieder.

Karlos.

Weil es Ihr Eid, weil es Ihr Herz verbietet?

Königinn.

Weil meine Pflicht — — Unglücklicher, wozu

:ige Zergliederung des Schickſals,
e und ich gehorchen müſſen?

Karlos.

Müſſen?
ı müſſen?

Königinn.

Wie? Was wollen Sie
:m feierlichen Ton?

Karlos.

So viel,
los nicht geſonnen iſt, zu müſſen,
wollen hat; daß Karlos nicht
iſt, der Unglückſeligſte
n Reich zu bleiben, wenn es ihm
s den Umſturz der Geſetze koſtet,
klichſte zu ſeyn.

Königinn

Verſteh' ich Sie?
n noch? Sie wagen es, zu hoffen,
, Alles ſchon verloren iſt?

Karlos.

nichts verloren, als die Todten.

Königinn.

), auf Ihre Mutter hoffen Sie? —
eht ihn lange und durchdringend an — kann mit
de und Ernſt:)
nicht? O! Der neu erwählte König
ehr als das — kann die Verordnungen
geſchieb'nen durch das Feu'r vertilgen,

Kann seine Bilder stürzen, kann sogar —
Wer hindert ihn? — die Mumie des Todten
Aus ihrer Ruhe zu Eskurial
Hervor an's Licht der Sonne reißen, seinen
Entweihten Staub in die vier Winde streun,
Und dann zuletzt, um würdig zu vollenden —

Karlos.

Um Gottes willen reden Sie nicht aus!

Königinn.

Zuletzt noch mit der Mutter sich vermählen.

Karlos.

Verfluchter Sohn!

(Er sieht einen Augenblick starr und sprachlos.)

Ja, es ist aus. Jetzt ist
Es aus. — Ich fühle klar und helle, was
Mir ewig, ewig dunkel bleiben sollte.
Sie sind für mich dahin — dahin — dahin —
Auf immerdar! — Jetzt ist der Wurf gefallen.
Sie sind für mich verloren — O in diesem
Gefühl liegt Hölle. Hölle liegt im andern,
Sie zu besitzen. — Weh! Ich faſſ' es nicht,
Und meine Nerven fangen an zu reißen.

Königinn.

Beklagenswerther, theurer Karl! Ich fühle —
Ganz fühl' ich sie, die namenlose Pein,
Die jetzt in Ihrem Busen tobt. Unendlich,
Wie Ihre Liebe, ist Ihr Schmerz. Unendlich,
Wie er, ist auch der Ruhm, ihn zu besiegen.
Erringen Sie ihn, junger Held. Der Preis

Ist dieses hohen, starken Kämpfers werth,
Des Jünglings werth, durch dessen Herz die Tugend
So vieler königlichen Ahnen rollt.
Ermannen Sie Sich, edler Prinz! — Der Enkel
Des großen Karls fängt frisch zu ringen an,
Wo andrer Menschen Kinder muthlos enden.

Karlos.

Zu spät! O Gott! Es ist zu spät!

Königinn.

Ein Mann
Zu seyn? O Karl! Wie groß wird unsre Tugend,
Wenn unser Herz bei ihrer Uebung bricht!
Hoch stellte Sie die Vorsicht — höher, Prinz,
Als Millionen Ihrer andern Brüder.
Parteilich gab sie ihrem Liebling, was
Sie andern nahm, und Millionen fragen:
Verdiente der im Mutterleibe schon
Mehr als wir andern Sterblichen zu gelten?
Auf! Retten Sie des Himmels Billigkeit!
Verdienen Sie, der Welt voran zu gehn,
Und opfern Sie, was keiner opferte.

Karlos.

Das kann ich auch. — Sie zu erkämpfen, hab'
Ich Riesenkraft; Sie zu verlieren, keine.

Königinn.

Gestehen sie es, Karlos — Trotz ist es
Und Bitterkeit und Stolz, was Ihre Wünsche
So wüthend nach der Mutter zieht. Die Liebe,
Das Herz, *das Sie verschwenderisch* mir opfern,

Gehört den Reichen an, die Sie dereinst
Regieren sollen. Sehen Sie, Sie prassen
Von Ihres Mündels anvertrautem Gut.
Die Liebe ist Ihr großes Amt. Bis jetzt
Verirrte sie zur Mutter. — Bringen Sie,
O bringen Sie sie Ihren künft'gen Reichen,
Und fühlen Sie, statt Dolchen des Gewissens,
Die Wollust, Gott zu seyn. Elisabeth
War Ihre erste Liebe. Ihre zweite
Sey Spanien. Wie gerne, guter Karl,
Will ich der besseren Geliebten weichen!

Karlos.

(wirft sich, von Empfindung überwältigt, zu ihren Füß

Wie groß sind Sie, o Himmlische! — Ja, Alle
Was Sie verlangen, will ich thun! — Es sey!

(Er steht auf.)

Hier steh' ich in der Allmacht Hand und schwöre,
Und schwöre Ihnen, schwöre ewiges —
O Himmel! Nein! Nur ewiges Verstummen,
Doch ewiges Vergessen nicht.

Königinn.

Wie könnt' ich
Von Karlos fordern, was ich selbst zu leisten
Nicht Willens bin?

Marquis (eilt aus der Allee).

Der König!

Königinn.

Gott!

Marquis.

Hinweg!

Hinweg aus dieſer Gegend, Prinz!

Königinn.

Sein Argwohn

Iſt fürchterlich, erblickt er Sie —

Karlos.

Ich bleibe!

Königinn.

Und wer wird dann das Opfer ſeyn?

Karlos (zieht den Marquis am Arme).

Fort! Fort!

Komm, Roderich!

(Er geht und kommt noch einmal zurück.)

Was darf ich mit mir nehmen?

Königinn.

Die Freundſchaft Ihrer Mutter.

Karlos.

Freundſchaft! Mutter!

Königinn.

Und dieſe Thränen aus den Niederlanden.

(Sie gibt ihm einige Briefe. Karl und der Marquis gehen ab. Die Königinn ſieht ſich unruhig nach ihren Damen um, welche ſich nirgends erblicken laſſen. Wie ſie nach dem Hintergrunde zurückgehen will, erſcheint der König.)

Sechster Auftritt.

König. Königinn. Herzog von Alba. Graf Lerma. Domingo. Einige Damen und Granden, welche in der Entfernung zurück bleiben.

König.

(sieht mit Befremdung umher und schweigt eine Zeitlang).

So allein, Madame?
Und auch nicht eine Dame zur Begleitung?
Das wundert mich — Wo blieben Ihre Frauen?

Königinn.

Mein gnädigster Gemahl —

König.

Warum allein?

(Zum Gefolge.)

Von diesem unverzeihlichen Versehn
Soll man die strengste Rechenschaft mir geben.
Wer hat das Hofamt bei der Königinn?
Wen traf der Rang, sie heute zu bedienen?

Königinn.

O zürnen Sie nicht, mein Gemahl — ich selbst,
Ich bin die Schuldige — auf mein Geheiß
Entfernte sich die Fürstinn Eboli.

König.

Auf Ihr Geheiß?

Königinn.

Die Kammerfrau zu rufen,
Weil ich nach der Infantinn mich gesehnt.

König.

n die Begleitung weggeschickt?
entschuldigt nur die erste Dame.
die zweite?

Monbekar

ssen zurückgekommen ist und sich unter die übrigen Damen gemischt hat, tritt hervor).

Ihre Majestät,
daß ich strafbar bin —

König.

Deßwegen
ich Ihnen zehen Jahre Zeit,
Madrid darüber nachzudenken.

rquisinn tritt mit weinenden Augen zurück. Allgemeines Stillschweigen. Alle Umstehenden sehen bestürzt auf die Königinn.)

Königinn.

n, wen beweinen Sie?

(Zum König.)

Hab' ich
mein gnädigster Gemahl, so sollte
goskrone dieses Reichs, wornach
nie gegriffen habe, mich
esten vor dem Erröthen schützen.
Gesetz in diesem Königreich,
Gericht Monarchentöchter fordert?
ng bewacht die Frauen Spaniens?
e ein Zeuge mehr als ihre Tugend?
Vergebung, mein Gemahl. — Ich bin

Es nicht gewohnt, die mir mit Freude dienten,
In Thränen zu entlassen. — Mondekar!

(Sie nimmt ihren Gürtel ab und überreicht ihn der Marquisinn.)

Den König haben Sie erzürnt — nicht mich —
Drum nehmen Sie dieß Denkmal meiner Gnade
Und dieser Stunde. — Meiden Sie das Reich —
Sie haben nur in Spanien gesündigt;
In meinem Frankreich wischt man solche Thränen
Mit Freuden ab. — O muß mich's ewig mahnen

(Sie lehnt sich an die Oberhofmeisterinn und bedeckt das Gesicht.)

In meinem Frankreich war's doch anders.

König (in einiger Bewegung).

Konnte
Ein Vorwurf meiner Liebe Sie betrüben?
Ein Wort betrüben, das die zärtlichste
Bekümmerniß auf meine Lippen legte?

(Er wendet sich gegen die Grandezza).

Hier stehen die Vasallen meines Throns!
Sank je ein Schlaf auf meine Augenlieder,
Ich hätte denn am Abend jedes Tags
Berechnet, wie die Herzen meiner Völker
In meinen fernsten Himmelsstrichen schlagen? —
Und sollt' ich ängstlicher für meinen Thron,
Als für die Gattinn meines Herzens beben? —
Für meine Völker kann mein Schwert mir haften
Und — Herzog Alba: dieses Auge nur
Für meines Weibes Liebe.

Königinn.

Wenn ich Sie
e, mein Gemahl —

König.

Ich heiße
Mann in der getauften Welt;
geht in meinem Staat nicht unter —
as beſaß ein Andrer ſchon,
ir mancher Andre noch beſitzen.
n eigen. Was der König hat,
Glück — Eliſabeth dem Philipp.
Stelle, wo ich ſterblich bin.

Königinn.

, Sire?

König.

Dieß graue Haar doch nicht?
mal zu fürchten angefangen,
fürchten aufgehört —

(Zu den Grandes.)

Ich zähle
meines Hofs — der Erſte fehlt.
Karlos, mein Infant?

(Niemand antwortet.)

Der Knabe
ängt an mir fürchterlich zu werden.
meine Gegenwart, ſeitdem
la's hoher Schule kam.
ſt heiß, warum ſein Blick ſo kalt?

So abgemeſſen feſtlich ſein Betragen?
Seyd wachſam. Ich empfehl' es Euch.

Alba.

Ich bin's.
So lang' ein Herz an dieſem Panzer ſchlägt,
Mag ſich Don Philipp ruhig ſchlafen legen.
Wie Gottes Cherub vor dem Paradies,
Steht Herzog Alba vor dem Thron.

Lerma.

Darf ich
Dem weiſeſten der Könige in Demuth
Zu widerſprechen wagen? — Allzu tief
Verehr' ich meines Königs Majeſtät,
Als ſeinen Sohn ſo raſch und ſtreng zu richten.
Ich fürchte viel von Karlos heißem Blut,
Doch nichts von ſeinem Herzen.

König.

Graf von Lerma,
Ihr redet gut, den Vater zu beſtechen;
Des Königs Stütze wird der Herzog ſeyn —
Nichts mehr davon —

(Er wendet ſich gegen ſein Gefolge.)

Jetzt eil' ich nach Madrid.
Mich ruft ein königliches Amt. Die Peſt
Der Ketzerei ſteckt meine Völker an,
Der Aufruhr wächst in meinen Niederlanden.
Es iſt die höchſte Zeit. Ein ſchauderndes
Exempel ſoll die Irrenden bekehren,

en großen Eid, den alle Könige
er Christenheit geloben, lös' ich morgen.
ieß Blutgericht soll ohne Beispiel seyn;
ein ganzer Hof ist feierlich geladen.
(Er führt die Königinn hinweg, die übrigen folgen.)

Siebenter Auftritt.

on Karlos, (mit Briefen in der Hand) Marquis v. Posa, (kommen von der entgegengesetzten Seite).

Karlos.

h bin entschlossen. Flandern sey gerettet.
ie will es — das ist mir genug.

Marquis.

Auch ist
ein Augenblick mehr zu verlieren. Herzog
on Alba, sagt man, ist im Kabinet
ereits zum Gouverneur ernannt.

Karlos.

Gleich morgen
erlang' ich Audienz bei meinem Vater.
h fordre dieses Amt für mich. Es ist
ie erste Bitte, die ich an ihn wage.
: kann sie mir nicht weigern. Lange schon
ieht er mich ungern in Madrid. Welch ein
illkommner Vorwand, mich entfernt zu halten!
d — soll ich dir's gestehen, Roderich?

Ich hoffe mehr — Vielleicht gelingt es mir,
Von Angesicht zu Angesicht mit ihm
In seiner Gunst mich wieder herzustellen.
Er hat noch nie die Stimme der Natur
Gehört — Laß mich versuchen, Roderich,
Was sie auf meinen Lippen wird vermögen.

Marquis.

Jetzt endlich hör' ich meinen Karlos wieder!
Jetzt sind Sie wieder ganz Sie selbst.

Achter Auftritt.

Vorige. Graf Lerma.

Lerma.

So eben
Hat der Monarch Aranjuez verlassen.
Ich habe den Befehl —

Karlos.

Schon gut, Graf Lerma.
Ich treffe mit dem König ein.

Marquis

(macht Miene sich zu entfernen. Mit einigem Erstaunen)

Sonst haben
Mir Eure Hoheit nichts mehr aufzutragen?

Karlos.

Nichts, Chevalier. Ich wünsche Ihnen Glück
Zu Ihrer Ankunft in Madrid. Sie werden
Noch Mehreres von Flandern mir erzählen.

Neunter Auftritt.

n Karlos. Der Marquis.

Karlos.

Ich habe dich verſtanden.
ir. Doch dieſen Zwang entſchuldigt
Dritten Gegenwart. Sind wir
er? — Dieſes Poſſenſpiel des Ranges
hin aus unſerm Band verwieſen!
, wir Beide hätten uns
Ball mit Masken eingefunden,
kleider du, und ich aus Laune
urpur eingenummt. So lange
g währt, verehren wir die Lüge,
ren mit lächerlichem Ernſt,
Rauſch des Haufens nicht zu ſtören.
die Larve winkt dein Karl dir zu,
wir im Maskenzug die Hände.

Noch ist ein großer Tag zurück — ein Tag —
Wo dieser Heldensinn — ich will Sie mahnen -
In einer schweren Probe sinken wird.
Don Philipp stirbt. Karl erbt das größte Reic
Der Christenheit. — Ein ungeheurer Spalt
Reißt vom Geschlecht der Sterblichen ihn los,
Und Gott ist heut, wer gestern Mensch noch n
Jetzt hat er keine Schwächen mehr. Die Pflic
Der Ewigkeit verstummen ihm. Die Menschl
— Noch heut ein großes Wort in seinem Ohr -
Verkauft sich selbst und kriecht um ihren Götze
Sein Mitgefühl löscht mit dem Leiden aus,
In Wollüsten ermattet seine Tugend,
Für seine Thorheit schickt ihm Peru Gold,
Für seine Laster zieht sein Hof ihm Teufel.
Er schläft berauscht in diesem Himmel ein,
Den seine Sklaven listig um ihn schufen.
Lang', wie sein Traum, währt seine Gottheit. —
Dem Rasenden, der ihn mitleidig weckte.
Was aber würde Roderich? — Die Freundscha
Ist wahr und kühn — die kranke Majestät
Hält ihren fürchterlichen Strahl nicht aus.
Den Trotz des Bürgers würden Sie nicht dulde
Ich nicht den Stolz des Fürsten.

Karlos.

Wahr und sch
Ist dein Gemählde von Monarchen. Ja,
Ich glaube dir. — Doch nur die Wollust schloß

e Herzen auf. — Ich bin
drei und zwanzigjähr'ger Jüngling.
Tausende gewiſſenlos
i Umarmungen verpra ten,
ſte Hälfte, Männerkraft,
inſt'gen Herrſcher aufgehoben.
h aus meinem Herzen drängen,
Weiber thun?

Marquis.

Ich ſelbſt. Könnt' ich
noch lieben, Karl, wenn ich
üßte?

Karlos.

Das wird nie geſchehen.
iner? Haſt du Leidenſchaften,
hrone betteln? Reizt dich Geld?
ch'rer Unterthan, als ich
yn werde. — Geizeſt du
chon als Jüngling hatteſt du
pſt — du haſt ſie ausgeſchlagen.
ird der Gläubiger des Andern,
chuldner ſeyn? — Du ſchweigſt? Du
zitterſt
hung? Nicht gewiſſer biſt
t?

Marquis.

Wohlan. Ich weiche.
ab.

Karlos.

Der Meinige?

Marquis.

Auf ewig,
Und in des Worts verwegenſter Bedeutung.

Karlos.

So treu und warm, wie heute dem Infanten,
Auch dermaleinſt dem König zugethan?

Marquis.

Das ſchwör' ich Ihnen.

Karlos.

Dann auch, wenn der Wurm
Der Schmeichelei mein unbewachtes Herz
Umklammerte — wenn dieſes Auge Thränen
Verlernte, die es ſonſt geweint — dieß Ohr
Dem Flehen ſich verriegelte, willſt du,
Ein ſchreckenloſer Hüter meiner Tugend,
Mich kräftig faſſen, meinen Genius
Bei ſeinem großen Namen rufen?

Marquis.

Ja.

Karlos.

Und jetzt noch eine Bitte! Nenn' mich Du.
Ich habe Deinesgleichen ſtets beneidet
Um dieſes Vorrecht der Vertraulichkeit.
Dieß brüderliche Du betrügt mein Ohr,
Mein Herz, mit ſüßen Ahnungen von Gleichheit.
— Keinen Einwurf. — Was du ſagen willſt, er-
rath' ich.

's Kleinigkeit, ich weiß — doch mir,
nigssohne, ist es viel. Willst Du
ruder seyn?

Marquis.

Dein Bruder!

Karlos.

Jetzt zum König,
te nichts mehr — Arm in Arm mit dir,
ich mein Jahrhundert in die Schranken.

(Sie gehen ab).

Zweiter Akt.

Im Königlichen Pallaſt zu Madrid.

Erſter Auftritt.

König Philipp, unter einem Thronhimmel. Herzog von Alba, in einiger Entfernung von dem Könige mit bedecktem Haupte. Karlos.

Karlos.

Den Vortritt hat das Königreich. Sehr gerne
Steht Karlos dem Miniſter nach. Er ſpricht
Für Spanien — ich bin der Sohn des Hauſes.
(Er tritt mit einer Verbeugung zurück.)

Philipp.

Der Herzog bleibt, und der Infant mag reden.

Karlos (ſich gegen Alba wendend).

So muß ich denn von Ihrer Großmuth, Herzog,
Den König mir als ein Geſchenk erbitten.
Ein Kind — Sie wiſſen ja — kann mancherlei
An ſeinen Vater auf dem Herzen tragen,
Das nicht für einen Dritten taugt. Der König
Soll Ihnen unbenommen ſeyn — ich will
Den Vater nur für dieſe kurze Stunde.

Philipp.

ſein Freund.

Karlos.

Hab' ich es auch verdient,
igen im Herzog zu vermuthen?

Philipp.

:dienen mögen? — Mir gefallen
e nicht, die beſſ're Wahlen treffen,
Väter.

Karlos.

Kann der Ritterſtolz
gs Alba dieſen Auftritt hören?
ch lebe, den Zudringlichen,
en Sohn und Vater, unberufen,
drängen nicht erröthet, der
Nichts durchbohrendem Gefühle
:hen ſich verdammt, möcht' ich
— und gält's ein Diadem — nicht ſpielen.

Philipp

einen Sitz mit einem zornigen Blick auf den Prinzen).

ich, Herzog!

ht nach der Hauptthür, durch welche Karlos ge-
r war; der König winkt ihm nach einer andern.)

Nein, ins Kabinet,
ch rufe.

Zweiter Auftritt.

König Philipp. Don Karlos.

Karlos

(geht, sobald der Herzog das Zimmer verlassen hat, auf den König zu und fällt vor ihm nieder, im Ausdruck der höchsten Empfindung).

Jetzt mein Vater wieder,
Jetzt wieder mein, und meinen besten Dank
Für diese Gnade. — Ihre Hand, mein Vater! —
O süßer Tag! — Die Wonne dieses Kusses
War Ihrem Kinde lange nicht gegönnt.
Warum von Ihrem Herzen mich so lange
Verstoßen, Vater? Was hab ich gethan?

Philipp.

Infant, dein Herz weiß nichts von diesen Künsten.
Erspare sie, ich mag sie nicht.

Karlos (aufstehend).

Das war es!
Da hör ich Ihre Höflinge — Mein Vater!
Es ist nicht gut, bei Gott! nicht Alles gut,
Nicht Alles, was ein Priester sagt, nicht Alles,
Was eines Priesters Kreaturen sagen.
Ich bin nicht schlimm, mein Vater — heißes Blut
Ist meine Bosheit, mein Verbrechen Jugend.
Schlimm bin ich nicht, schlimm wahrlich nicht — wenn auch
Oft wilde Wallungen mein Herz verklagen,
Mein Herz ist gut —

Philipp.

Dein Herz ist rein, ich weiß es,
in Gebet.

Karlos.

Jetzt oder nie! — Wir sind allein.
ikette bange Scheidewand
ischen Sohn und Vater eingesunken.
der nie. Ein Sonnenstrahl der Hoffnung
in mir auf, und eine süße Ahnung
durch mein Herz — Der ganze Himmel beugt
chaaren froher Engel sich herunter;
ührung sieht der Dreimalheilige
roßen, schönen Auftritt zu — Mein Vater!
nung!

(Er fällt ihm zu Füßen)

Philipp.

Laß mich und steh auf!

Karlos.

Versöhnung!

Philipp (will sich von ihm losreißen).

n wird mir dieß Gaukelspiel —

Karlos.

Zu kühn
iebe Deines Kindes?

Philipp.

Vollends Thränen?
ed'ger Anblick! — Weg aus meinen Augen!

Karlos.

Jetzt, oder nie! — Versöhnung, Vater!

Philipp.

We

Aus meinen Augen! Komm mit Schmach bed
Aus meinen Schlachten, meine Arme sollen
Geöffnet seyn, dich zu empfangen — So
Verwerf' ich dich! — Die feige Schuld allein
Wird sich in solchen Quellen schimpflich wasche
Wer zu bereuen nicht erröthet, wird
Sich Reue nie ersparen.

Karlos.

Wer ist das?
Durch welchen Mißverstand hat dieser Fremdli
Zu Menschen sich verirrt? — Die ewige
Beglaubigung der Menschheit sind ja Thränen,
Sein Aug' ist trocken, ihn gebar kein Weib —
O zwingen Sie die nie benetzten Augen
Noch zeitig Thränen einzulernen, sonst,
Sonst möchten Sie's in einer harten Stunde
Noch nachzuholen haben.

Philipp.

Denkst du den schweren Zweifel deines Vaters
Mit schönen Worten zu erschüttern?

Karlos.

Zweifel?
Ich will ihn tilgen, diesen Zweifel — will
Mich hängen an das Vaterherz, will reißen,
Will mächtig reißen an dem Vaterherzen.

weifels felſenfeſte Rinde
Herzen niederfällt. — Wer ſind ſie,
s meines Königs Gunſt vertrieben?
Mönch dem Vater für den Sohn?
m Alba für ein kinderlos
Leben zur Vergütung geben?
iebe? — Hier in dieſem Buſen
Quelle, friſcher, feuriger,
üben, ſumpfigen Behältern,
s Gold erſt äffnen muß.

Philipp.

Vermeſſner,
Die Männer, die du wagſt zu ſchmähn,
rüften Diener meiner Wahl,
ſie verehren.

Karlos.

Nimmermehr.
ch. Was Ihre Alba leiſten,
ch Karl, und Karl kann mehr. Was fragt
ıs nach dem Königreich, das nie
eyn wird? Was bekümmert's den,
ops graue Haare weiß ſich färben?

Karlos

(mit Lebhaftigkeit und Wärme auf ihn zugehend).

Sie ſind's geweſen. Haſſen Sie mich nicht mehr,
Ich will Sie kindlich, will Sie feurig lieben,
Nur haſſen Sie mich nicht mehr. — Wie entzückend
Und ſüß iſt es, in einer ſchönen Seele
Verherrlicht uns zu fühlen, es zu wiſſen,
Daß unſre Freude fremde Wangen röthet,
Daß unſre Angſt in fremden Buſen zittert,
Daß unſre Leiden fremde Augen wäſſern!
Wie ſchön iſt es und herrlich, Hand in Hand
Mit einem theuern, vielgeliebten Sohne
Der Jugend Roſenbahn zurück zu eilen,
Des Lebens Traum noch einmal durchzuträumen!
Wie groß und ſüß, in ſeines Kindes Tugend
Unſterblich, unvergänglich fortzudauern,
Wohlthätig für Jahrhunderte! — Wie ſchön,
Zu pflanzen, was ein lieber Sohn einſt erntet,
Zu ſammeln, was ihm wuchern wird, zu ahnen,
Wie hoch ſein Dank einſt ſtammen wird! — Mein
Väter,
Von dieſem Erdenparadieſe ſchweigen
Sehr weislich Ihre Mönche.

Philipp (nicht ohne Rührung).

O mein Sohn,
Mein Sohn! du brichſt dir ſelbſt den Stab. Sich reizend
Mahlſt du ein Glück, das — du mir nie gewährteſt

Ka-

Karlos.

…s richte der Allwiſſende! — Sie ſelbſt,
…ie ſchloſſen mich, wie aus dem Vaterherzen,
…n ihres Zepters Antheil aus. Bis jetzt,
…s dieſen Tag — o war das gut, war's billig? —
…s jetzt mußt' ich, der Erbprinz Spaniens,
… Spanien ein Fremdling ſeyn, Gefangner
…f dieſem Grund, wo ich einſt Herr ſeyn werde.
…r das gerecht, war's gütig? — O wie oft,
…e oft, mein Vater, ſah' ich ſchamroth nieder,
…nn die Geſandten fremder Potentaten,
…nn Zeitungsblätter mir das Neueſte
…m Hofe zu Aranjuez erzählten!

Philipp.

… heftig braust das Blut in deinen Adern.
… würdeſt nur zerſtören.

Karlos.

Geben Sie
…ir zu zerſtören, Vater. — Heftig braust's
… meinen Adern — Drei und zwanzig Jahre,
…d nichts für die Unſterblichkeit gethan!
…h bin erwacht, ich fühle mich. — Mein Ruf
…m Königsthron pocht wie ein Gläubiger
…s meinem Schlummer mich empor, und alle
…rlorne Stunden meiner Jugend mahnen
…ich laut, wie Ehrenſchulden. Er iſt da,
…er große ſchöne Augenblick, der endlich
…es hohen Pfundes *Zinſen von mir* fordert:

Mich ruft die Weltgeschichte, Ahnenruhm,
Und des Gerüchtes donnernde Posaune.
Nun ist die Zeit gekommen, mir des Ruhmes
Glorreiche Schranken aufzuthun. — Mein König,
Darf ich die Bitte auszusprechen wagen,
Die mich hieher geführt?

Philipp.

Noch eine Bitte?
Entdecke sie.

Karlos.

Der Aufruhr in Brabant
Wächst drohend an. Der Starrsinn der Rebellen
Heischt starke, kluge Gegenwehr. Die Wuth
Der Schwärmer zu bezähmen, soll der Herzog
Ein Heer nach Flandern führen, von dem König
Mit souveräner Vollmacht ausgestattet.
Wie ehrenvoll ist dieses Amt, wie ganz
Dazu geeignet, Ihren Sohn im Tempel
Des Ruhms einzuführen! — Mir, mein König,
Mir übergeben Sie das Heer. Mich lieben
Die Niederländer, ich erkühne mich
Mein Blut für ihre Treue zu verbürgen.

Philipp.

Du redest wie ein Träumender. Dieß Amt
Will einen Mann und keinen Jüngling —

Karlos.

Will
Nur einen Menschen, Vater, und das ist
Das Einzige, was Alba nie gewesen

Philipp.

Und Schrecken bändigt die Empörung nur.
Erbarmung hieße Wahnsinn. — Deine Seele
Ist weich, mein Sohn, der Herzog wird gefürch-
tet —
Steh' ab von deiner Bitte.

Karlos.

Schicken Sie
Mich mit dem Heer nach Flandern, wagen Sie's
Auf meine weiche Seele. Schon der Name
Des königlichen Sohnes, der voraus
Vor meinen Fahnen fliegen wird, erobert,
Wo Herzog Alba's Henker nur verheeren.
Auf meinen Knien bitt' ich drum. Es ist
Die erste Bitte meines Lebens — Vater,
Vertrauen Sie mir Flandern —

Philipp

(den Infanten mit einem durchdringenden Blicke betrachtend).

Und zugleich
Mein bestes Kriegsheer deiner Herrschbegierde?
Das Messer meinem Mörder?

Karlos.

O mein Gott!
Bin ich nicht weiter, und ist das die Frucht
Von dieser längst erbetnen großen Stunde?

(Nach einigem Nachdenken, mit gemildertem Ernst.)

Antworten Sie mir sanfter. Schicken Sie
Mich so nicht weg. Mit dieser übeln Antwort
Möcht' ich nicht gern entlassen seyn, nicht gern

Entlaſſen ſeyn mit dieſem ſchweren Herzen.
Behandeln Sie mich gnädiger. Es iſt
Mein dringendes Bedürfniß, iſt mein letzter,
Verzweifelter Verſuch — ich kann's nicht faſſen
Nicht ſtandhaft tragen wie ein Mann, daß Sie
Mir Alles, Alles ſo verweigern. —
Jetzt laſſen Sie mich von Sich. Unerhört,
Von tauſend ſüßen Ahnungen betrogen,
Geh ich aus Ihrem Angeſicht. — Ihr Alba
Und Ihr Domingo werden ſiegreich thronen,
Wo jetzt Ihr Kind im Staub geweint. Die Sc
Der Höflinge, die bebende Grandezza,
Der Mönche ſünderbleiche Zunft war Zeuge,
Als Sie mir feierlich Gehör geſchenkt.
Beſchämen Sie mich nicht! So tödtlich, Vater,
Verwunden Sie mich nicht, dem frechen Hohn
Des Hofgeſindes ſchimpflich mich zu opfern,
Daß Fremdlinge von Ihrer Gnade ſchwelgen,
Ihr Karlos nichts erbitten kann. Zum Pfande
Daß Sie mich ehren wollen, ſchicken Sie
Mich mit dem Heer nach Flandern.

Philipp.

Wiederhol
Dieß Wort nicht mehr, bei deines Königs Zo

Karlos.

Ich wage meines Königs Zorn, und bitte
Zum letzten Mal — Vertrauen Sie mir Flan
Ich ſoll und muß aus Spanien. Mein Hierſ
Iſt Athemholen unter Henkershand —

er liegt der Himmel zu Madrid auf mir,
das Bewußtſeyn eines Mords. Nur ſchnelle
nderung des Himmels kann mich heilen.
ı Sie mich retten wollen — ſchicken Sie
ungeſäumt nach Flandern.

Philipp (mit erzwungener Gelaſſenheit).

Solche Kranke
du, mein Sohn, verlangen gute Pflege,
wohnen unter'm Aug' des Arzts. Du bleibſt
Spanien; der Herzog geht nach Flandern.

Karlos (außer ſich).

zt umringt mich, gute Geiſter —

Philipp (der einen Schritt zurück tritt).

Halt!
wollen dieſe Mienen ſagen?

Karlos (mit ſchwankender Stimme).

Vater,
derruflich bleibt's bei der Entſcheidung?

Philipp.

kam vom König.

Karlos.

Mein Geſchäft iſt aus.

(Geht ab in heftiger Bewegung.)

Dritter Auftritt.

Philipp bleibt eine Zeit lang in düstres Nachdenken versunken stehen — endlich geht er einige Schritte im Saale auf und nieder. Alba nähert sich verlegen.

Philipp.

Seyd jede Stunde des Befehls gewärtig,
Nach Brüssel abzugehen.

Alba.

Alles steht
Bereit, mein König.

Philipp.

Eure Vollmacht liegt
Versiegelt schon im Kabinet. Indessen
Nehmt euern Urlaub von der Königinn,
Und zeiget euch zum Abschied dem Infanten.

Alba.

Mit den Geberden eines Wüthenden
Sah ich ihn eben diesen Saal verlassen.
Auch Eure königliche Majestät
Sind außer Sich und scheinen tief bewegt —
Vielleicht der Inhalt des Gesprächs?

Philipp

(nach einigem Auf- und Niedergehen).

Der Inhalt
War Herzog Alba.

(Der König bleibt mit dem Aug' auf ihm haften, finster.)

— Gern mag ich hören,

Daß Karlos meine Räthe haßt, doch mit
Verdruß entdeck' ich, daß er ſie verachtet.

Alba (entfärbt ſich und will auffahren.)

Philipp.

Jetzt keine Antwort. Ich erlaube euch,
Den Prinzen zu verſöhnen.

Alba.

Sire!

Philipp.

Sagt an,
Wer war es doch, der mich zum erſten Mal
Vor meines Sohnes ſchwarzem Anſchlag warnte?
Da hört' ich euch und nicht auch ihn. Ich will
Die Probe wagen, Herzog. Künftighin
Steht Karlos meinem Throne näher. Geht!

(Der König begibt ſich in das Kabinet. Der Herzog entfernt ſich durch eine andere Thür.)

Vierter Auftritt.

Ein Vorſaal vor dem Zimmer der Königinn.

Don Karlos kommt im Geſpräche mit einem Pagen durch die Mittelthür. Die Hofleute, welche ſich im Vorſaal befinden, zerſtreuen ſich bei ſeiner Ankunft in den angrenzenden Zimmern.

Karlos.

Ein Brief an mich? — Wozu denn dieſer Schlüſſel?

Und Beides mir so heimlich überliefert?
Komm näher! — Wo empfingst du das?

Page (geheimnißvoll).

Wie mich
Die Dame merken lassen, will sie lieber
Errathen als beschrieben seyn —

Karlos (zurückfahrend).

Die Dame?

(Indem er den Pagen genauer betrachtet.)

Was? — Wie? — Wer bist du denn?

Page.

Ein Edelknabe
Von Ihrer Majestät, der Königinn —

Karlos

(erschrocken auf ihn zugehend, und ihm die Hand auf den Mund drückend).

Du bist des Todes. Halt! Ich weiß genug.

(Er reißt hastig das Siegel auf und tritt an das äußer Ende des Saals, den Brief zu lesen. Unterdessen komm der Herzog von Alba, und geht, ohne von dem Prinz bemerkt zu werden, an ihm vorbei in der Königinn Zi mer. Karlos fängt an heftig zu zittern, und wechsel weise zu erblassen und zu erröthen. Nachdem er gelesen hat, steht er lange sprachlos, die Augen starr auf d Brief geheftet. — Endlich wendet er sich zu dem Pager

Sie gab dir selbst den Brief?

Page.

Mit eignen Hände

Karlos.

Sie gab dir selbst den Brief? — O spotte nicht!

Ach hab' ich nichts von ihrer Hand geleſen;
Ja muß dir glauben, wenn du ſchwören kannſt.
Wenn's Lüge war, geſteh' mir's offenherzig,
Und treibe keinen Spott mit mir.

Page.

Mit wem?

Karlos

ieht wieder in den Brief, und betrachtet den Pagen mit zweifel-
after forſchender Miene. Nachdem er einen Gang durch den
Saal gemacht hat).

)u haſt noch Aeltern? Ja? Dein Vater dient
)em Könige, und iſt ein Kind des Landes?

Page.

r fiel bei Saint Quentin, ein Oberſter
er Reiterei des Herzogs von Savoyen,
id hieß Alonzo Graf von Henarez.

Karlos

indem er ihn bei der Hand nimmt, und die Augen bedeu-
tend auf ihn heftet).

n Brief gab dir der König?

Page (empfindlich).

Gnäd'ger Prinz,
rdien' ich dieſen Argwohn?

Karlos (lieſt den Brief).

Dieſer Schlüſſel öffnet
e hintern Zimmer in den Pavillon
r Königinn. Das äußerſte von allen
ührt ſeitwärts an ein Kabinet, wohin

Noch keines Herrschers Zutritt sich verloren.
Hier darf die Liebe frei und laut gestehn,
Was sie so lange Winken nur vertraute.
Erhörung wartet auf den Furchtsamen,
Und schöner Lohn auf den bescheidnen Dulder."

(Wie aus einer Betäubung erwachend.)

Ich träume nicht — ich rase nicht — das ist
Mein rechter Arm — das ist mein Schwert — da sind
Geschrieb'ne Sylben. Es ist wahr und wirklich,
Ich bin geliebt — ich bin es ja, ich bin
Ich bin geliebt!

(Außer Fassung durchs Zimmer stürzend und die Arme zum Himmel emporgeworfen).

Page.

So kommen Sie, mein Prinz, ich führe Sie.

Karlos.

Erst laß mich zu mir selber kommen. — Zittern
Nicht alle Schrecken dieses Glücks noch in mir?
Hab' ich so stolz gehofft? Hab' ich das je
Zu träumen mir getraut? Wo ist der Mensch,
Der sich so schnell gewöhnte, Gott zu seyn? —
Wer war ich, und wer bin ich nun? Das ist
Ein andrer Himmel, eine andre Sonne,
Als vorhin da gewesen war — Sie liebt mich!

Page (will ihn fortführen).

Prinz, Prinz, hier ist der Ort nicht — Sie vergessen —

Karlos

(von einer plötzlichen Erstarrung ergriffen).

Den König, meinen Vater!

(Er läßt die Arme sinken, blickt scheu umher und fängt an sich zu sammeln.)

Das ist schrecklich —
Ja, ganz recht, Freund. Ich danke dir, ich war
So eben nicht ganz bei mir — Daß ich das
Verschweigen soll, der Seligkeit so viel
In diese Brust vermauern soll, ist schrecklich.
Ist schrecklich! —

(Den Pagen bei der Hand fassend und bei Seite führend.)

Was du gesehn — hörst du? und nicht gesehen,
Sei wie ein Sarg in deiner Brust versunken.
Jetzt geh. Ich will mich finden. Geh. Man darf
Uns hier nicht treffen. Geh —

Page (will fort).

Karlos.

Doch halt! doch höre! —

(Der Page kommt zurück. Karlos legt ihm eine Hand auf die Schulter, und sieht ihm ernst und feierlich ins Gesicht.)

Du nimmst ein schreckliches Geheimniß mit,
Das, jenen starken Giften gleich, die Schale,
Worin es aufgefangen wird, zersprengt —
Beherrsche deine Mienen gut. Dein Kopf
Erfahre niemals, was dein Busen hütet.
Sey wie das todte Sprachrohr, das den Schall
Empfängt und wiedergibt, und selbst nicht höret.
Du bist *ein Knabe* — *sey es* immerhin

Und fahre fort, den Fröhlichen zu spielen —
Wie gut verstund's die kluge Schreiberinn,
Der Liebe einen Boten auszulesen!
Hier sucht der König seine Nattern nicht.

Page.

Und ich, mein Prinz, ich werde stolz drauf seyn,
Um ein Geheimniß reicher mich zu wissen,
Als selbst der König —

Karlos.

Eitler junger Thor,
Das ist's, wovor du zittern mußt. — Geschieht's,
Daß wir uns öffentlich begegnen, schüchtern,
Mit Unterwerfung nah'st du mir. Laß nie
Die Eitelkeit zu Winken dich verführen,
Wie gnädig der Infant dir sey. Du kannst
Nicht schwerer sündigen, mein Sohn, als wenn
Du mir gefällst. — Was du mir künftig magst
Zu hinterbringen haben, sprich es nie
Mit Sylben aus, vertrau' es nie den Lippen;
Den allgemeinen Fahrweg der Gedanken
Betrete deine Zeitung nicht. Du sprichst
Mit deinen Wimpern, deinem Zeigefinger;
Ich höre dir mit Blicken zu. Die Luft,
Das Licht um uns ist Philipps Kreatur;
Die tauben Wände stehn in seinem Solde —
Man kommt —

(Das Zimmer der Königinn öffnet sich, und der Herzog von Alba tritt heraus.)

Hinweg! auf Wiedersehen!

Page.

Prinz,
: das rechte Zimmer nur nicht fehlen!
(Ab.)

Karlos.

er Herzog. — Nein doch, nein, schon gut,
: mich.

Fünfter Auftritt.

Karlos. Herzog von Alba.

Alba (ihm in den Weg tretend).
Zwei Worte, gnäd'ger Prinz:

Karlos.

cht — schon gut — einandermal.
(Er will gehen).

Alba.

Der Ort
: freilich nicht der schicklichste. Vielleicht
es Eurer königlichen Hoheit
rem Zimmer mir Gehör zu geben?

Karlos.

Das kann hier auch geschehn. — Nur schnell,
ırz —

Alba.

— Was eigentlich hieher mich führt,
urer Hoheit unterthän'gen Dank
s Bewußte abzutragen —

Karlos.

Dank?
Mir Dank? Wofür? — Und Dank von Herzog Alba?

Alba.

Denn kaum daß Sie das Zimmer des Monarchen
Verlassen hatten, ward mir angekündigt,
Nach Brüssel abzugehen.

Karlos.

Brüssel! So!

Alba.

Wem sonst, mein Prinz, als Ihrer gnädigen
Verwendung bei des Königs Majestät
Kann ich es zuzuschreiben haben? —

Karlos.

Mir?
Mir ganz und gar nicht — mir wahrhaftig nicht.
Sie reisen — reisen Sie mit Gott!

Alba.

Sonst nichts?
Das nimmt mich Wunder. — Eure Hoheit hätten
Mir weiter nichts nach Flandern aufzutragen?

Karlos.

Was sonst? was dort?

Alba.

Doch schien es noch vor Kurzem,
Als forderte das Schicksal dieser Länder
Don Karlos eigne Gegenwart.

Karlos.

Wie so?

ja — ja recht — das war vorhin — das ist
ſo ganz gut, recht gut, um ſo viel beſſer —

Alba.

ire mit Verwunderung —

Karlos (nicht mit Ironie).

Sie ſind
roßer General — wer weiß das nicht?
leid muß es beſchwören. Ich — ich bin
nger Menſch. So hat es auch der König
nt. Der König hat ganz Recht, ganz Recht.
h's jetzt ein, ich bin vergnügt, und alſo
davon. Glück auf den Weg. Ich kann
wie Sie ſehen, ſchlechterdings — ich bin
n etwas überhäuft — das Weitere
orgen, oder wenn Sie wollen, oder
Sie von Brüſſel wiederkommen —

Alba.

Wie?

Karlos

nigem Stillſchweigen, wie er ſieht, daß der Herzog noch immer bleibt).

hmen gute Jahrszeit mit. — Die Reiſe
iber Mailand, Lothringen, Burgund
Deutſchland — Deutſchland? — Recht, in
Deutſchland war es!
int man Sie! — Wir haben jetzt April;
— Junius, — im Julius, ganz recht,
ätestens zu Anfang des Auguſts
Sie in Brüſſel. O ich zweifle nicht.

Man wird sehr bald von Ihren Siegen hören.
Sie werden unsers gnädigsten Vertrauens
Sich werth zu machen wissen.

Alba (mit Bedeutung).

Werd' ich das,
In meines Nichts durchbohrendem Gefühle?

Karlos

(nach einigem Stillschweigen, mit Würde und Stolz.)

Sie sind empfindlich, Herzog — und mit Recht.
Es war, ich muß bekennen, wenig Schonung
Von meiner Seite, Waffen gegen Sie
Zu führen, die Sie nicht im Stande sind
Mir zu erwiedern.

Alba.

Nicht im Stande? —

Karlos (ihm lächelnd die Hand reichend).

Schad
Daß mir's gerade jetzt an Zeit gebricht,
Den würd'gen Kampf mit Alba auszufechten.
Ein andermal —

Alba.

Prinz, wir verrechnen uns
Auf ganz verschiedne Weise. Sie zum Beispiel,
Sie sehen Sich um zwanzig Jahre später,
Ich Sie um eben so viel früher.

Karlos.

Nun?

Alba.

Und dabei fällt mir ein, wie viele Nächte

schönen Portugiesischen
, Ihrer Mutter, der Monarch
gegeben hätte, einen Arm,
en, seiner Krone zu erlaufen?
' es wohl bekannt seyn, wie viel leichter
sey, Monarchen fortzupflanzen,
schien — wie viel schneller man
mit einem Könige versorge,
mit einer Welt.

Karlos.

Sehr wahr!
zog Alba, doch —

Alba.

Und wie viel Blut,
es Volkes fließen mußte, bis
fen Sie zum König machen konnten.

Karlos.

, bei Gott — und in zwei Worte Alles
was des Verdienstes Stolz dem Stolze
s entgegensetzen kann. — Doch nun,
ndung? doch, Herzog Alba?

Alba.

Wehe
n Wiegenkinde, Majestät,
Amme spotten kann! Wie sanft
dem weichen Kissen unsrer Siege
n lassen! An der Krone funkeln
r nur, und freilich nicht die Wunden,
sie errungen ward. — Dieß Schwert

Schrieb fremden Völkern spanische Gesetze,
Es blitzte dem Gekreuzigten voran,
Und zeichnete dem Samenkorn des Glaubens
Auf diesem Welttheil blut'ge Furchen vor:
Gott richtete im Himmel, ich auf Erden —

Karlos.

Gott oder Teufel, gilt gleich viel! Sie waren
Sein rechter Arm. Ich weiß das wohl — und jetzt
Nichts mehr davon. Ich bitte. Vor gewissen
Erinnerungen möcht' ich gern mich hüten. —
Ich ehre meines Vaters Wahl. Mein Vater
Braucht einen Alba; daß er diesen braucht,
Das ist es nicht, warum ich ihn beneide.
Sie sind ein großer Mann. — Auch das mag seyn;
Ich glaub' es fast. Nur fürcht' ich, kamen Sie
Um wenige Jahrtausende zu zeitig.
Ein Alba, sollt' ich meinen, war der Mann
Am Ende aller Tage zu erscheinen!
Dann, wenn des Lasters Riesentrotz die Langmuth
Des Himmels aufgezehrt, die reiche Ernte
Der Missethat in vollen Halmen steht,
Und einen Schnitter sonder Beispiel fordert,
Dann stehen Sie an Ihrem Platz. — O Gott,
Mein Paradies! mein Flandern! — Doch ich soll
Es jetzt nicht denken. Still davon! Man spricht,
Sie führten einen Vorrath Blutsentenzen,
Im Voraus unterzeichnet, mit? Die Vorsicht
Ist lobenswerth. So braucht man sich vor keiner
Schikane mehr zu fürchten. — O mein Vater,

verſtand ich deine Meinung! Härte
Schuld, weil du mir ein Geſchäft
ſt, wo deine Alba glänzen? —
Unfang deiner Achtung.

Alba.

Prinz,
erdiente —

Karlos (auffahrend).

Was?

Alba.

Doch davor ſchützt Sie
ohn.

arlos (nach dem Schwert greifend).

Das fordert Blut! — Das Schwert
erzog!

Alba (kalt).

Gegen wen?

arlos (heftig auf ihn eindringend).

Das Schwert
) durchſtoße Sie.

Alba (zieht).

Wenn es
uß —

(Sie fechten.)

Sechster Auftritt.

Die Königin, Don Karlos, Herz von Alba.

Königinn

(welche erschrocken aus ihrem Zimmer tritt.)

Bloße Schwerter!

(Zum Prinzen, unwillig und mit gebietender Stimme.)

Karlos!

Karlos

(vom Anblick der Königinn außer sich gesetzt, läßt den Arm sinken, sieht ohne Bewegung und sinnlos, dann eilt er, den Herzog zu und küßt ihn).

Versöhnung, Herzog! Alles sey vergeben!

(Er wirft sich stumm zu der Königinn Füßen, steht dann rasch auf, und eilt außer Fassung fort.)

Alba

(der voll Erstaunen da steht, und kein Auge von ihnen verwendet).

Bei Gott, das ist doch seltsam! —

Königinn

(sieht einige Augenblicke beunruhigt und zweifelhaft, dann geht sie langsam nach ihrem Zimmer, an der Thür da sie sich um).

Herzog Alba!

(Der Herzog folgt ihr in das Zimmer.)

Ein Kabinet der Prinzessinn von Eboli.

Siebenter Auftritt.

Die Prinzessinn in einem idealischen Geschmack, schön, aber einfach gekleidet, spielt die Laute und singt. Darauf der Page der Königinn.

Prinzessinn (springt schnell auf).
Er kommt!

Page (eilfertig).
Sind Sie allein? Mich wundert sehr,
Ihn noch nicht hier zu finden; doch er muß
Im Augenblick erscheinen.

Prinzessinn.
Muß er? Nun
So will er auch — so ist es ja entschieden —

Page.
r folgt mir auf den Fersen. — Gnäd'ge Fürstinn,
ie sind geliebt — geliebt, geliebt wie Sie
ann's Niemand seyn und Niemand seyn gewesen.
Welch eine Scene sah ich an!

Prinzessinn (giebt ihn voll Ungeduld an sich).
Geschwind!
u sprachst mit ihm? Heraus damit! Was sprach er?
Wie nahm er sich? Was waren seine Worte?
r schien verlegen, schien bestürzt? Erieth
r die Person, die ihm den Schlüssel schickte?
Geschwinde — Oder rieth er nicht? Er rieth
Wohl gar nicht? *rieth auf eine falsche?* — Nun?

Antwortest du mir denn kein Wort? O pfui,
Pfui schäme dich: so hölzern bist du nie,
So unerträglich langsam nie gewesen.

Page.

Kann ich zu Worte kommen, Gnädigste?
Ich übergab ihm Schlüssel und Billet
Im Vorsaal bei der Königinn. Er stutzte
Und sah mich an, da mir das Wort entwischte,
Ein Frauenzimmer sende mich.

Prinzessinn.

Er stutzte?
Sehr gut! sehr brav! Nur fort, erzähle weiter.

Page.

Ich wollte mehr noch sagen, da erblaßt' er,
Und riß den Brief mir aus der Hand, und sah
Mich drohend an, und sagt', er wisse Alles.
Den Brief durchlas er mit Bestürzung, fing
Auf einmal an zu zittern.

Prinzessinn.

Wisse Alles?
Er wisse Alles? Sagt' er das?

Page.

Und fragte
Mich dreimal, viermal, ob Sie selber, wirklich
Sie selber mir den Brief gegeben?

Prinzessinn.

Ob
Ich selbst? Und also nannt' er meinen Namen?

Page.

n Namen — nein, den nannt' er nicht. — Es
möchten
ndschafter, sagt' er, in der Gegend horchen.
ß es dem König plaudern.

Prinzessinn (befremdet).

Sagt er das?

Page.

m König, sagt' er, liege ganz erstaunlich,
r mächtig viel daran, besonders viel,
n diesem Briefe Kundschaft zu erhalten.

Prinzessinn.

m König? Hast du recht gehört? Dem König?
r das der Ausdruck, den er brauchte?

Page.

Ja!
nannt' es ein gefährliches Geheimniß,
) warnte mich, mit Worten und mit Winken
r sehr auf meiner Hut zu seyn, daß ja
r König keinen Argwohn schöpfe.

Prinzessinn
(nach einigem Nachsinnen, voll Verwunderung).

Alles
isst zu. — Es kann nicht anders seyn — er muß
ı die Geschichte wissen. — Unbegreiflich!
er mag ihm wohl verrathen haben? — Wer?
) frage noch — Wer sieht so scharf, so tief,
er anders, *als der Falkenblick* der Liebe?

Doch weiter, fahre weiter fort: er las
Das Billet —

Page.

Das Billet enthalte
Ein Glück sagt' er, vor dem er zittern müsse;
Das hab' er nie zu träumen sich getraut.
Zum Unglück trat der Herzog in den Saal,
Dieß zwang uns —

Prinzessinn (ängstlich).

Aber was in aller Welt
Hat jetzt der Herzog dort zu thun? Wo aber,
Wo bleibt er denn? Was zögert er? Warum
Erscheint er nicht? — Siehst du, wie falsch mir
dich
Berichtet hat? Wie glücklich wär' er schon
In so viel Zeit gewesen, als du brauchtest,
Mir zu erzählen, daß er's werden wollte!

Page.

Der Herzog, fürcht' ich —

Prinzessinn.

Wiederum der Herzog
Was will der hier? Was hat der tapfre Mann
Mit meiner stillen Seligkeit zu schaffen?
Den könnt' er stehen lassen, weiter schicken.
Wen auf der Welt kann man das nicht? — Ich
wahrlich!
Dein Prinz versteht sich auf die Liebe selbst
So schlecht, als, wie es schien, auf Damenherzen

Er weiß nicht, was Minuten ſind — Still! Still!
Ich höre kommen. Fort. Es iſt der Prinz.
(Page eilt hinaus.)
hinweg, hinweg. — Wo hab' ich meine Laute?
Er ſoll mich überraſchen. — Mein Geſang
Soll ihm das Zeichen geben —

Achter Auftritt.

Die Prinzeſſinn und bald nachher Don Karlos.

Prinzeſſinn

(hat ſich in eine Ottomanne geworfen und ſpielt).

Karlos

(ſtürzt herein. Er erkennt die Prinzeſſinn, und ſteht da wie vom Donner gerührt).

Gott!
Wo bin ich?

Prinzeſſinn

(läßt die Laute fallen. Ihm entgegen).

Ah, Prinz Karlos? Ja wahrhaftig!

Karlos.

Wo bin ich? Raſender Betrug — ich habe
Das rechte Kabinet verfehlt.

Prinzeſſinn,

Wie gut
Verſteht es Karl, die Zimmer ſich zu merken,
Wo Damen ohne Zeugen ſind.

Karlos.

Prinzessinn —
Verzeihen Sie, Prinzessinn — ich — ich fand
Den Vorsaal offen.

Prinzessinn.

Kann das möglich seyn?
Mich däucht ja doch, daß ich ihn selbst verschloß.

Karlos.

Das däucht Sie nur, das däucht Sie — doch versichert!
Sie irren Sich. Verschließen wollen, ja,
Das geb' ich zu, das glaub' ich — doch verschlossen?
Verschlossen nicht, wahrhaftig nicht. Ich höre
Auf einer — Laute Jemand spielen — War's
Nicht eine Laute?

(Indem er sich zweifelhaft umsieht.)

Recht! dort liegt sie noch —
Und Laute — das weiß Gott im Himmel! — Laute,
Die lieb' ich bis zur Raserei. Ich bin
Ganz Ohr, ich weiß nichts von mir selber, stürze
Ins Kabinet, der süßen Künstlerinn,
Die mich so himmlisch rührte, mich so mächtig
Bezauberte, ins schöne Aug' zu sehen.

Prinzessinn.

Ein liebenswürd'ger Vorwitz, den Sie doch
Sehr bald gestillt, wie ich beweisen könnte.

(Nach einigem Stillschweigen, mit Bedeutung.)

O schätzen muß ich den bescheidnen Mann,

Der, einem Weib Beſchämung zu erſparen,
In ſolchen Lügen ſich verſtrickt.

Karlos (treuherzig).

Prinzeſſinn,
Ich fühle ſelber, daß ich nur verſchlimmre,
Was ich verbeſſern will. Erlaſſen Sie
Mir eine Rolle, die ich durchzuführen
So ganz und gar verdorben bin. Sie ſuchten
Auf dieſem Zimmer Zuflucht vor der Welt.
Hier wollten Sie, von Menſchen unbehorcht,
Den ſtillen Wünſchen Ihres Herzens leben.
Ich Sohn des Unglücks zeige mich; ſogleich
Iſt dieſer ſchöne Traum geſtört. — Dafür
Soll mich die ſchleunigſte Entfernung —

(Er will gehen.)

Prinzeſſinn

(überraſcht und betroffen, doch ſogleich wieder gefaßt).

Prinz —
O das war boshaft.

Karlos.

Fürſtinn — ich verſtehe,
Was dieſer Blick in dieſem Kabinet
Bedeuten ſoll, und dieſe tugendhafte
Verlegenheit verehr' ich. Weh dem Manne,
Den weibliches Erröthen muthig macht!
Ich bin verzagt, wenn Welber vor mir zittern.

Prinzeſſinn.

Iſt's möglich? Ein Gewiſſen ohne Beiſpiel
Für einen *jungen Mann und* Königsſohn!

Ja, Prinz — jetzt vollends müssen Sie mir bleiben,
Jetzt bitt' ich selbst darum: bei so viel Tugend
Erholt sich jedes Mädchens Angst. Doch wissen Sie,
Daß Ihre plötzliche Erscheinung mich
Bei meiner liebsten Arie erschreckte?

(Sie führt ihn zum Sopha und nimmt ihre Laute wieder.

Die Arie, Prinz Karlos, werd' ich wohl
Noch einmal spielen müssen; Ihre Strafe
Soll seyn, mir zuzuhören.

Karlos.

(Er setzt sich, nicht ganz ohne Zwang, neben die Fürstinn.)

Eine Strafe,
So wünschenswerth, als mein Vergehn — und wahrlich
Der Inhalt war mir so willkommen, war
So göttlich schön, daß ich zum — drittenmal
Sie hören könnte.

Prinzessinn.

Was? Sie haben Alles
Gehört? Das ist abscheulich, Prinz. — Es war,
Ich glaube gar, die Rede von der Liebe?

Karlos.

Und, irr' ich nicht, von einer glücklichen —
Der schönste Text in diesem schönen Munde;
Doch freilich nicht so wahr gesagt, als schön.

Prinzessinn.

Nicht? Nicht so wahr? — Und also zweifeln Sie? —

Karlos (ernsthaft).

Ich zweifle fast, ob Karlos und die Fürstinn

Von Eboli ſich je verſtehen können,
Wenn Liebe abgehandelt wird.

(Die Prinzeſſinn ſtutzt: er bemerkt es, und fährt mit einer leichten Galanterie fort).

Denn wer,
Wer wird es dieſen Roſenwangen glauben,
Daß Leidenſchaft in dieſer Bruſt gewühlt?
Lüft eine Fürſtinn Eboli Gefahr,
Umſonſt und unerhört zu ſeufzen? Liebe
Kennt der allein, der ohne Hoffnung liebt.

Prinzeſſinn
(mit ihrer ganzen vorigen Munterkeit).

O ſtill! Das klingt ja fürchterlich. — Und freilich
Scheint dieſes Schickſal Sie vor allen andern,
Und vollends heute — heute zu verfolgen.

(Ihn bei der Hand faſſend, mit einſchmeichelndem Intereſſe.)

Sie ſind nicht fröhlich, guter Prinz. — Sie leiden —
Bei Gott, Sie leiden ja wohl gar. Iſt's möglich?
Und warum leiden, Prinz? bei dieſem lauten
Verufe zum Genuß der Welt, bei allen
Geſchenken der verſchwendriſchen Natur,
Und allem Anſpruch auf des Lebens Freuden?
Sie — eines großen Königs Sohn, und mehr,
Weit mehr als das, ſchon in der Fürſtenwiege
Mit Gaben ausgeſtattet, die ſogar
Noch Ihres Ranges Sonnenglanz verdunkeln?
Sie — der *im ganzen* ſtrengen Rath der Weiber

Beſtochne Richter ſitzen hat, der Weiber,
Die über Männerwerth und Männerruhm
Ausſchließend ohne Widerſpruch entſcheiden?
Der, wo er nur bemerkte, ſchon erobert,
Entzündet, wo er kalt geblieben, wo
Er glühen will, mit Paradieſen ſpielen
Und Götterglück verſchenken muß — Der Mann,
Den die Natur zum Glück von Tauſenden
Und wenigen mit gleichen Gaben ſchmückte,
Er ſelber ſollte elend ſeyn? — O Himmel,
Der du ihm Alles, Alles gabſt, warum,
Warum denn nur die Augen ihm verſagen,
Womit er ſeine Siege ſieht?

Karlos

(der die ganze Zeit über in die tiefſte Zerſtreuung verſunken zu ſeyn ſcheint, wird durch das Stillſchweigen der Prinzeſſinn plötzlich zu ſich ſelbſt gebracht, und fährt in die Höhe).

Vortrefflich!
Ganz unvergleichlich, Fürſtinn. Singen Sie
Mir dieſe Stelle doch noch einmal.

Prinzeſſinn (ſieht ihn erſtaunt an).

Karlos,
Wo waren Sie indeſſen?

Karlos (ſpringt auf).

Ja bei Gott!
Sie mahnen mich zur rechten Zeit. — Ich muß,
Muß fort — muß eilends fort.

Prinzeſſinn (hält ihn zurück).

Wohin?

Karlos (in schrecklicher Beängstigung.)

Hinunter
is Freie. — Lassen Sie mich los — Prinzessinn
ir wird, als rauchte hinter mir die Welt
i Flammen auf —

Prinzessinn (hält ihn mit Gewalt zurück).

Was haben Sie? Woher
eß fremde unnatürliche Betragen?

(Karlos bleibt stehen, und wird nachdenkend. Sie ergreift diesen Augenblick, ihn zu sich auf den Sopha zu ziehn.)

e brauchen Ruhe, lieber Karl — Ihr Blut
: jetzt in Aufruhr — setzen Sie Sich zu mir —
eg mit den schwarzen Fieberphantasien!
enn Sie Sich selber offenherzig fragen,
eß dieser Kopf, was dieses Herz beschwert?
d wenn er's nun auch wüßte — sollte denn
n allen Rittern dieses Hofs nicht Einer,
n allen Damen keine — Sie zu heilen,
e zu verstehen, woll't ich sagen — keine
n allen würdig seyn?

Karlos (flüchtig, gedankenlos).

Vielleicht die Fürstinn
n Eboli —

Prinzessinn (freudig, rasch).

Wahrhaftig!

Karlos.

Geben Sie
ir eine Bittschrift — *ein Empfehlungsschreiben*

An meinen Vater. Geben Sie! Man spricht,
Sie gelten viel.

Prinzessinn.

Wer spricht das? (Ha! so war es
Der Argwohn, der dich stumm gemacht!)

Karlos.

Wahrscheinlich
Ist die Geschichte schon herum. Ich habe
Den schnellen Einfall, nach Brabant zu gehn,
Um — bloß um meine Sporen zu verdienen.
Das will mein Vater nicht. — Der gute Vater
Besorgt, wenn ich Armeen kommandirte, —
Mein Singen könne drunter leiden.

Prinzessinn.

Karlos!
Sie spielen falsch. Gestehen Sie, Sie wollen
In dieser Schlangenwindung mir entgehn.
Hieher gesehen, Heuchler! Aug' in Auge!
Wer nur von Ritterthaten träumt — wird der,
Gestehen Sie, — wird der auch wohl so tief
Herab sich lassen, Bänder, die den Damen
Entfallen sind, begierig wegzustehlen,
Und — Sie verzeihn —

(Indem sie mit einer leichten Fingerbewegung seine Locke kraus wegschnellt, und eine Bandschleife, die da verborgen war, wegnimmt.)

so kostbar zu verwahren?

Karlos (mit Befremdung zurücktretend).

Prinzessinn — Nein, das geht zu weit. Ich bitte

Verrathen. Sie betrügt man nicht. — Sie ſind
Mit Geiſtern, mit Dämonen einverſtanden.

Prinzeſſinn.

Darüber ſcheinen ſie erſtaunt? Darüber?
Was ſoll die Wette gelten, Prinz, ich rufe
Geſchichten in ihr Herz zurück, Geſchichten —
Verſuchen Sie es; fragen Sie mich aus.
Wenn ſelbſt der Laune Gaukelei'n, ein Laut,
Verſtümmelt in die Luft gehaucht, ein Lächeln,
Von ſchnellem Ernſte wieder ausgelöſcht,
Wenn ſelber ſchon Erſcheinungen, Geberden,
Wo Ihre Seele ferne war, mir nicht
Entgangen ſind, urtheilen Sie, ob ich
Verſtand, wo Sie verſtanden werden wollten?

Karlos.

Nun das iſt wahrlich viel gewagt. — Die Wette
Soll gelten, Fürſtinn. Sie verſprechen mir
Entdeckungen in meinem eignen Herzen,
Um die ich ſelber nie gewußt.

Prinzeſſinn (etwas empfindlich und ernſthaft).

Nie, Prinz?
Beſinnen Sie Sich beſſer. Sehn Sie um Sich! —
Dieß Kabinet iſt keines von den Zimmern
Der Königinn, wo man das Bischen Maske
Noch allenfalls zu loben fand. — Sie ſtutzen?
Sie werden plötzlich lauter Gluth? — O freilich,
Wer ſollte wohl ſo ſcharfklug, ſo vermeſſen,
So müßig ſeyn, den *Karlos zu belauſchen*,
Wenn *Karlos unbelauſcht ſich glaubt*? — Wer ſah's,

Wie er beim letzten Hofball ſeine Dame,
Die Königinn, im Tanze ſtehen ließ,
Und mit Gewalt in's nächſte Paar ſich drängte,
Statt ſeiner königlichen Tänzerinn
Der Fürſtinn Eboli die Hand zu reichen?
Ein Irrthum, Prinz, den der Monarch ſogar,
Der eben jetzt erſchienen war, bemerkte!

Karlos (mit ironiſchem Lächeln).

Auch ſogar der? Ja freilich, gute Fürſtinn,
Für den beſonders war das nicht.

Prinzeſſinn.

So wenig,
Als jener Auftritt in der Schloßkapelle,
Worauf ſich wohl Prinz Karlos ſelbſt nicht mehr
Beſinnen wird. Sie lagen zu den Füßen
Der heil'gen Jungfrau in Gebet ergoſſen,
Als plötzlich — konnten Sie dafür? — die Kleider
Gewiſſer Damen hinter Ihnen rauſchten.
Da fing Don Philipps heldenmüth'ger Sohn,
Gleich einem Ketzer vor dem heil'gen Amte,
Zu zittern an; auf ſeinen bleichen Lippen
Starb das vergiftete Gebet — im Taumel
Der Leidenſchaft — es war ein Poſſenſpiel
Zum Rühren, Prinz — ergreifen Sie die Hand,
Der Mutter Gottes heil'ge kalte Hand,
Und Feuerküſſe regnen auf den Marmor.

Karlos.

Sie thun mir Unrecht, Fürſtinn. Das war Andacht

Prinzessinn.

ann ist's etwas anders, Prinz — dann freilich
damals auch nur Furcht vor dem Verluste,
arlos mit der Königinn und mir
Spielen saß, und mit bewundernswerther
lichkeit mir diesen Handschuh stahl: —

(Karlos springt bestürzt auf.)

: zwar gleich nachher so artig war, ...
einer Karte wieder aufzuspielen.

Karlos.

t — Gott — Gott! Was hab' ich da gemacht?

Prinzessinn.

, was Sie widerrufen werden, hoff' ich.
oh erschrak ich, als mir unvermuthet
rieschen in die Finger kam, das Sie
sen Handschuh zu verstecken wußten.
r die rührendste Romanze, Prinz,

Karlos (sehr rasch ins Wort fallend).

Poesie! — Nichts weiter. — Mein Gehirn
öfters wunderbare Blasen auf,
nell, wie sie entstanden sind, zerspringen.
ar es alles. Schweigen wir davon.

Prinzessinn

(staunend von ihm weggehend und ihn eine Zeit lang aus der Entfernung beobachtend).

erschöpft — all meine Proben gleiten
esem schlangenglatten Sonderling.

(Sie schweigt einige Augenblicke.)

Doch wie? — Wär's ungeheurer Männerſtolz,
Der nur, ſich deſto ſüßer zu ergetzen,
Die Blödigkeit als Larve brauchte? — Ja?

(Sie nähert ſich dem Prinzen wieder, und betrachtet ihn zweifelhaft).

Belehren Sie mich endlich, Prinz — Ich ſtehe
Vor einem zauberiſch verſchloßnen Schrank,
Wo alle meine Schlüſſel mich betrügen.

Karlos.

Wie ich vor Ihnen.

Prinzeſſinn.

(Sie verläßt ihn ſchnell, geht einigemal ſtillſchweigend in Kabinet auf und nieder, und ſcheint über etwas Wichtiges nachzudenken. Endlich nach einer großen Pauſe ernſthaft und feierlich.)

Endlich ſey es denn —
Ich muß einmal zu reden mich entſchließen.
Zu meinem Richter wähl' ich Sie. Sie ſind
Ein edler Menſch — ein Mann, ſind Fürſt und Ritter
An Ihren Buſen werf' ich mich. Sie werden
Mich retten, Prinz, und wo ich ohne Rettung
Verloren bin, theilnehmend um mich weinen.

(Der Prinz rückt näher mit erwartungsvollem, theilnehmendem Erſtaunen.)

Ein frecher Günſtling des Monarchen buhlt
Um meine Hand — Rui Gomez, Graf von Silva —
Der König will, ſchon iſt man Handels einig.
Ich bin der Kreatur verkauft.

Karlos (heftig ergriffen).

Verkauft?
Und wiederum verkauft? und wiederum
Von dem berühmten Handelsmann in Süden?

Prinzessinn.

Nein, hören Sie erst Alles. Nicht genug,
Daß man der Politik mich hingeopfert,
Auch meiner Unschuld stellt man nach — Da! Hier!
Dieß Blatt kann diesen Heiligen entlarven.
(Karlos nimmt das Papier, und hängt voll Ungeduld an ihrer Erzählung, ohne sich Zeit zu nehmen, es zu lesen).
Wo soll ich Rettung finden, Prinz? Bis jetzt
War es mein Stolz, der meine Tugend schützte;
Doch endlich —

Karlos.

Endlich fielen Sie? Sie fielen?
Nein, nein, um Gottes willen, nein!

Prinzessinn (stolz und edel).

Durch wen?
Armselige Vernünftelei! Wie schwach
Von diesen starken Geistern! Weibergunst,
Der Liebe Glück der Waare gleich zu achten,
Worauf geboten werden kann! Sie ist
Das Einzige auf diesem Rund der Erde,
Was keinen Käufer leidet als sich selbst.
Die Liebe ist der Liebe Preis. Sie ist
Der unschätzbare Diamant, den ich
Verschenken, oder, ewig ungenossen,
Verscharren muß — *dem großen* Kaufmann gleich,

Der, ungerührt von des Maltes Geld,
Und Königen zum Schimpfe, seine Perle
Dem reichen Meere wiedergab, zu stolz
Sie unter ihrem Werthe loszuschlagen.

Karlos.

(Beim wunderbaren Gott! — Das Weib ist schön)

Prinzessinn.

Man nenn' es Grille — Eitelkeit, gleich viel,
Ich theile meine Freuden nicht. Dem Mann,
Dem Einzigen, den ich mir auserlesen,
Geb' ich für Alles Alles hin. Ich schenke
Nur Einmal, aber ewig. Einen nur
Wird meine Liebe glücklich machen — Einen —
Doch diesen Einzigen und Gott. Der Seelen
Entzückender Zusammenklang — ein Kuß —
Der Schäferstunde schwelgerische Freuden —
Der Schönheit hohe, himmlische Magie
Sind Eines Strahles schwesterliche Farben,
Sind Einer Blume Blätter nur. Ich sollte,
Ich Rasende! ein abgerissnes Blatt
Aus dieser Blume schönem Kelch verschenken?
Ich selbst des Weibes hohe Majestät,
Der Gottheit großes Meisterstück, verstümmeln,
Den Abend eines Prassers zu versüßen?

Karlos.

(Unglaublich! Wie? Ein solches Mädchen hätte
Madrid, und ich — und ich erfahr' es heute
Zum ersten Mahl?)

Prinzessinn.

Längst hätt' ich diesen Hof
erlassen, diese Welt verlassen, hätte
i heil'gen Mauern mich begraben; doch
n einzig Band ist noch zurück, ein Band,
as mich an diese Welt allmächtig bindet.
h, ein Phantom vielleicht! Doch mir so werth!
b liebe und bin — nicht geliebt.

Karlos (voll Feuer auf sie zugehend).

Sie sind's!
) wahr ein Gott im Himmel wohnt. Ich schwör' es.
ie sind's, und unaussprechlich.

Prinzessinn.

Sie? Sie schwören's?
das wa- meines Engels Stimme! Ja,
enn freilich Sie es schwören, Karl, dann glaub' ich's,
nn bin ich's.

Karlos

(der sie voll Zärtlichkeit in die Arme schliesst).

Süßes, seelenvolles Mädchen!
betungswürdiges Geschöpf! — Ich stehe
nz Ohr — ganz Auge — ganz Entzücken — ganz
wunderung. — Wer hätte Dich gesehn,
er unter diesem Himmel Dich gesehn,
d rühmte sich — er habe nie geliebt? —
)ch hier an König Philipps Hof? Was hier?
as, schöner Engel, willst du hier? bei Pfaffen
d Pfaffenzucht? Das ist kein Himmelsstrich

Für solche Blumen. — Möchten sie sie brechen?
Sie möchten — o ich glaub' es gern. — Doch nein!
So wahr ich Leben athme, nein! — Ich schlinge
Den Arm um Dich, auf meinen Armen trag' ich
Durch eine teufelvolle Hölle Dich!
Ja — laß mich deinen Engel seyn. —

Prinzessinn (mit dem vollen Blick der Liebe).

O Karlos!
Wie wenig hab' ich Sie gekannt! Wie reich
Und grenzenlos belohnt Ihr schönes Herz
Die schwere Müh', es zu begreifen!

(Sie nimmt seine Hand und will sie küssen.)

Karlos (der sie zurück zieht).

Fürstinn,
Wo sind Sie jetzt?

Prinzessinn

(mit Feinheit und Grazie, indem sie starr in seine Hand sieht).

Wie schön ist diese Hand!
Wie reich ist sie! — Prinz, diese Hand hat noch
Zwei kostbare Geschenke zu vergeben —
Ein Diadem und Karlos Herz — und beides
Vielleicht an Eine Sterbliche? — An Eine?
Ein großes göttliches Geschenk! — Beinahe
Für eine Sterbliche zu groß! — Wie, Prinz?
Wenn Sie zu einer Theilung sich entschlössen?
Die Königinnen lieben schlecht — ein Weib,
Das lieben kann, versteht sich schlecht auf Kronen:
Drum besser, Prinz, Sie theilen, und gleich jetzt,
Gleich jetzt — Wie? oder hatten Sie wohl schon?

ie hätten wirklich? O dann um ſo beſſer!
nd kenn' ich dieſe Glückliche?

Karlos.

Du ſollſt.
ir Mädchen, Dir entdeck' ich mich — Der Unſchuld,
er lautern, uneutheiligten Natur
ntdeck' ich mich. An dieſem Hof biſt Du
ie Würdigſte, die Einzige, die Erſte,
ie meine Seele ganz verſteht. — Ja denn!
h läugn' es nicht — ich liebe!

Prinzeſſinn.

Böſer Menſch!
o ſchwer iſt das Geſtändniß Dir geworden?
eweinenswürdig mußt' ich ſeyn, wenn Du
ich liebenswürdig finden ſollteſt?

Karlos (ſtutzt).

Was?
as iſt das?

Prinzeſſinn.

Solches Spiel mit mir zu treiben!
wahrlich, Prinz, es war nicht ſchön! Sogar
n Schlüſſel zu verläugnen!

Karlos.

Schlüſſel! Schlüſſel!
(Nach einem dumpfen Beſinnen.)
ſo — ſo war's. — Nun merk' ich — — O mein
Gott!
(Seine Knie wanken, er hält ſich an einen Stuhl, und verhüllt das Geſicht.)

Prinzessinn.

(Eine lange Stille von beiden Seiten. Die Fürstinn schreit laut und fällt.)

Abscheulich! Was hab' ich gethan?

Karlos

(sich aufrichtend, im Ausdruck des heftigsten Schmerzes).

Sie fiel

Herabgestürzt von allen meinen Himmeln! —
O das ist schrecklich!

Prinzessinn

(das Gesicht in das Kissen verbergend.)

Was entdeck' ich? Gott!

Karlos (vor ihr niedergeworfen).

Ich bin nicht schuldig, Fürstinn, — Leidenschaft —
Ein unglückseel'ger Mißverstand — Bei Gott!
Ich bin nicht schuldig.

Prinzessinn (stößt ihn von sich).

Weg aus meinen Augen,
Um Gottes willen —

Karlos.

Nimmermehr! Ihr bleicher
Entsetzlichen Erschütt'rung Sie verlassen?

Prinzessinn (ihn mit Gewalt wegdrängend).

Aus Großmuth, aus Barmherzigkeit hinaus
Von meinen Augen! — Wollen Sie mich reden?
Ich hasse Ihren Anblick!

(Karlos will gehen.)

Meinen Brief

Und meinen Schlüssel geben Sie mir wieder.
Wo haben Sie den andern Brief?

Karlos.

Den andern?
Hat denn für einen andern?

Prinzessinn.

Den vom König.

Karlos (zusammenschaudernd).

Sie wissen?

Prinzessinn.

Den Sie vorhin von mir bekamen.

Karlos.

Vom König? und an wen? an Sie?

Prinzessinn.

O Himmel!
Wie schrecklich hab' ich mich verstrickt! Den Brief!
Heraus damit! ich muß ihn wieder haben.

Karlos.

Vom König Briefe, und an Sie?

Prinzessinn.

Den Brief!
Im Namen aller Heiligen!

Karlos.

Der einen
Gewissen mir entkarven sollte — diesen?

Prinzessinn.

Ich bin des Todes! — Geben Sie.

Karlos.

Der Brief —

Prinzessinn
(in Verzweiflung die Hände ringend).
Was hab' ich Unbesonnene gewagt?

Karlos.
Der Brief — der kam vom König? — Ja, Prinzessinn,
Das ändert freilich Alles schnell. — Das ist
(den Brief frohlockend emporhaltend)
Ein unschätzbarer — schwerer — theurer Brief,
Den alle Kronen Philipps einzulösen
Zu leicht, zu nichtsbedeutend sind. — Den Brief
Behalt' ich.
(Er geht.)
Prinzessinn (stürzt sich ihm in den Weg).
Großer Gott! Ich bin verloren!

Neunter Auftritt.

Die Prinzessinn allein.

(Sie steht noch betäubt, außer Fassung; nachdem er hinaus ist, eilt sie ihm nach, und will ihn zurück rufen.)
Prinz, noch ein Wort. Prinz, hören Sie — Er geht!
Auch das noch! Er verachtet mich — Da steh' ich
In fürchterlicher Einsamkeit — verstoßen,
Verworfen —
(Sie sinkt auf einen Sessel. Nach einer Pause.)
Nein! Verdrungen nur, verdrungen
Von einer Nebenbuhlerinn. Er liebt.

fel mehr. Er hat es ſelbſt bekannt.
iſt dieſe Glückliche? — So viel
ır — er lieſt, was er nicht ſollte.
: die Entdeckung. Vor dem König
ſich ſeine Leidenſchaft — Warum
n, der ſie wünſchte? — Oder iſt's
r nicht, was er im Vater fürchtet?
es Königs buhleriſche Abſicht
war — da jauchzten ſeine Mienen,
er wie ein Glücklicher . . . Wie kam es,
ſtrenge Tugend hier verſtummte?
en hier? — Was kann denn er dabei,
innen haben, wenn der König
ginn die —

plötzlich ein, von einem Gedanken überraſcht. — icher Zeit reißt ſie die Schleife, die ihr Karlos ge hat, von dem Buſen, betrachtet ſie ſchnell, und ſie.)

O ich Raſende!

ch, jetzt — Wo waren meine Sinne?
n mir die Augen auf — Sie hatten
geliebt, eh' der Monarch ſie wählte.
ſie ſah mich der Prinz. — Sie alſo,
gemeint, wo ich ſo grenzenlos,
, ſo wahr mich angebetet glaubte?
rug, der ohne Beiſpiel iſt!
e Schwäche hab' ich ihr verrathen —

(Stillſchweigen).

ung ohne *Hoffnung lieben* ſollte!

Ich kann's nicht glauben — Hoffnungslose Liebe
Besteht in diesem Kampfe nicht. Zu schwelgen,
Wo unerhört der glänzende Monarch
Der Erde schmachtet — Wahrlich! solche Opfer
Bringt hoffnungslose Liebe nicht. Wie feurig
War nicht sein Kuß! Wie zärtlich drückt' er mich,
Wie zärtlich an sein schlagend Herz! — Die Probe
War fast zu kühn für die romant'sche Treue,
Die nicht erwiedert werden soll — Er nimmt
Den Schlüssel an, den, wie er sich beredet,
Die Königinn ihm zugeschickt — Er glaubt
An diesen Riesenschritt der Liebe — kommt,
Kommt wahrlich, kommt! — So traut er Philippes
Frau
Die rasende Entschließung zu. — Wie kann er,
Wenn hier nicht große Proben ihn ermuntern?
Es ist am Tag'. Er wird erhört. Sie liebt!
Beim Himmel, diese Heilige empfindet!
Wie fein ist sie! . . . Ich zitterte, ich selbst,
Vor dem erhabnen Schreckbild dieser Tugend,
Ein höhres Wesen ragt sie neben mir,
In ihrem Glanz erlösch' ich. Ihrer Schönheit
Mißgönnt' ich diese hohe Ruhe, frei
Von jeder Wallung sterblicher Naturen.
Und diese Ruhe war nur Schein? Sie hätte
An beiden Tafeln schwelgen wollen? hätte
Den Götterschein der Tugend schaugetragen,
Und doch zugleich des Lasters heimliche
Entzückungen zu naschen sich erdreistet?

Das durfte ſie? Das ſollte ungerochen
Der Gauklerinn gelungen ſeyn? gelungen,
Weil ſich kein Rächer meldet? — Nein, bei Gott!
Ich betete ſie an — Das fordert Rache!
Der König wiſſe den Betrug — Der König?
(Nach einigem Beſinnen.)
Ja recht — Das iſt ein Weg zu ſeinem Ohre.
(Sie geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Ein Zimmer im königlichen Palaſte.

Herzog von Alba. Pater Domingo.

Domingo.

Was wollen Sie mir ſagen?

Alba.

Eine wichtige
Entdeckung, die ich heut gemacht, worüber
Ich einen Aufſchluß haben möchte.

Domingo.

Welche
Entdeckung? Wovon reden Sie?

Alba.

Prinz Karlos
Und ich begegnen dieſen Mittag uns
Im Vorgemach der Königinn. Ich werde
Beleidigt. *Wir erhitzen uns.* Der Streit

Wird etwas laut. Wir greifen zu den Schwerter
Die Königinn auf dos Getöse öffnet
Das Zimmer, wirft sich zwischen uns und sieht
Mit einem Blick despotischer Vertrautheit
Den Prinzen an. — Es war ein einz'ger Blick.
Sein Arm erstarrt — er fliegt an meinen Hals —
Ich fühle einen heißen Kuß — er ist
Verschwunden.

Domingo (nach einigem Stillschweigen).

Das ist sehr verdächtig. — Herzog
Sie mahnen mich an Etwas. — — Aehnliche
Gedanken, ich gesteh' es, keimten längst
In meiner Brust. — Ich flohe diese Träume —
Noch hab' ich Niemand sie vertraut. Es gibt
Zweischneid'ge Klingen, ungewisse Freunde —
Ich fürchte diese. Schwer zu unterscheiden,
Noch schwerer zu ergründen sind die Menschen.
Entwischte Worte sind beleidigte
Vertraute — drum begrub ich mein Geheimniß,
Bis es die Zeit ans Licht hervorgewälzt.
Gewisse Dienste Königen zu leisten,
Ist mißlich, Herzog — ein gewagter Wurf,
Der, fehlt er seine Beute, auf den Schützen
Zurücke prallt. — Ich wollte, was ich sage,
Auf die Hostie beschwören — doch
Ein Augenzeugniß, ein erhaschtes Wort,
Ein Blatt Papier fällt schwerer in die Wage,
Als mein lebendigstes Gefühl. — Verwünscht,
Daß wir auf span'schem Boden stehn!

Alba.

Warum

n nicht?

Domingo.

An jedem andern Hofe
die Leidenschaft vergessen. Hier
gewarnt von ängstlichen Gesetzen.
schen Königinnen haben Mühe
en — ich glaub' es — doch zum Unglück
— gerade da nur, wo es uns
n glückte, sie zu überraschen.

Alba.

le weiter — Karlos hatte heut
im König. Eine Stunde währte
enz. Er bat um die Verwaltung
derlande. Laut und heftig bat er;
es in dem Kabinet. Sein Auge
) geweint, als ich ihm an der Thür
:e. Den Mittag drauf erscheint er
:r Miene des Triumphs. Er ist
, daß mich der König vorgezogen.
es ihm. Die Sachen stehen anders,
. und besser. Heucheln konnt' er nie,
ich diese Widersprüche reimen?
nz frohlockt, hintangesetzt zu seyn,
ertheilt der König eine Gnade
n Zeichen seines Zorns! — Was muß
ben? *Wahrlich, diese neue* Würde

Sieht einer Landsverweisung ähnlicher,
Als einer Gnade.

Domingo.

Dahin also wär es
Gekommen? Dahin? Und ein Augenblick
Zertrümmerte, was wir in Jahren bauten?
Und Sie so ruhig? so gelassen? — Kennen
Sie diesen Jüngling? Ahnen Sie, was uns
Erwartet, wenn er mächtig wird? — Der Prinz
— Ich bin sein Feind nicht. Andre Sorgen nagen
An meiner Ruhe, Sorgen für den Thron,
Für Gott und seine Kirche. — Der Infant
(Ich kenn' ihn — ich durchdringe seine Seele)
Hegt einen schrecklichen Entwurf — Toledo —
Den rasenden Entwurf, Regent zu seyn,
Und unsern heil'gen Glauben zu entbehren. —
Sein Herz entglüht für eine neue Tugend,
Die, stolz und sicher und sich selbst genug,
Von keinem Glauben betteln will. — Er denkt!
Sein Kopf entbrennt von einer seltsamen
Chimäre — er verehrt den Menschen — Herzog,
Ob er zu unserm König taugt?

Alba.

Phantome!
Was sonst? Vielleicht auch jugendlicher Stolz,
Der eine Rolle spielen möchte. — Bleibt
Ihm eine andre Wahl? Das geht vorbei,
Trifft ihn einmal die Reihe zu befehlen.

Domingo.

iſle. — Er iſt ſtolz auf ſeine Freiheit,
anges ungewohnt, womit man Zwang
en ſich bequemen muß. — Taugt er
ern Thron? Der kühne Rieſengeiſt
nſrer Staatskunſt Linien durchreißen.
verſucht' ich's, dieſen trotz'gen Muth
r Zeiten Wolluſt abzumatten;
ſtand die Probe — Schrecklich iſt
m Körper dieſer Geiſt — und Philipp
chzig Jahr' alt.

Alba.

Ihre Blicke reichen
eit.

Domingo.

Er und die Königinn ſind Eins.
chleicht, verborgen zwar, in Beider Bruſt
ſt der Neuerer; doch bald genug,
t es Raum, wird es den Thron ergreifen.
ne dieſe Valois. — Fürchten wir
ige Rache dieſer ſtillen Feindinn,
philipp Schwächen ſich erlaubt. Noch iſt
lück uns günſtig. Kommen wir zuvor.
ie Schlinge ſtürzen beide. — Jetzt
her Wink dem Könige gegeben,
en oder nicht bewieſen — viel
n gewonnen, wenn er wankt. Wir ſelbſt,
eifeln beide nicht. Zu überzeugen
inem Ueberzeugten ſchwer. Es kann

Nicht fehlen, wir entdecken mehr, ſind wir
Vorher gewiß, daß wir entdecken müſſen.

Alba.

Doch nun die wichtigſte von allen Fragen!
Wer nimmt's auf ſich, den König zu bekehren?

Domingo.

Noch Sie, noch ich. Erfahren Sie alſo,
Was lange ſchon, des großen Planes voll,
Mein ſtiller Fleiß dem Ziele zugetrieben.
Noch mangelt, unſer Bündniß zu vollenden,
Die dritte, wichtigſte Perſon. — Der König
Liebt die Prinzeſſinn Eboli. Ich nähre
Die Leidenſchaft, die meinen Wünſchen wuchert
Ich bin ſein Abgeſandter — Unſerm Plane
Erzieh' ich ſie. — In dieſer jungen Dame,
Gelingt mein Werk, ſoll eine Bundsverwandtinn,
Soll eine Königinn uns blühn. Sie ſelbſt
Hat jetzt in dieſes Zimmer mich berufen.
Ich hoffe Alles. — Jene Lilien
Von Valois zerknickt ein ſpan'ſches Mädchen
Vielleicht in einer Mitternacht.

Alba.

Was hör' ich?
Iſt's Wahrheit, was ich jetzt gehört? — Beim Himmel!
Das überraſcht mich! Ja! Der Streich vollendet!
Dominikaner! ich bewundre dich.
Jetzt haben wir gewonnen —

Domingo.

Still! Wer kommt! — Sie ist's — sie selbst.

Alba.

Ich bin im nächsten Zimmer, wenn man —

Domingo.

Schon recht. Ich rufe Sie.

(Der Herzog von Alba geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Die Prinzessinn. Domingo.

Domingo.

Zu Ihren Befehlen, gnäd'ge Fürstinn.

Prinzessinn

(dem Herzog neugierig nachsehend).

Sind wir etwa Nicht ganz allein? Sie haben, wie ich sehe, Noch einen Zeugen bei Sich?

Domingo.

Wie?

Prinzessinn.

Wer war es, Der eben *jetzt von Ihnen ging?*

Domingo.

Der Herzog
Von Alba, gnäd'ge Fürstinn, der nach mir
Um die Erlaubniß bittet, vorgelassen
Zu werden.

Prinzessinn.

Herzog Alba? Was will der?
Was kann er wollen? Wissen sie vielleicht
Es mir zu sagen?

Domingo.

Ich? und eh' ich weiß,
Was für ein Vorfall von Bedeutung mir
Das lang' entbehrte Glück verschafft, der Fürstinn
Von Eboli mich wiedernm zu nähern?

(Pause, worin er ihre Antwort erwartet.)

Ob sich ein Umstand endlich vorgefunden,
Der für des Königs Wünsche spricht? ob ich
Mit Grund gehofft, daß bess're Ueberlegung
Mit einem Anerbieten Sie versöhnt,
Das Eigensinn, das Laune blos verworfen?
Ich komme voll Erwartung —

Prinzessinn.

Brachten Sie
Dem König meine letzte Antwort?

Domingo.

Noch
Verschob ich's, ihn so tödtlich zu verwunden.
Noch, gnäd'ge Fürstinn, ist es Zeit. Es steht
Bei Ihnen, sie zu mildern.

Prinzeſſinn.

Melden Sie
n König, daß ich ihn erwarte.

Domingo.

Darf
das für Wahrheit nehmen, ſchöne Fürſtinn?

Prinzeſſinn.

Scherz doch nicht? Bei Gott! Sie machen mir
z bange. — Wie? Was hab' ich denn gethan,
in ſogar Sie — Sie ſelber ſich entfärben?

Domingo.

ızeſſinn, dieſe Ueberraſchung — kaum
n ich es faſſen —

Prinzeſſinn.

Ja, hochwürd'ger Herr,
ſollen Sie auch nicht. Um alle Güter
Welt möcht' ich nicht haben, daß Sie's faßten.
ug für Sie, daß es ſo iſt. Erſparen
Sich die Mühe zu ergrübeln, weſſen
›dſamkeit Sie dieſe Wendung danken.
ıhrem Troſt ſetz' ich hinzu: Sie haben
ıt Theil an dieſer Sünde. Auch wahrhaftig
Kirche nicht; obſchon Sie mir bewieſen,
Fälle möglich wären, wo die Kirche
ar die Körper ihrer jungen Töchter
höh're Zwecke zu gebrauchen wüßte.
› dieſe nicht. — Dergleichen fromme Gründe,
würd'ger Herr, *ſind mir zu hoch* —

Ich kann's nicht glauben — Hoffnungsloſe Liebe
Beſteht in dieſem Kampfe nicht. Zu ſchwelgen,
Wo unerhört der glänzende Monarch
Der Erde ſchmachtet — Wahrlich! ſolche Opfer
Bringt hoffnungsloſe Liebe nicht. Wie feurig
War nicht ſein Kuß! Wie zärtlich drückt' er mich,
Wie zärtlich an ſein ſchlagend Herz! — Die Probe
War faſt zu kühn für die romant'ſche Treue,
Die nicht erwiedert werden ſoll! — Er nimmt
Den Schlüſſel an, den, wie er ſich beredet,
Die Königinn ihm zugeſchickt — Er glaubt
An dieſen Rieſenſchritt der Liebe — kommt,
Kommt wahrlich, kommt! — So traut er Philippe's
Frau
Die raſende Entſchließung zu. — Wie kann er,
Wenn hier nicht große Proben ihn ermuntern?
Es iſt am Tag'. Er wird erhört. Sie liebt!
Beim Himmel, dieſe Heilige empfindet!
Wie fein iſt ſie! . . . Ich zitterte, ich ſelbſt,
Vor dem erhabnen Schreckbild dieſer Tugend.
Ein höh'res Weſen ragt ſie neben mir,
In ihrem Glanz erlöſch' ich. Ihrer Schönheit
Mißgönnt' ich dieſe hohe Ruhe, frei
Von jeder Wallung ſterblicher Naturen.
Und dieſe Ruhe war nur Schein? Sie hätte
An beiden Tafeln ſchwelgen wollen? hätte
Den Götterſchein der Tugend ſchaugetragen,
Und doch zugleich des Laſters heimliche
Entzückungen zu naſchen ſich erdreiſtet?

Das durfte ſie? Das ſollte ungerochen
Der Gauklerinn gelungen ſeyn? gelungen,
Weil ſich kein Rächer meldet? — Nein, bei Gott!
Ich betete ſie an — Das fordert Rache!
Der König wiſſe den Betrug — Der König?
(Nach einigem Beſinnen.)
Ja recht — Das iſt ein Weg zu ſeinem Ohre.
(Sie geht ab.)

Zehnter Auftritt.

Ein Zimmer im Palaſte des Königs.

Herzog von Alba. Pater Domingo.

Domingo.

Was wollen Sie mit ſagen?

Alba.

Eine wichtige
Entdeckung, die ich heut gemacht, worüber
Ich einen Aufſchluß haben möchte.

Domingo.

Welche
Entdeckung? Wovon reden Sie?

Alba.

Prinz Karlos
Und ich begegnen dieſen Mittag uns
Im Vorgemach der Königinn, Ich werde
Beleidigt. Wir erhitzen uns. Der Streit

Wird etwas laut. Wir greifen zu den Schwert
Die Königinn auf das Getöse öffnet
Das Zimmer, wirft sich zwischen uns und sieht
Mit einem Blick despotischer Vertrautheit
Den Prinzen an. — Es war ein einz'ger Blick.
Sein Arm erstarrt — er fliegt an meinen Hals —
Ich fühle einen heißen Kuß — er ist
Verschwunden.

Domingo (nach einigem Stillschweigen).

Das ist sehr verdächtig. — Herz
Sie mahnen mich an Etwas. — —. Aehnliche
Gedanken, ich gesteh' es, keimten längst
In meiner Brust. — Ich flohe diese Träume —
Noch hab' ich Niemand sie vertraut. Es gibt
Zweischneid'ge Klingen, ungewisse Freunde —
Ich fürchte diese. Schwer zu unterscheiden,
Noch schwerer zu ergründen sind die Menschen.
Entwischte Worte sind beleidigte
Vertraute — drum begrub ich mein Geheimniß,
Bis es die Zeit ans Licht hervorgewälzt.
Gewisse Dienste Königen zu leisten,
Ist mißlich, Herzog — ein gewagter Wurf,
Der, fehlt er seine Beute, auf den Schützen
Zurücke prallt. — Ich wollte, was ich sage,
Auf die Hostie beschwören — doch
Ein Augenzeugniß, ein erhaschtes Wort,
Ein Blatt Papier fällt schwerer in die Wage,
Als mein lebendigstes Gefühl. — Verwünscht,
Daß wir auf span'schem Boden stehn!

Alba.

Warum

Auf diesem nicht?

Domingo.

An jedem andern Hofe
Kann sich die Leidenschaft vergessen. Hier
Wird sie gewarnt von ängstlichen Gesetzen.
Die spanischen Königinnen haben Mühe
Zu sündigen — ich glaub' es — doch zum Unglück
Nur da — gerade da nur, wo es uns
Am besten glückte, sie zu überraschen.

Alba.

Hören Sie weiter — Karlos hatte heut
Gehör beim König. Eine Stunde währte
Die Audienz. Er bat um die Verwaltung
Der Niederlande. Laut und heftig bat er;
Ich hört' es in dem Kabinet. Sein Auge
War roth geweint, als ich ihm an der Thür
Begegnete. Den Mittag drauf erscheint er
Mit einer Miene des Triumphs. Er ist
Entzückt, daß mich der König vorgezogen.
Er dankt es ihm. Die Sachen stehen anders,
Sagt er, und besser. Heucheln konnt' er nie,
Wie soll ich diese Widersprüche reimen?
Der Prinz frohlockt, hintangesetzt zu seyn,
Und mir ertheilt der König eine Gnade
Mit allen Zeichen seines Zorns! — Was muß
Ich glauben? Wahrlich, diese neue Würde

Sieht einer Landsverweisung ähnlicher,
Als einer Gnade.

Domingo.

Dahin also wär es
Gekommen? Dahin? Und ein Augenblick
Zertrümmerte, was wir in Jahren bauten? —
Und Sie so ruhig? so gelassen? — Kennen
Sie diesen Jüngling? Ahnen Sie, was uns
Erwartet, wenn er mächtig wird? — Der Pri
— Ich bin sein Feind nicht. Andre Sorgen na
An meiner Ruhe, Sorgen für den Thron,
Für Gott und seine Kirche. — Der Infant
(Ich kenn' ihn — ich durchdringe seine Seele)
Hegt einen schrecklichen Entwurf — Toledo —
Den rasenden Entwurf, Regent zu seyn,
Und unsern heil'gen Glauben zu entbehren. —
Sein Herz entglüht für eine neue Tugend,
Die, stolz und sicher und sich selbst genug,
Von keinem Glauben betteln will. — Er denk
Sein Kopf entbrennt von einer seltsamen
Chimäre — er verehrt den Menschen — Herzog,
Ob er zu unserm König taugt?

Alba.

Phantome!
Was sonst? Vielleicht auch jugendlicher Stolz,
Der eine Rolle spielen möchte. — Bleibt
Ihm eine andre Wahl? Das geht vorbei,
Trifft ihn einmal die Reihe zu befehlen.

Domingo.

Ich zweifle. — Er iſt ſtolz auf ſeine Freiheit,
Des Zwanges ungewohnt, womit man Zwang
Zu kaufen ſich bequemen muß. — Taugt er
Auf unſern Thron? Der kühne Rieſengeiſt
Wird unſrer Staatskunſt Linien durchreißen.
Umſonſt verſucht' ich's, dieſen trotz'gen Muth
In dieſer Zeiten Wolluſt abzumatten;
Er überſtand die Probe — Schrecklich iſt
In dieſem Körper dieſer Geiſt — und Philipp
Wird ſechzig Jahr' alt.

Alba.

Ihre Blicke reichen
Sehr weit.

Domingo.

Er und die Königinn ſind Eins.
Schon ſchleicht, verborgen zwar, in Beider Bruſt
Das Gift der Neuerer; doch bald genug,
Gewinnt es Raum, wird es den Thron ergreifen.
Ich kenne dieſe Valois. — Fürchten wir
Die ganze Rache dieſer ſtillen Feindinn,
Wenn Philipp Schwächen ſich erlaubt. Noch iſt
Das Glück uns günſtig. Kommen wir zuvor.
In Eine Schlinge ſtürzen beide. — Jetzt
Ein ſolcher Wink dem Könige gegeben,
Bewieſen oder nicht bewieſen — viel
Iſt ſchon gewonnen, wenn er wankt. Wir ſelbſt,
Wir zweifeln beide nicht. Zu überzeugen
Zählt keinem Ueberzeugten ſchwer. Es kann

Nicht fehlen, wir entdecken mehr, ſind wir
Vorher gewiß, daß wir entdecken müſſen.

Alba.

Doch nun die wichtigſte von allen Fragen!
Wer nimmt's auf ſich, den König zu belehren?

Domingo.

Noch Sie, noch ich. Erfahren Sie alſo,
Was lange ſchon, des großen Planes voll,
Mein ſtiller Fleiß dem Ziele zugetrieben.
Noch mangelt, unſer Bündniß zu vollenden,
Die dritte, wichtigſte Perſon. — Der König
Liebt die Prinzeſſinn Eboli. Ich nähre
Die Leidenſchaft, die meinen Wünſchen wuchert
Ich bin ſein Abgeſandter — Unſerm Plane
Erzieh' ich ſie. — In dieſer jungen Dame,
Gelingt mein Werk, ſoll eine Bundsverwandtinn,
Soll eine Königinn uns blühn. Sie ſelbſt
Hat jetzt in dieſes Zimmer mich berufen.
Ich hoffe Alles. — Jene Lilien
Von Valois zerknickt ein ſpan'ſches Mädchen
Vielleicht in einer Mitternacht.

Alba.

Was hör' ich?
Iſt's Wahrheit, was ich jetzt gehört? — Bei Himmel!
Das überraſcht mich! Ja! Der Streich vollendet
Dominikaner! ich bewundre dich.
Jetzt haben wir gewonnen —

Domingo.

Still! Wer kommt! —

— ſie ſelbſt.

Alba.

Ich bin im nächſten Zimmer,

m —

Domingo.

Schon recht. Ich rufe Sie.

(Der Herzog von Alba geht ab.)

Eilfter Auftritt.

e Prinzeſſinn. Domingo.

Domingo.

Zu Ihren

, gnäd'ge Fürſtinn.

Prinzeſſinn

(dem Herzog neugierig nachſehend).

Sind wir etwa

ns allein? Sie haben, wie ich ſehe,

en Zeugen bei Sich?

Domingo.

Wie?

Prinzeſſinn.

Wer war es,

n jetzt von Ihnen ging?

Domingo.

Der Herzog
Von Alba, gnäd'ge Fürstinn, der nach mir
Um die Erlaubniß bittet, vorgelassen
Zu werden.

Prinzessinn.

Herzog Alba? Was will der?
Was kann er wollen? Wissen sie vielleicht
Es mir zu sagen?

Domingo.

Ich? und eh' ich weiß,
Was für ein Vorfall von Bedeutung mir
Das lang' entbehrte Glück verschafft, der Fürstinn
Von Eboli mich wiedernm zu nähern?
(Pause, worin er ihre Antwort erwartet.)
Ob sich ein Umstand endlich vorgefunden,
Der für des Königs Wünsche spricht? ob ich
Mit Grund gehofft, daß bess're Ueberlegung
Mit einem Anerbieten Sie versöhnt,
Das Eigensinn, das Laune blos verworfen?
Ich komme voll Erwartung —

Prinzessinn.

Brachten Sie
Dem König meine letzte Antwort?

Domingo.

Noch
Verschob ich's, ihn so tödtlich zu verwunden.
Noch, gnäd'ge Fürstinn, ist es Zeit. Es steht
Bei Ihnen, sie zu mildern.

Prinzessinn.

Melden Sie

ig, daß ich ihn erwarte.

Domingo.

Darf

r Wahrheit nehmen, schöne Fürstinn?

Prinzessinn.

z doch nicht? Bei Gott! Sie machen mir

e. — Wie? Was hab' ich denn gethan,

ar Sie — Sie selber sich entfärben?

Domingo.

n, diese Ueberraschung — kaum

s fassen —

Prinzessinn.

Ja, hochwürd'ger Herr,

Sie auch nicht. Um alle Güter

möcht' ich nicht haben, daß Sie's faßten.

r Sie, daß es so ist. Ersparen

die Mühe zu ergrübeln, wessen

eit Sie diese Wendung danken.

Trost setz' ich hinzu: Sie haben

il an dieser Sünde. Auch wahrhaftig

e nicht; obschon Sie mir bewiesen,

möglich wären, wo die Kirche

Körper ihrer jungen Töchter

Zwecke zu gebrauchen wüßte.

nicht. — Dergleichen fromme Gründe,

er Herr, sind mir zu hoch —

Domingo.

Sehr gern,
Prinzeſſinn, nehm' ich ſie zurück, ſobald
Sie überflüſſig waren.

Prinzeſſinn.

Bitten Sie
Von meinetwegen den Monarchen, ja
In dieſer Handlung mich nicht zu verkennen.
Was ich geweſen, bin ich noch. Die Lage
Der Dinge nur hat ſeithem ſich verwandelt.
Als ich ſein Anerbieten mit Entrüſtung
Zurücke ſtieß, da glaubt' ich im Beſitze
Der ſchönſten Königinn ihn glücklich — glaubte
Die treue Gattinn meines Opfers werth.
Das glaubt' ich damals — damals. Freilich jetzt,
Jetzt weiß ich's beſſer.

Domingo,

Fürſtinn, weiter, weiter!
Ich hör' es, wir verſtehen uns.

Prinzeſſinn.

Genug,
Sie iſt erhaſcht. Ich ſchone ſie nicht länger,
Die ſchlaue Diebinn iſt erhaſcht. Den König,
Ganz Spanien, und mich hat ſie betrogen.
Sie liebt. Ich weiß es, daß ſie liebt. Ich bringe
Beweiſe, die ſie zittern machen ſollen.
Der König iſt betrogen — doch bei Gott!
Er ſey es ungerochen nicht. Die Larve
Erhab'ner, übermenſchlicher Entſagung

ich ihr ab, daß alle Welt die Stirn
[illegible] erkennen soll. Es kostet
einen ungeheuren [illegible] — das
ckt mich, das ist mein Triumph — doch ihr
einen größern.

Domingo.

[illegible] ist alles weiß
ben Sie, daß ich dem Herzog [illegible]

[illegible]

Prinzessinn (erstaunt).

wird das?

Zwölfter Auftritt.

Prinzessinn, Herzog Alba, Domingo.

Domingo (der den Herzog hereinführt).

Unsre Nachricht, Herzog Alba,
nt hier zu spät. Die Fürstinn Eboli
ckt uns ein Geheimniß, das sie eben
uns erfahren sollte.

Alba.

Mein Besuch
dann um so viel minder Sie befremden,
raue meinen Augen nicht. Dergleichen
ckungen verlangen Weiberblicke.

Prinzessinn.

[illegible] von Entdeckungen? —

Domingo.

Wir wünschten
Zu wissen, gnäd'ge Fürstinn, welchen Ort,
Und welche bess're Stunde Sie —

Prinzessinn.

Auch das!
So will ich morgen Mittag Sie erwarten.
Ich habe Gründe, dieses strafbare
Geheimniß länger nicht zu bergen — es
Nicht länger mehr dem König zu entziehn.

Alba.

Das war es, was mich hergeführt. Sogleich
Muß der Monarch es wissen. Und durch Sie,
Durch Sie, Prinzessinn, muß er das. Wem sonst,
Wem sollt' er lieber glauben, als der strengen,
Der wachsamen Gespielinn seines Weibes?

Domingo.

Wem mehr, als Ihnen, die, sobald sie will,
Ihn unumschränkt beherrschen kann?

Alba.

Ich bin
Erklärter Feind des Prinzen.

Domingo.

Eben das
Ist man gewohnt von mir vorauszusetzen.
Die Fürstinn Eboli ist frei. Wo wir
Verstummen müssen, zwingen Pflichten Sie
Zu reden, Pflichten Ihres Amts. Der König

uns nicht, wenn Ihre Winke wirken,
vollenden wir das Werk.

Alba.

Doch bald,
zt muß es geschehn. Die Augenblicke
bar. Jede nächste Stunde kann
Befehl zum Abmarsch bringen. —

Domingo

nach einigem Redeliegen zur Fürstinn kehrend).

Ob
efe finden ließen? Briefe freilich,
Infanten aufgefangen, müßten
irkung thun. — Laß sehen. — Nicht
wahr? — Ja.
fen doch — so däucht mir — in demselben
mit der Königinn.

Prinzessinn.

Zunächst
n. — Doch was soll mir das?

Domingo.

Wer sich
össer gut verstände! — Haben Sie
, wo sie den Schlüssel zur Schatulle
ich zu bewahren pflegt?

Prinzessinn (nachdenkend).

Das könnte
führen. — Ja — der Schlüssel wäre
, denk' ich. —

Domingo.

Briefe wollen Boten — —
Der Königinn Gefolg' iſt groß. — — Wer hier
Auf eine Spur gerathen könnte! — — Gold
Vermag zwar viel —

Alba.

Hat Niemand wahrgenommen
Ob der Infant Vertraute hat?

Domingo.

Nicht Einen;
In ganz Madrid nicht Einen.

Alba.

Das iſt ſeltſam.

Domingo.

Das dürfen Sie mir glauben; er verachtet
Den ganzen Hof; ich habe meine Proben.

Alba.

Doch wie? Hier eben fällt mir ein, als ich
Von dem Gemach der Königinn heraus kam,
Stand der Infant bei einem ihrer Pagen;
Sie ſprachen heimlich —

Prinzeſſinn (raſch einfallend).

Nicht doch! Nein! Das war
Das war von etwas Anderm.

Domingo.

Können wir
Das wiſſen? — Nein, der Umſtand iſt verdächtig.
(Zum Herzog.)
Und kannten Sie den Pagen?

Prinzessinn.

Kinderpossen!

auch sonst gewesen seyn? Genug,
s. — Wir sehn uns also wieder,
König spreche. — Unterdessen
viel.

[illegible] (sie auf die Seite führend).

Und der Monarch darf hoffen?
ihm verkündigen? Gewiß?
chöne Stunde seinen Wünschen
lich bringen wird? Auch dieß!

Prinzessinn.

Tagen werd' ich krank; man trennt mich
rson der Königinn — das ist
Hofe Sitte, wie Sie wissen.
nn auf meinem Zimmer.

Domingo.

Glücklich!

st das große Spiel. Trotz sey
en Königinnen —

Prinzessinn.

Horch!

nach mir — die Königinn verlangt mich.
rsehen.

(Sie eilt ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Alba. Domingo.

Domingo

(nach einer Pauſe, worin er die Prinzeſſinn mit den K
begleitet hat).

Herzog, dieſe R
Und ihre Schlachten —

Alba.

Und dein Gott — ſo wi
Den Blitz erwarten, der uns ſtürzen ſoll!

(Sie gehen ab.)

Vierzehnter Auftritt.

In einem Karthäuſerkloſter.

Don Karlos. Der Prior.

Karlos (zum Prior, indem er hineintritt).
Schon da geweſen alſo? — Das ..iag' ich.

Prior.

Seit heute Morgen ſchon das dritte Mal.
Vor einer Stunde ging er weg —

Karlos.

Er will
Doch wiederkommen? Hinterließ er's nicht?

Prior.

Vor Mittag noch, verſprach er.

Karlos
(an ein Fenster und sich in der Gegend umsehend).

Euer Kloster
Liegt weit ab von der Straße. — Dorthin zu
Sieht man noch Thürme von Madrid. — Ganz recht,
Und hier fließt der Manzanares — die Landschaft
Ist, wie ich sie mir wünsche. — Alles ist
Hier still, wie ein Geheimniß.

Prior.

Wie der Eintritt
In's and're Leben.

Karlos.

Eurer Redlichkeit,
Hochwürd'ger Herr, hab' ich mein Kostbarstes,
Mein Heiligstes vertraut. Kein Sterblicher
Darf wissen oder nur vermuthen, wen
Ich hier gesprochen und geheim. Ich habe
Sehr wicht'ge Gründe, vor der ganzen Welt
Den Mann, den ich erwarte, zu verläugnen;
Drum wählt' ich dieses Kloster. Vor Verräthern,
Vor Ueberfall sind wir doch sicher? Ihr
Besinnt euch doch, was ihr mir zugeschworen?

Prior.

Vertrauen Sie uns, gnäd'ger Herr. Der Argwohn
Der Könige wird Gräber nicht durchsuchen.
Das Ohr der Neugier liegt nur an den Thüren
Des Glückes und der Leidenschaft. Die Welt
Hört *auf in diesen Mauern.*

Karlos.

Denkt ihr etwa,
Daß hinter diese Vorsicht, diese Furcht
Ein schuldiges Gewissen sich verkriechet?

Prior.

Ich denke nichts.

Karlos.

Ihr irrt euch, frömmer Vater,
Ihr irrt euch wahrlich. Mein Geheimniß zittert
Vor Menschen, aber nicht vor Gott.

Prior.

Mein Sohn,
Das kümmert uns sehr wenig. Diese Freistatt
Steht dem Verbrechen offen, wie der Unschuld.
Ob, was du vorhast, gut ist oder übel,
Rechtschaffen oder lasterhaft — das mache
Mit deinem eignen Herzen aus.

Karlos (mit Würde).

Was wir
Verheimlichen, kann einem Gott nicht frommen.
Es ist sein eignes, schönstes Werk. Euch, Euch
Euch kann ich's wohl entdecken.

Prior.

Zu was Ende?
Erlassen Sie mir's, lieber Prinz. Die Welt
Und ihr Geräthe liegt schon lange Zeit
Versiegelt da auf jene große Reise.
Wozu die kurze Frist vor meinem Abschied

Noch

ch einmal es erbrechen? — Es ist wenig, as man zur Seligkeit bedarf. — Die Glocke r Hora läutet. Ich muß beten gehen.

(Der Prior geht ab.)

Fünfter Auftritt.

on Karlos. Der Marquis von Posa tritt herein.

Karlos.

ch endlich einmal, endlich —

Marquis.

Welche Prüfung
ir eines Freundes Ungeduld! Die Sonne
ing zweimal auf und zweimal unter, seit
as Schicksal meines Karlos sich entschieden;
nd jetzt, erst jetzt werd' ich es hören. — Sprich.
hr seyd versöhnt?

Karlos.

Wer?

Marquis.

Du und König Philipp:
nd auch mit Flandern ist's entschieden?

Karlos.

Daß
er Herzog Morgen dahin reist? — Das ist
ntschieden, ja.

Marquis.

Das kann nicht seyn. Das ist nich
Soll ganz Madrid belogen seyn? Du hattest
Geheime Audienz, sagt man. Der König —

Karlos.

Blieb unbewegt. Wir sind getrennt auf immer,
Und mehr, als wir's schon waren —

Marquis.

Du gehst nicht
Nach Flandern?

Karlos.

Nein! Nein! Nein!

Marquis.

O meine Hoffnung

Karlos.

Das nebenbei. O Roderich, seitdem
Wir uns verließen, was hab' ich erlebt!
Doch jetzt vor Allem deinen Rath! Ich muß
Sie sprechen —

Marquis.

Deine Mutter? — Nein! Wozu?

Karlos.

Ich habe Hoffnung. — Du wirst blaß? Sey ruhig
Ich soll und und werde glücklich seyn. — Doch davo
Ein andermal. Jetzt schaffe Rath, wie ich
Sie sprechen kann. —

Marquis.

Was soll das? Worauf gründ
Sich dieser neue Fiebertraum?

Karlos.

Nicht Traum! Beim wundervollen Gott nicht! Wahrheit, Wahrheit!
(Den Brief des Königs an die Fürstinn von Eboli hervorziehend.)
In diesem wichtigen Papier enthalten!
Die Königinn ist eine, vor Menschenaugen,
Wie vor des Himmels Augen, frei. Da lies,
Und höre auf, dich zu verwundern.

Marquis (den Brief öffnend).

Was?
Was seh' ich? Eigenhändig vom Monarchen?
(Nachdem er es gelesen.)
An wen ist dieser Brief?

Karlos.

An die Prinzessinn
Von Eboli. — Vorgestern bringt ein Page
Der Königinn von unbekannten Händen
Mir einen Brief, und einen Schlüssel. Man
Bezeichnet mir im linken Flügel des
Palastes, den die Königinn bewohnt,
Ein Kabinet, wo eine Dame mich
Erwarte, die ich längst geliebt. Ich folge
Sogleich dem Winke —

Marquis.

Marquis, du folgtest?

Karlos.

Ich kenne ja die Handschrift nicht — Ich kenne

Nur Eine ſolche Dame. Wer als ſie
Wird ſich von Karlos angebetet wähnen?
Voll ſüßen Schwindels flieg' ich nach dem Platze;
Ein göttlicher Geſang, der aus dem Innern
Des Zimmers mir entgegen ſchallt, dient mir
Zum Führer — ich eröffne das Gemach —
Und wen entdeck' ich? — Fühle mein Entſetzen!

Marquis.

O ich errathe Alles.

Karlos.

Ohne Rettung
War ich verloren, Roderich, wär' ich
In eines Engels Hände nicht gefallen.
Welch' unglückſel'ger Zufall! Hintergangen
Von meiner Blicke unvorſicht'ger Sprache,
Gab ſie der ſüßen Täuſchung ſich dahin,
Sie ſelber ſey der Abgott dieſer Blicke.
Gerührt von meiner Seele ſtillen Leiden,
Beredet ſich großmüthig-unbeſonnen
Ihr weiches Herz, mir Liebe zu erwiedern.
Die Ehrfurcht ſchien mir Schweigen zu gebieten;
Sie hat die Kühnheit es zu brechen — offen
Liegt ihre ſchöne Seele mir —

Marquis.

So ruhig
Erzählſt du das? — Die Fürſtinn Eboli
Durchſchaute dich. Kein Zweifel mehr, ſie drang
In deiner Liebe innerſtes Geheimniß.

ſie ſchwer beleidigt. Sie beherrſcht
nig.

Karlos (zuverſichtlich).

Sie iſt tugendhaft.

Marquis.

Sie iſt's
jenunft der Liebe. — Dieſe Tugend,
hte ſehr, ich kenne ſie — wie wenig
ie empor zu jenem Ideale,
s der Seele mütterlichem Boden,
er, ſchöner Grazie empfangen,
ig ſproßt und ohne Gärtners Hülfe
enderiſche Blüthe treibt! Es iſt
nder Zweig, mit nachgeahmtem Süd
m rauhen Himmelsſtrich getrieben;
ng, Grundſatz, nenn' es wie du willſt,
bne Unſchuld, dem erhitzten Blut
iſt und ſchwere Kämpfe abgerungen,
immel, der ſie fordert und bezahlt,
nhaft ſorgfältig angeſchrieben.
ſelbſt! Wird ſie der Königinn
ergeben können, daß ein Mann
r eignen, ſchwer erkämpften Tugend
rging, ſich für Don Philipps Frau
nungsloſen Flammen zu verzehren?

Karlos.

du die Fürſtinn ſo genau?

Marquis.

Gewiß nicht.

Kaum daß ich zweimal sie gesehen. Doch nur
Ein Wort laß mich noch sagen: Mir kam vor,
Daß sie geschickt des Lasters Blößen mied,
Daß sie sehr gut um ihre Tugend wußte.
Dann sah ich auch die Königinn. — O Karl,
Wie anders Alles, was ich hier bemerkte!
In angeborner stiller Glorie,
Mit sorgenlosem Leichtsinn, mit des Anstands
Schulmäßiger Berechnung unbekannt,
Gleich ferne von Verwegenheit und Furcht,
Mit festem Heldenschritte wandelt sie
Die schmale Mittelbahn des Schicklichen.
Unwissend, daß sie Anbetung erzwungen,
Wo sie von eignem Beifall nie geträumt.
Erkennt mein Karl auch hier in diesem Spiegel,
Auch jetzt noch seine Eboli? — Die Fürstinn
Blieb standhaft, weil sie liebte; Liebe war
In ihre Tugend wörtlich eingedrungen.
Du hast sie nicht belohnt — sie fällt.

Karlos (mit einiger Heftigkeit).

Nein! N

(Nachdem er heftig auf und nieder gegangen.)

Nein, sag' ich dir. — O wüßte Roderich,
Wie trefflich es ihn kleidet, seinem Karl
Der Seligkeiten göttlichste, den Glauben
An menschliche Vortrefflichkeit, zu stehlen!

Marquis.

Verdien' ich das? — Nein, Liebling meiner S
Das wollt' ich nicht, bei Gott im Himmel nicht

O dieſe Eboli — ſie [illegible] Engel,
Und [illegible] wie du ſelbſt ſtürzt' ich
Vor ihrer Glorie mich nieder, hätte
Sie — dein Geheimniß nicht erfahren.

Karlos.

Sieh,
Wie eitel blind Furcht iſt! Hat ſie andre
Beweiſe wohl, als die ſie ſelbſt beſchämen?
Wird ſie der Rache trauriges Vergnügen
Mit ihrer Ehre kaufen?

Marquis.

Ein Erröthen
Darüber zu nehmen, haben manche ſchon
Der Schande ſich geopfert.

Karlos (mit Heftigkeit aufſtehend).

Nein, das iſt
Zu hart, zu grauſam. Sie iſt ſtolz und edel;
Ich kenne ſie und fürchte nichts. Umſonſt
Verſuchſt du meine Hoffnungen zu ſchrecken.
Ich ſpreche meine Mutter.

Marquis.

Jetzt? Wozu?

Karlos.

Ich habe nun nichts mehr zu ſchonen — muß
Mein Schickſal wiſſen. Sorge nur, wie ich
Sie ſprechen kann.

Marquis.

Und dieſen Brief willſt du
Ihr *zeigen*? *Wirklich willſt* du das?

Karlos.

Befrage
Mich darum nicht. Das Mittel jetzt, das Mittel,
Daß ich sie spreche!

Marquis (mit Bedeutung).

Sagtest du mir nicht,
Du liebtest deine Mutter? — Du bist Willens,
Ihr diesen Brief zu zeigen?

(Karlos sieht zur Erde und schweigt.)

Karl, ich lese
In deinen Mienen etwas — mir ganz neu —
Ganz fremd bis diesen Augenblick. — Du wendest
Die Augen von mir? So ist's wahr? — Ob ich
Denn wirklich recht gelesen? Laß' doch sehn —

(Karlos gibt ihm den Brief. Der Marquis zerreißt ihn.)

Karlos.

Was, bist du rasend?

(Mit gemäßigter Empfindlichkeit.)

Wirklich — ich gesteh' es —
An diesem Briefe lag mir viel.

Marquis.

So schien es.
Darum zerriß ich ihn.

(Der Marquis ruht mit einem durchdringenden Blick auf dem Prinzen, der ihn zweifelhaft ansieht. Langes Stillschweigen.)

Sprich doch — was haben
Entweihungen des königlichen Bettes
Mit Deiner — Deiner Liebe denn zu schaffen?

War Philipp dir gefährlich? Welches Band
Kann die verletzten Pflichten des Gemahls
Mit deinen kühnern Hoffnungen verknüpfen?
Hat er gesündigt, wo du liebst? Nun freilich
Lern' ich dich fassen. O wie schlecht hab' ich
Bis jetzt auf deine Liebe mich verstanden!

Karlos.

Wie, Roderich? Was glaubst du?

Marquis.

O ich fühle,
Wovon ich mich entwöhnen muß. Ja einst,
Einst war's ganz anders. Da warst du so reich,
So warm, so reich! ein ganzer Weltkreis hatte
In deinem weiten Busen Raum. Das alles
Ist nun dahin, von einer Leidenschaft,
Von einem kleinen Eigennutz verschlungen.
Dein Herz ist ausgestorben. Keine Thräne
Dem ungeheuern Schicksal der Provinzen,
Nicht einmal eine Thräne mehr! — O Karl,
Wie arm bist du, wie bettelarm geworden,
Seitdem du Niemand liebst als Dich!

Karlos

(wirft sich in einen Sessel. — Nach einer Pause mit kaum unterdrücktem Weinen).

Ich weiß,
Daß du mich nicht mehr achtest.

Marquis.

Nicht so, Karl!
Ich kenne diese Aufwallung. Sie war

Verirrung lobenswürdiger Gefühle.
Die Königinn gehörte dir, war dir
Geraubt von dem Monarchen — doch bis jetzt
Mißtrauetest du bescheiden deinen Rechten.
Vielleicht war Philipp ihrer werth. Du wagtest,
Nur leise noch, das Urtheil ganz zu sprechen.
Der Brief entschied. Der Würdigste warst Du.
Mit stolzer Freude sahst Du nun das Schicksal
Der Tyrannei, des Raubes überwiesen.
Du jauchztest, der Beleidigte zu seyn;
Denn Unrecht leiden schmeichelt großen Seelen.
Doch hier verirrte deine Phantasie,
Dein Stolz empfand Genugthuung — dein Herz
Versprach sich Hoffnung. Sieh, ich wußt' es wohl,
Du hattest dießmal selbst Dich mißverstanden.

Karlos (gerührt).

Nein, Roderich, du irrest sehr. Ich dachte
So edel nicht, bei weitem nicht, als du
Mich gerne glauben machen möchtest.

Marquis.

Bin
Ich denn so wenig hier bekannt? Sieh, Karl,
Wenn Du verirrest, such' ich allemal
Die Tugend unter Hunderten zu rathen,
Die ich des Fehlers zeihen kann. Doch nun
Wir besser uns verstehen, sey's! Du sollst
Die Königinn jetzt sprechen, mußt sie sprechen. —

Karlos (ihm um den Hals fallend).

O wie erröth' ich neben dir!

Marquis.

Du haſt
Mein Wort. Nun überlaß mir alles Andre.
Ein wilder, kühner, glücklicher Gedanke
Steigt auf in meiner Phantaſie. — Du ſollſt
Ihn hören, Karl, aus einem ſchönern Munde.
Ich dränge mich zur Königinn. Vielleicht
Daß morgen ſchon der Ausgang ſich erwieſen.
Bis dahin, Karl, vergiß nicht, daß „ein Anſchlag,
Den höhere Vernunft gebar, das Leiden
Der Menſchheit drängt, zehntauſendmal vereitelt
Nie aufgegeben werden darf.“ — Hörſt du?
Erinnre dich an Flandern!

Karlos.

Alles, Alles,
Was Du und hohe Tugend mir gebieten.

Marquis (geht an ein Fenſter).

Die Zeit iſt um. Ich höre dein Gefolge.

(Sie umarmen ſich.)

Jetzt wieder Kronprinz und Vaſall.

Karlos.

Du fährſt
Sogleich zur Stadt?

Marquis.

Sogleich.

Karlos.

Halt! noch ein Wort!
Wie leicht war das vergeſſen! — Eine Nachricht,
Die äußerſt *wichtig:* — „Briefe nach Brabant

Erbricht der König.“ Sey auf deiner Hut!
Die Post des Reichs, ich weiß es, hat geheime
Befehle. —

Marquis.

Wie erfuhrst du das?

Karlos.

Don Raymond
Von Taxis ist mein guter Freund.

Marquis (nach einigem Stillschweigen).

Auch das!
So nehmen sie den Umweg über Deutschland!

(Sie gehen ab zu verschiedenen Thüren.)

Dritter Akt.

Das Schlafzimmer des Königs.

Erster Auftritt.

Auf dem Nachttiſche zwei brennende Lichter. Im Hintergrunde des Zimmers einige Pagen auf den Knien, eingeſchlafen. Der König, von oben herab halb ausgekleidet, ſteht vor dem Tiſche, einen Arm über den Seſſel gebeugt, in einer nachdenkenden Stellung. Vor ihm liegt ein Medaillon und Papiere.

König.

Daß ſie ſonſt Schwärmerinn geweſen — wer
Kann's läugnen? Nie konnt' ich ihr Liebe geben,
Und dennoch — ſchien ſie Mangel je zu fühlen?
So iſt's erwieſen, ſie iſt falſch.

(Hier macht er eine Bewegung, die ihn zu ſich ſelbſt bringt. Er ſieht mit Befremdung auf.)

Wo war ich?
Wacht denn hier Niemand, als der König? — Was?
Die Lichter ſchon herabgebrannt? doch nicht
Schon Tag? — Ich bin um meinen Schlummer. Nimm
Ihn für empfangen an, Natur. Ein König hat

Nicht Zeit, verlorne Nächte nachzuholen;
Jetzt bin ich wach und Tag soll seyn.

(Er löscht die Lichter aus und öffnet eine Fenstergardine. — Indem er auf und nieder geht, bemerkt er die schlafenden Knaben, und bleibt eine Zeitlang schweigend vor ihnen stehen; darauf zieht er die Glocke.)

Schläft's irgend
Vielleicht in meinem Vorsaal auch?

Zweiter Auftritt.

Der König. Graf Lerma.

Lerma
(mit Bestürzung, da er den König gewahr wird).

Befinden
Sich Ihre Majestät nicht wohl?

König.

Im linken
Schloßpapillon war Feuer. Hörtet ihr
Den Lermen nicht?

Lerma.

Nein, Ihre Majestät.

König.

Nein? Wie? Und also hätt' ich nur geträumt?
Das kann von ungefähr nicht kommen. Schläft
Auf jenem Flügel nicht die Königinn?

Lerma.

Ja, Ihre Majestät.

König.

Der Traum erſchreckt mich.
an ſoll die Wachen künftig dort verdoppeln,
ört ihr? ſobald es Abend wird — doch ganz,
anz insgeheim. — Ich will nicht haben, daß —
hr prüft mich mit den Augen?

Lerma.

Ich entdecke
in brennend Auge, das um Schlummer bittet.
arf ich es wagen, Ihre Majeſtät
n ein koſtbares Leben zu erinnern,
n Völker zu erinnern, die die Spur
urchwachter Nacht mit fürchtender Befremdung
n ſolchen Mienen leſen würden — Nur
ei kurze Morgenſtunden Schlaf —

König (mit zerſtörten Blicken).

Schlaf,
chlaf ſind' ich in Eskurial. — So lange
er König ſchläft, iſt er um ſeine Krone,
er Mann um ſeines Weibes Herz — Nein! Nein!
s iſt Verleumdung. — War es nicht ein Weib,
in Weib, das mir es flüſterte? Der Name
es Weibes heißt Verleumdung. Das Verbrechen
ſt nicht gewiß, bis mir's ein Mann bekräftigt.

(Zu den Pagen, welche ſich unterdeſſen ermuntert haben.)

uft Herzog Alba!

(Pagen gehen).

Tretet näher, Graf!
ſt's wahr

(Er bleibt forſchend vor dem Grafen ſtehn.)

O eines Pulſes Dauer nur
Allwiſſenheit! — Schwört mir, iſt's wahr? Ich bin
Betrogen? Bin ich's? Iſt es wahr?

Lerma.

Mein großer,
Mein beſter König. —

König (zurückfahrend).

König! König nur
Und wieder König! — Keine beſſ're Antwort,
Als leeren hohlen Wiederhall? Ich ſchlage
An dieſen Felſen und will Waſſer, Waſſer
Für meinen heißen Fieberdurſt — Er gibt
Mir glühend Gold.

Lerma.

Was wäre wahr, mein König?

König.

Nichts. Nichts. Verlaßt mich. Geht.

(Der Graf will ſich entfernen, er ruft ihn noch einmal zurück.)

Ihr ſeyd vermählt?
Seyd Vater? Ja?

Lerma.

Ja, Ihre Majeſtät.

König.

Vermählt, und könnt' es wagen, eine Nacht,
Bei eurem Herrn zu wachen? Euer Haar
Iſt ſilbergrau und ihr erröthet nicht,
An eures Weibes Redlichkeit zu glauben?

O geht nach Hauſe. Eben treffſt ihr ſie
In eures Sohns blutſchändriſcher Umarmung.
Glaubt eurem König, geht — Ihr ſteht beſtürzt?
Ihr ſeht mich mit Bedeutung an? — weil ich,
Ich ſelber etwa graue Haare trage?
Unglücklicher, beſinnt euch. Königinnen
Beflecken ihre Tugend nicht. Ihr ſeyd
Des Todes, wenn ihr zweifelt —

Lerma (mit Hitze).

Wer kann das?
In allen Staaten meines Königs, wer
Iſt frech genug, mit giftigem Verdacht
Die engelreine Tugend anzuhauchen?
Die beſte Königinn ſo tief —

König.

Die Beſte?
Und eure Beſte alſo auch? Sie hat
Sehr warme Freunde um mich her, find' ich.
Das muß ihr viel gekoſtet haben — mehr,
Als mir bekannt iſt, daß ſie geben kann.
Ihr ſeyd entlaſſen. Laßt den Herzog kommen.

Lerma.

Schon hör' ich ihn im Vorſaal —

(Im Begriff zu gehen.)

König (mit gemildertem Tone).

Graf! — Was ihr
Vorhin bemerkt, iſt doch wohl wahr geweſen.
Mein Kopf glüht von durchwachter Nacht. — Ver-
geßt,

Was ich im wachen Traum geſprochen. Hört
Vergeßt es. Ich bin eurer gnäd'ger König.
(Er reicht ihm die Hand zum Kuſſe. Lerma geht, u
net dem Herzog von Alba die Thür.)

Dritter Auftritt.

Der König und Herzog von Al

Alba
(nähert ſich dem König mit ungewiſſer Miene).

Ein mir ſo überraſchender Befehl —
Zu dieſer außerordentlichen Stunde?
(Er ſtutzt, wie er den König genauer betrachtet.)
Und dieſer Anblick —

König
(hat ſich niedergeſetzt und das Medaillon auf dem
ergriffen. Er ſieht den Herzog eine lange Zeit ſtill
gend an.)

Alſo wirklich wahr?
Ich habe keinen treuen Diener?

Alba (ſteht betreten ſtill).
Wie?

König.
Ich bin auf's tödtlichſte gekränkt — man weiß
Und Niemand, der mich warnte!

Alba (mit einem Blick des Erſtaunens).
Eine Kränkun
Die meinem König gilt und meinem Aug'
Entging?

König (zeigt ihm die Briefe).
Erkennt ihr dieſe Hand?

Alba.

Es iſt
Don Karlos Hand. —

König.

(Pauſe, worin er den Herzog ſcharf beobachtet.)
Vermuthet ihr noch nichts?
Ihr habt vor ſeinem Ehrgeiz mich gewarnt?
War's nur ſein Ehrgeiz, dieſer nur, wovor
Ich zittern ſollte?

Alba.

Ehrgeiz iſt ein großes —
Ein weites Wort, worin unendlich viel
Noch liegen kann.

König.

Und wißt ihr nichts beſonders
Mir zu entdecken?

Alba

(nach einigem Stillſchweigen mit verſchloſſener Miene).
Ihre Majeſtät
Vertrauten meiner Wachſamkeit das Reich.
Dem Reiche bin ich mein geheimſtes Wiſſen
Und meine Einſicht ſchuldig. Was ich ſonſt
Vermuthe, denke oder weiß, gehört
Mir eigen zu. Es ſind geheiligte
Beſitzungen, die der verkaufte Sklave,
Wie der Vaſall, den Königen der Erde
Zurückzuhalten *Vorrecht hat* — Nicht Alles,

Was klar vor meiner Seele steht, ist reif
Genug für meinen König. Will er doch
Befriedigt seyn, so muß ich bitten, nicht
Als Herr zu fragen.

König (gibt ihm die Briefe).

Les't.

Alba

(liest und wendet sich erschrocken gegen den König).

Wer war
Der Rasende, dieß unglückselge Blatt
In meines Königs Hand zu geben?

König.

Was?
So wißt ihr, wen der Inhalt meint? — Der N
Ist, wie ich weiß, auf dem Papier vermieden.

Alba (betroffen zurücktretend).

Ich war zu schnell.

König.

Ihr wißt?

Alba (nach einigem Bedenken).

Es ist heraus.
Mein Herr verstehlt — ich darf nicht mehr zurü
Ich läugn' es nicht — ich kenne die Person.

König

(aufstehend in einer schrecklichen Bewegung).

O einen neuen Tod hilf mir erdenken,
Der Rache fürchterlicher Gott! — So klar,
So weltbekannt, so laut ist das Verständniß,
Daß man, des Forschens Mühe überhoben,

Schon auf den erſten Blick es räth — Das iſt
Zu viel! Das hab' ich nicht gewußt! Das nicht!
Ich alſo bin der Letzte, der es findet!
Der Letzte durch mein ganzes Reich —

Alba (wirft ſich dem Könige zu Füßen).

Ja, ich bekenne
Mich ſchuldig, gnädigſter Monarch. Ich ſchäme
Mich einer feigen Klugheit, die mir da
Zu ſchweigen rieth, wo meines Königs Ehre,
Gerechtigkeit und Wahrheit laut genug
Zu reden mich beſtürmten — Weil doch Alles
Verſtummen will — weil die Bezauberung
Der Schönheit aller Männer Zungen bindet,
So ſey's gewagt, ich rede; weiß ich gleich,
Daß eines Sohns einſchmeichelnde Betheurung,
Daß die verführeriſchen Reizungen,
Die Thränen der Gemahlinn —

König (raſch und heftig).

Stehet auf.
Ihr habt mein königliches Wort — Steht auf.
Sprecht unerſchrocken.

Alba (aufſtehend).

Ihre Majeſtät
Beſinnen Sich vielleicht noch jenes Vorfalls
Im Garten zu Aranjuez. Sie fanden
Die Königinn von allen ihren Damen
Verlaſſen — mit zerſtörtem Blick — allein
In einer *abgelegnen Laube.*

König.

Ha!
Was werd' ich hören? Weiter!

Alba.

Die Marquiſinn
Von Mondekar ward aus dem Reich verbannt,
Weil ſie Großmuth genug beſaß, ſich ſchnell
Für ihre Königinn zu opfern — Jetzt
Sind wir berichtet — Die Märquiſinn hatte
Nicht mehr gethan, als ihr befohlen worden.
Der Prinz war dort geweſen.

König (ſchrecklich auffahrend).

Dort geweſen?
Doch alſo —

Alba.

Eines Mannes Spur im Sande,
Die von dem linken Eingang dieſer Laube
Nach einer Grotte ſich verlor, wo noch
Ein Schnupftuch lag, das der Infant vermißte,
Erweckte gleich Verdacht. Ein Gärtner hatte
Dem Prinzen dort begegnet, und das war,
Beinah' auf die Minute ausgerechnet,
Dieſelbe Zeit, wo Eure Majeſtät
Sich in der Laube zeigten.

König

(aus einem finſtern Nachſinnen zurückkommend).

Und ſie weinte,
Als ich Befremdung blicken ließ! Sie machte
Vor meinem ganzen Hofe mich erröthen!

öthen vor mir ſelbſt — Bei Gott! ich ſtand
e ein Gerichteter vor ihrer Tugend —
(Eine lange und tiefe Stille. Er ſetzt ſich nieder und verhüllt das Geſicht.)
i, Herzog Alba — Ihr habt Recht — Das könnte
a etwas Schrecklichem mich führen — Laßt
Rich einen Augenblick allein.

Alba.

Mein König,
Selbſt das entſcheidet noch nicht ganz —

König (nach den Papieren greifend).

Auch das nicht?
Und das? Und wieder das? Und dieſer laute
Zuſammenklang verdammender Beweiſe?
O es iſt klarer als das Licht — Was ich
Schon lange Zeit voraus gewußt — Der Frevel
Begann da ſchon, als ich von euern Händen
Sie in Madrid zuerſt empfing — Noch ſeh' ich
Mit dieſem Blick des Schreckens, geiſterbleich,
Auf meinen grauen Haaren ſie verweilen.
Da fing es an, das falſche Spiel!

Alba.

Dem Prinze
Starb eine Braut in ſeiner jungen Mutter.
Schon hatten ſie mit Wünſchen ſich gewiegt,
In feurigen Empfindungen verſtanden,
Die ihr der neue Stand verbot. Die Furcht
War ſchon beſiegt, die Furcht, die ſonſt das erſte

Geständniß zu begleiten pflegt, und kühner
Sprach die Verführung in vertrauten Bildern
Erlaubter Rückerinnerung. Verschwistert
Durch Harmonie der Meinung und der Jahre,
Durch gleichen Zwang erzürnt, gehorchten sie
Den Wallungen der Leidenschaft so dreister.
Die Politik griff ihrer Neigung vor;
Ist es zu glauben, mein Monarch, daß sie
Dem Staatsrath diese Vollmacht zuerkannte?
Daß sie die Lüsternheit bezwang, die Wahl
Des Kabinets aufmerksamer zu prüfen?
Sie war gefaßt auf Liebe, und empfing --
Ein Diadem —

König (beleidigt und mit Bitterkeit).

Ihr unterscheidet sehr —
Sehr weise, Herzog — Ich bewundre eure
Beredsamkeit. Ich dank' euch.

(Aufstehend, kalt und stolz.)

Ihr habt Recht:
Die Königinn hat sehr gefehlt, mir Briefe
Von diesem Inhalt zu verbergen — mir
Die strafbare Erscheinung des Infanten
Im Garten zu verheimlichen. Sie hat
Aus falscher Großmuth sehr gefehlt. Ich werde
Sie zu bestrafen wissen.

(Er zieht die Glocke.)

Wer ist sonst
Im Vorsaal? Euer, Herzog Alba,
Bedarf ich nicht mehr. Tretet ab.

Alba.

Sollt' ich
rch meinen Eifer Eurer Majestät
n zweitenmal mißfallen haben?

König (zu einem Pagen der hereintritt).

Laßt
mingo kommen.

(Der Page geht ab.)

Ich vergeb' es euch,
ß ihr beinahe zwei Minuten lang
ich ein Verbrechen hättet fürchten lassen,
s gegen Euch begangen werden kann.

(Alba entfernt sich.)

Vierter Auftritt.

Der König. Domingo.

Der König

(geht einigemal auf und ab, sich zu sammeln).

Domingo

t einige Minuten nach dem Herzog herein, nähert sich dem Könige, den er eine Zeitlang mit feierlicher Stille betrachtet).

ie froh erstaun' ich, Eure Majestät
ruhig, so gefaßt zu sehn.

König.

Erstaunt ihr? —

Domingo.

r Vorsicht sey's gedankt, daß meine Furcht

Doch also nicht gegründet war! Nun darf
Ich um so eher hoffen.

König.

Eure Furcht?
Was war zu fürchten?

Domingo.

Ihre Majestät,
Ich darf nicht bergen, daß ich allbereits
Um ein Geheimniß weiß —

König (finster).

Hab' ich denn schon
Den Wunsch geäußert, es mit euch zu theilen?
Wer kam so unberufen mir zuvor?
Sehr kühn, bei meiner Ehre!

Domingo.

Mein Monarch!
Der Ort, der Anlaß, wo ich es erfahren,
Das Siegel, unter dem ich es erfahren,
Spricht wenigstens von dieser Schuld mich frei.
Am Beichtstuhl ward es mir vertraut — vertraut
Als Missethat, die das empfindliche
Gewissen der Entdeckerinn belastet,
Und Gnade bei dem Himmel sucht. Zu spät
Beweint die Fürstinn eine That, von der
Sie Ursach' hat die fürchterlichsten Folgen
Für ihre Königinn zu ahnen.

König.

Wirklich?
Das gute Herz! — Ihr habt ganz recht vermuthet,

en ich euch rufen ließ. Ihr ſollt
ſem dunkeln Labyrinth mich führen,
ein blinder Eifer mich geworfen.
h erwart' ich Wahrheit. Redet offen
. Was ſoll ich glauben, was beſchließen?
em Amte fordr' ich Wahrheit.

Domingo.

Sire,
eines Standes Mildigkeit mir auch
onung ſüße Pflicht nicht auferlegte,
rd' ich Eure Majeſtät beſchwören,
er Ruhe willen Sie beſchwören,
Entdecken ſtill zu ſtehn — das Forſchen
Geheimniß ewig aufzugeben,
mals freudig ſich entwickeln kann.
t bekannt iſt, kann vergeben werden.
rt des Königs — und die Königinn
gefehlt. Der Wille des Monarchen
die Tugend wie das Glück — und nur
ner gleiche Ruhe meines Königs
e Gerüchte mächtig niederſchlagen,
die Läſterung erlaubt.

König.

Gerüchte?
r, und unter meinem Volke?

Domingo.

Lügen!
menswerthe Lügen! Ich beſchwör' es.

Doch freilich gibt es Fälle, wo der Glaube
Des Volks, und wär' er noch so unerwiesen,
Bedeutend wie die Wahrheit wird.

König.

Bei Gott!
Und hier gerade wär' es —

Domingo.

Guter Name
Ist das kostbare, einz'ge Gut, um welches
Die Königinn mit einem Bürgerweibe
Wetteifern muß —

König.

Für den doch, will ich hoffen,
Hier nicht gezittert werden soll?

(Er ruht mit ungewissem Blick auf Domingo. Nach einigem Stillschweigen.)

Kaplan,
Ich soll noch etwas Schlimmes von euch hören.
Verschiebt es nicht. Schon lange lei' ich es
In diesem Unglück bringenden Gesichte.
Heraus damit! Sey's was es wolle! Laßt
Nicht länger mich auf dieser Folter beben.
Was glaubt das Volk?

Domingo.

Noch einmal, Sire, das Volk
Kann irren — und es irrt gewiß. Was es
Behauptet, darf den König nicht erschüttern —
Nur — daß es so weit schon sich wagen durfte,
Dergleichen zu behaupten —

König.

Was? Muß ich
o lang' um einen Tropfen Gift euch bitten?

Domingo.

as Volk denkt an den Monat noch zurück,
er Eure königliche Majeſtät
em Tode nahe brachte — Dreißig Wochen
ach dieſem lieſt es von der glücklichen
ntbindung —

(Der König ſteht auf und zieht die Glocke. Herzog von Alba tritt herein. Domingo betroffen.)

Ich erſtaune, Sire!

König (dem Herzog Alba entgegen gehend).

Toledo!
hr ſeyd ein Mann. Schützt mich vor dieſem Prieſter!

Domingo.

ke und Herzog Alba geben ſich verlegene Blicke. Nach einer Pauſe.

Wenn wir voraus es hätten wiſſen können,
Daß dieſe Nachricht an dem Ueberbringer
Geahndet werden ſollte —

König.

Baſtard, ſagt ihr?
ich war, ſagt ihr, vom Tode kaum erſtanden,
Als ſie ſich Mutter fühlte? — Wie? Das war
Ja damals, wenn ich anders mich nicht irre,
Als ihr den heiligen Dominikus
In allen Kirchen für das hohe Wunder lobtet,

Das er an mir gewirkt? — Was damals Wunder
Geweſen, iſt es jetzt nicht mehr? So habt
Ihr damals, oder heute mir gelogen.
An was verlangt ihr, daß ich glauben ſoll?
O ich durchſchau' euch. Wäre das Komplott
Schon damals reif geweſen — ja, dann war
Der Heilige um ſeinen Ruhm.

Alba.

Komplott!

König.

Ihr ſolltet
Mit dieſer beiſpielloſen Harmonie
Jetzt in derſelben Meinung euch begegnen,
Und doch nicht einverſtanden ſeyn? Mich wollt
Ihr das bereden? Mich? Ich ſoll vielleicht
Nicht wahrgenommen haben, wie erpicht
Und gierig ihr auf euern Raub euch ſtürztet?
Mit welcher Wolluſt ihr an meinem Schmerz,
An meines Zornes Wallung euch geweidet?
Nicht merken ſoll ich, wie voll Eifer dort
Der Herzog brennt, der Gunſt zuvorzueilen,
Die meinem Sohn beſchieden war? Wie gern
Der fromme Mann hier ſeinen kleinen Groll
Mit meines Zornes Rieſenarm bewehrte?
Ich bin der Bogen, bildet ihr euch ein,
Den man nur ſpannen dürfe nach Gefallen? —
Noch hab' ich meinen Willen auch — und wenn
Ich zweifeln ſoll, ſo laßt mich wenigſtens
Bei euch den Anfang machen.

Alba.

Dieſe Deutung
Treue nicht erwartet.

König.

Treue!
warnt vor drohenden Verbrechen,
er ſpricht von den begangenen.
! Was gewann ich denn durch eure
keit? — Iſt, was ihr vorgebt, wahr;
mir übrig als der Trennung Wunde?
trauriger Triumph? — Doch nein,
t nur; ihr gebt mir ſchwankende
gen — Am Abſturz einer Hölle
ich ſtehen und entflieht.

Domingo.

Sind andre
glich, wo das Auge ſelbſt
ieſen werden kann?

König

roßen Pauſe ernſt und feierlich zu Domingo ſich wendend).

Ich will
n meines Königreichs verſammeln,
u Gerichte ſitzen. Tretet
allen — habt ihr Muth — und klaget
hlerinn ſie an! — Sie ſoll
ſterben — ohne Rettung — ſie
ſant ſoll ſterben — aber — merkt euch!
h reinigen — Ihr ſelbſt! Wollt ihr

Die Wahrheit durch ein ſolches Opfer ehren?
Entſchließet euch. Ihr wollt nicht? Ihr verſtummt!
Ihr wollt nicht? — Das iſt eines Lügners Eifer.

Alba

(der ſtillſchweigend in der Ferne geſtanden, kalt und ruhig).

Ich will es.

König

(dreht ſich erſtaunt um, und ſieht den Herzog eine Zeit lang ſtarr an).

Das iſt kühn! Doch mir fällt ein,
Daß Ihr in ſcharfen Schlachten euer Leben
An etwas weit Geringeres gewagt —
Mit eines Würfelſpielers Leichtſinn für
Des Ruhmes Unding es gewagt — Und was
Iſt Euch das Leben? — Königliches Blut
Geb' ich dem Raſenden nicht Preis, der nichts
Zu hoffen hat, als ein geringes Daſeyn
Erhaben aufzugeben — Euer Opfer
Verwerf' ich. Geht — Geht, und im Audienzſaal
Erwartet meine weiteren Befehle.

(Beide gehen ab.)

Fünfter Auftritt.

Der König, allein.

Jetzt gib mir einen Menſchen, gute Vorſicht —
Du haſt mir viel gegeben. Schenke mir
Jetzt einen Menſchen. Du — du biſt's allein:

Denn

Denn deine Augen prüfen das Verborgne.
Ich bitte dich um einen Freund, denn ich
Bin nicht, wie du, allwissend. Die Gehülfen,
Die du mir zugeordnet hast, was sie
Mir sind, weißt du. Was sie verdienen, haben
Sie mir gegolten. Ihre zahmen Laster,
Beherrscht vom Zaume, dienen meinen Zwecken,
Wie deine Wetter reinigen die Welt.
Ich brauche Wahrheit — Ihre stille Quelle
Im dunkeln Schutt des Irrthums aufzugraben,
Ist nicht das Loos der Könige. Gib mir
Den seltnen Mann mit reinem, offnem Herzen,
Mit hellem Geist und unbefangnen Augen,
Der mir sie finden helfen kann — ich schütte
Die Loose auf; laß unter Tausenden,
Die um der Hoheit Sonnenscheibe flattern,
Den Einzigen mich finden.

(Er öffnet eine Schatulle, und nimmt eine Schreibtafel heraus. Nachdem er eine Zeitlang darin geblättert.)

Bloße Namen —
Nur Namen stehen hier, und nicht einmal
Erwähnung des Verdiensts, dem sie den Platz
Auf dieser Tafel danken — und was ist
Vergeßlicher als Dankbarkeit? Doch hier
Auf dieser andern Tafel les' ich jede
Vergehung pünktlich beigeschrieben. Wie?
Das ist nicht gut. Braucht etwa das Gedächtniß
Der Rache dieser Hülfe noch?

(Liest weiter.)

Graf Egmont?
Was will der hier? — Der Sieg bei Saint Quentin
War längst verwirkt. Ich werf' ihn zu den Todten.
(Er löscht diesen Namen aus, und schreibt ihn auf die andre Tafel. Nachdem er weiter gelesen.)
Marquis von Posa? — Posa? — Posa? Kann
Ich dieses Menschen mich doch nimmer besinnen!
Und zweifach angestrichen — ein Beweis,
Daß ich zu großen Zwecken ihn bestimmte!
Und war es möglich? dieser Mensch entzog
Sich meiner Gegenwart bis jetzt? vermied
Die Augen seines königlichen Schuldners?
Bei Gott! im ganzen Umkreis meiner Staaten
Der einz'ge Mensch, der meiner nicht bedarf!
Besäß' er Habsucht oder Ehrbegierde,
Er wäre längst vor meinem Thron erschienen.
Wag' ich's mit diesem Sonderling? Wer mich
Entbehren kann, wird Wahrheit für mich haben.
(Er geht ab.)

Sechster Auftritt.

Der Audienzsaal.

[illegible] Karlos im Gespräch mit dem Prinzen von [illegible]rma. Die Herzoge von Alba, Feria, [illegible] Medina Sidonia. Graf von Lerma, [illegible] andere Gebieter mit Schriften in der Hand. Alle den König erwartend.

Medina Sidonia

allen Umstehenden sichtbar vermieden, wendet sich zum Herzog von Alba, der allein und in sich gekehrt auf- und abgeht).

[illegible] haben ja den Herrn gesprochen, Herzog. — [illegible]e fanden Sie ihn aufgelegt?

Alba.

Sehr übel

[illegible] Sie und Ihre Zeitungen!

Medina Sidonia.

Im Feuer

[illegible] englischen Geschützes war mir's leichter, [illegible] hier auf diesem Pflaster.

Karlos, der mit stiller Theilnahme auf ihn geblickt hat, nähert sich ihm jetzt, und drückt ihm die Hand.)

Warmen Dank

diese großmuthsvolle Thräne, Prinz, [illegible] sehen, wie mich Alles flieht. Nun ist [illegible] in Untergang beschlossen.

Karlos.

Hoffen Sie

Das Beste, Freund, von meines Vaters Gnade
Und Ihrer Unschuld.

Medina Sidonia.

Ich verlor ihm eine Flotte,
Wie keine noch im Meer erschien — Was ist
Ein Kopf wie dieser gegen siebzig
Versunkne Gallionen? — Aber Prinz —
Fünf Söhne, hoffnungsvoll wie Sie — das bricht
Mein Herz —

Siebenter Auftritt.

Der König kommt angekleidet heraus. Die Vorigen. Alle nehmen die Hüte ab und weichen zu beiden Seiten aus, indem sie einen halben Kreis um ihn bilden. Stillschweigen.

König

(den ganzen Kreis flüchtig durchschauend).

Bedeckt euch!

(Don Karlos und der Prinz von Parma nähern sich zuerst, und küssen dem Könige die Hand. Er wendet sich mit einiger Freundlichkeit zu dem letztern, ohne seinen Sohn bemerken zu wollen.)

Eure Mutter, Neffe,
Will wissen, wie man in Madrid mit euch
Zufrieden sey.

Parma.

Das frage sie nicht eher,
Als nach dem Ausgang meiner ersten Schlacht.

König.

t euch zufrieden. Auch an euch wird einſt
Reihe ſeyn, wenn dieſe Stämme brechen.

(Zum Herzog von Feria.)

s bringt ihr mir?

Feria

(ein Knie vor dem Könige beugend).

Der Großkomthur des Ordens
n Calatrava ſtarb an dieſem Morgen.
r folgt ſein Ritterkreuz zurück.

König

nimmt den Orden, und ſieht im ganzen Zirkel herum).

Wer wird
ch ihm am würdigſten ihn tragen?

Er winkt Alba zu ſich, welcher ſich vor ihm auf ein Knie niederläßt, und hängt ihm den Orden um.)

Herzog,
r ſeyd mein erſter Feldherr — ſeyd nie mehr,
) wird euch meine Gnade niemals fehlen.

(Er wird den Herzog von Medina Sidonia gewahr).

eh da! mein Admiral!

Medina Sidonia

(nähert ſich wankend, und kniet vor dem Könige nieder, mit geſenktem Haupt).

Das, großer König,
l Alles, was ich von der ſpan'ſchen Jugend
ıd der *Armada* wiederbringe.

König
(nach einem langen Stillschweigen).

Gott
Ist über mir — Ich habe gegen Menschen,
Nicht gegen Sturm und Klippen sie gesendet —
Seyd mir willkommen in Madrid.
(Er reicht ihm die Hand zum Kusse.)
Und Dank,
Daß ihr in euch mir einen würd'gen Diener
Erhalten habt! — Für diesen, meine Granden,
Erkenn' ich ihn, will ich erkannt ihn wissen.
(Er gibt ihm einen Wink aufzustehen und sich zu bed
— dann wendet er sich gegen die Andern.)
Was gibt es noch?
(Zu Don Karlos und dem Prinzen von Parma.)
Ich dank' euch, meine Prin
(Diese treten ab. Die noch übrigen Granden nähern
und überreichen dem Könige kniend ihre Papiere.
durchsieht sie flüchtig und reicht sie dem Herzog
Alba.)
Legt das im Kabinet mir vor — Bin ich zu End
(Niemand antwortet) —
Wie kommt es denn, daß unter meinen Granden
Sich nie ein Marquis Posa zeigt? Ich weiß
Recht gut, daß dieser Marquis Posa mir
Mit Ruhm gedient. Er lebt vielleicht nicht mehr.
Warum erscheint er nicht?

Lerma.

Der Chevalier
Ist kürzlich erst von Reisen angelangt,

e er durch ganz Europa unternommen.
eben iſt er in Madrid, und wartet
ır auf den öffentlichen Tag, ſich zu
n Füßen ſeines Oberherrn zu werfen.

Alba.

arquis von Poſa? — Recht! das iſt der kühne
ltheſer, Ihre Majeſtät, von dem
r Ruf die ſchwärmeriſche That erzählte.
ſ auf des Ordensmeiſters Aufgebot
e Ritter ſich auf ihrer Inſel ſtellten,
e Soliman belagern ließ, verſchwand
f einmal von Alkala's hoher Schule
r achtzehnjähr'ge Jüngling. Ungerufen
and er vor la Valette. „Man kaufte mir
s Kreuz," ſagt' er: „ich will es jetzt verdienen."
n jenen vierzig Rittern war er einer,
e gegen Piali, Ulucciali,
d Muſtapha und Haſſem das Kaſtell
nkt Elmo in drei wiederholten Stürmen
ı hohen Mittag hielten. Als es endlich
ſtiegen ward, und um ihn alle Ritter
fallen, wirft er ſich ins Meer und kommt
lein erhalten an bei la Valette.
ei Monate darauf verläßt der Feind
e Inſel, und der Ritter kommt zurück,
e angefangnen Studien zu enden.

Fernia.

d dieſer Marquis Poſa war es auch,
r nachher die berüchtigte Verſchwörung

In Catalonien entdeckt, und blos
Durch seine Fertigkeit allein der Krone
Die wichtigste Provinz erhielt.

König.

Ich bin
Erstgunt — Was ist das für ein Mensch, der das
Gethan, und unter Dreien, die ich frage,
Nicht einen einz'gen Neider hat? — Gewiß!
Der Mensch besitzt den ungewöhnlichsten
Charakter oder keinen — Wunders wegen
Muß ich ihn sprechen.

(Zum Herzog von Alba.)

Nach gehörter Messe
Bringt ihn ins Kabinet zu mir.

(Der Herzog geht ab. Der König ruft Feria.)

Und Ihr
Nehmt meine Stelle im geheimen Rathe.

(Er geht ab.)

Feria.

Der Herr ist heut sehr gnädig.

Medina Sidonia.

Sagen Sie:
Er ist ein Gott! — Er ist es mir gewesen.

Feria.

Wie sehr verdienen Sie Ihr Glück! Ich nehme
Den wärmsten Antheil, Admiral.

Einer von den Granden.

Auch ich.

Ein Zweiter.

Ich wahrlich auch.

Ein Dritter.

Das Herz hat mir geſchlagen.
Ein ſo verdienter General!

Der Erſte.

Der König
War gegen Sie nicht gnädig — nur gerecht.

Lerma (im Abgehen zu Medina Sidonia).

Wie reich ſind Sie auf einmal durch zwei Worte!

(Alle gehen ab.)

Achter Auftritt.

Das Kabinet des Königs.

Marquis von Poſa und Herzog von Alba.

Marquis (im Hereintreten).

Mich will er haben? Mich? — Das kann nicht ſeyn.
Sie irren Sich im Namen — Und was will
Er denn von mir?

Alba.

Er will Sie kennen lernen.

Marquis.

Der bloßen Neugier wegen — O dann Schade
Um den verlornen Augenblick — Das Leben
Iſt ſo erſtaunlich *ſchnell dahin.*

Alba.

Ich übergehe
Sie Ihrem guten Stern. Der König ist
In Ihren Händen. Nützen Sie, so gut
Sie können, diesen Augenblick, und Sich.
Sich selber schreiben Sie es zu, geht er
Verloren.

(Er entfernt sich.)

Neunter Auftritt.

Der Marquis allein.

Wohl gesprochen, Herzog. Nützen
Muß man den Augenblick, der Einmal nur
Sich bietet. Wahrlich dieser Höfling gibt
Mir eine gute Lehre — wenn auch nicht
In seinem Sinne gut, doch in dem meinen.
(Nach einigem Auf- und Niedergehen.)
Wie komm' ich aber hieher? — Eigensinn
Des launenhaften Zufalls wär' es nur,
Was mir mein Bild in diesen Spiegeln zeigt?
Aus einer Million gerade mich,
Den Unwahrscheinlichsten, ergriff und im
Gedächtnisse des Königs auferweckte?
Ein Zufall nur? Vielleicht auch mehr — und was
Ist Zufall anders, als der rohe Stein,
Der Leben annimmt unter Bildners Hand?

en Zufall gibt die Vorsehung — Zum Zwecke
uß ihn der Mensch gestalten — Was der König
it mir auch wollen mag, gleich viel! — Ich weiß,
as ich — ich mit dem König soll — Und wärs
uch eine Feuerflocke Wahrheit nur,
n des Despoten Seele kühn geworfen —
ie fruchtbar in der Vorsicht Hand! So könnte,
as erst so grillenhaft mir schien, sehr zweckvoll
nd sehr besonnen seyn. Seyn oder nicht —
leich viel! In diesem Glauben will ich handeln.

(Er macht einige Gänge durch das Zimmer, und bleibt endlich in ruhiger Betrachtung vor einem Gemählde stehen. Der König erscheint in dem angrenzenden Zimmer, wo er einige Befehle gibt. Alsdann tritt er herein, steht an der Thüre still, und sieht dem Marquis eine Zeitlang zu, ohne von ihm bemerkt zu werden.)

Zehnter Auftritt.

Der König und Marquis von Posa.

(Dieser geht dem König, sobald er ihn gewahr wird, entgegen, und läßt sich vor ihm auf ein Knie nieder, steht auf und bleibt ohne Zeichen der Verwirrung vor ihm stehen.)

König

(betrachtet ihn mit einem Blick der Verwunderung).

Mich schon gesprochen also?

Marquis.

Nein,

König.

Ihr machtet
Um meine Krone euch verdient. Warum
Entziehet ihr euch meinem Dank? In meinem
Gedächtniß drängen sich der Menschen viel.
Allwissend ist nur Einer. Euch kam's zu,
Das Auge eures Königes zu suchen.
Weswegen thatet ihr das nicht?

Marquis.

Es sind
Zwei Tage, Sire, daß ich ins Königreich
Zurück gekommen.

König.

Ich bin nicht gesonnen,
In meiner Diener Schuld zu stehn — Erbittet
Euch eine Gnade!

Marquis.

Ich genieße die Gesetze.

König.

Dieß Recht hat auch der Mörder.

Marquis.

Wie viel mehr
Der gute Bürger! — Sire, ich bin zufrieden.

König (für sich).

Viel Selbstgefühl und kühner Muth, bei Gott!
Doch das war zu erwarten — Stolz will ich
Den Spanier. Ich mag es gerne leiden,
Wenn auch der Becher überschäumt — Ihr tratet
Aus meinen Diensten, hör' ich?

Marquis.

Einem Beſſern
Den Platz zu räumen, zog ich mich zurück.

König.

Das thut mir leid. Wenn ſolche Köpfe feiern,
Wie viel Verluſt für meinen Staat — Vielleicht
Befürchtet ihr, die Sphäre zu verfehlen,
Die eures Geiſtes würdig iſt.

Marquis.

O nein!
Ich bin gewiß, daß der erfahrne Kenner,
In Menſchenſeelen, ſeinem Stoff, geübt,
Beim erſten Blicke wird geleſen haben,
Was ich ihm taugen kann, was nicht. Ich fühle
Mit demuthsvoller Dankbarkeit die Gnade,
Die Eure königliche Majeſtät
Durch dieſe ſtolze Meinung auf mich häufen;
Doch —

(Er hält inne.)

König.

Ihr bedenket euch?

Marquis.

Ich bin — ich muß
Geſtehen, Sire — ſogleich nicht vorbereitet,
Was ich als Bürger dieſer Welt gedacht,
In Worte Ihres Unterthans zu kleiden. —
Denn damals, Sire, als ich auf immer mit
Der Krone *aufgehoben, glaubt'* ich mich

Auch der Nothwendigkeit entbunden, ihr
Von diesem Schritte Gründe anzugeben.

König.

So schwach sind diese Gründe? Fürchtet ihr
Dabei zu wagen?

Marquis.

Wenn ich Zeit gewänne,
Sie zu erschöpfen, Sire — meine Lehren höchstens
Die Wahrheit aber setz' ich auch, wenn Sie
Mir diese Gunst verweigern. Zwischen Ihrer
Ungnade und Geringschätzung ist mir
Die Wahl gelassen — Muß ich mich entscheiden,
So will ich ein Verbrecher lieber als
Ein Thor von Ihren Augen gehen.

König (mit erwachender Milde).

Nun?

Marquis.

— Ich kann nicht Fürstendiener seyn.

(Der König sieht ihn mit Erstaunen an.)

Ich will
Den Käufer nicht betrügen, Sire. — Wenn Sie
Mich anzustellen würdigen, so wollen
Sie nur die vorgewog'ne That. Sie wollen
Nur meinen Arm und meinen Muth im Felde,
Nur meinen Kopf im Rath. Nicht meine Thaten,
Der Beifall, den sie finden an dem Thron,
Soll meiner Thaten Endzweck seyn. Mir aber,
Mir hat die Tugend eignen Werth. Das Glück,
Das der Monarch mit meinen Händen pflanzte,

Erſchuf ich ſelbſt; und Freude wäre mir
Und eigne Wahl, was mir nur Pflicht ſeyn ſollte.
Und iſt das Ihre Meinung? Können Sie
In Ihrer Schöpfung fremde Schöpfer dulden?
Ich aber ſoll zum Meißel mich erniedern,
Wo ich der Künſtler könnte ſeyn? — Ich liebe
Die Menſchheit, und in Monarchien darf
Ich Niemand lieben als mich ſelbſt.

König.

Dieß Feuer
Iſt lobenswerth. Ihr möchtet Gutes ſtiften.
Wie ihr es ſtiftet, kann dem Patrioten,
Dem Weiſen gleich viel heißen. Suchet euch
Den Poſten aus in meinen Königreichen,
Der euch berechtigt, dieſem edeln Triebe
Genug zu thun.

Marquis.

Ich finde keinen.

König.

Wie?

Marquis.

Das Eure Majeſtät durch meine Hand
Verbreiten — iſt das Menſchenglück? — Iſt das
Daſſelbe Glück, das meine reine Liebe
Den Menſchen gönnt? — Vor dieſem Glücke würde
Die Majeſtät erzittern — Nein! Ein neues
Erſchuf der Krone Politik — ein Glück,
Das ſie noch reich genug iſt auszutheilen,
Und *in dem Menſchenherzen* neue Triebe,

Die sich von diesem Glücke stillen lassen.
In ihren Münzen läßt sie Wahrheit schlagen,
Die Wahrheit, die sie dulden kann. Verworfen
Sind alle Stempel, die nicht diesem gleichen.
Doch was der Krone frommen kann — ist das
Auch mir genug? Darf meine Bruderliebe
Sich zur Verkürzung meines Bruders borgen?
Weiß ich ihn glücklich — eh' er denken darf?
Mich wählen Sie nicht, Sire, Glückseligkeit,
Die Sie uns prägen, auszustreun. Ich muß
Mich weigern, diese Stempel auszugeben. —
Ich kann nicht Fürstendiener seyn.

König (etwas rasch).

Ihr seyd
Ein Protestant.

Marquis (nach einigem Bedenken).

Ihr Glaube, Sire, ist auch
Der meinige.

(Nach einer Pause.)

Ich werde mißverstanden.
Das war es, was ich fürchtete. Sie sehen
Von den Geheimnissen der Majestät
Durch meine Hand den Schleier weggezogen.
Wer sichert Sie, daß mir noch heilig heiße,
Was mich zu schrecken aufgehört? Ich bin
Gefährlich, weil ich über mich gedacht. —
Ich bin es nicht, mein König. Meine Wünsche
Verwesen hier.

(Die Hand auf die Brust gelegt.)

Die lächerliche Wuth
Der Neuerung, die nur der Ketten Last,
Die sie nicht ganz zerbrechen kann, vergrößert,
Wird mein Blut nie erhitzen. Das Jahrhundert
Ist meinem Ideal nicht reif. Ich lebe
Ein Bürger derer, welche kommen werden.
Kann ein Gemählde Ihre Ruhe trüben? —
Ihr Athem löscht es aus.

König.

Bin ich der erste,
Der euch von dieser Seite kennt?

Marquis.

Von dieser —
Ja!

König

(steht auf, macht einige Schritte und bleibt dem Marquis gegenüber stehen. Für sich).

Neu zum wenigsten ist dieser Ton!
Die Schmeichelei erschöpft sich. Nachzuahmen
Erniedrigt einen Mann von Kopf. — Auch einmal
Die Probe von dem Gegentheil. Warum nicht?
Das Ueberraschende macht Glück. — Wenn ihr
Es so verstehet, gut, so will ich mich
Auf eine Kronbedienung richten —
Den starken Geist —

Marquis.

Ich höre, Sire, wie klein,
Wie niedrig Sie von Menschenwürde denken,
Selbst in des freien Mannes Sprache nur

Den Kunſtgriff eines Schmeichlers ſehen, und
Mir däucht, ich weiß, wer Sie dazu berechtigt.
Die Menſchen zwangen Sie dazu; die haben
Freiwillig ihres Adels ſich begeben,
Freiwillig ſich auf dieſe niedre Stufe
Herab geſtellt. Erſchrocken fliehen ſie
Vor dem Geſpenſte ihrer innern Größe,
Gefallen ſich in ihrer Armuth, ſchmücken
Mit feiger Weisheit ihre Ketten aus,
Und Tugend nennt man, ſie mit Anſtand tragen.
So überkamen Sie die Welt. So ward
Sie Ihrem großen Vater überliefert.
Wie könnten Sie in dieſer traurigen
Verſtümmlung — Menſchen ehren?

König.

Etwas Wahres
Find' ich in dieſen Worten.

Marquis.

Aber Schade!
Da Sie den Menſchen aus des Schöpfers Hand
In Ihrer Hände Werk verwandelten,
Und dieſer neugegoßnen Kreatur
Zum Gott Sich gaben — da verſahen Sie's
In etwas nur: Sie blieben ſelbſt noch Menſch —
Menſch aus des Schöpfers Hand. Sie fuhren fort
Als Sterblicher zu leiden, zu begehren;
Sie brauchen Mitgefühl — und einem Gott
Kann man nur opfern — zittern — zu ihm beten!
Verruchenswerther Tauſch! Unſelige

Verdrehung der Natur! — Da Sie den Menschen
Zu ihrem Saitenspiel herunterstürzten,
Wer theilt mit Ihnen Harmonie?

König.

(Bei Gott,
Er greift in meine Seele!)

Marquis.

Aber Ihnen
Bedeutet dieses Opfer nichts. Dafür
Sind Sie auch einzig — Ihre eigne Gattung —
Um diesen Preis sind Sie ein Gott. — Und schrecklich,
Wenn das nicht wäre — wenn für diesen Preis,
Für das zertretne Glück von Millionen,
Sie nichts gewonnen hätten! wenn die Freiheit,
Die Sie vernichteten, das Einz'ge wäre,
Das Ihre Wünsche reifen kann? Ich bitte
Mich zu entlassen, Sire. Mein Gegenstand
Reißt mich dahin. Mein Herz ist voll — der Reiz
Zu mächtig, vor dem Einzigen zu stehen,
Dem ich es öffnen möchte.

(Der Graf von Lerma tritt herein und spricht einige Worte leise mit dem Könige. Dieser gibt ihm einen Wink, sich zu entfernen, und bleibt in seiner vorigen Stellung sitzen).

König (zum Marquis, nachdem Lerma weggegangen).

Redet aus!

Marquis (nach einigem Stillschweigen).

Ich fühle, Sire — den ganzen Werth —

König.

Volle

Ihr hattet mir noch mehr zu ſagen.

Marquis.

Sire!

Jüngſt kam ich an von Flandern und Brabant.
So viele reiche, blühende Provinzen!
Ein kräftiges, ein großes Volk — und auch
Ein gutes Volk — und Vater dieſes Volkes!
Das, dacht' ich, das muß göttlich ſeyn! — Da
Ich auf verbrannte menſchliche Gebeine —

(Hier ſchweigt er ſtill; ſeine Augen ruhen auf dem K der es verſucht, dieſen Blick zu erwiedern, aber ſie und verwirrt zur Erde ſieht.)

Sie haben Recht. Sie müſſen. Daß Sie Lo
Was Sie zu müſſen eingeſehn, hat mich
Mit ſchaudernder Bewunderung durchdrungen.
O Schade, daß, in ſeinem Blut gewälzt,
Das Opfer wenig dazu taugt, dem Geiſt
Des Opferers ein Loblied anzuſtimmen!
Daß Menſchen nur — nicht Weſen höh'rer Art
Die Weltgeſchichte ſchreiben! — Sanftere
Jahrhunderte verdrängen Philipps Zeiten;
Die bringen mildre Weisheit; Bürgerglück
Wird dann verſöhnt mit Fürſtengröße wandeln,
Der karge Staat mit ſeinen Kindern geizen,
Und die Nothwendigkeit wird menſchlich ſeyn.

König.

Wann, denkt ihr, würden dieſe menſchlichen

Jahrhunderte erſcheinen, hätt' ich vor
Dem Fluch des jetzigen gezittert? Sehet
In meinem Spanien euch um. Hier blüht
Des Bürgers Glück in nie bewölktem Frieden;
Und dieſe Ruhe gönn' ich den Flamändern.

Marquis (ſchnell).

Die Ruhe eines Kirchhofs! Und Sie hoffen
Zu endigen, was Sie begannen? hoffen,
Der Chriſtenheit gezeitigte Verwandlung,
Den allgemeinen Frühling aufzuhalten,
Der die Geſtalt der Welt verjüngt? Sie wollen
Allein in ganz Europa — Sich dem Rade
Des Weltverhängniſſes, das unaufhaltſam
In vollem Laufe rollt, entgegen werfen?
Mit Menſchenarm in ſeine Speichen fallen?
Sie werden nicht! Schon flohen Tauſende
Aus Ihren Ländern froh und arm. Der Bürger,
Den Sie verloren für den Glauben, war
Ihr edelſter. Mit offnen Mutterarmen
Empfängt die Fliehenden Elisabeth,
Und fruchtbar blüht durch Künſte unſers Landes
Britannien. Verlaſſen von dem Fleiß
Der neuen Chriſten, liegt Grenada öde
Und jauchzend ſieht Europa ſeinen Feind
An ſelbſtgeſchlagnen Wunden ſich verbluten.

(Der König iſt bewegt, der Marquis bemerkt es, und tritt einige Schritte näher.)

Sie wollen pflanzen für die Ewigkeit,
Und ſäen Tod? Ein ſo erzwungnes Werk

Wird seines Schöpfers Geist nicht überdauern.
Dem Undank haben Sie gebaut — umsonst
Den harten Kampf mit der Natur gerungen,
Umsonst ein großes königliches Leben
Zerstörenden Entwürfen hingeopfert.
Der Mensch ist mehr, als Sie von ihm gehalten
Des langen Schlummers Bande wird er brechen,
Und wiederfordern sein geheiligt Recht.
Zu einem Nero und Busiris wirft
Er Ihren Namen, und — das schmerzt mich,
Sie waren gut.

König.

Wer hat euch dessen so
Gewiß gemacht?

Marquis (mit Feuer).

Ja, beim Allmächtigen!
Ja — Ja — Ich wiederhol' es. Geben Sie,
Was Sie uns nahmen, wieder. Lassen Sie,
Großmüthig wie der Starke, Menschenglück
Aus Ihrem Füllhorn strömen — Geister reifen
In Ihrem Weltgebäude. Geben Sie,
Was Sie uns nahmen, wieder. Werden Sie
Von Millionen Königen ein König.

(Er nähert sich ihm kühn, und indem er feste und Blicke auf ihn richtet.)

O könnte die Beredsamkeit von allen
Den Tausenden, die dieser großen Stunde
Theilhaftig sind, auf meinen Lippen schweben,
Den Strahl, den ich in diesen Augen merke,

Zur Flamme zu erheben! — Geben Sie
Die unnatürliche Vergött'rung auf,
Sie uns vernichtet. Werden Sie uns Muſter
Des Ewigen und Wahren! Niemals — niemals
Beſaß ein Sterblicher ſo viel, ſo göttlich
Es zu gebrauchen. Alle Könige
Europens huldigen dem ſpan'ſchen Namen.
Gehn Sie Europens Königen voran.
Ein Federzug von dieſer Hand, und neu
Erſchaffen wird die Erde. Geben Sie
Gedankenfreiheit. —

(Sich ihm zu Füßen werfend.)

König

(überraſcht, das Geſicht weggewandt und dann wieder auf den Marquis geheftet).

Sonderbarer Schwärmer!
Doch — ſtehet auf — ich —

Marquis.

Sehen Sie Sich um
In ſeiner herrlichen Natur! Auf Freiheit
Iſt ſie gegründet — und wie reich iſt ſie
Durch Freiheit! Er, der große Schöpfer, wirft
In einen Tropfen Thau den Wurm, und läßt
Noch in den todten Räumen der Verweſung
Die Willkür ſich ergetzen — Ihre Schöpfung,
Wie eng und arm! Das Rauſchen eines Blattes
Erſchreckt den Herrn der Chriſtenheit — Sie müſſen
Vor jeder Tugend zittern. Er — der Freiheit
Entzückende *Erſcheinung* nicht zu ſtören —

Er läßt des Uebels grauenvolles Heer
In seinem Weltall lieber toben — ihn,
Den Künstler, wird man nicht gewahr, bescheiden
Verhüllt er sich in ewige Gesetze;
Die sieht der Freigeist, doch nicht Ihn. Wozu
Ein Gott? sagt er; die Welt ist sich genug.
Und keines Christen Andacht hat ihn mehr
Als dieses Freigeists Lästerung gepriesen.

König.

Und wollet ihr es unternehmen, dieß
Erhabne Muster in der Sterblichkeit
In meinen Staaten nachzubilden?

Marquis.

Sie,
Sie können es. Wer anders? Weihen Sie
Dem Glück der Völker die Regentenkraft,
Die — ach so lang' — des Thrones Größe nur
Gewuchert hatte — Stellen Sie der Menschheit
Verlornen Adel wieder her. Der Bürger
Sey wiederum, was er zuvor gewesen,
Der Krone Zweck — ihn binde keine Pflicht,
Als seiner Brüder gleich ehrwürd'ge Rechte. *)

*) Die erste Ausgabe enthält hier noch folgende Stelle:

Der Landmann rühme sich des Pflugs, und gönne
Dem König, der nicht Landmann ist, die Krone.
In seiner Werkstatt träume sich der Künstler
Zum Bildner einer schönern Welt. Den Flug
Des Denkens hemme ferner keine Schranke,

Wenn nun der Mensch, sich selbst zurückgegeben,
Den seines Werths Gefühl erwacht — der Freiheit
Erhabne, stolze Tugenden gedeihen —
Dann, Sire, wenn Sie zum glücklichsten der Welt
Ihr eignes Königreich gemacht — dann ist
Es Ihre Pflicht, die Welt zu unterwerfen.

König (nach einem großen Stillschweigen).
Ich ließ euch bis zu Ende reden — Anders,
Begreift sich wohl, als sonst in Menschenköpfen,
Fahlt sich in diesem Kopf die Welt — auch will
Ich fremdem Maßstab euch nicht unterwerfen.
Ich bin der erste, dem ihr euer Innerstes
Enthüllt. Ich glaub' es, weil ich's weiß. Um dieser
Enthaltung willen, solche Meinungen,
Mit solchem Feuer doch umfaßt, verschwiegen
Zu haben bis auf diesen Tag — um dieser
Bescheidnen Klugheit willen, junger Mann,
Will ich vergessen, daß ich sie erfahren,
Und wie ich sie erfuhren. Stehet auf:
Ich will den Jüngling, der sich übereilte,
Als Greis und nicht als König widerlegen.

Als die Bedingung endlicher Naturen.
Nicht in der Vaterfürge stillem Kreis
Erscheine der göttlichen Fremdling. Nie
Erlaub' er sich der Liebe heilige
Mysterien unedel zu beschleichen.
Die Menschheit zweifle, ob er ist. Belohnt
Durch eignen Beifall, berge sich der Künstler
Der angenehm betrogenen Maschine.

Ich will es, weil ich's will — Gift also selbst,
Find' ich, kann in gutartigen Naturen
Zu etwas Besserm sich veredeln — Aber
Flieht meine Inquisition. — Es sollte
Mir leid thun —

Marquis.

Wirklich? Sollt' es das?

König (in seinem Anblick verloren).

Ich hab
Solch einen Menschen nie gesehen. — Nein!
Nein, Marquis! Ihr thut mir zu viel. Ich will
Nicht Nero seyn. Ich will es nicht seyn — will
Es gegen euch nicht seyn. Nicht alle
Glückseligkeit soll unter mir verdorren.
Ihr selbst, ihr sollet unter meinen Augen
Fortfahren dürfen, Mensch zu seyn.

Marquis (rasch).

Und meine
Mitbürger, Sire? — O! nicht um mich war mir
Zu thun, nicht meine Sache wollt' ich führen.
Und Ihre Unterthanen, Sire? —

König.

Und wenn
Ihr so gut wisset, wie die Folgezeit
Mich richten wird, so lerne sie an euch,
Wie ich mit Menschen es gehalten, als
Ich einen fand.

Marquis.

O! der gerechteste

Könige ſey nicht mit Einem Male
ungerechteſte — in Ihrem Flandern
ıd tauſend Beſſere als ich. Nur Sie —
rf ich es frei geſtehen, großer König? —
ie ſehn jetzt unter dieſem ſanftern Bilde
ielleicht zum erſten Mal die Freiheit.

König (mit gemildertem Ernſt).

Nichts mehr
Von dieſem Inhalt, junger Mann. — Ich weiß,
Ihr werdet anders denken, kennet ihr
Den Menſchen erſt, wie ich — Doch hätt' ich euch
Nicht gern zum letzten Mal geſehn. Wie fang' ich
Es an, euch zu verbinden?

Marquis.

Laſſen Sie
Mich, wie ich bin. Was wär' ich Ihnen, Sire,
Wenn Sie auch mich beſtächen?

König.

Dieſen Stolz
Ertrag' ich nicht. Ihr ſeyd von heute an
In meinen Dienſten — Keine Einwendung!
Ich will es haben.

(Nach einer Pauſe.)

Aber wie? Was wollte
Ich denn? War es nicht Wahrheit, was ich wollte?
Und hier ſind' ich noch etwas mehr — Ihr habt
Auf meinem Thron mich ausgefunden, Marquis.
Nicht auch in meinem Hauſe?

(Da ſich der Marquis zu bedenken ſcheint.)

Ich verſteh' euch.
Doch — wär' ich auch von allen Vätern der
Unglücklichſte, kann ich nicht glücklich ſeyn
Als Gatte?

Marquis.

Wenn ein hoffnungsvoller Sohn,
Wenn der Beſitz der liebenswürdigſten
Gemahlinn einem Sterblichen ein Recht
Zu dieſem Namen geben, Sire, ſo ſind Sie
Der Glücklichſte durch Beides.

König (mit finſtrer Miene).

Nein! ich bin's nicht!
Und daß ich's nicht bin, hab' ich tiefer nie
Gefühlt als eben jetzt —

(Mit einem Blicke der Wehmuth auf dem Marquis verweilend.)

Marquis.

Der Prinz denkt edel
Und gut. Ich hab' ihn anders nie gefunden.

König.

Ich aber hab' es — Was er mir genommen,
Kann keine Krone mir erſetzen — Eine
So tugendhafte Königin!

Marquis.

Wer kann
Es wagen, Sire!

König.

Die Welt! Die Läſterung!
Ich ſelbſt! — Hier liegen Zeugniſſe, die ganz

Unaussprechlich sie verdammten; andre
Sind noch vorhanden, die das Schrecklichste
Mich fürchten lassen — Aber, Marquis — schwer,
Schwer hält es mir, an Etwas nur zu glauben.
Wer klagt sie an? — Wenn sie — sie fähig sollte
Gewesen sein, so tief sich zu entehren,
O wie viel mehr ist mir zu glauben dann
Erlaubt, daß eine Ehe sie verdammt?
Haßt nicht der Priester meinen Sohn und sie?
Und weiß ich nicht, daß Alba Rache brütet?
Mein Weib ist mehr werth als sie Alle.

Marquis.

Sire,
Und etwas lebt noch in des Weibes Seele,
Das über allen Schein erhaben ist
Und über alle Lästerung — Es heißt
Weibliche Tugend.

König.

Ja! das sag' ich auch.
So tief, als man die Königin bezüchtigt,
Herab zu sinken, kostet viel. So leicht,
Als man mich überreden möchte, reißen
Der Ehre heil'ge Bande nicht. Ihr kennt
Den Menschen, Marquis. Solch ein Mann hat mir
Schon längst gemangelt, ihr seyd gut und fröhlich,
Und kennet doch den Menschen auch — Drum hab'
Ich euch gewählt —

Marquis (überrascht und erschrocken).

Mich, Sire?

König.

Ihr ſtandet
Vor eurem Herrn, und habt nichts für euch ſelbſt
Erbeten — nichts. Das iſt mir neu — Ihr werdet
Gerecht ſeyn. Leidenſchaft wird euern Blick
Nicht irren — Dränget euch zu meinem Sohn,
Erforſcht das Herz der Königinn. Ich will
Euch Vollmacht ſenden, ſie geheim zu ſprechen.
Und jetzt verlaßt mich!

(Er zieht eine Glocke.)

Marquis.

Kann ich es mit Einer
Erfüllten Hoffnung? — Dann iſt dieſer Tag
Der ſchönſte meines Lebens.

König (reicht ihm die Hand zum Kuſſe).

Er iſt kein
Verlorner in dem meinigen.

(Der Marquis ſteht auf und geht. Graf Lerma tritt herein.)

Der Ritter
Wird künftig ungemeldet vorgelaſſen.

Vierter Akt.

Erster Auftritt.

Saal bei der Königinn.

Die Königinn. Die Herzoginn Olivarez. Die Prinzessinn von Eboli. Die Gräfinn Fuentes und noch andere Damen.

Königinn

(zur Oberhofmeisterinn, indem sie aufsteht).

Der Schlüssel fand sich also nicht? — So wird
Man die Schatulle mir erbrechen müssen,
Und zwar sogleich —

(Da sie die Prinzessinn von Eboli gewahr wird, welche sich ihr nähert und ihr die Hand küßt.)

Willkommen, liebe Fürstinn.
Mich freut, Sie wieder hergestellt zu finden —
Zwar noch sehr blaß —

Fuentes (etwas tückisch.)

Die Schuld des bösen Fiebers,
Das ganz erstaunlich an die Nerven greift.
Nicht wahr, Prinzessinn?

Königinn.

Sehr hab' ich ger
Sie zu beſuchen, meine Liebe. — Doch
Ich darf ja nicht.

Olivarez.

Die Fürſtinn Eboli
Litt wenigſtens nicht Mangel an Geſellſchaft. –

Königinn.

Das glaub' ich gern. Was haben Sie? Sie

Eboli.

Nichts — gar nichts, meine Königinn. Ich
Um die Erlaubniß, wegzugehen.

Königinn.

Sie
Verhehlen uns, ſind kränker gar, als Sie
Uns glauben machen wollen? Auch das Stehn
Wird Ihnen ſauer. Helfen Sie ihr, Gräfinn
Auf dieſes Tabouret ſich niederſetzen.

Eboli.

Im Freien wird mir beſſer.

(Sie geht ab.)

Königinn.

Folgen Sie
Ihr, Gräfinn — Welche Anwandlung!

(Ein Page tritt herein, und ſpricht mit der Herzoginn ſich alsdann zur Königinn wendet.)

Olivarez.

Der M

a, Ihre Majestät — Er kommt
er Majestät, dem König.

Königinn.

Ich

ihn.

Page geht ab und öffnet dem Marquis die Thür.)

Zweiter Auftritt.

uis von Posa. Die Vorigen.

Marquis läßt sich auf ein Knie vor der Königinn
r, welche ihm einen Wink gibt, aufzustehen.)

Königinn.

Was ist meines Herrn Befehl?
ihn öffentlich —

Marquis.

Mein Auftrag lautet
königliche Majestät allein.

Damen entfernen sich auf einen Wink der Königinn.)

Dritter Auftritt.

öniginn. Marquis von Posa.

Königinn (voll Verwunderung).

arf ich meinen Augen trauen, Marquis?
ich abgeschickt vom König?

Marquis.

Dünkt

Das Ihre Majestät so sonderbar?
Mir ganz und gar nicht.

Königinn.

Nun so ist die Welt
Aus ihrer Bahn gewichen. Sie und Er —
Ich muß gestehen.

Marquis.

Daß es seltsam klingt?
Das mag wohl seyn. — Die gegenwärtge Zeit
Ist noch an mehrern Wunderdingen fruchtbar.

Königinn.

An größern kaum.

Marquis.

Gesetzt, ich hätte mich
Bekehren lassen endlich — wär' es müde,
An Philipps Hof den Sonderling zu spielen?
Den Sonderling! Was heißt auch das? Wer sich
Den Menschen nützlich machen will, muß doch
Zuerst sich ihnen gleich zu stellen suchen.
Wozu der Sekte prahlerische Tracht?
Gesetzt — Wer ist von Eitelkeit so frei,
Um nicht für seinen Glauben gern zu werben?
Gesetzt, ich ginge damit um, den meinen
Auf einen Thron zu setzen?

Königinn.

Nein! — Nein, Marqu
Auch nicht einmal im Scherze möcht' ich dieser

inbildung Sie zeihn. Sie sind
ier nicht, der etwas unternähme,
geendigt werden kann.

Marquis.

Das eben
die Frage, denk' ich.

Königinn.

Was ich höchstens
könnte, Marquis — was von Ihnen
efremden könnte, wäre — wäre —

Marquis.

i. Kann seyn.

Königinn.

Unredlichkeit
sten. Der König wollte mir
lich nicht durch Sie entbieten lassen,
nir sagen werden.

Marquis.

Nein.

Königinn.

Und kann
Sache schlimme Mittel adeln?
— verzeihen Sie mir diesen Zweifel! —
Stolz zu diesem Amte borgen?
b' ich es. —

Marquis.

Auch ich nicht, wenn es hier
soll, den König zu betrügen.
ſt meine Meinung nicht. Ihm selbst

Gedenk' ich dießmal redlicher zu dienen,
Als er mir aufgetragen hat.

Königinn.

Daran
Erkenn' ich Sie, und nun genug! Was macht er

Marquis.

Der König? — Wie es scheint, bin ich sehr bald
An meiner strengen Richterinn gerächt.
Was ich so sehr nicht zu erzählen eile,
Eilt Ihre Majestät, wie mir geschienen,
Noch weit, weit weniger zu hören. — Doch
Gehört muß es doch werden! Der Monarch
Läßt Ihre Majestät ersuchen, dem
Ambassadeur von Frankreich kein Gehör
Für heute zu bewilligen. Das war
Mein Auftrag. Er ist abgethan.

Königinn.

Und das
Ist alles, Marquis, was Sie mir von ihm
Zu sagen haben?

Marquis.

Alles ungefähr,
Was mich berechtigt hier zu seyn.

Königinn.

Ich will
Mich gern bescheiden, Marquis, nicht zu wissen,
Was mir vielleicht Geheimniß bleiben muß —

Marquis.

Das muß es, meine Königinn — Zwar, wären

ſie nicht! Sie ſelbſt, ich würde eilen, Sie
von ein'gen Dingen zu belehren, vor
gewiſſen Menſchen Sie zu warnen — doch
das braucht es nicht bei Ihnen. Die Gefahr
lag auf- und untergehen um Sie her,
Sie ſollen's nie erfahren. Alles dieß
iſt ja nicht ſo viel werth, den goldnen Schlaf
von eines Engels Stirne zu verjagen.
Auch war es das nicht, was mich hergeführt.
Prinz Karlos —

Königinn.

Wie verließen Sie ihn?

Marquis.

Wie
den einz'gen Weiſen ſeiner Zeit, dem es
verbrechen iſt, die Wahrheit anzubeten —
und eben ſo beherzt für ſeine Liebe,
wie jener für die ſeinige zu ſterben.
Ich bringe wenig Worte — Aber hier,
hier iſt er ſelbſt.

(Er gibt der Königinn einen Brief.)

Königinn (nachdem ſie ihn geleſen).

Er muß mich ſprechen, ſagt er.

Marquis.

Das ſag' ich auch.

Königinn.

Wird es ihn glücklich machen,
Wenn er mit ſeinen Augen ſieht, daß ich
Es auch *nicht bin?*

Marquis.

Nein — aber thätiger
Soll es ihn machen und entschloss'ner.

Königinn.

Wie?

Marquis.

Der Herzog Alba ist ernannt nach Flandern.

Königinn.

Ernannt — ich hör' ich.

Marquis.

Widerrufen kann
Der König nie. Wir kennen ja den König.
Doch wahr ist's auch: Hier darf der Prinz nicht bl
ben —
Hier nicht, jetzt vollends nicht — und Flandern d
Nicht aufgeopfert werden.

Königinn.

Wissen Sie
Es zu verhindern?

Marquis.

Ja — vielleicht. Das Mittel
Ist fast so schlimm, als die Gefahr. Es ist
Verwegen, wie Verzweiflung. — Doch ich weiß
Von keinem andern.

Königinn.

Nennen Sie mir's.

Marquis.

Ihnen,
Nur Ihnen, meine Königinn, mag ich

Es zu entdecken. Nur von Ihnen kann
Es Karlos hören, ohne Abscheu hören.
Der Name freilich, den es führen wird,
Klingt etwas rauh —

Königinn.

Rebellion —

Marquis.

Er soll
Dem König ungehorsam werden, soll
Nach Brüssel heimlich sich begeben, und
Mit offnen Armen die Flandrer ihn
Erwarten. Alle Niederlande stehen
Auf seine Losung auf. Die gute Sache
Wirb't durch einen Königssohn. Er mache
Den span'schen Thron durch seine Waffen zittern.
Was in Madrid der Vater ihm verweigert,
Wird er in Brüssel ihm bewilligen.

Königinn.

Sie sprachen
Ihn heute und behaupten das?

Marquis.

Weil ich
Ihn heute sprach.

Königinn (nach einer Pause).

Der Plan, den Sie mir zeigen,
Erschreckt, und — reizt mich auch zugleich. Ich glaube,
Daß Sie nicht Unrecht haben. — Die Idee
Ist kühn, und eben darum, glaub' ich,

Gefällt sie mir. Ich will sie reifen lassen.
Weiß sie der Prinz?

Marquis.

Er sollte, war mein Plan,
Aus Ihrem Mund zum erstenmal sie hören.

Königinn.

Unstreitig! Die Idee ist groß. — Wenn anders
Des Prinzen Jugend —

Marquis.

Schadet nichts. Er finde
Dort einen Egmont und Oranien,
Die braven Krieger Kaiser Karls, so klug
Im Kabinet, als fürchterlich im Felde.

Königinn (mit Lebhaftigkeit).

Nein! die Idee ist groß und schön — Der Prinz
Muß handeln. Lebhaft fühl' ich das. Die Rolle,
Die man hier in Madrid ihn spielen sieht,
Drückt mich an seiner Statt zu Boden — Frankreic
Versprech' ich ihm; Savoyen auch. Ich bin
Ganz Ihrer Meinung, Marquis, er muß handeln. —
Doch dieser Anschlag fordert Geld.

Marquis.

Auch das liegt schon
Bereit —

Königinn.

Und dazu weiß ich Rath.

Marquis.

So darf ich
Zu der Zusammenkunft ihm Hoffnung geben?

Königinn.

Ich will mir's überlegen.

Marquis.

Karlos dringt
Auf Antwort. Ihro Majestät — Ich hab'
Ihm zugesagt, nicht ohne sie zurückzukehren.
(Seine Schreibtafel der Königinn reichend.)
Zwei Zeilen sind für jetzt genug —

Königinn (nachdem sie geschrieben).

—— — —— Werd' ich
Sie wiedersehn?

Marquis.

So oft Sie es befehlen.

Königinn.

So oft — so oft ich es befehle? — Marquis!
Wie muß ich diese Freiheit mir erklären?

Marquis.

So arglos als Sie immer können. Wir
Genießen sie, das ist genug — das ist
Für meine Königinn genug.

Königinn (abbrechend).

Wie sollt' es
Mich freuen, Marquis, wenn der Freiheit endlich
Noch diese Zuflucht in Europa bliebe!
Wenn sie durch ihn es bliebe! — Rechnen Sie
Auf meinen stillen Antheil —

Marquis (mit Feuer).

O ich wußt' es,
Ich mußte hier verstanden werden

Herzoginn Olivarez (erscheint an der Thür).

Königinn (fremd zum Marquis).

Was
Von meinem Herrn, dem König, kommt, werd' ich
Als ein Gesetz verehren. Gehen Sie,
Ihm meine Unterwerfung zu versichern!
(Sie gibt ihm einen Wink. Der Marquis geht ab.)

Vierter Auftritt.

Galerie.

Don Karlos und Graf Lerma.

Karlos.

Hier sind wir ungestört. Was haben Sie
Mir zu entdecken?

Lerma.

Eure Hoheit hatten
An diesem Hofe einen Freund.

Karlos (stutzt).

Den ich
Nicht wußte! — Wie? Was wollen Sie damit?

Lerma.

So muß ich um Vergebung bitten, daß
Ich mehr erfuhr, als ich erfahren durfte.
Doch, Eurer Hoheit zur Beruhigung,
Ich hab' es wenigstens von treuer Hand,
Denn kurz, ich hab' es von mir selbst.

Karlos.

Von wem
Iſt denn die Rede?

Lerma.

Marquis Poſa —

Karlos.

Nun?

Lerma.

Wenn etwa mehr, als Jemand wiſſen darf,
Von Eurer Hoheit ihm bewußt ſeyn ſollte,
Wie ich beinahe fürchte —

Karlos.

Wie Sie fürchten?

Lerma.

— Er war beim König.

Karlos.

So?

Lerma.

Zwei volle Stunden,
Und in ſehr heimlichem Geſpräch.

Karlos.

Wahrhaftig?

Lerma.

Es war von keiner Kleinigkeit die Rede.

Karlos.

Das will ich glauben.

Lerma.

Ihren Namen, Prinz,
Hört' ich zu öftern Malen.

Karlos.

Hoffentlich
Kein ſchlimmes Zeichen.

Lerma.

Auch ward heute Morgen
Im Schlafgemache Seiner Majeſtät
Der Königinn ſehr räthſelhaft erwähnt.

Karlos (tritt beſtürzt zurück).

Graf Lerma?

Lerma.

Als der Marquis weggegangen,
Empfing ich den Befehl, ihn künftighin
Unangemeldet vorzulaſſen.

Karlos.

Das
Iſt wirklich viel.

Lerma.

Ganz ohne Beiſpiel, Prinz,
So lang' mir denkt, daß ich dem König diene.

Karlos.

Viel! Wahrlich viel! — Und wie? wie, ſagten Sie
Wie ward der Königinn erwähnt?

Lerma (tritt zurück).

Nein, Prinz,
Nein! Das iſt wider meine Pflicht.

Karlos.

Wie ſeltſam!
Sie ſagen mir das Eine, und verhehlen
Das Andre mir.

Lerma.

Das Erste war ich Ihnen,
Das Zweite bin ich dem Monarchen schuldig.

Karlos.

— Sie haben Recht.

Lerma.

Den Marquis hab' ich zwar
Als Mann von Ehre stets gekannt.

Karlos.

Dann haben
Sie ihn sehr gut gekannt.

Lerma.

Jedwede Tugend
Ist fleckenfrei bis auf den Augenblick
Der Probe.

Karlos.

Auch wohl hier und da noch drüber.

Lerma.

Und eines großen Königs Gunst dünkt mir
Der Frage werth. An diesem goldnen Angel
Hat manche starke Tugend sich verblutet.

Karlos.

O ja.

Lerma.

Oft sogar ist es weise, zu entdecken,
Was nicht verschwiegen bleiben kann.

Karlos.

Ja! weise!

Doch, wie Sie ſagen, haben Sie den Marquis
Als Mann von Ehre nun gekannt?

Lerma.

Iſt er
Es noch, ſo macht mein Zweifel ihn nicht ſchlecht
Und Sie, mein Prinz, gewinnen doppelt.

(Er will gehen.)

Karlos

(folgt ihm gerührt und drückt ihm die Hand).

Dreifach
Gewinn' ich, edler, würd'ger Mann — ich ſehe
Um einen Freund mich reicher, und es koſtet
Mir den nicht, den ich ſchon beſaß.

(Lerma geht ab.)

Fünfter Auftritt.

Marquis von Poſa kommt durch die Gallerie

Karlos.

Marquis.

Karl! Karl!

Karlos.

Wer ruft? Ah! Du biſt's! Eben recht. Ich eile
Voraus ins Kloſter. Komm bald nach.

(Er will gehen.)

Marquis.

Nur zwei
Minuten, — bleib.

Karlos.

Wenn man uns überfiele —

Marquis.

Man wird doch nicht. Es ist sogleich geschehen.
Die Königinn —

Karlos.

Du warst bei meinem Vater?

Marquis.

Er ließ mich rufen; ja.

Karlos (voll Erwartung).

Nun?

Marquis.

Es ist richtig.
Du wirst sie sehen.

Karlos.

Und der König? Was
Will denn der König?

Marquis.

Der? Nicht viel. Vergnügen,
Zu wissen, wer ich bin. — Dienstfertigkeit
Von unbekannten guten Freunden. Was
Weiß ich? Er bot mir Dienste an.

Karlos.

Die du
Doch abgelehnt?

Marquis.

Versteht sich!

Karlos.

Und wie kamt
Ihr auseinander?

Marquis.

Ziemlich gut.

Karlos.

Von mir
War also wohl die Rede nicht?

Marquis.

Von dir?
Doch. Ja. Im Allgemeinen.
(Er zieht ein Souvenir heraus und gibt es dem Prinzen.)
Hier vorläufig
Zwei Worte von der Königinn, und morgen
Werd' ich erfahren, wo und wie —

Karlos

(liest sehr zerstreut, steckt die Schreibtafel ein, und will gehen.)

Beim Prior
Trifft du mich also.

Marquis.

Warte doch. Was eilst du?
Es kommt ja Niemand.

Karlos (mit erkünsteltem Lächeln).

Haben wir denn wirklich
Die Rollen umgetauscht? Du bist ja heute
Erstaunlich sicher.

Marquis.

Heute? Warum heute?

Karlos.

as schreibt mir die Königinn?

Marquis.

Hast du

nicht im Augenblick gelesen?

Karlos.

Ich?

Marquis.

Was hast du denn? Was ist dir?

Karlos

das Geschriebene noch einmal. Einfach und feurig.

Engel

immels! Ja! Ich will es seyn — ich will —
einer werth seyn — Große Seelen macht
ebe größer. Sey's auch, was es sey.
du es mir gebietest, ich gehorche. —
reibt, daß ich auf eine wichtige
ießung mich bereiten soll. Was kann
mit meinen? Weißt du nicht?

Marquis.

Wenn ich's
wüßte, Karl — bist du auch jetzt gestimmt,
uhören?

Karlos.

Hab' ich dich beleidigt?
ar zerstreut. Vergib mir, Roderich.

Marquis.

ut? Wodurch?

Karlos.

Durch — ich weiß selber nicht.
Dieß Souvenir iſt alſo mein?

Marquis.

Nicht ganz!
Vielmehr bin ich gekommen, mir ſogar
Deins auszubitten.

Karlos.

Meins? Wozu?

Marquis.

Und was
Du etwa ſonſt an Kleinigkeiten, die
In keines Dritten Hände fallen dürfen,
An Briefen oder abgeriſſenen
Koncepten bei dir führſt — kurz deine
Brieftaſche —

Karlos.

Wozu aber?

Marquis.

Nur auf alle Fälle.
Wer kann für Ueberraſchung ſtehn? Bei mir
Sucht ſie doch Niemand. Gib.

Karlos (ſehr unruhig).

Das iſt doch ſeltſam!
Woher auf einmal dieſe —

Marquis.

Sey ganz ruhig.
Ich will nichts damit angedeutet haben.
Gewißlich nicht. Es iſt Behutſamkeit

er Gefahr. So hab' ich's nicht gemeint,
rlich nicht, daß du erſchrecken ſollteſt.

Karlos (gibt ihm die Brieftaſche).

e' ſie gut.

Marquis.

Das werd' ich.

Karlos (ſieht ihn bedeutend an).

Roderich!

dir viel.

Marquis.

Noch immer nicht ſo viel,
von dir ſchon habe — Dort alſo
ebrige, und jetzt leb' wohl — leb' wohl!

(Er will gehen.)

Karlos

ſt zweifelhaft mit ſich ſelbſt — endlich ruft er ihn zurück).

ir die Briefe doch noch einmal. Einer
r iſt auch darunter, den ſie damals,
ſo tödtlich krank gelegen, nach
mir geſchrieben. Stets hab' ich
einem Herzen ihn getragen. Mich
eſem Brief zu trennen fällt mir ſchwer.
r den Brief — nur den — das Uebrige
alles.

nimmt ihn heraus und gibt die Brieftaſche zurück.)

Marquis.

Karl, ich thu' es ungern. Juſt
ſen Brief war mir's zu thun,

Karlos.

Leb' wohl

(Er geht langſam und ſtill weg, an der Thür bleibt nen Augenblick ſtehen, kehrt wieder um und bringt den Brief.)

Da haſt du ihn.

(Seine Hand zittert. Thränen ſtürzen aus ſeinen Auge fällt dem Marquis um den Hals und drückt ſein G wider deſſen Bruſt.)

Das kann mein Vater nicht?
Nicht wahr, mein Roderich? Das kann er nicht?

(Er geht ſchnell fort.)

Sechster Auftritt.

Marquis

(ſieht ihm erſtaunt nach).

Wär's möglich? Wär' es? Alſo hatt' ich ihn
Doch nicht gekannt? Nicht ganz? In ſeinem Her
Wär' dieſe Falte wirklich mir entgangen?
Mißtrauen gegen ſeinen Freund!
Nein! Es iſt Läſterung! — Was that er mir,
Daß ich der Schwächen ſchwächſter ihn verklage?
Was ich ihn zeihe, werd' ich ſelbſt — Befremde
Das mag es ihn, das glaub' ich gern. Wann h
Er dieſer ſeltſamen Verſchloſſenheit
Zu ſeinem Freunde ſich verſehn? — Auch ſchme
Ich kann dir's nicht erſparen, Karl, und länger

ich noch deine gute Seele quälen.
König glaubte dem Glück, dem er
heiliges Geheimniß übergeben.
Glauben fordert Dankbarkeit. Was wäre
Gütigkeit, wenn mein Verstummen die
Leiden bringt? Vielleicht erspart? Warum
Schlafenden die Wetterwolke zeigen,
der seinem Scheitel hängt? — Genug,
ch sie still an dir vorüber führe,
wenn du aufwachst, heller Himmel ist.

(Er geht ab.)

Siebenter Auftritt.

König in einem Sessel — neben ihm die Infantinn Klara Eugenia.

König
(nach einem tiefen Stillschweigen).

Es ist dennoch meine Tochter — Wie
die Natur mit solcher Wahrheit lügen?
blaue Auge ist ja mein! Find' ich
em dieser Züge mich nicht wieder?
meiner Liebe, ja du bist's. Ich drücke
n mein Herz — du bist mein Blut!

(Er stutzt und hält inne.)

Mein Blut!

Was kann ich Schlimm'res fürchten? Meine Züge,
Sind sie die *seinigen* nicht auch?

(Er hat das Medaillon in die Hand genommen, und sieht wechselsweise auf das Bild und in einen gegenüber stehenden Spiegel — endlich wirft er es zur Erde, steht schnell auf und drückt die Infantinn von sich.)

Weg! Weg!
In diesem Abgrund geh' ich unter.

Achter Auftritt.

Graf Lerma. Der König.

Lerma.

Eben
Sind Ihre Majestät, die Königinn,
Im Vorgemach erschienen.

König.

Jetzt?

Lerma.

Und bitten
Um gnädigstes Gehör —

König.

Jetzt aber? Jetzt?
In dieser ungewohnten Stunde? — Nein!
Jetzt kann ich sie nicht sprechen — jetzt nicht —

Lerma.

Hier
Sind Ihre Majestät schon selbst —

(Er geht ab.)

Neunter Auftritt.

ier König. Die Königinn (tritt herein). Die Infantinn.

(Die Letztere fliegt ihr entgegen und schmiegt sich an sie an. Die Königinn fällt vor dem Könige nieder, welcher stumm und verwirrt steht.)

Königinn.

Mein Herr
id mein Gemahl — ich muß — ich bin gezwungen,
or Ihrem Thron Gerechtigkeit zu suchen.

König.

erechtigkeit? —

Königinn.

Unwürdig seh' ich mir
n diesem Hof begegnet. Meine
chatulle ist erbrochen —

Kö-
-ig.

Was?

Königinn.

Und Sachen
on großem Werth für mich daraus verschwunden —

König.

on großem Werth für Sie? —

Königinn.

Durch die Bedeutung,
ie eines Unbelehrten Dreistigkeit
ermögend wäre —

König.

Dreistigkeit — Bedeutung —
Doch — stehn Sie auf!

Königinn.

Nicht eher, mein Gemahl
Bis Sie durch ein Versprechen Sich gebunden,
Kraft Ihres königlichen Arms zu meiner
Genugthuung den Thäter mir zu stellen;
Wo nicht, von einem Hofstaat mich zu trennen,
Der meinen Dieb verbirgt —

König.

Stehn Sie doch auf —
In dieser Stellung — Stehn Sie auf —

Königinn (steht auf).

Daß
Von Range seyn muß, weiß ich — denn in der
Schatulle lag an Perlen und Demanten
Weit über eine Million, und er
Begnügte sich mit Briefen —

König.

Die ich doch —

Königinn.

Recht gerne, mein Gemahl. Es waren Briefe
Und dann ein Medaillon von dem Infanten.

König.

Von —

Königinn.

Dem Infanten, Ihrem Sohn.

König.

An Sie?

Königinn.

König.

Von dem Infanten? Und das sagen

Königinn.

Warum nicht Ihnen, mein Gemahl?

König.

Königinn.

Was fällt Ihnen auf?

te, Sie erinnern Sich der Briefe,
t Bewilligung von beiden Kronen
arlos mir nach Sakyt Germain geschrieben.
das Bild, womit er sie begleitet,
e Freiheit einbedungen worden,
e rasche Hoffnung eigenmächtig
esen kühnen Schritt erlaubt — das will
entscheiden mich nicht unterfangen.
Uebereilung war, so war es die
lichste — da bin ich für ihn Bürge.
amals fiel ihm wohl nicht bei, daß es
ne Mutter wäre —

(Sieht die Bewegung des Königs.)

Was ist das?

ben Sie?

Infantinn

(welche unterdessen das Medaillon auf dem Boden gefunden und damit gespielt hat, bringt es der Königinn).

Ach! Sieh da, meine Mutter!
Das schöne Bild —

Königinn.

Was denn, mein —

(Sie erkennt das Medaillon, und bleibt in sprachloser Erstarrung stehen. Beide sehen einander mit unverwandten Augen an. Nach einem langen Stillschweigen:)

Wahrlich, Sire
Dieß Mittel, seiner Gattinn Herz zu prüfen,
Dünkt mir sehr königlich und edel — Doch
Noch eine Frage möcht' ich mir erlauben.

König.

Das Fragen ist an mir.

Königinn.

Durch meinen Argwohn
Soll doch die Unschuld wenigstens nicht leiden. —
Wenn also dieser Diebstahl Ihr Befehl
Gewesen —

König.

Ja.

Königinn.

Dann hab' ich Niemand anzuklagen
Und Niemand weiter zu bedauern — Niemand
Als Sie, dem die Gemahlinn nicht geworden,
Bei welcher solche Mittle sich verlohnen.

König.

Die Sprache kenn' ich. — Doch, Madam,

zweiten Male soll sie mich nicht täuschen,
in Aranjuez sie mich getäuscht.
engelreine Königinn, die damals
so viel Würde sich vertheidigt — jetzt
in' ich sie besser.

Königinn.

Was ist das?

König.

Kurz also
ab ohne Hinterhalt, Madam! — Ist's wahr,
och wahr, daß Sie mit Niemand dort gesprochen?
Nit Niemand? Ist das wirklich wahr?

Königinn.

Mit dem Infanten
Hab' ich gesprochen. Ja.

König.

Ja? — — Nun, so ist's
Am Tage. Es ist offenbar. So frech!
So wenig Schonung meiner Ehre!

Königinn.

Ehre, Sire?
Wenn Ehre zu verletzen war, so fürcht' ich,
Stand eine größ're auf dem Spiel, als mir
Kastilien zur Morgengabe brachte.

König.

Warum verläugneten Sie mir?

Königinn.

Weil ich
Es nicht gewohnt bin, Sire, in Gegenwart

Der Höflinge, auf Delinquenten-Weise
Verhören mich zu lassen. Wahrheit werde
Ich nicht verläugnen, wenn mit Ehrerbietung
Und Güte sie gefordert wird. — Und war
Das wohl der Ton, den Eure Majestät
Mir in Aranjuez zu hören gaben?
Ist etwa die versammelte Grandezza
Der Richterstuhl, vor welchem Königinnen
Zu ihrer stillen Thaten Rechenschaft
Gezogen werden? Ich gestattete
Dem Prinzen die Zusammenkunft, um die
Er dringend bat. Ich that es, mein Gemahl,
Weil ich es wollte — weil ich den Gebrauch
Nicht über Dinge will zum Richter setzen,
Die ich für tadellos erkannt — und Ihnen
Verbarg ich es, weil ich nicht lüstern war,
Mit Eurer Majestät um diese Freiheit
Vor meinem Hofgesinde mich zu streiten.

König.

Sie sprechen kühn, Madam, sehr —

Königinn.

Und auch darf
Setz' ich hinzu, weil der Infant doch schwerlich
Der Billigkeit, die er verdient, sich zu
Erfreuen hat in seines Vaters Herzen —

König.

Die er verdient?

Königinn.

Denn warum soll ich es

Verbergen, Sire? — Ich schätz' ihn sehr und lieb' ihn,
Als meinen theuersten Verwandten, der
Einst werth befunden worden, einen Namen
Zu führen, der mich mehr anging — Ich habe
Noch nicht recht einsehn lernen, daß er mir
Gerade darum fremder sollte seyn,
Als jeder Andre, weil er ehedem
Vor jedem Andern theuer mir gewesen.
Wenn Ihre Staatsmarime Bande knüpft,
Wie sie für gut es findet, soll es ihr
Doch etwas schwerer werden, sie zu lösen.
Ich will nicht hassen, wen ich soll — und weil
Man endlich doch zu reden mich gezwungen —
Ich will es nicht — will meine Wahrheit lieber
Gebunden sehn —

König.

Elisabeth! Sie haben
In schwachen Stunden mich gesehen. Diese
Erinnerung macht Sie so kühn. Sie trauen
Auf eine Allmacht, die Sie oft genug
An meiner Festigkeit geprüft. — Doch fürchten
Sie desto mehr. Was bis zu Schwächen mich
Gebracht, kann auch zu Raserei mich führen.

Königin.

Was hab' ich denn begangen?

König (nimmt ihre Hand).

Wenn es ist,

Doch iſt — und iſt es denn nicht ſchon? —
Ihrer
Verſchuldung volles, aufgehäuftes Maß
Auch nur um eines Athems Schwere ſteigt —
Wenn ich der Hintergangne bin —
(Er läßt ihre Hand los.)
Ich kann
Auch über dieſe letzte Schwäche ſiegen.
Ich kann's und will's — Dann wehe mir und I
Eliſabeth!

Königinn.

Was hab' ich denn begangen?

König.

Dann meinetwegen fließe Blut —

Königinn.

So weit
Iſt es gekommen — Gott!

König.

Ich kenne
Mich ſelbſt nicht mehr — ich ehre keine Sitte
Und keine Stimme der Natur und keinen
Vertrag der Nationen mehr —

Königinn.

Wie ſehr
Beklag' ich Eure Majeſtät —

König (außer Faſſung).

Beklagen!
Das Mitleid einer Buhlerinn —

Infantinn

(hängt sich erschrocken an ihre Mutter).

Der König zürnt,
Und meine schöne Mutter weint.

König

(reißt das Kind unsanft von der Königinn),

Königinn

(mit Standhaftigkeit und Würde, aber mit zitternder Stimme).

Dieß Kind
Muß ich doch sicher stellen vor Mißhandlung.
Komm mit mir, meine Tochter!

(Sie nimmt sie auf den Arm.)

Wenn der König
Dich nicht mehr kennen will, so muß ich jenseits
Der Pyrenäen Bürgen kommen lassen,
Die unsre Sache führen.

(Sie will gehen.)

König (bewegen).

Königinn?

Königinn.

Ich kann nicht mehr — das ist zu viel!

(Sie will die Thür erreichen, und fällt mit dem Kinde an der Schwelle zu Boden.)

König (hinzueilend, voll Bestürzung).

Gott! was ist das? —

Infantinn (ruft voll Schrecken).

Ach! Meine Mutter blutet!

(Sie eilt hinaus.)

König (ängſtlich um ſie beſchäftigt).

Welch fürchterlicher Zufall! Blut! Verdien' ich,
Daß Sie ſo hart mich ſtrafen? Stehn Sie auf!
Erholen Sie Sich! Stehn Sie auf! Man kommt!
Man überraſcht uns — Stehn' Sie auf! — Soll ſich
Mein ganzer Hof an dieſem Schauſpiel weiden?
Muß ich Sie bitten, aufzuſtehn?

(Sie richtet ſich auf, von dem Könige unterſtützt.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Alba, Domingo, treten erſchrocken herein. Damen folgen.

König.

Man bringe
Die Königinn zu Hauſe. Ihr iſt übel.

(Die Königinn geht ab, begleitet von den Damen. Alba und Domingo treten näher.)

Alba.

Die Königinn in Thränen, und auf ihrem
Geſichte Blut —

König.

Das nimmt die Teufel Wunder,
Die mich verleitet haben.

Alba. Domingo.

Wir?

König.

Die mir

geſagt, zum Raſen mich zu bringen;
ner Ueberzeugung nichts.

Alba.

Wir gaben,
ir gehabt —

König.

Die Hölle dank' es euch.
e, was mich reut, gethan. War das
prache eines ſchuldigen Gewiſſens?

Marquis von Poſa
(noch außerhalb der Scene).

Monarch zu ſprechen?

Eilfter Auftritt.

quis von Poſa. Die Vorigen.

König

er Stimme lebhaft auffahrend, und dem Marquis einige Schritte entgegen gehend).

Ach! Das iſt er!
nir willkommen, Marquis — Euer, Herzog
ich jetzt nicht mehr. Verlaßt uns!

und Domingo ſehen einander mit ſtummer Verwunderung , und gehen.)

Zwölfter Auftritt.

Der König und Marquis von Posa.

Marquis.

Sire!
Dem alten Manne, der in zwanzig Schlachten
Dem Tod für Sie entgegen ging, fällt es
Doch hart, sich so entfernt zu sehn.

König.

Euch ziemt
Es, so zu denken, so zu handeln mir.
Was Ihr in wenig Stunden mir gewesen,
War Er in einem Menschenalter nicht.
Ich will nicht heimlich thun mit meinem Wohlgefallen;
Das Siegel meiner königlichen Gunst
Soll hell und weit auf Eurer Stirne leuchten.
Ich will den Mann, den ich zum Freund gewählt,
Beneidet sehn.

Marquis.

Und dann auch, wenn die Hülle
Der Dunkelheit allein ihn fähig machte,
Das Namens-werth zu seyn?

König.

Was bringt
Ihr mir?

Marquis.

Als ich das Vorgemach durchgehe,
Hör' ich von einem schrecklichen Gerüchte,

: unglaublich däucht — Ein heftiger
hsel — Blut — die Königinn —

König.

mt von dort?

Marquis.

Entsetzen sollt' es mich,
as Gerücht nicht Unrecht hätte, wenn
rer Majestät indeß vielleicht
eschehen wäre — Wichtige
ngen, die ich gemacht, verändern
che ganze Lage.

König.

Nun?

Marquis.

Ich fand
eit, des Prinzen Portefeuille
igen Papieren wegzunehmen,
e ich hoffe, ein'ges Licht —

(Er gibt Karlos Briefstasche dem Könige.)

König (durchsieht sie begierig).

Ein Schreiben
iser, meinem Vater — — Wie? Von dem
ehört zu haben mich entsinne?
r es durch, legt es bei Seite und eilt zu den andern
eren.)
n zu einer Festung — Abgerißne
n aus dem Tacitus — Und was
r? — Die Hand sollt' ich doch kennen!
n einer Dame.

(Er liest aufmerksam, bald laut, bald leise.)

„Dieser Schlüssel — —
Die hintern Zimmer in dem Pavillon
Der Königinn" — — Ha! Was wird das? —
„Hier darf
Die Liebe frei — Erhörung — schöner Lohn"
Satanische Verrätherei! Jetzt kenn' ich's,
Sie ist es. Es ist ihre Hand!

Marquis.

Die Hand
Der Königinn? Unmöglich —

König.

Der Prinzessinn
Von Eboli —

Marquis.

So wär' es wahr, was mir
Unlängst der Page Henarez gestanden,
Der Brief und Schlüssel überbrachte.

König

(des Marquis Hand fassend, in heftiger Bewegung).

Marquis!
Ich sehe mich in fürchterlichen Händen!
Dieß Weib — Ich will es nur gestehen — Marquis
Dieß Weib erbrach der Königinn Schatulle,
Die erste Warnung kam von ihr — Wer weiß,
Wie viel der Mönch drum wissen mag — Ich bin
Durch ein verruchtes Bubenstück betrogen.

Marquis.

Dann wär' es ja noch glücklich —

König.

Marquis! Marquis!
ange an zu fürchten, daß ich meiner
ahlinn doch zu viel gethan —

Marquis.

Wenn zwiſchen
Prinzen und der Königinn geheime
ändniſſe geweſen ſind, ſo waren
icherlich von weit — weit anderm Inhalt,
eſſen man ſie angeklagt. Ich habe
ſſe Nachricht, daß des Prinzen Wunſch,
Flandern abzureiſen, in dem Kopfe
Königinn entſprang.

König.

Ich glaubt' es immer.

Marquis.

Königinn hat Ehrgeiz — Darf ich mehr
ſagen? — Mit Empfindlichkeit ſieht ſie
hrer ſtolzen Hoffnung ſich getäuſcht
von des Thrones Antheil ausgeſchloſſen.
Prinzen raſche Jugend bot ſich ihren
blickenden Entwürfen dar — ihr Herz —
zweifle, ob ſie lieben kann.

König.

Vor ihren
tsklugen Planen zittr' ich nicht.

Marquis.

e geliebt wird? — Ob von dem Infanten
ts Schlimmeres zu fürchten? Dieſe Frage

Scheint mir der Unterſuchung werth. Hier, glaub' ich,
Iſt eine ſtrengere Wachſamkeit vonnöthen —

König.

Ihr haftet mir für ihn. —

Marquis (nach einigem Bedenken).

Wenn Eure Majeſtät
Mich fähig halten, dieſes Amt zu führen,
So muß ich bitten, es uneingeſchränkt
Und ganz in meine Hand zu übergeben,

König.

Das ſoll geſchehen.

Marquis.

Wenigſtens durch keinen
Gehülfen, welchen Namen er auch habe,
In Unternehmungen, die ich etwa
Für nöthig finden könnte, mich zu ſtören —

König.

Durch keinen. Ich verſprech' es Euch. Ihr merkt
Mein guter Engel. Wie viel Dank bin ich
Für dieſen Wink euch ſchuldig!

(Zu Lerma, der bei den letzten Worten hervortritt.)

Wie verließt ihr
Die Königinn?

Lerma.

Noch ſehr erſchöpft von ihrer Ohnmacht,

(Er ſieht den Marquis mit zweideutigen Blicken an und ſpricht)

Marquis (nach einer Pauſe zum Könige).
ch eine Vorſicht ſcheint mir nöthig.
r Prinz, fürcht' ich, kann Warnungen erhalten.
hat der guten Freunde viel — vielleicht
rbindungen in Gent mit den Rebellen.
: Furcht kann zu verzweifelten Entſchlüſſen
i führen — Darum rieth' ich an, gleich jetzt
rkehrungen zu treffen, dieſem Fall
rch ein geſchwindes Mittel zu begegnen.

König.
: habt ganz Recht. Wie aber --

Marquis.
Ein geheimer
:haftsbefehl, den Eure Majeſtät
meine Hände niederlegen, mich
Augenblicke der Gefahr ſogleich
ſelben zu bedienen — und —
(Wie ſich der König zu bedenken ſcheint.)
Es bliebe
's erſte Staatsgeheimniß, bis —

König
(Schreibepult gehend, und den Verhaftsbefehl niederſchreibend).
Das Reich
auf dem Spiele — Außerordentliche Mittel
aubt die dringende Gefahr — Hier, Marquis —
h brauch' ich keine Schonung zu empfehlen —

Marquis (empfängt den Verhaftsbefehl).
iſt aufs Aeußerſte, mein König.

König (legt die Hand auf seine Schulter).

Geht,
Geht, lieber Marquis — Ruhe meinem Herzen
Und meinen Nächten Schlaf zurück zu bringen.

(Beide gehen ab zu verschiedenen Seiten.)

Gallerie.

Dreizehnter Auftritt.

Karlos kommt in der größten Bestürzung. Lerma ihm entgegen.

Karlos.

Sie such' ich eben.

Lerma.

Und ich Sie.

Karlos.

Ist's wahr?
Um Gottes willen, ist es wahr?

Lerma.

Was denn?

Karlos.

Daß er den Dolch nach ihr gezückt? daß man
Aus seinem Zimmer blutig sie getragen?
Bei allen Heiligen! antworten Sie!
Was muß ich glauben? Was ist wahr?

Lerma.

Sie sei

nmächtig hin und ritzte ſich im Fallen.
nſt war es nichts.

Karlos.

Sonſt hat es nicht Gefahr?
nſt nicht? Bei Ihrer Ehre, Graf?

Lerma.

Nicht für
e Königinn — doch deſto mehr für Sie.

Karlos.

r meine Mutter nicht! Nun Gott ſey Dank!
ir kam ein ſchreckliches Gerücht zu Ohren,
r König raſe gegen Kind und Mutter,
d ein Geheimniß ſey entdeckt.

Lerma.

Das letzte
nn auch wohl wahr ſeyn —

Karlos.

Wahr ſeyn! Wie?

Lerma.

inz, eine Warnung gab ich Ihnen heute,
e Sie verachtet haben. Nützen Sie
e zweite beſſer.

Karlos.

Wie?

Lerma.

Wenn ich mich anders
ht irre, Prinz, ſah ich vor wen'gen Tagen
i Porteſeuille von himmelblauem Sammt,
it *Gold durchwirkt*, in Ihrer Hand

Karlos (etwas beſtürzt).

So eines

Beſitz ich. Ja — Nun? —

Lerma.

Auf der Decke, glaub' ich,
Ein Schattenriß, mit Perlen eingefaßt —

Karlos.

Ganz recht.

Lerma.

Als ich vorhin ganz unvermuthet
In's Cabinet des Königs trat, glaubt' ich
Das nämliche in ſeiner Hand zu ſehen,
Und Marquis Poſa ſtand bei ihm —

Karlos

(nach einem kurzen erſtarrenden Stillſchweigen heftig).

Das iſt

Nicht mehr.

Lerma (empfindlich).

Dann freilich bin ich ein Betrüger.

Karlos (ſieht ihn lange an).

Der ſind Sie. Ja.

Lerma.

Ach! ich verzeih' es Ihnen.

Karlos

(geht in ſchrecklicher Bewegung auf und nieder, und bleibt endlich vor ihm ſtehen).

Was hat er dir zu Leid gethan? Was haben
Die unſchuldsvollen Hände dir gethan,

ie du mit höllischer Geschäftigkeit
reißen dich beiferst?

Lerma.

Prinz, ich ehre
en Schmerz, der Sie unbillig macht.

Karlos.

O Gott!
ott! — Gott! Bewahre mich vor Argwohn!

Lerma.

Auch
innr' ich mich des Königs eigner Worte:
ie vielen Dank, — sagt' er, als ich herein trat, —
in ich für diese Neuigkeit Euch schuldig?

Karlos.

stille! stille!

Lerma.

Herzog Alba soll
efallen seyn — dem Prinzen Ruy Gomez
as große Siegel abgenommen und
em Marquis übergeben seyn —

Karlos (in tiefes Grübeln verloren).

Und mir verschwieg er!
arum verschwieg er mir?

Lerma.

Der ganze Hof
taunt ihn schon als allmächtigen Minister,
s unumschränkten Günstling an —

Karlos.

Lerma!

Mich lieb gehabt, ſehr lieb. Ich war ihm theuer,
Wie ſeine eigne Seele. O das weiß ich —
Das haben tauſend Proben mir erwieſen.
Doch ſollen Millionen ihm, ſoll ihm
Das Vaterland nicht theurer ſeyn als Einer?
Sein Buſen war für Einen Freund zu groß,
Und Karlos Glück zu klein für ſeine Liebe.
Er opferte mich ſeiner Tugend. Kann
Ich ihn drum ſchelten? — Ja! Es iſt gewiß!
Jetzt iſt's gewiß! Jetzt hab' ich ihn verloren!

(Er geht ſeitwärts und verhüllt das Geſicht.)

Lerma (nach einigem Stillſchweigen).

Mein beſter Prinz, was kann ich für Sie thun?

Karlos (ohne ihn anzuſehen).

Zum König gehen und mich auch verrathen.
Ich habe nichts zu ſchenken.

Lerma.

Wollen Sie
Erwarten, was erfolgen mag?

Karlos

(ſtützt ſich auf das Geländer und ſieht ſtarr vor ſich hinaus).

Ich hab' ihn
Verloren. O! Jetzt bin ich ganz verlaſſen!

Lerma

(nähert ſich ihm mit theilnehmender Rührung).

Sie wollen nicht auf Ihre Rettung denken?

Karlos.

Auf meine Rettung? — Guter Menſch!

Lerma.

Und ſonſt,
Sonſt haben Sie für Niemand mehr zu zittern?

Karlos (fährt auf).

Gott! Woran mahnen Sie mich! — Meine Mutter!
Der Brief, den ich ihm wieder gab! ihm erſt
Nicht laſſen wollte und doch ließ!

(Er geht, heftig und die Hände ringend, auf und nieder.)

Womit
Hat ſie es denn verdient um ihn? Sie hätt' er
Doch ſchonen ſollen! Lerma, hätt' er nicht?

(Raſch, entſchloſſen)

Ich muß zu ihr — ich muß ſie warnen, muß
Sie vorbereiten — Lerma, lieber Lerma —
Wen ſchick' ich denn? Hab' ich denn Niemand mehr?
Gott ſey gelobt! Noch Einen Freund — und hier
Iſt nichts mehr zu verſchlimmern.

(Schnell ab.)

Lerma (folgt ihm und ruft ihm nach.)

Prinz! Wohin?

(Geht ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Die Königinn. Alba. Domingo.

Alba.

Wenn uns vergönnt iſt, große Königinn —

Königinn.

Was steht zu Ihren Dienſten?

Domingo.

Redliche Beſorgniß
Für Ihrer königlichen Majeſtät
Erhabene Perſon erlaubt uns nicht
Bei einem Vorfall müßig ſtill zu ſchweigen,
Der Ihre Sicherheit bedroht.

Alba.

Wir eilen,
Durch unſre zeitge Warnung ein Komplott,
Das wider Sie geſpielt wird, zu entkräften —

Domingo.

Und unſern Eifer — unſre Dienſte zu
Den Füßen Ihrer Majeſtät zu legen.

Königinn (ſieht ſie verwundernd an).

Hochwürd'ger Herr, und Sie, mein edler Herzog,
Sie überraſchen mich wahrhaftig. Solcher
Ergebenheit war ich mir von Domingo
Und Herzog Alba wirklich nicht vermuthend.
Ich weiß, wie ich ſie ſchätzen muß — Sie nennen
Mir ein Komplott, das mich bedrohen ſoll.
Darf ich erfahren, wer — —

Alba.

Wir bitten Sie,
Vor einem Marquis Poſa Sich zu hüten,
Der für des Königs Majeſtät geheime
Geſchäfte führt.

Königinn.

Ich höre mit Vergnügen,
der Monarch so gut gewählt. Den Marquis
nan mir längst als einen guten Menschen,
inen großen Mann gerühmt. Nie ward
öchste Gunst gerechter ausgetheilt —

Domingo.

hter ausgetheilt? Wir wissen's besser.

Alba.

t längst kein Geheimniß mehr, wozu
dieser Mensch gebrauchen lassen.

Königinn.

Wie?
wär' denn das? Sie spannen meine ganze
rtung.

Domingo.

— Ist es schon vom lange,
Ihre Majestät zum letzten Mal in Ihrer
tulle nachgesehen?

Königinn.

Wie?

Domingo.

und haben
nichts darin vermißt von Kostbarkeiten?

Königinn.

so? Warum? Was ich vermisse, weiß
i ganzer Hof — Doch Marquis Posa? Wie
mt *Marquis Posa damit* in Verbindung?

Alba.

Sehr nahe, Ihre Majeſtät — denn auch
Dem Prinzen fehlen wichtige Papiere,
Die in des Königs Händen dieſen Morgen
Geſehen worden — als der Chevalier
Geheime Audienz gehabt.

Königinn (nach einigem Nachdenken).

Sehr ſeltſam,
Bei Gott! und äußerſt ſonderbar! — Ich finde
Hier einen Feind, von dem mir nie geträumt,
Und wiederum zwei Freunde, die ich nie beſeſſen
Zu haben mich entſinnen kann — Denn wirklich
(indem ſie einen durchdringenden Blick auf Beide heftet)
Muß ich geſtehn, ich war ſchon in Gefahr,
Den ſchlimmen Dienſt, der mir bei meinem Herrn
Geleiſtet worden — Ihnen zu vergeben.

Alba.

Uns?

Königinn.

Ihnen.

Domingo.

Herzog Alba! Uns!

Königinn

(noch immer die Augen feſt auf ſie gerichtet).

Wie lieb
Iſt es mir alſo, meine Uebereilung
So bald gewahr zu werden — Ohnehin
Hatt' ich beſchloſſen, Seine Majeſtät
Noch heut' zu bitten, meinen Kläger mir

a ſtellen. Um ſo beſſer nun! So kann ich
uf Herzog Alba's Zeugniß mich berufen.

Alba.

uf mich? Das wollten Sie im Ernſt?

Königinn.

Warum nicht?

Domingo.

m alle Dienſte zu entkräften, die
Dir Ihnen im Verborgenen —

Königinn.

Im Verborgnen?

(Mit Stolz und Ernſt)

ch wünſchte doch zu wiſſen, Herzog Alba,
Das Ihres Königs Frau mit Ihnen, oder
Mit Ihnen, Prieſter, abzureden hätte,
as ihr Gemahl nicht wiſſen darf — — Bin ich
nſchuldig oder ſchuldig?

Domingo.

Welche Frage!

Alba.

och, wenn der König so gerecht nicht wäre?
s jetzt zum mindesten nicht wäre!

Königinn.

Dann
Muß ich erwarten, bis er's wird? Wohl denn,
der zu gewinnen hat, wenn er's geworden!

(Sie reicht ihnen eine Verſchreibung und geht ab. Alle entfernen ſich nach verſchiedenen Seiten.)

Zimmer der Prinzeſſinn von Eboli.

Fünfzehnter Auftritt.

Prinzeſſinn von Eboli. Gleich darauf Karlos.

Eboli.

So iſt ſie wahr, die außerordentliche Zeitung,
Die ſchon den ganzen Hof erfüllt?

Karlos (tritt herein).

Erſchrecken Sie
Nicht; Fürſtinn! Ich will ſanft ſeyn, wie ein Kind

Eboli.

Prinz — dieſe Ueberraſchung.

Karlos.

Sind Sie noch
Beleidigt? Noch?

Eboli.

Prinz!

Karlos (dringender).

Sind Sie noch beleidigt?
Ich bitte, ſagen Sie es mir.

Eboli.

Was ſoll das?
Sie ſcheinen zu vergeſſen, Prinz — Was ſuchen
Sie bei mir?

Karlos (ihre Hand mit Heftigkeit faſſend).

Mädchen, kannſt du ewig haſſen?
Verzeiht gekränkte Liebe nie? —

Eboli (will sich losmachen).

Woran

Sie mich, Prinz?

Karlos.

An deine Güte

en Undank — Ach! ich weiß es wohl!

b' ich dich beleidigt, Mädchen, habe

tes Herz zerrissen, habe Thränen

us diesen Engelblicken — ach!

uch jetzt nicht hier, es zu bereuen.

Eboli.

ssen Sie mich — ich —

Karlos.

Ich bin gekommen,

in sanftes Mädchen bist, weil ich

gute, schöne Seele baue.

ädchen, sieh, ich habe keinen Freund mehr

Welt, als dich allein. Einst war'st

o gut — du wirst nicht ewig hassen,

nicht unversöhnlich seyn.

Eboli (wendet das Gesicht ab).

O stille!

hr, um Gottes willen, Prinz! —

Karlos.

Laß mich

oldne Zeiten dich erinnern —

Liebe laß mich dich erinnern,

Liebe; Mädchen, gegen die

nirdig mich berging. Laß mich

Jetzt gelten machen, was ich dir geweſen,
Was deines Herzens Träume mir gegeben —
Noch einmal — nur noch einmal ſtelle mich,
So wie ich damals war, vor deine Seele
Und dieſem Schatten opfre, was du mir,
Mir ewig nie mehr opfern kannſt.

Philipp.

O Karl!
Wie grauſam ſpielen Sie mit mir!

Karlos.

Sey größer
Als dein Geſchlecht. Vergiß Beleidigungen!
Thu, was was vor dir kein Weib gethan — nach dir
Kein Weib mehr thun wird. Etwas Unerhörtes
Fordr' ich von dir — Laß mich — auf meinen Knien
Beſchwör' ich dich — laß mich, zwei Worte laß mich
Mit meiner Mutter ſprechen.

(Er wirft ſich vor ihr nieder.)

Sechszehnter Auftritt.

Die Vorigen. Marquis von Poſa ſtürzt herein hinter ihm zwei Offiziere der königlichen Leibwache.

Marquis.

(athemlos, außer ſich dazwiſchentretend).

Was hat er
Geſtanden? Glauben Sie ihm nicht!

Karlos
(noch auf den Knieen, mit erhobner Stimme).

Bei Allem,
heilig —

Marquis (unterbricht ihn mit Heftigkeit).

Er ist rasend. Hören Sie
Rasenden nicht an.

Karlos (lauter, dringender).

Es gilt um Tod
Leben. Führen Sie mich zu ihr!

Marquis
(zieht die Prinzessinn mit Gewalt von ihm).

Ich
orde Sie, wenn Sie ihn hören.
(Zu einem von den Offizieren)

Graf
Cordua! Im Namen des Monarchen.
(Er zeigt den Verhaftsbefehl)

Prinz ist Ihr Gefangener.

(Karlos steht erstarrt, wie vom Donner gerührt. Die Prinzessinn stößt einen Laut des Schreckens aus und will fliehen, die Offiziere ergreifen sie. Eine lange stumme Pantomime. Man sieht den Marquis sehr heftig zittern und mit Mühe seine Fassung behalten.)

(Zum Prinzen)

Ich bitte
Ihren Degen — Fürstinn Eboli,
bleiben; und
(zu dem Offizier)
Sie haften mir dafür,

Daß Seine Hoheit Niemand ſpreche — Niemand —
Sie ſelbſt nicht, bei Gefahr des Kopfs!
(Er ſpricht noch Einiges leiſe mit dem Offizier, darauf wendet er ſich zum andern)
Ich werfe
Sogleich mich ſelbſt zu des Monarchen Füßen,
Ihm Rechenſchaft zu geben —
(Zu Karlos)
Und auch Ihnen —
Erwarten Sie mich, Prinz — in einer Stunde.
(Karlos läßt ſich ohne Zeichen des Bewußtſeyns hinwegführen — Nur im Vorübergehen läßt er einen matten, fierbenden Blick auf den Marquis fallen, der ſein Geſicht verhüllt. Die Prinzeſſinn verſucht es noch einmal zu entfliehen; der Marquis führt ſie beim Arme zurück.)

Siebzehnter Auftritt.

Prinzeſſinn von Eboli. Marquis von Poſa.

Eboli.
Um aller Himmel willen, laſſen Sie
Mich dieſen Ort —

Marquis.
(führt ſie ganz vor, mit fürchterlichem Ernſt).
Was hat er dir geſagt,
Unglückliche?

Eboli.
Nichts — Laſſen Sie mich — Nichts —

Marquis
(hält ſie mit Gewalt zurück. Ernſter).
Wie viel haſt du erfahren? Hier iſt kein
Entrinnen mehr. Du wirſt auf dieſer Welt
Es Niemand mehr erzählen.
Eboli (ſieht ihm erſchrocken ins Geſicht).
Großer Gott!
Was meinen Sie damit? Sie wollen mich
Doch nicht ermorden?
Marquis (zieht einen Dolch).
In der That, das bin
Ich ſehr geſonnen. Mach' es kurz!
Eboli.
Mich? Mich?
O ewige Barmherzigkeit! Was hab'
Ich denn begangen?
Marquis
(zum Himmel ſehend, den Dolch auf ihre Bruſt geſetzt).
Noch iſt's Zeit. Noch trat
Das Gift nicht über dieſe Lippen. Ich
Zerſchmettre das Gefäß, und Alles bleibt,
Wie es geweſen — Spaniens Verhängniß
Und eines Weibes Leben! —
(Er bleibt in dieſer Stellung zweifelhaft ruhen.)
Eboli
(iſt an ihm niedergeſunken, und ſieht ihm feſt ins Geſicht).
Nun? Was zaudern Sie?
Ich bitte nicht um Schonung — Nein! Ich habe
Verdient zu ſterben, und ich will's.

Markuis

(läßt die Hand langsam sinken. Nach einem kurzen Besinnen).
Das wäre
So feig als es barbarisch ist. — Nein! Nein!
Gott sey gelobt! — Noch gibt's ein andres Mittel!
(Er läßt den Dolch fallen und eilt hinaus. Die Prinzessinn
stürzt fort durch eine andere Thür.)

Einige von ihr. Die Königinn.

Achtzehnter Auftritt.

Die Königinn zur Gräfinn Fuentes.

Was für ein Auflauf im Palaste? Sagen
Getöse, Gräfinn, macht mir heute Sorgen.
O sehen Sie doch nach und sagen mir,
Was es bedeutet.
(Die Gräfinn Fuentes geht ab, und herein stürzt die Prinzessinn von Eboli.)

Neunzehnter Auftritt.

Königinn. Prinzessinn von Eboli.

Eboli
(athemlos, blaß und entstellt, vor der Königinn niedergesunken)
Königinn! Zu Hülfe!
Er ist gefangen.

Königinn.

Wer?

Eboli.

Der Marquis Posa
Nahm, auf Befehl des Königs, ihn gefangen.

Königinn.

Wen aber? Wen?

Eboli.

Den Prinzen.

Königinn.

Rasest du?

Eboli.

So eben führen sie ihn fort.

Königinn.

Nahm ihn gefangen? Und wer

Eboli.

Marquis Posa.

Königinn.

tt sey gelobt, daß es der Marquis war,
ihn gefangen nahm! Nun!

Eboli.

ruhig, Königinn? so kalt? Das sagen Sie
hnen nicht — Sie wissen nicht — O Gott!

Königinn.

gen worden? — Eines Fehltritts wegen. Warum er

Vermuth' ich, der dem heftigen Charakter
Des Jünglings sehr natürlich war.

Eboli.

Nein! Nein!
Ich weiß es besser. — Nein! — O Königinn!
Verruchte, teufelische That! — Für ihn
Ist keine Rettung mehr! Er stirbt!

Königinn.

Er stirbt?

Eboli.

Und seine Mörderinn bin ich.

Königinn.

Er stirbt?
Wahnsinnige, hetzest du?

Eboli.

Und warum —
Warum er stirbt! — O, hätt' ich wissen können,
Daß es bis dahin kommen würde!

Königinn (nimmt sie gütig bei der Hand).

Fürstinn,
Noch sind Sie außer Fassung. Sammeln Sie
Erst Ihre Geister, daß Sie ruhiger,
Nicht in so grauenvollen Bildern, die
Mein Innerstes durchschauern, mir erzählen.
Was wissen Sie? Was ist geschehen?

Eboli.

O!
Nicht diese himmlische Herablassung,

dieſe Güte, Königinn! Wie Flammen
Hölle ſchlägt ſie brennend mein Gewiſſen.
in nicht würdig, den entweihten Blick
rer Glorie empor zu richten.
eten Sie die Elende, die ſich,
irſcht von Reue, Scham und Selbſtverachtung,
hren Füßen krümmt.

Königinn.

Unglückliche!
haben Sie mir zu geſtehen?

Eboli.

Engel
ichtes! Große Heilige! Noch kennen,
ahnen Sie den Teufel nicht, dem Sie
ebevoll gelächelt — Lernen Sie
eute kennen. Ich — ich war der Dieb,
Sie beſtohlen.

Königinn.

Sie?

Eboli.

Und jene Briefe,
König ausgeliefert.

Königinn.

Sie?

Eboli.

Der ſich
iſtet hat, Sie anzuklagen

Königinn.

Sie,
Sie konnten —

Eboli.

Rache — Liebe — Raſerei —
Ich haßte Sie und liebte den Infanten —

Königinn.

Weil Sie ihn liebten —?

Eboli.

Weil ich's ihm geſtanden
Und keine Gegenliebe fand.

Königinn (nach einem Stillſchweigen).

O jetzt
Enträthſelt ſich mir alles! — Stehn Sie auf!
Sie liebten ihn — ich habe ſchon vergeben.
Es iſt nun ſchon vergeſſen — Stehn Sie auf!
(Sie reicht ihr den Arm.)

Eboli.

Nein! Nein!
Ein ſchreckliches Geſtändniß iſt noch übrig.
Nicht eher, große Königinn —

Königinn (aufmerkſam).

Was werd' ich
Noch hören müſſen? Reden Sie —

Eboli.

Der König —
Verführung — O Sie blicken weg — Ich leſe
In Ihrem Angeſicht Verwerfung — Das

Verbrechen, deſſen ich Sie zeihte — ich
Beging es ſelbſt.

(Sie drückt ihr glühendes Geſicht auf den Boden. Die Königinn geht ab. Große Pauſe. Die Herzoginn von Olivarez kommt nach einigen Minuten aus dem Cabinet, in welches die Königinn gegangen war, und findet die Fürſtinn noch in der vorigen Stellung liegen. Sie nähert ſich ihr ſtillſchweigend; auf das Geräuſch richtet ſich die letztere auf, und fährt wie eine Raſende in die Höhe, da ſie die Königinn nicht mehr gewahr wird).

Zwanzigſter Auftritt.

Prinzeſſinn von Eboli. Herzoginn von Olivarez.

Eboli.

Gott! Sie hat mich verlaſſen!
Jetzt iſt es aus.

Olivarez (tritt ihr nähet).

Prinzeſſin Eboli —

Eboli.

Ich weiß, warum Sie kommen, Herzoginn,
Die Königinn ſchickt Sie heraus, mein Urtheil
Mir anzukündigen — Geſchwind!

Olivarez.

Ich habe
Befehl von Ihrer Majeſtät, Ihr Kreuz
Und Ihre Schlüſſel in Empfang zu nehmen —

Eboli

(nimmt ein goldnes Ordenskreuz vom Busen und gibt es in die Hände der Herzoginn).

Doch Einmal noch ist mir vergönnt, die Hand
Der besten Königinn zu küssen?

Olivarez.

Im
Marienkloster wird man Ihnen sagen,
Was über Sie beschlossen ist.

Eboli

(unter hervorstürzenden Thränen).

Ich sehe
Die Königinn nicht wieder?

Olivarez

(umarmt sie mit abgewandtem Gesicht).

Leben Sie glücklich!

(Sie geht schnell fort. Die Prinzessinn folgt ihr bis an die Thür des Cabinets, welche sogleich hinter der Herzoginn verschlossen wird. Einige Minuten bleibt sie stumm und unbeweglich auf den Knieen davor liegen, dann rafft sie sich auf und eilt hinweg mit verhülltem Gesicht.)

Einundzwanzigster Auftritt.

Die Königinn. Marquis von Posa.

Königinn.

Ach endlich, Marquis! Glücklich, daß Sie kommen!

Marquis

(bleich, mit zerſtörtem Geſicht, bebender Stimme und durch dieſen ganzen Auftritt in feierlicher, tiefer Bewegung).

Sind Ihre Majeſtät allein? Kann Niemand
In dieſen nächſten Zimmern uns behorchen?

Königinn.

Kein Menſch — Warum? Was bringen Sie?

(Indem ſie ihn genauer anſieht und erſchrocken zurücktritt.)

Und wie
So ganz verändert! Was iſt das? Sie machen
Mich zittern, Marquis — alle Ihre Züge
Wie eines Sterbenden entſtellt —

Marquis.

Sie wiſſen
Vermuthlich ſchon —

Königinn.

Daß Karl gefangen worden,
Und zwar durch Sie, ſetzt man hinzu — So iſt
Es dennoch wahr? Ich wollt' es keinem Menſchen
Als Ihnen glauben.

Marquis.

Es iſt wahr.

Königinn.

Durch Sie?

Marquis.

Durch mich.

Königinn

(ſieht ihn einige Augenblicke zweifelhaft an).

Ich ehre Ihre Handlungen,

Auch wenn ich sie nicht fasse — Dießmal aber —
Verzeihen Sie dem bangen Weib — ich fürchte,
Sie spielen ein gewagtes Spiel.

Marquis.

Ich hab' es
Verloren.

Königinn.

Gott im Himmel!

Marquis.

Seyn Sie
Ganz ruhig, meine Königinn. Für ihn
Ist schon gesorgt. Ich hab' es mir verloren.

Königinn.

Was werd' ich hören! Gott!

Marquis.

Denn wer,
Wer hieß aus einen zweifelhaften Wurf
Mich Alles setzen? Alles? So vermegen,
So zuversichtlich mit dem Himmel spielen?
Wer ist der Mensch, der sich vermessen will,
Des Zufalls schweres Steuer zu regieren,
Und doch nicht der Allwissende zu seyn?
O es ist billig! — Doch warum denn jetzt
Von mir? Der Augenblick ist kostbar, wie
Das Leben eines Menschen! Und wer weiß,
Ob aus des Richters karger Hand nicht schon
Die letzten Tropfen für mich fallen?

Königinn.

Was

lichters Hand? — Welch feierlicher Ton!
se nicht, was dieſe Reden meinen,
e entſetzen mich —

Marquis.

Er iſt gerettet!
lchen Preis er's iſt, gleich viel! Doch nur
ute. Wenig Augenblicke ſind
in. Er ſpare ſie. Noch dieſe Nacht
r Madrid verlaſſen.

Königinn.

Dieſe Nacht noch?

Marquis.

ten ſind getroffen. In demſelben
uſerkloſter, das ſchon lange Zeit
ſlucht unſrer Freundſchaft war geweſen,
tet ihn die Poſt. Hier iſt in Wechſeln,
ir das Glück auf dieſer Welt gegeben.
angelt, legen Sie noch bei. Zwar hätt' ich
inen Karl noch manches auf dem Herzen,
Manches, das er wiſſen muß; doch leicht
' es an Muße mir gebrechen, alles
lich mit ihm abzuthun — Sie ſprechen
ieſen Abend, darum wend' ich mich
ie —

Königinn.

Um meiner Ruhe willen, Marquis,
n Sie ſich deutlicher — nicht in
chterlichen Räthſeln reden Sie
ir — Was iſt geſchehn?

Marquis.

Ich habe noch
Ein wichtiges Bekenntniß abzulegen;
In Ihre Hände leg' ich's ab. Mir ward
Ein Glück, wie es nur Wenigen geworden:
Ich liebte einen Fürstensohn — Mein Herz,
Nur einem Einzigen geweiht, umschloß
Die ganze Welt! — In meines Karlos Seele
Schuf ich ein Paradies für Millionen.
O meine Träume waren schön — Doch es
Gefiel der Vorsehung, mich vor der Zeit
Von meiner schönen Pflanzung abzurufen.
Bald hat er seinen Roderich nicht mehr,
Der Freund hört auf in der Geliebten. Hier,
Hier — hier — auf diesem heiligen Altare,
Im Herzen seiner Königinn leg' ich
Mein letztes kostbares Vermächtniß nieder,
Hier sind' er's, wenn ich nicht mehr bin —

(Er wendet sich ab, Thränen ersticken seine Stimme.)

Königinn.

Das ist
Die Sprache eines Sterbenden. Noch hoff' ich,
Es ist nur Wirkung Ihres Blutes — oder
Liegt Sinn in diesen Reden?

Marquis

(hat sich zu sammeln gesucht und fährt mit festerm Tone fort).

Sagen Sie
Dem Prinzen, daß er denken soll des Eides,

Den wir in jenen schwärmerischen Tagen
Auf die getheilte Hostie geschworen.
Den meinigen hab' ich gehalten, bin
Ihm treu geblieben bis zum Tod — jetzt ist's
An ihm, den seinigen —

Königinn.

Zum Tod?

Marquis.

Er mache —
O sagen Sie es ihm! das Traumbild wahr,
Das kühne Traumbild eines neuen Staates,
Der Freundschaft göttliche Geburt. Er lege
Die erste Hand an diesen rohen Stein.
Ob er vollende oder unterliege —
Ihm einerlei! Er lege Hand an. Wenn
Jahrhunderte dahin geflohen, wird
Die Vorsicht einen Fürstensohn, wie er,
Auf einem Thron, wie seiner, wiederholen,
Und ihren neuen Liebling mit derselben
Begeisterung entzünden. Sagen Sie
Ihm, daß er für die Träume seiner Jugend
Soll Achtung tragen, wenn er Mann seyn wird,
Nicht öffnen soll dem tödtenden Insekte
Gerühmter besserer Vernunft das Herz
Der zarten Götterblume — daß er nicht
Soll irre werden, wenn des Staubes Weisheit
Begeisterung, die Himmels-Tochter, lästert.
Ich hab' es ihm zuvor gesagt —

Königinn.

Wie, Marquis?
Und wozu führt —

Marquis.

Und sagen Sie ihm, daß
Ich Menschenglück auf seine Seele lege,
Daß ich es sterbend von ihm fordre — fordre!
Und sehr dazu berechtigt war. Es hätte
Bei mir gestanden, einen neuen Morgen
Heraufzuführen über diese Reiche.
Der König schenkte mir sein Herz. Er nannte
Mich seinen Sohn — Ich führe seine Siegel,
Und seine Alba sind nicht mehr.

(Er hält inne und sieht einige Augenblicke stillschweigend die Königinn.)

Sie weinen —
O diese Thränen kenn' ich, schöne Seele!
Die Freude macht sie fließen. Doch vorbei,
Es ist vorbei. Karl oder ich. Die Wahl
War schnell und schrecklich. Einer war verloren,
Und ich will dieser Eine seyn — ich lieber,
Verlangen Sie nicht mehr zu wissen.

Königinn.

Jetzt,
Jetzt endlich fang' ich an, Sie zu begreifen —
Unglücklicher, was haben Sie gethan?

Marquis.

Zwei kurze Abendstunden hingegeben,
Um einen hellen Sommertag zu retten.

Den König geb' ich auf. Was kann ich auch
Dem König seyn? — In diesem starren Boden
Blüht keine meiner Rosen mehr — Europa's
Verhängniß reift in meinem großen Freunde!
Auf ihn verweis' ich Spanien — Es blute
Bis dahin unter Philipps Hand! — Doch weh'!
Weh' mir und ihm, wenn ich bereuen sollte,
Vielleicht das Schlimmere gewählt! — Nein! Nein!
Ich kenne meinen Karlos — das wird nie
Geschehn — und meine Bürginn, Königinn,
Sind Sie!

(Nach einigem Stillschweigen.)

Ich sah sie keimen, diese Liebe, sah
Der Leidenschaften unglückseligste
In seinem Herzen Wurzel fassen — Damals
Stand es in meiner Macht, sie zu bekämpfen.
Ich that es nicht. Ich nährte diese Liebe,
Die mir nicht unglückselig war. Die Welt
Kann anders richten. Ich bereue nicht.
Mein Herz klagt mich nicht an. Ich sahe Leben,
Wo sie nur Tod — In dieser hoffnungslos n Flamme
Erkannt' ich früh' der Hoffnung goldnen Strahl.
Ich wollt' ihn führen zum Vortrefflichen,
Zur höchsten Schönheit wollt' ich ihn erheben;
Die Sterblichkeit versagte mir ein Bild,
Die Sprache Worte — da verwies ich ihn
Auf dieses — *meine ganze* Leitung war,
Ihm seine Liebe zu erklären.

Königinn.

Marquis,
Ihr Freund erfüllte Sie so ganz, daß Sie
Mich über ihm vergaßen. Glaubten Sie
Im Ernst mich aller Weiblichkeit entbunden
Da Sie zu seinem Engel mich gemacht,
Zu seinen Waffen Tugend ihm gegeben?
Das überlegten Sie wohl nicht, wie viel
Für unser Herz zu wagen ist, wenn wir
Mit solchen Namen Leidenschaft veredeln.

Marquis.

Für alle Weiber, nur für Eines nicht.
Auf Eines schwör' ich — oder sollten Sie,
Sie der Begierden edelster sich schämen,
Der Heldentugend Schöpferinn zu seyn?
Was geht es König Philipp an, wenn seine
Verklärung in Eskurial den Mahler,
Der vor ihr steht, mit Ewigkeit entzündet?
Gehört die süße Harmonie, die in
Dem Saitenspiele schlummert, seinem Käuf
Der es mit taubem Ohr bewacht? Er hat
Das Recht erkauft, in Trümmer es zu schla
Doch nicht die Kunst, dem Silberton zu ruf
Und in des Liedes Wonne zu zerschmelzen.
Die Wahrheit ist vorhanden für den Weisen,
Die Schönheit für ein fühlend Herz. Sie b
Gehören für einander. Diesen Glauben
Soll mir kein feiges Vorurtheil zerstören.
Versprechen Sie mir, ewig ihn zu lieben,

n Menſchenfurcht, von falſchem Heldenmuth
nichtiger Verläugnung nie verſucht,
wandelbar und ewig ihn zu lieben;
rſprechen Sie mir dieſes? — Königinn —
rſprechen Sie's in meine Hand?

Königinn.

Mein Herz,
rſprech' ich Ihnen, ſoll allein und ewig
r Richter meiner Liebe ſeyn.

Marquis (zieht ſeine Hand zurück).

Jetzt ſterb' ich
ruhigt — meine Arbeit iſt gethan.

(Er neigt ſich gegen die Königinn und will gehen.)

Königinn

(begleitet ihn ſchweigend mit den Augen).

e gehen, Marquis — ohne mir zu ſagen,
enn wir — wie bald — uns wiederſehn?

Marquis

(kommt noch einmal zurück, das Geſicht abgewendet).

Gewiß!
ir ſehn uns wieder.

Königinn.

Ich verſtand Sie, Poſa —
rſtand Sie recht gut — Warum haben Sie
ir das gethan?

Marquis.

Er oder ich.

Königinn.

Nein! Nein!

Sie stürzten Sich in diese That, die Sie
Erhaben nennen. Läugnen Sie nur nicht.
Ich kenne Sie, Sie haben längst darnach
Gedürstet — Mögen tausend Herzen brechen,
Was kümmert Sie's, wenn sich Ihr Stolz nur weide
O jetzt — jetzt lern' ich Sie verstehn! Sie haben
Nur um Bewunderung gebuhlt.

Marquis (betroffen, für sich).

Nein! Darauf
War ich nicht vorbereitet —

Königinn (nach einem Stillschweigen).

Marquis!
Ist keine Rettung möglich?

Marquis.

Keine.

Königinn.

Keine?
Besinnen Sie Sich wohl. Ist keine möglich?
Auch nicht durch mich?

Marquis.

Auch nicht durch Sie.

Königinn.

Sie kennen mich
Zur Hälfte nur — ich habe Muth.

Marquis.

Ich weiß es.

Königinn.

Und keine Rettung?

Marquis.

Keine.

Königinn

(verläßt ihn und verhüllt das Geſicht).

Gehen Sie!

Ich ſchätze keinen Mann mehr.

Marquis

(in der heftigſten Bewegung vor ihr niedergeworfen).

Königinn!

– O Gott! das Leben iſt doch ſchön!

(Er ſpringt auf und geht ſchnell fort. Die Königinn in ihr Kabinet.)

Vorzimmer des Königs.

Zweiundzwanzigſter Auftritt.

Herzog von Alba und Domingo gehen ſtillſchweigend und abgeſondert auf und nieder. Graf Lerma kommt aus dem Kabinet des Königs, alsdann Don Raimund von Taxis, der Oberpoſtmeiſter.

Lerma.

Ob ſich der Marquis noch nicht blicken laſſen?

Alba.

Doch nicht.

(Lerma will wieder hineingehen.)

Taxis tritt auf).

Graf Lerma, melden Sie mich an.

Lerma.

Der König iſt für Niemand.

Taxis.

Sagen Sie,
Ich muß ihn ſprechen — Seiner Majeſtät
Iſt äußerſt dran gelegen. Eilen Sie.
Es leidet keinen Aufſchub.

(Lerma geht ins Kabinet.)

Alba (tritt zum Oberpoſtmeiſter).

Lieber Taxis,
Gewöhnen Sie ſich zur Geduld. Sie ſprechen
Den König nicht —

Taxis.

Nicht? Und warum?

Alba.

Sie hat
Die Vorſicht denn gebraucht, Sich die Erlaubniß
Beim Chevalier von Poſa auszuwirken,
Der Sohn und Vater zu Gefangnen macht.

Taxis.

Von Poſa? Wie? Ganz recht! Das iſt derſelbe,
Aus deſſen Hand ich dieſen Brief empfangen —

Alba.

Brief? Welchen Brief?

Taxis.

Den ich nach Brüſſel habe
Befördern ſollen —

Alba (auffahrend).

Brüſſel?

Taxis.

Dem ich eben

Dem Könige bringe —.

Alba.

Brüssel! Haben Sie

Gehört, Kaplan? Nach Brüssel!

Domingo (tritt dazu).

Das ist sehr

Verdächtig.

Taxis.

Und wie ängstlich, wie verlegen

Er mir empfohlen worden!

Domingo.

Aengstlich? So!

Alba.

An wen ist denn die Aufschrift?

Taxis.

An den Prinzen

Von Nassau und Oranien.

Alba.

An Wilhelm? —

Kaplan! Das ist Verrätherei!

Domingo.

Was könnt'

Es anders seyn? — Ja freilich, diesen Brief

Muß man sogleich dem König überliefern.

Welch ein Verdienst von Ihnen, würd'ger Mann,

So streng zu seyn in Ihres Königs Dienst!

Taxis.

Hochwürd'ger Herr, ich that nur meine Pflicht.

Alba.

Sie thaten wohl.

Lerma

(kommt aus dem Kabinet. Zum Oberpostmeister).

Der König will Sie sprechen

(Taxis geht hinein.)

Der Marquis immer noch nicht da?

Domingo.

Man sucht

Ihn aller Orten.

Alba.

Sonderbar und seltsam.

Der Prinz ein Staatsgefangner, und der Köni

Noch selber ungewiß warum?

Domingo.

Er war

Nicht einmal hier, ihm Rechenschaft zu geben.

Alba.

Wie nahm es denn der König auf?

Lerma.

Der Kön

Sprach noch kein Wort.

(Geräusch im Kabinet.)

Alba.

Was war das? Still!

Taxis (aus dem Kabinet).

Graf Lerma!

(Beide hinein.)

Alba (zu Domingo).

geht hier vor?

Domingo.

Mit dieſem Ton des Schreckens?
dieſer aufgefangne Brief? — Mir ahnet
Gutes, Herzog.

Alba.

Lerma läßt er rufen!
wiſſen muß er doch, daß Sie und ich
Vorſaal —

Domingo.

Unſre Zeiten ſind vorbei.

Alba.

ch derſelbe denn nicht mehr, dem hier
alle Thüren ſprangen? Wie iſt alles
andelt um mich her — wie fremd —

Domingo

h leiſe der Kabinetsthüre gegnä, und bleibt lauſchend
davor ſtehen).

Horch!

Alba (nach einer Pauſe).

Alles
otenſtill. Man hört ſie Athem holen.

Domingo.

oppelte Tapete dämpft den Schall.

Alba.

Hinweg! Man kommt.

Domingo (verläßt die Thür).

Mir iſt ſo feierlich,
So bang, als ſollte dieſer Augenblick
Ein großes Loos entſcheiden.

Dreiundzwanzigſter Auftritt.

Der Prinz von Parma, die Herzoge von Feria und Medina-Sidonia mit noch einigen andern Granden treten auf. Die Vorigen.

Parma.

Iſt der König
Zu ſprechen?

Alba.

Nein.

Parma.

Nein? Wer iſt bei ihm?

Feria.

Marquis
Von Posa ohne Zweifel?

Alba.

Den erwartet man
So eben.

Parma.

Dieſen Augenblick

d wir von Saragoſſa eingetroffen.
Schrecken geht durch ganz Madrid
n wahr?

Domingo.

Ja, leider!

Feria.

Es iſt wahr? Er iſt
ch den Maltheſer in Verhaft genommen?

Alba.

iſt's.

Parma.

Warum? Was iſt geſchehn?

Alba.

Warum?
weiß kein Menſch, als Seine Majeſtät
Marquis Poſa.

Parma.

Ohne Zuziehung
Kortes ſeines Königreichs?

Feria.

Weh' dem,
Theil gehabt an dieſer Staatsverletzung.

Alba.

y' ihm! So auch ich auch.

Medina Sidonia.

Ich auch.

Die übrigen Granden.

Wir alle.

Alba.

Wer folgt mir in das Kabinet? — Ich werfe
Mich zu des Königs Füßen.

Lerma (ſtürzt aus dem Kabinet).

Herzog Alba!

Domingo.

Endlich!

Gelobt ſey Gott!

(Alba eilt hinein.)

Lerma (athemlos, in großer Bewegung).

Wenn der Maltheſer kommt,
Der Herr iſt jetzo nicht allein, er wird
Ihn rufen laſſen —

Domingo

(zu Lerma, indem ſich alle Uebrigen voll neugieriger Erwartung um ihn verſammeln).

Graf, was iſt geſchehen?
Sie ſind ja blaß wie eine Leiche.

Lerma (will forteilen).

Das
Iſt teufeliſch!

Parma und Feria.

Was denn? Was denn?

Medina Sidonia.

Was macht
Der König?

Domingo (zugleich).

Teufeliſch? Was denn?

Lerma.

Der König hat
weint.

Domingo.

Geweint?

Alle (zugleich, mit betretnem Erſtaunen).

Der König hat geweint?

(Man hört eine Glocke im Kabinet. Graf Lerma eilt hinein.)

Domingo (ihm nach, will ihn zurückhalten).

af, noch ein Wort — Verzeihen Sie — Weg iſt er!
ſtehn wir angefeſſelt von Entſetzen.

Vierundzwanzigſter Auftritt.

Inzeſſun von Eboli. Feria. Medina
idonia. Parma. Domingo und übrige
Granden.

Eboli (eilig, außer ſich).

o iſt der König? Wo? Ich muß ihn ſprechen.

(Zu Feria.)

e, Herzog, führen mich zu ihm.

Feria.

Der König
t wichtige Verhinderung. Kein Menſch
rd vorgelaſſen.

Eboli.

Unterzeichnet er

Das fürchterliche Urtheil ſchon? Er iſt
Belogen. Ich beweiſ' es ihm, daß er
Belogen iſt.

Domingo

(ſieht ihr von Ferne einen bedeutenden Wink).

Prinzeſſinn Eboli!

Eboli (geht auf ihn zu).

Sie auch da, Prieſter? Recht! Sie brauch' ich
Sie ſollen mir's bekräftigen.

(Sie ergreift ſeine Hand, und will ihn ins Kabinet fortreißen.)

Domingo.

Ich? — Sind
Sie bei Sich, Fürſtinn?

Feria.

Bleiben Sie zurück!
Der König hört Sie jetzt nicht an.

Eboli.

Er muß
Mich hören. Wahrheit muß er hören — Wahrheit
Und wär' er zehenmal ein Gott!

Domingo.

Weg! Weg!
Sie wagen alles. Bleiben Sie zurück!

Eboli.

Menſch, zitt're du vor deines Götzen Zorn.
Ich habe nichts zu wagen.

(Wie ſie ins Kabinet kommt, ſtürzt heraus)

Herzog Alba.

Seine Augen funkeln, Triumph iſt in ſeinem Gang. Er eilt auf Domingo zu und umarmt ihn.)

Laſſen Sie
In allen Kirchen ein Te Deum tönen,
Der Sieg iſt unſer!

Domingo.

Unſer?

Alba (zu Domingo und den übrigen Granden).

Jetzt hinein
Zum Herrn. Sie ſollen weiter von mir hören.

Fünfter Akt.

Ein Zimmer im königlichen Palast, durch eine eiserne
terthür von einem großen Vorhofe abgesondert, in we
Wachen auf und nieder gehen.

Erster Auftritt.

Karlos an einem Tische sitzend, den Kopf vorwärt
die Arme gelegt, als wenn er schlummerte. Im Hinterg
des Zimmers einige Offiziere, die mit ihm eingeschlossen
Marquis von Posa tritt herein, ohne von
bemerkt zu werden, und spricht leise mit den Offizieren,
sich sogleich entfernen. Er selbst tritt ganz nahe vor
und betrachtet ihn einige Augenblicke schweigend und tr
Endlich macht er eine Bewegung, welche diesen aus
Betäubung erweckt.

Karlos

(sieht auf, wird den Marquis gewahr, und fährt ersch
zusammen. Dann sieht er ihn eine Weile mit großen
Augen an, und streicht mit der Hand über die Stirne
ob er sich auf etwas besinnen wollte).

Marquis.

Ich bin es, Karl.

Karlos (gibt ihm die Hand).

Du kommſt ſogar noch zu mir?
as iſt doch ſchön von dir.

Marquis.

Ich bildete
ir ein, du könnteſt deinen Freund hier brauchen.

Karlos.

ahrhaftig? Meinteſt du das wirklich? Sieh!
as freut mich — freut mich unbeſchreiblich. Ach!
h wußt' es wohl, daß du mir gut geblieben.

Marquis.

h hab' es auch um dich verdient.

Karlos.

Nicht wahr?
wir verſtehen uns noch ganz. So hab'
h's gerne. Dieſe Schonung, dieſe Milde
eht großen Seelen an, wie du und ich.
ß ſeyn, daß meiner Forderungen eine
billig und vermeſſen war, mußt du
ir darum auch die billigen verſagen?
art kann die Tugend ſeyn, doch grauſam nie,
menſchlich nie. — Es hat dir viel gekoſtet!
ja, mir däucht, ich weiß recht gut, wie ſehr
eblut't hat dein ſanftes Herz, als du
ein Opfer ſchmückteſt zum Altare.

Marquis.

Karlos!

Wie meinſt du das?

Karlos.

Du selbst wirst jetzt vollenden,
Was ich gesollt und nicht gekonnt — Du wirst
Den Spaniern die goldnen Tage schenken,
Die sie von mir umsonst gehofft. Mit mir
Ist es ja aus — auf immer aus. Das hast
Du eingesehn — O diese fürchterliche Liebe
Hat alle frühen Blüthen meines Geistes
Unwiederbringlich hingerafft. Ich bin
Für deine großen Hoffnungen gestorben.
Vorsehung oder Zufall führen dir
Den König zu — Es kostet mein Geheimniß,
Und er ist dein — du kannst sein Engel werden.
Für mich ist keine Rettung mehr — vielleicht
Für Spanien — Ach hier ist nichts verdammlich,
Nichts, nichts, als meine rasende Verblendung,
Bis diesen Tag nicht eingesehn zu haben,
Daß du — so groß als zärtlich bist.

Marquis.

Nein! Das,
Das hab' ich nicht vorhergesehen — nicht
Vorhergesehn, daß eines Freundes Großmuth
Erfinderischer könnte seyn, als meine
Weltkluge Sorgfalt. Mein Gebäude stürzt
Zusammen — ich vergaß dein Herz.

Karlos.

Zwar wenn dir's möglich wär' gewesen, ihr
Dieß Schicksal zu ersparen — sieh, das hätte
Ich unaussprechlich dir gedankt. Konnt' ich

enn nicht allein es tragen? Mußte sie
as zweite Opfer seyn? — Doch still davon!
h will mit keinem Vorwurf dich beladen.
as geht die Königinn dich an? Liebst du
ie Königinn? Soll deine strenge Tugend
ie kleinen Sorgen meiner Liebe fragen?
erzeih' mir — ich war ungerecht.

Marquis.

Du bist's.
och — dieses Vorwurfs wegen nicht. Verdient'
h Einen, dann verdient' ich alle — und
ann würd' ich so nicht vor dir stehen.

(Er nimmt sein Portefeuille heraus.)

Hier
ind von den Briefen ein'ge wieder, die
u in Verwahrung mir gegeben. Nimm
ie zu dir.

Karlos

(sieht mit Verwunderung bald die Briefe, bald den Marquis an).

Wie?

Marquis.

Ich gebe sie dir wieder,
eil sie in deinen Händen sich'rer jetzt
eyn dürften als in meinen.

Karlos.

Was ist das?
er König las sie also nicht? bekam
ie *gar nicht zu Gesichte*?

Marquis.

Dieſe Briefe?

Karlos.

Du zeigteſt ihm nicht alle?

Marquis.

Wer ſagt dir,
Daß ich ihm Einen zeigte?

Karlos (äußerſt erſtaunt).

Iſt es möglich?
Graf Lerma.

Marquis.

Der hat dir geſagt? — Ja! Nun
Wird Alles, Alles offenbar! Wer konnte
Das auch vorausſehn? — Lerma alſo? — Nein,
Der Mann hat Lügen nie gelernt. Ganz recht;
Die andern Briefe liegen bei dem König.

Karlos

(ſieht ihn lange mit ſprachloſem Erſtaunen an).
Weßwegen bin ich aber hier?

Marquis.

Zur Vorſicht,
Wenn du vielleicht zum zweiten Mal verſucht
Seyn möchteſt, eine Eboli zu deiner
Vertrauten zu erwählen.

Karlos (wie aus einem Traume erwacht).

Ha! Nun endlich!
Jetzt ſeh' ich — Jetzt wird Alles klar. —

Marquis (geht nach der Thür).

Wer kommt?

Zweiter Auftritt.

Herzog Alba. Die Vorigen.

Alba

(nähert sich ehrerbietig dem Prinzen, dem Marquis durch diesen ganzen Auftritt den Rücken zuwendend).

Prinz, Sie sind frei. Der König schickt mich ab,
Es Ihnen anzukündigen.

(Karlos sieht den Marquis verwundert an. Alle schweigen still.)

Zugleich
Schätz' ich mich glücklich, Prinz, der Erste seyn
Zu dürfen, der die Gnade hat —

Karlos

(bemerkt beide mit äußerster Verwunderung. Nach einer Pause zum Herzog).

Ich werde
Gefangen eingesetzt und frei erklärt,
Und ohne mir bewußt zu seyn, warum
Ich beides werde?

Alba.

Aus Versehen, Prinz,
So viel ich weiß, zu welchem irgend ein
— Betrüger des Monarchen hingerissen.

Karlos.

Doch aber iſt es auf Befehl des Königs,
Daß ich mich hier befinde?

Alba.

Ja, durch ein
Verſehen Seiner Majeſtät.

Karlos.

Das thut
Mir wirklich leid — Doch wenn der König ſich
Verſieht, kommt es dem König zu, in eigner
Perſon den Fehler wieder zu verbeſſern.

(Er ſucht die Augen des Marquis, und beobachtet ein ſtolze Herabſetzung gegen den Herzog.)

Man nennt mich hier Don Philipps Sohn. Die Augen
Der Läſterung und Neugier ruhn auf mir.
Was Seine Majeſtät aus Pflicht gethan,
Will ich nicht ſcheinen Ihrer Huld zu danken.
Sonſt bin ich auch bereit, vor dem Gerichte
Der Kortes mich zu ſtellen — Meinen Degen
Nehm' ich aus ſolcher Hand nicht an.

Alba.

Der König
Wird keinen Anſtand nehmen, Eurer Hoheit
Dieß billige Verlangen zu gewähren,
Wenn Sie vergönnen wollen, daß ich Sie
Zu ihm begleiten darf —

Karlos.

Ich bleibe hier.

Bis mich der König, oder sein Madrid
Aus diesem Kerker führen. Bringen Sie
Ihm diese Antwort.

(Alba entfernt sich. Man sieht ihn noch eine Zeitlang im Vorhofe verweilen und Befehle austheilen.)

Dritter Auftritt.

Karlos und Marquis von Posa.

Karlos

(nachdem der Herzog hinaus ist, voll Erwartung und Erstaunen zum Marquis).

Was ist aber das?
Erkläre mir's. Bist du denn nicht Minister?

Marquis.

Ich bin's gewesen, wie du siehst.

(Auf ihn zugehend, mit großer Bewegung.)

O Karl,
Es hat gewirkt. Es hat. Es ist gelungen,
Jetzt ist's gethan. Gepriesen sey die Allmacht,
Die es gelingen ließ!

Karlos.

Gelingen? Was?
Ich fasse deine Worte nicht.

Marquis (ergreift seine Hand).

Du bist
Gerettet, Karl — bist *frei* — und ich —

(Er hält inne.)

Karlos.

Und du?

Marquis.

Und ich — ich drücke dich an meine Bruſt
Zum erſten Mal mit vollem, ganzem Rechte;
Ich hab' es ja mit allem, allem, was
Mir theuer iſt, erkauft — O Karl, wie ſüß,
Wie groß iſt dieſer Augenblick! Ich bin
Mit mir zufrieden.

Karlos.

Welche plötzliche
Veränderung in deinen Zügen? So
Hab' ich dich nie geſehen. Stolzer hebt
Sich deine Bruſt, und deine Blicke leuchten.

Marquis.

Wir müſſen Abſchied nehmen, Karl. Erſchrick nicht.
O ſey ein Mann! Was du auch hören wirſt,
Verſprich mir, Karl, nicht durch unbänd'gen Schmerz,
Unwürdig großer Seelen, dieſe Trennung
Mir zu erſchweren — Du verlierſt mich, Karl —
Auf viele Jahre — Thoren nennen es
Auf ewig.

(Karlos zieht ſeine Hand zurück, ſieht ihn ſtarr an und antwortet nichts.)

Sey ein Mann! Ich habe ſehr
Auf dich gerechnet, hab' es nicht vermieden,
Die bange Stunde mit dir auszuhalten,

Die man die letzte schrecklich nennt — Ja, soll
Ich dir's gestehen, Karl? ich habe mich
Darauf gefreut — Komm, laß uns niedersitzen —
Ich fühle mich erschöpft und matt.

(Er rückt nahe an Karlos, der noch immer in einer todten Erstarrung ist, und sich unwillkührlich von ihm niederziehen läßt.)

Wo bist du?
Du gibst mir keine Antwort? — Ich will kurz seyn.
Den Tag nachher, als wir zum letztenmal
Bei den Karthäusern uns gesehn, ließ mich
Der König zu sich fordern. Den Erfolg
Weißt du, weiß ganz Madrid. Das weißt du nicht,
Daß dein Geheimniß ihm verrathen worden,
Daß Briefe, in der Königinn Schatulle
Gefunden, wider dich gezeugt, daß ich
Aus seinem eignen Munde dieß erfahren,
Und daß — ich sein Vertrauter war.

(Er hält inne, Karlos Antwort zu erfahren: dieser verharrt in seinem Stillschweigen.)

Ja, Karl!
Mit meinen Lippen brach ich meine Treue,
Ich selbst regierte das Komplott, das dir
Den Untergang bereitete. Zu laut
Sprach schon die That. Dich frei zu sprechen, war
Zu spät. Mich seiner Rache zu versichern,
War alles, was mir übrig blieb — und so
Ward *ich dein Feind, dir kräftiger zu dienen*
— Du hörst mich nicht?

Karlos.

Ich höre. Weiter. Wei

Marquis.

Bis hierher bin ich ohne Schuld. Doch bald
Verrathen mich die ungewohnten Strahlen
Der neuen königlichen Gunst. Der Ruf
Dringt bis zu dir, wie ich vorhergesehn.
Doch ich, von falscher Zärtlichkeit bestochen,
Von stolzem Wahn geblendet, ohne dich
Das Wagestück zu enden, unterschlage
Der Freundschaft mein gefährliches Geheimniß.
Das war die große Uebereilung! Schwer
Hab' ich gefehlt. Ich weiß es. Raserei
War meine Zuversicht. Verzeih' — sie war
Auf deiner Freundschaft Ewigkeit gegründet.

(Hier schweigt er. Karlos geht aus seiner Versteinerung in lebhafte Bewegung über.)

Was ich befürchtete, geschieht. Man läßt
Dich zittern vor erdichteten Gefahren.
Die Königinn in ihrem Blut — das Schrecken
Des wiederhallenden Palastes — Lerma's
Unglückliche Dienstfertigkeit — zuletzt
Mein unbegreifliches Verstummen, alles
Bestürmt dein überraschtes Herz — du wankst —
Gibst mich verloren — Doch, zu edel selbst,
An deines Freundes Redlichkeit zu zweifeln,
Schmückst du mit Größe seinen Abfall aus,
Nun erst wagst du, ihn treulos zu behaupten,
Weil du noch treulos ihn verehren darfst.

Verlaſſen von dem Einzigen wirfſt du
Der Fürſtinn Eboli dich in die Arme; —
Unglücklicher! in eines Teufels Arme;
Denn dieſe war's, die dich verrieth.

(Karlos ſteht auf.)

Ich ſehe
Dich dahin eilen. Eine ſchlimme Ahnung
Fliegt durch mein Herz. Ich folge dir. Zu ſpät.
Du liegſt zu ihren Füßen. Das Geſtändniß
Floh über deine Lippen ſchon. Für dich
Iſt keine Rettung mehr —

Karlos.

Nein! Nein! Sie war
Gerührt. Du irreſt dich. Gewiß war ſie
Gerührt.

Marquis.

Da wird es Nacht vor meinen Sinnen!
Nichts — Nichts — Kein Ausweg — Keine Hülfe
— keine —
Im ganzen Umkreis der Natur! Verzweiflung
Macht mich zur Furie, zum Thier — ich ſetze
Den Dolch auf eines Weibes Bruſt — Doch jetzt —
Jetzt fällt ein Sonnenſtrahl in meine Seele.
„Wenn ich den König irrte? Wenn es mir
Gelänge, ſelbſt der Schuldige zu ſcheinen?
Wahrſcheinlich oder nicht! — Für ihn genug,
Scheinbar genug für König Philipp; weil
Es übel iſt! Es ſey! Ich will es wagen.

Vielleicht ein Donner, der so unverhofft
Ihn trifft, macht den Tyrannen fluchen — und
Was will ich mehr? Er überlegt, und Karl
Hat Zeit gewonnen, nach Brabant zu flüchten."

Karlos.

Und das — das hättest du gethan?

Marquis.

Ich schreibe
An Wilhelm von Oranien, daß ich
Die Königinn geliebt, daß mir's gelungen,
In dem Verdacht, der fälschlich dich gedrückt,
Des Königs Argwohn zu entgehn — daß ich
Durch den Monarchen selbst den Weg gefunden,
Der Königinn mich frei zu nah'n. Ich setze
Hinzu, daß ich entdeckt zu seyn besorge,
Daß du, von meiner Leidenschaft belehrt,
Zur Fürstinn Eboli geeilt, vielleicht
Durch ihre Hand die Königinn zu warnen —
Daß ich dich hier gefangen nahm, und nun,
Weil alles doch verloren, Willens sey,
Nach Brüssel mich zu werfen — diesen Brief —

Karlos (fällt ihm erschrocken ins Wort).

Hast du der Post doch nicht vertraut? Du weißt
Daß alle Briefe nach Brabant und Flandern —

Marquis.

Dem König ausgeliefert werden — Wie
Die Sachen stehn, hat Taxis seine Pflicht
Bereits gethan.

Karlos.

Gott! So bin ich verloren!

Marquis.

Warum du?

Karlos.

Unglücklicher, und du
mit verloren. Diesen ungeheuern
z kann dir mein Vater nicht vergeben.
den vergibt er nimmermehr!

Marquis.

Betrug?
ſt zerſtreut. Beſinne dich. Wer ſagt ihm,
s Betrug geweſen?

Karlos (ſieht ihn ſtarr ins Geſicht).

Wer, fragſt du?
bſt.

(Er will fort.)

Marquis.

Du raſeſt; bleib zurück!

Karlos.

Weg! Weg!
ottes willen! Halte mich nicht auf!
ich hier verweile, dingt er ſchon
örder.

Marquis.

Deſto edler iſt die Zeit.
ben uns noch viel zu ſagen.

Karlos.

Was?

Eh' er noch alles —

(Er will wieder fort. Der Marquis nimmt ihn beim Arme und sieht ihn bedeutend an.)

Marquis.

Höre, Karlos — War
Ich auch so eilig, so gewissenhaft,
Da du für mich geblutet hast — ein Knabe?

Karlos

(bleibt gerührt und voll Verwunderung vor ihm stehen).

O gute Vorsicht!

Marquis.

Rette dich für Flandern!
Das Königreich ist dein Beruf. Für dich
Zu sterben war der meinige.

Karlos

(geht auf ihn zu und nimmt ihn bei der Hand, voll der innigsten Empfindung).

Nein! Nein!
Er wird — er kann nicht widerstehn! So vieler
Erhabenheit nicht widerstehn! — Ich will
Dich zu ihm führen. Arm in Arme wollen
Wir zu ihm gehen. Vater, will ich sagen,
Das hat ein Freund für seinen Freund gethan.
Es wird ihn rühren. Glaube mir! er ist
Nicht ohne Menschlichkeit, mein Vater. Ja!
Gewiß, es wird ihn rühren. Seine Augen werden

Von warmen Thränen überfloß, und sie
Und mir wird er verzeihn —

(Es geschieht ein Schuß durch die Gitterthür. Karlos springt auf.)

Ha! Wem galt das?

Marquis.

Ich glaube — mir.

(Er sinkt nieder.)

Karlos

(fällt mit einem Schrei des Schmerzes neben ihm zu Boden).

O himmlische
Barmherzigkeit!

Marquis (mit brechender Stimme.

Er ist geschwind — der König —
Ich hoffte — länger — Denk' auf Deine Rettung —
Hörst du? — auf Deine Rettung — Deine Mutter
Weiß alles — ich kann nicht mehr —

(Karlos bleibt wie todt bei dem Leichnam liegen. Nach einiger Zeit tritt der König herein, von vielen Granden begleitet, und fährt bei diesem Anblick betreten zurück. Eine allgemeine und tiefe Pause. Die Granden stellen sich in einen halben Kreis um diese beiden, und sehen wechselsweise auf den König und seinen Sohn. Dieser liegt noch ohne alle Zeichen des Lebens. — Der König betrachtet ihn mit nachdenkender Stille.)

Vierter Auftritt.

Der König. Karlos. Die Herzoge von Alba, Feria und Medina Sidonia. Der Prinz von Parma. Graf Lerma. Domingo und viele Granden.

König (mit gütigem Ton).

Deine Bitte
Hat Statt gefunden, mein Infant. Hier bin ich,
Ich selbst, mit allen Großen meines Reichs,
Dir Freiheit anzukündigen.

(Karlos blickt auf und sieht um sich her, wie einer, der aus dem Traume erwacht. Seine Augen heften sich bald auf den König, bald auf den Todten. Er antwortet nicht.)

Empfange
Dein Schwert zurück. Man hat zu rasch verfahren.

(Er nähert sich ihm, reicht ihm die Hand und hilft ihm sich aufrichten.)

Mein Sohn ist nicht an seinem Platz. Steh auf!
Komm in die Arme deines Vaters!

Karlos

(empfängt ohne Bewußtseyn die Arme des Königs — bestimt sich aber plötzlich, hält inne und sieht ihn genauer an).

Dein
Geruch ist Mord. Ich kann dich nicht umarmen.

(Er stößt ihn zurück, alle Granden kommen in Bewegung.)

Nein! Steht nicht so betroffen da! Was hab'
Ich Ungeheures denn gethan? Des Himmels
Gesalbten angetastet? Fürchtet nichts.

Ich lege keine Hand an ihn. Seht ihr
Das Brandmahl nicht an seiner Stirne? Gott
Hat ihn gezeichnet.

König (bricht schnell auf).

Folgt mir, meine Grenden!

Karlos.

Wohin? Nicht von der Stelle, Sire —

(Er hält ihn gewaltsam mit beiden Händen, und bekommt mit der Hand das Schwert zu fassen, das der König mitgebracht hat. Es fährt aus der Scheide.)

König.

Das Schwert
Gezückt auf deinen Vater?

Alle anwesenden Grenden

(ziehen die ihrigen).

Königsmord!

Karlos

(den König fest an der einen Hand, das bloße Schwert in der andern).

Steckt eure Schwerter ein! Was wollt ihr? Glaubt
Ihr, ich sey rasend? Nein, ich bin nicht rasend.
Wär' ich's, so thätet ihr nicht gut, mich zu
Erinnern, daß auf meines Schwertes Spitze
Sein Leben schwebt. Ich bitte, haltet euch
Entfernt. Verfassungen, wie meine, wollen
Geschmeichelt seyn — drum bleibt zurück! Was ich
Mit diesem König abzumachen habe,
Geht *euern Leheneid* nichts an. Seht nur
Wie seine Finger bluten! Seht ihn recht an!

Seht ihr! O ſeht auch hieher — Das hat er
Gethan, der große Künſtler!

König

(zu den Granden, welche ſich beſorgt um ihn herum drängen wollen).

Tretet alle
Zurück. Wovor erzittert ihr? — Sind wir
Nicht Sohn und Vater? Ich will doch erwarten,
Zu welcher Schandthat die Natur —

Karlos.

Natur?
Ich weiß von keiner. Mord iſt jetzt die Loſung.
Der Menſchheit Bande ſind entzwei. Du ſelbſt
Haſt ſie zerriſſen, Sire, in deinen Reichen,
Soll ich verehren, was du höhnſt! — O ſeht!
Seht hieher! Es iſt noch kein Mord geſchehen,
Als heute — Gibt es keinen Gott? Was? Dürfen
In ſeiner Schöpfung Könige ſo hauſen?
Ich frage, gibt es keinen Gott? So lange Mütter
Geboren haben, iſt nur Einer — Einer
So unverdient geſtorben — Weißt du auch,
Was du gethan haſt? Nein, er weiß es nicht,
Weiß nicht, daß er ein Leben hat geſtohlen
Aus dieſer Welt, das wichtiger und edler
Und theurer war, als er mit ſeinem ganzen
Jahrhundert.

König (mit gelindem Ton).

Wenn ich allzuraſch geweſen,

Geziemt es dir, für den ich es gewesen,
Mich zur Verantwortung zu ziehen?

Karlos.

Wie?
Ist's möglich? Sie errathen nicht, wer mir
Der Todte war — O sagt es ihm — helft seiner
Allwissenheit das schwere Räthsel lösen.
Der Todte war mein Freund — Und wollt ihr wissen,
Warum er starb? Für mich ist er gestorben.

König.

Ha! meine Ahnung!

Karlos.

Blutender, vergib,
Daß ich vor solchen Ohren es entweihe!
Doch dieser große Menschenkenner sinke
Vor Scham dahin, daß seine graue Weisheit
Der Scharfsinn eines Jünglings überlistet.
Ja, Sire! Wir waren Brüder! Brüder durch
Ein edler Band, als die Natur es schmiedet.
Sein schöner Lebenslauf war Liebe. Liebe
Für mich sein großer, schöner Tod. Mein war er,
Als Sie mit seiner Achtung groß gethan,
Als seine scherzende Beredsamkeit
Mit Ihrem stolzen Riesengeiste spielte.
Ihn zu beherrschen wähnten Sie — und waren
Ein folgsam Werkzeug seiner höhern Plane.
Daß ich gefangen bin, war seiner Freundschaft
Durchdachtes Werk. Mich zu erretten, schrieb

Er an Oranien den Brief — O Gott!
Es war die erſte Lüge ſeines Lebens!
Mich zu erretten, warf er ſich dem Tod,
Den er erlitt, entgegen. Sie beſchenkten ihn
Mit Ihrer Gunſt — er ſtarb für mich. Ihr Herz
Und Ihre Freundſchaft drangen Sie ihm auf;
Ihr Zepter war das Spielwerk ſeiner Hände;
Er warf es hin, und ſtarb für mich!

(Der König ſteht ohne Bewegung, den Blick ſtarr auf den Boden geheftet. Alle Granden ſehen betreten und furchtſam auf ihn.)

Und war
Es möglich? Dieſer groben Lüge konnten
Sie Glauben ſchenken? Wie gering mußt' er
Sie ſchätzen, da er's unternahm, bei Ihnen
Mit dieſem plumpen Gaukelſpiel zu reichen!
Um ſeine Freundſchaft wagten Sie zu buhlen,
Und unterlagen dieſer leichten Probe!
O nein — nein, das war nichts für Sie. Das war
Kein Menſch für Sie! Das wußt' er ſelbſt recht gut,
Als er mit allen Kronen Sie verſtoßen.
Dieß feine Saitenſpiel zerbrach in Ihrer
Metallnen Hand. Sie konnten nichts, als ihn ermorden.

Alba

(hat den König bis jetzt nicht aus den Augen gelaſſen, und mit ſichtbarer Unruhe die Bewegungen beobachtet, welche in ſeinem Geſichte arbeiten. Jetzt nähert er ſich ihm furchtſam.)

Sire — nicht dieſe Todtenſtille! Setzen
Sie um Sich! Reden Sie mit uns!

Karlos.

Sie waren
Ihm nicht gleichgültig. Seinen Antheil hatten
Sie längst. Vielleicht! Er hätte Sie noch glücklich
Gemacht. Sein Herz war reich genug, Sie selbst
Von seinem Ueberflusse zu vergnügen.
Die Splitter seines Geistes hätten Sie
Zum Gott gemacht. Sich selber haben Sie
Bestohlen, sich und mich — Was werden
Sie bieten, eine Seele zu erstatten,
Wie diese war?

(Ein tiefes Schweigen. Viele von den Grauden sehen weg oder verhüllen das Gesicht in ihren Mänteln.)

O die ihr hier versammelt steht, und vor Entsetzen
Und vor Bewunderung verstummt — verdammet
Den Jüngling nicht, der diese Sprache gegen
Den Vater und den König führt — Seht hieher!
Für mich ist er gestorben! Habt ihr Thränen?
Fließt Blut, nicht glühend Erz, in euren Adern?
Seht hieher und verdammt mich nicht!

(Er wendet sich zum König mit mehr Fassung und Gelassenheit.)

Vielleicht
Erwarten Sie, wie diese unnatürliche Geschichte
Sich enden wird? — Hier ist mein Schwert. Sie sind
Mein König wieder. Denken Sie, daß ich
Vor Ihrer Rache *zittre?* Morden Sie
Mich auch, wie Sie den Edelsten gemordet.

Mein Leben iſt verwirkt. Ich weiß. W
Mir jetzt das Leben? Hier entſag' ich aller
Was mich auf dieſer Welt erwartet. Su
Sie unter Fremdlingen Sich einen Sohn
Da liegen meine Reiche —

(Er ſinkt an dem Leichnam nieder, und nimmt
genden keinen Antheil mehr. Man hört un
ferne ein verworrenes Getöſe von Stimmen
dränge vieler Menſchen. Um den König h
tiefe Stille. Seine Augen durchlaufen den g
aber Niemand begegnet ſeinen Blicken.)

König.

Nun? Will Ni
Antworten? — Jeder Blick am Boden —
Geſicht verhüllt! — Mein Urtheil iſt geſ
In dieſen ſtummen Mienen leſ' ich es
Verkündigt. Meine Unterthanen haben m
Gerichtet.

(Das vorige Stillſchweigen — Der Tumult
und wird lauter. Durch die umſtehenden G
ein Gemurmel, ſie geben ſich unter einand
Winke; Graf Lerma ſtößt endlich leiſe den
Alba an.)

Lerma.

Wahrlich! Das iſt Sturm!

Alba (leiſe).

So

Lerma.

Man dringt herauf. Man kommt.

Fünfter Auftritt.

Ein Offizier von der Leibwache. Die Vorigen.

Offizier (eintretend).

Rebellion!

Wo ist der König?

(Er arbeitet sich durch die Menge, und dringt bis zum König.)

Ganz Madrid in Waffen!
In Tausenden umringt der wüthende
Soldat, der Pöbel den Palast. Prinz Karlos,
Verbreitet man, sey in Verhaft genommen,
Sein Leben in Gefahr. Das Volk will ihn
Lebendig sehen oder ganz Madrid
In Flammen aufgehn lassen.

Alle Granden (in Bewegung).

Rettet! Rettet
Den König!

Alba
(zum Könia, der ruhig und unbeweglich steht).

Flüchten Sie Sich, Sire — Es hat
Gefahr — Noch wissen wir nicht, wer
Den Pöbel waffnet —

König
(erwacht aus seiner Betäubung, richtet sich auf, und tritt mit Majestät unter sie).

Steht mein Thron noch?
Bin ich noch König dieses Landes? — Nein.
Ich bin es nicht mehr. Diese Memmen weinen,

Von einem Knaben weich gemacht. Man wart
Nur auf die Losung, von mir abzufallen.
Ich bin verrathen von Rebellen.

Alba.

Sire,
Welch fürchterliche Phantasie!

König.

Dorthin!
Dort werft euch nieder! Vor dem blühenden,
Dem jungen König werft euch nieder! — Ich
Bin nichts mehr — ein ohnmächt'ger Greis!

Alba.

Da
Ist es gekommen! — Spanier!

(Alle drängen sich um den König herum und knien mit gezogenen Schwertern vor ihm nieder. Karlos bleibt allein und von allen verlassen bei dem Leichnam.)

König

(reißt seinen Mantel ab und wirft ihn von sich).

Bekleidet
Ihn mit dem königlichen Schmuck — Auf mein
Zertretnen Leiche tragt ihn —

(Er bleibt ohnmächtig in Alba's und Lerma's Armen.)

Lerma.

Hülfe! Gott!

Feria.

Gott! welcher Zufall!

Lerma.

Er ist von sich —

Alba.

(läßt den König in Lerma's und Feria's Händen).

Bringen

Ne ihn zu Bette. Unterdeſſen geh' ich
ladrid den Frieden.

(Er geht ab. Der König wird weggetragen und alle Granden begleiten ihn.)

Sechster Auftritt.

rlos bleibt allein bei dem Leichnam zurück. Nach
Augenblicken erſcheint Ludwig Merkado,
ch ſchlachtern um, und ſieht eine Zeitlang ſtillſchweigend
hinter dem Prinzen, der ihn nicht bemerkt.

Merkado.

Ich komme
hrer Majeſtät, der Königinn.
s ſieht wieder weg und gibt ihm keine Antwort.)
Name iſt Merkado — Ich bin Leibarzt
er Majeſtät — und hier iſt meine
igung.
t dem Prinzen einen Siegelring — Dieſer verharrt
nem Stillſchweigen.)

Die Königinn wünſcht ſehr
noch zu ſprechen — wichtige
—

Karlos.

Wichtig iſt mir nichts mehr
Welt.

Merkado.

Ein Auftrag, sagte sie,
Den Marquis Posa hinterlassen —

Karlos (steht schnell auf).

Was?
Sogleich.

(Er will mit ihm gehen.)

Merkado.

Nein! Jetzt nicht, gnäd'ger Prinz. Sie müssen
Die Nacht erwarten. Jeder Zugang ist
Besetzt und alle Wachen dort verdoppelt.
Unmöglich ist es, diesen Flügel des
Palastes ungesehen zu betreten.
Sie würden alles wagen —

Karlos.

Aber —

Merkado.

Nur
Ein Mittel, Prinz, ist höchstens noch vorhanden —
Die Königinn hat es erdacht. Sie legt
Es Ihnen vor — Doch es ist kühn und seltsam
Und abenteuerlich.

Karlos.

Das ist?

Merkado.

Schon längst
Geht eine Sage, wie Sie wissen, daß
Um Mitternacht in den gewölbten Gängen

en Burg, in Mönchsgestalt,
ehne Geist des Kaisers wandle.
laubt an dieß Gerücht, die Wachen
r mit Schauer diesen Posten.
nthlossen sind, Sich dieser
zu bedienen, können Sie
Dachen frei und unversehrt
nach der Königinn gelangen,
Schlüssel öffnen wird. Vor jedem Angriff
die heilige Gestalt. Doch auf
Prinz, muß Ihr Entschluß gefaßt seyn.
Kleid, die Maske, finden Sie
immer. Ich muß eilen, Ihrer Majestät
bringen.

Karlos.

Und die Zeit?

Merkado.

Die Zeit
ir.

Karlos.

Sagen Sie ihr, daß sie mich
nne.

(Merkado geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Karlos. Graf Lerma.

Lerma.

Retten Sie Sich, Prinz.
Der König wüthet gegen Sie. Ein Anschlag
Auf Ihre Freiheit — wo nicht auf Ihr Leben.
Befragen Sie mich weiter nicht. Ich habe
Mich weggestohlen, Sie zu warnen. Fliehen
Sie ohne Aufschub!

Karlos.

Ich bin in den Händen
Der Allmacht.

Lerma.

Wie die Königinn mich eben
Hat merken lassen, sollen Sie noch heute
Madrid verlassen und nach Brüssel flüchten.
Verschieben Sie es nicht, ja nicht! Der Aufruh
Begünstigt Ihre Flucht. In dieser Absicht
Hat ihn die Königinn veranlaßt. Jetzt
Wird man sich nicht erkühnen, gegen Sie
Gewalt zu brauchen. Im Karthäuserkloster
Erwartet Sie die Post, und hier sind Waffen,
Wenn Sie gezwungen sollten seyn —

(Er gibt ihm einen Dolch und Terzerolen.)

Karlos.

Dank, D

Graf Lerma!

Lerma.

Ihre heutige Geschichte
Hat mich im Innersten gerührt. So liebt
Kein Freund mehr! Alle Patrioten weinen
Um Sie. Mehr darf ich jetzt nicht sagen.

Karlos.

Graf Lerma! Dieser Abgeschiedne nannte
Sie einen edlen Mann.

Lerma.

Noch einmal, Prinz!
Reisen Sie glücklich. Schön're Zeiten werden kommen!
Dann aber werd' ich nicht mehr seyn. Empfangen
Sie meine Huldigung schon hier.

(Er küßt sich auf ein Knie vor ihm nieder.)

Karlos

(will ihn zurückhalten. Sehr bewegt).

Nicht also —
Nicht also, Graf — Sie rühren mich — Ich möchte
Nicht gerne weich seyn —

Lerma

(küßt seine Hand mit Empfindung).

König meiner Kinder!
O meine Kinder werden sterben dürfen
Für Sie. Ich darf es nicht. Erinnern Sie Sich
meiner
In meinen Kindern — Kehren Sie in Frieden
Nach Spanien zurücke. Seyen Sie
Ein *Mensch auf König Philipps* Thron. Sie haben

Auch Leiden kennen lernen. Unternehmen Sie
Nichts Blut'ges gegen Ihren Vater! Ja
Nichts Blutiges, mein Prinz! Philipp der Zweite
Zwang Ihren Aeltervater von dem Thron
Zu steigen — Dieser Philipp zittert heute
Vor seinem eignen Sohn! Daran gedenken
Sie, Prinz — und so geleite Sie der Himmel!

(Er geht schnell weg. Karlos ist im Begriff auf entgegengesetzten Wege fortzueilen, kehrt aber plötzlich um und wirft sich vor dem Leichnam des Marquis nieder, den er noch einmal in seine Arme schließt. Dann verläßt er schnell das Zimmer.)

Vorzimmer des Königs.

Achter Auftritt.

Herzog von Alba und Herzog von Feria kommen im Gespräch.

Alba.

Die Stadt ist ruhig. Wie verließen Sie
Den König?

Feria.

In der fürchterlichsten Laune.
Er hat sich eingeschlossen. Was sich auch
Ereignen würde, keinen Menschen will
Er vor sich lassen. Die Verrätherei
Des Marquis hat auf einmal seine ganze
Natur verändert. Wir erkennen ihn
Nicht mehr.

Alba.

Ich muß zu ihm. Ich kann ihn dießmal
Nicht schonen. Eine wichtige Entdeckung,
Die eben jetzt gemacht wird —

Feria.

Eine neue
Entdeckung?

Alba.

Ein Karthäusermönch, der in
Des Prinzen Zimmer heimlich sich gestohlen,
Und mit verdächt'ger Wißbegier den Tod
Des Marquis Posa sich erzählen lassen,
Fällt meinen Wachen auf. Man hält ihn an.
Man untersucht. Die Angst des Todes preßt
Ihm ein Geständniß aus, daß er Papiere
Von großem Werthe bei sich trage, die
Ihm der Verstorbne anbefohlen, in
Des Prinzen Hand zu übergeben — wenn
Er sich vor Sonnenuntergang nicht mehr
Ihm zeigen würde.

Feria.

Nun?

Alba.

Die Briefe lauten,
Daß Karlos binnen Mitternacht und Morgen
Madrid verlassen soll.

Feria.

Was?

Alba.

Daß ein Schiff
In Cadix segelfertig liege, ihn
Nach Vliessingen zu bringen — daß die Staaten
Der Niederlande seiner nur erwarten,
Die span'schen Ketten abzuwerfen.

Feria.

Ha!
Was ist das?

Alba.

Andre Briefe melden,
Daß eine Flotte Solimans bereits
Von Rhodus ausgelaufen — den Monarchen
Von Spanien, laut des geschloßnen Bundes,
Im mittelländ'schen Meere anzugreifen.

Feria.

Ist's möglich?

Alba.

Eben diese Briefe lehren
Die Reisen mich verstehn, die der Maltheser
Durch ganz Europa jüngst gethan. Es galt
Nichts Kleineres, als alle nord'schen Mächte
Für der Flamänder Freiheit zu bewaffnen.

Feria.

Das war er!

Alba.

Diesen Briefen endlich folgt

in ausgeführten Plan des ganzen Krieges,
er von der spanischen Monarchie auf immer
ie Niederlande trennen soll. Nichts, nichts
st übersehen, Kraft und Widerstand
erechnet, alle Quellen, alle Kräfte
es Landes pünktlich angegeben, alle
Maximen, welche zu befolgen, alle
ündnisse, die zu schließen. Der Entwurf
st teuflisch, aber wahrlich — göttlich.

Feria.

Welch undurchdringlicher Verräther!

Alba.

Noch
beruft man sich in diesem Brief auf eine
geheime Unterredung, die der Prinz
m Abend seiner Flucht mit seiner Mutter
n Stande bringen sollte.

Feria.

Wie? Das wäre
a heute.

Alba.

Diese Mitternacht. Auch hab' ich
für diesen Fall Befehle schon gegeben.
Sie sehen, daß es dringt. Kein Augenblick
ist zu verlieren — Oeffnen Sie das Zimmer
des Königs!

Feria.

Nein! Der Eintritt ist verboten.

Alba.

So öffn' ich selbst — Die wachsende Gefahr
Rechtfertigt diese Kühnheit —

(Wie er gegen die Thür geht, wird sie geöffnet, und der König tritt heraus.)

Feria.

Ha, er selbst!

Neunter Auftritt.

König zu den Vorigen.

(Alle erschrecken über seinen Anblick, weichen zurück und lassen ihn ehrerbietig mitten durch. Er kommt in einem wachen Traume, wie eines Nachtwandlers. — Sein Anzug und seine Gestalt zeigen noch die Unordnung, worein ihn die gehabte Ohnmacht versetzt hat. Mit langsamen Schritten geht er an den anwesenden Granden vorbei, sieht jeden starr an, ohne einen einzigen wahrzunehmen. Endlich bleibt er gedankenvoll stehen, die Augen zur Erde gesenkt, bis seine Gemüthsbewegung nach und nach laut wird.)

König.

Gib diesen Todten mir heraus! Ich muß
Ihn wieder haben.

Domingo (leise zum Herzog von Alba).

Reden Sie ihn an.

König (wie oben).

Er dachte klein von mir und starb. Ich muß
Ihn wieder haben. Er muß anders von
Mir denken.

Alba (nähert sich mit Furcht).
Sire —

König.
Wer redet hier?
(Er sieht lange im ganzen Kreis herum.)
Hat man
sen, wer ich bin? Warum nicht auf
nien vor mir, Kreatur? Noch bin
nig. Unterwerfung will ich sehen.
lles mich hinten, weil Einer mich
et hat?

Alba.
Nichts mehr von ihm, mein König!
ner Feind, bedeutender als dieser,
uf im Herzen Ihres Reichs. —

Feria.
Prinz Karlos —

König.
e einen Freund, der in den Tod
en ist für ihn — für ihn! Mit mir
ein Königreich getheilt! — Wie er
ch herunter sah! So stolz sieht man
hronen nicht herunter. War's nicht sichtbar,
l er sich mit der Eroberung wußte?
verlor, gestand sein Schmerz. So wird
ts Vergängliches gemeint — Daß er noch lebte!
ein Indien dafür. Trostlose Allmacht,
ht einmal in Gräber ihren Arm

Verlängern, eine kleine Uebereilung
Mit Menschenleben nicht verbessern kann!
Die Todten stehen nicht mehr auf. Wer darf
Mir sagen, daß ich glücklich bin? Im Grabe
Wohnt Einer, der mir Achtung vorenthalten.
Was gehn die Lebenden mich an? Ein Geist,
Ein freier Mann stand auf in diesem ganzen
Jahrhundert — Einer — Er verachtet mich
Und stirbt.

Alba.

So lebten wir umsonst! — Laßt uns
Zu Grabe gehen, Spanier! Auch noch
Im Tode raubt uns dieser Mensch das Herz
Des Königs!

König.

(Er setzt sich nieder, den Kopf auf den Arm gestützt.)

Wär' er mir also gestorben!
Ich hab' ihn lieb gehabt, sehr lieb. Er war
Mir theuer, wie ein Sohn. In diesem Jüngling
Ging mir ein neuer, schön'rer Morgen auf.
Wer weiß, was ich ihm aufbehalten! Er
War meine erste Liebe. Ganz Europa
Verfluche mich! Europa mag mir fluchen.
Von diesem hab' ich Dank verdient.

Domingo.

Durch welche
Bezauberung —

König.

Und wem bracht' er dieß Opfer?

Dem Knaben, meinem Sohne? Nimmermehr.
Ich glaub' es nicht. Für einen Knaben stirbt
Ein Posa nicht. Der Freundschaft arme Flamme
Füllt eines Posa Herz nicht aus. Das schlug
Der ganzen Menschheit. Seine Neigung war
Die Welt mit allen kommenden Geschlechtern.
Sie zu vergnügen fand er einen Thron —
Und geht vorüber? Diesen Hochverrath
An seiner Menschheit sollte Posa sich
Vergeben? Nein. Ich kenn' ihn besser. Nicht
Den Philipp opfert er dem Karlos, nur
Den alten Mann dem Jüngling, seinem Schüler.
Des Vaters untergeh'nde Sonne lohnt
Das neue Tagwerk nicht mehr. Das verspart man
Dem nahen Aufgang seines Sohns — O es ist klar!
Auf meinen Hintritt wird gewartet.

Alba.

Lesen Sie
In diesen Briefen die Bekräftigung.

König (steht auf).

Er könnte sich verrechnet haben. Noch,
Noch bin ich. Habe Dank, Natur! Ich fühle
In meinen Sehnen Jünglingskraft. Ich will
Ihn zum Gelächter machen. Seine Tugend
Sey eines Träumers Hirngespinnst gewesen.
Er sey gestorben als ein Thor. Sein Sturz
Erdrücke seinen Freund und sein Jahrhundert!
Laß sehen, wie man mich entbehrt. Die Welt
Ist noch auf einen Abend mein. Ich will

Ihn nützen, diesen Abend, daß nach mir
Kein Pflanzer mehr in zehen Menschenaltern
Auf dieser Brandstatt ernten soll. Er brachte
Der Menschheit, seinem Götzen, mich zum Opfer;
Die Menschheit büße mir für ihn! — Und jetzt —
Mit seiner Puppe fang' ich an.

(Zum Herzog von Alba.)

Was war's
Mit dem Infanten? Wiederholt es mir. Was lehren
Mich diese Briefe?

Alba.

Diese Briefe, Sire,
Enthalten die Verlassenschaft des Marquis
Von Posa an Prinz Karl.

König

(durchläuft die Papiere, wobei er von allen Umstehenden scharf beobachtet wird. Nachdem er eine Zeitlang gelesen, legt er sie weg, und geht stillschweigend durch das Zimmer).

Man rufe mir
Den Inquisitor Kardinal. Ich lass'
Ihn bitten, eine Stunde mir zu schenken.

(Einer von den Granden geht hinaus. Der König nimmt die Papiere wieder, liest fort, und legt sie abermals weg.)

In dieser Nacht also?

Taxis.

Schlag zwei Uhr soll
Die Post vor dem Karthäuserkloster halten.

Alba.

Leute, die ich ausgesendet, sahen
schiednes Reis'geräthe, an dem Wappen
Krone kenntlich, nach dem Kloster tragen.

Feria.

) sollen große Summen auf den Namen
Königinn bei Mauriſchen Agenten
rieben worden seyn, in Brüſſel zu
ben.

König.

Wo verließ man den Infanten?

Alba.

n Leichnam des Maltheſers.

Königs.

Ist noch Licht im Zimmer
Königinn?

Alba.

Dort ist alles still. Auch hat
ihre Kammerfrauen zeitiger,
sonsten zu geschehen pflegt, entlassen.
Herzoginn von Arkos, die zuletzt
ihrem Zimmer ging, verließ sie schon
iefem Schlafe.

in Offizier von der Leibwache tritt herein, zieht den Herzog von Feria auf die Seite und spricht leise mit ihm. Dieſer wendet sich betreten zum Herzog von Alba, andre drängen sich hinzu, und es entsteht ein Gemurmel.)

Feria, Taxis, Domingo (zugleich).

Sonderbar!

König.

Was gibt es?

Feria.

Eine Nachricht, Sire, die kaum
Zu glauben ist —

Domingo.

Zwei Schweizer, die so eben
Von ihrem Posten kommen, melden — Es
Ist lächerlich, es nachzusagen.

König.

Nun?

Alba.

Daß in dem linken Flügel des Palasts
Der Geist des Kaisers sich erblicken lassen,
Und mit beherztem, feierlichem Schritt an ihnen
Vorbei gegangen. Eben diese Nachricht
Bekräft'gen alle Wachen, die durch diesen
Pavillon hin verbreitet stehn, und setzen
Hinzu, daß die Erscheinung in den Zimmern
Der Königinn verschwunden.

König.

Und in welcher
Gestalt erschien er?

Offizier.

In dem nämlichen
Gewand, das er zum letzten Mal in Justi
Als Hieronymitermönch getragen.

König.

Mönch? Und also haben ihn die Wachen
Leben noch gekannt? Denn woher wußten
sonst, daß es der Kaiser war?

Offizier.

Daß es
Kaiser müsse seyn, bewies das Zepter,
er in Händen trug.

Domingo.

Auch will man ihn
on öfters, wie die Sage geht, in dieser
alt gesehen haben.

König.

Angeredet hat
Niemand?

Offizier.

Niemand unterstand sich.
Wachen sprachen ihr Gebet und ließen
ehrerbietig mitten durch.

König.

Und in den Zimmern
: Königinn verlor sich die Erscheinung?

Offizier.

Vorgemach der Königinn.

(Allgemeines Stillschweigen.)

König (wendet sich schnell um).

Wie sagt ihr?

Alba.

Sire, wir ſind ſtumm.

König

(nach einigem Beſinnen, zu dem Offizier).

Laßt meine Garden unter
Die Waffen treten und jedweden Zugang
Zu dieſem Flügel ſperren. Ich bin lüſtern,
Ein Wort mit dieſem Geiſt zu reden.

(Der Offizier geht ab. Gleich darauf ein Page.)

Page.

Sire!

Der Inquiſitor Kardinal.

König (zu den Anweſenden).

Verlaßt uns.

(Der Kardinal Großinquiſitor, ein Greis von neunzig Jahren und blind, auf einen Stab geſtützt und von zwei Dominikanern geführt. Wie er durch ihre Reihen geht, werfen ſich alle Granden vor ihm nieder und berühren den Saum ſeines Kleides. Er ertheilt ihnen den Segen. Alle entfernen ſich.)

Zehnter Auftritt.

König und der Großinquiſitor.

Ein langes Stillſchweigen.

Großinquiſitor.

Steh'
dem König?

König.

Ja.

Großinquiſitor.

Ich war mir's nicht mehr
jend.

König.

Ich erneure einen Auftritt
ner Jahre. Philipp, der Infant,
ch bei ſeinem Lehrer.

Großinquiſitor.

Rath beduerfte
gling Karl, Ihr großer Vater, niemals.

König.

iel glücklicher war er. Ich habe
t, Kardinal, und keine Ruhe —

Großinquiſitor.

en haben Sie gemordet?

König.

Ein
der ohne Beiſpiel iſt —,

Großinquisitor.

Ich weiß ihn.

König.

Das wisset ihr? Durch wen? Seit wann?

Großinquisitor.

Seit Jahren,

Was Sie seit Sonnenuntergang.

König (mit Befremdung).

Ihr habt

Von diesem Menschen schon gewußt?

Großinquisitor.

Sein Leben

Liegt angefangen und beschlossen in
Der Santa Casa heiligen Registern.

König.

Und er ging frei herum?

Großinquisitor.

Das Seil, an dem
Er flatterte, war lang, doch unzerreißbar.

König.

Er war schon außer meines Reiches Grenzen.

Großinquisitor.

Wo er seyn mochte, war ich auch.

König (geht unwillig auf und nieder).

Man wußte,
In wessen Hand ich war — Warum versäumte man,
Mich zu erinnern?

Großinquisitor.

Diese Frage geb' ich
e — Warum fragten Sie nicht an,
ie in dieses Menschen Arm Sich warfen?
nunten ihn! Ein Blick entlarvte Ihnen
deten. — Was vermochte Sie, dieß Opfer
heil'gen Amt zu unterschlagen? Spielt
so mit uns? Wenn sich die Majestät
eherum erniedrigt — hinter unserm Rücken
nsern schlimmsten Feinden sich versteht,
wird mit uns? Darf Einer Gnade finden,
elchem Rechte wurden Hunderttausend
rt?

König.

Er ist auch geopfert.

Großinquisitor.

Nein!
ermordet — ruhmlos! freventlich! — Das
Blut,
unserer Ehre glorreich fließen sollte,
nes Meuchelmörders Hand verspritzt.
deutsch war unser — Was befugte Sie,
rdens heil'ge Güter anzutasten?
uns zu sterben war er da. Ihn schenkte
othdurft dieses Zeitenlaufes Gott,
ies Geistes feierlicher Schändung
ahlende Vernunft zur Schau zu führen.
ar mein überlegter Plan. Nun liegt

Sie hingeſtreckt, die Arbeit vieler Jahre!
Wir ſind beſtohlen, und Sie haben nichts
Als blut'ge Hände.

König.

Leidenſchaft riß mich
Dahin. Vergib mir!

Großinquiſitor.

Leidenſchaft? — Antworte
Mir Philipp, der Infant? Bin ich allein
Zum alten Mann geworden? — Leidenſchaft!
(Mit unwilligem Kopfſchütteln.)
Gib die Gewiſſen frei in deinen Reichen,
Wenn du in deinen Ketten gehſt.

König.

Ich bin
In dieſen Dingen noch ein Neuling. Habe
Geduld mit mir!

Großinquiſitor.

Nein! Ich bin nicht mit Ihnen
Zufrieden. — Ihren ganzen vorigen
Regentenlauf zu läſtern! Wo war damals
Der Philipp, deſſen feſte Seele wie
Der Angelſtern am Himmel unverändert
Und ewig um ſich ſelber treibt? War eine ganze
Vergangenheit verſunken hinter Ihnen?
War in dem Augenblick die Welt nicht mehr
Die nämliche, da Sie die Hand ihm boten?

nicht mehr Gift? War zwischen Gut und Uebel
Wahr und Falsch die Scheidewand gefallen?
ist ein Vorsatz? Was Beständigkeit,
Männertreue, wenn in einer kalten
ute eine sechzigjähr'ge Regel
eines Weibes Blume schmilzt?

König.

sah in seine Augen. — Halte mir
Rückfall in die Sterblichkeit zu gut.
Welt hat einen Zugang weniger
einem Herzen. Deine Augen sind erloschen.

Groß Inquisitor.

sollte Ihnen dieser Mensch? Was konnte
leues Ihnen vorzuzeigen haben,
uf Sie nicht bereitet waren? Kennen
Schwärmersinn und Neuerung so wenig?
Zeltverbess'rer prahlerische Sprache
Ihrem Ohr so ungewohnt? Wenn das
e Ihrer Ueberzeugung schon
orten fällt — mit welcher Stirne, muß
en, schrieben Sie das Bluturtheil
berttausend schwachen Seelen, die
stoß für nichts Schlimmeres bestiegen?

König.

te nach einem Menschen. Diese

—

Großinquisitor.

chen? Menschen sind

Für Sie nur Zahlen, weiter nichts. Muß ich
Die Elemente der Monarchenkunst
Mit meinem grauen Schüler überhören?
Der Erde Gott verlerne zu bedürfen,
Was ihm verweigert werden kann — Wenn Sie
Um Mitgefühle wimmern, haben Sie
Der Welt nicht Ihresgleichen zugestanden?
Und welche Rechte, möcht' ich wissen, haben
Sie aufzuweisen über Ihresgleichen?

König (wirft sich in den Sessel).

Ich bin ein kleiner Mensch, ich fühl's — Du forderst
Von dem Geschöpf, was nur der Schöpfer leistet.

Großinquisitor.

Nein, Sire, mich hintergeht man nicht. Sie sind
Durchschaut — Uns wollten Sie entfliehen.
Des Ordens schwere Ketten drücken Sie;
Sie wollten frei und einzig seyn.

(Er hält inne. Der König schweigt.)

Wir sind gerochen — Danken Sie der Kirche,
Die sich begnügt, als Mutter Sie zu strafen.
Die Wahl, die man Sie blindlings treffen lassen,
War Ihre Züchtigung. Sie sind belehrt.
Jetzt kehren Sie zu uns zurück — Stünd' ich
Nicht jetzt vor Ihnen — beim lebend'gen Gott!
Sie wären morgen so vor mir gestanden.

König.

Nicht diese Sprache! Mäßige dich, Priester!

bulb' es nicht. Ich kann in dieſem Ton
ht mit mir ſprechen hören.

Großinquiſitor.

Warum rufen Sie
i Schatten Samuels herauf? — Ich gab
i Könige dem ſpan'ſchen Thron, und hoffte,
feſt gegründet Werk zu hinterlaſſen.
loren ſeh' ich meines Lebens Frucht;
i Philipp ſelbſt erſchüttert mein Gebäude.
jetzo, Sire — Wozu bin ich gerufen?
s ſoll ich hier? — Ich bin nicht Willens, dieſen
uch zu wiederholen.

König.

Eine Arbeit noch,
letzte — dann magſt du in Frieden ſcheiden.
ei ſey das Vergangne, Friede ſey
loſſen zwiſchen uns — Wir ſind verſöhnt?

Großinquiſitor.

Philipp ſich in Demuth beugt.

König (nach einer Pauſe).

Mein Sohn
uf Empörung.

Großinquiſitor.

Was beſchließen Sie?

König.

oder Alles.

Großinquisitor.

Und was heißt hier Allen?

König.

Ich laß ihn stehen, wenn ich ihn
Nicht sterben lassen kann.

Großinquisitor.

Nun, Sire?

König.

Kannst du mir einen neuen Glauben gründen,
Der eines Kindes blut'gen Mord vertheidigt?

Großinquisitor.

Die ewige Gerechtigkeit zu sühnen,
Starb an dem Holze Gottes Sohn.

König.

Du willst
Durch ganz Europa diese Meinung pflanzen?

Großinquisitor.

So weit, als man das Kreuz verehrt.

König.

Ich frevle
An der Natur — auch diese mächtige Stimme
Willst du zum Schweigen bringen?

Großinquisitor.

Vor dem Glaub
Gilt keine Stimme der Natur.

König.

Ich lege
Mein Richteramt in deine Hände. — Kann
Ich ganz zurücke treten?

Großinquisitor.

Geben Sie
Ihn mir.

König.

Es ist mein einz'ger Sohn. — Wem hab' ich
Gesammelt?

Großinquisitor.

Der Verwesung lieber, als
Der Freiheit.

König (steht auf).

Wir sind einig. Kommt.

Großinquisitor.

Wohin?

König.

Aus meiner Hand das Opfer zu empfangen.

(Er führt ihn hinweg.)

Zimmer der Königinn.

Letzter Auftritt.

Karlos. Die Königinn. Zuletzt der König mit Gefolge.

Karlos

(in einem Mönchsgewand, eine Maske vor dem Gesichte, die er eben jetzt abnimmt, unter dem Arme ein bloßes Schwert. Es ist ganz finster. Er nähert sich einer Thür, welche geöffnet wird. Die Königinn tritt heraus, im Nachtkleide, mit einem brennenden Lichte. Karlos läßt sich vor ihr auf ein Knie nieder).

Elisabeth!

Königinn

(mit stiller Wehmuth auf seinem Anblick verweilend).

So sehen wir uns wieder?

Karlos.

So sehen wir uns wieder!

(Stillschweigen.)

Königinn (sucht sich zu fassen).

Stehn Sie auf! Wir wollen
Einander nicht erweichen, Karl. Nicht durch
Ohnmächt'ge Thränen will der große Todte
Gefeiert werden. Thränen mögen fließen
Für klein're Leiden! — Er hat sich geopfert
Für Sie! Mit seinem theuern Leben
Hat er das Ihrige erkauft — Und dieses Blut
Wär' einem Hirngespinnst geflossen? — Karlos

Ich selber habe gut gesagt für Sie.
Auf meine Bürgschaft schied er freudiger
Von hinnen. Werden Sie zur Lügnerinn
Mich machen?

Karlos (mit Begeisterung).
Einen Leichenstein will ich
Ihm setzen, wie noch keinem Könige
Geworden — Ueber seiner Asche blühe
Ein Paradies!

Königinn.
So hab' ich Sie gewollt!
Das war die große Meinung seines Todes!
Mich wählte er zu seines letzten Willens
Vollstreckerinn. Ich mahne Sie. Ich werde
Auf die Erfüllung dieses Eides halten.
— Und noch ein anderes Vermächtniß legte
Der Sterbende in meine Hand — Ich gab ihm
Mein Wort — und — warum soll ich es verschweigen?
Er übergab mir seinen Karl — Ich trotze
Dem Schein — Ich will vor Menschen nicht mehr zittern,
Will einmal kühn seyn wie ein Freund. Mein Herz
Soll reden. Tugend nannt' er unsre Liebe?
Ich glaub' es ihm, und will mein Herz nicht mehr —

Karlos.
Vollenden Sie nicht, Königinn! — Ich habe
In *einem langen schweren* Traum gelegen.

Ich liebte — Jetzt bin ich erwacht. Vergeß
Sey das Vergangne! Hier sind Ihre Briefe
Zurück. Vernichten Sie die meinen. Für
Sie keine Wallung mehr von mir. Es ist
Vorbei. Ein reiner Feuer hat mein Wesen
Geläutert. Meine Leidenschaft wohnt in den
Der Todten. Keine sterbliche Begierde
Theilt diesen Busen mehr.

(Nach einem Stillschweigen ihre Hand fassend

Ich kam, um Ab
Zu nehmen — Mutter, endlich seh' ich ein,
Es gibt ein höher, wünschenswerther Gut,
Als dich besitzen — Eine kurze Nacht
Hat meiner Jahre trägen Lauf beflügelt,
Frühzeitig mich zum Mann gereift. Ich ha
Für dieses Leben keine Arbeit mehr,
Als die Erinnerung an ihn! Vorbei
Sind alle meine Ernten —

(Er nähert sich der Königinn, welche das Gesicht

Sagen Sie
Mir gar nichts, Mutter?

Königinn.

Kehren Sie Sie
An meine Thränen, Karl — Ich kann nicht a
Doch glauben Sie mir, ich bewundre Sie.

Karlos.

Sie waren unsers Bundes einzige

Vertraute — Unter dieſem Namen werden
Sie auf der ganzen Welt das Theuerſte
Mir bleiben. Meine Freundſchaft kann ich Ihnen
So wenig, als noch geſtern meine Liebe
Verſchenken an ein andres Weib — Doch heilig
Sey mir die königliche Würde, ſchützt
Die Vorſicht mich auf dieſem Thron.

(Der König, begleitet vom Großmarſchall und einen Granden, erſcheint im Hintergrunde, ohne bemerkt zu werden.)

Jetzt geh' ich
Aus Spanien, und ſehe meinen Vater
Nicht wieder — nie in dieſem Leben wieder.
Ich ſchätz' ihn nicht mehr. Ausgeſtorben iſt
In meinem Buſen die Natur — Seyn Sie
Ihm wieder Gattinn. Er hat einen Sohn
Verloren. Treten Sie in Ihre Pflichten
Zurück — Ich eile, mein bedrängtes Volk
Zu retten von Tyrannenhand. Madrid
Sieht nur als König oder nie mich wieder.
Und jetzt zum letzten Lebewohl!

(Er küßt ſie.)

Königinn.

O Karl!
Was machen Sie aus mir? — Ich darf mich nicht
Empor zu dieſer Männergröße wagen;
Doch faſſen und bewundern kann ich Sie.

Carlos.

Bin ich *nicht ſtark*, Eliſabeth? Ich habe

In meinen Armen Sie und wanke nicht.
Von dieser Stelle hätten mich noch gestern
Des nahen Todes Schrecken nicht gerissen.

(Er verläßt sie.)

Das ist vorbei. Jetzt trotz' ich jedem Schicksal
Der Sterblichkeit. Ich hielt Sie in den Armen
Und wankte nicht. — Still! Hörten Sie nicht etw

(Eine Uhr schlägt.)

Königinn.

Nichts hör' ich, als die fürchterliche Glocke,
Die uns zur Trennung läutet.

Karlos.

Gute Nacht denn, Muti
Aus Gent empfangen Sie den ersten Brief
Von mir, der das Geheimniß unsers Umgangs
Laut machen soll. Ich gehe, mit Don Philipp
Jetzt einen öffentlichen Gang zu thun.
Von nun an, will ich, sey nichts Heimliches
Mehr unter uns. Sie brauchen nicht das Auge
Der Welt zu scheuen. — Dieß hier sey mein letzt
Betrug.

(Er will nach der Maske greifen. Der König sieht zwis
ihnen.)

König.

Es ist dein letzter!

(Die Königinn fällt ohnmächtig nieder.)

Karlos

(eilt auf ſie zu, und empfängt ſie mit den Armen).

Iſt ſie todt?

Himmel und Erde!

König

(kalt und ſtille zum Großinquiſitor).

Kardinal! ich habe
Meinige gethan. Thun Sie das Ihre!

(Er geht ab.)

r Menſchenfeind.

Ein Fragment.

Der Menſchenfeind.

Ein Fragment.

Gegend in einem Park.

Erſte Scene.

Angelika von Hutten. Wilhelmine von Hutten, ihre Tante und Stiftsdame, kommen aus einem Wäldchen; bald darauf Gärtner Biber.

Angelika. Hier wollten wir ihn ja erwarten, e Tante. Sie ſetzen ſich ſo lange ins Kabinet und n; Ich hole mir meine Blumen beim Gärtner. rdeſſen wird's neun Uhr und er kommt. — Sie doch zufrieden?

Wilhelmine. Wie es dir Vergnügen macht, Liebe.

(Geht nach der Laube.)

Gärtner Biber
(bringt Blumen).

s Beſte, was ich heute im Vermögen habe, Fräulein. Meine Hyacinthen ſind alle,

Angelika. Recht schönen Dank auch dieses.

Biber. Aber eine Rose sollen Sie Mor haben, die erste vom ganzen Frühling, wenn mir versprechen wollen —

Angelika. Was wünschen Sie, guter Bib

Biber. Sehen Sie, gnädiges Fräulein, me Aurikeln sind nun auch fort, und mein schöner kojenflor geht zu Ende, und der gnädige Herr ha mir wieder nicht ein Blatt angesehen. Da hab' voriges Jahr den großen Sumpf lassen austroc gegen Mitternacht, und einige tausend Stück B me darauf gezogen. Die junge Welt treibt sich schießt empor — es ist ein Seelenvergnügen, d ter hinzuwandeln — Ich bin da, wie die Sa kommt, und freue mich schon im Voraus der H lichkeit, wenn ich den gnädigen Herrn einmal me hereinführen. Es wird Abend — und wieder Abend und der Herr hat sie nicht bemerkt. Sehen mein Fräulein, das schmerzt mich, ich kann's läugnen.

Angelika. Es geschieht noch, gewiß geschie noch — haben Sie indeß Geduld, guter Biber.

Biber. Der Park kostet ihm, Jahr aus J ein, seine baaren zweitausend Thaler, und ich me bezahlt, wie ich's nicht verdiene — Wozu müh' denn, wenn ich dem Herrn für sein vieles Geld *einmal eine* fröhliche Stunde gebe? Nein, gnäd

äulein, ich kann nicht länger das Brot Ihres
:rrn Vaters eſſen, oder er muß mich ihm beweiſen
ſen, daß ich ihn nicht darum beſtehle.

Angelika. Ruhig, ruhig, lieber Mann! Das
ſſen wir Alle, daß Sie das und noch weit mehr
rdienen.

Biber. Mit Ihrer Erlaubniß, mein Fräu=
n, davon können Sie nicht ſprechen. Daß ich
eine zwölf Stunden des Tags ſeinen Garten be=
icke, daß ich ihm nichts veruntreue und Ordnung
ter meinen Leuten erhalte, das bezahlt mir der
ädige Herr mit Geld. Aber daß ich es mit Freu=
n thue, weil ich es ihm thue, daß ich des Nachts
von träume, daß es mich mit der Morgenſonne
raustreibt — das, mein Fräulein, muß er mir
it ſeiner Zufriedenheit lohnen. Ein einziger Be=
h in ſeinem Park thut hier mehr als alle ſein Mam=
n — und ſehen Sie, mein gnädiges Fräulein —
s eben war's, warum ich Sie jetzt habe —

Angelika. Brechen Sie davon ab, ich bitte.
ie ſelbſt wiſſen, wie oft und immer vergeblich —
h! Sie kennen ja meinen Vater.

Biber (ihre Hand faſſend und mit Lebhaftigkeit). Er
: noch nicht in ſeiner Baumſchule geweſen. Bitten
ie ihn, daß er mir erlaube, ihn in ſeine Baum=
hule zu führen. Es iſt nicht möglich, dieſen Dank
inzuſammeln von der unvernünftigen Kreatur, und
Menſchen verloren zu geben. Wer darf ſagen, daß

er an der Freude verzweifle, ſo lange noch Arbe
lohnen, und Hoffnungen einſchlagen? —

Angelika. Ich verſtehe Sie, redlicher
ber — vielleicht aber waren Sie mit Gewächſen g
lichen, als mein Vater mit Menſchen.

Biber (ſchnell und bewegt). Und er hat
ſolche Tochter? (Er will mehr ſagen, unterdrückt es
und ſchweigt einen Augenblick.) Der gnädige Herr mi
viel erfahren haben von Menſchen — der ſch
belohnten Erwartungen viel, der geſcheiterten v
viel — aber (die Hand des Fräuleins mit Lebhaftigkeit a
ſend) eine Hoffnung iſt ihm aufgegangen —
los hat er nicht erfahren, was eines Mannes K
zerreißen kann —

(Er entfernt ſich.)

Zweite Scene.

Angelika. Wilhelmine.

Wilhelmine (ſteht auf und folgt ihm mit den
gen). Ein ſonderbarer Mann! Immer fällt's i
auf's Herz, wenn dieſe Saite berührt wird. Es
etwas Unbegreifliches in ſeinem Schickſal.

Angelika (ſich unruhig umſehend). Es wird ſ
ſpät. Er hat ſonſt nie ſo lange auf ſich warten l
ſen — Roſenberg.

Wilhelmine. Er wird nicht ausbleiben. Wie ängstlich wieder und ungeduldig!

Angelika. Und dießmal nicht ohne Grund, [illegible] — Wenn es fehlschlagen sollte! Ich habe [illegible] mit Herzensangst herannahen sehen.

Wilhelmine. Erwarte nicht zu viel von diesem einzigen Tage!

Angelika. Wenn er ihm mißfiele? — Wenn [illegible] Charaktere zurückstießen? — Wie kann ich [illegible] daß er mit ihm die erste Ausnahme machen [illegible] — Wenn sich ihre Charaktere zurückstießen? [illegible] Vaters kränkende Bitterkeit und [illegible] zu reizender Stolz! Jenes Trübsinn und [illegible] heitre muthwillige Freude! — Unglück[illegible] konnte die Natur nicht spielen — und wer ist [illegible] Bürge, daß er ihm einen zweiten Besuch nicht [illegible] darum verweigert, weil er schon bei dem ersten [illegible] ihn vorzuschätzen?

Wilhelmine. Leicht möglich, meine Liebe — [illegible] von allem dem sagte dir noch gestern dein Herz [illegible]

Angelika. Gestern! So lang' ich nur ihn [illegible] nur ihn fühlte, nichts wußte als ihn! Da [illegible] noch das leichtsinnige liebende Mädchen. Jetzt [illegible] mich das Bild meines Vaters, und alle mei[illegible] Hoffnungen verschwinden. O warum konnte denn [illegible] liebliche Traum nicht fortdauern? Warum

mußte die ganze Freude meines Lebens einem einzigen schrecklichen Wurf überlassen werden?

Wilhelmine. Deine Furcht macht dich Alles vergessen, Angelika. Von dem Tage an, da dir Rosenberg seine Liebe bekannte, da er deinetwegen alle Bande zerriß, die ihn an seinen Hof, an die Vergnügungen der Hauptstadt gefesselt hielten, da er sich freiwillig in die traurige Einöde seiner Güter verbannte, um dir näher zu seyn — seit jenem Tage hat der Gedanke an deinen Vater deine Ruhe vergiftet. Warst du es nicht selbst, die an der Heimlichkeit dieses Verständnisses Anstoß nahm? die mit unablässigen Bitten und Mahnungen so lange in ihn stürmte, bis er, ungern genug, sein Versprechen gab, sich um die Gunst deines Vaters zu bewerben? Mein Vater, sagtest du, hängt nur noch durch ein einziges Band an den Menschen, die Welt hat ihn auf ewig verloren, wenn er die Entdeckung macht, daß auch seine Tochter ihn hintergangen hat.

Angelika (mit reger Empfindung). Nie, nie soll er das? — Erinnern Sie mich noch oft, liebe Tante. Ich fühle mich stärker, entschlossener. Alle Welt hat ihn hintergangen — aber wahr soll seine Tochter seyn. Ich will keinen Hoffnungen Raum geben, die sich vor meinem Vater verbergen müßten. Bin ich es seiner Güte nicht schuldig? Er gab mir ja Alles, Selbst für die Freuden des

ens erſtorben, was hat er nicht gethan, um mir zu ſchenken? Mir zur Luſt ſchuf er dieſe Gegend n Paradieſe, und ließ alle Künſte wetteifern, das rz ſeiner Angelika zu entzücken und ihren Geiſt veredeln. Ich bin eine Königinn in dieſem Gebiet. mich trat er das göttliche Amt der Wohlthätigkeit das er mit blutendem Herzen ſelbſt niederlegte. ir gab er die ſüße Vollmacht, das verſchämte end zu ſuchen, verhehlte Thränen zu trocknen, d der flüchtigen Armuth eine Zuflucht in dieſen len Bergen zu öffnen. — Und für alles dieſes, ilhelmine, legt er mir nur die leichte Bedingung f, eine Welt zu entbehren, die ihn von ſich ß.

Wilhelmine. Und haſt du ſie nie übertreten, ſe leichte Bedingung?

Angelika. — Ich bin ihm ungehorſam geden. Meine Wünſche ſind über dieſe Mauern logen. — Ich bereue es, aber ich kann nicht wie: umkehren.

Wilhelmine. Ehe Roſenberg in dieſen Wälen jagte, warſt du noch ſehr glücklich.

Angelika. Glücklich, wie eine Himmliſche — r ich kann nicht wieder umkehren.

Wilhelmine. So auf einmal hat ſich Alverändert? Auch deine ſonſt ſo traute Geſpielinn, ſe ſchöne Natur, iſt dieſelbe nicht mehr?

Angelika. Die Natur iſt die nämliche, aber mein Herz iſt es nicht mehr. Ich habe Leben gekoſtet, kann mich mit der todten Bildſäule nicht mehr zufrieden geben. O wie jetzt Alles verwandelt iſt um mich herum! Er hat alle Erſcheinungen um mich her beſtochen. Die aufſteigende Sonne iſt mir jetzt nur ein Stundenweiſer ſeiner Ankunft, die fallende Fontaine murmelt mir ſeinen Namen, meine Blumen hauchen nur ſeinen Athem aus ihren Kelchen. — Sehen Sie mich nicht ſo finſter an, liebe Tante — Iſt es denn meine Schuld, daß der erſte Mann, der mir außerhalb unſrer Grenzſteine begegnete, gerade Roſenberg war?

Wilhelmine (gerührt ſie anſehend). Liebes, unglückliches Mädchen — alſo auch du — ich bin unſchuldig, ich hab' es nicht hintertreiben können — Klage mich nicht an, Angelika, wenn du einſt deinem Schickſal nicht entfliehen wirſt.

Angelika. Immer ſagen Sie mir das, liebe Tante. Ich verſtehe Sie nicht.

Wilhelmine. — Der Park wird geöffnet.

Angelika. Das Schnauben ſeiner Dianal — Er kommt. Es iſt Roſenberg.

(Ihm entgegen.)

Schluß der dritten Scene.

Angelika. Ach Rosenberg, was haben Sie
[illegible]? Sie haben sehr übel gethan.

Rosenberg. Das fürcht' ich nicht, meine
[illegible] Es war ja Ihr Wille, daß wir mit einan-
[illegible] bekannt werden sollten; Sie wünschten, daß ich
interessiren möchte.

Angelika. Wie? Und das wollen Sie da-
[illegible] erreichen, daß Sie ihn gegen sich aufbringen?

Rosenberg. Für jetzt durch nichts anders.
[illegible] haben mir selbst erzählt, wie viele Versuche
[illegible] seine Gemüthskrankheit schon mißlungen sind.
[illegible] jene unbestellten feierlichen Sachwalter der
[illegible]schheit haben ihn nur seine Ueberlegenheit
[illegible]len lassen und sind schlecht genug gegen die
[illegible]ngliche Beredsamkeit seines Kummers bestan-
[illegible] Ihm mag es einerlei seyn, ob wir Uebrigen
die Gerechtigkeit dieses Hasses glauben; aber die
[illegible] er's dulden, daß wir geringschätzig davon denken.
[illegible] Demüthigung fügt sich sein Stolz nicht. Uns
[illegible]widerlegen, war ihm freilich nicht der Mühe
[illegible]th, aber in seinem Unwillen kann er sich wohl ent-
[illegible]ießen, uns zu beschämen — Es kommt zum Ge-
[illegible]ch — das ist Alles, was wir für's Erste wün-
[illegible]n.

Angelika. Sie nehmen es zu leicht, lieber

Rosenberg. — Sie getrauen sich mit meinem Vater zu spielen. Wie sehr fürchte ich —

Rosenberg. Fürchten Sie nichts, meine Angelika. Ich fechte für Wahrheit und Liebe. Seine Sache ist so schlimm, als die meinige gut ist.

Wilhelmine (die diese ganze Zeit über wenig Antheil an der Unterredung zu nehmen geschienen hat). Sind Sie dessen wirklich so gewiß, Herr von Rosenberg?

Rosenberg (der sich rasch zu ihr wendet, nach einem kurzen Stillschweigen, ernsthaft). Ich denke, daß ich's bin, mein gnädiges Fräulein.

Wilhelmine (steht auf). Dann Schade um meinen armen Bruder! Es ist ihm so schwer gefallen, der unglückliche Mann zu werden, der er ist, und, wie ich sehe, ist es etwas so Leichtes, ihm das Urtheil zu sprechen.

Angelika. Lassen Sie uns nicht zu voreilig richten, Rosenberg. Wir wissen so wenig von den Schicksalen meines Vaters.

Rosenberg. Mein ganzes Mitleid soll ihm dafür werden, liebe Angelika — aber nie meine Achtung, wenn sie ihn wirklich zum Menschenhasser machten. — Es ist ihm schwer gefallen, sagen Sie, (zu der Stiftsdame) dieser unglückliche Mann zu werden — aber wollten Sie wohl die Rechtfertigung eines Menschen übernehmen, der dasjenige an sich vollendet, was ein schreckliches Schicksal ihm noch

lassen hat? Dem Rasenden wohl das Wort reden, r auch den einzigen Mantel noch von sich wirft, n ihm Räuber gelassen haben? — Oder wissen ie mir einen ärmern Mann zwischen Himmel und rde, als den Menschenfeind?

Wilhelmine. Wenn er in der Verfinste- ng seines Jammers nach Giften greift, wo er nderung suchte, was geht das Sie Glücklichen ? Ich möchte den blinden Armen nicht hart ur- fen, dem ich kein Auge zu schenken habe.

Rosenberg (mit aufsteigender Röthe und etwas hafter Stimme). Nein, bei Gott! Nein! — aber eine Seele entbrennt über den Undankbaren, der h die Augen muthwillig zudrückt, und dem Ge- r des Lichts flucht — Was kann er gelitten haben, s ihm durch den Besitz dieser Tochter nicht un- dlich erstattet wird? Darf er einem Geschlechte ichen, das er täglich, stündlich in diesem Spie- l sieht? Menschenhasser, Menschenfeind! Er ist iner. Ich will es beschwören, er ist keiner. Glau- n Sie mir, Fräulein von Hutten, es gibt keinen enschenhasser in der Natur, als wer sich allein betet, oder sich selbst verachtet.

Angelika. Gehen Sie, Rosenberg. Ich be- wöre Sie, gehen Sie. In dieser Stimmung rfen Sie sich meinem Vater nicht zeigen.

Rosenberg. Recht gut, daß Sie mich [illegible]

innern, Angelika. — Wir haben hier ein Gespräch angefangen, wobei ich immer versucht bin, allzulebhaft Partei zu nehmen — Verzeihen Sie, mein Fräulein. — Auch möcht' ich nicht gern Gefahr laufen, vorschnell zu seyn, und soll doch erst heute mit dem Vater meiner Angelika bekannt werden. — Von etwas Anderm denn! — Dieses Gesicht wird so ernsthaft, und die Wangen der Tochter muß ich erst heiter sehen, wenn ich Muth haben soll, bei dem Vater für meine Liebe zu kämpfen — das ganze Städtchen war ja geschmückt, wie an einem Festtag, als ich vorbei kam. Wozu diese Anstalt?

Angelika. Meinen Vater zu seinem Geburtstage zu begrüßen.

Vierte Scene.

Julchen in Angelika's Diensten, zu den Vorigen.

Julchen. Der Herr hat geschickt, gnädiges Fräulein. Er will Sie vor Mittag noch sprechen. — Sie auch da, Herr von Rosenberg! Sie will er auch sprechen.

Angelika. Uns Beide! Beide zusammen — Rosenberg — Uns Beide! Was bedeutet das?

Julchen. Zusammen? Nein, davon weiß ich nichts.

Rosenberg (im Begriff wegzugehen, zu Angelika). Ich laſſe Sie vorangehen, gnädiges Fräulein. Sanfter werd' ich ihn aus Ihren Händen empfangen.

Angelika (ängſtlich). Sie verlaſſen mich, Rosenberg — Wohin? — Ich muß Sie noch etwas Wichtiges fragen.

Rosenberg (führt ſie bei Seite. Wilhelmine und Julchen verlieren ſich im Hintergrunde).

Julchen. Kommen Sie mit, gnädiges Fräulein, den feſtlichen Aufzug zu ſehen.

Angelika. Das iſt ein banger, fürchterlicher Morgen für uns, Rosenberg — Es gilt Trennung, ewige Trennung! — Sind Sie auch vorbereitet — gefaßt auf Alles, was geſchehen kann? — Wozu ſind Sie entſchloſſen, wenn Sie meinem Vater mißfallen?

Rosenberg. Ich bin entſchloſſen, ihm nicht zu mißfallen.

Angelika. Jetzt nicht dieſen leichten Sinn, wenn ich Ihnen jemals theuer war, Rosenberg — es ſteht nicht bei Ihnen, wie die Würfel fallen — Wir müſſen das Schlimmſte erwarten, wie das vernünftigſte. Ich darf Sie nicht mehr ſehen, wenn wir unfreundlich von einander ſcheiden, — was haben wir beſchloſſen zu thun, wenn er Ihnen Achtung verweigert?

Rosenberg. Gute, Liebe! — ſie ihm abzuzwingen.

Angelika. O wie wenig kennen Sie den

Mann, dem Sie so zuversichtlich entgegen gehen! Sie erwarten einen Menschen, den Thränen rühren, weil er weinen kann — hoffen, daß die sanften Töne Ihres Herzens wiederhallen werden in dem seinigen? — Ach! es ist zerrissen, dieses Saitenspiel, und wird ewig keinen Klang mehr geben. Alle Ihre Waffen können fehlen, alle Stürme auf sein Herz mißlingen — Rosenberg! noch einmal! Was beschließen Sie, wenn sie alle mißlingen?

Rosenberg (ruhig ihre Hand fassend). Alle werden's nicht, alle gewiß nicht! Fassen Sie Herz, liebe Furchtsame! Mein Entschluß ist gefaßt. Ich habe mir diesen Menschen zum Ziele gemacht, habe mir vorgesetzt, ihn nicht aufzugeben, also hab' ich ihn ja gewiß.

(Sie gehen ab.)

Fünfte Scene.

Ein Saal.

Von Hutten, aus einem Kabinet. Abel, sein Haushofmeister, folgt ihm mit einem Rechnungsbuche.

Abel (liest). Herrschaftlicher Vorschuß an die Gemeine, nach der großen Wassersnoth vom Jahr 1781. Zweitausend, neunhundert Gulden —

v. Hutten (hat sich niedergesetzt und durchsieht einige Papiere, die auf dem Tische liegen). Der Acker hat sich

holt; der Mensch soll nicht länger leiden, als seine
lder. Streich' er aus diesen Posten. Ich will
cht mehr daran erinnert seyn.

Abel (durchstreicht mit Kopfschütteln die Rechnung).
ch muß mir's gefallen lassen — blieben also noch
berechnen die Interessen von sechsthalb Jah-
n —

v. Hutten. Interessen! — Mensch?

Abel. Hilft nichts, Ihr Gnaden. Ordnung
uß seyn in den Rechnungen eines Verwalters.

(Will weiter lesen.)

v. Hutten. Den Rest ein andermal. Jetzt ruf
den Jäger, ich will meine Doggen füttern.

Abel. Der Pachter vom Holzhof hätte Lust
dem Polacken, mit dem Euer Gnaden neulich
runglückten. Man soll ihm die Mähre hingeben,
meint der Reitknecht, ehe ein zweites Unheil ge-
hehe.

v. Hutten. Soll das edle Thier darum vor
em Pfluge altern, weil es in zehen Jahren ein-
al falsch gegen mich war? So hab' ich es mit
einem gehalten, der mir mit Undank lohnte. Ich
erde es nie mehr reiten.

Abel (nimmt das Rechnungsbuch und will gehen).

v. Hutten. Es fehlten ja neulich wichtige
mpfangscheine in der Kasse, sagt' er mir, und der
entmeister sey ausgeblieben?

Abel. Ja, das war vorigen Donnerstag.

v. Hutten (steht auf). Das freut mich, freut

mich — daß er doch endlich noch zum Schelm g
worden iſt, dieſer Rentmeiſter. Er hat mir e
Jahre ohne Tadel gedient — Setz' er das nied
Abel. Erzähl' er mir mehr davon.

Abel. Schade um den Mann, Ihr Gnaden
Er hatte einen unglücklichen Sturz mit dem Pfer
gethan, und iſt heute Morgen mit einem gebroch
nen Arm hereingebracht worden. Die Quittung
fanden ſich unter andern Papieren.

v. Hutten (mit Heftigkeit). Und er war al
kein Betrüger! — Menſch, warum haſt du m
Lügen berichtet?

Abel. Gnädiger Herr, man muß immer da
Schlimmſte von ſeinem Nächſten denken.

v. Hutten (nach einem düſtern Stillſchweigen). E
ſoll aber ein Betrüger ſeyn, und die Quittunge
ſoll man ihm zahlen.

Abel. Das war mein Gedanke auch, Ih
Gnaden. Steckbriefe waren einmal ausgefertig
und das Nachſetzen hat mir gewaltiges Geld g
koſtet. Es iſt verdrießlich, daß dieß Alles nun f
weggeworfen iſt.

v. Hutten (ſieht ihn lange verwundernd an). Theu
rer Mann! Ein wahres Kleinod biſt du mir — wi
dürfen nie von einander.

Abel. Das wolle Gott nicht — und wem
mir gewiſſe Leute auch noch ſo große Verſprechun
gen —

v. Hutten. Gewiſſe Leute! Was?

Abel

Abel. Ja, Ihr Gnaden. Ich weiß auch nicht, arum ich länger damit hinter dem Berge halte. Der te Graf —

v. Hutten. Regt der ſich auch wieder? Nun?

Abel. Zweihundert Piſtolen ließ er mir bieten nd doppelten Gehalt auf Zeitlebens, wenn ich ihm ine Enkelinn, Fräulein Angelika, ausliefern wollte.

v. Hutten (ſteht ſchnell auf und macht einen Gang durch s Zimmer. Nachdem er ſich wieder geſetzt hat, zum Verwalter.) nd dieſes Gebot hat er ausgeſchlagen?

Abel. Bei meiner armen Seele, ja! Das ab' ich.

v. Hutten. Zweihundert Piſtolen, Menſch, nd doppelten Gehalt auf Zeitlebens! — Wo denkt er in? hat er das wohl erwogen?

Abel. Reiflich erwogen, Ihr Gnaden, und undweg ausgeſchlagen. Schelmerei gedeiht nicht, bei uer Gnaden will ich leben und ſterben.

v. Hutten (kalt und fremd). Wir taugen nicht ir einander. —

(Man hört von ferne eine muntere ländliche Muſik mit vielen Menſchenſtimmen untermiſcht. Sie kommt dem Schloſſe immer näher.)

Ich höre da Töne, die mir zuwider ſind. Folg' r mir in ein andres Zimmer.

Abel (ist auf den Altan getreten, und kommt eine Weile rauf wieder). Das ganze Städtchen, Ihr Gnaden, mmt angezogen im Sonntagsſchmuck und mit lin- endem Spiel, und hält unten vor dem Schloß. Der

gnädige Herr, rufen sie, möchten doch auf den Altan treten, und sich ihrem getreuen Unterthanen zeigen.

v. Hutten. Was wollen sie von mir? Was haben sie anzubringen?

Abel. Euer Gnaden vergessen —

v. Hutten. Was?

Abel. Sie kommen dießmal nicht so leicht los, wie im vorigen Jahre —

v. Hutten (steht schnell auf). Weg! Weg! Ich will nichts weiter hören.

Abel. Das hab' ich schon gesagt, Ihr Gnaden — aber sie riefen aus der Kirche, hieß es, und Gott im Himmel habe sie gehört.

v. Hutten. Er hört auch das Bellen des Hundes und den falschen Schwur in der Kehle des Heuchlers, und muß wissen, warum er beides gethan hat — (indem das Volk hereindringt). O Himmel! Wer hat mir das gethan? (Er will in ein Kabinet weichen, Viele halten ihn zurück, und fassen den Saum seines Kleides).

Sechste Scene.

[illegible] Vorigen. Die Vasallen und Beamten Huttens. Bürger und Landleute, [illegible] Geschenke tragen, junge Mädchen und Frauen, die Kinder an der Hand führen oder auf den Armen tragen. Alle einfach aber anständig gekleidet.

Vorsteher. Kommt alle herein, Väter, Mütter und Kinder. Fürchte sich keines. Er wird Grau[illegible] keine Fehlbitte thun lassen. Er wird unsre Kleinen nicht von sich stoßen.

Einige Mädchen (welche sich ihm nähern). Gnädiger Herr, dieses Wenige bringen Ihnen Ihre dankenden Unterthanen, weil Sie uns Alles gaben.

Zwei andere Mädchen. Diesen Kranz der Freude flechten wir Ihnen, weil Sie das Joch der Leibeigenschaft zerbrachen.

Ein drittes und viertes Mädchen. Und diese Blumen streuen wir Ihnen, weil Sie unsre Wildniß zum Paradies gemacht haben.

Erstes und zweites Mädchen. Warum wenden Sie das Gesicht weg, lieber, gnädiger Herr? Sehen Sie uns an! Reden Sie mit uns! Was thaten wir Ihnen, daß Sie unsern Dank so zurückstoßen? (Eine lange Pause.)

v. Hutten (ohne sie anzusehen, den Blick auf den Boden geschlagen). Werf' er Geld unter sie, Verwalter —

Geld, so viel sie mögen — Schon' er meine Ka
nicht — Er sieht ja, die Leute warten auf ihren Loh

Ein alter Mann (der aus der Menge hervortritt
Das haben wir nicht verdient, gnädiger Herr. W
sind keine Lohnknechte.

Einige Andre. Wir wollen ein sanftes Wo
und einen gütigen Blick.

Ein Vierter. Wir haben Gutes von Ihr
Hand empfangen, wir wollen danken dafür, denn w
sind Menschen.

Mehrere. Wir sind Menschen, und das habe
wir nicht verdient.

v. Hutten. Werft diesen Namen von euch
und seyd mir unter einem schlechtern willkommen -
Es beleidigt euch, daß ich euch Geld anbiete? Ihr se
gekommen, sagt ihr, mir zu danken? — Wofür a
ders könnt ihr mir denn danken, als für Geld? I
wüßte nicht, daß ich einem von euch etwas Bessere
gegeben. Wahr ist's, eh' ich Besitz von dieser Gra
schaft nahm, kämpftet ihr mit dem Mangel und ei
Unmensch häufte alle Lasten der Leibeigenschaft a
euch. Euer Fleiß war nicht euer; mit ungerührte
Auge sah't ihr die Saaten grünen, und die Halm
sich vergolden, und der Vater verbot sich jede Regu
der Freude, wenn ihm ein Sohn geboren war. I
zerbrach diese Fesseln, schenkte dem Vater seine
Sohn und dem Sämann seine Ernte. Der Sege
stieg herab auf eure Fluren, weil die Freiheit und d

den Pflug regierten. Jetzt iſt keiner unter
m, der des Jahrs nicht ſeinen Ochſen
ihr legt euch in geräumigen Häuſern ſchla-
r Nothdurft ſeyd ihr abgefunden und habt
für die Freude (indem er ſich aufrichtet und gegen
Ich ſehe die Geſundheit in euren Augen
ohlſtand auf euren Kleidern. Es iſt nichts
ünſchen übrig. Ich hab' euch glücklich ge-

alter Mann (aus dem Haufen). Nein,
Herr! Geld und Gut iſt Ihre geringſte
geweſen. Ihre Vorfahren haben uns dem
inſern Feldern gleich gehalten. Sie haben
nſchen gemacht.

Zweiter. Sie haben uns eine Kirche
unſre Jugend erziehen laſſen.

Dritter. Und haben uns gute Geſetze
nhafte Richter gegeben.

Vierter. Ihnen danken wir, daß wir
eben, daß wir uns unſers Lebens freuen.

itten (in Nachdenken vertieft). Ja, ja —
ch war gut, und es fehlte nicht an der mil-
, wenn ſich der kriechende Buſch nicht zum
richtete. — Es iſt meine Schuld nicht,
liegen bleibet, wo ich euch hinwarf. Euer
indniß ſpricht euch das Urtheil. Dieſe
eit beweist mir, daß meine Arbeit an euch

verloren ist. Hättet ihr etwas an eurer Glü
vermißt — es hätte euch zum erstenmal me
dung erworben. (Indem er sich abwendet.) Se
ihr thun könnt — Ich werde darum nicht weni
nen Weg verfolgen.

Einer aus der Menge. Sie ga
Alles, was uns glücklich machen kann. G
Sie uns noch Ihre Liebe!

v. Hutten (mit finsterm Ernst). Wehe
du mich erinnerst, wie oft meine Thorheit di
verschleuderte. Es ist kein Gesicht in dieser M
lung, das mich zum Rückfall bringen kö
Meine Liebe? — Wärme dich an den Stra
Sonne, preise den Zufall, der sie über
Weinstock dahin führte; aber den schw
Wunsch untersage dir, dich in ihre glühend
zu tauchen. Traurig für dich und sie, wenn
dir gewußt haben müßte, um dir zu
wenn sie, die Eilende, in ihrer himmlische
deinem Danke still halten müßte! Ihrer ewi
gel gehorsam, gießt sie ihren Strahlenstrom
gleich unbekümmert um die Fliege, die si
sonnt, und um dich, der ihr himmlisches
seinen Lästern besudelt — Was sollen mir d
ben? — Von meiner Liebe habt ihr euer Gl
empfangen. Mir gebührt nichts von der eur

Der Alte. O das schmerzt uns, mein

rt, daß wir Alles besitzen sollen und nur die Frem-
des Dankes entbehren.

v. Hutten. Weg damit! Ich verabscheue
ank aus so unheiligen Händen. Waschet erst die
erläumdung von euren Lippen, den Wucher von
ren Fingern, die scheelsehende Mißgunst aus euren
gen. Reinigt euer Herz von Tücke, werft eure
ißnerischen Larven ab, lasset die Wage des Rich-
s aus euren schuldigen Händen fallen. Wie?
lauhet ihr, daß dieses Gaukelspiel von Eintracht
ir die neidische Zwietracht verberge, die auch an
heiligsten Banden eures Lebens nagt? Kenne
nicht jeden Einzelnen aus dieser Versammlung,
durch ihre Menge mir ehrwürdig seyn will? —
gesehen folgt euch mein Auge — Die Gerechtig-
meines Hasses lebt von euren Lastern. (Zu dem
Du maßest dich an, mir Ehrfurcht abzufor-
rn, weil das Alter deine Schläfe bleichte, weil
Last eines langen Lebens deinen Nacken beugt?
Desto gewisser weiß ich nun, daß du auch meiner
ffnung verloren bist! Mit leeren Händen steigst
von dem Zenith des Lebens herunter; was du
voller Mannkraft verfehltest, wirst du an der
nicht mehr einholen. — War es eure Mei-
ung, daß der Anblick dieser schuldlosen Würmer
(die Kinder zeigend) zu meinem Herzen sprechen
lte? — O sie alle werden ihren Vätern gleichen;
diese Unschuldigen werdet ihr nach eurem Bilde
stümmeln, alle dem Zweck ihres Daseyns ent-

führen — O warum seyd ihr hieher gekommen? Ich kann nicht — Warum mußtet ihr mir die Geständniß abnöthigen? — Ich kann nicht s mit euch reden.

(Er geht ab.)

Siebente Scene.

Eine abgelegene Gegend des Parks, ringsum eingeschlossen, anziehendem etwas schwermüthigem Charakter.

v. Hutten (tritt auf, mit sich selbst redend). I ihr dieses Namens so werth wäret, als er mir lig ist! — Mensch! Herrliche, hohe Erscheinu Schönster von allen Gedanken des Schöpfers! S reich, wie vollendet gingst du aus seinen Händ Welche Wohllaute schliefen in deiner Brust, ehe ne Leidenschaft das goldene Spiel zerstörte!

Alles um dich und über dir sucht und fir das schöne Maß der Vollendung — Du allein st unreif und mißgestaltet in dem untadelichen Pl Von keinem Auge ausgespäht, von keinem A stande bewundert, ringt in der schweigenden Muf die Perle, ringt der Krystall in den Tiefen der Er nach der schönsten Gestalt. Wohin nur dein A blickt, der einstimmige Fleiß aller Wesen, das G heimniß der Kräfte zur Verkündigung zu bring Dankbar tragen alle Kinder der Natur der zuf *denen Mutter die* gereiften Früchte entgegen,

ſäet hat, findet ſie eine Ernte — Du al-
liebſter, ihr beſchenkteſter Sohn, bleibſt
nur was ſie dir gab, findet ſie nicht wie-
ennt ſie in ſeiner entſtellten Schönheit
t.

vollkommen! Zahlloſe Harmonien ſchlum-
ir, auf dein Geheiß zu erwachen — Rufe
s durch deine Vortrefflichkeit! Fehlte je
e Lichtſtrahl in deinem Auge, wenn die
ein Herz durchglühte, oder die Anmuth
n Wangen, wenn die Milde durch deinen
ß? Kannſt du es dulden, daß das Ge-
s Vergängliche in dir das Edle, das Un-
eſchäme?

zu beglücken iſt der Kranz, um den alle
ihlen, wornach alle Schönheit ringt —
de Begierde ſtrebt dieſem gütigen Willen
gewaltſam verkehrſt du die wohlthätigen
r Natur — Fülle des Lebens hat die
e um dich her gebreitet und Tod nöthigſt
. Dein Haß ſchärfte das friedliche Eiſen
werte; mit Verbrechen und Flüchen bela-
Habſucht das ſchuldloſe Gold, an deiner
n Lippe wird das Leben des Weinſtocks
e. Unwillig dient das Vollkommene dei-
n, aber deine Laſter ſtecken es nicht an.
ahrt ſich das mißbrauchte Werkzeug in dei-
inen Dienſte. Seine Beſtimmung kannſt
auben, aber nie den Gehorſam, womit

es ihr dienet. Sey menschlich oder sey Barbar — mit gleich kunstreichem Schlage wird das fol[illegible] same Herz deinen Haß und deine Sanftmuth [illegible] gleiten.

Lehre mich deine Genügsamkeit, deinen [illegible] higen Gleichmuth, Natur — Trau, wie du, hal[illegible] ich an der Schönheit gehangen, von dir laß mi[illegible] lernen die verfehlte Lust des Beglückens verschme[illegible] zen. Aber damit ich den zarten Willen bewahr[illegible] damit ich den freudigen Muth nicht verliere — [illegible] mich deine glückliche Blindheit mit dir theilen. [illegible] birg mir in deinem stillen Frieden die Welt, [illegible] mein Wirken empfängt. Würde der Mond sei[illegible] strahlende Scheibe füllen, wenn er den Mörder [illegible] dessen Pfad sie beleuchten soll? — Zu dir flüch[illegible] ich dieses liebende Herz — Tritt zwischen mei[illegible] Menschlichkeit und den Menschen. — Hier, [illegible] mir seine rauhe Hand nicht begegnet, wo die sein[illegible] selige Wahrheit meinen entzückenden Traum [illegible] verscheucht, abgeschieden von dem Geschlechte, [illegible] mich die heilige Pflicht meines Daseyns in die Ha[illegible] meiner großen Mutter, an die ewige Schönhei[illegible] entrichten. (Sich umschauend.) Ruhige Pflanzenwel[illegible] in deiner kunstreichen Stille vernehme ich das Wa[illegible] deln der Gottheit; deine verdienstlose Trefflichk[illegible] trägt meinen forschenden Geist hinauf zu dem hö[illegible] sten Verstande; aus deinem ruhigen Spiegel stra[illegible] mir sein göttliches Bild. Der Mensch wüh[illegible] mir Wolken in den silberklaren Strom — [illegible]

[illegible] verschwindet mir der Schöp-

(Er will aufstehen. Angelika steht vor ihm.)

Achte Scene.

Von Hutten. Angelika.

Angelika (tritt schüchtern zurück). Es war Ihr [illegible], mein Vater — Aber wenn ich Ihre Ein-[illegible]eit störe —

v. Hutten (der sie eine Zeitlang stillschweigend mit den [illegible] mißt, mit sanftem Vorwurf). Du hast nicht gut [illegible] gehandelt, Angelika.

Angelika (betreffen). Mein Vater —

v. Hutten. Du wußtest um diesen Ueber- — Gesteh' es — du selbst hast ihn veranlaßt.

Angelika. Ich darf nicht Nein sagen, mein [illegible]r.

v. Hutten. Sie sind traurig von mir gegan- Keiner hat mich verstanden. Sieh, du hast gut gehandelt.

Angelika. Meine Absichten verdiene
zeihung.

v. Hutten. Du hast um diese Mensch
weint. Läugne es nur nicht. Dein Herz schl
sie. Ich durchschaue dich. Du mißbilligst
Kummer.

Angelika. Ich verehre ihn, aber mit Th

v. Hutten. Diese Thränen sind verdäch
Angelika — du wankst zwischen der Welt un
nem Vater — Du mußt Partei nehmen,
Tochter, wo keine Vereinigung zu hoffen ist
nem von beiden mußt du ganz entsagen oder
gehören — Sey aufrichtig. Du mißbilligst
Kummer?

Angelika. Ich glaube, daß er gerec

v. Hutten. Glaubst du? Glaubst du
lich? — Höre, Angelika! — Ich werde deine
richtigkeit jetzt auf eine entscheidende Probe setz
Du wankst und ich habe keine Tochter mehr —
dich zu mir!

Angelika. Dieser feierliche Ernst —

v. Hutten. Ich habe dich rufen lassen.
wollte eine Bitte an dich thun. Doch ich besinne
Sie kann ein Jahr lang noch ruhen.

Angelika. Eine Bitte an Ihre Tochter
Sie stehen an, sie zu nennen?

v. Hutten. Der heutige Tag hat mir eine ıftere Stimmung gegeben. Ich bin heute fünfzig ihr alt. Schwere Schickſale haben mein Leben be- lennigt, es könnte geſchehen, daß ich eines Mor- ns unverhofft ausbliebe, und ohne zuvor — (er ı auf) Ja, wenn du weinen mußt, ſo haſt du keine it, mich zu hören.

Angelika. O halten Sie ein, mein Vater Nicht dieſe Sprache — Sie verwundet mein erz.

v. Hutten. Ich möchte nicht, daß es mich errаſchte, ehe wir mit einander in Richtigkeit nd — Ja, ich fühle es, ich hange noch an der Welt - Der Bettler ſcheidet eben ſo ſchwer von ſeiner rmuth, als der König von ſeiner Herrlichkeit — n biſt Alles, was ich zurück laſſe.

(Stillſchweigen.)

Kummervoll ruhen meine letzten Blicke auf ir — Ich gehe und laſſe dich zwiſchen zwei Ab- gründen ſtehen. Du wirſt weinen, meine Tochter, der du wirſt beweinenswürdig ſeyn — — Bis jetzt elang mir's, dieſe ſchmerzliche Wahl dir zu verber- en. Mit heiterm Blicke ſiehſt du in das Leben, nd die Welt liegt lachend vor dir.

Angelika. O möchte ſich dieſes Auge erhei- tern, *mein Vater* — Ja, dieſe Welt iſt ſchön.

führen — O warum seyd ihr hieher gekommen? — Ich kann nicht — Warum mußtet ihr mir dieses Geständniß abnöthigen? — Ich kann nicht sanft mit euch reden.

(Er geht ab.)

Siebente Scene.

Eine abgelegene Gegend des Parks, ringsum eingeschlossen, von anziehendem etwas schwermüthigem Charakter.

v. Hutten (tritt auf, mit sich selbst redend). Daß ihr dieses Namens so werth wäret, als er mir heilig ist! — Mensch! Herrliche, hohe Erscheinung! Schönster von allen Gedanken des Schöpfers! Wie reich, wie vollendet gingst du aus seinen Händen! Welche Wohllaute schliefen in deiner Brust, ehe deine Leidenschaft das goldene Spiel zerstörte!

Alles um dich und über dir sucht und findet das schöne Maß der Vollendung — Du allein stehst unreif und mißgestaltet in dem untadelichen Plan. Von keinem Auge ausgespäht, von keinem Verstande bewundert, ringt in der schweigenden Muschel die Perle, ringt der Krystall in den Tiefen der Berge nach der schönsten Gestalt. Wohin nur dein Auge blickt, der einstimmige Fleiß aller Wesen, das Geheimniß der Kräfte zur Verkündigung zu bringen. Dankbar tragen alle Kinder der Natur der zufriedenen Mutter die gereiften Früchte entgegen, und

so sie gesäet hat, findet sie eine Ernte — Du allein, ihr liebster, ihr beschenktester Sohn, bleibst als — nur was sie dir gab, findet sie nicht wieder, erkennt sie in seiner entstellten Schönheit nicht mehr.

Sey vollkommen! Zahllose Harmonien schlummern in dir, auf dein Gebiß zu erwachen — Rufe sie heraus durch deine Vortrefflichkeit! Fehlte je der schöne Lichtstrahl in deinem Auge, wenn die Freude dein Herz durchglühte, oder die Anmuth auf deinen Wangen, wenn die Milde durch deinen Busen floß? Kannst du es dulden, daß das Gemeine, das Vergängliche in dir das Edle, das Unsterbliche beschäme?

Dich zu beglücken ist der Kranz, um den alle Wesen buhlen, wornach alle Schönheit ringt — eine wilde Begierde strebt diesem gütigen Willen entgegen, gewaltsam verkehrst du die wohlthätigen Zwecke der Natur — Fülle des Lebens hat die Freundliche um dich her gebreitet und Tod nöthigst du ihr ab. Dein Haß schärfte das friedliche Eisen zum Schwerte; mit Verbrechen und Flüchen belastet deine Habsucht das schuldlose Gold, an deiner unmäßigen Lippe wird das Leben des Weinstocks zum Gifte. Unwillig dient das Vollkommene deinem Lastern, aber deine Laster stecken es nicht an, allein bewahrt sich das mißbrauchte Werkzeug in seinem unreinen Dienste. Seine Bestimmung kannst du ihm rauben, aber nie den Gehorsam, womit

ob ihr dienet. Sey unmenſchlich oder ſey Barbar — mit gleich kunſtreichem Schlage wird das folgſame Herz deinen Haß und deine Sanftmuth theilen.

Lehre mich deine Genügſamkeit, deinen unthätigen Gleichmuth, Natur — Natur, wie du, habe ich an der Schönheit gehangen, von dir laß mich lernen die verfehlte Luſt des Begehrens verſchmerzen. Aber damit ich den zarten Willen bewahre, damit ich den freudigen Muth nicht verliere — laß mich deine glückliche Blindheit mit dir theilen. Verſteg mir in deinem ſtillen Frieden die Welt, die mein Wirken empfängt. Würde der Mond ſeine ſtrahlende Scheibe füllen, wenn er den Mörder ſähe, deſſen Pfad ſie beleuchten ſollt? — Zu dir flüchte ich dieſes liebende Herz — Tritt zwiſchen meine Menſchlichkeit und den Menſchen. — Hier, wo mir ſeine rauhe Hand nicht begegnet, wo die feindſeelige Wahrheit meinen entzückenden Traum nicht verſcheucht, abgeſchieden von dem Geſchlechte, laß mich die heilige Pflicht meines Daſeyns in die Hand meiner großen Mutter, an die ewige Schönheit, entrichten. (Sich umſchauend.) Ruhige Pflanzenwelt, in deiner kunſtreichen Stille vernehme ich das Wandeln der Gottheit; deine verdienſtloſe Tugendlichkeit trägt meinen forſchenden Geiſt hinauf zu dem höchſten Verſtande; aus deinem ruhigen Spiegel ſtrahlt mir ſein göttliches Bild. Der Menſch mühlt mir Wolken in den ſilberklaren Strom — wo

[illegible] wandelt, verschwindet mir der Schöpfer.

(Er will aufstehen. Angelika steht vor ihm.)

Achte Scene.

Von Hutten. Angelika.

Angelika (tritt schüchtern zurück). Es war Ihr Befehl, mein Vater — Aber wenn ich Ihre Einsamkeit störe —

v. Hutten (der sie eine Zeitlang stillschweigend mit den Augen mißt, mit sanftem Vorwurf). Du hast nicht gut an mir gehandelt, Angelika.

Angelika (betroffen). Mein Vater —

v. Hutten. Du wußtest um diesen Ueberfall — Gesteh' es — du selbst hast ihn veranlaßt.

Angelika. Ich darf nicht Nein sagen, mein Vater.

v. Hutten. Sie sind traurig von mir gegangen. Keiner hat mich verstanden. Sieh, du hast nicht gut gehandelt.

Angelika. Meine Absichten verdienen Verzeihung.

v. Hutten. Du hast um diese Menschen geweint. Läugne es nur nicht. Dein Herz schlägt für sie. Ich durchschaue dich. Du mißbilligst meinen Kummer.

Angelika. Ich verehre ihn, aber mit Thränen.

v. Hutten. Diese Thränen sind verdächtig — Angelika — du wankst zwischen der Welt und deinem Vater — Du mußt Partei nehmen, meine Tochter, wo keine Vereinigung zu hoffen ist — Einem von beiden mußt du ganz entsagen oder ganz gehören — Sey aufrichtig. Du mißbilligst meinen Kummer?

Angelika. Ich glaube, daß er gerecht ist.

v. Hutten. Glaubst du? Glaubst du wirklich? — Höre, Angelika! — Ich werde deine Aufrichtigkeit jetzt auf eine entscheidende Probe setzen — Du wankst und ich habe keine Tochter mehr — Setze dich zu mir!

Angelika. Dieser feierliche Ernst —

v. Hutten. Ich habe dich rufen lassen. Ich wollte eine Bitte an dich thun. Doch ich besinne mich. Sie kann ein Jahr lang noch ruhen.

Angelika. Eine Bitte an Ihre Tochter, und *Sie stehen an, sie zu nennen?*

v. Hutten. Der heutige Tag hat mir eine ruhigere Stimmung gegeben. Ich bin heute fünfzig Jahr alt. Schwere Schicksale haben mein Leben beschleunigt, es könnte geschehen, daß ich eines Morgens unverhofft ausbliebe, und ohne zuvor — (er steht auf) Ja, wenn du weinen mußt, so hast du keine Zeit, mich zu hören.

Angelika. O halten Sie ein, mein Vater — Nicht diese Sprache — Sie verwundet mein Herz.

v. Hutten. Ich möchte nicht, daß es mich überraschte, ehe wir mit einander in Richtigkeit sind — Ja, ich fühle es, ich hange noch an der Welt — Der Bettler scheidet eben so schwer von seiner Armuth, als der König von seiner Herrlichkeit — Du bist Alles, was ich zurück lasse.

(Stillschweigen.)

Kummervoll ruhen meine letzten Blicke auf dir — Ich gehe und lasse dich zwischen zwei Abgründen stehen. Du wirst weinen, meine Tochter, oder du wirst beweinenswürdig seyn — — Bis jetzt gelang mir's, diese schmerzliche Wahl dir zu verbergen. Mit heiterm Blicke siehst du in das Leben, und die Welt liegt lachend vor dir.

Angelika. O möchte sich dieses Auge erheitern, *mein Vater* — Ja, diese Welt ist schön.

ein Geheimniß wuchsest du hier auf. Du wei
nicht, welche Bestimmung dich erwartet. Es
Zeit, daß du dich kennen lernest. Du mußt Ac
über dich haben.

Angelika. Sie machen mich unruhig, me
Vater —

v. Hutten. Deine Bestimmung ist nicht,
diesem stillen Thal zu verblühen — Du wirst m
hier begraben, und dann gehörst du der Welt an, f
die ich dich schmückte.

Angelika. Mein Vater, in die Welt wolle
Sie mich stoßen, wo Sie so unglücklich waren?

v. Hutten. Glücklicher wirst du sie betreten
(Nach einem Stillschweigen.) Auch wenn es anders wä
meine Tochter — Deine Jugend ist ihr schuldig, wa
mein frühzeitiges Alter ihr nicht mehr entrichte
kann. Meiner Führung bedarfst du nicht mehr
Mein Amt ist geendigt. In verschlossener Werkstä
te reifte die Bildsäule still unter dem Meisel de
Künstlers heran; die vollendete muß von einem erha
benen Gestelle strahlen.

Angelika. Nie, nie, mein Vater, geben
Sie mich aus Ihrer bildenden Hand.

v. Hutten. Einen einzigen Wunsch behiel
ich noch zurück. Zugleich mit ihr wuchs er groß in
meinem Herzen, mit jedem neuen Reize, der sich

uf diesen Wangen verklärte, mit jeder schönen Blü-
he dieses Geistes, mit jedem höhern Klange dieses
Busens sprach er lauter in meinem Herzen — Dieser
Wunsch, meine Tochter — reiche mir deine Hand!

Angelika. Sprechen Sie ihn aus. Meine
Seele eilt ihm entgegen.

v. Hutten. — Angelika! Du bist eines vermö-
genden Mannes Tochter. Dafür hält mich die Welt,
der meinen ganzen Reichthum kennt Niemand. Mein
Tod wird dir einen Schatz offenbaren, den deine
Wohlthätigkeit nicht erschöpfen kann — — Du kannst
en Unersättlichsten überraschen.

Angelika. So tief, mein Vater, lassen Sie
ich sinken!

v. Hutten. — Du bist ein schönes Mädchen,
ngelika! Laß deinen Vater dir gestehen, was du kei-
em andern Manne zu danken haben sollst. Deine
utter war die Schönste ihres Geschlechts — du bist
r geschontes veredeltes Bild. Männer werden dich
hen, und die Leidenschaft wird sie zu deinen Füßen
hren. Wer diese Hand davon trägt —

Angelika. Ist das meines Vaters Stimme?
O ich hör' es. Sie haben mich aus Ihrem Herzen
stoßen.

v. Hutten (mit Wohlgefallen bei ihrem Anblick ver-
weilend). Diese schöne Gestalt belebt eine schönere
ele — *Ich denke mir die Liebe in diese friedliche*

Bruſt — Welche Ernte blüht hier der
dem Edelſten iſt hier der ſchönſte Lohn m

Angelika (tief bewegt, ſinkt an ihm
birgt ihr Geſicht in ſeinen Händen).

v. Hutten. Mehr des Glücke
Mann aus eines Weibes Hand nicht em
Weißt du, daß du mir alles dieſes ſ
Ich habe Schätze geſammelt für deine W
deine Schönheit hab' ich gehütet, dei
ich bewacht, deines Geiſtes Güte hab' i
Eine Bitte gewähre mir für dieß
dieſe einzige Bitte faſſe ich Alles zuſa
du mir ſchuldig biſt — wirſt du ſie mir

Angelika. O mein Vater! W
weiten Weg zum Herzen Ihrer Angelika?

v. Hutten. Du beſitzeſt Alles,
Mann glücklich machen kann. (Er hält h
mißt, ſie ſcharf mit den Augen.) Mache die
glücklich!

Angelika (erblaßt, ſchlägt die Augen ni

v. Hutten. Du ſchweigſt? — D
dieſes Zittern — Angelika!

Angelika. Ach, mein Vater —

v. Hutten (ſanfter). Deine Ha
Tochter — Verſprich mir — Gelobe mi
iſt das? Warum zittert dieſe Hand? W
nie einem Mann dieſe Hand zu geben.

Angelika. (In sichtbarer Verwirrung). Nie mein r — als mit Ihrem Beifall.

v. Hutten. Auch wenn ich nicht mehr bin, schwöre mir, nie einem Mann diese Hand zu r

Angelika. (stampfend, mit bebender Stimme). Me niemals, wenn nicht — wenn Sie nicht selbst s Versprechens mich entlassen.

v. Hutten. Also niemals. (Er läßt ihre Hand Nach einem langen Stillschweigen.) Sieh diese wei- Hände! Diese Furchen, die der Gram auf meine gen grub! Ein Greis steht vor dir, der sich Rande des Grabes hinunterneigt, und ich bin in den Jahren der Kraft und der Mannheit! — thatsn die Menschen — Das ganze Geschlecht ein Mörder — Angelika — Begleite den Sohn es Mörders nicht zum Altar. Laß meinen blu- Gram nicht in ein Gaukelspiel enden. Diese ne, gewartet von meinem Kummer, mit meinen nen bethaut, darf von der Freude Hand nicht chen werden. Die erste Thräne, die du der weinst, vermischt dich wieder mit diesem niedern lechte — die Hand, die du einem Mann am e reichst, schreibt meinen Namen an die Schand- der Thoren.

Angelika. Nicht weiter, mein Vater. Jetzt weiter. Vergönnen Sie, daß ich —

(Sie will gehen, Hutten hält sie zurück).

v. Hutten. Ich bin kein harter Vater gegen dich, meine Tochter. Liebt' ich dich weniger, i würde dich einem Mann in die Arme führen. Au trag' ich keinen Haß gegen die Menschen. D thut mir Unrecht, der mich einen Menschenhaß nennt. Ich habe Ehrfurcht vor der menschlichen N tur — nur die Menschen kann ich nicht mehr liebe Halte mich nicht für den gemeinen Thoren, der d Edeln entgelten läßt, was die Unedeln gegen il verbrachen. Was ich von den Unedeln litt, ist ve gessen. Mein Herz blutet von den Wunden, d ihm die Besten und Edelsten geschlagen.

Angelika. Oeffnen Sie es den Besten un Edelsten — Sie werden heilenden Balsam in die Wunden gießen. Brechen Sie dieses geheimnißvol Schweigen!

v. Hutten (nach einigem Stillschweigen). Könn ich dir die Geschichte meiner Mißhandlungen erzä len, Angelika! — Ich kann es nicht. Ich will nicht. Ich will dir die fröhliche Sicherheit, d süße Vertrauen auf dich selbst nicht entreißen — I will den Haß nicht in diesen friedlichen Busen fü ren. Verwahren möcht' ich dich gegen die Menschen aber nicht erbittern. Meine treue Erzählung würd das Wohlwollen auslöschen in deiner Brust, und e halten möchte ich diese heilige Flamme. Ehe sich e *ne neue und schönere* Schöpfung von selbst hier g

ildet hat, möchte ich die wirkliche Welt nicht von einem Herzen reißen.

(Philipp. Angelika zeigt sich über ihn mit thränenden Augen.)

Ich gönne dir den lachenden Anblick des Lebens, en seligen Glauben an die Menschen, die dich jetzt och gleich holden Erscheinungen umspielen; er war eilsam, er war nothwendig, den göttlichsten der riebe in deinem Herzen zu entfalten. Ich bewunre die weise Sorgfalt der Natur. Eine gefällige Welt legt sie um unsern jugendlichen Geist, und er aufkeimende Trieb der Liebe findet, was er erreifte. An dieser hinfälligen Stütze spinnt sich der arte Schößling hinauf, und umschlingt die nachbarliche Welt mit tausend üppigen Zweigen. Aber oll er, ein königlicher Stamm, in stolzer Schönheit zum Himmel wachsen — o dann müssen diese lebenzweige ersterben, und der lebendige Trieb, urückgedrängt in sich selbst, in gerader Richtung ber sich streben. Still und sanft fängt die erstarrte Seele jetzt an, den verirrten Trieb von der wirklichen Welt abzurufen, und dem göttlichen Ideale, as sich in ihrem Innern verklärt, entgegen zu traen. Dann bedarf unser seliger Geist jener Hülfe er Kindheit nicht mehr, und die gereinigte Gluth er Begeisterung lodert fort an einem innern unsterblichen Zünder.

Angelika. Ach, mein Vater! Wie viel fehlt ir zu dem Bilde, das Sie mir vorhalten! — Auf

dieſem erhabenen Fluge kann Ihre Tochter Sie nicht begleiten. Laſſen Sie mich das liebliche Phantom verfolgen, bis es von ſelbſt von mir Abſchied nimmt. Wie ſoll ich — wie kann ich außer mir haſſen, was Sie mich in mir ſelbſt lieben lehrten! was Sie ſelbſt in Ihrer Angelika lieben?

v. Hutten (mit einiger Empfindlichkeit). Die Einſamkeit hat dich mir verdorben, Angelika. — Unter Menſchen muß ich dich führen, damit du ſie zu achten verlerneſt. Du ſollſt ihm nachjagen, deinem lieblichen Phantom — du ſollſt dieſes Götterbild deiner Einbildung in der Nähe beſchauen. — Wohl mir, daß ich nichts dabei wage — Ich habe dir einen Maßſtab in dieſer Bruſt mitgegeben, den ſie nicht aushalten werden. (Mit ſtillem Entzücken ſie betrachtend.) O noch eine ſchöne Freude blüht mir auf und die lange Sehnſucht naht ſich ihrer Erfüllung. — Wie ſie ſtaunen werden, von nie empfundnen Gefühlen entglühen werden, wenn ich der vollendeten Engel in ihre Mitte ſtelle — Ich habe ſie. — Ja ich habe ſie gewiß — ihre Beſten und Edelſten will ich in dieſer goldenen Schlinge verſtricken — Angelika! (Er naht ſich ihr mit feierlichem Ernſte und läßt ſeine Hand auf ihr Haupt niederſinken.) Sey ein höheres Weſen unter dieſem geſunkenen Geſchlechte! — Streue Segen um dich, wie eine beglückende Gottheit! — Uebe Thaten aus, die das Licht nie beleuchtet hat! — Spiele mit den Tugenden, die den Heldenmuth des Helden, die die

[illegible] des Weisesten erschöpfen. Mit der unwi-
erstehlichen Schönheit bewaffnet, wiederhole du vor
ihren Augen das Leben, das ich in ihrer Mitte uner-
[illegible], und durch deine Anmuth triumphire
[illegible] verurtheilte Tugend. Milder strahle durch
[illegible] weibliche Seele ihr verzehrender Glanz, und
[illegible] Auge öffne sich endlich ihren siegenden
[illegible]. Bis hieher führe sie — bis sie den ganzen
Himmel sehen, der an diesem Herzen bereitet liegt,
is sie nach diesem unaussprechlichen Glück ihre glü-
enden Wünsche ausbreiten — und jetzt fliehe in dei-
e Glorie hinauf — in schwindlicher Ferne sehen sie
ber sich die himmlische Erscheinung! ewig unerreich-
ar ihrem Verlangen, wie der Orion unserm sterb-
chem Arm in des Aethers heiligen Feldern — zum
Schattenbilde wurden sie mir, da ich nach Wesen dür-
ete; in Schatten zerfließe du ihnen wieder. —
So stelle ich dich hinaus in die Menschheit — Du
eißt, wer du bist — Ich habe dich meiner Rache er-
ogen *).

---

*) Anmerkung des Herausgebers. Im 11ten Stück der Thalia, wo dieß Fragment zuerst erschien, findet sich am Schluß die Note:

„Die hier eingerückten Scenen sind Bruchstücke eines Trauerspiels, welches schon vor mehreren Jahren angefangen wurde, aber aus verschiedenen Ursachen unvollendet bleibt. Vielleicht dürfte die Geschichte dieses Menschenfeindes und dieses ganze Charaktergemählde dem

Publikum einmal in einer andern Form vorgelegt werden, welche diesem Gegenstand günstiger ist, als die dramatische.“

Unter Schillers nachgelassenen Papieren waren über diesen Stoff nichts vorhanden. Die Ueberschrift in der Thalia: **Der versöhnte Menschenfeind**, gibt indessen schon einigen Aufschluß über den Plan. Auch erinnert sich der Herausgeber aus damaligen Unterredungen mit dem Verfasser, daß Rosenberg nach einem hartnäckigen Widerstande endlich siegen sollte, und daß die Erscheinungen einiger Menschenfeinde anderer Art bestimmt waren, diesen Erfolg zu begünstigen.

Friedrichs von Schiller

sämmtliche Werke.

Sechstes Bändchen.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1827.

Inhalt.

Wallenstein, ein dramatisches Gedicht.

Wallenſtein

ein

amatiſches Gedicht.

Erſter Theil.

allenſteins Lager.

Prolog.

Gesprochen bei der Wiedereröffnung der Schaubühne in Weimar im Oktober 1798.

Der scherzenden, der ernsten Maske Spiel,
Dem ihr so oft ein willig Ohr und Auge
Geliehn, die weiche Seele hingegeben,
Vereinigt uns aufs Neu in diesem Saal —
Und sieh! er hat sich neu verjüngt, ihn hat
Die Kunst zum heitern Tempel ausgeschmückt,
Und ein harmonisch hoher Geist spricht uns
Aus dieser edlen Säulenordnung an,
Und regt den Sinn zu festlichen Gefühlen.
Und doch ist dieß der alte Schauplatz noch,
Die Wiege mancher jugendlichen Kräfte,
Die Laufbahn manches wachsenden Talents.
Wir sind die alten noch, die sich vor euch
Mit warmem Trieb und Eifer ausgebildet.
Ein edler Meister stand auf diesem Platz,
Auch in die heitern Höhen seiner Kunst
Durch *seinen Schöpfergenius* entzückend.

O! möge dieſes Raumes neue Würde
Die Würdigſten in unſre Mitte ziehn,
Und eine Hoffnung, die wir lang gehegt,
Sich uns in glänzender Erfüllung zeigen.
Ein großes Muſter weckt Nacheiferung,
Und gibt dem Urtheil höhere Geſetze.
So ſtehe dieſer Kreis, die neue Bühne,
Als Zeugen des vollendeten Talents.
Wo möcht' es auch die Kräfte lieber prüfen,
Den alten Ruhm erfriſchen und verjüngen,
Als hier vor einem auserleſ'nen Kreis,
Der, rührbar jedem Zauberſchlag der Kunſt,
Mit leichbeweglichem Gefühl den Geiſt
In ſeiner flüchtigſten Erſcheinung haſcht?
Denn ſchnell und ſpurlos geht des Mimen Kunſt,
Die wunderbare, an dem Sinn vorüber,
Wenn das Gebild des Meiſels, der Geſang
Des Dichters noch Jahrtauſenden noch lebt.
Hier ſtirbt der Zauber mit dem Künſtler ab,
Und wie der Klang verhallet in dem Ohr,
Verrauſcht des Augenblicks geſchwinde Schöpfung,
Und ihren Ruhm bewahrt kein dauernd Werk.
Schwer iſt die Kunſt, vergänglich iſt ihr Preis;
Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze,
Drum muß er geizen mit der Gegenwart,
Den Augenblick, der ſein iſt, ganz erfüllen,
Muß ſeiner Mitwelt mächtig ſich verſichern,
Und im Gefühl der Würdigſten und Beſten
Ein lebend Denkmal ſich erbaun — So nimmt er

Sich seines Namens Ewigkeit voraus,
Denn wer den Besten seiner Zeit genug
Gethan, der hat gelebt für alle Zeiten.
Die neue Aera, die der Kunst Thaliens
Auf dieser Bühne heut beginnt, macht auch
Den Dichter kühn, die alte Bahn verlassend,
Euch aus des Bürgerlebens engem Kreis
Auf einen höhern Schauplatz zu versetzen;
Nicht unwerth des erhabenen Moments
Der Zeit, in dem wir strebend uns bewegen:
Denn nur der große Gegenstand vermag
Den tiefen Grund der Menschheit aufzuregen:
Im engen Kreis verengert sich der Sinn,
Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken.
Und jetzt an des Jahrhunderts ernstem Ende,
Wo selbst die Wirklichkeit zur Dichtung wird,
Wo wir den Kampf gewaltiger Naturen
Um ein bedeutend Ziel von Augen sehn,
Und um der Menschheit große Gegenstände,
Um Herrschaft und um Freiheit, wird gerungen,
Jetzt darf die Kunst auf ihrer Schattenbühne
Auch höhern Flug versuchen, ja sie muß,
Soll nicht des Lebens Bühne sie beschämen.
Zerfallen sehen wir in diesen Tagen
Die alte feste Form, die einst vor hundert
Und funfzig Jahren ein willkommner Friede
Europens Reichen gab, die theure Frucht
Von dreißig jammervollen Kriegesjahren.
Noch *einmal laßt* des Dichters Phantasie

Die düstre Zeit an euch vorüberführen,
Und blicket froher in die Gegenwart
Und in der Zukunft hoffnungsreiche Ferne.
In jenes Krieges Mitte stellt euch jetzt
Der Dichter. Sechszehn Jahre der Verwüstung
Des Raubs, des Elends sind dahin geflohn,
In trüben Massen gähret noch die Welt,
Und keine Friedenshoffnung strahlt von fern.
Ein Tummelplatz von Waffen ist das Reich,
Verödet sind die Städte, Magdeburg
Ist Schutt, Gewerb und Kunstfleiß liegen nieder
Der Bürger gilt nichts mehr, die Krieger Alles,
Straflose Frechheit spricht den Sitten Hohn,
Und rohe Horden lagern sich, verwildert
Im langen Krieg, auf dem verheerten Boden.
Auf diesem finstern Zeitgrund mahlet sich
Ein Unternehmen kühnen Uebermuths
Und ein verwegener Charakter ab.
Ihr kennet ihn — den Schöpfer kühner Heere,
Des Lasters Abgott und der Länder Geißel,
Die Stütze und den Schrecken seines Kaisers,
Des Glückes abenteuerlichen Sohn,
Der, von der Zeiten Gunst emporgetragen,
Der Ehre höchste Staffel rasch erstieg,
Und ungesättigt immer weiter strebend,
Der unbezähmten Ehrsucht Opfer fiel.
Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt
Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte;
Doch eurem Augen soll ihn jetzt die Kunst,

Auch eurem Herzen menſchlich näher bringen:
Denn jedes Aeußerſte führt ſie, die Alles
Begränzt und bindet, zur Natur zurück;
Sie ſieht den Menſchen in des Lebens Drang
Und wälzt die größte Hälfte ſeiner Schuld
Den unglückſeligen Geſtirnen zu.

Nicht Er iſt's, der auf dieſer Bühne heut
Erſcheinen wird. Doch in den kühnen Schaaren,
Die ſein Befehl gewaltig lenkt, ſein Geiſt
Beſeelt, wird euch ſein Schattenbild begegnen,
Bis ihn die ſcheue Muſe ſelbſt vor euch
Zu ſtellen wagt in lebender Geſtalt:
Denn ſeine Macht iſt's, die ſein Herz verführt;
Sein Lager nur erkläret ſein Verbrechen.

Darum verzeiht dem Dichter, wenn er euch
Nicht raſchen Schritts mit Einem Mal ans Ziel
Der Handlung reißt, den großen Gegenſtand
In einer Reihe von Gemählden nur
Vor euren Augen abzurollen wagt.
Das heut'ge Spiel gewinne euer Ohr
Und euer Herz den ungewohnten Tönen;
In jenen Zeitraum führ' es euch zurück,
Auf jene fremde kriegeriſche Bühne,
Die unſer Held mit ſeinen Thaten bald
Erfüllen wird.

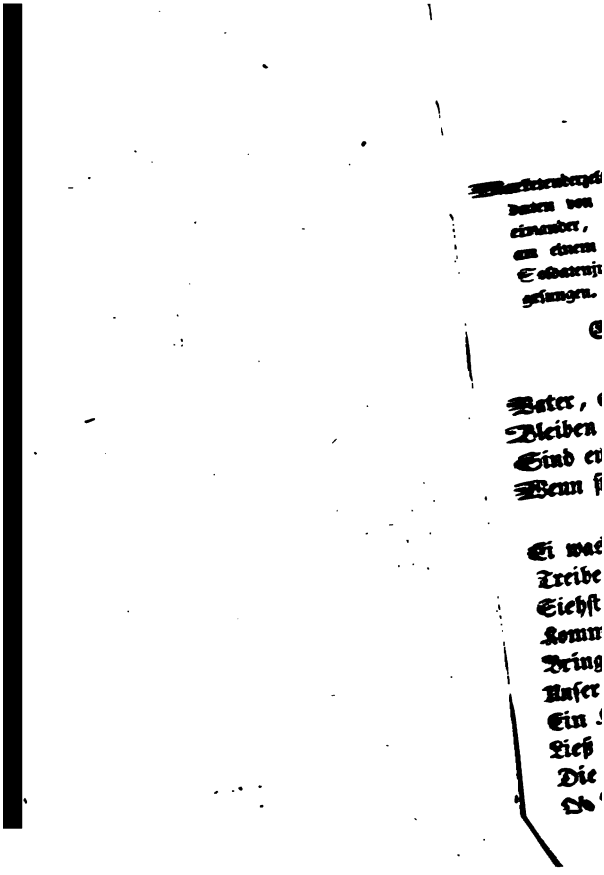
Und wenn die Muſe heut,
Des Tanzes freie Göttinn und Geſangs,
Ihr altes deutſches Recht, des Reimes Spiel,
Beſcheiden wieder fordert — tadelts nicht!

Ja, danket ihr's, daß sie das düstre Bild
Der Wahrheit in das heitre Reich der Kunst
Hinüberspielt, die Täuschung, die sie schafft,
Aufrichtig selbst zerstört und ihren Schein
Der Wahrheit nicht betrüglich unterschiebt;
Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst.

Personen.

Wachtmeiſter, Trompeter } von einem Terzkiſchen Karabinier-Regiment.
Konſtabler.
Scharfſchützen.
Zwei Holkiſche reitende Jäger.
Buttleriſche Dragoner.
Arkebuſiere vom Regiment Tiefenbach.
Küraſſier von einem walloniſchen, Küraſſier von einem lombardiſchen } Regiment.
Kroaten.
Uhlanen.
Rekrut.
Bürger.
Bauer.
Bauerknabe.
Kapuziner.
Soldatenſchulmeiſter.
Marketenderinn.
Eine Aufwärterinn.
Soldatenjungen.
Hoboiſten.

Vor der Stadt Pilſen in Böhmen.



Erſter Auftritt.

Marketenderzelte, davor eine Kram- und Trödel-Bude. Sc
daten von allen Farben und Feldzeichen drängen ſich durc
einander, alle Tiſche ſind beſetzt. Kroaten und Uhlane
an einem Kohlfeuer kochen, Marketenderinn ſchenkt Wei
Soldatenjungen würfeln auf einer Trommel, im Zelt wi
geſungen.

Ein Bauer und ſein Sohn.

Bauerknabe.

Vater, es wird nicht gut ablaufen,
Bleiben wir von dem Soldatenhaufen.
Sind euch gar trotzige Kameraden;
Wenn ſie uns nur nichts am Leibe ſchaden!

Bauer.

Ei was! Sie werden uns ja nicht freſſen,
Treiben ſie's auch ein wenig vermeſſen.
Siehſt du? ſind neue Völker herein,
Kommen friſch von der Saal' und dem Main,
Bringen Beut' mit, die rarſten Sachen!
Unſer iſt's, wenn wir's nur liſtig machen.
Ein Hauptmann, den ein andrer erſtach,
Ließ mir ein Paar glückliche Würfel nach.
Die will ich heut einmal probiren,
Ob ſie die alte Kraft noch führen.

Mußt dich nur recht erbärmlich ſtellen,
Sind dir gar lockere, leichte Geſellen,
Laſſen ſich gern ſchön thun und loben;
So wie gewonnen, ſo iſt's zerſtoben.
Nehmen ſie uns das Unſre in Scheffeln,
Müſſen wir's wieder bekommen in Löffeln:
Schlagen ſie grob mit dem Schwerte drein,
So ſind wir pfiffig und treiben's fein.

(Im Zelt wird geſungen und gejubelt.)

Wie ſie jauchzen — daß Gott erbarm!
Alles das geht von des Bauern Felle.
Schon acht Monate legt ſich der Schwarm
Uns in die Betten und in die Ställe;
Weit herum iſt in der ganzen Aue
Keine Feder mehr, keine Klaue,
Daß wir vor Hunger und Elend ſchier
Nagen müſſen die eigenen Knochen.
War's doch nicht ärger und krauſer hier,
Als der Sachs noch im Lande thät pochen,
Und die nennen ſich Kaiſerliche —

Bauerknabe.

Vater, da kommen ein Paar aus der Küche,
Sehen nicht aus, als wär viel zu nehmen.

Bauer.

Sind einheimiſche, geborne Böhmen,
Von des Terſchkas Karabinieren,
Liegen ſchon lang in dieſen Quartieren.
Unter allen die ſchlimmſten juſt,
Spreizen ſich, werfen ſich in die Bruſt,

Thun, als wenn sie zu fürnehm wären,
Mit dem Bauer ein Glas zu leeren:
Aber dort seh' ich die drei scharfe Schützen
Linker Hand um ein Feuer sitzen,
Sehen mir aus wie Biroler schier.
Emmerich, komm! An die wollen wir,
Lustige Vögel, die gerne schwatzen,
Tragen sich sauber und führen Bahren.

(Gehen nach den Zelten.)

Zweiter Auftritt.

Vorige. Wachtmeister, Trompeter. Uhlan.

Trompeter.

Was will der Bauer da? Fort, Halunk!

Bauer.

Gnädige Herren, einen Bissen und Trunk!
Haben heut noch nichts Warmes gegessen.

Trompeter.

Ei, das muß immer saufen und fressen.

Uhlan (mit einem Glase).

Nichts gefrühstückt? Da trink, du Hund!

(Führt den Bauer nach dem Zelte; jene kommen vorwärts.)

Wachtmeister (zum Trompeter).

Meinst du, man hab' uns ohne Grund
Heute die doppelte Löhnung gegeben,
Nur daß wir flott und lustig leben?

Trompeter.

Die Herzoginn kommt ja heute herein
Mit dem fürſtlichen Fräulein —

Wachtmeiſter.

Das iſt nur der Schein.
Die Truppen, die aus fremden Landen
Sich hier vor Pilſen zuſammen fanden,
Die ſollen wir gleich an uns locken
Mit gutem Schluck und guten Brocken,
Damit ſie ſich gleich zufrieden finden,
Und feſter ſich mit uns verbinden.

Trompeter.

Ja, es iſt wieder was im Werke!

Wachtmeiſter.

Die Herrn Generäle und Kommandanten —

Trompeter.

Es iſt gar nicht geheuer, wie ich merke.

Wachtmeiſter.

Die ſich ſo dick hier zuſammen fanden —

Trompeter.

Sind nicht für die Langweil herbemüht.

Wachtmeiſter.

Und das Gemunkel, und das Geſchicke —

Trompeter.

Ja! Ja!

Wachtmeiſter.

Und von Wien die alte Perrücke,
Die man ſeit geſtern herumgehn ſieht,

Mit der gulduen Gnadenkette,
Das hat was zu bedeuten, ich wette.

Trompeter.

Wieder ſo ein Spürhund, gebt nur Acht,
Der die Jagd auf den Herzog macht.

Wachtmeiſter.

Merkſt du wohl? Sie trauen uns nicht,
Fürchten des Friedländers heimlich Geſicht.
Er iſt ihnen zu hoch geſtiegen,
Möchten ihn gern heruntertriegen.

Trompeter.

Aber wir halten ihn aufrecht, wir.
Dächten doch Alle, wie ich und ihr!

Wachtmeiſter.

Unſer Regiment und die andern vier,
Die der Terſchka anführt, des Herzogs Schwager,
Das reſoluteſte Corps im Lager,
Sind ihm ergeben und gewogen,
Hat er uns ſelbſt doch herangezogen.
Alle Hauptleute ſetzt' er ein,
Sind alle mit Leib und Leben ſein.

Dritter Auftritt.

Kroat (mit einem Halsſchmuck.) Scharfſchütze (folgt). Vorige.

Scharfſchütz.

Kroat, wo haſt du das Halsband geſtohlen?

Handle dir's ab! dir iſt's doch nichts nütz.
Geb dir dafür ein paar Terzerolen.

Kroat.

Nix, nix! du willſt mich betrügen, Schütz.

Scharfſchütz.

Nun! geb dir auch noch die blaue Mütz,
Hab ſie ſo eben im Glücksrad gewonnen.
Siehſt du? Sie iſt zum höchſten Staat.

Kroat

(läßt das Halsband in der Sonne ſpielen).

'S iſt aber von Perlen und edelm Granat.
Schau, wie das flinkert in der Sonnen!

Scharfſchütz (nimmt das Halsband).

Die Feldflaſche noch geb ich drein,

(beſieht es.)

Es iſt mir nur um den ſchönen Schein.

Trompeter.

Seht nur, wie der den Kroaten prellt!
Halbpart, Schütze, ſo will ich ſchweigen.

Kroat (hat die Mütze aufgeſetzt).

Deine Mütze mir wohlgefällt.

Scharfſchütz (winkt dem Trompeter).

Wir tauſchen hier! Die Herrn ſind Zeugen!

Vierter Auftritt.

Vorige. Konstabler.

Konstabler (tritt zum Wachtmeister).

ist's, Bruder Karabinier?
den wir uns lang noch die Hände wärmen,
ie Feinde schon frisch im Feld herum schwärmen?

Wachtmeister.

's ihm so eilig, Herr Konstabel?
Wege sind noch nicht praktikabel.

Konstabler.

nicht. Ich sitze gemächlich hier;
ein Eilbot ist angekommen,
et, Regensburg sey genommen.

Trompeter.

da werden wir bald aufsitzen.

Wachtmeister.

l gar, um dem Bayer sein Land zu schützen?
dem Fürsten so unfreund ist?
den uns eben nicht sehr erhitzen.

Konstabler.

nt ihr! — Was ihr nicht Alles wißt!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Zwei Jäger. Dann Marketenderinn. Soldatenjungen. Schulmeister. Aufwärterinn.

Erster Jäger.

Sieh! sieh!
Da treffen wir lustige Compagnie.

Trompeter.

Was für Grünröck mögen das seyn?
Treten ganz schmuck und stattlich ein.

Wachtmeister.

Sind Holkische Jäger, die silbernen Tressen
Holten sie sich nicht auf der Leipziger Messen.

Marketenderinn (kommt und bringt Wein).

Glück zur Ankunft, ihr Herren!

Erster Jäger.

Was? der Blitz!
Das ist ja die Gustel aus Blasewitz.

Marketenderinn.

I freilich! Und er ist wohl gar, Mußjö,
Der lange Peter aus Itzehö?
Der seines Vaters goldene Füchse
Mit unserm Regiment hat durchgebracht
Zu Glücksstadt, in einer lustigen Nacht. —

Erster Jäger.

Und die Feder vertauscht mit der Kugelbüchse.

Marketenderinn.

Ei! da sind wir alte Bekannte!

Erster Jäger.

Und treffen uns hier im böhmischen Lande.

Marketenderinn.

Heute da, Herr Vetter, und morgen dort —
Wie einen der rauhe Kriegesbesen
Fegt und schüttelt von Ort zu Ort;
Bin indeß weit herum gewesen.

Erster Jäger.

Will's ihr glauben! Das stellt sich dar.

Marketenderinn.

Bin hinauf bis nach Temeswar
Gekommen mit den Bagagewagen,
Als wir den Mansfelder thäten jagen.
Lag mit dem Friedländer vor Stralsund,
Ging mir dorten die Wirthschaft zu Grund.
Zog mit dem Succurs vor Mantua,
Kam wieder heraus mit dem Feria,
Und mit einem spanischen Regiment
Hab' ich einen Abstecher gemacht nach Gent.
Jetzt will ich's im böhmischen Land probiren,
Alte Schulden einkassiren —
Ob mir der Fürst hilft zu meinem Geld.
Und das dort ist mein Marketenderzelt.

Erster Jäger.

Nun, da trifft sie Alles beisammen an!
Doch wo hat sie den Schottländer hingethan,
Mit dem sie damals herumgezogen?

Marketenderinn.

Der Spitzbub! der hat mich schön betrogen,

Fort iſt er! Mit allem davon gefahren,
Was ich mir thät am Leib erſparen.
Ließ mir nichts, als den Schlingel da!

Soldatenjunge (kommt geſprungen).

Mutter! ſprichſt du von meinem Papa?

Erſter Jäger.

Nun, nun, das muß der Kaiſer ernähren.
Die Armee ſich immer muß neu gebären.

Soldatenſchulmeiſter (kommt).

Fort in die Feldſchule! Marſch, ihr Buben!

Erſter Jäger.

Das fürchtet ſich auch vor den engen Stuben!

Aufwärterinn (kommt).

Baſe, ſie wollen fort.

Marketenderinn.

Gleich! Gleich!

Erſter Jäger.

Ei, wer iſt denn das kleine Schelmengeſichte?

Marketenderinn.

'S iſt meiner Schweſter Kind — aus dem Reich.

Erſter Jäger.

Ei, alſo eine liebe Nichte?

Zweiter Jäger (das Mädchen haltend).

Bleib ſie bei uns doch, artiges Kind!

Aufwärterinn.

Gäſte dort zu bedienen ſind.

(Macht ſich los und geht.)

Erſter Jäger.

Das Mädchen iſt kein übler Biſſen! —

Und die Muhme! Beim Element!
Was haben die Herren vom Regiment
Sich um das niedliche Lärvchen gerissen!
Was man nicht alles für Leute kennt!
Und wie die Zeit von dannen rennt. —
Was werd' ich noch Alles erleben müssen!

(Zum Wachtmeister und Trompeter.)

Euch zur Gesundheit, meine Herrn! —
Laßt uns hier auch ein Plätzchen nehmen.

Sechster Auftritt.

Jäger. Wachtmeister. Trompeter.

Wachtmeister.

ir danken schön. Von Herzen gern.
ir rücken zu. Willkommen in Böhmen!

Erster Jäger.

sitzt hier warm. Wir, in Feindes Land,
ßten derweil uns schlecht bequemen.

Trompeter.

sollt's euch nicht ansehn, ihr seyd galant.

Wachtmeister.

a, im Saalkreis und auch in Meißen
man euch Herrn nicht besonders preisen.

Zweiter Jäger.

nir doch still! Was will das heißen?
roat es ganz anders trieb;
r die Nachlese übrig blieb.

Trompeter.

Ihr habt da einen saubern Spitzen
Am Kragen, und wie euch die Hosen sitzen!
Die feine Wäsche, der Federhut!
Was das Alles für Wirkung thut!
Daß doch den Burschen das Glück soll scheinen,
Und so was kommt nie an unser Einen!

Wachtmeister.

Dafür sind wir des Friedländers Regiment;
Man muß uns ehren und respektiren.

Erster Jäger.

Das ist für uns Andre kein Kompliment,
Wir eben so gut seinen Namen führen.

Wachtmeister.

Ja, ihr gehört auch so zur ganzen Masse.

Erster Jäger.

Ihr seyd wohl von einer besondern Rasse?
Der ganze Unterschied ist in den Röcken,
Und ich ganz gern mag in meinem stecken.

Wachtmeister.

Herr Jäger, ich muß euch nur bedauern,
Ihr lebt so draußen bei den Bauern;
Der feine Griff und der rechte Ton,
Das lernt sich nur um des Feldherrn Person.

Erster Jäger.

Sie bekam euch übel, die Lection.
Wie er räuspert und wie er spuckt,
Das habt ihr ihm glücklich abgeguckt;

Aber ſein Genie, ich meine, ſein Geiſt,
Sich nicht auf der Wachtparade weiſt.

Zweiter Jäger.

Wetter auch! wo ihr nach uns fragt,
Wir heißen des Friedländers wilde Jagd,
Und machen dem Namen keine Schande —
Ziehen frech durch Feindes und Freundes Lande,
Querfeldein durch die Saat, durch das gelbe Korn —
Sie kennen das Holkiſche Jägerhorn! —
In einem Augenblick fern und nah,
Schnell wie die Sündfluth, ſo ſind wir da —
Wie die Feuerflamme bei dunkler Nacht
In die Häuſer fähret, wenn Niemand wacht —
Da hilft keine Gegenwehr, keine Flucht,
Keine Ordnung gilt mehr und keine Zucht. —
Es ſträubt ſich — der Krieg hat kein Erbarmen —
Das Mägdlein in unſern ſennigten Armen —
Fragt nach, ich ſag's nicht, um zu prahlen;
In Baireuth, im Voigtland, in Weſtphalen,
Wo wir nur durchgekommen ſind —
Erzählen Kinder und Kindeskind
Nach hundert und aber hundert Jahren
Von dem Holk noch und ſeinen Schaaren.

Wachtmeiſter.

Nun da ſieht man's! Der Saus und Braus
Macht denn der den Soldaten aus?
Das Tempo macht ihn, der Sinn und Sehr,
Der Begriff, die Bedeutung, der feine Blick.

Erſter Jäger.

Die Freiheit macht ihn! Mit euren Fratzen!
Daß ich mit euch ſoll darüber ſchwatzen. —
Lief ich darum aus der Schul' und der Lehre,
Daß ich die Frohn und die Galeere,
Die Schreibſtub' und ihre engen Wände
In dem Feldlager wiederfände? —
Flott will ich und müßig gehn,
Alle Tage was Neues ſehn,
Mich dem Augenblick friſch vertrauen,
Nicht zurück, auch nicht vorwärts ſchauen —
Drum hab' ich meine Haut dem Kaiſer verhandelt,
Daß keine Sorg' mich mehr anwandelt.
Führt mich in's Feuer friſch hinein,
Ueber den reißenden, tiefen Rhein,
Der dritte Mann ſoll verloren ſeyn;
Werde mich nicht lang ſperren und zieren. —
Sonſt muß man mich aber, ich bitte ſehr,
Mit nichts weiter incommodiren.

Wachtmeiſter.

Nu, nu, verlangt ihr ſonſt nichts mehr?
Das ließ ſich unter dem Wams da finden.

Erſter Jäger.

Was war das nicht für ein Placken und Schinden
Bei Guſtav, dem Schweden, dem Leuteplager!
Der machte eine Kirch' aus ſeinem Lager,
Ließ Betſtunde halten, des Morgens, gleich
Bei der Reveille und beim Zapfenſtreich.

d wurden wir manchmal ein wenig munter,
kanzelt' uns ſelbſt wohl vom Gaul herunter.

Wachtmeiſter.

, es war ein gottesfürchtiger Herr.

Erſter Jäger.

rnen, die ließ er gar nicht paſſiren,
ußten ſie gleich zur Kirche führen.
ı lief ich, konnt's nicht ertragen mehr.

Wachtmeiſter.

ßt geht's dort auch wohl anders her.

Erſter Jäger.

ı ritt ich hinüber zu den Liguiſten,
e thäten ſich juſt gegen Magdeburg rüſten.
, das war ſchon ein ander Ding!
es da luſtiger, loſer ging,
ff und Spiel und Mädels die Menge!
ahrhaftig, der Spaß war nicht geringe.
:nn der Tilly verſtand ſich aufs Kommandiren,
:m eigenen Körper war er ſtrenge;
:m Soldaten ließ er Vieles paſſiren,
d ging's nur nicht aus ſeiner Kaſſen,
:in Spruch war: leben und leben laſſen.
er das Glück blieb ihm nicht ſtät, —
:it der Leipziger Fatalität
ollt' es eben nirgends mehr flecken,
les bei uns gerieth ins Stecken;
e wir erſchienen und pochten an,
ard nicht gegrüßt noch aufgethan.
ir mußten uns drücken von Ort zu Ort,

Der alte Rekrut war eben fort. —
Da nahm ich Handgeld von den Sachsen,
Meinte, da müßte mein Glück recht wachsen.

Wachtmeister.

Nun! da kamt ihr ja eben recht
Zur böhmischen Beute.

Erster Jäger.

Es ging mir schlecht.
Sollten da strenge Mannszucht halten,
Durften nicht recht als Feinde walten,
Mußten des Kaisers Schlösser bewachen,
Viel Umständ' und Komplimente machen,
Führten den Krieg, als wär's nur Scherz,
Hatten für die Sach' nur ein halbes Herz,
Wollten's mit Niemand ganz verderben,
Kurz, da war wenig Ehr' zu erwerben,
Und ich wär bald vor Ungeduld
Wieder heimgelaufen zum Schreibepult,
Wenn nicht eben auf allen Straßen
Der Friedländer hätte werben lassen.

Wachtmeister.

Und wie lang denkt ihr's hier auszuhalten?

Erster Jäger.

Spaßt nur! So lange der thut walten,
Denk' ich euch, mein Seel! an kein Entlaufen.
Kann's der Soldat wo besser kaufen? —
Da geht Alles nach Kriegessitt',
Hat Alles 'nen großen Schnitt,
Und der Geist, der im ganzen Corps thut leben,

Reißet gewaltig, wie Windesweben,
Auch den unterſten Reiter mit.
Da tret' ich auf mit beherztem Schritt,
Darf über den Bürger kühn wegſchreiten,
Wie der Feldherr über der Fürſten Haupt.
Es iſt hier, wie in den alten Zeiten,
Wo die Klinge noch Alles that bedeuten;
Da gibt's nur Ein Vergehn und Verbrechen:
Der Ordre fürwitzig widerſprechen!
Was nicht verboten iſt, iſt erlaubt;
Da fragt Niemand, was Einer glaubt.
Es gibt nur zwei Ding überhaupt,
Was zur Armee gehört und nicht,
Und nur der Fahne bin ich verpflicht.

Wachtmeiſter.

Jetzt gefallt ihr mir, Jäger! Ihr ſprecht,
Wie ein friedländiſcher Reitersknecht.

Erſter Jäger.

Der führt's Kommando nicht wie ein Amt,
Wie eine Gewalt, die vom Kaiſer ſtammt!
Es iſt ihm nicht um des Kaiſers Dienſt,
Was bracht' er dem Kaiſer für Gewinnſt?
Was hat er mit ſeiner großen Macht
Zu des Landes Schirm und Schutz vollbracht?
Ein Reich von Soldaten wollt' er gründen,
Die Welt anſtecken und entzünden,
Sich alles vermeſſen und unterwinden —

Trompeter.

Still! wer wird ſolche Worte wagen!

Erſter Jäger.

Was ich denke, das darf ich ſagen.
Das Wort iſt frei, ſagt der General.

Wachtmeiſter.

So ſagt er, ich hört's wohl einigemal,
Ich ſtand dabei. „Das Wort iſt frei,
„Die That iſt ſtumm, der Gehorſam blind,"
Dieß urkundlich ſeine Worte ſind.

Erſter Jäger.

Ob's juſt ſeine Wort' ſind, weiß ich nicht;
Aber die Sach' iſt, ſo wie er ſpricht.

Zweiter Jäger.

Ihm ſchlägt das Kriegsglück nimmer um,
Wie's wohl bei Andern pflegt zu geſchehen.
Der Tilly überlebte ſeinen Ruhm.
Doch unter des Friedländers Kriegspanieren,
Da bin ich gewiß zu victoriſiren.
Er bannet das Glück, es muß ihm ſtehen.
Wer unter ſeinem Zeichen thut fechten,
Der ſteht unter beſondern Mächten.
Denn das weiß ja die ganze Welt,
Daß der Friedländer einen Teufel
Aus der Hölle im Solde hält.

Wachtmeiſter.

Ja, daß er feſt iſt, das iſt kein Zweifel.
Denn in der blut'gen Affair bei Lützen
Ritt er euch unter des Feuers Blitzen
Auf und nieder mit kühlem Blut.
Durchlöchert von Kugeln war ſein Hut;

Durch den Stiefel und Koller fuhren
Die Ballen, man ſah die deutlichen Spuren,
Kommt' ihm keiner die Haut nur ritzen,
Weil ihn die hölliſche Salbe thät ſchützen.

Erſter Jäger.

Was wollt ihr da für Wunder bringen!
Er trägt ein Koller von Elendshaut,
Das keine Kugel kann durchdringen.

Wachtmeiſter.

Nein, es iſt die Salbe von Hexenkraut,
Unter Zauberſprüchen gekocht und gebraut.

Trompeter.

Es geht nicht zu mit rechten Dingen!

Wachtmeiſter.

Sie ſagen, er leſ' auch in den Sternen
Die künftigen Dinge, die nahen und fernen;
Ich weiß aber beſſer, wie's damit iſt.
Ein graues Männlein pflegt bei nächtlicher Friſt
Durch verſchloſſene Thüren zu ihm einzugehen;
Die Schildwachen haben's oft angeſchrien,
Und immer was Großes iſt drauf geſchehen,
Wenn je das graue Röcklein kam und erſchien.

Zweiter Jäger.

Ja, er hat ſich dem Teufel übergeben,
Drum führen wir auch das luſtige Leben.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Ein Rekrut. Ein Bürger. Dragoner.

Rekrut

(tritt aus dem Zelt, eine Blechhaube auf dem Kopfe, eine Weinflasche in der Hand.)

Grüß den Vater und Vaters Brüder!
Bin Soldat, komme nimmer wieder.

Erster Jäger.

Sieh! da bringen sie einen Neuen!

Bürger.

O! gib acht, Franz! Es wird dich reuen.

Rekrut (singt).

Trommeln und Pfeifen,
Kriegrischer Klang!
Wandern und streifen
Die Welt entlang!
Rosse gelenkt,
Muthig geschwenkt,
Schwert an der Seite
Frisch in die Weite,
Tüchtig und flink,
Frei, wie der Fink
Auf Sträuchern und Bäumen
In Himmels-Räumen!
Heisa! ich folge des Friedländers Fahn'!

Zweiter Jäger.

Seht mir! das iſt ein wackrer Kumpan!

(Sie begrüßen ihn.)

Bürger.

O! laßt ihn! Er iſt guter Leute Kind.

Erſter Jäger.

Wir auch nicht auf der Straße gefunden ſind.

Bürger.

Ich ſag' euch, er hat Vermögen und Mittel,
Zählt her, das feine Tüchlein am Kittel!

Trompeter.

Des Kaiſers Rock iſt der höchſte Titel.

Bürger.

Er erbt eine kleine Mützenfabrik.

Zweiter Jäger.

Des Menſchen Wille, das iſt ſein Glück.

Bürger.

Von der Großmutter einen Kram und Laden.

Erſter Jäger.

Pfui! wer handelt mit Schwefelfaden!

Bürger.

Einen Weinſchank dazu von ſeiner Pathen;
Ein Gewölbe mit zwanzig Stückfaß Wein.

Trompeter.

Den theilt er mit ſeinen Kameraden.

Zweiter Jäger.

Hör du! wir müſſen Zeltbrüder ſeyn.

Bürger.

Eine Braut läßt er ſitzen in Thränen und Schmerz.

Erſter Jäger.

Recht ſo, da zeigt er ein eiſernes Herz.

Bürger.

Die Großmutter wird vor Kummer ſterben.

Zweiter Jäger.

Deſto beſſer, ſo kann er ſie gleich beerben.

Wachtmeiſter

(tritt gravitätiſch herzu, dem Rekruten die Hand auf die Blechhaube legend).

Sieht er! das hat er wohl erwogen.
Einen neuen Menſchen hat er angezogen;
Mit dem Helm und Wehrgehäng
Schließt er ſich an eine würdige Meng'.
Muß ein fürnehmer Geiſt jetzt in ihn fahren —

Erſter Jäger.

Muß beſonders das Geld nicht ſparen.

Wachtmeiſter.

Auf der Fortuna ihrem Schiff
Iſt er zu ſegeln im Begriff;
Die Weltkugel liegt vor ihm offen;
Wer nichts waget, der darf nichts hoffen.
Es treibt ſich der Bürgersmann, träg und dumm,
Wie des Färbers Gaul, nur im Ring herum.
Aus dem Soldaten kann Alles werden,
Denn Krieg iſt jetzt die Loſung auf Erden.
Seh' er 'mal mich an! In dieſem Rock
Führ' ich, ſieht er, des Kaiſers Stock.
Alles Weltregiment, muß er wiſſen,
Von dem Stock hat ausgehen müſſen;

ıb das Zepter in Königs Hand
t ein Stock nur, das iſt bekannt.
ıb wer's zum Korporal erſt hat gebracht,
er ſteht auf der Leiter zur höchſten Macht,
ıb ſo weit kann er's auch noch treiben.

Erſter Jäger.

enn er nur leſen kann und ſchreiben.

Wachtmeiſter.

ı will ich ihm gleich ein Exempel geben;
ı thät's vor Kurzem ſelbſt erleben.
ı iſt der Chef vom Dragonercorps,
ißt Buttler, wir ſtanden als Gemeine
ch vor dreißig Jahren bei Kölln am Rheine;
ıt nennt man ihn Generalmajor.
s macht, er thät ſich baß hervor,
ıt die Welt mit ſeinem Kriegsruhm füllen;
ch meine Verdienſte, die blieben im Stillen.
, und der Friedländer ſelbſt, ſieht er,
ſer Hauptmann und hochgebietender Herr,
r jetzt Alles vermag und kann,
ar erſt nur ein ſchlichter Edelmann,
ıb weil er der Kriegsgöttinn ſich vertraut,
t er ſich dieſe Größ' erbaut,
nach dem Kaiſer der nächſte Mann,
ıb wer weiß, was er noch erreicht und erntet,
ie Denn noch nicht aller Tage Abend iſt.

Erſter Jäger.

, er fing's klein an und iſt jetzt ſo groß,
nn zu Altorf im Studentenkragen,

Trieb er's, mit Permiß zu ſagen,
Ein wenig locker und burſchikos,
Hätte ſeinen Famulus bald erſchlagen.
Wollten ihn drauf die Nürnberger Herren
Mir nichts, dir nichts ins Carcer ſperren;
'S war juſt ein neugebautes Neſt;
Der erſte Bewohner ſollt' es taufen.
Aber wie fängt er's an? Er läßt
Weislich den Pudel voran erſt laufen.
Nach dem Hunde nennt ſich's bis dieſen Tag:
Ein rechter Kerl ſich dran ſpiegeln mag.
Unter des Herren großen Thaten allen
Hat mir das Stückchen beſonders gefallen.

(Das Mädchen hat unterdeſſen aufgewartet; der zweite Jäger ſchäckert mit ihr.)

Dragoner (tritt dazwiſchen).

Kamerad! Laß das unterwegen!

Zweiter Jäger.

Wer Henker hat ſich da drein zu legen!

Dragoner.

Ich will's ihm nur ſagen, die Dirn' iſt mein.

Erſter Jäger.

Der will ein Schätzchen für ſich allein!
Dragoner, iſt er bei Troſte? Sag' er!

Zweiter Jäger.

Will was Apartes haben im Lager.
Einer Dirne ſchön Geſicht
Muß allgemein ſeyn, wie's Sonnenlicht!

(Küßt ſie.)

Dragoner (zieht sie weg).
) sag's noch einmal, das leid' ich nicht.

Erster Jäger.
ſtig! Lüſtig! da kommen die Prager!

Zweiter Jäger.
ıcht er Händel? Ich bin dabei.

Wachtmeiſter.
leib', ihr Herren! Ein Kuß iſt frei!

Achter Auftritt.

Bergknappen treten auf, und ſpielen einen Walzer, erſt langſam und dann immer geſchwinder. Der erſte Jäger tanzt mit der Aufwärterinn, die Marketenderinn mit dem Betruken: das Mädchen entſpringt, der Jäger hinter ihr her und bekommt den Kapuziner zu faſſen, der eben hereintritt.

Kapuziner.
iſa, Juchheia! Dudeldumdei!
ıs geht ja hoch her. Bin auch dabei!
t das eine Armee von Chriſten?
ınd wir Türken? ſind wir Antibaptiſten?
'eibt man ſo mit dem Sonntag Spott,
s hätte der allmächtige Gott
ıs Chiragra, könnte nicht drein ſchlagen?
's jetzt Zeit zu Saufgelagen
Banketten und Feiertagen?
uid hic statis otiosi?
as ſteht ihr und legt die Hände in Schoß?

Die Kriegsfurie iſt an der Donau los,
Das Bollwerk des Baierlands iſt gefallen,
Regensburg iſt in des Feindes Krallen,
Und die Armee liegt hier in Böhmen,
Pflegt den Bauch, läßt ſich's wenig grämen,
Kümmert ſich mehr um den Krug als den Krieg,
Wetzt lieber den Schnabel als den Sabel,
Hetzt ſich lieber herum mit der Dirn',
Frißt den Ochſen lieber, als den Orenſtirn.
Die Chriſtenheit trauert in Sack und Aſche;
Der Soldat füllt ſich nur die Taſche.
Es iſt eine Zeit der Thränen und Noth,
Am Himmel geſchehen Zeichen und Wunder
Und aus den Wolken, blutigroth,
Hängt der Herrgott den Kriegsmantel 'runter.
Den Kometen ſteckt er, wie eine Ruthe,
Drohend am Himmelsfenſter aus,
Die ganze Welt iſt ein Klagehaus;
Die Arche der Kirche ſchwimmt im Blute,
Und das römiſche Reich — daß Gott erbarm!
Sollte jetzt heißen römiſch Arm;
Der Rheinſtrom iſt worden zu einem Peinſtrom,
Die Klöſter ſind ausgenommene Neſter,
Die Bisthümer ſind verwandelt in Wüſtheimer,
Die Abteien und die Stifter
Sind nun Raubteien und Diebesklüfter,
Und alle die geſegneten deutſchen Länder

Woher kommt das? Das will ich euch verkünden,
Das ſchreibt ſich her von euern Laſtern und Sünden,
Von dem Greuel und Heidenleben,
Dem ſich Offizier' und Soldaten ergeben.
Denn die Sünd' iſt der Magnetenſtein,
Der das Eiſen zieht ins Land herein.
Auf das Unrecht, da folgt das Uebel,
Wie die Thrän' auf den herben Zwiebel,
Hinter dem U kommt gleich das Weh,
Das iſt die Ordnung im A B C.

Ubi erit victoriae spes,
Si offendatur Deus? Wie ſoll man ſiegen,
Wenn man die Predigt ſchwänzt und die Meß,
Nichts thut, als in den Weinhäuſern liegen?
Die Frau in dem Evangelium
Fand den verlornen Groſchen wieder,
Der Saul ſeines Vaters Eſel wieder,
Der Joſeph ſeine ſaubern Brüder:
Aber wer bei den Soldaten ſucht
Die Furcht Gottes und die gute Zucht,
Und die Scham, der wird nicht viel finden,
Thät er auch hundert Laternen anzünden.
Zu dem Prediger in der Wüſten,
Wie wir leſen im Evangeliſten,
Kamen auch die Soldaten gelaufen,
Thaten Buß' und ließen ſich taufen,
Fragten ihn: *Quid faciemus nos?*

Wie machen wir's, daß wir kommen in Abrah
Schoß?

Et ait illis. Und er ſagt:
Neminem concutiatis,
Wenn ihr Niemanden ſchindet und plagt,
Neque calumniam faciatis,
Niemand verläſtert, auf Niemand lügt.
Contenti estote, euch begnügt,
Stipendiis vestris, mit eurer Löhnung
Und verflucht jede böſe Angewöhnung.
Es iſt ein Gebot: Du ſollſt den Namen
Deines Herrgotts nicht eitel auskramen,
Und wo hört man mehr blasphemiren,
Als hier in den Friedländiſchen Kriegsquartieren!
Wenn man für jeden Donner und Blitz,
Den ihr losbrennt mit eurer Zungenſpitz',
Die Glocken müßt' läuten im Land umher,
Es wär' bald kein Meßner zu finden mehr;
Und wenn euch für jedes böſe Gebet,
Das aus eurem ungewaſchenen Munde geht,
Ein Härlein ausging' aus eurem Schopf,
Ueber Nacht wär' er geſchoren glatt,
Und wär' er ſo dick, wie Abſalons Zopf.
Der Joſua war doch auch ein Soldat;
König David erſchlug den Goliath,
Und wo ſteht denn geſchrieben zu leſen,
Daß ſie ſolche Fluchmäuler ſind geweſen?
Muß man den Mund doch, ich ſollte meinen,
Nicht weiter aufmachen zu einem Heiß Gott!

ı einem Kreuz Sackerlot!
vessen das Gefäß ist gefüllt,
ı es sprudelt und überquillt.

Wieder ein Gebot ist: Du sollt nicht stehlen.
as befolgt ihr nach dem Wort:
ihr tragt Alles offen fort.
uren Klauen und Geiersgriffen,
uren Praktiken und bösen Kniffen
s Geld nicht geborgen in der Truh,
Kalb nicht sicher in der Kuh,
ehmt das Ei und das Huhn dazu.
agt der Prediger? Contenti estote,
igt euch mit eurem Kommisbrote.
vie soll man die Knechte loben,
ıt doch das Aergerniß von oben!
ie Glieder, so auch das Haupt!
doch Niemand, an wen der glaubt!

Erster Jäger.

Pfaff! Uns Soldaten mag er schimpfen,
eldherrn soll er uns nicht verunglimpfen.

Kapuziner.

stodias gregem meam!
st so ein Ahab und Jerobeam,
e Völker von der wahren Lehren
schen Götzen thut verkehren.

Trompeter und Rekrut.

uns das nicht zweimal hören!

Kapuziner.

So ein Bramarbas und Eisenfresser,
Will einnehmen alle festen Schlösser,
Rühmte sich mit seinem gottlosen Mund:
Er müsse haben die Stadt Stralsund,
Und wär' sie mit Ketten an den Himmel geschlossen.

Trompeter.

Stopft ihm Keiner sein Lästermaul?

Kapuziner.

So ein Teufelsbeschwörer und König Saul,
So ein Jehu und Holofern,
Verleugnet, wie Petrus, seinen Meister und Herrn;
Drum kann er den Hahn nicht hören krähn —

Beide Jäger.

Pfaffe! Jetzt ist's um dich geschehn!

Kapuziner.

So ein listiger Fuchs Herodes —

Trompeter und beide Jäger
(auf ihn eindringend).

Schweig stille! Du bist des Todes!

Kroaten (legen sich drein).

Bleib da, Pfäfflein, fürcht dich nit,
Sag' dein Sprüchel und theil's uns mit.

Kapuziner (schreit lauter).

So ein hochmüthiger Nebukadnezer,
So ein Sündenvater und muffiger Ketzer,
Läßt sich nennen den Wallenstein;
Ja, freilich er ist uns Allen ein Stein
Des Anstoßes und des Aergernisses,

Und ſo lang' der Kaiſer [illegible]
Läßt walten, ſo wird nicht Friede im Lande.

(Er hat nach und nach bei den letzten Worten, die er mit erhobener Stimme ſpricht, ſeinen Rückzug genommen, indem die Kroaten die hintern Soldaten von ihm abtrennen.)

Neunter Auftritt.

Wachtmeiſter ohne den Kaiſer.

Erſter Jäger (zum Wachtmeiſter).
ſagt mir! Was meint' er mit dem Göckelhahn,
den der Feldherr nicht krähen hören kann?
s war wohl nur ſo geſagt ihm zum Schimpf und Hohne?

Wachtmeiſter.
will ich euch dienen! Es iſt nicht ganz ohne!
Feldherr iſt wunderſam geboren;
nders hat er gar kitzliche Ohren,
n die Katze nicht hören mauen,
wenn der Hahn kräht, ſo macht's ihm Grauen.

Erſter Jäger.
hat er mit dem Löwen gemein.

Wachtmeiſter.
Alles mausſtill um ihn ſeyn.
efehl haben alle Wachen;
r denkt gar zu tiefe Sachen.

Stimmen (im Zelt. Auflauf).
n, den Schelm! Schlagt zu! Schlagt zu!

Des Bauern Stimme.

Hülfe! Barmherzigkeit!

Andre Stimmen.

Friede! Ruh!

Erſter Jäger.

Hol mich der Teufel! Da ſetzt's Hiebe.

Zweiter Jäger.

Da muß ich dabei ſeyn!

(Laufen ins Zelt.)

Marketenderinn (kommt heraus).

Schelmen und Diebe!

Trompeter.

Frau Wirthinn, was ſetzt euch ſo in Eifer?

Marketenderinn.

Der Lump! der Spitzbub! der Straßenläufer!
Das muß mir in meinem Zelt paſſiren!
Es beſchimpft mich bei allen Herrn Offizieren.

Wachtmeiſter.

Bäschen, was gibt's denn?

Marketenderinn.

Was wird's geben?
Da erwiſchten ſie einen Bauer eben,
Der falſche Würfel thät bei ſich haben.

Trompeter.

Sie bringen ihn hier mit ſeinem Knaben.

Zehnter Auftritt.

Soldaten bringen den Bauer geschleppt.

Erster Jäger.

Der muß baumeln!

Scharfschützen und Dragoner.

Zum Profoß! zum Profoß!

Wachtmeister.

Das Mandat ist noch kürzlich ausgegangen.

Marketenderinn.

In einer Stunde seh' ich ihn hangen!

Wachtmeister.

Böses Gewerbe bringt bösen Lohn.

Erster Arkebusier (zum andern).

Das kommt von der Desperation.
Denn seht! erst thut man sie ruiniren,
Das heißt sie zum Stehlen selbst verführen.

Trompeter.

Was? was? Ihr red't ihm das Wort noch gar?
Dem Hunde! Thut euch der Teufel plagen?

Erster Arkebusier.

Der Bauer ist auch ein Mensch — so zu sagen.

Erster Jäger (zum Trompeter).

Laß sie gehen! sind Tiefenbacher,
Gevatter Schneider und Handschuhmacher!
Lagen in Garnison zu Brieg,
Wissen viel, was der Brauch ist im Krieg.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Küraſſiere.

Erſter Küraſſier.

Friede! Was gibt's mit dem Bauer da?

Erſter Scharfſchütz.

'S iſt ein Schelm, hat im Spiel betrogen!

Erſter Küraſſier.

Hat er dich betrogen etwa?

Erſter Scharfſchütz.

Ja, und hat mich rein ausgezogen.

Erſter Küraſſier.

Wie? du biſt ein Friedländiſcher Mann,
Kannſt dich ſo wegwerfen und blamiren,
Mit einem Bauer dein Glück probiren?
Der laufe, was er laufen kann.

(Bauer entwiſcht, die andern laufen zuſammen.)

Erſter Arkebuſier.

Der macht kurz Arbeit, iſt reſolut,
Das iſt mit ſolchem Volke gut.
Was iſt's für Einer? Es iſt kein Böhm.

Marketenderinn.

'S iſt ein Wallon! Reſpekt von dem!
Von des Pappenheims Küraſſieren.

Erſter Dragoner (tritt herzu).

Der Piccolomini, der junge, thut ſie jetzt führen.
Den haben ſie ſich aus eigner Macht
Zum Oberſt geſetzt in der Lützner Schlacht,
Als der Pappenheim umgekommen.

Haben ſie ſich ſo was zuſammengenommen?

Dieß Regiment hat uns gedient.
Es war immer voran bei jedem Strauß.
Darf auch ſeine eigne Juſtiz ausüben,
Und der Friedländer thut's beſonders lieben.

Iſt's auch gewiß?

Ich hab's aus des

Was Teufel! Wir ſind nicht ihre Hunde.

Was haben ſie da? Sind voller Gift.

iſt's was, ihr Herrn, das uns mitbetrifft?

s hat ſich keiner darüber zu freuen.

e wollen uns in die Niederland' leihen;
raſſiere, Jäger, reitende Schützen,
len achttauſend Mann aufbringen.

? was? Da ſollen wir wieder wandern?
erſt ſeit geſtern zurück aus Flandern.
Zweiter Küraſſier (zu den Dragonern.
Buttleriſchen ſollt auch mit reiten.

Erſter Küraſſier.

Und abſonderlich wir Wallonen.

Marketenderinn.

Ei, das ſind ja die allerbeſten Schwadronen!

Erſter Küraſſier.

Den aus Mailand ſollen wir hinbegleiten.

Erſter Jäger.

Den Infanten! Das iſt ja kurios!

Zweiter Jäger.

Den Pfaffen! Da geht der Teufel los.

Erſter Küraſſier.

Wir ſollen von dem Friedländer laſſen,
Der den Soldaten ſo nobel hält,
Mit dem Spanier ziehen zu Feld,
Dem Knauſer, den wir von Herzen haſſen?
Nein, das geht nicht! Wir laufen fort.

Trompeter.

Was, zum Henker! ſollen wir dort?
Dem Kaiſer verkauften wir unſer Blut
Und nicht dem hiſpaniſchen rothen Hut.

Zweiter Jäger.

Auf des Friedländers Wort und Kredit allein
Haben wir Reitersdienſt genommen;
Wär's nicht aus Lieb' für den Wallenſtein,
Der Ferdinand hätte uns nimmer bekommen.

Erſter Dragoner.

Thät uns der Friedländer nicht formiren?
Seine Fortuna ſoll uns führen.

Wachtmeiſterin.

Laßt euch bedeuten, hört mich an.
Mit dem Gered' da iſt's nicht gethan.
Ich ſehe weiter als ihr Alle:
Dahinter ſteckt eine böſe Falle.

Erſter Jäger.

Hört das Befehlbuch! Stille doch!

Wachtmeiſter.

Bäschen Gretchen, fällt mir ein noch
Ein Gläschen Melnecker für den Magen!
Alsdann will ich euch meine Gedanken ſagen.

Marketenderinn (ihm einſchenkend).

Hier, Herr Wachtmeiſter! Er macht mir Schrecken,
Es wird doch nichts Böſes dahinter ſtecken!

Wachtmeiſter.

Seht, ihr Herrn, das iſt all recht gut,
Daß Jeder das Nächſte bedenken thut;
Aber, pflegt der Feldherr zu ſagen,
Man muß immer das Ganze überſchlagen.
Wir nennen uns Alle des Friedländers Truppen.
Der Bürger, er nimmt uns ins Quartier,
Und pflegt uns und kocht uns warme Suppen.
Der Bauer muß den Gaul und den Stier
Vorſpannen an unſre Bagagewagen,
Vergebens wird er ſich drüber beklagen.
Läßt ſich ein Gefreiter mit ſieben Mann
In einem Dorfe von Weitem ſpüren,
Er iſt die Obrigkeit drinn, und kann
Nach Luſt *drinn walten* und kommandiren.

Zum Henker! Sie mögen uns Alle nicht,
Und sähen des Teufels sein Angesicht
Weit lieber, als unsre gelben Kolletter.
Warum schmeißen sie uns nicht aus dem Land? Pot Wetter!
Sind uns in Anzahl doch überlegen,
Führen den Knittel, wie wir den Degen.
Warum dürfen wir ihrer lachen?
Weil wir einen furchtbaren Haufen ausmachen!

Erster Jäger.

Ja, ja, im Ganzen da sitzt die Macht
Der Friedländer hat das wohl erfahren,
Wie er dem Kaiser vor acht — neun Jahren
Die große Armee zusammengebracht.
Sie wollten erst nur von zwölftausend hören;
Die, sagt' er, die kann ich nicht ernähren;
Aber ich will sechzigtausend werben,
Die, weiß ich, werden nicht Hungers sterben;
Und so wurden wir Wallensteiner.

Wachtmeister.

Zum Exempel! da hack' mir einer
Von den fünf Fingern, die ich hab',
Hier an der rechten den kleinen ab.
Habt ihr mir den Finger blos genommen?
Nein, beim Kuckuck! ich bin um die Hand gekommen!
'S ist nur ein Stumpf, und nichts mehr werth.
Ja, und diese achttausend Pferd,
Die man nach Flandern jetzt begehrt,

ıd von der Armee nur der kleine Finger.
t man ſie ziehen, ihr tröſtet euch,
r ſeyen um ein Fünftel nur geringer?
ſ't Mahlzeit! da fällt das Ganze gleich.
: Furcht iſt weg, der Reſpekt, die Scheu,
ſchwillt dem Bauer der Kamm auf's Neu,
ſchreiben ſie uns in der Wiener Kanzlei
ı Quartier- und den Küchen-Zettel,
) es iſt wieder der alte Bettel.
, und wie lang wird's ſtehen an,
nehmen ſie uns auch noch den Feldhauptmann —
: ſind ihm am Hofe ſo nicht grün,
n, da fällt eben Alles hin!
r hilft uns dann wohl zu unſerm Geld?
rgt, daß man uns die Kontrakte hält?
r hat den Nachdruck und hat den Verſtand,
ı ſchnellen Witz und die feſte Hand,
:ſe geſtückelten Heeresmaſſen
ammen zu fügen und zu paſſen?
n Exempel — Dragoner — ſprich:
ś welchem Vaterland ſchreibſt du dich?

Erſter Dragoner.

it aus Hibernien her komm' ich.

Wachtmeiſter (zu den beiden Küraſſieren).

:, das weiß ich, ſeyd ein Wallon,
: ein Welſcher. Man hört's am Ton.

Erſter Küraſſier,

r ich bin? ich hab's nie können erfahre;
: *ſtahlen mich ſchon* in jungen Jahren.

Wachtmeiſter.

Und du biſt auch nicht aus der Näh?

Erſter Arkebuſier.

Ich bin von Buchau am Feder-See.

Wachtmeiſter.

Und ihr, Nachbar?

Zweiter Arkebuſier.

Aus der Schweiz.

Wachtmeiſter (zum zweiten Jäger).

Was für ein Landsmann biſt du, Jäger?

Zweiter Jäger.

Hinter Wismar iſt meiner Eltern Sitz.

Wachtmeiſter (auf den Trompeter weiſend).

Und der da und ich, wir ſind aus Eger.
Nun! und wer merkt uns das nun an,
Daß wir aus Süden und aus Norden
Zuſammen geſchneit und geblaſen worden?
Sehn wir nicht aus, wie aus Einem Spahn?
Stehn wir nicht gegen den Feind geſchloſſen,
Recht wie zuſammen geleimt und gegoſſen?
Greifen wir nicht wie ein Mühlwerk flink
In einander auf Wort und Wink?
Wer hat uns ſo zuſammengeſchmiedet,
Daß ihr uns nimmer unterſchiedet?
Kein Andrer ſonſt als der Wallenſtein!

Erſter Jäger.

Das fiel mir mein Lebtag nimmer ein,
Haß wir ſo gut zuſammenpaſſen;
Hab mich immer nur gehen laſſen.

Erster Kürassier.

Dem Wachtmeister muß ich Beifall geben.
Dem Kriegstand kämen sie gern ans Leben;
Den Soldaten wollen sie nieder halten,
Daß sie alleine könnten walten.
'S ist eine Verschwörung, ein Komplott.

Marketenderinn.

Eine Verschwörung? Du lieber Gott!
Da können die Herrn ja nicht mehr zählen.

Wachtmeister.

Freilich! Es wird Alles bankerott.
Viele von den Hauptleuten und Generalen
Stellten aus ihren eigenen Kassen
Die Regimenter, wollten sich sehen lassen,
Thäten sich angreifen über Vermögen,
Dachten, es bringt ihnen großen Segen;
Und die Alle sind um ihr Geld,
Wenn das Haupt, wenn der Herzog fällt.

Marketenderinn.

Ach! du mein Heiland! das bringt mir Fluch!
Die halbe Armee steht in meinem Buch.
Der Graf Isolani, der böse Zahler,
Restirt mir allein noch zweihundert Thaler.

Erster Kürassier.

Was ist da zu machen, Kameraden?
Es ist nur Eins, was uns retten kann;
Verbunden können sie uns nicht schaden;
Wir stehen Alle für Einen Mann.
Laßt sie schalten und verdrängen,

Wir wollen uns feſt in Böhmen pflanzen,
Wir geben nicht nach und marſchiren nicht,
Der Soldat jetzt um ſeine Ehre ficht.

Zweiter Jäger.

Wir laſſen uns nicht ſo im Land 'rum führen!
Sie ſollen kommen und ſollen's probiren!

Erſter Arkebuſier.

Liebe Herren, bedenkt's mit Fleiß,
'S iſt des Kaiſers Will' und Geheiß.

Trompeter.

Werden uns viel um den Kaiſer ſcheren.

Erſter Arkebuſier.

Laß er mich das nicht zweimal hören.

Trompeter.

'S iſt aber doch ſo, wie ich geſagt.

Erſter Jäger.

Ja, ja, ich hört's immer ſo erzählen,
Der Friedländer hab' hier allein zu befehlen.

Wachtmeiſter.

So iſt's auch, das iſt ſein Beding und Pakt.
Abſolute Gewalt hat er, müßt ihr wiſſen,
Krieg zu führen und Frieden zu ſchließen;
Geld und Gut kann er confiſciren,
Kann henken laſſen und pardonniren,
Offiziere kann er und Oberſten machen,
Kurz er hat alle die Ehrenſachen.
Das hat er vom Kaiſer eigenhändig.

Erſter Arkebuſier.

Der Herzog iſt gewaltig und hochverſtändig;

r er bleibt doch, ſchlecht und recht,
: wir Alle, des Kaiſers Knecht.

Wachtmeiſter.

)t, wie wir Alle! Das wißt ihr ſchlecht.
iſt ein Unmittelbarer und Freier,
Reiches Fürſt, ſo gut wie der Baier.
) ich's etwa nicht ſelbſt mit an,
ich zu Brandeis die Wach' gethan,
: ihm der Kaiſer ſelbſten erlaubt,
bedecken ſein fürſtlich Haupt?

Erſter Arkebuſier.

3 war für das Meklenburger Land,
3 ihm der Kaiſer verſetzt als Pfand.

Erſter Jäger (zum Wachtmeiſter).

:? In des Kaiſers Gegenwart?
3 iſt doch ſeltſam und ſehr apart!

Wachtmeiſter (fährt in die Taſche).

llt ihr mein Wort nicht gelten laſſen,
lt ihr's mit Händen greifen und faſſen.

(Eine Münze zeigend.)

ß iſt das Bild und Gepräg?

Marketenderinn.

Weiſ't her!
das iſt ja ein Wallenſteiner!

Wachtmeiſter.

! da habt ihr's, was wollt ihr mehr?
er nicht Fürſt ſo gut als einer?
lägt er nicht Geld, wie der Ferdinand?
t *er nicht eignes* Volk und Land?

Eine Durchlauchtigkeit läßt er ſich nennen!
Drum muß er Soldaten halten können.

Erſter Arkebuſier.

Das diſputirt ihm Niemand nicht;
Wir aber ſtehn in des Kaiſers Pflicht,
Und wer uns bezahlt, das iſt der Kaiſer.

Trompeter.

Das läugn' ich ihm, ſieht er, in's Angeſicht.
Wer uns nicht zahlt, das iſt der Kaiſer!
Hat man uns nicht ſeit vierzig Wochen
Die Löhnung immer umſonſt verſprochen?

Erſter Arkebuſier.

Ei was! das ſteht ja in guten Händen.

Erſter Kürraſſier.

Fried', ihr Herrn! Wollt ihr mit Schlägen enden?
Iſt denn darüber Zank und Zwiſt,
Ob der Kaiſer unſer Gebieter iſt?
Eben drum, weil wir gern in Ehren
Seine tüchtigen Reiter wären,
Wollen wir nicht ſeine Heerde ſeyn,
Wollen uns nicht von den Pfaffen und Schranzen
Herum laſſen führen und verpflanzen.
Sagt ſelber! Kommt's nicht dem Herrn zu gut,
Wenn ſein Kriegsvolk was auf ſich halten thut?
Wer anders macht ihn, als ſeine Soldaten,
Zu dem großmächtigen Potentaten?
Verſchafft und bewahrt ihm weit und breit
Das große Wort in der Chriſtenheit?
Mögen ſich die ſein Joch aufladen,

Die mitessen von seinen Gnaden,
Die mit ihm tafeln im goldnen Zimmer.
Wir, wir haben von seinem Glanz und Schimmer
Nichts, als die Müh' und als die Schmerzen,
Und wofür wir uns halten in unserm Herzen.

Zweiter Jäger.

Alle großen Tyrannen und Kaiser
Hielten's so und waren viel weiser.
Alles Andre thäten sie hudeln und schänden;
Den Soldaten trugen sie auf den Händen.

Erster Kürassier.

Der Soldat muß sich können fühlen.
Wer's nicht edel und nobel treibt,
Lieber weit von dem Handwerk bleibt.
Soll ich frisch um mein Leben spielen,
Muß mir noch etwas gelten mehr;
Oder ich lasse mich eben schlachten
Wie der Kroat — und muß mich verachten.

Beide Jäger.

Ja, über's Leben noch geht die Ehr'!

Erster Kürassier.

Das Schwert ist kein Spaten, kein Zug,
Wer damit ackern wollte, wäre nicht klug.
Es grünt uns kein Halm, es wächst keine Saat;
Ohne Heimat muß der Soldat
Auf dem Erdboden flüchtig schwärmen,
Darf sich an eignem Herd nicht wärmen;
Er muß vorbei an der Städte Glanz,
An des Dörfleins lustigen, grünen Auen;

Die Traubenleſe, den Aerntekranz
Muß er wandernd von ferne ſchauen.
Sagt mir, was hat er an Gut und Werth,
Wenn der Soldat ſich nicht ſelber ehrt?
Etwas muß er ſein eigen nennen,
Oder der Menſch wird morden und brennen.

Erſter Arkebuſier.

Das weiß Gott, 's iſt ein elend Leben!

Erſter Küraſſier.

Möcht's doch nicht für ein andres geben.
Seht, ich bin weit in der Welt 'rum kommen,
Hab' Alles in Erfahrung genommen;
Hab' der hiſpaniſchen Monarchie
Gedient und der Republik Venedig
Und dem Königreich Napoli,
Aber das Glück war mir nirgends gnädig;
Hab' den Kaufmann geſehn und den Ritter,
Und den Handwerksmann und den Jeſuiter,
Und kein Rock hat mir unter allen,
Wie mein eiſernes Wams, gefallen.

Erſter Arkebuſier.

Ne! das kann ich eben nicht ſagen.

Erſter Küraſſier.

Will einer in der Welt was erjagen,
Mag er ſich rühren und mag ſich plagen;
Will er zu hohen Ehren und Würden,
Bück' er ſich unter die goldnen Bürden.
Will er genießen den Vaterſegen,
Kinder und Enkelein um ſich pflegen,

Treib' er ein ehrlich Gewerb in Ruh.
Ich — ich hab' kein Gemüth dazu.
Frei will ich leben und also sterben,
Niemand berauben und Niemand beerben,
Und auf das Gesindel unter mir
Leicht wegschauen von meinem Thier.

Erster Jäger.

Bravo! just so ergeht es mir.

Erster Arkebusier.

Lustiger freilich mag sich's haben,
Ueber Anderer Köpf' wegtraben.

Erster Küraſſier.

Kamerad, die Zeiten sind schwer,
Das Schwert ist nicht bei der Wage mehr;
Aber so mag mir Keiner verdenken,
Daß ich mich lieber zum Schwert will lenken.
Nun ich im Krieg mich doch menschlich fassen,
Der nicht auf mir trommeln lassen.

Erster Arkebusier.

Er ist dran Schuld, als wir Soldaten,
Mit der Nährstand in Schimpf gerathen?
Leidige Krieg, und die Noth und Plag
Die sechzehn Jahr' schon währen mag.

Erster Küraſſier.

Der, den lieben Gott da droben,
Kannen ihn Alle zugleich nicht loben.
Will die Sonn', die den Andern beschwert;
Will's trocken, was Jener feucht begehrt,
Nur die Noth siehst und die Plag',

Da ſcheint mir des Lebens heller Tag.
Geht's auf Koſten des Bürgers und Bauern,
Nun wahrhaftig, ſie werden mich dauern;
Aber ich kann's nicht ändern — ſeht,
'S iſt hier juſt, wie's beim Einhorn'n gehn:
Die Pferde ſchnauben und ſetzen an;
Liege, wer will, mitten in der Bahn,
Sey's mein Bruder, mein leiblicher Sohn,
Zerriß' mir die Seele ſein Jammerton,
Ueber ſeinen Leib muß ich jagen,
Kann ihn nicht ſachte bei Seite tragen.

Erſter Jäger.

Ei, wer wird nach dem Andern fragen!

Erſter Kürraſſier.

Und weil ſich's nun einmal ſo gemacht,
Daß das Glück dem Soldaten lacht,
Laßt's uns mit beiden Händen faſſen;
Lang' werden ſie's uns nicht treiben laſſen.
Der Friede wird kommen über Nacht,
Der dem Weſen ein Ende macht;
Der Soldat zäumt ab, der Bauer ſpannt ein,
Eh' man's denkt, wird's wieder das Alte ſeyn.
Jetzt ſind wir noch beiſammen im Land,
Wir haben's Heft noch in der Hand.
Laſſen wir uns auseinander ſprengen,
Werden ſie uns noch den Brodkorb höher hängen.

Erſter Jäger.

Nein, das darf nunmehr geſchehn!
Kommt, laßt uns alle für Einen ſtehn!

Zweiter Jäger.

, laßt uns Abrede nehmen, hört!

Erster Arkebusier

(ein leeres Beutelchen ziehend, zur Marketenderinn).

vatterinn, was hab' ich verzehrt?

Marketenderinn.

h! es ist nicht der Rede werth!

(Sie rechnen.)

Trompeter.

r thut wohl, daß ihr weiter geht,
rderbt uns doch nur die Societät.

(Arkebusiere gehen ab.)

Erster Kürassier.

had' um die Leut'! Sind sonst wackre Brüder.

Erster Jäger.

er das denkt, wie ein Seifensieder.

Zweiter Jäger.

tzt sind wir unter uns, laßt hören,
ie wir den neuen Anschlag stören.

Trompeter.

as? Wir gehen eben nicht hin.

Erster Kürassier.

ichts, ihr Herren, gegen die Disciplin!
der geht jetzt zu seinem Corps,
rägt's den Kameraden vernünftig vor,
aß sie's begreifen und einsehen lernen.
ir dürfen uns nicht so weit entfernen.
ir meine Wallonen sag' ich gut.
o, wie ich, Jeder denken thut.

Wachtmeiſter.

Terzka's Regimenter zu Roß und Fuß
Stimmen alle in dieſen Schluß.

Zweiter Küraſſier (ſtellt ſich zum erſten).

Der Lombard ſich nicht vom Wallonen trennt.

Erſter Jäger.

Freiheit iſt Jägers Element.

Zweiter Jäger.

Freiheit iſt bei der Macht allein.
Ich leb' und ſterb' bei dem Wallenſtein.

Erſter Scharfſchütz.

Der Lothringer geht mit der großen Fluth,
Wo der leichte Sinn iſt, und luſtiger Muth.

Dragoner.

Der Irländer folgt des Glückes Stern.

Zweiter Scharfſchütz.

Der Tyroler dient nur dem Landesherrn.

Erſter Küraſſier.

Alſo laßt jedes Regiment
Ein Pro Memoria reinlich ſchreiben:
Daß wir zuſammen wollen bleiben,
Daß uns keine Gewalt noch Liſt
Von dem Friedländer weg ſoll treiben,
Der ein Soldatenvater iſt,
Das reicht man in tiefer Devotion
Dem Piccolomini — ich meine den Sohn —
Der verſteht ſich auf ſolche Sachen,
Kann bei dem Friedländer Alles machen,

Hat auch einen groſsen Stein im Bret
Bei des Kaiſers und Königs Majeſtät.

Zweiter Jäger.

Kommt! Dabei bleibt's! Schlagt Alle ein!
Piccolomini ſoll unſer Sprecher ſeyn.

Trompeter. Dragoner. Erſter Jäger.
Zweiter Küraſſier. Scharfſchützen
(zugleich).

Piccolomini ſoll unſer Sprecher ſeyn.

(Wollen fort).

Wachtmeiſter.

rſt noch ein Gläschen, Kameraden!

s Piccolomini hohe Gnaden! (trinkt.)

Marketenderinn (bringt eine Flaſche).

s kommt nicht auf's Kerbholz. Ich geb' es gern.
e Verrichtung, meine Herrn!

Küraſſier.

Wehrſtand ſoll leben!

Beide Jäger.

Jährſtand ſoll geben!

Dragoner und Scharfſchützen.

:mee ſoll floriren!

Trompeter und Wachtmeiſter.

Friedländer ſoll ſie regieren.

Zweiter Küraſſier (ſingt).

uf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd!
e Feld, in die Freiheit gezogen!

Im Felde, da iſt der Mann noch was werth,
Da wird das Herz noch gewogen.
Da tritt kein Anderer für ihn ein,
Auf ſich ſelber ſteht er da ganz allein.

(Die Soldaten aus dem Hintergrunde haben ſich nach des Geſangs herbeigezogen und machen den Chor.)

Chor.

Da tritt kein Anderer für ihn ein,
Auf ſich ſelber ſteht er da ganz allein.

Draguner.

Aus der Welt die Freiheit verſchwunden iſt,
Man ſieht nur Herrn und Knechte;
Die Falſchheit herrſchet, die Hinterliſt
Bei dem feigen Menſchengeſchlechte.
Der dem Tod ins Angeſicht ſchauen kann,
Der Soldat allein iſt der freie Mann.

Chor.

Der dem Tod ins Angeſicht ſchauen kann,
Der Soldat allein iſt der freie Mann.

Erſter Jäger.

Des Lebens Aengſten, er wirft ſie weg,
Hat nicht mehr zu fürchten, zu ſorgen;
Er reitet dem Schickſal entgegen keck,
Trifft's heute nicht, trifft es doch morgen,
Und trifft es morgen, ſo laſſet uns heut
Noch ſchlürfen die Neige der köſtlichen Zeit.

Er

Chor.

Und trifft es morgen, so lasset uns heut
Noch schlürfen die Neige der köstlichen Zeit.

(Die Gläser sind auf's Neue gefüllt worden, sie stoßen an und trinken.)

Wachtmeister.

Von dem Himmel fällt ihm sein lustig Loos,
Braucht's nicht mit Müh' zu erstreben;
Der Fröhner, der sucht in der Erde Schoß,
Da meint er den Schatz zu erheben.
Er gräbt und schaufelt, so lang er lebt,
Und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.

Chor.

Er gräbt und schaufelt, so lang er lebt,
Und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.

Erster Jäger.

Der Reiter und sein geschwindes Roß,
Sie sind gefürchtete Gäste;
Es flimmern die Lampen im Hochzeitschloß;
Ungeladen kommt er zum Feste,
Er wirbt nicht lange, er zeigt nicht Gold:
Im Sturm erringt er den Minnesold.

Chor.

Er wirbt nicht lange, er zeigt nicht Gold:
Im Sturm erringt er den Minnesold.

Zweiter Küraſſier.

Warum weint die Dirn' und zergrämet ſich ſchier?
Laß fahren dahin, laß fahren!
Er hat auf Erden kein bleibend Quartier,
Kann treue Lieb' nicht bewahren.
Das raſche Schickſal, es treibt ihn fort;
Seine Ruh' läßt er an keinem Ort.

Chor.

Das raſche Schickſal, es treibt ihn fort;
Seine Ruh' läßt er an keinem Ort.

Erſter Jäger

(faßt die zwei nächſten an der Hand; die übrigen ahmen es nach; alle, welche geſprochen, bilden einen großen Halbkreis).

Drum friſch, Kameraden, den Rappen gezäumt:
Die Bruſt im Gefechte gelüftet!
Die Jugend brauſet, das Leben ſchäumt;
Friſch auf! eh' der Geiſt noch verdüftet.
Und ſetzet ihr nicht das Leben ein,
Nie wird euch das Leben gewonnen ſeyn.

Chor.

Und ſetzet ihr nicht das Leben ein,
Nie wird euch das Leben gewonnen ſeyn.

(Der Vorhang fällt, ehe der Chor ganz ausgeſungen wird.)

ie Piccolomini,

in

fünf Aufzügen.

Personen.

Wallenstein, Herzog zu Friedland, kaiserlicher Generalissimus im dreißigjährigen Kriege.

Octavio Piccolomini, Generallieutenant.

Max Piccolomini, sein Sohn, Oberst bei einem Kürassierregiment

Graf Terzky, Wallenstein's Schwager, Chef mehrerer Regimenter.

Illo, Feldmarschall, Wallensteins Vertrauter.

Isolani, General der Kroaten.

Buttler, Chef eines Dragonerregiments.

Tiefenbach,
Don Maradas,
Göz,
Kolalto,
} Generale unter Wallenstein.

Rittmeister Neumann, Terzky's Adjutant.

Kriegsrath von Questenberg, vom Kaiser gesendet.

Baptista Seni, Astrolog.

Herzoginn von Friedland, Wallenstein's Gemahlinn.

Thekla, Prinzessinn von Friedland, ihre Tochter.

Gräfinn Terzky, der Herzoginn Schwester.

Ein Kornet.

Kellermeister des Grafen Terzky.

Friedländische Pagen und Bediente.

Terzky'sche Bediente und Hobolisten.

Mehrere Obersten und Generale.

Erſter Aufzug.

Hoher gothiſcher Saal auf dem Rathhauſe zu Aſſen, mit Fahnen und anderm Kriegsgeräthe decorirt.

Erſter Auftritt.

Illo mit Buttler und Iſolani.

Illo.

Da kommt ihr — Doch ihr kommt! Der weite Weg,
Herr Iſolan, entſchuldigt euer Säumen.

Iſolani.

Wir kommen auch mit leeren Händen nicht!
Es ward uns angeſagt bei Donauwörth,
Ein ſchwediſcher Transport ſey unterwegs
Mit Proviant an die ſechshundert Wagen —
Die griffen die Kroaten mir noch auf;
Ich bringen ihn.

Illo.

Er kommt uns grad zu paß,
Zu ſtattliche Verſammlung hier zu ſpeiſen.

Buttler.

Es iſt ſchon lebhaft hier, ich ſeh's.

Isolani.

Ja, ja,
Die Kirchen selber liegen voll Soldaten,
(Sich umschauend.)
Auch auf dem Rathhaus, seh' ich, habt ihr euch
Schon ziemlich eingerichtet — Nun! nun! der Soldat
Behilft und schickt sich, wie er kann!

Illo.

Von dreißig Regimentern haben sich
Die Obersten zusammen schon gefunden;
Den Terzky trefft ihr hier, den Tiefenbach,
Kolalto, Götz, Marabas, Hinnersam,
Auch Sohn und Vater Piccolomini, —
Ihr werdet manchen alten Freund begrüßen.
Nur Gallas fehlt uns noch und Altringer.

Buttler.

Auf Gallas wartet nicht!

Illo (stutzt).

Wie so? Wißt ihr —

Isolani (unterbricht ihn).

Max Piccolomini hier? O! führt mich zu ihm.
Ich seh' ihn noch — es sind jetzt zehen Jahr' —
Als wir bei Dessau mit dem Mansfeld schlugen,
Den Rappen sprengen von der Brück' herab,
Und zu dem Vater, der in Nöthen war,
Sich durch der Elbe reißend Wasser schlagen;
Da sproßt' ihm kaum der erste Flaum um's Kinn.
Jetzt, hör' ich, soll der Kriegsheld fertig seyn.

Illo.

Ihr sollt ihn heut' noch sehn. Er führt aus Kärnthen
Die Fürstinn Friedland her und die Prinzessinn;
Sie treffen diesen Vormittag noch ein.

Buttler.

Auch Frau und Tochter ruft der Fürst hieher?
Er ruft hier viel zusammen.

Isolani.

Desto besser.
Erwartet' ich doch schon von nichts als Märschen
Und Batterien zu hören und Attaken;
Und siehe da! der Herzog sorgt dafür,
Daß auch was Holdes uns das Aug' ergetze.

Illo

(der nachdenkend gestanden, zu Buttler, den er ein wenig auf die Seite führt).

Wie wißt ihr, daß Graf Gallas außen bleibt?

Buttler (mit Bedeutung).

Weil er auch mich gesucht zurückzuhalten.

Illo (warm).

Und ihr seyd fest geblieben?

(Drückt ihm die Hand.)

Wackrer Buttler!

Buttler.

Nach der Verbindlichkeit, die mir der Fürst
Noch kürzlich aufgelegt —

Illo.

Ja, Generalmajor! Ich gratulire!

Isolani.

Zum Regiment, nicht wahr? das ihm der Fürst
Geschenkt? Und noch dazu dasselbe, hör' ich,
Wo er vom Reiter hat heraufgedient?
Nun, das ist wahr! dem ganzen Corps gereicht's
Zum Sporn, zum Beispiel, macht einmal ein alter
Verdienter Kriegsmann seinen Weg.

Buttler.

Ich bin verlegen,
Ob ich den Glückwunsch schon empfangen darf.
— Noch fehlt vom Kaiser die Bestätigung.

Isolani.

Greif zu! greif zu! Die Hand, die ihn dahin
Gestellt, ist stark genug, ihn zu erhalten,
Trotz Kaisern und Ministern.

Illo.

Wenn wir Alle
So gar bedenklich wollten seyn!
Der Kaiser gibt uns nichts — vom Herzog
Kommt Alles, was wir hoffen, was wir haben.

Isolani (zu Illo).

Herr Bruder! Hab' ich's schon erzählt? Der Fürst
Will meine Creditoren contentiren,
Will selber mein Kassier seyn künftighin,
Zu einem ordentlichen Mann mich machen —
Und das ist nun das Drittemal, bedenk' Er!
Daß mich der Königlichgesinnte vom
Verderben rettet, und zu Ehren bringt.

Illo.

t' er nur immer, wie er gerne wollte!
enkte Land und Leut' an die Soldaten.
wie verkürzen ſie in Wien ihm nicht den Arm,
heiden, wo ſie können, ihm die Flügel! —
dieſe neuen, ſaubern Forderungen,
dieſer Queſtenberger bringts

Buttler.

Ich habe mir
dieſen kaiſerlichen Forderungen auch
len laſſen — doch ich hoff',
Herzog wird in keinem Stücke weichen.

Illo.

einem Recht gewißlich nicht, wenn nur nicht
om Platze!

Buttler (betroffen).

Wißt ihr etwas? Ihr erſchreckt mich.

Iſolani (zugleich).

wären Alle ruinirt!

Illo.

Brecht ab!
ehe unſern Mann dort eben kommen
Gen'rallieutnant Piccolomini.

Buttler (den Kopf bedenklich ſchüttelnd).

Ich fürchte,
gehn nicht von hier, wie wir kamen.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Octavio Piccolomini. Questenberg.

Octavio (noch in der Entfernung).

Wie? Noch der Gäste mehr? Gestehn Sie, Freund!
Es brauchte dieſen thränenvollen Krieg,
So vieler Helden ruhmgekrönte Häupter
In Eines Lagers Umkreis zu verſammeln.

Questenberg.

In kein Friedländiſch Heereslager komme,
Wer von dem Kriege Böſes denken will.
Beinah' vergeſſen hätt' ich ſeine Plagen,
Da mir der Ordnung hoher Geiſt erſchienen,
Durch die er, weltzerſtörend, ſelbſt beſteht,
Das Große mir erſchienen, das er bildet.

Octavio.

Und ſiehe da! ein tapfres Paar, das würdig
Den Heldenreihen ſchließt. Graf Iſolan
Und Obriſt Buttler. — Nun, da haben wir
Vor Augen gleich das ganze Kriegeshandwerk.

(Buttler und Iſolani präſentirend.)

Es iſt die Stärke, Freund, und Schnelligkeit.

Questenberg (zu Octavio).

Und zwiſchen beiden, der erfahrne Rath.

Octavio

(Questenbergen an jene vorſtellend).

Den Kammerherrn und Kriegsrath Questenberg,
Den Ueberbringer kaiſerlicher Befehle,

Der Soldaten groſſen Gönner und Patron
Verehren wir in dieſem würd'gen Gaſte.

(Allgemeines Stillſchweigen.)

Illo (nähert ſich Queſtenbergen).

Es iſt das Erſtemal nicht, Herr Miniſter,
Daß Sie im Lager uns die Ehr' erweiſen.

Queſtenberg.

Schon Einmal ſah ich mich vor dieſen Fahnen.

Illo.

Und wiſſen Sie, wo das geweſen iſt?
Zu Znaim war's, in Mähren, wo Sie ſich
Von Kaiſers wegen eingeſtellt, den Herzog
Um Uebernahm' des Regiments zu flehen.

Queſtenberg.

Zu flehn, Herr General? So weit ging weder
Mein Auftrag, daß ich wüßte, noch mein Eifer.

Illo.

Nun! Ihn zu zwingen, wenn Sie wollen. Ich
Erinnre mich's recht gut — Graf Tilly war
Am Lech auf's Haupt geſchlagen — offen ſtand
Das Baierland dem Feind — nichts hielt ihn auf,
Bis in das Herz von Oeſtreich vorzudringen.
Damals erſchienen Sie und Werdenberg
Vor unſerm Herrn, mit Bitten in ihn ſtürmend,
Und mit der kaiſerlichen Ungnad' drohend,
Wenn ſich der Fürſt des Jammers nicht erbarme.

Iſolani (tritt dazu).

Ja, ja! 's iſt zu begreifen, Herr Miniſter,

Warum Sie ſich bei Ihrem heutgen Auftrag
An jenen alten juſt nicht gern erinnern.

Queſtenberg.

Wie ſollt' ich nicht! Iſt zwiſchen beiden doch
Kein Widerſpruch! Damalen galt es, Böhmen
Aus Feindes Hand zu reißen; heute ſoll ich's
Befrein von ſeinen Freunden und Beſchützern.

Illo.

Ein ſchönes Amt! Nachdem wir dieſes Böhmen
Mit unſerm Blut dem Sachſen abgefochten,
Will man zum Dank uns aus dem Lande werfen.

Queſtenberg.

Wenn es nicht blos ein Elend mit dem andern
Vertauſcht ſoll haben, muß das arme Land
Von Freund und Feindes Geißel gleich befreit ſeyn.

Illo.

Ei was! Es war ein gutes Jahr; der Bauer kann
Schon wieder geben.

Queſtenberg.

Ja, wenn Sie von Heerden
Und Weideplätzen reden, Herr Feldmarſchall —

Iſolani.

Der Krieg ernährt den Krieg. Geh'n Bauern drauf,
Ei, ſo gewinnt der Kaiſer mehr Soldaten.

Queſtenberg.

Und wird um ſo viel Unterthanen ärmer!

Iſolani.

Pah! Seine Unterthanen ſind wir Alle!

Queſtenberg.

:it Unterſchied, Herr Graf! Die Einen füllen
lit nützlicher Geſchäftigkeit den Beutel,
ıd Andre wiſſen nur ihn brav zu leeren.
er Degen hat den Kaiſer arm gemacht;
er Pflug iſt's, der ihn wieder ſtärken muß.

Buttler.

ver Kaiſer wär nicht arm, wenn nicht ſo viel
· Blutigel ſaugten an dem Mark des Landes.

Iſolani.

io arg kann's auch nicht ſeyn. Ich ſehe ja,
(indem er ſich vor ihn hinſtellt und ſeinen Anzug muſtert)
s iſt noch lang nicht alles Gold gemünzt.

Queſtenberg.

ottlob! Noch etwas Weniges hat man
eflüchtet — vor den Fingern der Kroaten.

Illo.

)a den Slawata und den Martinitz,
luf die der Kaiſer, allen guten Böhmen
um Aergerniſſe, Gnadengaben häuft —
)ie ſich vom Raube der vertrieb'nen Bürger mäſten —
)ie von der allgemeinen Fäulniß wachſen,
llein im öffentlichen Unglück ärnten —
Rit königlichem Prunk dem Schmerz des Landes
)ohn ſprechen — die und ihres Gleichen laßt
)en Krieg bezahlen, den verderblichen,
)en ſie allein doch angezündet haben.

Buttler.

Und dieſe Landſchmarutzer, die die Füße
Beſtändig unter'm Tiſch des Kaiſers haben,
Nach allen Benefizen hungrig ſchnappen,
Die wollen dem Soldaten, der vor'm Feind liegt,
Das Brot vorſchneiden und die Rechnung ſtreichen.

Iſolani.

Mein Lebtag denk' ich dran, wie ich nach Wien
Vor ſieben Jahren kam, um die Remonte
Für unſre Regimenter zu betreiben,
Wie ſie von einer Antecamera
Zur andern mich herumgeſchleppt, mich unter
Den Schranzen ſtehen laſſen, ſtundenlang,
Als wär' ich da, ums Gnadenbrot zu betteln.
Zuletzt — da ſchickten ſie mir einen Kapuziner,
Ich dacht, es wär' um meiner Sünde willen!
Nein doch, das war der Mann, mit dem
Ich um die Reiterpferde ſollte handeln.
Ich mußt' auch abziehn, unverrichteter Ding'.
Der Fürſt nachher verſchaffte mir in drei Tagen,
Was ich zu Wien in dreißig nicht erlangte.

Queſtenberg.

Ja, ja! Der Poſten fand ſich in der Rechnung;
Ich weiß, wir haben noch daran zu zahlen.

Illo.

Es iſt der Krieg ein roh gewaltſam Handwerk.
Man kommt nicht aus mit ſanften Mitteln, Alles
Läßt ſich nicht ſchonen. Wollte man's erpaſſen,
Bis ſie zu Wien aus vier und zwanzig Uebeln

kleinſte ausgewählt, man paßte lange!
tiſch mitten durchgegriffen, das iſt beſſer!
dann, was mag! — Die Menſchen, in der Regel,
ehen ſich auf's Flicken und auf's Stückeln,
finden ſich in ein verhaßtes Müſſen
beſſer, als in eine bittre Wahl.

Queſtenberg.

das iſt wahr! Die Wahl ſpart uns der Fürſt.

Illo.

Fürſt trägt Vaterſorge für die Truppen;
ſehen, wie's der Kaiſer mit uns meint.

Queſtenberg.

eden Stand hat er ein gleiches Herz,
kann den Einen nicht dem Andern opfern.

Iſolani.

n ſtößt er uns zum Raubthier in die Wüſte,
eine theuren Schafe zu behüten.

Queſtenberg (mit Hohn).

Graf! Dieß Gleichniß machen Sie — nicht ich.

Illo.

wären wir, wofür der Hof uns nimmt,
hrlich war's, die Freiheit uns zu geben.

Queſtenberg (mit Ernſt).

ommen iſt die Freiheit, nicht gegeben;
n thut es Noth, den Zaum ihr anzulegen.

Illo.

wildes Pferd erwarte man zu finden.

Queſtenberg.

Ein beſſrer Reiter wird's beſänftigen.

Illo.

Es trägt den Einen nur, der es gezähmt.

Queſtenberg.

Iſt es gezähmt, ſo folgt es einem Kinde.

Illo.

Das Kind, ich weiß, hat man ihm ſchon gefunden.

Queſtenberg.

Sie kümmre nur die Pflicht und nicht der Name.

Buttler

(der ſich bisher mit Piccolomini ſeitwärts gehalten, doch mit ſichtbarem Antheil an dem Geſpräch, tritt näher).

Herr Präſident! Dem Kaiſer ſteht in Deutſchland
Ein ſtattlich Kriegsvolk da, es kantoniren
In dieſem Königreich wohl dreißigtauſend,
Wohl ſechzehntauſend Mann in Schleſien,
Zehn Regimenter ſtehn am Weſerſtrom,
Am Rhein und Main; in Schwaben bieten ſechs,
In Baiern zwölf den Schwediſchen die Spitze;
Nicht zu gedenken der Beſatzungen,
Die an der Grenz' die feſten Plätze ſchirmen.
All dieſes Volk gehorcht Friedländiſchen
Hauptleuten. Die's befehligen, ſind Alle
In Eine Schul' gegangen, Eine Milch
Hat ſie ernährt, Ein Herz belebt ſie Alle.
Fremdlinge ſtehn ſie da auf dieſem Boden;
Der Dienſt allein iſt ihnen Haus und Heimat.
Sie treibt der Eifer nicht für's Vaterland:

Denn Tauſende, wie mich, gebar die Fremde;
Nicht für den Kaiſer: wohl die Hälfte kam
Aus fremdem Dienſt feldflüchtig uns herüber,
Gleichgültig, unter'm Doppeladler fechtend,
Wie unter'm Löwen und den Lilien.
Doch Alle führt an gleich gewalt'gem Zügel
In Einziger, durch gleiche Lieb' und Furcht
Einem Volke ſie zuſammenbindend.
Und wie des Blitzes Funke ſicher, ſchnell,
Leitet an der Wetterſtange, läuft,
Erſcht ſein Befehl vom letzten fernen Poſten,
An die Dünen branden hört den Belt,
In der Etſch fruchtbare Thäler ſieht,
In der Wache, die ihr Schilderhaus
Aufgerichtet an der Kaiſerburg.

Queſtenberg.

Iſt der langen Rede kurzer Sinn?

Buttler.

Er Reſpekt, die Neigung, das Vertraun,
Es dem Friedland unterwürfig macht,
Auf den erſten Beſten ſich verpflanzt,
Der Hof aus Wien herüberſendet.
In treuem Angedenken noch,
Kommando kam in Friedland's Hände.
Da kaiſerliche Majeſtät,
Nachtes Heer ihm übergab,
Er nur geſucht zu ihren Truppen?
Nicht war das Heer. Erſchaffen erſt
Der Friedland; er empfing es nicht,

Er gab's dem Kaiſer! Von dem Kaiſer nicht
Erhielten wir den Wallenſtein zum Feldherrn.
So iſt es nicht, ſo nicht! Vom Wallenſtein
Erhielten wir den Kaiſer erſt zum Herrn,
Er knüpft uns, er allein, an dieſe Fahnen.

Octavio (tritt dazwiſchen).

Es iſt nur zur Erinnerung, Herr Kriegsrath,
Daß Sie im Lager ſind und unter Kriegern. —
Die Kühnheit macht, die Freiheit den Soldaten. —
Vermöcht' er keck zu handeln, dürft' er nicht
Keck reden auch? — Eins geht ins Andre drein. —
Die Kühnheit dieſes würd'gen Offiziers,

(auf Buttlern zeigend)

Die jetzt in ihrem Ziel ſich nur vergriff,
Erhielt, wo nichts als Kühnheit retten konnte,
Bei einem furchtbar'n Aufſtand der Beſatzung,
Dem Kaiſer ſeine Hauptſtadt Prag.

(Man hört von fern eine Kriegsmuſik.)

Illo.

Das ſind ſie!
Die Wachen ſalutiren — Dieß Signal
Bedeutet uns, die Fürſtinn ſey herein.

Oktavio (zum Queſtenberg).

So iſt auch mein Sohn Max zurück. Er hat ſie
Aus Kärnthen abgeholt und hergeleitet.

Iſolani (zu Illo).

Gehn wir zuſammen hin, ſie zu begrüßen?

Illo.

Wohl! Laßt uns gehen, Obriſt Buttler, kommt

(Zum Octavio.)

innert euch, daß wir vor Mittag noch
it dieſem Herrn beim Fürſten uns begegnen.

Dritter Auftritt.

Octavio und Queſtenberg, die zurück bleiben.

Queſtenberg
(mit dem Zeichen des Erſtaunens).

as hab' ich hören müſſen, Generallieutenant!
elch zügelloſer Trotz! Was für Begriffe!
Wenn dieſer Geiſt der allgemeine iſt —

Octavio.

ei Viertel der Armee vernahmen Sie.

Queſtenberg.

h uns! Wo dann ein zweites Heer gleich finden,
dieſes zu bewahren! — Dieſer Illo, fürcht' ich,
nkt noch viel ſchlimmer als er ſpricht. Auch dieſer Buttler
nn ſeine böſe Meinung nicht verbergen.

Octavio.

pfindlichkeit — gereizter Stolz — nichts weiter! —
ſen Buttler geb' ich noch nicht auf; ich weiß,
e dieſer böſe Geiſt zu bannen iſt.

Questenberg
(voll Unruh auf- und abgehend).

Nein! das ist schlimmer, o! viel schlimmer, Frei
Als wir's in Wien uns hatten träumen lassen.
Wir sahen's nur mit Höflingsaugen an,
Die von dem Glanz des Throns geblendet wa
Den Feldherrn hatten wir noch nicht gesehn,
Den allvermögenden, in seinem Lager,
Hier ist's ganz anders!
Hier ist kein Kaiser mehr. Der Fürst ist Kaiser
Der Gang, den ich an Ihrer Seite jetzt
Durchs Lager that, schlägt meine Hoffnung nie

Octavio.

Sie seh'n nun selbst, welch ein gefährlich Amt
Es ist, das Sie vom Hof mir überbrachten —
Wie mißlich die Person, die ich hier spiele.
Der leiseste Verdacht des Generals,
Er würde Freiheit mir und Leben kosten,
Und sein verwegenes Beginnen nur
Beschleunigen.

Questenberg.

Wo war die Ueberlegung,
Als wir dem Rasenden das Schwert vertraut,
Und solche Macht gelegt in solche Hand!
Zu stark für dieses schlimmverwahrte Herz
War die Versuchung! Hätte sie doch selbst
Dem bessern Mann gefährlich werden müssen!
Er wird sich weigern, sag' ich Ihnen,
Der kaiserlichen Ordre zu gehorchen. —

nn's und wirb's. — Sein unbestrafter Trotz
unsre Ohnmacht schimpflich offenbaren.

Octavio.

lauben Sie, daß er Gemahlinn, Tochter,
ist hieher ins Lager kommen ließ,
e jetzt, da wir zum Krieg uns rüsten?
r die letzten Pfänder seiner Treu
Kaisers Landen führt, das deutet uns
inen nahen Ausbruch der Empörung.

Questenberg.

uns! und wie dem Ungewitter stehn,
rohend uns umzieht von allen Enden?
Reichsfeind an den Grenzen, Meister schon
Donaustrom, stets weiter um sich greifend —
inern Land des Aufruhrs Feuerglocke —
Bau'r in Waffen — alle Stände schwürig —
ie Armee, von der wir Hülf' erwarten,
het, verwildert, aller Zucht entwöhnt —
Staat, von ihrem Kaiser losgerissen,
Schwindelnden die schwindelnde geführt,
chtbar Werkzeug dem verwegensten
Menschen blind gehorchend hingegeben —

Octavio.

gen wir auch nicht zu früh, mein Freund!
ist die Sprache kecker als die That,
tauscher, der in blindem Eifer jetzt
em Aeußersten entschlossen scheint,
unerwartet in der Brust ein Herz
t neu des Frevels wahren Namen

Zudem — ganz unvertheidigt ſind wir nicht.
Graf Altringer und Gallas, wiſſen Sie,
Erhalten in der Pflicht ihr kleines Heer —
Verſtärken es noch täglich. — Ueberraſchen
Kann er uns nicht; Sie wiſſen, daß ich ihn
Mit meinen Horchern rings umgeben habe;
Vom kleinſten Schritt erhalt' ich Wiſſenſchaft
Sogleich — ja, mir entdeckt's ſein eigner Mund.

Queſtenberg.

Ganz unbegreiflich iſt's, daß er den Feind nicht me
An ſeiner Seite.

Octavio.

Denken Sie nicht etwa,
Daß ich durch Lügenkünſte, gleißneriſche
Gefälligkeit in ſeine Gunſt mich ſtahl,
Durch Heuchelworte ſein Vertrauen nähre.
Befiehlt mir gleich die Klugheit und die Pflicht,
Die ich dem Reich, dem Kaiſer ſchuldig bin,
Daß ich mein wahres Herz vor ihm verberge,
Ein falſches hab' ich niemals ihm geheuchelt!

Queſtenberg.

Es iſt des Himmels ſichtbarliche Fügung.

Octavio.

Ich weiß nicht, was es iſt — was ihn an mich
Und meinen Sohn ſo mächtig zieht und kettet.
Wir waren immer Freunde, Waffenbrüder;
Gewohnheit, gleichgetheilte Abenteuer
Verbanden uns ſchon frühe — doch ich weiß

en Tag zu nennen, wo mit einem Mal
ein Herz mir aufging, ſein Vertrauen wuchs.
s war der Morgen vor der Lützner Schlacht —
ich trieb ein böſer Traum, ihn aufzuſuchen,
n ander Pferd zur Schlacht ihm anzubieten,
ru von den Zelten, unter einem Baum
nd ich ihn eingeſchlafen. Als ich ihn
weckte, mein Bedenken ihm erzählte,
ah er mich lange ſtaunend an; darauf fiel er
ir um den Hals, und zeigte eine Rührung,
ie jener kleine Dienſt ſie gar nicht werth war.
eit jenem Tag verfolgt mich ſein Vertrauen
i gleichem Maaß, als ihn das meine flieht.

Queſtenberg.

ie ziehen Ihren Sohn doch ins Geheimniß?

Octavio.

ein!

Queſtenberg.

Wie? auch warnen wollen Sie ihn nicht,
i welcher ſchlimmen Hand er ſich befinde?

Octavio.

h muß ihn ſeiner Unſchuld anvertrauen.
rſtellung iſt der offnen Seele fremd;
wiſſenheit allein kann ihm die Geiſtesfreiheit
wahren, die den Herzog ſicher macht.

Queſtenberg (beſorglich).

ein würd'ger Freund! Ich hab' die beſte Meinung
m Oberſt Piccolomini — doch — wenn —
denken Sie —

Octavio.

Ich muß es darauf wagen — Still! Da kommt er.

Vierter Auftritt.

Max Piccolomini. Octavio Piccolomini. Questenberg.

Max.

Da ist er ja gleich selbst. Willkommen, Vater!
(Er umarmt ihn. Wie er sich umwendet, bemerkt er Questenbergen, und tritt kalt zurück.)
Beschäftigt, wie ich seh'? Ich will nicht stören.

Octavio.

Wie, Max? Sieh diesen Gast doch näher an!
Aufmerksamkeit verdient ein alter Freund;
Ehrfurcht gebührt dem Boten deines Kaisers.

Max (trocken).

Von Questenberg! Willkommen, wenn was Gutes
Ins Hauptquartier Sie herführt.

Questenberg (hat seine Hand gefaßt).

Ziehen Sie
Die Hand nicht weg, Graf Piccolomini!
Ich fasse sie nicht blos von Meinetwegen,
Und nichts Gemeines will ich damit sagen.
(Beider Hände fassend.)
Octavio — Max Piccolomini!
Heilbringend, vorbedeutungsvolle Namen!

wird das Glück von Oesterreich sich wenden,
lang zwei solche Sterne, segenreich
schützend, leuchten über seinen Heeren.

Max.

fallen aus der Rolle, Herr Minister,
ht Lobenswegen sind Sie hier, ich weiß,
sind geschickt, zu tadeln und zu schelten —
will voraus nichts haben vor den Andern.

Octavio zu Max.

kommt vom Hofe, wo man mit dem Herzog
ht ganz so wohl zufrieden ist, als hier.

Max.

s gibt's auf's Neu denn an ihm auszustellen?
s er für sich allein beschließt, was er
in versteht? Wohl! daran thut er recht,
wird's dabei auch sein Verbleiben haben. —
ist nun einmal nicht gemacht, nach Andern
chmeidig sich zu fügen und zu wenden,
geht ihm wider die Natur, er kann's nicht.
vorden ist ihm eine Herrscherseele,
ist gestellt auf einen Herrscherplatz.
hl uns, daß es so ist! Es können sich
r Wenige regieren, den Verstand
ständig brauchen — Wohl dem Ganzen, findet
h einmal Einer, der ein Mittelpunkt
viele Tausend wird, ein Halt; — sich hinstellt
: eine feste Säul', an die man sich
t Lust mag schließen und mit Zuversicht.
Einer ist der Wallenstein, und tausale

Dem Hof ein Andrer beſſer — der Armee
Frommt nur ein Solcher.

Queſtenberg.

Der Armee! Ja wohl!

Max.

Und eine Luſt iſt's, wie er Alles weckt
Und ſtärkt und neu belebt um ſich herum,
Wie jede Kraft ſich ausſpricht, jede Gabe
Gleich deutlicher ſich wird in ſeiner Nähe!
Jedwedem zieht er ſeine Kraft hervor,
Die eigenthümliche, und zieht ſie groß,
Läßt Jeden ganz das bleiben, was er iſt;
Er wacht nur drüber, daß er's immer ſey
Am rechten Ort; ſo weiß er aller Menſchen
Vermögen zu dem ſeinigen zu machen.

Queſtenberg.

Wer ſpricht ihm ab, daß er die Menſchen kenne,
Sie zu gebrauchen wiſſe! Ueber'm Herrſcher
Vergißt er nur den Diener ganz und gar,
Als wär' mit ſeiner Würd' er ſchon geboren.

Max.

Iſt er's denn nicht? Mit jeder Kraft dazu
Iſt er's, und mit der Kraft noch obendrein,
Buchſtäblich zu vollſtrecken die Natur,
Dem Herrſchtalent den Herrſchplatz zu erobern.

Queſtenberg.

So kommt's zuletzt auf ſeine Großmuth an,
Wie viel wir überall noch gelten ſollen!

Max.

Der ſeltne Mann will ſeltenes Vertrauen.
Gebt ihm den Raum, das Ziel wird Er ſich ſetzen.

Queſtenberg.

Die Proben geben's.

Max.

Ja! ſo ſind ſie! Schreckt
Sie alles gleich, was eine Tiefe hat;
Iſt ihnen nirgens wohl, als wo's recht flach iſt.

Octavio (zu Queſtenberg).

Ergeben Sie ſich nur in Gutem, Freund!
Mit Dem da werden Sie nicht fertig.

Max.

Da rufen ſie den Geiſt an in der Noth,
Und grauet ihnen gleich, wenn er ſich zeigt.
Das Ungemeine ſoll, das Höchſte ſelbſt
Geſchehn wie das Alltägliche. Im Felde
Da bringt die Gegenwart — Perſönliches
Muß herrſchen, eignes Auge ſehn. Es braucht
Der Feldherr jedes Große der Natur;
So gönne man ihm auch, in ihren großen
Verhältniſſen zu leben. Das Orakel
In ſeinem Innern, das Lebendige, —
Nicht todte Bücher, alte Ordnungen,
Nicht modrige Papiere ſoll er fragen.

Octavio.

Mein Sohn! Laß uns die alten, engen Ordnungen
Gering nicht achten! Köſtlich unſchätzbare
Gewichte ſind's, die der bedrängte Menſch

An ſeiner Dränger raſchen Willen band;
Denn immer war die Willkür fürchterlich —
Der Weg der Ordnung, ging er auch durch Krümmen,
Er iſt kein Umweg. Grad aus geht des Blitzes,
Geht des Kanonballs fürchterlicher Pfad —
Schnell, auf dem nächſten Wege, langt er an,
Macht ſich zermalmend Platz, um zu zermalmen.
Mein Sohn! Die Straße, die der Menſch befährt,
Worauf der Segen wandelt, dieſe folgt
Der Flüſſe Lauf, der Thäler freyen Krümmen,
Umgeht das Weizenfeld, den Rebenhügel,
Des Eigenthums gemeßne Grenzen ehrend —
So führt ſie ſpäter, ſicher doch zum Ziel.

Queſtenberg.

O! hören Sie den Vater — hören Sie
Ihn, der ein Held iſt und ein Menſch zugleich.

Octavio.

Das Kind des Lagers ſpricht aus dir, mein Sohn,
Ein fünfzehnjähr'ger Krieg hat dich erzogen,
— Du haſt den Frieden nie geſehn! Es gibt
Noch höhern Werth, mein Sohn, als kriegeriſchen;
Im Kriege ſelber iſt das Letzte nicht der Krieg.
Die großen, ſchnellen Thaten der Gewalt,
Des Augenblicks erſtaunenswerthe Wunder,
Die ſind es nicht, die das Beglückende,
Das ruhig, mächtig Dauernde erzeugen.
In Haſt und Eile hauet der Soldat
Von Leinwand ſeine leichte Stadt; da wird

Ein augenblicklich Brauſen und Bewegen,
Der Markt belebt ſich, Straßen, Flüſſe ſind
Bedeckt mit Fracht, es rührt ſich das Gewerbe.
Doch eines Morgens plötzlich ſiehet man
Die Zelte fallen, weiter rückt die Horde,
Und ausgeſtorben, wie ein Kirchhof, bleibt
Der Acker, das zerſtampfte Saatfeld liegen,
Und um des Jahres Ernte iſt's gethan.

Max.

O! laß den Kaiſer Friede machen, Vater!
Den blut'gen Lorber geb' ich hin, mit Freuden,
Für's erſte Veilchen, das der März uns bringt,
Das duft'ge Pfand der neuverjüngten Erde.

Octavio.

Wie wird dir? Was bewegt dich ſo auf einmal?

Max.

Ich hab' den Frieden nie geſehn? — Ich hab ihn
Geſehen, alter Vater, eben komm' ich —
Jetzt eben davon her — es führte mich
Der Weg durch Länder, wo der Krieg nicht hin
Gekommen. — o! das Leben, Vater,
Hat Reize, die wir nie gekannt. — Wir haben
Des ſchönen Lebens öde Küſte nur
Wie ein umirrend Räubervolk befahren,
Das in ſein dumpfig-enges Schiff gepreßt,
Im wüſten Meer mit wüſten Sitten haus't,
Vom großen Land nichts als die Buchten kennt,
Wo es die Diebeslandung wagen darf.
Was in den innern Thälern Köſtliches

Das Land verbirgt, o! davon — davon iſt
Auf unſrer wilden Fahrt uns nichts erſchienen.

Octavio (wird aufmerkſam).

Und hätt' es dieſe Reiſe dir gezeigt?

Max.

Es war die erſte Muße meines Lebens.
Sag' mir, was iſt der Arbeit Ziel und Preis,
Der peinlichen, die mir die Jugend ſtahl,
Das Herz mir öde ließ und unerquickt
Den Geiſt, den keine Bildung noch geſchmücket?
Denn dieſes Lagers lärmendes Gewühl,
Der Pferde Wiehern, der Trompete Schmettern,
Des Dienſtes immer gleichgeſtellte Uhr,
Die Waffenübung, das Kommandowort, —
Dem Herzen gibt es nichts, dem lechzenden.
Die Seele fehlt dem nichtigen Geſchäft —
Es gibt ein andres Glück und andre Freuden.

Octavio.

Viel lernteſt du auf dieſem kurzen Weg, mein Sohn!

Max.

O ſchöner Tag, wenn endlich der Soldat
Ins Leben heimkehrt, in die Menſchlichkeit,
Zum frohen Zug die Fahnen ſich entfalten,
Und heimwärts ſchlägt der ſanfte Friedensmarſch.
Wenn alle Hüte ſich und Helme ſchmücken
Mit grünen Mai'n, dem letzten Raub der Felder!
Der Städte Thore gehen auf, von ſelbſt,
Nicht die Petarde braucht ſie mehr zu ſprengen;

Von Menſchen ſind die Wälle rings erfüllt,
Von friedlichen, die in die Lüfte grüßen, —
Hell klingt von allen Thürmen das Geläut,
Des blutgen Tages frohe Veſper ſchlagend.
Aus Dörfern und aus Städten wimmelnd ſtrömt
Ein jauchzend Volk, mit liebend emſiger
Zudringlichkeit des Heeres Fortzug hindernd —
Da ſchüttelt, froh des noch erlebten Tags,
Dem heimgekehrten Sohn der Greis die Hände.
Ein Fremdling tritt er in ſein Eigenthum,
Das längſt verlaßne, ein; mit breiten Aeſten
Deckt ihn der Baum bei ſeiner Wiederkehr,
Der ſich zur Gerte bog, als er gegangen,
Und ſchamhaft tritt als Jungfrau ihm entgegen,
Die er einſt an der Amme Bruſt verließ.
O! glücklich, wem dann auch ſich eine Thür,
Sich zarte Arme ſanft umſchlingend öffnen —

Queſtenberg (gerührt).

O! daß Sie von ſo ferner, ferner Zeit,
Und nicht von morgen, nicht von heute ſprechen!

Max

(mit Heftigkeit ſich zu ihm wendend).

Wer ſonſt iſt Schuld daran als ihr in Wien?
Ich will's nur frei geſtehen, Queſtenberg!
Als ich vorhin Sie ſtehen ſah, es preßte
Der Unmuth mir das Innerſte zuſammen —
Ihr ſeyd es, die den Frieden hindern, ihr!
Der Krieger iſt's, der ihn erzwingen muß.
Dem Fürſten *macht* ihr's Leben ſauer, macht

Ihm alle Schritte ſchwer, ihr ſchwärzt ihn an —
Warum? Weil an Europas großem Beſten
Ihm mehr liegt als an ein Paar Hufen Landes,
Die Oeſtreich mehr hat oder weniger. —
Ihr macht ihn zum Empörer, und, Gott weiß!
Zu was noch mehr, weil er die Sachſen ſchont,
Beim Feind Vertrauen zu erwecken ſucht,
Das doch der einz'ge Weg zum Frieden iſt;
Denn hört der Krieg im Kriege nicht ſchon auf,
Woher ſoll Friede kommen? Geht nur, geht!
Wie ich das Gute liebe, haſſ' ich Euch —
Und hier gelob' ichs an, verſpritzen will ich
Für ihn, für dieſen Wallenſtein, mein Blut,
Das letzte meines Herzens, tropfenweiſ', eh' daß
Ihr über ſeinen Fall frohlocken ſollt!

(Er geht ab).

Fünfter Auftritt.

Queſtenberg. Octavio Piccolomini.

Queſtenberg.

O weh uns! Steht es ſo?

(Dringend und ungeduldig.)

Freund, und wir laſſen ihn in dieſem Wahn
Dahingehn, rufen ihn nicht gleich
Zurück, daß wir die Augen auf der Stelle
Ihm öffnen?

Octavio

(aus tiefem tiefen Nachdenken zu sich kommend).

Mir hat Er sie jetzt geöffnet,
h mehr erblick' ich, als mich freut.

Questenberg.

as ist es, Freund?

Octavio.

Fluch über diese Reise!

Questenberg.

ie so? Was ist es?

Octavio.

Kommen Sie! Ich muß
gleich die unglückselge Spur verfolgen,
it meinen Augen sehen — Kommen Sie —

(will ihn fortführen.)

Questenberg.

as denn? Wohin?

Octavio (preßirt).

Zu ihr!

Questenberg.

Zu —

Octavio (korrigirt sich).

m Herzog! Gehn wir. O! ich fürchte Alles.
) seh' das Netz geworfen über ihn,
kommt mir nicht zurück, wie er gegangen.

Questenberg.

klären Sie mir nur —

Octavio.

Und konnt' ich's nicht

Vorherſehn? Nicht die Reiſe hintertreiben?
Warum verſchwieg ich's ihm? — Sie hatten Recht
Ich mußt' ihn warnen — Jetzo iſt's zu ſpät.

Queſtenberg.

Was iſt zu ſpät? Beſinnen Sie ſich, Freund,
Daß Sie in lauter Räthſeln zu mir reden.

Octavio (gefaßter).

Wir gehn zum Herzog. Kommen Sie! Die Stund
Rückt auch heran, die er zur Audienz
Beſtimmt hat. Kommen Sie! —
Verwünſcht! dreimal verwünſcht ſey dieſe Reiſe!

(Er führt ihn weg, der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Saal beim Herzog von Friedland.

Erster Auftritt.

[illegible] setzen Stühle und breiten Fußteppiche aus, darauf Seni, der Astrolog, wie ein [illegible] schwarz und etwas phantastisch gekleidet. Er tritt [illegible] das Saal, ein weißes Stäbchen in der Hand, womit er die Himmelsgegenden bezeichnet.

Bedienter

(mit einem Rauchfaß herumgehend).

[illegible]ft an! Macht, daß ein Ende wird! Die Wache [illegible] ins Gewehr. Sie werden gleich erscheinen.

Zweiter Bedienter.

[illegible]m denn aber ward die Erkerstube,
[illegible]othe, abbestellt, die doch so leuchtet?

Erster Bedienter.

[illegible]frag' den Mathematikus. Der sagt,
[illegible]y ein Unglückszimmer.

Zweiter Bedienter.

Narrenpossen!

Das heißt die Leute scheren. Saal ist Saal.
Was kann der Ort viel zu bedeuten haben!

Seni (mit Gravität).

Mein Sohn, nichts in der Welt ist unbedeutend.
Das Erste aber und Hauptsächlichste
Bei allem ird'schen Ding ist Ort und Stunde.

Dritter Bedienter.

Laß dich mit dem nicht ein, Nathanael!
Muß ihm der Herr doch selbst den Willen thun.

Seni (zählt die Stühle).

Eilf! Eine böse Zahl. Zwölf Stühle setzt!
Zwölf Zeichen hat der Thierkreis, Fünf und Sieben;
Die heil'gen Zahlen liegen in der Zwölfe.

Zweiter Bedienter.

Was habt ihr gegen Eilf? Das laßt mich wissen.

Seni.

Eilf ist die Sünde. Eilfe überschreitet
Die zehn Gebote.

Zweiter Bedienter.

So? Und warum nennt ihr
Die Fünfe eine heil'ge Zahl?

Seni.

Fünf ist
Des Menschen Seele. Wie der Mensch aus Gutem
Und Bösem ist gemischt, so ist die Fünfe
Die erste Zahl aus Grad und Ungerade.

Erster Bedienter.

Der Narr!

Dritter Bedienter.

Ei, laß ihn doch! Ich hör' ihm gerne zu,
Denn Mancherlei doch denkt ſich bei den Worten.

Zweiter Bedienter.

Hinweg! Sie kommen! Da zur Seitenthür hinaus!

(Sie eilen fort, Erni folgt langſam.)

Zweiter Auftritt.

Wallenſtein. Die Herzoginn.

Wallenſtein.

Nun, Herzoginn? Sie haben Wien berührt,
Sich vorgeſtellt der Königinn von Ungarn?

Herzoginn.

Der Kaiſerinn auch. Bei beiden Majeſtäten
Sind wir zum Handkuß zugelaſſen worden.

Wallenſtein.

Wie nahm man's auf, daß ich Gemahlinn, Tochter
Zu dieſer Winterszeit ins Feld beſchieden?

Herzoginn.

Ich that nach Ihrer Vorſchrift, führte an,
Sie hätten über unſer Kind beſtimmt,
Und möchten gern dem künftigen Gemahl
Noch vor dem Feldzug die Verlobte zeigen.

Wallenſtein.

Muthmaßte man die Wahl, die ich getroffen?

Herzoginn.

Man wünschte wohl, sie möcht' auf keinen fremden,
Noch lutherischen Herrn gefallen seyn.

Wallenstein.

Was wünschen Sie, Elisabeth?

Herzoginn.

Ihr Wille, wissen Sie, war stets der meine.

Wallenstein (nach einer Pause).

Nun — Und wie war die Aufnahm' sonst am Hofe?

(Herzoginn schlägt die Augen nieder und schweigt.)

Verbergen Sie mir nichts — Wie war's damit?

Herzoginn.

O! mein Gemahl — Es ist nicht Alles mehr
Wie sonst — Es ist ein Wandel vorgegangen.

Wallenstein.

Wie? Ließ man's an der alten Achtung fehlen?

Herzoginn.

Nicht an der Achtung. Würdig und voll Anstand
War das Benehmen — aber an die Stelle
Huldreich vertraulicher Herablassung
War feierliche Förmlichkeit getreten.
Ach! und die zarte Schonung, die man zeigte,
Sie hatte mehr vom Mitleid als der Gunst.
Nein! Herzog Albrechts fürstliche Gemahlinn,
Graf Harrachs edle Tochter hätte so —
Nicht eben so empfangen werden sollen!

Wallenstein.

Man schalt gewiß mein neuestes Betragen?

Herzoginn.

O hätte man's gethan! — Ich bin's von lang her
Gewohnt, Sie zu entſchuldigen, zufrieden
Zu ſprechen die entrüſteten Gemüther —
Nein, Niemand ſchalt Sie — Man verhüllte ſich
In ein ſo laſtend feierliches Schweigen.
Ach! hier iſt kein gewöhnlich Mißverſtändniß, keine
Vorübergehende Empfindlichkeit —
Etwas Unglücklich-Unerſetzliches iſt
Geſchehn — Sonſt pflegte mich die Königinn
Von Ungarn immer ihre liebe Muhme
Zu nennen, mich bei'm Abſchied zu umarmen.

Wallenſtein.

Jetzt unterließ ſie's?

Herzoginn

(ihre Thränen trocknend, nach einer Pauſe).

Sie umarmte mich,
Doch erſt als ich den Urlaub ſchon genommen, ſchon
Der Thüre zuging, kam ſie auf mich zu,
Schnell, als beſänne ſie ſich erſt, und drückte
Mich an den Buſen, mehr mit ſchmerzlicher
Als zärtlicher Bewegung.

Wallenſtein (ergreift ihre Hand).

Faſſen Sie ſich! —
Wie war's mit Eggenberg, mit Lichtenſtein
Und mit den andern Freunden?

Herzoginn (den Kopf ſchüttelnd).

Keinen ſah ich.

Wallenstein.

Und der hispanische Conte Ambassador,
Der sonst so warm für mich zu sprechen pflegte?

Herzoginn.

Er hatte keine Zunge mehr für Sie.

Wallenstein.

Die Sonnen also scheinen uns nicht mehr;
Fortan muß eignes Feuer uns erleuchten.

Herzoginn.

Und wär' es? Theurer Herzog, wär's an dem,
Was man am Hofe leise flüstert, sich
Im Lande laut erzählt — Was Pater Lamormain
Durch ein'ge Winke —

Wallenstein (schnell.)

Lamormain! Was sagt der?

Herzoginn.

Man zeihe Sie verwegner Ueberschreitung
Der anvertrauten Vollmacht, freventlicher
Verhöhnung höchster, kaiserlicher Befehle.
Die Spanier, der Baiern stolzer Herzog,
Steh'n auf als Kläger wider Sie —
Ein Ungewitter zieh' sich über Ihnen
Zusammen, noch weit drohender als jenes,
Das Sie vordem zu Regensburg gestürzt.
Man spreche, sagt er — ach! ich kann's nicht sagen —

Wallenstein (gespannt.)

Nun?

Herzoginn.

Von einer zweiten (sie stockt.)

Wallenstein.

Zweiten —

Herzoginn.

Schimpflichern

— Absetzung.

Wallenstein.

Spricht man?

(heftig bewegt durch das Zimmer gehend.)

O! sie zwingen mich, sie stoßen
Gewaltsam, wider meinen Willen, mich hinein.

Herzoginn

(sich bittend an ihn schmiegend).

O! wenn's noch Zeit ist, mein Gemahl! — wenn es
Mit Unterwerfung, mit Nachgiebigkeit
Kann abgewendet werden — Geben Sie nach —
Gewinnen Sie's dem stolzen Herzen ab,
Es ist Ihr Herr und Kaiser, dem Sie weichen.
O! lassen Sie es länger nicht geschehn,
Daß häm'sche Bosheit Ihre gute Absicht
Durch giftige, verhaßte Deutung schwärze.
Mit Siegeskraft der Wahrheit steh'n Sie auf,
Die Lügner, die Verläumder zu beschämen!
Wir haben so der guten Freunde wenig.
Sie wissen's! Unser schnelles Glück hat uns
Dem Haß der Menschen bloßgestellt — Was sind wir,
Wenn kaiserliche Huld sich von uns wendet!

Dritter Auftritt.

Gräfinn Terzky, welche die Prinzeſſinn Thekla an der Hand führt, zu den Vorigen.

Gräfinn.

Wie, Schweſter? Von Geſchäften ſchon die Rede,
Und, wie ich ſeh', nicht von erfreulichen,
Eh' er noch ſeines Kindes froh geworden?
Der Freud' gehört der erſte Augenblick.
Hier, Vater Friedland! das iſt deine Tochter!

(Thekla nähert ſich ihm ſchüchtern und will ſich auf ſeine Hand beugen: er empfängt ſie in ſeinen Armen, und bleibt einige Zeit in ihrem Anſchauen verloren ſtehen.)

Wallenſtein.

Ja! Schön iſt mir die Hoffnung aufgegangen.
Ich nehme ſie zum Pfande gröſſern Glücks.

Herzoginn.

Ein zartes Kind noch war ſie, als Sie gingen,
Das groſſe Heer dem Kaiſer aufzurichten.
Hernach, als Sie vom Feldzug heimgekehrt
Aus Pommern, war die Tochter ſchon im Stifte,
Wo ſie geblieben iſt bis jetzt.

Wallenſtein.

Indeß
Wir hier im Feld' geſorgt, ſie groß zu machen,
Das höchſte Irdiſche ihr zu erfechten,
Hat Mutter Natur in ſtillen Kloſtermauern
Das Ihrige gethan, dem lieben Kind
Aus freier Gunſt das Göttliche gegeben,

nd führt ſie ihrem glänzenden Geſchick
nd meiner Hoffnung ſchön geſchmückt entgegen.

Herzogin (zur Prinzeſſinn).

u hätteſt deinen Vater wohl nicht wieder
rkannt, mein Kind? Kaum zähltest du acht Jahre
ls du ſein Angeſicht zuletzt geſeh'n.

Thekla.

och, Mutter, auf den erſten Blick — mein Vater
at nicht gealtert — Wie ſein Bild in mir gelebt,
o ſteht er blühend jetzt vor meinen Augen.

Wallenſtein (zur Herzoginn).

as holde Kind! Wie fein bemerkt und wie
erſtändig! Sieh', ich zürnte mit dem Schickſal,
aß mir's den Sohn verſagt, der meines Namens
nd meines Glückes Erbe könnte ſeyn,
n einer ſtolzen Linie von Fürſten
ein ſchnell verlöſchtes Daſeyn weiter leiten.
h that dem Schickſal Unrecht. Hier auf dieſes
ungfräulich blüh'nde Haupt will ich den Kranz
es kriegeriſchen Lebens niederlegen;
icht für verloren acht' ich's, wenn ich's einſt,
n einen königlichen Schmuck verwandelt,
m dieſe ſchöne Stirne flechten kann.

(Er hält ſie in ſeinen Armen, wie Piccolomini hereintritt.)

Vierter Auftritt.

Max Piccolomini, und bald darauf Graf Terzky zu den Vorigen.

Gräfinn.

Da kommt der Paladin, der uns beschützte.

Wallenstein.

Sey mir willkommen, Max. Stets warst du mir
Der Bringer irgend einer schönen Freude,
Und, wie das glückliche Gestirn des Morgens,
Führst du die Lebenssonne mir herauf.

Max.

Mein General —

Wallenstein.

Bis jetzt war es der Kaiser,
Der dich durch meine Hand belohnt. Heut' hast du
Den Vater dir, den glücklichen, verpflichtet,
Und diese Schuld muß Friedland selbst bezahlen.

Max.

Mein Fürst! Du eiltest sehr, sie abzutragen.
Ich komme mit Beschämung, ja, mit Schmerz;
Denn kaum bin ich hier angelangt, hab' Mutter
Und Tochter deinen Armen überliefert,
So wird aus deinem Marstall, reich geschirrt,
Ein prächt'ger Jagdzug mir von dir gebracht,
Für die gehabte Müh' mich abzulohnen.
Ja, ja, mich abzulohnen. Eine Müh',
Ein Amt blos war's! Nicht eine Gunst, für die
Ich's vorschnell nahm, und dir schon volles Herzens

zu danken kam — Nein, ſo war's nicht gemeint,
Daß mein Geſchäft mein ſchönſtes Glück ſeyn ſollte!

(Terzky tritt herein und übergibt dem Herzog Briefe, welche dieſer ſchnell erbricht.)

Gräfinn (zu Max).

Belohnt er Ihre Mühe? Seine Freude
Vergilt er Ihnen. Ihnen ſteht es an,
So zart zu denken; meinem Schwager ziemt's,
Sich immer groß und fürſtlich zu beweiſen.

Thekla.

So müßt' auch ich an ſeiner Liebe zweifeln,
Denn ſeine güt'gen Hände ſchmückten mich,
Noch eh' das Herz des Vaters mir geſprochen.

Max.

Ja, er muß immer geben und beglücken!

(Er ergreift der Herzoginn Hand, mit ſteigender Wärme.)

Was dank' ich ihm nicht alles — o! was ſprech' ich
Nicht alles aus in dieſem theuren Namen Friedland!
Zeitlebens ſoll ich ein Geſang'ner ſeyn
Von dieſem Namen — darin blühen ſoll
Mir jedes Glück und jede ſchöne Hoffnung —
Feſt, wie in einem feſten Zauberringe, hält
Das Schickſal mich gebannt in dieſem Namen.

Gräfinn

(welche unterdeſſen den Herzog ſorgfältig beobachtet, bemerkt, daß er bei den Briefen nachdenkend geworden).

Der Bruder *will allein* ſeyn. Laßt uns gehen.

Wallenstein

(wendet sich schnell um, faßt sich und spricht heiter zur Herzoginn).

Noch einmal, Fürstinn, heiß' ich Sie im Feld willkommen.
Sie sind die Wirthinn dieses Hofs — Du, Max,
Wirst dießmal noch dein altes Amt verwalten.
Indeß wir hier des Herrn Geschäfte treiben.

(Max Piccolomini bietet der Herzoginn den Arm, Gräfinn führt die Prinzessinn ab.)

Terzky (ihm nachrufend).

Versäumt nicht, der Versammlung beizuwohnen.

Fünfter Auftritt.

Wallenstein. Terzky.

Wallenstein

(in tiefem Nachdenken zu sich selbst).

Sie hat ganz recht gesehn — So ist's, und stimmt
Vollkommen zu den übrigen Berichten —
Sie haben ihren letzten Schluß gefaßt
In Wien, mir den Nachfolger schon gegeben.
Der Ungarn König ist's, der Ferdinand,
Des Kaisers Söhnlein, der ist jetzt ihr Heiland.
Das neu aufgehende Gestirn! Mit uns
Gedenkt man fertig schon zu seyn, und wie
Ein Abgeschied'ner sind wir schon beerbet.
Drum keine Zeit verloren!

indem er sich umwendet, bemerkt er den Terzky und gibt ihm einen Brief.)

af Altringer läßt sich entschuldigen,
ch Gallas — Das gefällt mir nicht.

Terzky.

Und wenn du
ch länger säumst, bricht Einer nach dem Andern.

Wallenstein.

r Altringer hat die Tyroler Pässe.
muß ihm Einen schicken, daß er mir
e Spanier aus Mailand nicht herein läßt.
Nun! der Sesin, der alte Unterhändler,
t sich er kürzlich wieder blicken lassen.
s bringt er uns vom Grafen Thurn?

Terzky.

Der Graf entbietet dir,
hab' den schwed'schen Kanzler aufgesucht
Halberstadt, wo jetzo der Convent ist;
r aber sagt, er sey es müd', und wolle
chts weiter mehr mit dir zu schaffen haben.

Wallenstein.

e so?

Terzky.

Es sey dir nimmer Ernst mit deinen Reden,
wollst die Schweden nur zum Narren haben,
h mit den Sachsen gegen sie verbinden,
Ende sie mit einem elenden Stück Geldes
fertigen.

Wallenstein.

So! Meint er wohl, ich soll ihm
Ein schönes deutsches Land zum Raube geben,
Daß wir zuletzt auf eig'nem Grund und Boden
Selbst nicht mehr Herren sind? Sie müssen fort,
Fort, fort! Wir brauchen keine solche Nachbarn.

Terzky.

Gönn' ihnen doch das Fleckchen Land, geht's ja
Nicht von dem Deinen! Was bekümmert's dich,
Wenn du das Spiel gewinnest, wer es zahlt.

Wallenstein.

Fort, fort mit ihnen! — das verstehst du nicht.
Es soll nicht von mir heißen, daß ich Deutschland
Zerstücket hab', verrathen an den Fremdling,
Um meine Portion mir zu erschleichen.
Mich soll das Reich als seinen Schirmer ehren,
Reichsfürstlich mich erweisend, will ich würdig
Mich bei des Reiches Fürsten niedersetzen.
Es soll im Reiche keine fremde Macht
Mir Wurzel fassen, und am wenigsten
Die Gothen sollen's, diese Hungerleider,
Die nach dem Segen unsers deutschen Landes
Mit Neidesblicken raubbegierig schauen.
Beistehen soll'n sie mir in meinen Planen,
Und dennoch nichts dabei zu fischen haben.

Terzky.

Doch mit den Sachsen wirst du ehrlicher
Verfahren? Sie verlieren die Geduld,
Weil du so krumme Wege machst —

ollen alle dieſe Masken? Sprich!
runde zweifeln, werden irr' an dir —
renſtirn, der Arnheim, keiner weiß,
r von deinem Zögern halten ſoll.
ıb' bin ich der Lügner; Alles geht
mich. Ich hab' nicht einmal deine Handſchrift.

Wallenſtein.

i' nichts Schriftliches von mir, du weiſt's.

Terzky.

ı erkennt man aber deinen Ernſt,
auf das Wort die That nicht folgt? Sag' ſelbſt.
u bisher verhandelt mit dem Feind,
Alles auch recht gut geſcheh'n ſeyn können,
du nichts mehr damit gewollt, als ihn
Beſten haben.

Wallenſtein

nach einer Pauſe, indem er ihn ſcharf anſieht).

oher weißt du, daß ich ihn nicht wirklich
Beſten habe? Daß ich nicht euch Alle
Beſten habe? Kennſt du mich ſo gut?
üßte nicht, daß ich mein Innerſtes
ıfgethan — Der Kaiſer, es iſt wahr,
hat mich behandelt! — Wenn ich wollte,
nnt' ihm recht viel Böſes dafür thun.
icht mir Freude, meine Macht zu kennen;
ſie wirklich brauchen werde, davon, denk ich,
du nicht mehr zu ſagen, als ein Andrer.

Terzky.
So haſt du ſtets dein Spiel mit uns getrieben!

Sechster Auftritt.

Illo zu den Vorigen.

Wallenſtein.
Wie ſteht es draußen? Sind ſie vorbereitet?

Illo.
Du find'ſt ſie in der Stimmung, wie du wünſche
Sie wiſſen um des Kaiſers Forderungen
Und toben.

Wallenſtein.
Wie erklärt ſich Iſolan?

Illo.
Der iſt mit Leib und Seele dein, ſeitdem du
Die Farobank ihm wieder aufgerichtet.

Wallenſtein.
Wie nimmt ſich der Kolalto? Haſt du dich
Des Deodat und Tiefenbach verſichert?

Illo.
Was Piccolomini thut, das thun ſie auch.

Wallenſtein.
So, meinſt du, kann ich was mit ihnen wagen?

Illo.
— Wenn du der Piccolomini gewiß biſt.

Wallenſtein.
Wie meiner ſelbſt, Die laſſen nie von mir.

Terzky.

Doch wollt' ich, daß du dem Octavio,
Dem Fuchs, nicht ſo viel trauteſt.

Wallenſtein.

Lehre du
Mich meine Leute kennen. Sechszehnmal —
Bin ich zu Feld' gezogen mit dem Alten,
— Zudem — ich hab' ſein Horoſcop geſtellt,
Wir ſind geboren unter gleichen Sternen —
Und kurz —

(geheimnißvoll)

Es hat damit ſein eigenes Bewenden.
Wenn du mir alſo gut ſagſt für die Andern —

Illo.

Es iſt nur Eine Stimme unter Allen:
Du dürfſt das Regiment nicht niederlegen.
Sie werden an dich deputiren, hör' ich.

Wallenſtein.

Wenn ich mich gegen ſie verpflichten ſoll,
So müſſen ſie's auch gegen mich.

Illo.

Verſteht ſich.

Wallenſtein.

Parole müſſen ſie mir geben, eidlich, ſchriftlich,
Sich meinem Dienſt zu weihen, unbedingt.

Illo.

Warum nicht?

Terzky.

Unbedingt? Des Kaiſers Dienſt.

Die Pflichten gegen Oeſtreich werden ſie
Sich immer vorbehalten.

Wallenſtein (den Kopf ſchüttelnd).

Unbedingt
Muß ich ſie haben. Nichts von Vorbehalt!

Illo.

Ich habe einen Einfall — Gibt uns nicht
Graf Terzky ein Bankett heut' Abend?

Terzky.

Ja,
Und alle Generale ſind geladen.

Illo (zum Wallenſtein).

Sag! Willſt du völlig freie Hand mir laſſen?
Ich ſchaffe dir das Wort der Generale,
So wie du's wünſcheſt.

Wallenſtein.

Schaff mir ihre Handſchrift!
Wie du dazu gelangen magſt, iſt deine Sache.

Illo.

Und wenn ich dir's nun bringe, Schwarz auf Weiß,
Daß alle Chefs, die hier zugegen ſind,
Dir blind ſich überliefern — Willſt du dann
Ernſt machen endlich, mit beherzter That
Das Glück verſuchen?

Wallenſtein.

Schaff mir die Verſchreibung!

Illo.

Bedenke, was du thuſt! Du kannſt des Kaiſers
Begehren nicht erfüllen — kannſt das Heer

Nicht ſchwächen laſſen — nicht die Regimenter
Um Spanier ſtoßen laſſen, willſt du nicht
Die Macht auf ewig aus den Händen geben.
Bedenk' das And're auch! Du kannſt des Kaiſers
Befehl und ernſte Ordre nicht verhöhnen,
Nicht länger Ausflucht ſuchen, temporiſiren,
Willſt du nicht förmlich brechen mit dem Hof.
Entſchließ' dich! Willſt du mit entſchloſſner That
Zuvor ihm kommen? Willſt du, ferner zögernd,
Das Aeußerſte erwarten?

Wallenſtein.

Das geziemt ſich,
Eh' man das Aeußerſte beſchließt.

Illo.

O, nimm der Stunde wahr, eh' ſie entſchlüpft!
So ſelten kommt der Augenblick im Leben,
Der wahrhaft wichtig iſt und groß. Wo eine
Entſcheidung ſoll geſchehen, da muß Vieles
Sich glücklich treffen und zuſammenfinden, —
Und einzeln nur, zerſtreuet zeigen ſich
Des Glückes Fäden, die Gelegenheiten,
Die nur in Einem Lebenspunkt zuſammen
Gedrängt, den ſchweren Früchteknoten bilden.
Sieh! Wie entſcheidend, wie verhängnißvoll
Sich's jetzt um dich zuſammenzieht! — Die Häupter
Des Heers, die beſten, trefflichſten, um dich,
Den königlichen Führer, her verſammelt,
Nur deinen Wink erwarten ſie — O! laß
Sie ſo nicht wieder auseinander gehen.

So einig führſt du ſie im ganzen Lauf
Des Krieges nicht zum Zweitenmal zuſammen.
Die hohe Fluth iſt's, die das ſchwere Schiff
Vom Strande hebt — Und jedem Einzelnen
Wächst das Gemüth im großen Strom der Men
Jetzt haſt du ſie, jetzt noch! Bald ſprengt der Kr
Sie wieder auseinander, dahin, dorthin —
In eignen kleinen Sorgen und Intreſſen
Zerſtreut ſich der gemeine Geiſt. Wer heute,
Vom Strome fortgeriſſen, ſich vergißt,
Wird nüchtern werden, ſieht er ſich allein,
Nur ſeine Ohnmacht fühlen und geſchwind
Umlenken in die alte, breitgetretne
Fahrſtraße der gemeinen Pflicht, nur wohl=
Behalten unter Dach zu kommen ſuchen.

Wallenſtein.

Die Zeit iſt noch nicht da.

Terzky.

So ſagſt du immer.
Wann aber wird es Zeit ſeyn?

Wallenſtein.

Wenn ich's ſage.

Illo.

O! du wirſt auf die Sternenſtunde warten,
Bis dir die Irdiſche entflieht! Glaub' mir,
In deiner Bruſt ſind deines Schickſals Sterne.
Vertrauen zu dir ſelbſt, Entſchloſſenheit
Iſt deine Venus! Der Maleficus,
Der einz'ge, der dir ſchadet, iſt der Zweifel.

)u red'ſt, wie du's verſteh'ſt. Wie oft und vielmals
rklärt' ich dir's! — Dir ſtieg der Jupiter
inab, bei der Geburt, der helle Gott;
)u kannſt in die Geheimniſſe nicht ſchauen.
ur in der Erde magſt du finſter wühlen,
lind, wie der unterirdiſche, der mit dem bleichen
letfarb'nen Schein ins Leben dir geleuchtet.
)as Irdiſche, Gemeine magſt du ſeh'n,
)as Nächſte mit dem Nächſten klug verknüpfen;
)arin vertrau' ich dir und glaube dir.
)och, was geheimnißvoll bedeutend webt
nd bildet in den Tiefen der Natur, —
)ie Geiſterleiter, die aus dieſer Welt des Staubes
)is in die Sternenwelt, mit tauſend Sproſſen,
inauf ſich baut, an der die himmliſchen
ewalten wirkend auf und nieder wandeln,
- Die Kreiſe in den Kreiſen, die ſich eng
nd enger zieh'n um die central'ſche Sonne —
)ie ſieht das Aug' nur, das entſiegelte,
)er hellgebornen, heitern Joviskinder.

(Nachdem er einen Gang durch den Saal gemacht, bleibt er ſtehen und fährt fort.)

)ie himmliſchen Geſtirne machen nicht
blos Tag und Nacht, Frühling und Sommer — nicht
)em Sämann blos bezeichnen ſie die Zeiten
)er Ausſaat und der Aernte. Auch des Menſchen Thun

Iſt eine Ausſaat von Verhängniſſen,
Geſtreuet in der Zukunft dunkles Land,
Den Schickſalsmächten hoffend übergeben.
Da thut es Noth, die Saatzeit zu erkunden,
Die rechte Sternenſtunde auszuleſen,
Des Himmels Häuſer forſchend zu durchſpüren,
Ob nicht der Feind des Wachſens und Gedeihens
In ſeinen Ecken ſchadend ſich verberge.
Drum laßt mir Zeit. Thut ihr indeß das Eure.
Ich kann jetzt noch nicht ſagen, was ich thun will.
Nachgeben aber werd' ich nicht. Ich nicht!
Abſetzen ſollen ſie mich auch nicht — Darauf
Verlaßt euch.

Kammerdiener (kommt).

Die Herr'n Generale.

Wallenſtein.

Laß ſie kommen.

Terzky.

Willſt du, daß alle Chefs zugegen ſeyen?

Wallenſtein.

Das braucht's nicht. Beide Piccolomini,
Maradas, Buttler, Forgatſch, Deodat,
Karaffa, Iſolani mögen kommen.

(Terzky geht hinaus mit dem Kammerdiener.)

Wallenſtein (zu Illo).

Haſt du den Queſtenberg bewachen laſſen?
Sprach er nicht Ein'ge ingeheim?

Illo.

Ich hab' ihn ſcharf bewacht. Er war mit Niemand
Als dem Octavio.

Siebenter Auftritt.

Vorige, Queſtenberg, beide Piccolomini, Buttler, Iſolani, Maradas und noch drei andere Generale treten herein. Auf den Wink des Generals nimmt Queſtenberg ihm gerad gegenüber Platz, die andern folgen nach ihrem Range. Es herrſcht eine augenblickliche Stille.

Wallenſtein.

Ich hab' den Inhalt Ihrer Sendung zwar
Vernommen, Queſtenberg, und wohl erwogen,
Auch meinen Schluß gefaßt, den nichts mehr ändert.
Doch, es gebührt ſich, daß die Kommandeurs
Aus Ihrem Mund des Kaiſers Willen hören —
Gefall' es Ihnen denn, ſich Ihres Auftrags
Vor dieſen edeln Häuptern zu entled'gen.

Queſtenberg.

Ich bin bereit, doch bitt' ich zu bedenken,
Daß kaiſerliche Herrſchgewalt und Würde
Aus meinem Munde ſpricht, nicht eig'ne Kühnheit.

Wallenſtein.

Den Eingang ſpart!

Queſtenberg.

Als Seine Majeſtät.

Der Kaiſer, Ihren muthigen Armeen
Ein ruhmgekröntes, kriegserfahrnes Haupt
Geſchenkt in der Perſon des Herzogs Friedland,
Geſchah's in froher Zuverſicht, das Glück
Des Krieges ſchnell und günſtig umzuwenden.
Auch war der Anfang ihren Wünſchen hold,
Gereiniget war Böheim von den Sachſen,
Der Schweden Siegeslauf gehemmt — es ſchöpften
Auf's Neue leichten Athem dieſe Länder,
Als Herzog Friedland die zerſtreuten Feindesheere
Herbei von allen Strömen Deutſchlands zog,
Herbei auf Einen Sammelplatz beſchwor
Den Rheingraf, Bernhard, Banner, Oxenſtirn,
Und jenen nie beſiegten König ſelbſt,
Um endlich hier im Angeſichte Nürnbergs
Das blutig große Kampfſpiel zu entſcheiden.

Wallenſtein.

Zur Sache, wenn's beliebt!

Queſtenberg.

Ein neuer Geiſt
Verkündigte ſogleich den neuen Feldherrn.
Nicht blinde Wuth mehr rang mit blinder Wuth;
In hellgeſchied'nem Kampfe ſah man jetzt
Die Feſtigkeit der Kühnheit widerſteh'n,
Und weiſe Kunſt die Tapferkeit ermüden.
Vergebens lockt man ihn zur Schlacht; er gräbt
Sich tief und tiefer nur im Lager ein,
Als gält' es, hier ein ewig Haus zu gründen.
Verzweifelnd endlich will der König ſtürmen;

lur Schlachtbank reißt er ſeine Völker hin,
Die ihm des Hungers und der Seuchen Wuth
im leichenvollen Lager langſam tödtet.
Durch den Verhack des Lagers, hinter welchem
Der Tod aus tauſend Röhren lauert, will
Der Niegehemmte ſtürmend Bahn ſich brechen.
Da ward ein Angriff und ein Widerſtand,
Wie ihn kein glücklich Auge noch geſehn.
Zerriſſen endlich führt ſein Volk der König
Vom Kampfplatz heim, und nicht ein Fußbreit Erde
Gewann es ihm, das grauſe Menſchenopfer.

Wallenſtein.

Erſparen Sie's, uns aus dem Zeitungsblatt
Zu melden, was wir ſchaudernd ſelbſt erlebt.

Queſtenberg.

Anklagen iſt mein Amt und meine Sendung,
Es iſt mein Herz, das gern beim Lob verweilt.
Im Nürnbergs Lager ließ der ſchwed'ſche König
Den Ruhm — in Lützens Ebenen das Leben.
Doch wer erſtaunte nicht, als Herzog Friedland
Nach dieſem großen Tag, wie ein Beſiegter,
Nach Böheim floh, vom Kriegesſchauplatz ſchwand,
Indeß der junge Weimariſche Held
Im's Frankenland unaufgehalten drang,
Bis an die Donau reißend Bahn ſich machte,
Und ſtand mit einem Mal vor Regensburg,
Zum Schrecken aller gut kathol'ſchen Chriſten.
Da rief der Baiern wohlverdienter Fürſt
Um *ſchnelle Hülf'* in ſeiner höchſten Noth. —

Es ſchickt der Kaiſer ſieben Reitende
An Herzog Friedland ab mit dieſer Bitte,
Und fleht, wo er als Herr befehlen kann,
Umſonſt! Es hört in dieſem Augenblick
Der Herzog nur den alten Haß und Groll,
Gibt das gemeine Beſte preis, die Rachgier
An einem alten Feinde zu vergnügen.
Und ſo fällt Regensburg!

Wallenſtein.

Von welcher Zeit iſt denn die Rede, Max?
Ich hab' gar kein Gedächtniß mehr.

Max.

Er meint,
Wie wir in Schleſien waren.

Wallenſtein.

So! So! So!
Was aber hatten wir denn dort zu thun?

Max.

Die Schweden draus zu ſchlagen und die Sachſe

Wallenſtein.

Recht! Ueber der Beſchreibung da vergeß' ich
Den ganzen Krieg — (zu Queſtenberg)
Nur weiter fortgefah

Queſtenberg.

Am Oderſtrom vielleicht gewann man wieder,
Was an der Donau ſchimpflich ward verloren.
Erſtaunenswerthe Dinge hoffte man
Auf dieſer Kriegesbühne zu erleben,
Wo Friedland in Perſon zu Felde zog.

Der Nebenbuhler Guſtavs einen — Thurn
Und einen Arnheim vor ſich fand. Und wirklich
Gerieth man nahe g'nug hier an einander,
Doch um als Freund, als Gaſt ſich zu bewirthen.
Ganz Deutſchland ſeufzte unter Kriegeslaſt,
Doch Friede war's im Wallenſtein'ſchen Lager.

Wallenſtein.

Manch blutig Treffen wird um nichts gefochten,
Weil einen Sieg der junge Feldherr braucht.
Ein Vortheil des bewährten Feldherrn iſt's,
Daß er nicht nöthig hat zu ſchlagen, um
Der Welt zu zeigen, er verſteh' zu ſiegen.
Mir konnt' es wenig helfen, meines Glücks
Mich über einen Arnheim zu bedienen;
Viel nützte Deutſchland meine Mäßigung,
Wär' mir's geglückt, das Bündniß zwiſchen Sachſen
Und Schweden, das verderbliche, zu löſen.

Queſtenberg.

Es glückte aber nicht, und ſo begann
Auf's Neu' das blut'ge Kriegesſpiel. Hier endlich
Rechtfertigte der Fürſt den alten Ruhm.
Auf Steinau's Feldern ſtreckt das ſchwed'ſche Heer
Die Waffen, ohne Schwertſtreich überwunden —
Und hier, mit Andern, lieferte des Himmels
Gerechtigkeit den alten Aufruhrſtifter,
Die fluchbeladne Fackel dieſes Kriegs,
Matthias Thurn, des Rächers Händen aus.
— Doch in *großmüth*'ge Hand war er gefallen.

Statt Strafe fand er Lohn, und reich beſchenkt
Entließ der Fürſt den Erzfeind ſeines Kaiſers.

Wallenſtein (lacht).

Ich weiß, ich weiß — Sie hatten ſchon in Wien
Die Fenſter, die Balcons voraus gemiethet,
Ihn auf dem Armenſünderkarr'n zu ſeh'n —
Die Schlacht hätt' ich mit Schimpf verlieren mögen,
Doch das vergeben mir die Wiener nicht,
Daß ich um ein Spectakel ſie betrog.

Queſtenberg.

Befreit war Schleſien, und Alles rief
Den Herzog nun in's hart bedrängte Baiern.
Er ſetzt auch wirklich ſich in Marſch — gemächlich
Durchzieht er Böheim auf dem längſten Wege;
Doch eh' er noch den Feind geſehen, wendet
Er ſchleunig um, bezieht ſein Winterlager, drückt
Des Kaiſers Länder mit des Kaiſers Heer.

Wallenſtein.

Das Heer war zum Erbarmen, jede Nothdurft, jede
Bequemlichkeit gebrach — der Winter kam.
Was denkt die Majeſtät von ihren Truppen?
Sind wir nicht Menſchen? Nicht der Kält' und Näſſe,
Nicht jeder Nothdurft ſterblich unterworfen?
Fluchwürdig Schickſal des Soldaten! Wo
Er hinkommt, flieht man vor ihm — wo er weggeht,
Verwünſcht man ihn! Er muß ſich Alles nehmen;
Man gibt ihm Nichts, und Jeglichem gezwungen
Zu nehmen, iſt er Jeglichem ein Greuel.
Hier ſtehen meine Generals. Karaffa!

Graf Deodati! Buttler! Sagt es ihm,
Wie lang der Sold den Truppen ausgeblieben?

Buttler.

Ein Jahr ſchon fehlt die Löhnung.

Wallenſtein.

Und ſein Sold
Muß dem Soldaten werden, darnach heißt er!

Queſtenberg.

Das klingt ganz anders, als der Fürſt von Friedland
Vor acht, neun Jahren ſich vernehmen ließ.

Wallenſtein.

Ja, meine Schuld iſt es, weiß wohl, ich ſelbſt
Hab' mir den Kaiſer ſo verwöhnt. Da! Vor neun Jahren,
Beim Dänenkriege, ſtellt' ich eine Macht ihm auf
Von vierzigtauſend Köpfen oder funfzig,
Die aus dem eig'nen Seckel keinen Deut
Ihm koſtete — Durch Sachſens Kreiſe zog
Die Kriegesfurie, bis an die Scheeren
Des Belts den Schrecken ſeines Namens tragend.
Da war noch eine Zeit! Im ganzen Kaiſerſtaate
Kein Nam' geehrt, gefeiert, wie der meine,
Und Albrecht Wallenſtein, ſo hieß
Der dritte Edelſtein in ſeiner Krone!
Doch auf dem Regensburger Fürſtentag
Da brach es auf! Da lag es kund und offen,
Aus welchem Beutel ich gewirthſchaft't hatte.
Und was war nun mein Dank dafür, daß ich,
Ein treuer Fürſtenknecht, der Völker Fluch

Auf mich gebürdet — dieſen Krieg, der nur
Ihn groß gemacht, die Fürſten zahlen laſſen?
Was? Aufgeopfert wurd' ich ihren Klagen,
— Abgeſetzt wurd' ich.

Queſtenberg.

Eure Gnaden weiß,
Wie ſehr auf jenem unglückvollen Reichstag
Die Freiheit ihm gemangelt.

Wallenſtein.

Tod und Teufel!
Ich hatte, was ihm Freiheit ſchaffen konnte.
— Nein, Herr! Seitdem es mir ſo ſchlecht heimm,
Dem Thron zu dienen, auf des Reiches Koſten,
Hab' ich vom Reich ganz anders denken lernen.
Vom Kaiſer freilich hab' ich dieſen Stab,
Doch führ' ich jetzt ihn als des Reiches Feldherr,
Zur Wohlfahrt Aller, zu des Ganzen Heil,
Und nicht mehr zur Vergrößerung des Einen!
— Zur Sache doch. Was iſt's, das man von mir begehrt?

Queſtenberg.

Für's Erſte wollen Seine Majeſtät,
Daß die Armee ohn' Aufſchub Böhmen räume.

Wallenſtein.

In dieſer Jahrszeit? und wohin will man,
Daß wir uns wenden?

Queſtenberg.

Dahin, wo der Feind iſt.
Denn Seine Majeſtät will Regensb-g

Vor Oſtern noch vom Feind geſäubert ſehn,
Daß länger nicht im Dome lutheriſch
Gepredigt werde — ketzeriſcher Greul
Des Feſtes reine Feier nicht beſudle.

Wallenſtein.

Kann das geſchehen, meine Generals?

Illo.

Es iſt nicht möglich.

Buttler.

Es kann nicht geſchehn.

Queſtenberg.

Der Kaiſer hat auch ſchon dem Oberſt Suys
Befehl geſchickt, nach Baiern vorzurücken.

Wallenſtein.

Was that der Suys?

Queſtenberg.

Was er ſchuldig war.
Er rückte vor.

Wallenſtein.

Er rückte vor! Und ich,
Sein Chef, gab ihm Befehl, ausdrücklichen,
Nicht von dem Platz zu weichen! Steht es ſo
Um mein Komando? Das iſt der Gehorſam,
Den man mir ſchuldig, ohne den kein Kriegsſtand
Zu denken iſt? Sie, meine Generale,
Seyen Richter! Was verdient der Offizier,
Der eidvergeſſen ſeine Ordre bricht?

Illo.

Den Tod!

Wallenſtein

(da die Uebrigen bedeutlich ſchweigen, mit erhöhter Stimme)

Graf Piccolomini, was hat er

Verdient?

Max (nach einer langen Pauſe).

Nach des Geſetzes Wort — den Tod!

Iſolani.

Den Tod!

Buttler.

Den Tod nach Kriegsrecht!

(Queſtenberg ſteht auf. Wallenſtein folgt, es erheben ſich Alle

Wallenſtein.

Dazu verdammt ihn das Geſetz, nicht ich!
Und wenn ich ihn begnadige, geſchieht's
Aus ſchuld'ger Achtung gegen meinen Kaiſer.

Queſtenberg.

Wenn's ſo ſteht, hab' ich hier nichts mehr zu ſagen.

Wallenſtein.

Nur auf Bedingung nahm ich dieß Kommando;
Und gleich die erſte war, daß mir zum Nachtheil
Kein Menſchenkind, auch ſelbſt der Kaiſer nicht,
Bei der Armee zu ſagen haben ſollte.
Wenn für den Ausgang Ich mit meiner Ehre
Und meinem Kopf ſoll haften, muß ich Herr
Darüber ſeyn. Was machte dieſen Guſtav
Unwiderſtehlich, unbeſiegt auf Erden?
Dieß: daß er König war in ſeinem Heer!
Ein König aber, einer, der es iſt,

ard nie beſiegt noch, als durch Seinesgleichen —
edoch zur Sach'. Das Beſte ſoll noch kommen.

Queſtenberg.

)er Kardinal-Infant wird mit dem Frühjahr
lus Mailand rücken, und ein ſpaniſch Heer
)urch Deutſchland nach den Niederlanden führen.
)amit er ſicher ſeinen Weg verfolge,
Will der Monarch, daß hier aus der Armee
cht Regimenter ihn zu Pferd begleiten.

Wallenſtein.

ch merk', ich merk' — Acht Regimenter — Wohl
Wohl ausgeſonnen, Pater Lamormain!
Wär' der Gedank' nicht ſo verwünſcht geſcheid,
Man wär' verſucht, ihn herzlich dumm zu nennen.
chttauſend Pferde! Ja! ja! es iſt richtig,
ch ſeh' es kommen.

Queſtenberg.

Es iſt nichts dahinter
n ſehn. Die Augheit räth's, die Noth gebeut's.

Wallenſtein.

Sie, mein Herr Abgeſandter? Ich ſoll's wohl
icht merken, daß man's müde iſt, die Macht,
es Schwertes Griff in meiner Hand zu ſehn?
aß man begierig dieſen Vorwand haſcht,
en ſpan'ſchen Namen braucht, mein Volk zu mindern,
is Reich zu führen eine neue Macht,
le mir nicht unterge̊ben ſey. Mich ſo
rad' bei Seit' zu werfen, dazu bin ich

Euch noch zu mächtig. Mein Vertrag erheischt's,
Daß alle Kaiserheere mir gehorchen,
So weit die deutsche Sprach' geredet wird.
Von span'schen Truppen aber und Infanten,
Die durch das Reich als Gäste wandernd ziehn,
Steht im Vertrage nichts — Da kommt man denn
So in der Stille hinter ihm herum,
Macht mich erst schwächer, dann entbehrlich, bis
Man kürzeren Prozeß kann mit mir machen.
— Wozu die krummen Wege, Herr Minister?
Gerad heraus! Den Kaiser drückt das Pactum
Mit mir. Er möchte gerne, daß ich ginge.
Ich will ihm den Gefallen thun, das war
Beschloßne Sache, Herr, noch eh' Sie kamen.

(Es entsteht eine Bewegung unter den Generalen, welche immer zunimmt.)

Es thut mir leid um meine Obersten;
Noch seh' ich nicht, wie sie zu ihren vorgeschoßnen Geldern,
Zum wohlverdienten Lohne kommen werden.
Neu Regiment bringt neue Menschen auf,
Und früheres Verdienst veraltet schnell.
Es dienen viel Ausländische im Heer,
Und war der Mann nur sonsten brav und tüchtig,
Ich pflegte eben nicht nach seinem Stammbaum,
Nach seinem Katechismus viel zu fragen.
Das wird auch anders werden künftighin!
Nun — mich geht's nichts mehr an.

(Er setzt sich.)

Max.

Da ſey Gott für,

Daß es dis dahin kommen ſoll! Die ganze
Armee wird furchtbar gährend ſich erheben —
Der Kaiſer wird mißbraucht, es kann nicht ſeyn.

Iſolani.

Es kann nicht ſeyn, denn Alles ging zu Trümmern.

Wallenſtein.

Das wird es, treuer Iſolani. Zu Trümmern
Wird Alles gehn, was wir bedächtig bauten.
Deßwegen aber findt ſich doch ein Feldherr,
Und auch ein Kriegsheer läuft noch wohl dem Kaiſer
Zuſammen, wenn die Trommel wird geſchlagen.

Max

(geſchäftig, leidenſchaftlich von Einem zum Andern gehend, und ihn beſänftigend).

Hör' mich, mein Feldherr! Hört mich, Oberſten!
Laß dich beſchwören, Fürſt! Beſchließt nichts,
Bis wir zuſammen Rath gehalten, dir
Vorſtellungen gethan. — Kommt, meine Freunde!
Ich hoff' es iſt noch Alles herzuſtellen.

Terzky.

Kommt, kommt! im Vorſaal treffen wir die Andern.

(Gehen.)

Buttler (zu Questenberg).

Wenn guter Rath Gehör bei Ihnen findet,
Vermeiden Sie's, in dieſen erſten Stunden

ich öffentlich zu zeigen, schwerlich möchte Sie
der goldne Schlüssel vor Mißhandlung schützen.
(Laute Bewegungen draußen.)

Wallenstein.

Der Rath ist gut. — Octavio, du wirst
Für unsers Gastes Sicherheit mir haften.
Gehaben Sie sich wohl, von Questenberg!
(Als dieser reden will.)
Nichts, nichts von dem verhaßten Gegenstand!
Sie thaten Ihre Schuldigkeit: Ich weiß.
Den Mann von seinem Amt zu unterscheiden.
(Indem Questenberg mit dem Octavio abgehen will, dringen
Göz, Tiefenbach, Kolalto herein, denen noch
mehrere Kommandeurs folgen.)

Göz.

Wo ist er, der uns unsern General —

Tiefenbach (zugleich).

Was müssen wir erfahren, du willst uns —

Kolalto (zugleich).

Wir wollen mit dir leben, mit dir sterben.

Wallenstein

(mit Ansehen auf Illo zeigend) zu
Hier der Feldmarschall weiß um meinen Willen.
(Geht ab.)

Dritter Aufzug.

Ein Zimmer.

Erſter Auftritt.

Illo und Terzky.

Terzky.

un ſagt mir! Wie gedenkt Ihr's dieſen Abend
eim Gaſtmahl mit den Obriſten zu machen?

Illo.

ebt Acht! Wir ſetzen eine Formel auf,
orin wir uns dem Herzog insgeſammt
erſchreiben, ſein zu ſeyn mit Leib und Leben,
icht unſer letztes Blut für ihn zu ſparen;
doch der Eidespflichten unbeſchadet,
ie wir dem Kaiſer ſchuldig ſind. Merkt wohl!
ie nehmen wir in einer eignen Klauſel
usdrücklich aus, und retten das Gewiſſen.
un hört! Die alſo abgefaßte Schrift
ird ihnen vorgelegt vor Tiſche, keiner
ird daran Anſtoß nehmen — Hört nun weiter!
ch Tafel, wenn der trübe Geiſt des Weins

Das Herz nun öffnet, und die Augen schließt,
Läßt man ein unterschobnes Blatt, worin
Die Klausel fehlt, zur Unterschrift herumgehn.

Terzky.

Wie? Denkt Ihr, daß sie sich durch einen Eid
Gebunden glauben werden, den wir ihnen
Durch Gaukelkunst betrüglich abgelistet?

Illo.

Gefangen haben wir sie immer — Laßt sie
Dann über Argliſt schrein, so viel sie mögen.
Am Hofe glaubt man ihrer Unterschrift
Doch mehr, als ihrem heiligſten Betheuern.
Verräther sind sie einmal, müssen's seyn;
So machen sie aus Noth wohl eine Tugend.

Terzky.

Nun, mir ist Alles lieb, geschieht nur was,
Und rücken wir nur einmal von der Stelle.

Illo.

Und dann liegt auch so viel nicht dran, wie weit
Wir damit langen bei den Generalen;
Genug, wenn wir's dem Herrn nur überreden,
Sie *seyen* sein — denn handelt *er* nur erst
Mit seinem Ernst, als ob er sie schon hätte,
So *hat* er sie, und reißt sie mit sich fort.

Terzky.

Ich kann mich manchmal gar nicht in ihn finden.
Er leiht dem Feind sein Ohr, läßt mich dem Thurn,
Dem Arnheim schreiben, gegen den Gesinn
Geht er mit kühnen Worten frei heraus,

Spricht ſtundenlang mit uns von ſeinen Planen,
Und mein' ich nun, ich hab ihn — weg auf einmal
Entſchlüpft er, und es ſcheint, als wär es ihm
Um nichts zu thun, als nur um Platz zu machen.

Jago.

Er ſeine alten Plane aufgegeben!
Ich ſag' euch, daß er wachend, ſchlafend mit
Nichts Anderm umgeht, daß er Tag für Tag
Deswegen die Planeten fragt.

Terzky.

Ja, pfui! Ihr
Daß er ſich in der Nacht, die jetzo kommt,
Im aſtrolog'ſchen Thurme mit dem Doctor
Einſchließen wird und mit ihm obſerviren?
Denn es ſoll eine wicht'ge Nacht ſeyn, hör ich,
Und etwas Großes, Langerwartetes
Am Himmel vorgehn.

Jago.

Wenn's hier unten nur geſchieht.
Die Generale ſind voll Eifer jetzt,
Und werden ſich zu Allem bringen laſſen,
Nur um den Chef nicht zu verlieren. Seht!
So haben wir den Anlaß vor der Hand,
Zu einem engen Bündniß wider'n Hof;
Unſchuldig iſt der Name zwar, es heißt,
Man will ihn beim Kommando blos erhalten;
Doch wißt Ihr, in der Hitze des Verfolgens
Verliert man bald den Anfang aus den Augen.

Ich denk' es schon zu lenken, daß den Fürst
Sie willig finden — willig glauben soll
Zu jedem Wagstück. Die Gelegenheit
Soll ihn verführen. Ist der große Schritt
Nur erst gethan, den sie zu Wien ihm nicht verzeihn,
So wird der Nothzwang der Begebenheiten
Ihn weiter schon und weiter führen; nur
Die Wahl ist's, was ihm schwer wird; drängt die Noth,
Dann kommt ihm seine Stärke, seine Klarheit.

Terzky.

Das ist es auch, worauf der Feind nur wartet,
Das Heer uns zuzuführen.

Illo.

Kommt! Wir müssen
Das Werk in diesen nächsten Tagen weiter fördern,
Als es in Jahren nicht gedieh — Und steht's
Nur erst hier unten glücklich, gebet Acht,
So werden auch die rechten Sterne scheinen!
Kommt zu den Obersten! Das Eisen muß
Geschmiedet werden, weil es glüht.

Terzky.

Geht Ihr hin, Illo.
Ich muß die Gräfinn Terzky hier erwarten.
Wißt, daß wir auch nicht müßig sind — wenn Ein
Strick reißt, ist schon ein andrer in Bereitschaft.

Illo.

Ja, Eure Hausfrau lächelte so listig.
Was habt Ihr?

Terzky.

Ein Geheimniß! Still! Sie kommt!

(Ille geht ab.)

Zweiter Auftritt.

af und Gräfinn Terzky, (die aus einem
net herausschritt). Hernach ein Bedienter,
darauf Illo.

Terzky.

mit sie? Ich halt' ihn länger nicht zurück.

Gräfinn.

ich wird sie da seyn. Schick' ihn nur.

Terzky.

r weiß ich nicht, ob wir uns Dank damit
m Herrn verdienen werden. Ueber diesen Punkt,
weißt's, hat er sich nie herausgelassen.
hast mich überredet, und mußt wissen,
e weit du gehen kannst.

Gräfinn.

Ich nehm's auf mich.

(Für sich.)

braucht hier keiner Vollmacht — Ohne Worte,
Schwager,
rstehn wir uns — Errath' ich etwa nicht,
rum die Tochter hergefordert worden,
rum just er gewählt, sie abzuholen?

Denn dieſes vorgeſpiegelte Verlöbniß
Mit einem Bräutigam, den Niemand kennt,
Mag Andre blenden! Ich durchſchaue dich —
Doch dir geziemt es nicht, in ſolchem Spiel
Die Hand zu haben. Nicht doch! Meiner Feinheit
Bleibt Alles überlaſſen. Wohl! — Du ſollſt
Dich in der Schweſter nicht betrogen haben.

Bedienter (kommt).

Die Generale! (Ab.)

Terzky (zur Gräfinn).

Sorg' nur, daß du ihm
Den Kopf recht warm machſt, was zu denken gibſt —
Wenn er zu Tiſch' kommt, daß er ſich nicht lange
Bedenke bei der Unterſchrift.

Gräfinn.

Sorg' du für deine Gäſte! Geh' und ſchick' ihn!

Terzky.

Denn Alles liegt dran, daß er unterſchreibt.

Gräfinn.

Zu deinen Gäſten. Geh!

Illo (kommt zurück).

Wo bleibt Ihr, Terzky?
Das Haus iſt voll, und Alles wartet Euer.

Terzky.

Gleich! Gleich!

(Zur Gräfinn.)

Und daß er nicht zu lang verweilt —
Es möchte bei dem Alten ſonſt Verdacht —

Gräfinn.

Sorgfalt!

(Terzky und Alle gehen.)

Dritter Auftritt.

n Terzky. Max Piccolomini.

Max (blickt ſchüchtern herein).

Baſe Terzky! Darf ich?

h in die Mitte des Zimmers, wo er ſich umſieht.)

cht da! Wo iſt ſie?

Gräfinn.

Sehen Sie nur recht

cke, ob ſie hinterm Schirm

verſteckt —

Max.

Da liegen ihre Handſchuh!

ſtig darnach greifen, Gräfinn nimmt ſie zu ſich.)

Tante! Sie verleugnen mir —

i Ihre Luſt dran, mich zu quälen.

Gräfinn.

! für meine Müh'!

Max.

O! fühlten Sie,

zu Muthe iſt! — Seitdem wir hier ſind —

ich halten, Wort' und Blicke wägen!

ich nicht gewohnt!

Gräfinn.

Genießen Sie Ihr Glück. Vergeſſen Sie
Die Welt um ſich herum. Es ſoll die Freundſchaft
Indeſſen wachſam für Sie ſorgen, handeln.
Nur ſey'n Sie dann auch lenkſam, wenn man Ihnen
Den Weg zu Ihrem Glücke zeigen wird.

Max.

Wo aber bleibt ſie denn! — O! goldne Zeit
Der Reiſe, wo uns jede neue Sonne
Vereinigte, die ſpäte Nacht nur trennte!
Da rann kein Sand und keine Glocke ſchlug.
Es ſchien die Zeit dem Ueberſeligen
In ihrem ew'gen Laufe ſtillzuſtehen.
O! der iſt aus dem Himmel ſchon gefallen,
Der an der Stunden Wechſel denken muß!
Die Uhr ſchlägt keinem Glücklichen.

Gräfinn.

Wie lang iſt es, daß Sie Ihr Herz entdeckten?

Max.

Heut früh wagt' ich das erſte Wort.

Gräfinn.

Wie? Heute erſt in dieſen zwanzig Tagen?

Max.

Auf jenem Jagdſchloß war es, zwiſchen hier
Und Neponuk, wo Sie uns eingeholt,
Der letzten Station des ganzen Wegs.
In einem Erker ſtanden wir, den Blick
Stumm in das öde Feld hinausgerichtet,
Und vor uns ritten die Dragoner auf,

Die uns der Herzog zum Geleit gesendet.
Schwer lag auf mir des Scheidens Bangigkeit,
Und zitternd endlich wagt' ich dieses Wort:
Dieß alles mahnt' mich, Fräulein, daß ich heut
Von meinem Glücke scheiden muß. Sie werden
In wenig Stunden einen Vater finden,
Von neuen Freunden sich umgeben sehn;
Ich werde nun ein Fremder für Sie seyn,
Verloren in der Menge — „Sprechen Sie
„Mit meiner Base Terzky!" fiel sie schnell
Mir ein, die Stimme zitterte, ich sah
Ein glühend Roth die schönen Wangen färben,
Und von der Erde langsam sich erhebend
Trifft mich ihr Auge — ich beherrsche mich
Nicht länger —

(Die Prinzessinn erscheint an der Thür und bleibt stehen, von der Gräfinn, aber nicht von Piccolomini bemerkt.)

— fasse kühn sie in die Arme,
Mein Mund berührt den ihrigen — da rauscht' es
Im nahen Saal und trennte uns — Sie waren's.
Was nun geschehen, wissen Sie.

Gräfinn

(nach einer Pause, mit einem verstohlnen Blick auf Thekla).

Und sind Sie so bescheiden, oder haben
So wenig Neugier, daß Sie mich nicht auch
Um mein Geheimniß fragen?

Max.

Ihr Geheimniß?

Gräfinn.

Nun ja! Wie ich unmittelbar nach Ihnen,
Ins Zimmer trat, wie ich die Nichte fand,
Was sie in diesem ersten Augenblick
Des überraschten Herzens —

Max (lebhaft).

Nun?

Vierter Auftritt.

Vorige. Thekla, welche schnell hereintritt.

Thekla.

Spart Euch die Mühe, Tante!
Das hört er besser von mir selbst.

Max (tritt zurück).

Mein Fräulein! —
Was ließen Sie mich sagen, Tante Terzky?

Thekla (zur Gräfinn).

Ist er schon lange hier?

Gräfinn.

Ja wohl, und seine Zeit ist bald vorüber.
Wo bleibt Ihr auch so lang?

Thekla.

Die Mutter weinte wieder so. Ich seh' sie leiden,
— Und kann's nicht ändern, daß ich glücklich bin.

Max (in ihren Anblick verloren).

Jetzt hab' ich wieder Muth, Sie anzusehn.

Heut konnt' ich's nicht. Der Glanz der Edelſteine,
Der Sie umgab, verbarg mir die Gelieb'te.

Thekla.

So ſah mich nur Ihr Auge, nicht Ihr Herz.

Max.

O! dieſen Morgen, als ich Sie im Kreiſe
Der Ihrigen, in Vaters Armen fand,
Mich einen Fremdling ſah in dieſem Kreiſe!
Wie drängte mich's in dieſem Augenblick,
Ihm um den Hals zu fallen, Vater ihn
Zu nennen! Doch ſein ſtrenges Auge hieß
Die heftig wallende Empfindung ſchweigen,
Und jene Diamanten ſchreckten mich,
Die wie ein Kranz von Sternen Sie umgaben.
Warum auch mußt' er beim Empfange gleich
Den Bann um Sie verbreiten, gleich zum Opfer
Den Engel ſchmücken, auf das heitre Herz
Die traur'ge Bürde ſeines Standes werfen!
Wohl darf die Liebe werben um die Liebe,
Doch ſolchem Glanz darf nur ein König nahn.

Thekla.

O ſtill von dieſer Mummerei! Sie ſehn,
Wie ſchnell die Bürde abgeworfen ward.
(Zur Gräfinn.)
Er iſt nicht heiter. Warum iſt er's nicht?
Ihr, Tante, habt ihn mir ſo ſchwer gemacht!
War er doch ein ganz Andrer auf der Reiſe!
So ruhig hell! So froh beredt! Ich wünſchte,
Sie immer ſo zu ſehn, und niemals anders.

Max.

Sie fanden ſich, in Ihres Vaters Armen,
In einer neuen Welt, die Ihnen huldigt,
Wär's auch durch Neuheit nur, ihr Auge reizt.

Thekla.

Ja! Vieles reizt mich hier, ich will's nicht läugnen,
Mich reizt die bunte, kriegeriſche Bühne,
Die vielfach mir ein liebes Bild erneuert,
Mir an das Leben, an die Wahrheit knüpft,
Was mir ein ſchöner Traum nur hat geſchienen.

Max.

Mir machte ſie mein wirklich Glück zum Traum.
Auf einer Inſel in des Aethers Höh'n
Hab' ich gelebt in dieſen letzten Tagen,
Sie hat ſich auf die Erd' herabgelaſſen,
Und dieſe Brücke, die zum alten Leben
Zurück mich bringt, trennt mich von meinem Himmel.

Thekla.

Das Spiel des Lebens ſieht ſich heiter an,
Wenn man den ſichern Schatz im Herzen trägt,
Und froher kehr' ich, wenn ich es gemuſtert,
Zu meinem ſchönern Eigenthum zurück —
(Abbrechend in einem ſcherzhaften Ton.)
Was hab' ich Neues nicht und Unerhörtes
In dieſer kurzen Gegenwart geſehn!
Und doch muß alles dieß dem Wunder weichen,
Das dieſes Schloß geheimnißvoll verwahrt.

Gräfinn (nachsinnend).

wäre das? Ich bin doch auch bekannt
llen dunkeln Ecken dieses Hauses.

Thekla (nachdenkend).

Geistern wird der Weg dazu beschädigt,
Greise hielten Wache an der Pforte.

Gräfinn (rasch).

so! der astrologische Thurm! Wie hat sich
Heiligthum, das sonst so streng verwahrt blieb,
h in den ersten Stunden Euch geöffnet?

Thekla.

kleiner, alter Mann mit weißen Haaren
freundlichem Gesicht, der seine Kunst
gleich geschenkt, schloß mir die Pforten auf.

Max.

ist des Herzogs Astrolog, der Senk.

Thekla.

:agte mich nach vielen Dingen, wann ich
ren sey, in welchem Tag und Monat,
ine Tages- oder Nacht-Geburt —

Gräfinn.

er das Horoscop Euch stellen wollte.

Thekla.

meine Hand besah er, schüttelte
Haupt bedenklich, und es schienen ihm
Linien nicht eben zu gefallen.

Gräfinn.

fandet Ihr es denn in diesem Saal?
hab' mich stets nur flüchtig umgesehn.

Thekla.

Es ward mir wunderbar zu Muth, als ich
Aus vollem Tageslichte ſchnell hinein trat;
Denn eine düſtre Nacht umgab mich plötzlich,
Von ſeltſamer Beleuchtung ſchwach erhellt.
In einem Halbkreis ſtanden um mich her
Sechs oder ſieben große Königsbilder,
Den Scepter in der Hand, und auf dem Haupt
Trug jedes einen Stern, und alles Licht
Im Thurm ſchien von den Sternen nur zu kommen.
Das wären die Planeten, ſagte mir
Mein Führer, ſie regierten das Geſchick.
Drum ſeyen ſie als Könige gebildet.
Der äußerſte, ein grämlich finſtrer Greis,
Mit dem trübgelben Stern, ſey der Saturnus!
Der mit dem rothen Schein, grad von ihm über,
In kriegeriſcher Richtung, ſey der Mars,
Und beide bringen wenig Glück den Menſchen.
Doch eine ſchöne Frau ſtand ihm zur Seite,
Sanft ſchimmerte der Stern auf ihrem Haupt,
Das ſey die Venus, das Geſtirn der Freude.
Zur linken Hand erſchien Merkur geflügelt.
Ganz in der Mitte glänzte ſilberhell
Ein heitrer Mann, mit einer Königsſtirn;
Das ſey der Jupiter, des Vaters Stern,
Und Mond und Sonne ſtanden ihm zur Seite.

Max.

O nimmer will ich ſeinen Glauben ſchelten
An der Geſtirne, an der Geiſter Macht.

ht blos der Stolz des Menschen füllt den Raum
t Geistern, mit geheimnißvollen Kräften:
h für ein liebend Herz ist die gemeine
ur zu eng, und tiefere Bedeutung
t in dem Mährchen meiner Kinderjahre,
in der Wahrheit, die das Leben lehrt.
heitre Welt der Wunder ist's allein,
dem entzückten Herzen Antwort gibt,
ihre ew'gen Räume mir eröffnet,
e tausend Zweige reich entgegen streckt,
rauf der trunkne Geist sich selig wiegt.
Fabel ist der Liebe Heimatwelt;
n wohnt sie unter Feen, Talismanen,
ubt gern an Götter, weil sie göttlich ist.
alten Fabelwesen sind nicht mehr,
s reizende Geschlecht ist ausgewandert;
ch eine Sprache braucht das Herz, es bringt
e alte Trieb die alten Namen wieder,
) an dem Sternenhimmel gehn sie jetzt,
sonst im Leben freundlich mit gewandelt,
rt winken sie dem Liebenden herab,
) jedes Große bringt uns Jupiter
ch diesen Tag, und Venus jedes Schöne.

Theil.

un das die Sternenkunst ist, will ich froh
diesem heitern Glauben mich bekennen.
ist ein holder, freundlicher Gedanke,
ß über uns, in unermeßnen Höh'n,

Der Liebe Kranz aus funkelnden Geſtirnen,
Da wir erſt wurden, ſchon geflochten ward.

Gräfinn.

Nicht Roſen blos, auch Dornen hat der Himmel,
Wohl dir! wenn ſie den Kranz dir nicht verletzen.
Was Venus band, die Bringerinn des Glücks,
Kann Mars, der Stern des Unglücks, ſchnell zerreißen.

Max.

Bald wird ſein düſtres Reich zu Ende ſeyn!
Geſegnet ſey des Fürſten ernſter Eifer;
Er wird den Oelzweig in den Lorber flechten,
Und der erfreuten Welt den Frieden ſchenken.
Dann hat ſein großes Herz nichts mehr zu wünſchen,
Er hat genug für ſeinen Ruhm gethan,
Kann jetzt ſich ſelber leben und den Seinen.
Auf ſeine Güter wird er ſich zurückziehn,
Er hat zu Gitſchin einen ſchönen Sitz,
Auch Reichenberg, Schloß Friedland liegen heiter, —
Bis an den Fuß der Rieſenberge hin
Streckt ſich das Jagdgehege ſeiner Wälder.
Dem großen Trieb, dem prächtig ſchaffenden,
Kann er dann ungebunden frei willfahren.
Da kann er fürſtlich jede Kunſt ermuntern,
Und alles würdig Herrliche beſchützen —
Kann bauen, pflanzen, nach den Sternen ſehn —
Ja, wenn die kühne Kraft nicht ruhen kann,
So mag er kämpfen mit dem Element,
Den Fluß ableiten und den Felſen ſprengen,

m Gewerb die leichte Straße bahnen.
ſerer Kriegsgeſchichten werden dann
ngen in langen Winternächten —

Gräfinn.

denn doch gerathen haben, Vetter,
egen nicht zu frühe wegzulegen.
ine Braut, wie die, iſt es wohl werth,
t dem Schwert um ſie geworben werde.

Max.

re ſie mit Waffen zu gewinnen!

Gräfinn.

ar das? Hört ihr nichts? — Mir war's,
als hört' ich
ſchimmer beſt'gen Streit und Lärmen.
(Sie geht hinaus.)

Fünfter Auftritt.

Thekla und Max Piccolomini.

Thekla

ie Gräfinn ſich entfernt hat, ſchnell und heimlich zu Piccolomini).
huen nicht. Sie meinen's falſch.

Max.

Sie kommen —

Thekla.

Trau' Niemand hier, als mir. Ich ſah es gleich,
Sie haben einen Zweck.

Max.

Zweck! Aber welchen?
Was hätten ſie davon, uns Hoffnungen —

Thekla.

Das weiß ich nicht. Doch glaub' mir! es iſt nicht
Ihr Ernſt, uns zu beglücken, zu verbinden.

Max.

Wozu auch dieſe Terzky's? Haben wir
Nicht deine Mutter? Ja, die gütige
Verdient's, daß wir uns kindlich ihr vertrauen.

Thekla.

Sie liebt dich, ſchätzt dich hoch vor allen Andern;
Doch nimmer hätte ſie den Muth, ein ſolch
Geheimniß vor dem Vater zu bewahren.
Um ihrer Ruhe willen muß es ihr
Verſchwiegen bleiben.

Max.

Warum überall
Auch das Geheimniß? Weißt du, was ich thun will?
Ich werfe mich zu deines Vaters Füßen,
Er ſoll mein Glück entſcheiden, er iſt wahrhaft,
Iſt unverſtellt und haßt die krummen Wege,
Er iſt ſo gut, ſo edel —

Thekla.

Das biſt du!

Max.

Du kennſt ihn erſt ſeit heut', ich aber lebe
Schon zehen Jahre unter ſeinen Augen.
Iſt's denn das Erſtemal, daß er das Seltne
Das Ungehoffte thut? Es ſieht ihm gleich,
Zu überraſchen wie ein Gott; er muß
Entzücken ſtets und in Erſtaunen ſetzen.
Wer weiß, ob er in dieſem Augenblick
Nicht mein Geſtändniß, deines blos erwartet,
Uns zu vereinigen. — Du ſchweigſt? Du ſiehſt
Mich zweifelnd an? Was haſt du gegen deinen Vater?

Thekla.

Ich? Nichts — Nur zu beſchäftigt ſind' ich ihn,
Als daß er Zeit und Muße könnte haben,
An unſer Glück zu denken.

(Ihn zärtlich bei der Hand faſſend.)

Folge mir!
Laß nicht zu viel uns an die Menſchen glauben,
Wir wollen dieſen Terzky's dankbar ſeyn
Für jede Gunſt, doch ihnen auch nicht mehr
Vertrauen, als ſie würdig ſind, und uns
Im Uebrigen — auf unſer Herz verlaſſen.

Max.

O! werden wir auch jemals glücklich werden!

Thekla.

Sind wir's denn nicht? Biſt du nicht mein? Bin ich
Nicht dein? — In deiner Seele lebt
Ein hoher Muth, die Liebe gibt ihn mir —

Ich ſollte minder offen ſeyn, mein Herz —
Dir mehr verbergen: alſo will's die Sitte.
Wo aber wäre Wahrheit hier für dich,
Wenn du ſie nicht auf meinem Munde findeſt?
Wir haben uns gefunden, halten uns
Umſchlungen, feſt und ewig. Glaube mir!
Das iſt um vieles mehr, als ſie gewollt.
Drum laß es uns wie einen heil'gen Raub
In unſers Herzens Innerſtem bewahren.
Aus Himmels-Höhen fiel es uns herab,
Und nur dem Himmel wollen wir's verdanken.
Er kann ein Wunder für uns thun.

Sechster Auftritt.

Gräfinn Terzky zu den Vorigen.

Gräfinn (preſſirt).

Mein Mann ſchickt her. Es ſey die höchſte Zeit,
Er ſoll zur Tafel —

(Da jene nicht darauf achten, tritt ſie zwiſchen ſie.)

Trennt euch!

Thekla.

O! nicht doch!
Es iſt ja kaum ein Augenblick.

Gräfinn.

Die Zeit vergeht euch ſchnell, Prinzeſſinn Nichte!

Max.

Es eilt nicht, Baſe.

Gräfinn.

Fort! Fort! Man vermißt Sie.
er Vater hat sich zweimal schon erkundigt.

Thekla.

[illegible] der Vater!

Gräfinn.

Das versteht Ihr, Nichte.

Thekla.

[illegible]as soll er überall bei der Gesellschaft?
[illegible] ist sein Umgang nicht, es mögen würdige,
erdiente Männer seyn; er aber ist
ür sie zu jung, taugt nicht in die Gesellschaft.

Gräfinn.

hr möchtet ihn wohl lieber ganz behalten?

Thekla (lebhaft).

hr habt's getroffen. Das ist meine Meinung.
a, laßt ihn ganz hier, laßt den Herren sagen —

Gräfinn.

abt Ihr den Kopf verloren, Nichte? — Graf!
ie wissen die Bedingungen.

Max.

ch muß gehorchen, Fräulein. Leben Sie wohl!

(Da Thekla sich schnell von ihm wendet.)

Was sagen Sie?

Thekla (ohne ihn anzusehen).

Nichts. Gehen Sie!

Max.

Kann ich's.

Wenn Sie mir zürnen —

(Er nähert sich ihr, ihre Augen begegnen sich, sie sieht ein Augenblick schweigend, dann wirft sie sich ihm an d Brust; er drückt sie fest an sich.)

Gräfinn.

Weg! Wenn Jemand käme
Ich höre Lärmen — Fremde Stimmen nahen.

(Max reißt sich aus ihren Armen und geht, die Gräfin begleitet ihn. Thekla folgt ihm anfangs mit den Augen geht unruhig durch das Zimmer und bleibt dann in G danken versenkt stehen. Eine Guitarre liegt auf de Tische, sie ergreift sie, und nachdem sie eine Weile schwe müthig präludirt hat, fällt sie in den Gesang.)

Siebenter Auftritt.

Thekla (spielt und singt).

Der Eichwald brauset, die Wolken ziehn,
Das Mägdlein wandelt an Ufers Grün,
Es bricht sich die Welle mit Macht, mit Macht,
Und sie sinkt hinaus in die finstre Nacht,
Das Auge von Weinen getrübet.

Das Herz ist gestorben, die Welt ist leer,
Und weiter gibt sie dem Wunsche nichts mehr.
Du Heilige, rufe dein Kind zurück!
Ich habe genossen das irdische Glück;
Ich habe gelebt und geliebet.

Achter Auftritt.

Gräfinn kommt zurück. Thekla.

Gräfinn.

ar das, Fräulein Nichte? Fi! Ihr werft Euch
n den Kopf. Ihr ſolltet Euch doch, dächt' ich,
hrer Perſon ein wenig theurer machen.

Thekla (indem ſie aufſteht).

eint Ihr, Tante?

Gräfinn.

Ihr ſollt nicht vergeſſen,
hr ſeyd und wer Er iſt. Ja, das iſt Euch
ar nicht eingefallen, glaub' ich.

Thekla.

Was denn?

Gräfinn.

hr des Fürſten Friedland Tochter ſeyd.

Thekla.

und was mehr?

Gräfinn.

Was? Eine ſchöne Frage!

Thekla.

ſie geworden ſind, iſt Er geboren.
von altlombardiſchem Geſchlecht,
er Fürſtinn Sohn!

Gräfinn.

Sprecht Ihr im Traum?

Fürwahr! Man wird ihn höflich noch drum bitten,
Die reichſte Erbinn in Europa zu beglücken
Mit ſeiner Hand.

Thekla.

Das wird nicht nöthig ſeyn.

Gräfinn.

Ja, man wird wohl thun, ſich nicht auszuſetzen.

Thekla.

Sein Vater liebt ihn; Graf Octavio
Wird nichts dagegen haben —

Gräfinn.

Sein Vater! Seiner! und der Eure, Nichte?

Thekla.

Nun ja! Ich denk', Ihr fürchtet ſeinen Vater,
Weil Ihr's vor dem, vor ſeinem Vater, mein' ich,
So ſehr verheimlicht.

Gräfinn (ſieht ſie forſchend an).

Nichte, Ihr ſeyd falſch.

Thekla.

Seyd Ihr empfindlich, Tante? O! ſeyd gut!

Gräfinn.

Ihr haltet Euer Spiel ſchon für gewonnen —
Jauchzt nicht zu frühe!

Thekla.

Seyd nur gut!

Gräfinn.

Es iſt noch nicht ſo weit.

Thekla.

Ich glaub' es wohl.

Gräfinn.

ihr, er habe sein bedeutend Leben
erischer Arbeit aufgewendet,
m stillen Erdenblick entsagt,
laf von seinem Lager weggebannt,
les Haupt der Sorge hingegeben,
ein glücklich Paar aus Euch zu machen?
zuletzt aus deinem Stift zu ziehn,
ann dir im Triumphe zuzuführen,
nen Augen wohlgefällt? — Das hätt' er
ler haben können! Diese Saat
icht gepflanzt, daß du mit kind'scher Hand
ume brächest, und zur leichten Zier
en Busen steckest!

Thekla.

mir nicht gepflanzt, das könnte doch
ig mir die schönen Früchte tragen.
in mein gütig freundliches Geschick
iem furchtbar ungeheuren Daseyn
ens Freude mir bereiten will —

Gräfinn.

t's wie ein verliebtes Mädchen an.
m dich her. Besinn' dich, wo du bist —
ein Freudenhaus bist du getreten,
r Hochzeit findest du die Wände
ckt, der Gäste Haupt bekränzt. Hier ist

Kein Glanz, als der von Waffen. Oder denkst du,
Man führte diese Tausende zusammen,
Beim Brautfest dir den Reihen aufzuführen?
Du siehst des Vaters Stirn gedankenvoll,
Der Mutter Aug' in Thränen, auf der Wage liegt
Das große Schicksal unsers Hauses!
Laß jetzt des Mädchens kindische Gefühle,
Die kleinen Wünsche hinter dir! Beweise,
Daß du des Außerordentlichen Tochter bist!
Das Weib soll sich nicht selber angehören,
An fremdes Schicksal ist sie fest gebunden,
Die aber ist die beste, die sich Fremdes
Aneignen kann mit Wahl, an ihrem Herzen
Es trägt und pflegt mit Innigkeit und Liebe.

Thekla.

So wurde mir's im Kloster vorgesagt.
Ich hatte keine Wünsche, kannte mich
Als seine Tochter nur, des Mächtigen,
Und seines Lebens Schall, der auch zu mir drang,
Gab mir kein anderes Gefühl, als dies:
Ich sey bestimmt, mich leidend ihm zu opfern.

Gräfinn.

Das ist dein Schicksal. Füge dich ihm willig!
Ich und die Mutter geben dir das Beispiel.

Thekla.

Das Schicksal hat mir den gezeigt, dem ich
Mich opfern soll; ich will ihm freudig folgen.

Gräfinn.

Dein Herz, mein liebes Kind, und nicht das Schickſal.

Thekla.

Der Zug des Herzens iſt des Schickſals Stimme.
Ich bin die Seine. Sein Geſchenk allein
Iſt dieſes neue Leben, das ich lebe.
Er hat ein Recht an ſein Geſchöpf. Was war ich,
Eh' ſeine ſchöne Liebe mich beſeelte?
Ich will auch von mir ſelbſt nicht kleiner denken,
Als der Geliebte. Der kann nicht gering ſeyn,
Der das Unſchätzbare beſitzt. Ich fühle
Die Kraft mit meinem Glücke mir verliehen.
Ernſt liegt das Leben vor der ernſten Seele.
Daß ich mir ſelbſt gehöre, weiß ich nun,
Den feſten Willen hab' ich kennen lernen,
Den unbezwinglichen in meiner Bruſt,
Und an das Höchſte kann ich Alles ſetzen.

Gräfinn.

Du, unterſtehſt dich dem Vater widerſetzen,
Wenn er es anders nun mit dir beſchloſſen?
— Ihm drukſt du's abzuzwingen? Wiſſe, Kind!
Sein Nam' iſt Friedland.

Thekla.

Auch der meinige.
Er ſoll in mir die ächte Tochter finden.

Gräfinn.

Wie? Sein Mündel, ſein Kaiſer zwingt ihn nicht,
Und du, ſein Mädchen, wollteſt mit ihm kämpfen?

Thekla.

Was Niemand wagt, kann seine Tochter wagen.

Gräfinn.

Nun wahrlich! Darauf ist er nicht bereitet.
Er hätte jedes Hinderniß besiegt,
Und in dem eignen Willen seiner Tochter
Sollt' ihm der neue Streit entstehn? Kind! Kind!
Noch hast du nur das Lächeln deines Vaters,
Hast seines Zornes Auge nicht gesehen.
Wird sich die Stimme deines Widerspruchs,
Die zitternde, in seine Nähe wagen?
Wohl magst du dir, wenn du allein bist, große Dinge
Vorsetzen, schöne Rednerblumen flechten,
Mit Löwenmuth den Taubensinn bewaffnen.
Jedoch versuch's! Tritt vor sein Auge hin,
Das fest auf dich gespannt ist, und sag' Nein!
Vergehen wirst du vor ihm, wie das zarte Blatt
Der Blume vor dem Feuerblick der Sonne.
— Ich will dich nicht erschrecken, liebes Kind!
Zum Aeußersten soll's ja nicht kommen, hoff' ich —
Auch weiß ich seinen Willen nicht. Kann seyn,
Daß seine Zwecke deinem Wunsch begegnen.
Doch das kann nimmermehr sein Wille seyn,
Daß du, die stolze Tochter seines Glücks,
Wie ein verliebtes Mädchen dich geberdest,
Wegwerfest an den Mann, der, wenn ihm je

he Lohn beſtimmt iſt, mit dem höchſten Opfer,
:be bringt, dafür bezahlen ſoll!

(Sie geht ab.)

Neunter Auftritt.

Thekla allein.

r für deinen Wink! Er macht
ine böſe Ahnung zur Gewißheit.
denn wahr? Wir haben keinen Freund
ne treue Seele hier — wir haben
als uns ſelbſt. Uns drohen harte Kämpfe.
ebe, gib uns Kraft, du göttliche!
agt wahr! Nicht frohe Zeichen ſind's,
ſem Bündniß unſrer Herzen leuchten.
kein Schauplatz, wo die Hoffnung wohnt!
mpfes Kriegsgetöſe raſſelt hier,
bſt die Liebe, wie in Stahl gerüſtet,
odeskampf gegürtet, tritt ſie auf.

geht ein finſtrer Geiſt durch unſer Haus,
leunig will das Schickſal mit uns enden.
ler Freiſtatt treibt es mich heraus;
der Zauber muß die Seele blenden.
mich durch die himmliſche Geſtalt,
ſie *nah' und ſeh'* ſie näher ſchweben;

Es zieht mich fort, mit göttlicher Gewalt,
Dem Abgrund zu, ich kann nicht widerſtreben.
(Man hört von ferne die Taſchenuhr ſchlagen.)
O! wenn ein Haus im Feuer ſoll vergehn,
Dann treibt der Himmel ſein Gewölk zuſammen,
Es ſchießt der Blitz herab aus heitern Höh'n,
Aus unterird'ſchen Schlünden fahren Flammen;
Blindwütheud ſchleudert ſelbſt der Gatt der Freude
Den Pechkranz in das brennende Gebäude!
(Er geht ab.)

Vierter Aufzug.

Ein groſſer, feſtlich erleuchteter Saal, in der Mitte
ben und nach der Tiefe des Theaters eine reich ausge-
ückte Tafel, an welcher acht Generale, worunter Oc-
o Piccolomini, Terzky und Maradas ſitzen.
ds und links davon, mehr nach hinten zu, noch zwei
re Tafeln, welche jede mit ſechs Gäſten beſetzt ſind.
wärts ſteht der Credenztiſch, die ganze vordere Bühne
t für die aufwartenden Pagen und Bedienten frei. Al-
ſt in Bewegung, Spielleute von Terzky's Regiment zie-
über den Schauplatz um die Tafel herum. Noch ehe
ich ganz entfernt haben, erſcheint Max Piccolomi-
ihm kommt Terzky mit einer Schrift, Iſolani
einem Pokal entgegen.

Erſter Auftritt.

rzky. Iſolani. Max Piccolomini.

Iſolani.

Wunder, was wir lieben! Nun wo ſteckt Er?
wird an Seinem Platz! Der Terzky hat
Ritter-Ehrenweine verlorgegeben,
ht hier zu, wie auf dem Heidelberger Schloß.
Beſte hat Er ſchon verſäumt. Sie ſtellen
den Tafel-Fürſtenhut auf.

Des Eggenberg, Slawata, Lichtenſtein,
Des Sternbergs Güter werden ausgeboten,
Sammt allen großen böhm'ſchen Lehen; wenn
Er hurtig macht, fällt auch für Ihn was ab.
Marſch! Setz' Er ſich!

Kolalto und Götz
(rufen an der zweiten Tafel).

Graf Piccolomini!

Terzky.

Ihr ſollt ihn haben! Gleich! — Lies dieſe Eidesformel,
Ob dir's gefällt, ſo wie wir's aufgeſetzt.
Es habens' Alle nach der Reih' geleſen.
Und jeder wird den Namen drunter ſetzen

Max (lieſt).

„Ingratis servire nefas.“

Iſolani.

Das klingt wie ein latein'ſcher Spruch — Herr Bruder,
Wie heißt's auf deutſch?

Terzky.

Dem Undankbaren dient kein rechter Mann!

Max.

„Nachdem unſer hochgebietender Feldherr, der
„Durchlauchtige Fürſt von Friedland, wegen vielfältig empfangener Kränkungen, des Kaiſers Dienſt
„zu verlaſſen gemeint geweſen, auf unſer einſtimmiges Bitten aber ſich bewegen laſſen, noch länger
„bei der Armee zu verbleiben, und ohne unſer Be-

„nehmhalten ſich nicht von uns zu trennen; als „verpflichten wir uns wieder insgeſammt, und Je„der für ſich insbeſondere, anſtatt eines körperlichen „Eides — auch bei ihm ehrlich und getreu zu halten, „uns auf keinerlei Weiſe von ihm zu trennen, und „für denſelben alles das Unſrige, bis auf den letzten „Blutstropfen, aufzuſetzen, ſo weit nämlich unſer „dem Kaiſer geleiſteter Eid es erlau„ben wird. (Die letzten Worte werden von Iſolani nachgeſprochen.) Wo wir denn auch, wenn Einer oder „der Andre von uns, dieſem Bündniß zuwider, „ſich von der gemeinen Sache abſondern ſollte, den„ſelben als einen bundesflüchtigen Verräther er„klären, und an ſeinem Hab und Gut, Leib und „Leben Rache dafür zu nehmen verbunden ſeyn wol„len. Solches bezeugen wir mit Unterſchrift unſers „Namens.“

Terzky.

Biſt du gewillt, dieß Blatt zu unterſchreiben?

Iſolani.

Was ſollt er nicht! Jedweder Offizier
Von Ehre kann das — muß das — Dint' und Feder!

Terzky.

Laß gut ſeyn, bis nach Tafel.

Iſolani (Max fortziehend).

Komm' Er, komm' Er!

(Beide gehen an die Tafel.)

Zweiter Auftritt.

Terzky. Neumann.

Terzky.

(Winkt dem Neumann, der am Seitenstisch gewendet, und tritt mit ihm vorwärts).

Bringst du die Abschrift, Neumann? Gib! Sie ist
Doch so verfaßt, daß man sie leicht verwechselt?

Neumann.

Ich hab' sie Zeil' um Zeile nachgemahlt,
Nichts als die Stelle von dem Eid blieb weg,
Wie deine Excellenz es mir geheißen.

Terzky.

Gut! Leg' sie dorthin, und mit dieser gleich
Ins Feuer! Was sie soll, hat sie geleistet.

(Neumann legt die Copie auf den Tisch, und tritt wieder zum Schenktisch.)

Dritter Auftritt.

Illo (kommt aus dem zweiten Zimmer). Terzky.

Illo.

Wie ist es mit dem Piccolomini?

Terzky.

Ich denke, gut, er hat nichts eingewendet.

Illo.

Er ist der Einz'ge, dem ich nicht recht traue,
Er und der Vater — Habt ein Aug' auf Beide!

Terzky.

e sieht's an Eurer Tafel aus? Ich hoffe,
: haltet Eure Gäste warm?

Illo.

Sie sind
nz kordial. Ich denk' wir haben sie,
) wie ich's Euch vorausgesagt — Schon ist
: Red' nicht mehr davon, den Hungrig blos
Ehren zu erhalten. Da man einmal
isammen sey, meint Montecuculi,
müsse man in seinem eignen Wien
m Kaiser die Bedingung machen. Glaubt mir,
r's nicht um diese Piccolomini,
r hätten den Betrug uns können sparen.

Terzky.

s will der Buttler? Still!

Vierter Auftritt.

Buttler zu den Vorigen.

Buttler

(von der zweiten Tafel kommend).

Laßt Euch nicht stören.
hab' Euch wohl verstanden, Feldmarschall.
ich zum Geschäfte — und was mich betrifft,

(geheimnißvoll)

könnt Ihr auf mich rechnen.

Illo (lebhaft).

Können wir's?

Buttler.

Mit oder ohne Klauſel! gilt mir gleich!
Verſteht Ihr mich? Der Fürſt kann meine Treu
Auf jede Probe ſetzen, ſagt ihm das.
Ich bin des Kaiſers Offizier, ſo lang ihm
Beliebt, des Kaiſers General zu bleiben,
Und bin des Friedlands Knecht, ſo bald es ihm
Gefallen wird, ſein eigner Herr zu ſeyn.

Terzky.

Ihr treffet einen guten Tauſch. Kein Karger,
Kein Ferdinand iſt's, dem Ihr Euch verpflichtet.

Buttler (ernſthaft).

Ich biete meine Treu nicht feil, Graf Terzky,
Und wollt' Euch nicht gerathen haben, mir
Vor einem halben Jahr noch abzudingen,
Wozu ich jetzt freiwillig mich erbiete.
Ja, mich ſammt meinem Regiment bring' ich
Dem Herzog, und nicht ohne Folgen ſoll
Das Beiſpiel bleiben, denk' ich, das ich gebe.

Illo.

Wem iſt es nicht bekannt, daß Oberſt Buttler
Dem ganzen Heer voran als Muſter leuchtet!

Buttler.

Meint Ihr, Feldmarſchall? Nun, ſo reut mich nicht
Die Treue, vierzig Jahre lang bewahrt,
Wenn mir der wohlgeſparte gute Name

So volle Rache kauft im sechszigsten! —
Stoßt euch an meine Rede nicht, ihr Herrn.
Euch mag es gleichviel seyn, wie ihr mich habt,
Und werdet, hoff' ich selber, nicht erwarten,
Daß euer Spiel mein grades Urtheil krümmt —
Daß Wankelsinn und schnell bewegtes Blut,
Noch leichte Ursach sonst den alten Mann
Vom langgewohnten Ehrenpfade treibt.
Kommt! Ich bin darum minder nicht entschlossen,
Weil ich es deutlich weiß, wovon ich scheide.

Illo.

Sagt's rund heraus, wofür wir Euch zu halten —

Buttler.

Für einen Freund! Nehmt meine Hand darauf,
Mit Allem, was ich hab', bin ich der eure.
Nicht Männer blos, auch Geld bedarf der Fürst.
Ich hab' in seinem Dienst mir was erworben,
Ich leih' es ihm, und überlebt er mich,
Ist's ihm vermacht schon längst, er ist mein Erbe.
Ich steh allein da in der Welt, und kenne
Nicht das Gefühl, das an ein theures Weib
Den Mann und an geliebte Kinder bindet,
Mein Name stirbt mit mir, mein Daseyn endet.

Illo.

Nicht Eures Geld's bedarf's — ein Herz, wie Eures,
Wiegt Tonnen Goldes auf und Millionen.

Buttler.

Ich kam, *ein schlechter* Reitersbursch, aus Irland

Nach Prag mit einem Herrn, dem ich ergeben.
Vom niedern Dienst im Stalle stieg ich auf
Durch Kriegsgeschick, zu dieser Würd' und Höhe,
Das Spielzeug eines grillenhaften Glücks.
Auch Wallenstein ist der Fortuna Kind;
Ich liebe einen Weg, den meinem gleicht.

Illo.

Verwandte sind sich alle starke Seelen.

Buttler.

Es ist ein großer Augenblick der Zeit,
Dem Tapfern, dem Entschloßnen ist sie günstig.
Wie Scheidemünze geht von Hand zu Hand,
Tauscht Stadt und Schloß den eilenden Besitzer.
Uraltet Häuser Enkel wandern aus,
Ganz neue Wappen kommen auf und Namen;
Auf deutscher Erde unwillkommen wagt's
Ein nördlich Volk, sich bleibend einzubürgern.
Der Prinz von Weimar rüstet sich mit Kraft,
Am Main ein mächtig Fürstenthum zu gründen;
Dem Mansfeld fehlte nur, dem Halberstädter
Ein längres Leben, mit dem Ritterschwert
Landbeigenthum sich tapfer zu erfechten.
Wer unter diesen reicht an unsern Friedland?
Nichts ist zu hoch, wornach der Starke nicht
Befugniß hat die Leiter anzusetzen.

Terzky.

Das ist gesprochen, wie ein Mann!

Buttler.

Versichert euch der Spanier und Welschen;
Den Schotten Leßli will ich auf mich nehmen.
Kommt zur Gesellschaft! Kommt!

Terzky.

Weiß der Kellermeister?
Laß aufgehn, was du hast! die besten Weine!
Heut' gilt es. Unsre Sachen stehen gut.

(Gehen, jeder an seine Tafel.)

Fünfter Auftritt.

Kellermeister und Neumann [illegible] kommend. Bediente gehen ab und zu.

Kellermeister.

Der edle Wein! Wenn meine alte Herrschaft,
Die Frau Mama, das wilde Leben säh',
In ihrem Grabe kehrte sie sich um! —
Ja! Ja! Herr Offizier! Es geht zurück
Mit diesem edeln Haus — Kein Maß noch Ziel!
Und die durchlauchtige Verschwägerung
Mit diesem Herzog bringt uns wenig Segen.

Neumann.

Behüte Gott! Jetzt wird der Flor erst angehn.

Kellermeister.

Meint Er? Es ließ sich Vieles davon sagen.

Bedienter (kommt).

Burgunder für den vierten Tisch!

Kellermeister.

Das ist

Die siebenzigste Flasche nun, Herr Leutnant.

Bedienter.

Das macht, der deutsche Herr, der Tiefenbach,
Sitzt dran.

(Geht ab.)

Kellermeister (zu Neumann fortfahrend).

Sie wollen gar zu hoch hinaus. Kurfürsten,
Und Kön'gen wollen sie's im Prunke gleich thun,
Und wo der Fürst sich hingetraut, da will der Graf,
Mein gnäd'ger Herre, nicht dahinten bleiben.

(Zu den Bedienten.)

Was steht ihr horchen? Will euch Beine machen.
Seht nach den Tischen, nach den Flaschen! Da!
Graf Palfy hat ein leeres Glas vor sich!

Zweiter Bedienter (kommt).

Den großen Kelch verlangt man, Kellermeister,
Den reichen, güldnen, mit dem böhm'schen Wappen,
Ihr wißt schon welchen, hat der Herr gesagt.

Kellermeister.

Der auf des Friedrichs seine Königskrönung
Vom Meister Wilhelm ist verfertigt worden,
Das schöne Prachtstück aus der Prager Beute?

Zweiter Bedienter.

Ja, den! Den Umtrunk wollen sie mit halten.

Kel

Kellermeister.

(mit Kopfschütteln, [illegible] ausspühlt.)

as gibt nach Wien was zu berichten wieder!

Neumann.

igt! Das ist eine Pracht von einem Becher!
on Golde schwer, und in erhabner Arbeit,
ind kluge Dinge zierlich drauf gebildet.
leich auf dem ersten Schildlein, laßt mal sehn!
ie stolze Amazone da zu Pferd,
ie über'n Krummstab setzt und Bischofsmützen,
uf einer Stange trägt sie einen Hut,
ebst einer Fahn', worauf ein Kelch zu sehn.
ünnt Ihr mir sagen, was das all bedeutet?

Kellermeister.

ie Weibsperson, die Ihr da seht zu Roß,
as ist die Wahlfreiheit der böhm'schen Kron.
as wird bedeutet durch den runden Hut
nd durch das wilde Roß, auf dem sie reitet.
es Menschen Zierrath ist der Hut, denn wer
en Hut nicht sitzen lassen darf vor Kaisern
nd Königen, der ist kein Mann von Freiheit.

Neumann.

as aber soll der Kelch da auf der Fahn'?

Kellermeister.

er Kelch bezeugt die böhm'sche Kirchenfreiheit,
ie sie gewesen zu der Väter Zeit.
ie Väter im Hussitenkrieg erstritten
ch dieses schöne Vorrecht über'n Papst,

Der keinem Laien gönnen will den Kelch.
Nichts geht dem Utraquiſten über'n Kelch,
Es iſt ſein köſtlich Kleinod, hat dem Böhmen
Sein theures Blut in mancher Schlacht gekoſtet.

Neumann.

Was ſagt die Rolle, die da drüber ſchwebt?

Kellermeiſter.

Den böhm'ſchen Majeſtätsbrief zeigt ſie an,
Den wir dem Kaiſer Rudolph abgezwungen,
Ein köſtlich unſchätzbares Pergament,
Das frei Geläut' und offenen Geſang
Dem neuen Glauben ſichert, wie dem alten.
Doch ſeit der Grätzer über uns regiert,
Hat das ein End', und nach der Prager Schlacht,
Wo Pfalzgraf Friedrich Kron' und Reich verloren,
Iſt unſer Glaub' um Kanzel und Altar,
Und unſre Brüder ſehen mit dem Rücken
Die Heimath an, den Majeſtätsbrief aber
Zerſchnitt der Kaiſer ſelbſt mit ſeiner Schere.

Neumann.

Das alles wißt Ihr! Wohl bewandert ſeyd Ihr
In Eures Landes Chronik, Kellermeiſter.

Kellermeiſter.

Drum waren meine Ahnherrn Taboriten,
Und dienten unter dem Prokop und Ziska.
Fried' ſey mit ihrem Staube! Kämpften ſie
Für eine gute Sache doch — Tragt fort!

Neumann.

Erſt laßt mich noch das zweite Schildlein ſehn.

Sieh doch, das iſt, wie auf dem Prager Schloß
Des Kaiſers Räthe, Martinitz, Slavata,
Kopf unter ſich herabgeſtürzet werden.
Ganz recht! Da ſteht Graf Thurn, der es befiehlt.
(Bedienter geht mit dem Kelch.)

Kellermeiſter.

Schweigt mir von dieſem Tag, es war der drei
Und zwanzigſte des Mais, da man Ein tauſend
Sechs hundert ſchrieb und achtzehn. Iſt mir's doch
Als wär' es heut, und mit dem Unglückstag
Fing's an, das große Herzeleid des Landes.
Seit dieſem Tag, es ſind jetzt ſechzehn Jahr,
Iſt nimmer Fried' geweſen auf der Erden.

An der zweiten Tafel (wird gerufen).

Der Fürſt von Weimar!

An der dritten und vierten Tafel.

Herzog Bernhard lebe!
(Muſik fällt ein.)

Erſter Bedienter.

Hört den Tumult!

Zweiter Bedienter (kommt gelaufen).

Habt ihr gehört? Sie laſſen
Den Weimar leben!

Dritter Bedienter.

Oeſtreichs Feind!

Erſter Bedienter.

Den Lutheraner!

Zweiter Bedienter.

Vorhin da bracht' der Deodat des Kaisers
Gesundheit aus, da blieb's ganz mäuschenstille.

Kellermeister.

Beim Trunk geht Vieles drein. Ein ordentlicher
Bedienter muß kein Ohr für so was haben.

Dritter Bedienter (bei Seite zu in vierten).

Pass' ja wohl auf, Johann, daß wir dem Pater
Quiroga recht viel zu erzählen haben;
Er will dafür uns auch viel Ablaß geben.

Vierter Bedienter.

Ich mach' mir an des Illo seinem Stuhl
Deßwegen auch zu thun, so viel ich kann,
Der führt dir gar verwundersame Reden.

(Gehen zu den Tafeln.)

Kellermeister (zu Neumann).

Wer mag der schwarze Herr seyn mit dem Kreuz,
Der mit Graf Palfy so vertraulich schwatzt?

Neumann.

Das ist auch Einer, dem sie zu viel trauen,
Maradas nennt er sich, ein Spanier.

Kellermeister.

'S ist nichts mit den Hispaniern, sag' ich Euch;
Die Welschen alle taugen nichts.

Neumann.

Ei! Ei!
So solltet Ihr nicht sprechen, Kellermeister.
Es sind die ersten Generale drunter,
Auf die der Herzog just am meisten hält.

(Terzky kommt und holt das Papier ab, an den Tafeln entsteht eine Bewegung.)

Kellermeister (zu den Bedienten).

Der Generallieutenant steht auf! Gebt Acht!
Sie machen Aufbruch. Fort und rückt die Sessel!

(Die Bedienten eilen nach hinten, ein Theil der Gäste kommt vorwärts.)

Sechster Auftritt.

Octavio Piccolomini kommt im Gespräch mit Maradas, und Beide stellen sich ganz vorne hin, auf eine Seite des Proscenium. Auf die entgegengesetzte Seite tritt Max Piccolomini, allein, in sich gekehrt, und ohne Antheil an der übrigen Handlung. Den mittlern Raum zwischen Beiden, doch einige Schritte mehr zurück, erfüllen Buttler, Isolani, Götz, Tiefenbach, Kolalto, und bald darauf Graf Terzky.

Isolani

(während daß die Gesellschaft vorwärts kommt).

Gut' Nacht! — Gut' Nacht, Kolalto — Generallieutenant,
Gut' Nacht! Ich sagte besser, guten Morgen.

Götz (zu Tiefenbach).

Herr Bruder! Prosit Mahlzeit!

Tiefenbach.

Es war ein königliches Mahl!

Götz.

Ja, die Frau Gräfinn
Versteht's. Sie lernt' es ihrer Schwieger ab,
Gott hab' sie selig! Das war eine Hausfrau!

Isolani (will weggehen).

Lichter! Lichter!

Terzky (kommt mit der Schrift zu Isolani).

Herr Bruder! Zwei Minuten noch. Hier ist
Noch was zu unterschreiben.

Isolani.

Unterschreiben,
So viel Ihr wollt! Verschont mich nur mit Lesen.

Terzky.

Ich will Euch nicht bemühn. Es ist der Eid,
Den ihr schon kennt. Nur ein'ge Federstriche.

(Wie Isolani die Schrift dem Octavio hinreicht.)

Wie's kommt! Wen's eben trifft! Es ist kein Rang
hier,

(Octavio durchläuft die Schrift mit aufscheinender Gleichgültigkeit. Terzky beobachtet ihn von Weitem.)

Götz (zu Terzky).

Herr Graf! Erlaubt mir, daß ich mich empfehle.

Terzky.

Eilt doch nicht so — Noch einen Schlaftrunk — He!

(Zu den Bedienten.)

Götz.

Bin's nicht im Stand.

Terzky.

Ein Spielchen.

Götz.

Excuſirt mich.

Tiefenbach (ſetzt ſich).

ergebt, ihr Herrn. Das Stehen wird mir ſauer.

Terzky.

Macht's Euch bequem, Herr Generalfeldzeugmeiſter.

Tiefenbach.

Das Haupt iſt friſch, der Magen iſt geſund,
Die Beine aber wollen nicht mehr tragen.

Iſolani (auf ſeine Corpulenz zeigend).

Ihr habt die Laſt auch gar zu groß gemacht.

(Octavio hat unterſchrieben und reicht Terzky die Schrift, der ſie dem Iſolani gibt. Dieſer geht an den Tiſch zu unterſchreiben.)

Tiefenbach.

Der Krieg in Pommern hat mir's zugezogen,
Da mußten wir heraus in Schnee und Eis,
Das werd' ich wohl mein Lebtag nicht verwinden.

Götz.

Ja wohl! der Schwed' frug nach der Jahrszeit nichts.

(Terzky reicht das Papier an Don Maradas; dieſer geht an den Tiſch zu unterſchreiben.)

Octavio (nähert ſich Buttlern).

Ihr liebt die Bacchusfeſte auch nicht ſehr,
Herr Oberſter! Ich hab' es wohl bemerkt.
Und würdet, dünkt mir, beſſer Euch gefallen
Im *Toben einer Schlacht*, als eines Schwanſes.

Buttler.

Ich muß gestehen, es ist nicht in meiner Art.

Octavio (zutraulich näher tretend).

Auch nicht in meiner, kann ich Euch versichern,
Und mich erfreut's, sehr würd'ger Oberst Buttler,
Daß wir uns in der Denkart so begegnen.
Ein halbes Dutzend guter Freunde höchstens
Um einen kleinen, runden Tisch, ein Gläschen
Tokaierwein, ein offnes Herz dabei,
Und ein vernünftiges Gespräch — so lieb' ich's!

Buttler.

Ja, wenn man's haben kann, ich halt' es mit.

(Das Papier kommt an Buttlern, der an den Tisch geht, zu unterschreiben. Das Proscenium wird leer, so daß beide Piccolomini, jeder auf seiner Seite, allein stehen bleiben).

Octavio

(nachdem er seinen Sohn eine Zeitlang aus der Ferne stillschweigend betrachtet, nähert sich ihm ein wenig).

Du bist sehr lange ausgeblieben, Freund.

Max

(wendet sich schnell um, verlegen).

Ich — dringende Geschäfte hielten mich.

Octavio

Doch, wie ich sehe, bist du noch nicht hier?

Max.

Du weißt, daß groß Gewühl mich immer still macht.

Octavio (rückt ihm noch näher).

Ich darf nicht wissen, was so lang dich aufhielt?
(listig) — Und Terzky weiß es auch.

Max.

Was weiß der Tausch?

Er war der Einzige, der dich nicht vermißte.

Isolani

(der von Weitem Acht gegeben, tritt dazu).

Recht, alter Vater! Fall' ihm ins Gepäck!
Schlag' die Quartier ihm auf! Es ist nicht richtig.

Terzky (kommt mit der Schrift).

Fehlt Keiner mehr? Hat Alles unterschrieben?

Octavio.

Es haben's Alle.

Terzky (zu Buttler).

Nun! Wer unterschreibt noch?

Buttler (zu Terzky).

Zähl' nach! Just dreißig Namen müssen's seyn.

Terzky.

Ein Kreuz steht hier.

Trefenbach.

Das Kreuz bin ich.

Isolani (zu Terzky).

Er kann nicht schreiben, doch sein Kreuz ist gut,
Und wird ihm honorirt von Jud' und Christ.

Octavio (pressirt, zu Max).

Geh mit, kommen, Oberst. Es wird spät.

Terzky.

Ein *Piccolomini* nur ist unterschrieben.

Isolani (auf Max zeigend).
Gebt Acht! Es fehlt an dieſem ſteinernen Gaſt,
Der uns den ganzen Abend nichts getaugt.
(Max empfängt aus Terzky's Händen das Blatt, in welches er gedankenlos hineinſieht.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Illo kommt aus dem hintern Zimmer, er hat den goldnen Pokal in der Hand und iſt ſehr erhitzt, ihm folgen Götz und Buttler, die ihn zurückhalten wollen.

Illo.
Was wollt ihr? Laßt mich.

Götz und Buttler.
Illo! Trinkt nicht mehr.

Illo
(geht auf den Octavio zu und umarmt ihn, trinkend).
Octavio! das bring' ich dir! Erſäuft
Sey aller Groll in dieſem Bundestrunk!
Weiß wohl, du haſt mich nie geliebt — Gott ſtraf' mich,
Und ich dich auch nicht! Laß Vergangenes
Vergeſſen ſeyn! Ich ſchätze dich unendlich,
(ihn zu wiederholtenmalen küſſend)
Ich bin dein beſter Freund, und, daß ihr's wißt!
Wer mir ihn eine falſche Katze ſchilt,
Der hat's mit mir zu thun.

Terzky (bei Seite).

Biſt du bei Sinnen?

)enk' doch, Illo, wo du biſt!

Illo (freudevoll).

s wollt ihr? Es ſind lauter gute Freunde,

Sich mit vergnügtem Geſichte im ganzen Kreiſe herum ſehend.)

iſt kein Schelm hier unter uns, das freut mich.

Terzky (zu Buttler, dringend).

hmt ihn doch mit Euch fort! Ich bitt' Euch

Buttler.

(Buttler führt ihn an den Schenktiſch.)

Iſolani

Max, der bisher unverwandt, aber gedankenlos in das Papier geſehen).

rd's bald, Herr Bruder? Hat Er's durchſtudirt?

Max (wie aus einem Traum erwachend).

s ſoll ich?

Terzky und Iſolani (zugleich).

Seinen Namen drunter ſetzen.

Man ſieht den Octavio ängſtlich geſpannt den Blick auf ihn richten.)

Max (gibt es zurück).

t's ruhn bis morgen. Es iſt ein Geſchäft,

i' heute keine Faſſung. Schickt mir's morgen.

Terzky.

)enk', Er doch —

Iſolani.

Friſch! Unterſchrieben! Was!

Er ist der Jüngste von der ganzen Tafel,
Wird ja allein nicht klüger wollen seyn,
Als wir zusammen? Seh Er her! Der Vater
Hat auch, wir haben Alle unterschrieben.

Terzky (zum Octavio).

Braucht Euer Ansehn doch. Bedeutet ihn.

Octavio.

Mein Sohn ist mündig.

Illo (hat den Pokal auf den Schenktisch gesetzt).

Wovon ist die Rede?

Terzky.

Er weigert sich, das Blatt zu unterschreiben.

Max.

Es wird bis morgen ruhen können, sag' ich.

Illo.

Es kann nicht ruhn. Wir unterschrieben Alle,
Und du mußt auch, du mußt dich unterschreiben.

Max.

Illo, schlaf wohl.

Illo.

Nein! So entkommst du nicht!
Der Fürst soll seine Freunde kennen lernen.

(Es sammeln sich alle Gäste um die Beiden.)

Max.

Wie ich für ihn gestanden bin, weiß der Fürst,
Es wissen's Alle, und der Fratzen braucht's nicht.

Illo.

Das ist der Dank, das hat der Fürst davon,
Daß er die Welschen immer vorgezogen!

Terzky,

(höchſter Verlegenheit zu den Kommandeurs, die einen Aufſtand machen).

er Wein ſpricht aus ihm! Hört ihn nicht, ich bitt' euch.

Iſolani (lacht).

er Wein erfindet nichts, er ſchwatzt's nur aus.

Illo.

Ber nicht iſt mit mir, der iſt wider mich.
ie zärtlichen Gewiſſen! Wenn ſie nicht
urch eine Hintenthür, durch eine Klauſel —

Terzky (fällt ihnen ein),

r iſt ganz raſend, gebt nicht Acht auf ihn.

Illo (lauter ſchreiend).

urch eine Klauſel ſich ſalviren können.
Bas Klauſel? Hol der Teufel dieſe Klauſel —

Max

(wird aufmerkſam, und ſieht wieder in die Schrift).

Bas iſt denn hier ſo hoch Gefährliches?
ihr macht mir Neugier, näher hinzuſchauen.

Terzky (tritt Seite zu Illo).

Bas machſt du, Illo? Du verderbeſt uns!

Tiefenbach (zu Kolalto).

ch merkt' es wohl, vor Tiſche las man's anders.

Göz.

s kam mir auch ſo vor.

Iſolani.

Was ficht das mich an?
Bo andre Namen, kann auch meiner ſtehen.

Tiefenbach.

Vor Tisch war ein gewisser Vorbehalt
Und eine Klausel drin, von Kaisers Dienst.

Buttler (zu einem der Kommandirenden).

Schämt euch, ihr Herrn! Bedenkt, worauf es ankommt.
Die Frag' ist jetzt, ob wir den General
Behalten sollen oder ziehen lassen?
Man kann's so scharf nicht nehmen und genau.

Isolani (zu einem der Generale).

Hat sich der Fürst auch so verklausulirt,
Als er dein Regiment dir zugetheilt?

Terzky (zu Otz).

Und Euch die Lieferungen, die an tausend
Pistolen Euch in Einem Jahre tragen?

Illo.

Spitzbuben selbst, die uns zu Schelmen machen!
Wer nicht zufrieden ist, der sag's! Da bin ich!

Tiefenbach.

Nun! Nun! Man spricht ja nur.

Max (hat gelesen und gibt das Papier zurück).

Bis morgen also!

Illo

(vor Wuth flammend und seiner nicht mehr mächtig, hält ihm mit der einen Hand die Schrift, mit der andern den Degen vor).

Schreib — Judas!

Isolani.

Pfui, Illo!

Octavio. Terzky. Buttler (zugleich).
Degen weg!

Max

iſt ihm raſch in den Arm gefallen und hat ihn entwaffnet, zu Graf Terzky).

Bring' ihn zu Bette!

(Er geht ab. Illo, fluchend und ſchelteud, wird von einigen Kommandeurs gehalten, unter allgemeinem Aufbruch fällt der Vorhang.)

Fünfter Aufzug.

Scene: Ein Zimmer in Piccolomini's Wohnung. Es ist Nacht.

Erster Auftritt.

Octavio Piccolomini. Kammerdiener leuchtet. Gleich darauf Max Piccolomini.

Octavio.

Sobald mein Sohn herein ist, weiset ihn
Zu mir — Was ist die Glocke?

Kammerdiener.

Gleich ist's Morgen.

Octavio.

Setzt euer Licht hieher — Wir legen uns
Nicht mehr zu Bette; Ihr könnt schlafen gehn.

(Kammerdiener ab. Octavio geht nachdenkend durch's Zimmer, Max Piccolomini tritt auf, nicht gleich von ihm bemerkt, und sieht ihm einige Augenblicke schweigend zu.)

Max.

Bist du mir bös, Octavio? Weiß Gott,
Ich bin nicht Schuld an dem verhaßten Streit.
— *Ich sahe wohl*, du hattest unterschrieben;
Was Du gebilliget, das konnte mir

Auch recht ſeyn — doch es war — du weißt — ich
kann
In ſolchen Sachen nur dem eignen Licht,
Nicht fremdem folgen.

Octavio
(geht auf ihn zu und umarmt ihn).

Folg' ihm ferner auch,
Mein beſter Sohn! Es hat dich treuer jetzt
Geleitet, als das Beiſpiel deines Vaters.

Max.

Erklär' dich deutlicher.

Octavio.

Ich werde es thun.
Nach dem, was dieſe Nacht geſchehen iſt,
Darf kein Geheimniß bleiben zwiſchen uns.
(Nachdem Beide ſich niedergeſetzt.)
Max! ſage mir, was denkſt du von dem Eid,
Den man zur Unterſchrift uns vorgelegt?

Max.

Für etwas Unverfänglich's halt' ich ihn,
Obgleich ich dieſes Förmliche nicht liebe.

Octavio.

Du hätteſt dich aus keinem andern Grunde
Der abgedrungnen Unterſchrift geweigert?

Max.

Es war mir ernſt Geſchäft — ich war zerſtreut —
Die Sache ſelbſt erſchien mir nicht ſo dringend —

Octavio.

Sey offen: Max. Du hatteſt keinen Argwohn —

Max.

Worüber Argwohn? Nicht den mindeſten.

Octavio.

Dank's deinem Engel, Piccolomini!
Unwiſſend zog er dich zurück vom Abgrund.

Max.

Ich weiß nicht, was du meinſt.

Octavio.

Ich will dir's ſagen:
Zu einem Schelmſtück ſollteſt du den Namen
Hergeben, deinen Pflichten, deinem Eid
Mit einem einz'gen Federſtrich entſagen.

Max (ſteht auf).

Octavio!

Octavio.

Bleib ſitzen. Viel noch haſt du
Von mir zu hören, Freund, haſt Jahre lang
Gelebt in unbegreiflicher Verblendung.
Das ſchwärzeſte Komplott entſpinnet ſich
Vor deinen Augen, eine Macht der Hölle
Umnebelt deiner Sinne hellen Tag —
Ich darf nicht länger ſchweigen, muß die Binde
Von deinen Augen nehmen.

Max.

Eh' du ſprichſt,
Bedenk' es wohl! Wenn von Vermuthungen
Die Rede ſeyn ſoll — und ich fürchte faſt,
Es iſt nichts weiter — Spare ſie! Ich bin
Jetzt nicht gefaßt, ſie ruhig zu vernehmen.

Octavio.

So ernſten Grund du haſt, dieß Licht zu fliehn,
So dringendern hab' ich, daß ich dir's gebe.
Ich konnte dich der Unſchuld deines Herzens,
Dem eignen Urtheil ruhig anvertraun;
Doch deinem Herzen ſelbſt ſeh' ich das Netz
Verderblich jetzt bereiten — Das Geheimniß,
(ihn ſcharf mit den Augen fixirend.)
Das Du vor mir verbirgſt, entreißt mir meines.

Max
(verſucht zu antworten, ſtockt aber und ſchlägt den Blick verlegen zu Boden).

Octavio (nach einer Pauſe).

So wiſſe denn! Man hintergeht dich — ſpielt
Auf's Schändlichſte mit dir und mit uns Allen.
Der Herzog ſtellt ſich an, als wollt' er die
Armee verlaſſen; und in dieſer Stunde
Wird's eingeleitet, die Armee dem Kaiſer
— Zu ſtehlen und dem Feinde zuzuführen!

Max.

Das Pfaffenmährchen kenn' ich, aber nicht
Aus deinem Mund' erwartet' ich's zu hören.

Octavio.

Der Mund, aus dem du's gegenwärtig hörſt,
Verbürget dir, es ſey kein Pfaffenmährchen.

Max.

In welchem Raſenden macht man den Herzog!
Ich könnte daran denken, dreißig tauſend
Geprüfter Truppen, ehrlicher Soldaten,

Worunter mehr denn tausend Edelleute,
Von Eid und Pflicht und Ehre wegzulocken,
Zu einer Schurkenthat sie zu vereinen?

Octavio.

So was nichtswürdig Schändliches begehrt
Er keinesweges — Was er von uns will,
Führt einen weit unschuldigeren Namen.
Nichts will er, als dem Reich den Frieden schenken;
Und weil der Kaiser diesen Frieden hasst,
So will er ihn — er will ihn dazu zwingen!
Zufriedenstellen will er alle Theile,
Und zum Ersatz für seine Mühe Böhmen,
Das er schon inne hat, für sich behalten.

Max.

Hat er's um uns verdient, Octavio,
Daß wir — wir so unwürdig von ihm denken?

Octavio.

Von unserm Denken ist hier nicht die Rede.
Die Sache spricht, die klärsten Beweise.
Mein Sohn! Dir ist nicht unbekannt, wie schlimm
Wir mit dem Hofe stehn — doch von den Ränken,
Den Lügenkünsten hast du keine Ahnung,
Die man in Uebung setzte, Meuterei
Im Lager auszusäen. Aufgelöst
Sind alle Bande, die den Offizier
An seinen Kaiser fesseln, den Soldaten
Vertraulich binden an das Bürgerleben.
Pflicht- und gesetzlos steht er gegenüber
Dem Staat gelagert, den er schützen soll,

drohet, gegen ihn das Schwert zu kehren.
ſt ſo weit gekommen, daß der Kaiſer
ieſem Augenblick vor ſeinen eignen
ren zittert — der Verräther Dolche
einer Hauptſtadt fürchtet — ſeiner Burg;
im Begriffe ſteht, die zarten Enkel
t vor den Schweden, vor den Lutheranern,
dein! vor den eignen Truppen wegzuflüchten.

Max.

auf! Du ängſtigeſt, erſchütterſt mich.
weiß, daß man vor leeren Schrecken zittert;
wahres Unglück bringt der falſche Wahn.

Octavio.

ſt kein Wahn. Der bürgerliche Krieg
rennt, der unnatürlichſte von allen,
n wir nicht, ſchleunig rettend, ihm begegnen.
Oberſten ſind viele längſt erkauft,
Subalternen Treue wankt; es wanken
u ganze Regimenter, Garniſonen.
ändern ſind die Feſtungen vertraut;
Schafgotſch, dem verdächtigen, hat man
ganze Mannſchaft Schleſiens, dem Terzky
Regimenter, Reiterei und Fußvolk,
Illo, Kinsky, Buttler, Iſolan
beſtmontirten Truppen übergeben.

Max.

Beiden auch.

Octavio.

Weil man uns glaubt zu haben.

Zu locken meint durch glänzende Versprechen.
So theilt er mir die Fürstenthümer Glatz
Und Sagan zu, und wohl seh' ich den Angel,
Womit man dich zu fangen denkt.

Max.

Nein! Nein!
Nein, sag' ich dir!

Octavio.

O! öffne doch die Augen!
Weßwegen glaubst du, daß man uns nach Pilsen
Beorderte? Um mit uns Rath zu pflegen?
Wann hätte Friedland unsers Raths bedurft?
Wir sind berufen, uns ihm zu verkaufen,
Und weigern wir uns — Geißel ihm zu bleiben.
Deßwegen ist Graf Gallas weggeblieben —
Auch deinen Vater sähest du nicht hier,
Wenn höh're Pflicht ihn nicht gefesselt hielte.

Max.

Er hat es keinen Hehl, daß wir um seinetwillen
Hieher berufen sind — Gestehet ein,
Er brauche unsers Arms, sich zu erhalten.
Er that so viel für uns, und so ist's Pflicht,
Daß wir jetzt auch für ihn was thun!

Octavio.

Und weißt du,
Was dieses ist, das wir für ihn thun sollen?
Des Illo trunkner Muth hat dir's verrathen.
Besinn' dich doch, was du gehört, gesehn.
Zeugt das verfälschte Blatt, die weggelass'ne,

So ganz entſcheidungsvolle Klauſel nicht,
Man wolle zu nichts Gutem uns verbinden?

Max.

Was mit dem Blatte dieſe Nacht geſchehn,
Iſt mir nichts weiter, als ein ſchlechter Streich
Von dieſem Illo. Dieß Geſchlecht von Mäklern
Pflegt Alles auf die Spitze gleich zu ſtellen.
Sie ſehen, daß der Herzog mit dem Hof
Zerfallen iſt, vermeinen ihm zu dienen,
Wenn ſie den Bruch unheilbar nur erweitern.
Der Herzog, glaub' mir, weiß von all' dem nichts!

Octavio.

Es ſchmerzt mich, deinen Glauben an den Mann,
Der dir ſo wohlgegründet ſcheint, zu ſtürzen.
Doch hier darf keine Schonung ſeyn — Du mußt
Maßregeln nehmen, ſchleunige, mußt handeln.
— Ich will dir alſo nur geſtehn — daß Alles,
Was ich dir jetzt vertraut, was ſo unglaublich
Dir ſcheint, daß — daß ich es aus ſeinem eignen,
— Des Fürſten Munde habe.

Max (in heftiger Bewegung).

Nimmermehr!

Octavio.

Er ſelbſt vertraute mir — was ich zwar längſt
Auf anderm Weg ſchon in Erfahrung brachte:
Daß er zum Schweden wolle übergehn,
Und an der Spitze des verbundnen Heers
Den Kaiſer zwingen wolle —

Max.

Er iſt heftig,
Es hat der Hof empfindlich ihn beleidigt;
In einem Augenblick des Unmuths, ſey's!
Mag er ſich leicht einmal vergeſſen haben.

Octavio.

Bei kaltem Blute war er, als er mir
Dieß eingeſtand; und weil er mein Erſtaunen
Als Furcht auslegte, wies er im Vertrauen
Mir Briefe vor, der Schweden und der Sachſen,
Die zu beſtimmter Hülfe Hoffnung geben.

Max.

Es kann nicht ſeyn! kann nicht ſeyn! kann nicht ſeyn!
Siehſt du, daß es nicht kann! Du hätteſt ihm
Nothwendig deinen Abſcheu ja gezeigt,
Er hätt' ſich weiſen laſſen, oder du
— Du ſtündeſt nicht mehr lebend mir zur Seite!

Octavio.

Wohl hab' ich mein Bedenken ihm geäußert,
Hab' dringend, hab' mit Ernſt ihn abgemahnt;
— Doch meinen Abſcheu, meine innerſte
Geſinnung hab' ich tief verſteckt.

Max.

Du wärſt
So falſch geweſen? Das ſieht meinem Vater
Nicht gleich! Ich glaubte deinen Worten nicht,
Da du von ihm mir Böſes ſagteſt; kann's
Noch wen'ger jetzt, da du dich ſelbſt verläumdeſt.

Octavio.

Ich drängte mich nicht selbst in sein Geheimniß.

Max.

Aufrichtigkeit verdiente sein Vertrau'n.

Octavio.

Nicht würdig war er meiner Wahrheit mehr.

Max.

Noch minder würdig deiner war Betrug.

Octavio.

Mein bester Sohn! Es ist nicht immer möglich,
Im Leben sich so kinderrein zu halten,
Wie's uns die Stimme lehrt im Innersten.
In steter Nothwehr gegen arge List
Bleibt auch das redliche Gemüth nicht wahr
Das eben ist der Fluch der bösen That,
Daß sie, fortzeugend, immer Böses muß gebären.
Ich klügle nicht, ich thue meine Pflicht;
Der Kaiser schreibt mir mein Betragen vor.
Wohl wär' es besser, überall dem Herzen
Zu folgen, doch darüber würde man
Sich manchen guten Zweck versagen müssen.
Hier gilt's, mein Sohn, dem Kaiser wohl zu dienen,
Das Herz mag dazu sprechen, was es will.

Max.

Ich soll dich heut' nicht fassen, nicht verstehn.
Der Fürst, sagst du, entdeckte redlich dir sein Herz
Zu einem bösen Zweck, und Du willst ihn
Zu einem guten Zweck betrogen haben!

Octavio.

So iſt's.

Max.

O! das geht weit! O unglücksvoller Irrthum!

Octavio.

Lies weiter! Faſſ' dich!

Max

(nachdem er weiter geleſen, mit einem Blick des Erſtaunens auf ſeinen Vater).

Wie? Was? Du? Du biſt —

Octavio.

Blos für den Augenblick — und bis der König
Von Ungarn bei dem Heer erſcheinen kann,
Iſt das Kommando mir gegeben —

Max.

Und glaubſt du, daß du's ihm entreißen werdeſt?
Das denke ja nicht — Vater! Vater! Vater!
Ein unglückſelig Amt iſt dir geworden.
Dieß Blatt hier — dieſes! willſt du geltend machen?
Den Mächtigen in ſeines Heeres Mitte,
Umringt von ſeinen Tauſenden, entwaffnen?
Du biſt verloren — Du, wir Alle ſind's!

Octavio.

Was ich dabei zu wagen habe, weiß ich.
Ich ſtehe in der Allmacht Hand; ſie wird
Das fromme Kaiſerhaus mit ihrem Schilde
Bedecken, und das Werk der Nacht zertrümmern.
Der Kaiſer hat noch treue Diener; auch im Lager
Gibt es der braven Männer gnug, die ſich

Zur guten Sache munter ſchlagen werden.
Die Treuen ſind gewarnt, bewacht die Andern;
Den erſten Schritt erwart' ich nur, ſogleich —

Max.

Auf den Verdacht hin willſt du raſch gleich handeln?

Octavio.

Fern ſey vom Kaiſer die Tyrannenweiſe!
Den Willen nicht, die That nur will er ſtrafen.
Noch hat der Fürſt ſein Schickſal in der Hand —
Er laſſe das Verbrechen unvollführt,
So wird man ihn ſtill vom Kommando nehmen,
Er wird dem Sohne ſeines Kaiſers weichen.
Ein ehrenvoll Exil auf ſeine Schlöſſer
Wird Wohlthat mehr, als Strafe für ihn ſeyn.
Jedoch der erſte offenbare Schritt —

Max.

Was nennſt du einen ſolchen Schritt? Er wird
Nie einen böſen thun. Du aber könnteſt
(Du haſt's gethan) den frömmſten auch mißdeuten.

Octavio.

Wie ſtrafbar auch des Fürſten Zwecke waren,
Die Schritte, die er öffentlich gethan,
Verſtatteten noch eine milde Deutung.
Nicht eher denk' ich dieſes Blatt zu brauchen,
Bis eine That gethan iſt, die unwiderſprechlich
Den Hochverrath bezeugt und ihn verdammt.

Max.

Und wer ſoll Richter drüber ſeyn?

Kornet.

Im Böhmerwald erwischt' ihn Hauptmann Mohrbrand,
Vorgestern früh, als er nach Regensburg
Zum Schweden unterwegs war mit Depeschen.

Octavio.

Und die Depeschen —

Kornet.

Hat der Generallieutnant
Sogleich nach Wien geschickt mit dem Gefangnen.

Octavio.

Nun endlich! endlich! Das ist eine große Zeitung!
Der Mann ist uns ein kostbares Gefäß,
Das wicht'ge Dinge einschließt — Fand man viel?

Kornet.

An sechs Pakete mit Graf Terzky's Wappen.

Octavio.

Kein's von des Fürsten Hand?

Kornet.

Nicht, daß ich wüßte.

Octavio.

Und der Sesina?

Kornet.

Der that sehr erschrocken,
Als man ihm sagt', es ginge nacher Wien.
Graf Altring aber sprach ihm guten Muth ein,
Wenn er mir Alles wollte frei bekennen.

Octavio.

Iſt Altringer bei Eurem Herrn? Ich hörte,
Er läge krank in Linz.

Kornet.

Schon ſeit drei Tagen
Iſt er zu Frauenberg beim Generalleutnant.
Sie haben ſechzig Fähnlein ſchon beiſammen,
Erleſ'nes Volk, und laſſen Euch entbieten,
Daß ſie von Euch Befehle nur erwarten.

Octavio.

In wenig Tagen kann ſich viel ereignen.
Wann müßt Ihr fort?

Kornet.

Ich wart' auf Eure Ordre.

Octavio.

Bleibt bis zum Abend.

Kornet.

Wohl. (Will gehen.)

Octavio.

Sah Euch doch Niemand?

Kornet.

Kein Menſch. Die Kapuziner ließen mich
Durch's Kloſterpförtchen ein, ſo wie gewöhnlich.

Octavio.

Geht, ruht Euch aus und haltet Euch verborgen.
Ich denk' Euch noch vor Abend abzufert'gen.
Die Sachen liegen der Entwicklung nah,
Und eh' der Tag, der eben jetzt am Himmel

Verhängnißvoll heranbricht, untergeht,
Muß ein entscheidend Loos gefallen seyn.

(Kornet geht ab.)

Dritter Auftritt.

Beide Piccolomini.

Octavio.

Was nun, mein Sohn? Jetzt werden wir bald fix seyn;
— Denn Alles, weiß ich, ging durch den Gefina.

Max,

der während des ganzen vorigen Auftritts in einem heftigen innern Kampf gestanden, entschlossen:

Ich will auf kürzerm Weg mir Licht verschaffen.
Leb wohl!

Octavio.

Wohin? Bleib da!

Max.

Zum Fürsten.

Octavio (erschrickt).

Was?

Max (zurückkommend).

Wenn du geglaubt, ich werde eine Rolle
In deinem Spiele spielen, hast du dich
In mir verrechnet. Mein Weg muß gerad seyn.
Ich kann nicht wahr seyn mit der Zunge, mit
Dem Herzen falsch — nicht zuseh'n, daß mir Einer
Als seinem Freunde traut, und mein Gewissen

Damit beſchwichtigen, daß er's auf ſeine
Gefahr thut, daß mein Mund ihn nicht belogen.
Wofür mich Einer kauft, das muß ich ſeyn.
— Ich geh' zum Herzog. Heut' noch werd' ich ihn
Auffordern, ſeinen Leumund vor der Welt
Zu retten, eure künſtlichen Gewebe
Mit einem graden Schritte zu durchreißen.

Octavio.

Das wollteſt du?

Max.

Das will ich. Zweifle nicht.

Octavio.

Ich habe mich in dir verrechnet, ja.
Ich rechnete auf einen weiſen Sohn,
Der die wohlthät'gen Hände würde ſegnen,
Die ihn zurück vom Abgrund ziehn — und einen
Verblendeten entdeck' ich, den zwei Augen
Zum Thoren machten, Leidenſchaft umnebelt,
Den ſelbſt des Tages volles Licht nicht heilt.
Befrag' ihn! Geh! Sey unbeſonnen gnug,
Ihm deines Vaters, deines Kaiſers
Geheimniß preiszugeben. Nöth'ge mich
Zu einem lauten Bruche vor der Zeit!
Und jetzt, nachdem ein Wunderwerk des Himmels
Bis heute mein Geheimniß hat beſchützt,
Des Argwohns helle Blicke eingeſchläfert,
Laß mich's erleben, daß mein eigner Sohn
Mit unbedachtſam raſendem Beginnen
Der Staatskunſt mühevolles Werk vernichtet.

Max.

O! dieſe Staatskunſt, wie verwünſch' ich ſie!
Ihr werdet ihn durch eure Staatskunſt noch
Zu einem Scheuſal machen. — Ja, ihr könnt ihn,
Weil ihr ihn ſchuldig wollt, noch ſchuldig machen;
O! das kann nicht gut endigen — und, mag ſich
Entſcheiden wie es will, ich ſehe ahnend
Die unglückſelige Entwicklung nahen. —
Denn dieſer Königliche, wenn er fällt,
Wird eine Welt im Sturze mit ſich reißen,
Und wie ein Schiff, das mitten auf dem Weltmeer
In Brand geräth mit Einem Mal, und berſtend
Aufſliegt, und alle Mannſchaft, die es trug,
Ausſchüttet plötzlich zwiſchen Meer und Himmel,
Wird er uns Alle, die wir an ihn Alle
Befeſtigt ſind, in ſeinen Fall hinabziehn.
Halt du es wie du willſt! Doch mir vergönnt,
Daß ich auf meine Weiſe mich betrage.
Rein muß es bleiben zwiſchen mir und ihm,
Und eh' der Tag ſich neigt, muß ſich's erklären,
Ob ich den Freund, ob ich den Vater ſoll entbehren.

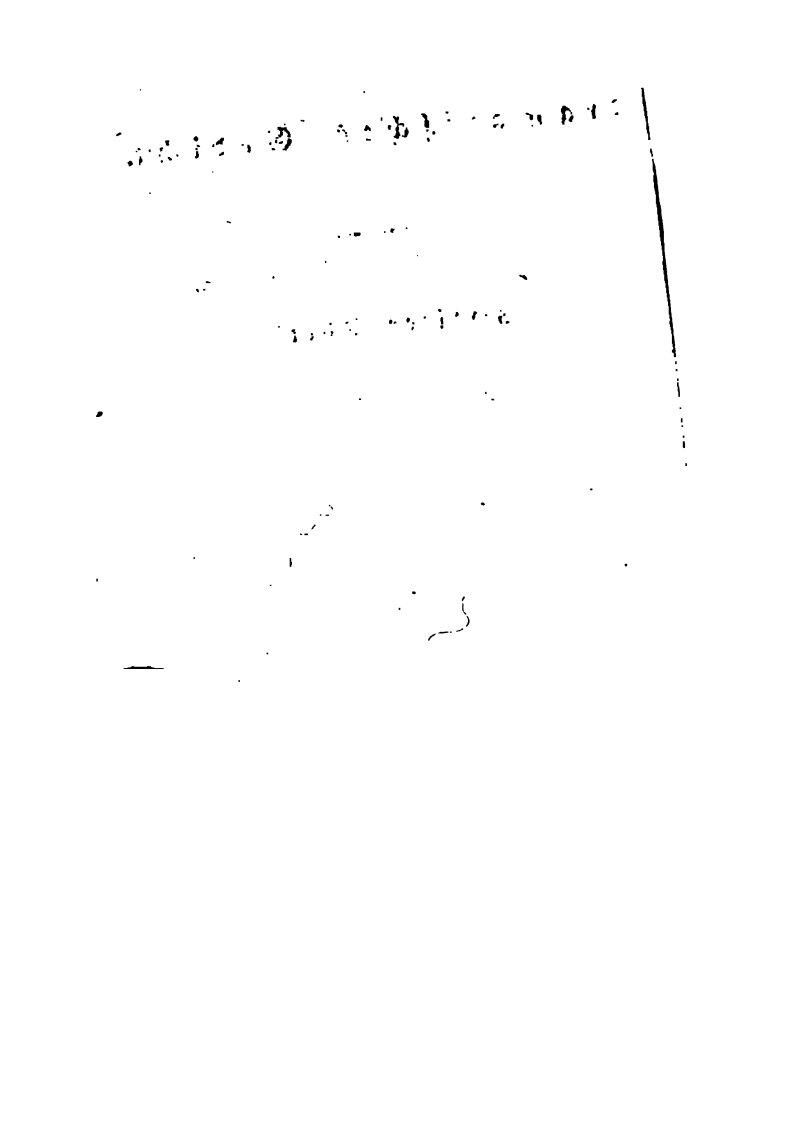
(Indem er abgeht, fällt der Vorhang.)

Wallenstein

ein

amatisches Gedicht.

Zweiter Theil.



Wallenstein's Tod.

ein

Trauerspiel

in

fünf Aufzügen.

Personen.

Wallenstein.
Octavio Piccolomini.
Max Piccolomini.
Terzky.
Illo.
Isolani.
Buttler.
Rittmeister Neumann.
Ein Adjutant.
Oberst Wrangel, von den Schweden gesendet.
Gordon, Kommandant von Eger.
Major Geraldin.
Deveroux, Macdonald, } Hauptleute in der Wallensteinischen Armee.
Schwedischer Hauptmann.
Eine Gesandtschaft von Kürassieren.
Bürgermeister von Eger.

Seni.

Herzoginn von Friedland.
Gräfinn Terzky.
Thekla.
Fräulein Neubrunn, Hofdame } der Prinzessinn.
von Rosenberg, Stallmeister }
Dragoner.
Bediente, Pagen, Volk.

Die Scene ist in den drei ersten Aufzügen zu Pilsen, in den zwei letzten zu Eger.

Erſter Aufzug.

immer zu aſtrologiſchen Arbeiten eingerichtet und mit Sphä-
, Charten, Quadranten und andern aſtronomiſchen Ge-
e verſehen. Der Vorhang von einer Rotunde iſt aufge-
n, in welcher die ſieben Planetenbilder, jedes in einer
che, ſeltſam beleuchtet, zu ſehen ſind. Seni beobachtet
Sterne, Wallenſtein ſteht vor einer großen, ſchwar-
Tafel, auf welcher der Planeten-Aſpect gezeichnet iſt.

Erſter Auftritt.

Wallenſtein. Seni.

Wallenſtein.

s jetzt gut ſeyn, Seni. Komm' herab.
Tag bricht an, und Mars regiert die Stunde.
t nicht gut mehr operiren. Komm'!
wiſſen gnug.

Seni.

Nur noch die Venus laß mich
achten, Hoheit. Eben geht ſie auf.
eine Sonne glänzt ſie in dem Oſten.

Wallenſtein.

[illegible]

Verhandlung mit den Schweden weit und breit
Durch dessen Hände Alles ist gegangen —

Wallenstein (zurückfahrend).

Sesin' doch nicht? Sag' nein, ich bitte dich.

Terzky.

Grad' auf dem Weg nach Regensburg zum Schweden
Ergriffen ihn des Gallas Abgeschickte,
Der ihm schon lang' die Fährte abgelauert.
Mein ganz Paket an Kinsky, Matthes Thurn,
An Oxenstirn, an Arnheim führt er bei sich;
Das Alles ist in ihrer Hand, sie haben
Die Einsicht nun in Alles, was geschehn.

Dritter Auftritt.

Vorige. Illo (kommt).

Illo (zu Terzky).

Weiß er's?

Terzky.

Er weiß es.

Illo (zu Wallenstein).

Denkst du deinen Frieden
Nun noch zu machen mit dem Kaiser, sein
Vertrau'n zurückzurufen? Wär' es auch,
Du wolltest allen Planen jetzt entsagen,
Man weiß, was du gewollt hast. Vorwärts mußt du,
Denn rückwärts kannst du nun nicht mehr.

Terzky.

Sie haben Dokumente gegen uns
In Händen, die unwiderſprechlich zeugen —

Wallenſtein.

Von meiner Handſchrift nichts. Dich ſtraf' ich Lügen.

Illo.

So? Glaubſt du wohl, was dieſer da, dein Schwager,
In deinem Namen unterhandelt hat,
Das werde man nicht dir auf Rechnung ſetzen?
Dem Schweden ſoll ſein Wort für deines gelten,
Und deinen Wiener Feinden nicht.

Terzky.

Du gabſt nichts Schriftliches — Beſinn' dich aber,
Wie weit du mündlich gingſt mit dem Seſin'.
Und wird er ſchweigen? Wenn er ſich mit deinem
Geheimniß retten kann, wird er's bewahren?

Illo.

Das fällt dir ſelbſt nicht ein! Und da ſie nun
Berichtet ſind, wie weit du ſchon gegangen,
Sprich! was erwarteſt du? Bewahren kannſt du
Nicht länger dein Kommando, ohne Rettung
Biſt du verloren, wenn du's niederlegſt.

Wallenſtein.

Das Heer iſt meine Sicherheit. Das Heer
Verläßt mich nicht. Was ſie auch wiſſen mögen,
Die Macht iſt mein, ſie müſſen's niederſchlucken;
Und ſtell' ich Kaution für meine Treu,
So müſſen ſie ſich ganz zufrieden geben.

Illo.

Das Heer iſt dein; jetzt für den Augenblick
Iſt's dein; doch zittre vor der langſamen,
Der ſtillen Macht der Zeit. Vor offenbarer
Gewalt beſchützt dich heute noch und morgen
Der Truppen Gunſt; doch gönnſt du ihnen Zeit,
Sie werden unvermerkt die gute Meinung,
Worauf du jetzo fußeſt, untergraben,
Dir Einen um den Andern liſtig ſtehlen —
Bis, wenn der große Erdſtoß nun geſchieht,
Der treulos mürbe Bau zuſammenbricht.

Wallenſtein.

Es iſt ein böſer Zufall!

Illo.

O! einen glücklichen will ich ihn nennen,
Hat er auf dich die Wirkung, die er ſoll,
Treibt dich zu ſchneller That — Der ſchnelle
Oberſt —

Wallenſtein.

Er iſt gekommen? Weißt du, was er bringt?

Illo.

Er will nur dir allein ſich anvertrau'n.

Wallenſtein.

Ein böſer, böſer Zufall — Freilich! Freilich!
Seſina weiß zu viel und wird nicht ſchweigen.

Terzky.

Er iſt ein böhmiſcher Rebell und Flüchtling,
Sein Hals iſt ihm verwirkt; kann er ſich retten
Auf deine Koſten, wird er Anſtand nehmen?

Und wenn ſie auf der Folter ihn befragen,
Wird er, der Weichling, Stärke gnug beſitzen? —

Wallenſtein (in Nachſinnen verloren).

Nicht herzuſtellen mehr iſt das Vertrau'n,
Und mag ich handeln, wie ich will, ich werde
Ein Land'sverräther ihnen ſeyn und bleiben;
Und kehr' ich noch ſo ehrlich auch zurück
Zu meiner Pflicht, es wird mir nichts mehr helfen —

Illo.

Verderben wird es dich. Nicht deiner Treu,
Der Unmacht nur wird's zugeſchrieben werden.

Wallenſtein

(in heftiger Bewegung auf- und abgehend).

Wie? Sollt' ich's nun im Ernſt erfüllen müſſen,
Weil ich zu frei geſcherzt mit dem Gedanken?
Verflucht, wer mit dem Teufel ſpielt!

Illo.

Wenn's nur dein Spiel geweſen, glaube mir,
Du wirſt's in ſchwerem Ernſte büßen müſſen.

Wallenſtein.

Und müßt' ich's in Erfüllung bringen, jetzt,
Jetzt, da die Macht noch mein iſt, müßt's geſchehn.

Illo.

Wo möglich, eh' ſie von dem Schlage ſich
In Wien beſinnen und zuvor dir kommen —

Wallenſtein (die Unterſchriften betrachtend).

Das Wort der Generale hab' ich ſchriftlich —
Nur *Piccolomini* ſteht nicht hier. Warum nicht?

Terzky.

Es war — er meinte —

Illo.

Bloßer Vorwand!

Es brauche das nicht zwischen dir und ihm.

Wallenstein.

Es braucht das nicht, er hat ganz recht.
Die Regimenter wollen nicht nach Flandern.
Sie haben eine Schrift mir überſandt,
Und widerſetzen ſamt ſich dem Befehl,
Der erſte Schritt zum Aufruhr iſt geſchehn.

Illo.

Glaub' mir, du wirſt ſie leichter zu dem Feind,
Als zu dem Spanier hinüber führen.

Wallenstein.

Ich will doch hören, was der Schwede mir
Zu ſagen hat.

Illo (preſſirt).

Wollt Ihr ihn rufen, Terzky?
Er ſteht ſchon draußen.

Wallenstein.

Warte noch ein wenig.
Es hat mich überraſcht — Es kam zu ſchnell —
Ich bin es nicht gewohnt, daß mich der Zufall
Blind waltend, finſter herrſchend mit ſich führe.

Illo.

Hör' ihn für's Erſte nur, erwäg's nachher.

(Sie gehen)

Vierter Auftritt.

Wallenſtein (tritt ſich ſelbſt redend).

's möglich? Könnt' ich nicht mehr, wie ich wollte?
t mehr zurück, wie mir's beliebt? Ich müßte
That vollbringen, weil ich ſie gedacht,
t die Verſuchung von mir wies — das Herz
ährt mit dieſem Traum, auf ungewiſſe
llung hin die Mittel mir geſpart,
Wege blos mir offen hab' gehalten? —
m großen Gott des Himmels! Es war nicht
n Ernſt, beſchloßne Sache war es nie.
dem Gedanken blos gefiel ich mir;
Freiheit reizte mich und das Vermögen.
's unrecht, an dem Gaukelbilde mich
königlichen Hoffnung zu ergetzen?
b in der Bruſt mir nicht der Wille frei,
ſah ich nicht den guten Weg zur Seite,
mir die Rückkehr offen ſtets bewahrte?
in denn ſeh' ich plötzlich mich geführt?
nlos liegt's hinter mir, und eins Mauer
meinen eignen Werken baut ſich auf,
mir die Umkehr thürmend hemmt!

(Er bleibt tiefſinnig ſtehen).

fbar erſcheint' ich, und ich kann die Schuld,
ich's verſuchen mag, nicht von mir wälzen;
n mich verklagt der Doppelſinn des Lebens,
— *ſelbſt der frommen Quelle reine That*

Wird der Verdacht, ſchlimmdeutend, mir vergiften.
War ich, wofür ich gelte, der Verräther,
Ich hätte mir den guten Schein geſpart,
Die Hülle hätt' ich dicht um mich gezogen,
Dem Unmuth Stimme nie geliehn. Der Unſchuld,
Des unverführten Willens mir bewußt,
Gab ich der Laune Raum, der Leidenſchaft —
Kühn war das Wort, weil es die That nicht war.
Jetzt werden ſie, was planlos iſt geſchehn,
Weitſehend, planvoll mir zuſammen knüpfen,
Und was der Zorn, und was der frohe Muth
Mich ſprechen ließ im Ueberfluß des Herzens,
Zu künſtlichem Gewebe mir vereinen,
Und eine Klage furchtbar draus bereiten,
Dagegen ich verſtummen muß. So hab' ich
Mit eignem Netz verderblich mich verſtrickt,
Und nur Gewaltthat kann es reißend löſen.

(Wiederum ſtille ſtehend.)

Wie anders! da des Muthes freier Trieb
Zur kühnen That mich zog, die rauh gebietend
Die Noth jetzt, die Erhaltung von mir heiſcht.
Ernſt iſt der Anblick der Nothwendigkeit.
Nicht ohne Schauder greift des Menſchen Hand
In des Geſchicks geheimnißvolle Urne.
In meiner Bruſt war meine That noch mein:
Einmal entlaſſen aus dem ſichern Winkel
Des Herzens, ihrem mütterlichen Boden,
Hinausgegeben in des Lebens Fremde,

Gehört ſie jenen tück'ſchen Mächten an,
Die keines Menſchen Kunſt vertraulich macht,

(Er macht heftige Schritte durch's Zimmer, dann bleibt er wieder ſinnend ſtehen.)

Und was iſt dein Beginnen? Haſt du dir's
Auch redlich ſelbſt bekannt? Du willſt die Macht,
Die ruhig, ſicher thronende erſchüttern,
Die in verjährt geheiligtem Beſitz,
In der Gewohnheit feſtgegründet ruht,
Die an der Völker frommem Kinderglauben
Mit tauſend zähen Wurzeln ſich befeſtigt.
Das wird kein Kampf der Kraft ſeyn mit der Kraft.
Den fürcht' ich nicht. Mit jedem Gegner wag' ich's,
Den ich kann ſehen und in's Auge faſſen,
Der, ſelbſt voll Muth, auch mir den Muth entflammt.
Ein unſichtbarer Feind iſt's, den ich fürchte,
Der in der Menſchen Bruſt mir widerſteht,
Durch feige Furcht allein mir fürchterlich —
Nicht was lebendig, kraftvoll ſich verkündigt,
Das gefährlich Furchtbare. Das ganz
Meine iſt's, das ewig Geſtrige,
Das immer warnend immer wiederkehrt,
Und morgen gilt, weil's heute hat gegolten!
Denn aus Gemeinem iſt der Menſch gemacht,
Die Gewohnheit nennt er ſeine Amme.
Dem, der an den würdig alten Hausrath
Rührt, das theure Erbſtück ſeiner Ahnen!
Fühlt übt eine heiligende Kraft;

Was grau vor Alter iſt, das iſt ihm göttlich.
Sey im Beſitze und du wohnſt im Recht,
Und heilig wird's die Menge dir bewahren.

(Zu dem Pagen, der hereintritt.)

Der ſchwed'ſche Oberſt? Iſt er's? Nun, er komme.

(Page geht. Wallenſtein hat den Blick nachdenkend auf die Thür geheftet.)

Noch iſt ſie rein — noch! Das Verbrechen kam
Nicht über dieſe Schwelle noch — So ſchmal iſt
Die Gränze, die zwei Lebenspfade ſcheidet!

Fünfter Auftritt.

Wallenſtein und Wrangel.

Wallenſtein

(nachdem er einen forſchenden Blick auf ihn geheftet).

Ihr nennt Euch Wrangel?

Wrangel.

Guſtav Wrangel, Oberſt
Vom blauen Regimente Südermannland.

Wallenſtein.

Ein Wrangel war's, der vor Stralſund viel Böſes
Mir zugefügt, durch tapfre Gegenwehr
Schuld war, daß mir die Seeſtadt widerſtanden.

Wrangel.

Das Werk des Elements, mit dem Sie kämpften,
Nicht mein Verdienſt, Herr Herzog! Seine Freiheit

rtheidigte mit Sturmes Macht der Welt;
ſollte Meer und Land nicht Einem dienen.

Wallenſtein.

n Admiralshut riſſ't Ihr mir vom Haupt.

Wrangel.

) komme, eine Krone drauf zu ſetzen.

Wallenſtein

(winkt ihm, Platz zu nehmen, ſetzt ſich).

er Kreditiv. Kommt Ihr mit ganzer Vollmacht?

Wrangel (bedenklich).

ſind ſo manche Zweifel noch zu löſen —

Wallenſtein (nachdem er geleſen).

r Brief hat Händ' und Füß'. Es iſt ein klug,
rſtändig Haupt, Herr Wrangel, dem Ihr dienet.
ſchreibt der Kanzler: Er vollziehe nur
n eignen Einfall des verſtorbnen Königs,
dem er mir zur böhm'ſchen Kron' verhelfe.

Wrangel.

ſagt, was wahr iſt. Der Hochſelige
t immer groß gedacht von Euer Gnaden
rtrefflichem Verſtand und Feldherrngaben,
d ſtets der Herrſcherverſtändigſte, beliebt' ihm
ſagen, ſollte Herrſcher ſeyn und König.

Wallenſtein.

durft' es ſagen.

(Seine Hand vertraulich faſſend.)

frichtig, Oberſt Wrangel — Ich war ſtets
n Herzen auch gut Schwediſch — Ei, das habt ihr
Schleſien erfahren und bei Nürnberg.

Ich hatt' euch oft in meiner Macht und ließ
Durch eine Hinterthür euch stets entwischen.
Das ist's, was sie in Wien mir nicht verzeihn,
Was jetzt zu diesem Schritt mich treibt — Und weil
Nun unser Vortheil so zusammengeht,
So laßt uns zu einander auch ein recht
Vertrauen fassen.

Wrangel.

Das Vertrau'n wird kommen,
Hat jeder nur erst seine Sicherheit.

Wallenstein.

Der Kanzler, merk' ich, traut uns hoch nicht recht.
Ja, ich gesteh's — Es liegt das Spiel noch ganz
Zu meinem Vortheil. Seine Würden meint,
Wenn ich dem Kaiser, der mein Herr ist, so
Mitspielen kann, ich könn' das Gleiche thun
Am Feinde, und das Eine wäre mir
Noch eher zu verzeihen, als das Andre.
Ist das nicht Eure Meinung auch, Herr Wrangel?

Wrangel.

Ich hab' hier blos ein Amt und keine Meinung.

Wallenstein.

Der Kaiser hat mich bis zum Aeußersten
Gebracht. Ich kann ihm nicht mehr ehrlich dienen.
Zu meiner Sicherheit, aus Nothwehr thu' ich
Den harten Schritt, den mein Bewußtseyn tadelt.

Wrangel.

Ich glaub's. So weit geht Niemand, der nicht muß.

(Nach einer Pauſe.)

Was Eure Fürſtlichkeit bewegen mag,
Alſo zu thun an Ihrem Herrn und Kaiſer,
Gebührt nicht uns, zu richten und zu deuten.
Der Schwede ficht für ſeine gute Sach'
Mit ſeinem guten Degen und Gewiſſen.
Die Concurrenz iſt, die Gelegenheit
Zu unſrer Gunſt; im Krieg gilt jeder Vortheil;
Wir nehmen unbedenklich, was ſie bietet!
Und wenn ſich Alles richtig ſo verhält —

Wallenſtein.

Woran denn zweifelt man? An meinem Willen?
An meinen Kräften? Ich verſprach dem Kanzler,
Wenn er mir ſechzehn tauſend Mann vertraut,
Mit achtzehn tauſend von des Kaiſers Heer
Dazu zu ſtoßen —

Wrangel.

Euer Gnaden ſind
Bekannt für einen hohen Kriegesfürſten,
Für einen zweiten Attila und Pyrrhus.
Noch mit Erſtaunen redet man davon,
Wie Sie vor Jahren, gegen Menſchendenken,
Ein Heer wie aus den Nichts hervorgerufen.
Jedennoch —

Wallenſtein.

Dennoch?

Wrangel.

Seine Würden meint,
Ein leichter Ding doch möcht' es ſeyn, mit Nichts

In's Feld zu ſtellen ſechzig tauſend Krieger,
Als nur ein Sechzigtheil davon —

(Er hält inne.)

Wallenſtein.

Nun was?

Nur frei heraus!

Wrangel.

Zum Treubruch zu verleiten.

Wallenſtein.

Meint er? Er urtheilt wie ein Schwed' und wie
Ein Proteſtant. Ihr Lutheriſchen fechtet
Für eure Bibel; euch iſt's um die Sach';
Mit eurem Herzen folgt ihr eurer Fahne. —
Wer zu dem Feinde läuft von euch, der hat
Mit zweien Herrn zugleich den Bund gebrochen.
Von all' dem iſt die Rede nicht bei uns. —

Wrangel.

Herr Gott im Himmel! Hat man hier zu Lande
Denn keine Heimath, keinen Herd und Kirchen?

Wallenſtein.

Ich will euch ſagen, wie das zugeht. — Ja,
Der Oeſterreicher hat ein Vaterland,
Und liebt's, und hat auch Urſach', es zu lieben.
Doch dieſes Heer, das kaiſerlich ſich nennt,
Das hier in Böheim hauſet, das hat keins;
Das iſt der Auswurf fremder Länder, iſt
Der aufgegebne Theil des Volks, dem nichts
Gehöret, als die allgemeine Sonne.
Und dieſes böhm'ſche Land, um das wir fechten,

s hat kein Herz für seinen Herrn, den ihm
r Waffen Glück, nicht eigne Wahl gegeben.
t Murren trägt's des Glaubens Tyrannei,
Macht hat's eingeschreckt, beruhigt nicht.
glühend, rachvoll Angedenken lebt
r Greuel, die geschahn auf diesem Boden.
kann's der Sohn vergessen, daß der Vater
t Hunden in die Messe ward gehetzt?
Volk, dem das geboten wird, ist schrecklich,
räche oder dulde die Behandlung.

Wrangel.

r Adel aber und die Offiziere?
ch eine Flucht und Felonie, Herr Fürst,
ohne Beispiel in der Welt Geschichten.

Wallenstein.

sind auf jegliche Bedingung mein.
ht mir, den eignen Augen mögt ihr glauben.
Er gibt ihm die Eidesformel. (Wrangel durchliest sie, und
legt sie, nachdem er gelesen, schweigend auf den Tisch.)
r ist's? Begreift ihr nun?

Wrangel.

Begreif's, wer's kann?
r Fürst! Ich lass' die Maske fallen — Ja!
habe Vollmacht, Alles abzuschließen.
steht der Rheingraf nur vier Tagemärsche
hier, mit funfzehn tausend Mann; er wartet
Ordre nur, zu Ihrem Heer zu stoßen;
Ordre stell' ich aus, so bald wir einig.

Wallenstein.

Was ist des Kanzlers Forderung?

Wrangel (zaudernd).

Zwölf Regimenter gilt es, schwedisch Volk.
Mein Kopf muß dafür haften. Alles könnte
Zuletzt nur falsches Spiel —

Wallenstein (fällt ein).

Herr Schwede!

Wrangel (rasch fortfahrend).

Muß demnach
Darauf bestehn, daß Herzog Friedland förmlich,
Unwiderruflich breche mit dem Kaiser,
Sonst ihm kein schwedisch Volk vertrauet wird.

Wallenstein.

Was ist die Forderung? Sagt's kurz und gut!

Wrangel.

Die spanschen Regimenter, die dem Kaiser
Ergeben, zu entwaffnen, Prag zu nehmen,
Und diese Stadt, wie auch das Grenzschloß Eger,
Den Schweden einzuräumen.

Wallenstein.

Viel gefordert!
Prag! Sey's um Eger! Aber Prag? Geht nicht.
Ich leist' euch jede Sicherheit, die ihr
Vernunftgemäße von mir fordern mögt.
Prag aber — Böhmen — kann sich selbst beschützen.

Wrangel.

Man zweifelt nicht daran. Es ist uns auch

Nicht um's Beſchützen blos. Wir wollen Menſchen
Und Geld umſonſt nicht aufgewendet haben.

Wallenſtein.

Wie billig.

Wrangel.

Und ſo lang, bis wir entſchädigt,
Bleibt Prag verpfändet.

Wallenſtein.

Traut ihr uns ſo wenig?

Wrangel (ſteht auf).

Der Schwede muß ſich vorſehn mit dem Deutſchen.
Man hat uns über's Oſtmeer hergerufen;
Gerettet haben wir vom Untergang
Das Reich — mit unſerm Blut des Glaubens Freiheit,
Die heil'ge Lehr' des Evangeliums
Verſiegelt — Aber jetzt ſchon fühlet man
Nicht mehr die Wohlthat, nur die Laſt, erblickt
Mit ſcheelem Aug' die Fremdlinge im Reiche,
Und ſchickte gern mit einer Handvoll Geld
Uns heim in unſre Wälder. Nein! wir haben
Um Judas Lohn, um klingend Gold und Silber,
Den König auf der Wahlſtatt nicht gelaſſen,
So vieler Schweden adeliges Blut
's iſt um Gold und Silber nicht gefloſſen!
Und nicht mit magerm Lorber wollen wir
Ins Vaterland die Wimpel wieder lüften,
Wir wollen Bürger bleiben auf dem Boden,
Den unſer König fallend ſich erobert.

Wallenstein.

Helft den gemeinen Feind mir niederhalten;
Das schöne Gränzland kann euch nicht entgehn.

Wrangel.

Und liegt zu Boden der gemeine Feind,
Wer knüpft die neue Freundschaft dann zusammen?
Uns ist bekannt, Herr Fürst — wenn gleich der Schwede
Nichts davon merken soll — daß ihr mit Sachsen
Geheime Unterhandlung pflegt. Wer bürgt uns
Dafür, daß *wir* nicht Opfer der Beschlüsse sind,
Die man vor uns zu hehlen nöthig achtet?

Wallenstein.

Wohl wählte sich der Kanzler seinen Mann,
Er hätt' mir keinen zähern schicken können.
(Aufstehend.)
Besinnt Euch eines Bessern, Gustav Wrangel.
Von Prag nichts mehr!

Wrangel.

Hier endigt meine Vollmacht.

Wallenstein.

Euch meine Hauptstadt räumen! Lieber tret' ich
Zurück — zu meinem Kaiser.

Wrangel.

Wenn's noch Zeit ist.

Wallenstein.

Das steht bei mir, noch jetzt, zu jeder Stunde.

Wrangel.

Vielleicht vor wenig Tagen noch. Heut' nicht mehr.
— Seit der Sessin' gefangen sitzt, nicht mehr.

(Wie Wallenstein betroffen schweigt.)

Herr Fürst! Wir glauben, daß Sie's ehrlich meinen
Seit gestern — sind wir deß gewiß — Und nun
Dieß Blatt uns für die Truppen bürgt, ist nichts
Was dem Vertrauen noch im Wege stünde.
Prag soll uns nicht entzweien. Mein Herr Kanzler
Begnügt sich mit der Altstadt, Euer Gnaden
Läßt er den Ratschin und die kleine Seite.
Doch Eger muß vor Allem sich uns öffnen,
Eh' an Conjunction zu denken ist.

Wallenstein.

Euch also soll ich trauen, ihr nicht mir?
Ich will den Vorschlag in Erwägung ziehn.

Wrangel.

In keine gar zu lange, muß ich bitten.
In's zweite Jahr schon schleicht die Unterhandlung;
Erfolgt auch dießmal nichts, so will der Kanzler
Auf immer sie für abgebrochen halten.

Wallenstein.

Ihr drängt mich sehr. Ein solcher Schritt will wohl
Bedacht seyn.

Wrangel.

Eh' man überhaupt dran denkt,
Herr Fürst! durch rasche That nur kann er glücken.

(Er geht ab.)

Sechster Auftritt.

Wallenstein. Terzky und Illo kommen zurück.

Illo.

Ist's richtig?

Terzky.

Seyd ihr einig?

Illo.

Dieser Schwede
Ging ganz zufrieden fort. Ja, ihr seyd einig.

Wallenstein.

Hört! Noch ist nichts geschehn, und wohl erwogen,
Ich will es lieber doch nicht thun.

Terzky.

Wie? Was ist das?

Wallenstein.

Von dieser Schweden Gnade leben!
Der Uebermüthigen? Ich trüg' es nicht.

Illo.

Kommst du als Flüchtling, ihre Hülf' erbettelnd?
Du bringest ihnen mehr, als du empfängst.

Wallenstein.

Wie war's mit jenem königlichen Bourbon,
Der seines Volkes Feinden sich verkaufte,
Und Wunden schlug dem eignen Vaterland?
Fluch war sein Lohn, der Menschen Abscheu rächte
Die unnatürlich frevelhafte That.

Illo.

in Fall?

Wallenstein.

Die Treue, ſag' ich euch,
Menſchen, wie der nächſte Bundsfreund;
Rächer fühlt er ſich geboren.
n Feindſchaft, der Parteien Wuth,
leich, die Eiferſucht macht Friede;
ſo wüthend ringt, ſich zu zerſtören,
vergleicht ſich, den gemeinen Feind,
hlichkeit, das wilde Thier zu jagen,
nd einbricht in die ſich're Hürde,
Menſch geborgen wohnt — denn ganz
die eigne Klugheit nicht beſchirmen.
Stirne ſetzt' ihm die Natur
der Augen, fromme Treue ſoll
gebnen Rücken ihm beſchützen.

Terzky.

dir ſelbſt nicht ſchlimmer, als der Feind,
That die Hände freudig bietet.
bachte jener Karl euch nicht,
und Ahnherr dieſes Kaiſerhauſes,
den Bourbon auf mit off'nen Armen,
vom Nutzen wird die Welt regiert.

Siebenter Auftritt.

Gräfinn Terzky zu den Vorigen.

Wallenstein.

Wer ruft Euch? Hier ist kein Geschäft für Weiber.

Gräfinn.

Ich komme, meinen Glückwunsch abzulegen.
— Komm' ich zu früh etwa? Ich will nicht hoffen.

Wallenstein.

Gebrauch' dein Ansehn, Terzky. Heiß sie gehn.

Gräfinn.

Ich gab den Böhmen einen König schon,

Wallenstein.

Er war darnach.

Gräfinn (zu den Andern).

Nun, woran liegt es? Sprecht!

Terzky.

Der Herzog will nicht.

Gräfinn.

Will nicht, was er muß?

Illo.

An Euch ist's jetzt. Versucht's, denn ich bin fertig,
Spricht man von Treue mir und von Gewissen.

Gräfinn.

Wie? da noch Alles lag in weiter Ferne,
Der Weg sich noch unendlich vor dir dehnte,
Da hattest du Entschluß und Muth — und jetzt,
Da aus dem Traume Wahrheit werden will,

die Vollbringung nahe, der Erfolg
rsichert iſt, da fängſt du an zu zagen?
r in Entwürfen biſt du tapfer, feig
Thaten? Gut! Gib deinen Feinden Recht;
eben iſt es, wo ſie dich erwarten.
n Vorſatz glauben ſie dir gern; ſey ſicher,
ß ſie's mit Brief und Siegel dir belegen!
ch an die Möglichkeit der That glaubt Keiner:
mußten ſie dich fürchten und dich achten.
's möglich? Da du ſo weit biſt gegangen,
man das Schlimmſte weiß, da dir die That
on als begangen zugerechnet wird;
llſt du zurückziehn und die Frucht verlieren?
worfen blos, iſt's ein gemeiner Frevel;
llführt, iſt's ein unſterblich Unternehmen:
) wenn es glückt, ſo iſt es auch verzieh'n,
n aller Ausgang iſt ein Gottes-Urtheil.

Kammerdiener (tritt herein).

: Oberſt Piccolomini.

Gräfinn (ſchnell).

Soll warten.

Wallenſtein.

kann ihn jetzt nicht ſehn. Ein andermal.

Kammerdiener.

r um zwei Augenblicke bittet er,
hab' ein dringendes Geſchäft —

Wallenſtein.

r weiß, was er uns bringt. Ich will doch hören.

Gräfinn (lacht).

Wohl mag's ihm dringend seyn. Du kannst's erwarten.

Wallenstein.

Was ist's?

Gräfinn.

Du sollst es nachher wissen;
Jetzt denke dran, den Wrangel abzufert'gen.

(Kammerdiener geht.)

Wallenstein.

Wenn eine Wahl noch wäre — noch ein milderer
Ausweg sich fände — jetzt noch will ich ihn
Erwählen, und das Aeußerste vermeiden.

Gräfinn.

Verlangst du weiter nichts, ein solcher Weg
Liegt nah' vor dir. Schick diesen Wrangel fort!
Vergiß die alten Hoffnungen, wirf dein
Vergangnes Leben weg, entschließe dich
Ein neues anzufangen. Auch die Tugend
Hat ihre Helden, wie der Ruhm, das Glück.
Reis' hin nach Wien zum Kaiser stehndes Fußes,
Nimm eine volle Kasse mit, erklär',
Du habst der Diener Treue nur erproben,
Den Schweden blos zum Besten haben wollen.

Illo.

Auch damit ist's zu spät. Man weiß zu viel.
Er würde nur das Haupt zum Todesblocke tragen.

Gräfinn.

Das fürcht' ich nicht. Gesetzlich ihn zu richten,

s an Beweisen; Willkür meiden sie.
wird den Herzog ruhig lassen zieh'n.
', wie Alles kommen wird. Der König
garn wird erscheinen, und es wird sich
bst verstehen, daß der Herzog geht;
r Erklärung wird das erst bedürfen.
ig wird die Truppen lassen schwören,
s wird in seiner Ordnung bleiben.
Morgen ist der Herzog fort.
Schlössern wird es nun lebendig,
er jagen, bau'n, Gestütte halten,
Hofstatt gründen, goldne Schlüssel
gastfrei große Tafel geben,
großer König seyn — im Kleinen!
lug sich zu bescheiden weiß,
ch mehr zu gelten, zu bedeuten,
scheinen, was er mag; er wird
inz bis an sein Ende scheinen.
Herzog ist dann eben auch
uschen einer, die der Krieg
ein übermächtiges
fgunst, die mit gleichem Aufwand
ürsten macht.

stein (steht auf, heftig bewegt).

mir an aus diesem Drang,
e! einen solchen zeigt mir,
gehn — Ich kann mich nicht,
ld, so ein Tugendschwätzer,
wärmen und Gedanken —

Nicht zu dem Glück, das mir den Rücken kehrt,
Großthuend sagen: Geh! Ich brauch' dich nicht.
Wenn ich nicht wirke mehr, bin ich vernichtet;
Nicht Opfer, nicht Gefahren will ich scheun,
Den letzten Schritt, den äußersten, zu meiden;
Doch eh' ich sinke in die Nichtigkeit,
So klein aufhöre, der so groß begonnen,
Eh' mich die Welt mit jenen Elenden
Verwechselt, die der Tag erschafft und stürzt,
Eh' spreche Welt und Nachwelt meinen Namen
Mit Abscheu aus, und Friedland sey die Losung
Für jede fluchenswerthe That.

Gräfinn.

Was ist denn hier so wider die Natur?
Ich kann's nicht finden, sage mir's — o! laß
Des Aberglaubens nächtliche Gespenster
Nicht deines hellen Geistes Meister werden!
Du bist des Hochverraths verklagt; ob mit —
Ob ohne Recht, ist jetzo nicht die Frage —
Du bist verloren, wenn du dich nicht schnell der Macht
Bedienst, die du besitzest — Ei! wo lebt denn
Das friedsame Geschöpf, das seines Lebens
Sich nicht mit allen Lebenskräften wehrt?
Was ist so kühn, das Nothwehr nicht entschuldigt?

Wallenstein.

Einst war mir dieser Ferdinand so huldreich;
Er liebte mich, er hielt mich werth, ich stand

nächſte ſeinem Herzen. Welchen Fürſten
er geehrt, wie mich? — Und ſo zu enden!

Gräfinn.

treu bewahrſt du jede kleine Gunſt,
für die Kränkung haſt du kein Gedächtniß!
ß ich dich dran erinnern, wie man dir
Regensburg die treuen Dienſte lohnte?
hatteſt jeden Stand im Reich beleidigt;
groß zu machen, hatteſt du den Haß,
Fluch der ganzen Welt auf dich geladen;
ganzen Deutſchland lebte dir kein Freund,
ll du allein gelebt für deinen Kaiſer,
ihn blos hieltſt du bei jenem Sturme,
h feſt, der auf dem Regensburger Tag
h gegen dich zuſammenzog — Da ließ er
h fallen! Ließ dich fallen! dich dem Baiern,
n Uebermüthigen, zum Opfer, fallen!
y' nicht, daß die zurückgegebne Würde
s erſte, ſchwere Unrecht ausgeſöhnt,
ht wahrlich guter Wille ſtellte dich,
h ſtellte das Geſetz der herben Noth
dieſen Platz, den man dir gern verweigert.

Wallenſtein.

ht ihrem guten Willen, das iſt wahr!
ch ſeiner Neigung dank' ich dieſes Amt.
ßbrauch' ich's, ſo mißbrauch' ich kein Vertrauen.

Gräfinn.

trauen? Neigung? — Man bedurfte Deiner!
unerſetzliche Preſſerinn, die Noth.

Der nicht mit hohlen Namen, Figuranten
Gedient iſt, die die That will, nicht das Zeichen,
Den Größten immer aufſucht und den Beſten,
Ihn an das Ruder ſtellt, und müßte ſie ihn
Aufgreifen aus dem Pöbel ſelbſt — die ſetzte dich
In dieſes Amt, und ſchrieb dir die Beſtallung.
Denn lange, bis es nicht mehr kann, behilft
Sich dieß Geſchlecht mit feilen Sklavenſeelen
Und mit den Drahtmaſchinen ſeiner Kunſt —
Doch wenn das Aeußerſte ihm nahe tritt,
Der hohle Schein es nicht mehr thut, da fällt
Es in die ſtarken Hände der Natur,
Des Rieſengeiſtes, der nur ſich gehorcht,
Nichts von Verträgen weiß, und nur auf ihre
Bedingung, nicht auf ſeine, mit ihm handelt.

Wallenſtein.

Wahr iſt's! Sie ſah'n mich immer, wie ich bin;
Ich hab' ſie in dem Kaufe nicht betrogen:
Denn nie hielt ich's der Mühe werth, die kühn
Umgreifende Gemüthsart zu verbergen.

Gräfinn.

Vielmehr — du haſt dich furchtbar ſtets gezeigt.
Nicht Du, der ſtets ſich ſelber treu geblieben,
Die haben Unrecht, die dich fürchteten,
Und doch die Macht dir in die Hände gaben.
Denn Recht hat jeder eigene Charakter,
Der übereinſtimmt mit ſich ſelbſt; es gibt
Kein andres Unrecht, als den Widerſpruch.
Warſt du ein Andrer, als du vor acht Jahren

:u'r und Schwert durch Deutſchlands Kreiſe
zogſt,
ißel ſchwangeſt über alle Länder,
rachteſt allen Ordnungen des Reichs,
ärkte fürchterliches Recht nur übteſt
e Landeshoheit niedertratſt,
:es Sultans Herrſchaft auszudreſſen?
: es Zeit, den ſtolzen Willen dir
hen, dich zur Ordnung zu verweiſen!
ohl gefiel dem Kaiſer, was ihm nützte,
weigend drückt' er dieſen Frevelthaten
iſerliches Siegel auf. Was damals
war, weil du's für ihn thatſt, iſt's heute
mal ſchändlich, weil es gegen ihn
et wird?

Wallenſtein (aufſtehend).

eſer Seite ſah ich's nie — Ja! dem
klich ſo. Es übte dieſer Kaiſer
meinen Arm im Reiche Thaten aus,
ch der Ordnung nie geſchehen ſollten,
ſt den Fürſtenmantel, den ich trage,
f ich Dienſten, die Verbrechen ſind.

Gräfinn.

denn, daß zwiſchen dir und ihm
de nicht kann ſeyn von Pflicht und Recht.
n der Macht und der Gelegenheit!
genblick iſt da, wo du die Summe
ßen Lebensrechnung ziehen ſollſt;
chen ſtehen ſieghaft über dir,

Glück winken die Planeten dir herunter
Und rufen: Es iſt an der Zeit! Haſt du
Dein Lebenlang umſonſt der Sterne Lauf
Gemeſſen? — den Quadranten und den Zirkel
Geführt? — den Zodiak, die Himmelskugel
Auf dieſen Wänden nachgeahmt, um dich herum
Geſtellt in ſtummen, ahnungsvollen Zeichen
Die ſieben Herrſcher des Geſchicks,
Nur um ein eitles Spiel damit zu treiben?
Führt alle dieſe Zurüſtung zu nichts,
Und iſt kein Mark in dieſer hohlen Kunſt,
Daß ſie dir ſelbſt nichts gilt, nichts über dich
Vermag im Augenblicke der Entſcheidung?

Wallenſtein

(iſt während dieſer letzten Rede mit heftig arbeitendem Gemüth auf- und abgegangen, und ſteht jetzt plötzlich ſtille, die Gräfinn unterbrechend).

Ruft mir den Wrangel, und es ſollen gleich
Drei Boten ſatteln.

Illo.

Nun gelobt ſey Gott!

(Ab hinaus.)

Wallenſtein.

Es iſt ſein böſer Geiſt und meiner. Ihn
Straft er durch mich, das Werkzeug ſeiner Herrſchſucht,
Und ich erwart' es, daß der Rache Stahl
Auch ſchon für meine Bruſt geſchliffen iſt.
Nicht hoffe, wer des Drachen Zähne ſäet,

Erfreuliches zu ärnten. Jede Unthat
Trägt ihren eignen Rache-Engel ſchon,
Die böſe Hoffnung, unter ihrem Herzen.
Er kann mir nicht mehr trau'n, — ſo kann ich auch
Nicht mehr zurück. Geſchehe denn, was muß.
Recht ſtets behält das Schickſal; denn das Herz
In uns iſt ſein gebietriſcher Vollzieher.

(zu Terzky.)

Bring' mir den Wrangel in mein Kabinet,
Die Boten will ich ſelber ſprechen, ſchickt
Nach dem Octavio!

(zur Gräfinn, welche eine triumphirende Miene macht.)

Frohlocke nicht!
Denn eiferſüchtig ſind des Schickſals Mächte.
Voreilig Jauchzen greift in ihre Rechte.
Den Samen legen wir in ihre Hände;
Ob Glück, ob Unglück aufgeht, lehrt das Ende.

(Indem er abgeht, fällt der Vorhang.)

Zweiter Aufzug.

Ein Zimmer.

Erster Auftritt.

Wallenstein. Octavio Piccolomini.
Bald darauf Max Piccolomini.

Wallenstein.

Mir meldet er aus Linz, er läge krank;
Doch hab' ich sichre Nachricht, daß er sich
Zu Frauenberg versteckt bei'm Grafen Gallas.
Nimm Beide fest, und schick' sie mir hieher.
Du übernimmst die span'schen Regimenter.
Machst immer Anstalt, und bist niemals fertig,
Und treiben sie dich, gegen mich zu ziehn,
So sagst du Ja, und bleibst gefesselt stehn.
Ich weiß, daß dir ein Dienst damit geschieht,
In diesem Spiel dich müßig zu verhalten.
Du rettest gern, so lang du kannst, den Schein;
Extreme Schritte sind nicht deine Sache,
Drum hab' ich diese Rolle für dich ausgesucht;
Du wirst mir durch dein Nichtsthun diesmal

ützlichsten — Erklärt sich unterdessen
ölück für mich, so weißt du, was zu thun.

(Max Piccolomini tritt ein.)

Alter, geh. Du mußt heut Nacht noch fort.
meine eignen Pferde. — Diesen da
: ich hier — Macht's mit dem Abschied kurz!
erden uns ja, denk' ich, alle froh
ücklich wiedersehn.

Octavio (zu seinem Sohn).

Wir sprechen uns noch.

(Geht ab.)

Zweiter Auftritt.

lenstein. Max Piccolomini.

Max (nähert sich ihm).

General —

Wallenstein.

Der bin ich nicht mehr,
du des Kaisers Offizier dich nennst.

Max.

ihr's dabei, du willst das Heer verlassen?

Wallenstein.

b' des Kaisers Dienst entsagt.

Max.

ßt das Heer verlassen?

Vielmehr hoff ich,
Mir's enger noch und fester zu verbinden.
(Er setzt sich.)
Ja, Max. Nicht eher wollt' ich's dir eröffnen,
Als bis des Handelns Stunde würde schlagen.
Der Jugend glückliches Gefühl ergreift
Das Rechte leicht, und eine Freude ist's,
Das eigne Urtheil prüfend auszuüben,
Wo das Exempel rein zu lösen ist.
Doch, wo von zwei gewissen Uebeln eins
Ergriffen werden muß, wo sich das Herz
Nicht ganz zurückbringt aus dem Streit der Pflichten,
Da ist es Wohlthat, keine Wahl zu haben,
Und eine Gunst ist die Nothwendigkeit.
— Die ist vorhanden. Blicke nicht zurück.
Es kann dir nichts mehr helfen. Blicke vorwärts!
Urtheile nicht! Bereite dich, zu handeln.
— Der Hof hat meinen Untergang beschlossen;
Drum bin ich Willens, ihm zuvor zu kommen.
— Wir werden mit den Schweden uns verbinden.
Sehr wackre Leute sind's und gute Freunde.
(Hält ein, Piccolomini's Antwort erwartend.)
— Ich hab' dich überrascht. Antwort' mir nicht.
Ich will dir Zeit vergönnen, dich zu fassen.
(Er steht auf, und geht nach hinten. Max steht lange unbeweglich, in den heftigsten Schmerz versetzt; wie er eine Bewegung macht, kommt Wallenstein zurück und stellt sich vor ihn hin.)

Max.

Mein General! — Du machst mich heute mündig.
Denn bis auf diesen Tag war mir's erspart,
Den Weg mir selbst zu finden und die Richtung.
Dir folgt' ich unbedingt. Auf dich nur brauchte ich
Zu sehn und war des rechten Pfad's gewiß.
Zum ersten Male heut' verweisest du
Mich an mich selbst und zwingst mich, eine Wahl
Zu treffen zwischen dir und meinem Herzen.

Wallenstein.

Sanft wiegte dich bis heute dein Geschick;
Du konntest spielend deine Pflichten üben,
Jedwedem schönen Trieb Genüge thun,
Mit ungetheiltem Herzen immer handeln.
So kann's nicht immer bleiben. Feindlich scheiden
Die Wege sich. Mit Pflichten streiten Pflichten.
Du mußt Partei ergreifen in dem Krieg,
Der zwischen deinem Freund und deinem Kaiser
Sich jetzt entzündet.

Max.

Krieg! Ist das der Name?
Der Krieg ist schrecklich, wie des Himmels Plagen;
Doch ist er gut, ist ein Geschick, wie sie.
Ist das ein guter Krieg, den du dem Kaiser
Bereitest mit des Kaisers eignem Heer?
O Gott des Himmels, was ist das für eine
Veränderung! Ziemt solche Sprache mir
Mit dir, der wie der feste Stern des Pols
Mir als die Lebensregel vorgeschienen!

O! welchen Riß erregſt du mir im Herzen!
Der alten Ehrfurcht eingewachsnen Trieb
Und des Gehorſams heilige Gewohnheit
Soll ich verſagen lernen deinem Namen?
Nein! wende nicht dein Angeſicht von mir!
Es war mir immer eines Gottes Antlitz,
Kann über mich nicht gleich die Macht verlieren;
Die Sinne ſind in deinen Banden noch,
Hat gleich die Seele blutend ſich befreit!

Wallenſtein.

Max, hör' mich an!

Max.

O! thu' es nicht! Thu's nicht
Sieh! deine reinen, edeln Züge wiſſen
Noch nichts von dieſer unglückſel'gen That.
Blos deine Einbildung befleckte ſie,
Die Unſchuld will ſich nicht vertreiben laſſen
Aus deiner hoheitblickenden Geſtalt.
Wirf ihn heraus, den ſchwarzen Fleck, den Feind.
Ein böſer Traum blos iſt es dann geweſen,
Der jede ſichr'e Tugend warnt. Es mag
Die Menſchheit ſolche Augenblicke haben;
Doch ſiegen muß das glückliche Gefühl.
Nein, du wirſt ſo nicht endigen. Das würde
Verrufen bei den Menſchen jede große
Natur und jedes mächtige Vermögen,
Recht geben würd' es dem gemeinen Wahn,
Der nicht an Edles in der Freiheit glaubt,
Und nur der Ohnmacht ſich vertrauen mag.

Wallenſtein.

Streng wird die Welt mich tadeln, ich erwart' es.
Mir ſelbſt ſchon ſagt' ich, was du ſagen kannſt.
Wer miede nicht, wenn er's umgehen kann,
Das Aeußerſte! Doch hier iſt keine Wahl,
Ich muß Gewalt ausüben oder leiden —
So ſteht der Fall. Nichts anders bleibt mir übrig.

Max.

Sey's denn! Behaupte dich in deinem Poſten
Gewaltſam, widerſetze dich dem Kaiſer,
Wenn's ſeyn muß, treib's zur offenen Empörung!
Nicht loben werd' ich's, doch ich kann's verzeihn,
Will, was ich nicht gut heiße, mit dir theilen.
Nur — zum Verräther werde nicht! Das Wort
Iſt ausgeſprochen, zum Verräther nicht!
Das iſt kein überſchrittnes Maß! Kein Fehler,
Wohin der Muth verirrt in ſeiner Kraft.
O! das iſt ganz was Anders — das iſt ſchwarz,
Schwarz, wie die Hölle!

Wallenſtein

(mit finſterm Stirnfalten, doch gemäßigt).

Schnell fertig iſt die Jugend mit dem Wort,
Das ſchwer ſich handhabt, wie des Meſſers Schneide;
Aus ihrem heißen Kopfe nimmt ſie keck
Der Dinge Maß, die nur ſich ſelber richten.
Gleich heißt ihr Alles ſchändlich oder würdig,
Böſ' oder gut — und was die Einbildung
Phantaſtiſch ſchleppt in dieſen dunkeln Namen,

Das bürdet ſie den Sachen auf und Weſen.
Eng iſt die Welt und das Gehirn iſt weit,
Leicht bei einander wohnen die Gedanken;
Doch hart im Raume ſtoßen ſich die Sachen,
Wo Eines Platz nimmt, muß das Andre rücken;
Wer nicht vertrieben ſeyn will, muß vertreiben;
Da herrſcht der Streit und nur die Stärke ſiegt.
— Ja, wer durchs Leben gehet ohne Wunſch,
Sich jeden Zweck verſagen kann, der wohnt
Im leichten Feuer mit dem Salamander,
Und hält ſich rein im reinen Element.
Mich ſchuf aus gröberm Stoffe die Natur,
Und zu der Erde zieht mich die Begierde.
Dem böſen Geiſt gehört die Erde, nicht
Dem guten. Was die Göttlichen uns ſenden
Von oben, ſind nur allgemeine Güter;
Ihr Licht erfreut, doch macht es Keinen reich,
In ihrem Staat erringt ſich kein Beſitz.
Den Edelſtein, das allgeſchätzte Gold,
Muß man den falſchen Mächten abgewinnen,
Die unter'm Tage ſchlimmgeartet hauſen.
Nicht ohne Opfer macht man ſie geneigt,
Und Keiner lebet, der aus ihrem Dienſt
Die Seele hätte rein zurückgezogen.

Max (mit Bedeutung).

O! fürchte, fürchte dieſe falſchen Mächte!
Sie halten nicht Wort! Es ſind Lügengeiſter,
Die dich berückend in den Abgrund ziehn.
Traue ihnen nicht! Ich warne dich — O! kehre

zu deiner Pflicht! Gewiß! du kannſt's!
nich nach Wien. Ja, thue das. Laß mich,
einen Frieden machen mit dem Kaiſer.
it dich nicht; ich aber kenne dich;
dich ſehn mit meinem reinen Auge,
n Vertrauen bring' ich dir zurück.

Wallenſtein.

ju ſpät. Du weißt nicht, was geſchehn.

Max.

r's zu ſpät — und wär' es auch ſo weit,
n Verbrechen nur vom Fall dich rettet,
e! Falle würdig, wie du ſtandſt.
e das Kommando. Geh vom Schauplatz.
nſt's mit Glanze, thn's mit Unſchuld auch.
haſt für Andre viel gelebt, leb' endlich
dir ſelber! Ich begleite dich;
Schickſal trenn' ich nimmer von dem deinen —

Wallenſtein.

zu ſpät. Indem du deine Worte
ſt, iſt ſchon ein Meilenzeiger nach dem andern
gelegt von meinen Eilenden,
ein Gebot nach Prag und Eger tragen.
ib dich drein! Wir handeln, wie wir müſſen.
uns das Nothwendige mit Würde,
dem Schritte thun — Was thu' ich Schlimmres,
er Cäſar that, deß Name noch
nt' das Höchſte in der Welt benennet?
rte wider Rom die Legionen,
m ihm zur Beſchützung anvertraut.

Warf er das Schwert von ſich, er war verloren,
Wie ich es wär', wenn ich entwaffnete.
Ich ſpüre was in mir von ſeinem Geiſt,
Gib mir ſein Glück! Das Andre will ich tragen.

(Max, der bisher in einem ſchmerzvollen Kampfe geſtanden, geht ſchnell ab. Wallenſtein ſieht ihm verwundert und betroffen nach, und ſteht in tiefe Gedanken verloren.)

Dritter Auftritt.

Wallenſtein. Terzky. Gleich darauf Illo.

Terzky.

Max Piccolomini verließ dich eben?

Wallenſtein.

Wo iſt der Wrangel?

Terzky.

Fort iſt er.

Wallenſtein.

So eilig?

Terzky.

Es war, als ob die Erd' ihn eingeſchluckt.
Er war kaum von dir weg, als ich ihm nachging;
Ich hatt' ihn noch zu ſprechen, — doch weg war er,
Und Niemand wußte mir von ihm zu ſagen.
Ich glaub', es iſt der Schwarze ſelbſt geweſen;
Ein Menſch kann nicht auf Einmal ſo verſchwinden.

Illo (kommt).

Iſt's wahr, daß du den Alten willſt verſchicken?

Terzky.

e? Den Octavio! Wy denkſt du hin?

Wallenſtein.

geht nach Frauenberg, die ſpaniſchen
) welſchen Regimenter anzuführen.

Terzky.

s wolle Gott nicht, daß du das vollbringſt!

Illo.

m Falſchen willſt du Kriegsvolk anvertrauen?
1 aus den Augen laſſen, grade jetzt,
dieſem Augenblicke der Entſcheidung?

Terzky.

s wirſt du nicht thun. Nein, um Alles nicht!

Wallenſtein.

tſame Menſchen ſeyd ihr.

Illo.

O nur dießmal
) unſrer Warnung nach. Laß ihn nicht fort.

Wallenſtein.

) warum ſoll ich ihm dieß Eine Mal
ht trauen, da ich's ſtets gethan? Was iſt ge-
ſchehn,
s ihn um meine gute Meinung brächte?
s eurer Grille, nicht der meinen, ſoll ich
in alt erprobtes Urtheil von ihm ändern?
ikt nicht, daß ich ein Weib ſey. Weil ich ihm
raut bis heut', will ich auch heut' ihm trauen.

Terzky.

Muß es denn der just seyn? Schick' einen Andern!

Wallenstein.

Der muß es seyn, den hab' ich mir erlesen.
Er taugt zu dem Geschäft. Drum gab ich's ihm.

Illo.

Weil er ein Welscher ist, drum taugt er dir.

Wallenstein.

Weiß wohl, ihr war't den Beiden nie gewogen,
Weil ich sie achte, liebe, euch und Andern
Vorziehe sichtbarlich, wie sie's verdienen,
Drum sind sie euch ein Dorn im Auge! Was
Geht euer Neid mich an und mein Geschäft?
Daß ihr sie haßt, das macht sie mir nicht schlechter.
Liebt oder haßt einander, wie ihr wollt;
Ich lasse Jedem seinen Sinn und Neigung,
Weiß doch, was mir ein Jeder von euch gilt.

Illo.

Er geht nicht ab — müßt' ich die Räder ihm am Wagen
Zerschmettern lassen.

Wallenstein.

Mäßige dich, Illo!

Terzky.

Der Questenberger, als er hier gewesen,
Hat stets zusammen auch gesteckt mit ihm.

Wallenstein.

Geschah mit meinem Wissen und Erlaubniß.

Terzky.

d daß geheime Boten an ihn kommen
m Gallas, weiß ich auch.

Wallenstein.

Das ist nicht wahr.

Illo.

! du bist blind mit deinen seh'nden Augen!

Wallenstein.

ı wirst mir meinen Glauben nicht erschüttern,
:r auf die tiefste Wissenschaft sich baut.
gt Er, dann ist die ganze Sternkunst Lüge.
:nn wißt, ich hab' ein Pfand vom Schicksal selbst,
ıß er der treuste ist von meinen Freunden.

Illo.

ist du auch eins, daß jenes Pfand nicht lüge?

Wallenstein.

ı gibt im Menschenleben Augenblicke,
o er dem Weltgeist näher ist, als sonst,
ıb eine Frage frei hat an das Schicksal.
olch ein Moment war's, als ich in der Nacht,
le vor der Lützner Action vorherging,
:dankenvoll an einen Baum gelehnt,
inaus sah in die Ebene. Die Feuer
es Lagers brannten düster durch den Nebel;
er Waffen dumpfes Rauschen unterbrach
er Runden Ruf, einförmig nur die Stille.
:ein ganzes Leben ging, vergangenes
ıb künftiges, in diesem Augenblick

An meinem inneren Geſicht vorüber,
Und an des nächſten Morgens Schickſal knüpfte
Der ahnungsvolle Geiſt die fernſte Zukunft.

Da ſagt' ich alſo zu mir ſelbſt: „So Vielen
Gebieteſt du! Sie folgen deinen Sternen
Und ſetzen, wie auf eine große Nummer,
Ihr Alles auf dein einzig Haupt, und ſind
In deines Glückes Schiff mit dir geſtiegen.
Doch kommen wird der Tag, wo dieſe Alle
Das Schickſal wieder auseinander ſtreut;
Nur Wen'ge werden treu bei dir verharren.
Den möcht' ich wiſſen, der der Treuſte mir
Von Allen iſt, die dieſes Lager einſchließt.
Gib mir ein Zeichen, Schickſal! Der ſoll's ſeyn,
Der an dem nächſten Morgen mir zuerſt
Entgegen kommt mit einem Liebeszeichen.„
Und dieſes bei mir denkend, ſchlief ich ein.

Und mitten in die Schlacht ward ich geführt
Im Geiſt. Groß war der Drang. Mir tödtete
Ein Schuß das Pferd, ich ſank, und über mir
Hinweg, gleichgültig, ſetzten Roß und Reiter,
Und keuchend lag ich, wie ein Sterbender,
Zertreten unter ihrer Hufe Schlag;
Da faßte plötzlich hülfreich mich ein Arm,
Es war Octavio's — und ſchnell erwach' ich,
Tag war es, und — Octavio ſtand vor mir.
„*Mein Bruder*,“ ſprach er, „reite heute nicht

Den Schecken, wie du pflegſt. Beſteige lieber
Das ſich're Thier, das ich dir ausgeſucht.
Thu's mir zu lieb, es warnte mich ein Traum.“
Und dieſes Thieres Schnelligkeit entriß
Mich Bannier's verfolgenden Dragonern.
Mein Vetter ritt den Schecken an dem Tag,
Und Roß und Reiter ſah ich niemals wieder.

Illo.

Das war ein Zufall.

Wallenſtein (bedeutend).

Es gibt keinen Zufall;
Und was uns blindes Ohngefähr nur dünkt,
Gerade das ſteigt aus den tiefſten Quellen.
Zerſiegelt hab' ich's und verbrieft, daß Er
Mein guter Engel iſt, und nun kein Wort mehr!

(Er geht.)

Terzky.

Das iſt mein Troſt, der Max bleibt uns als Geißel.

Illo.

Und der ſoll mir nicht lebend hier vom Platze.

Wallenſtein

(bleibt ſtehen und kehrt ſich um).

Seyd ihr nicht wie die Weiber, die beſtändig
Zurück nur kommen auf ihr erſtes Wort,
Wenn man Vernunft geſprochen Stundenlang!
– Des Menſchen Thaten und Gedanken, wißt!
Sind nicht wie Meeres blind bewegte Wellen.
Die innre Welt, ſein Microcosmus, iſt
Der tiefe Schacht, aus dem ſie ewig quellen.

Sie sind nothwendig, wie des Baumes Frucht;
Sie kann der Zufall gaukelnd nicht verwandeln,
Hab' ich des Menschen Kern erst untersucht,
So weiß ich auch sein Wollen und sein Handeln.

(Gehen ab.)

Vierter Auftritt.

Zimmer in Piccolomini's Wohnung.

Octavio Piccolomini reisefertig. Ein Adjutant.

Octavio.

Ist das Kommando da?

Adjutant.

Es wartet unten.

Octavio.

Es sind doch sich're Leute, Adjutant?
Aus welchem Regimente nahmt ihr sie?

Adjutant.

Von Tiefenbach.

Octavio.

Dieß Regiment ist treu.
Laßt sie im Hinterhof sich ruhig halten,
Sich Niemand zeigen, bis ihr klingeln hört;
Dann wird das Haus geschlossen, scharf bewacht,
Und Jeder, den ihr antrefft, bleibt verhaftet.

(Adjutant ab.)

ar hoff' ich, es bedarf nicht ihres Dienſtes,
an meines Kalkuls halt' ich mich gewiß.
ch es gilt Kaiſers Dienſt, das Spiel iſt groß,
) beſſer, zu viel Vorſicht, als zu wenig.

Fünfter Auftritt.

ctavio Piccolomini. Iſolani
tritt herein.

Iſolani.

er bin ich — Nun wer kommt noch von den An=
dern?

Octavio (geheimnißvoll).

rerſt ein Wort mit Euch, Graf Iſolani.

Iſolani (geheimnißvoll).

ll's losgehn, will der Fürſt was unternehmen?
ir dürft ihr trauen. Setzt mich auf die Probe.

Octavio.

is kann geſchehn.

Iſolani

Herr Bruder, ich bin nicht
n denen, die mit Worten tapfer ſind,
d, kommt's zur That, das Weite ſchimpflich ſuchen.
r Herzog hat als Freund an mir gethan,
eiß Gott, ſo iſt's! Ich bin ihm Alles ſchuldig.
ſ meine Treue kann er bau'n.

Octavio.

Es wird ſich zeigen.

Iſolani.

Nehmt Euch in Acht. Nicht Alle denken ſo.
Es halten's hier noch Viele mit dem Hof,
Und meinen, daß die Unterſchrift von neulich,
Die abgeſtohlne, ſie zu nichts verbinde.

Octavio.

So? Nennt mir doch die Herren, die das meinen.

Iſolani.

Zum Henker! Alle Deutſchen ſprechen ſo.
Auch Eſterhazy, Kaunitz, Deodat
Erklären jetzt, man müſſ' dem Hof gehorchen.

Octavio.

Das freut mich.

Iſolani.

Freut mich?

Octavio.

Daß der Kaiſer noch
So gute Freunde hat und wackre Diener.

Iſolani.

Spaßt nicht. Es ſind nicht eben ſchlechte Männer.

Octavio.

Gewiß nicht. Gott verhüte, daß ich ſpaße!
Sehr ernſtlich freut es mich, die gute Sache
So ſtark zu ſehn.

Iſolani.

Was Teufel? Wie iſt das?
Seyd Ihr denn nicht? Warum bin ich denn hier?

Octavio (mit Anſehen).

ich zu erklären rund und nett, ob Ihr
n Freund wollt heißen, oder Feind des Kaiſers?

Iſolani (trotzig).

arüber werd' ich dem Erklärung geben,
em's zukommt, dieſe Frag' an mich zu thun.

Octavio.

b mir das zukommt, mag dieß Blatt Euch lehren.

Iſolani.

s — was? Das iſt des Kaiſers Hand und Siegel.
(Lieſt.)
lls werden ſämmtliche Hauptleute unſrer
rmee der Ordre unſres lieben, treuen,
Des Generalleutnant Piccolomini,
Wie unſrer eignen" — Hm — Ja — So — Ja, ja!
h — mach' Euch meinen Glückwunſch, Generalleut-
nant!

Octavio.

ir unterwerft Euch dem Befehl?

Iſolani.

Ich — aber
ir überraſcht mich auch ſo ſchnell — Man wird
lir doch Bedenkzeit, hoff' ich —

Octavio.

Zwei Minuten.

Iſolani.

ein Gott, der Fall iſt aber —

Octavio.

Klar und einfach.
Ihr sollt erklären, ob Ihr Euren Herrn
Verrathen wollet, oder treu ihm dienen.

Isolani.

Verrath — Mein Gott — Wer spricht denn von V
rath?

Octavio.

Das ist der Fall. Der Fürst ist ein Verräther,
Will die Armee zum Feind hinüberführen.
Erklärt Euch kurz und gut. Wollt Ihr dem Kaiser
Abschwören? Euch dem Feind verkaufen? Wollt Ih

Isolani.

Was denkt Ihr? Ich des Kaisers Majestät
Abschwören? Sagt' ich so? Wann hätt' ich das
Gesagt?

Octavio.

Noch habt Ihr's nicht gesagt. Noch nicht
Ich warte drauf, ob Ihr es werdet sagen.

Isolani.

Nun seht, das ist mir lieb, daß Ihr mir selbst
Bezeugt, ich habe so was nicht gesagt.

Octavio.

Ihr sagt Euch also von dem Fürsten los?

Isolani.

Spinnt er Verrath — Verrath trennt alle Bande

Octavio.

Und seyd entschlossen, gegen ihn zu fechten?

Isolani.

Er that mir Gutes — doch wenn er ein Schelm ist,
Verdamm' ihn Gott! die Rechnung ist zerrissen.

Octavio.

Mich freut's, daß Ihr in Gutem Euch gefügt.
Heut' Nacht in aller Stille brecht Ihr auf
Mit allen leichten Truppen; es muß scheinen,
Als käm die Ordre von dem Herzog selbst.
Zu Frauenberg ist der Versammlungsplatz,
Dort gibt Euch Gallas weitere Befehle.

Isolani.

Es soll geschehn. Gedenkt mir's aber auch
Beim Kaiser, wie bereit Ihr mich gefunden.

Octavio.

Ich werd' es rühmen.

(Isolani geht, es kommt ein Bedienter.)

Oberst Buttler? Gut.

Isolani (zurückkommend).

Vergebt mir auch mein barsches Wesen, Alter.
Herr Gott! Wie konnt' ich wissen, welche große
Person ich vor mir hatte!

Octavio.

Laß das gut seyn.

Isolani.

Ich bin ein lust'ger alter Knab', und wär'
Mir auch ein rasches Wörtlein über'n Hof
Entschlüpft zuweilen, in der Lust des Weins,
Ihr wißt ja, bös war's nicht gemeint.

(Geht ab.)

Octavio.

Macht Euch
Darüber keine Sorge! — Das gelang!
Glück, ſey uns auch ſo günſtig bei den Andern!

Sechster Auftritt.

Octavio Piccolomini. Buttler.

Buttler.

Ich bin zu Eurer Ordre, Generalleutnant.

Octavio.

Seyd mir als werther Gaſt und Freund willkommen!

Buttler.

Zu große Ehr' für mich.

Octavio

(nachdem Beide Platz genommen).

Ihr habt die Neigung nicht erwiedert,
Womit ich geſtern Euch entgegen kam,
Wohl gar als leere Formel ſie verkannt.
Von Herzen ging mir jener Wunſch, es war
Mir Ernſt um Euch, denn eine Zeit iſt jetzt,
Wo ſich die Guten eng verbinden ſollten.

Buttler.

Die Gleichgeſinnten können es allein.

Octavio.

Und alle Guten nenn' ich gleichgeſinnt.
Dem Menſchen bring' ich nur die That in Rechnung,

Wozu ihn ruhig der Charakter treibt;
Denn blinder Mißverständnisse Gewalt
Drängt oft den Besten aus dem rechten Gleise.
Ihr kam't durch Frauenberg. Hat Euch Graf Gallas
Nichts anvertraut? Sagt mir's. Er ist mein Freund.

Buttler.

Er hat verlorne Worte nur gesprochen.

Octavio.

Das hör' ich ungern, denn sein Rath war gut,
Und einen gleichen hätt' ich Euch zu geben.

Buttler.

Spart Euch die Müh' — mir die Verlegenheit,
So schlecht die gute Meinung zu verdienen.

Octavio.

Die Zeit ist theuer; laßt uns offen reden.
Ihr wißt, wie hier die Sachen stehn. Der Herzog
Sinnt auf Verrath, ich kann Euch mehr noch sagen,
Er hat ihn schon vollführt, geschlossen ist
Das Bündniß mit dem Feind vor wen'gen Stunden.
Nach Prag und Eger reiten schon die Boten,
Und morgen will er zu dem Feind uns führen.
Doch er betrügt sich, denn die Klugheit wacht,
Noch treue Freunde leben hier dem Kaiser,
Und mächtig steht ihr unsichtbarer Bund.
Dieß Manifest erklärt ihn in die Acht,
Spricht los das Heer von des Gehorsams Pflichten,
Und alle Gutgesinnten ruft es auf,
Sich unter meiner Führung zu versammeln.

Nun wählt, ob Ihr mit uns die gute Sache,
Mit ihm der Böſen böſes Loos wollt theilen?

Buttler (ſteht auf).

Sein Loos iſt meines.

Octavio.

Iſt das Euer letzter
Entſchluß?

Buttler.

Er iſt's.

Octavio.

Bedenkt Euch, Oberſt Buttler.
Noch habt Ihr Zeit. In meiner treuen Bruſt
Begraben bleibt das raſchgeſprochne Wort.
Nehmt es zurück. Wählt eine beſſere
Partei. Ihr habt die gute nicht ergriffen,

Buttler.

Befehlt Ihr ſonſt noch etwas, Generalleutnant?

Octavio.

Seht Eure weißen Haare! Nehmt's zurück.

Buttler.

Lebt wohl!

Octavio.

Was? Dieſen guten, tapfern Degen
Wollt Ihr in ſolchem Streite ziehen? Wollt
In Fluch den Dank verwandeln, den Ihr Euch
Durch vierzigjähr'ge Treu verdient um Oeſtreich?

Buttler (bitter lachend).

Dank vom Haus Oeſtreich!

(Er will gehen.)

Octavio

(läßt ihn bis an die Thüre gehen, dann ruft er).

Buttler!

Buttler.

Was beliebt?

Octavio.

ie war es mit dem Grafen?

Buttler.

Grafen! Was?

Octavio.

em Grafentitel, mein' ich.

Buttler (heftig auffahrend).

Tod und Teufel!

Octavio (kalt).

hr suchtet darum nach. Man wies euch ab.

Buttler.

icht ungestraft sollt ihr mich höhnen. Zieht!

Octavio.

teckt ein. Sagt ruhig, wie es damit ging. Ich will enugthuung nachher Euch nicht verweigern.

Buttler.

ag alle Welt doch um die Schwachheit wissen,
ie ich mir selber nie verzeihen kann!
Ja! Generalleutnant, ich besitze Ehrgeiz;
erachtung hab' ich nie ertragen können.
s that mir wehe, daß Geburt und Titel
ei der Armee mehr galt:n, als Verdienst.
icht schlechter wollt' ich seyn, als Meinesgleichen;

So ließ ich mich in unglückſel'ger Stunde
Zu jenem Schritt verleiten — Es war Thorheit!
Doch nicht verdient' ich, ſie ſo hart zu büßen!
— Verſagen konnte man's — Warum die Weigerung
Mit dieſer kränkenden Verachtung ſchärfen,
Den alten Mann, den treu bewährten Diener,
Mit ſchwerem Hohn zermalmend niederſchlagen,
An ſeiner Herkunft Schmach ſo rauh ihn mahnen,
Weil er in ſchwacher Stunde ſich vergaß!
Doch einen Stachel gab Natur dem Wurm,
Den Willkür übermüthig ſpielend tritt —

Octavio.

Ihr müßt verläumdet ſeyn. Vermuthet Ihr
Den Feind, der Euch den ſchlimmen Dienſt geleiſtet?

Buttler.

Sey's, wer es will! Ein niederträcht'ger Bube,
Ein Höfling muß es ſeyn, ein Spanier,
Der Junker irgend eines alten Hauſes,
Dem ich im Licht mag ſtehn, ein neid'ſcher Schurke,
Den meine ſelbſtverdiente Würde kränkt.

Octavio.

Sagt, billigte der Herzog jenen Schritt?

Buttler.

Er trieb mich dazu an, verwendete
Sich ſelbſt für mich, mit edler Freundeswärme.

Octavio.

So? Wißt Ihr das gewiß?

Buttler.

Ich las den Brief.

Octavio (bedeutend).

Ich auch — doch anders lautete sein Inhalt.

(Buttler wird betroffen.)

Durch Zufall bin ich im Besitz des Briefs,
Kann Euch durch eignen Anblick überführen.

(Er gibt ihm den Brief.)

Buttler.

Ha! was ist das?

Octavio.

Ich fürchte, Oberst Buttler,
Man hat mit Euch ein schändlich Spiel getrieben.
Der Herzog, sagt Ihr, trieb Euch zu dem Schritt? —
In diesem Briefe spricht er mit Verachtung
Von Euch, räth dem Minister, Euren Dünkel,
Wie er ihn nennt, zu züchtigen.

(Buttler hat den Brief gelesen, seine Kniee zittern, er greift nach einem Stuhl, setzt sich nieder.)

Kein Feind verfolgt Euch. Niemand will Euch übel.
Dem Herzog schreibt allein die Kränkung zu,
Die Ihr empfangen; deutlich ist die Absicht.
Losreißen wollt' er Euch von Eurem Kaiser —
Von Eurer Rache hofft' er zu erlangen,
Was Eure wohlbewährte Treu' ihn nimmer
Erwarten ließ, bei ruhiger Besinnung.
Zum blinden Werkzeug wollt' er Euch, zum Mittel
Verworfner Zwecke Euch verächtlich brauchen.
Er hat's *erreicht*. Zu gut nur glückt es ihm,

Euch wegzulocken von dem guten Pfade,
Auf dem Ihr vierzig Jahre seyd gewandelt.

Buttler (mit der Stimme bebend).

Kann mir des Kaisers Majestät vergeben?

Octavio.

Sie thut noch mehr. Sie macht die Kränkung gut,
Die unverdient dem Würdigen geschehn.
Aus freiem Trieb bestätigt sie die Schenkung,
Die Euch der Fürst zu böſem Zweck gemacht.
Das Regiment ist Euer, das ihr führt.

Buttler

(will aufstehen, sinkt zurück. Sein Gemüth arbeitet heftig, er versucht zu reden und vermag es nicht. Endlich nimmt er den Degen vom Gehänge, und reicht ihn dem Piccolomini).

Octavio.

Was wollt Ihr? Faßt Euch!

Buttler.

Nehmt!

Octavio.

Wozu? Besinnt Euch!

Buttler.

Nehmt hin! Nicht werth mehr bin ich dieses Degens.

Octavio.

Empfangt ihn neu zurück aus meiner Hand,
Und führt ihn stets mit Ehre für das Recht.

Buttler.

Die Treue brach ich solchem gnäd'gen Kaiser!

Octavio.

Macht's wieder gut. Schnell trennt Euch von dem Herzog!

Buttler.

Mich von ihm trennen!

Octavio.

Wie? Bedenkt Ihr Euch?

Buttler (furchtbar ausbrechend).

Nur von ihm trennen? O! er soll nicht leben!

Octavio.

Folgt mir nach Frauenberg, wo alle Treuen
Bei Gallas sich und Altringen versammeln,
Viel Andre bracht' ich noch zu ihrer Pflicht
Zurück; heut Nacht entfliehen sie aus Pilsen noch.

Buttler

(ist heftig bewegt auf und abgegangen, und tritt zu Octavio mit entschlossenem Blick).

Graf Piccolomini! Darf Euch der Mann
Von Ehre sprechen, der die Treue brach?

Octavio.

Der darf es, der so ernstlich es bereut.

Buttler.

So laßt mich hier, auf Ehrenwort.

Octavio.

Was sinnt Ihr?

Buttler.

Mit meinem Regimente laßt mich bleiben.

Octavio.

Ich darf Euch trau'n. Doch sagt mir, was Ihr brütet?

Buttler.

Die That wird's lehren. Fragt mich jetzt nicht weiter!
Traut mir! Ihr könnt's! Bei Gott! Ihr überlasset
Ihn seinem guten Engel nicht! — Lebt wohl!

(Geht ab.)

Bedienter (bringt ein Billet).

Ein Unbekannter brächt's und ging gleich wieder.
Des Fürsten Pferde stehen auch schon unten.

(Ab.)

Octavio (liest).

„Macht, daß Ihr fortkommt. Euer treuer Isolan."
— O läge diese Stadt erst hinter mir!
So nah dem Hafen sollten wir noch scheitern?
Fort! Fort! Hier ist nicht länger Sicherheit
Für mich. Wo aber bleibt mein Sohn?

Siebenter Auftritt.

Beide Piccolomini.

Max

(kommt in der heftigsten Gemüthsbewegung, seine Blicke rollen wild, sein Gang ist unstät, er scheint den Vater nicht zu bemerken, der von ferne sieht und ihn mitleidig ansieht. Mit großen Schritten geht er durch das Zimmer, bleibt wieder stehen, und wirft sich zuletzt in einen Stuhl, gerade vor sich hin starrend).

Octavio (nähert sich ihm).

reise ab, mein Sohn.

a er keine Antwort erhält, fasst er ihn bei der Hand.)

Mein Sohn, leb' wohl!

Max.

wohl!

Octavio.

Du folgst mir doch bald nach?

Max (ohne ihn anzusehen).

Ich dir?

n Weg ist krumm, er ist der meine nicht.

(Octavio lässt seine Hand los, fährt zurück.)

wärst du wahr gewesen und gerade.

kam es dahin, Alles stünde anders!

hätte nicht das Schreckliche gethan,

Guten hätten Kraft bei ihm behalten,

ht in der Schlechten Garn wär' er gefallen.

rum so heimlich, hinterlistig lauernd,

ich einem Dieb und Diebeshelfer schleichen?

el'ge Falschheit! Mutter alles Bösen!

jammerbringende, verderbest uns!

hrhaftigkeit, die reine, hätt' uns alle,

welterhaltende, gerettet. Vater!

kann dich nicht entschuldigen, ich kann's nicht.

Herzog hat mich hintergangen, schrecklich,

aber hast viel besser nicht gehandelt.

Octavio.

in Sohn, ach! ich verzeihe deinem Schmerz.

Max

(ſteht auf, betrachtet ihn mit zweifelhaften Blicken.)

Wär's möglich, Vater? Vater? Hätteſt du's
Mit Vorbedacht bis dahin treiben wollen?
Du ſteigſt durch ſeinen Fall. Octavio,
Das will mir nicht gefallen.

Octavio.

Gott im Himmel!

Max.

Weh mir! Ich habe die Natur verändert.
Wie kommt der Argwohn in die freie Seele?
Vertrauen, Glaube, Hoffnung iſt dahin,
Denn Alles log mir, was ich hochgeachtet.
Nein! Nein! Nicht Alles! Sie ja lebt mir noch,
Und ſie iſt wahr und lauter wie der Himmel.
Betrug iſt überall und Heuchelſchein,
Und Mord und Gift und Meineid und Verrath;
Der einzig reine Ort iſt unſre Liebe,
Der unentweihte in der Menſchlichkeit.

Octavio.

Max! Folg' mir lieber gleich, das iſt doch beſſer.

Max.

Was? Eh' ich Abſchied noch von ihr genommen?
Den letzten? — Nimmermehr!

Octavio.

Erſpare dir
Die Qual der Trennung, der nothwendigen.
Komm' mit mir! Komm, mein Sohn!

(Will ihn fortführen.)

Max.

Nein. So wahr Gott lebt!

Octavio (dringender).

komm mit mir. Ich gebiete dir's, dein Vater.

Max.

gebiete mir, was menschlich ist. Ich bleibe.

Octavio.

Max! In des Kaisers Namen, folge mir!

Max.

Kein Kaiser hat dem Herzen vorzuschreiben;
und willst du mir das Einzige noch rauben,
Was mir mein Unglück übrig ließ, ihr Mitleid?
Muß grausam auch das Grausame geschehn?
Das Unabänderliche soll ich noch
Mehr thun, mit heimlich feiger Flucht,
Wie ein Unwürdiger mich von ihr stehlen?
Sie soll mein Leiden sehen, meinen Schmerz,
Die Klagen hören der zerrißnen Seele,
Und Thränen um mich weinen — O! die Menschen
Sind grausam, aber sie ist wie ein Engel.
Sie wird von gräßlich wüthender Verzweiflung
Die Seele retten, diesen Schmerz des Todes
Mit sanften Trostesworten klagend lösen.

Octavio.

Du reißest dich nicht los, vermagst es nicht.
O! komm, mein Sohn, und rette deine Tugend.

Max.

Verschwende deine Worte nicht vergebens!
Dem Herzen folg' ich, denn ich darf ihm trauen.

Dritter Aufzug.

Saal bei der Herzoginn von Friedland.

Erster Auftritt.

Gräfinn Terzky. Thekla. Fräulein von Neubrunn.

(Beide Letztere mit weiblichen Arbeiten beschäftigt.)

Gräfinn.

Ihr habt mich nichts zu fragen, Thekla? Gar nichts?
Schon lange wart' ich auf ein Wort von Euch.
Könnt Ihr's ertragen, in so langer Zeit
Nicht einmal seinen Namen auszusprechen?
Wie? Oder wär' ich jetzt schon überflüssig,
Und gäb' es andre Wege, als durch mich? —
Gesteht mir, Nichte. Habt Ihr ihn gesehn?

Thekla.

Ich hab' ihn heut' und gestern nicht gesehn.

Gräfinn.

Auch nicht von ihm gehört? Verbergt mir nichts!

Thekla.

Kein Wort.

Gräfinn.

Und könnt so ruhig seyn!

Thekla.

Ich bin's.

Gräfinn.

Verlaßt uns, Neubrunn.

(Fräulein von Neubrunn entfernt sich.)

Zweiten Auftritt.

Gräfinn. Thekla.

Gräfinn.

Es gefällt mir nicht,
Daß er sich grade jetzo so still verhält.

Thekla.

Gerade jetzt!

Gräfinn.

Nachdem er Alles weiß!
Denn jetzo wär's die Zeit, sich zu erklären.

Thekla.

Sprecht deutlicher, wenn ich's verstehen soll.

Gräfinn.

In dieser Absicht schickt' ich sie hinweg.
Ihr seyd kein Kind mehr, Thekla. Euer Herz
Ist mündig, denn Ihr liebt, und kühner Muth
Ist bei der Liebe. Den habt Ihr bewiesen.
Ihr artet mehr nach Eures Vaters Geist,

Als nach der Mutter ihrem. Darum könnt Ihr hören,
Was sie nicht fähig ist, zu tragen.

Thekla.

Ich bitt' Euch, endet diese Vorbereitung.
Sey's, was es sey. Heraus damit! Es kann
Mich mehr nicht ängstigen, als dieser Eingang.
Was habt Ihr mir zu sagen? Faßt es kurz.

Gräfinn.

Ihr müßt nur nicht erschrecken —

Thekla.

Nennt's! Ich bitt' Euch.

Gräfinn.

Es steht bei Euch, dem Vater einen großen Dienst
Zu leisten —

Thekla.

Bei mir stünde das! Was kann —

Gräfinn.

Max Piccolomini liebt Euch. Ihr könnt
Ihn unauflöslich an den Vater binden.

Thekla.

Braucht's dazu meiner? Ist er es nicht schon?

Gräfinn.

Er war's.

Thekla.

Und warum sollt' er's nicht mehr seyn,
Nicht immer bleiben?

Gräfinn.

Auch am Kaiser hängt er.

Thekla.

Nicht mehr, als Pflicht und Ehre von ihm fordern.

Gräfinn.

Von seiner Liebe fordert man Beweise,
nd nicht von seiner Ehre — Pflicht und Ehre!
as sind vieldeutig doppelsinn'ge Namen,
r sollt sie ihm auslegen; seine Liebe
ll seine Ehre ihm erklären.

Thekla.

Wie?

Gräfinn.

oll dem Kaiser oder Euch entsagen.

Thekla.

ird den Vater gern in den Privatstand
iten. Ihr vernahmt es von ihm selbst,
hr er wünscht, die Waffen wegzulegen.

Gräfinn.

sie nicht weglegen, ist die Meinung;
sie für den Vater ziehn.

Thekla.

Sein Blut,
en wird er für den Vater freudig
n, wenn ihm Unglimpf widerführe.

Gräfinn.

mich nicht errathen — Nun so hört.
ist vom Kaiser abgefallen,
legriff, sich zu dem Feind zu schlagen.
m ganzen Heer —

Thekla.

O meine Mutter!

Gräfinn.

Es braucht ein großes Beiſpiel, die Armee
Ihm nachzuziehn. Die Piccolomini
Stehn bei dem Heer in Anſehn; ſie beherrſchen
Die Meinung und entſcheidend iſt ihr Vorgang.
Des Vaters ſind wir ſicher durch den Sohn —
— Ihr habt jetzt viel in Eurer Hand.

Thekla.

O jammervolle Mutter! Welcher Streich des T
Erwartet dich! — Sie wird's nicht überleben.

Gräfinn.

Sie wird in das Nothwendige ſich fügen.
Ich kenne ſie — Das Ferne, Künftige beängſtig
Ihr fürchtend Herz; was unabänderlich
Und wirklich da iſt, trägt ſie mit Ergebung.

Thekla.

O meine ahnungsvolle Seele — Jetzt —
Jetzt iſt ſie da, die kalte Schreckenshand,
Die in mein fröhlich Hoffen ſchaudernd greift.
Ich wußt' es wohl — O gleich, als ich hier ein
Weiſſagte mir's das bange Vorgefühl,
Daß über mir die Unglücksſterne ſtünden —
Doch warum denk' ich jetzt zuerſt an mich —
O meine Mutter! meine Mutter!

Gräfinn.

Faßt Euch.
Brecht nicht in eitle Klagen aus. Erhaltet

ater einen Freund, Euch den Geliebten,
n noch Alles gut und glücklich werden.

Thekla.

rden! Was? Wir sind getrennt auf immer! —
wen ist nun gar nicht mehr die Rede.

Gräfinn.

Euch nicht! Er kann nicht von Euch lassen.

Thekla.

Unglückliche!

Gräfinn.

er Euch wirklich liebt, wird sein Entschluß
ind gefaßt seyn.

Thekla.

Sein Entschluß wird bald
seyn, daran zweifelt nicht. Entschluß!
noch ein Entschluß?

Gräfinn.

Faßt Euch. Ich höre
utter nahn.

Thekla.

Wie werd' ich ihren Anblick
n?

Gräfinn.

Faßt Euch.

Dritter Auftritt.

Die Herzoginn. Vorige.

Herzoginn (zur Gräfinn).

Schwester! Wer war hier?
Ich hörte lebhaft reden.

Gräfinn.

Es war Niemand.

Herzoginn.

Ich bin so schreckhaft. Jedes Rauschen kündigt mir
Den Fußtritt eines Unglücksboten an.
Könnt Ihr mir sagen, Schwester, wie es steht?
Wird er dem Kaiser seinen Willen thun,
Dem Kardinal die Reiter senden? Sprecht,
Hat er den Questenberg mit einer guten
Antwort entlassen?

Gräfinn.

— Nein, das hat er nicht.

Herzoginn.

O dann ist's aus! Ich seh' das Aergste kommen.
Sie werden ihn absetzen, es wird Alles wieder
So werden, wie zu Regensburg.

Gräfinn.

So wird's
Nicht werden. Dießmal nicht. Dafür seyd ruhig.

(Thekla, heftig bewegt, stürzt auf die Mutter zu und schlägt sie weinend in die Arme.)

Herzoginn.

O der unbeugsam ungezähmte Mann!

as hab' ich nicht getragen und gelitten
i dieſer Ehe unglücksvollem Bund;
enn gleich wie an ein feurig Rad gefeſſelt,
as ruſtlos eilend, ewig, heftig, treibt,
rachte ich ein angſtvoll Leben mit ihm zu,
ıd ſtets an eines Abgrunds jähem Rande
urzdrohend, ſchwindelnd riß er mich dahin.
Nein, weine nicht, mein Kind. Laß dir mein Leiden
i keiner böſen Vorbedeutung werden,
an Stand, der dich erwartet, nicht verleiden.
i lebt kein zweiter Friedland, du, mein Kind,
iſt deiner Mutter Schickſal nicht zu fürchten.

Thekla.

laſſen Sie uns fliehen, liebe Mutter!
hnell! Schnell! Hier iſt kein Aufenthalt für uns.
dwede nächſte Stunde brütet irgend
n neues, ungeheures Schreckbild aus!

Herzoginn.

r wird ein ruhigeres Loos! — Auch wir,
) und dein Vater, ſahen ſchöne Tage.
r erſten Jahre denk' ich noch mit Luſt.
ı war er noch der fröhlich Strebende,
in Ehrgeiz war ein mild erwärmend Feuer,
ch nicht die Flamme, die verzehrend raſ't.
Kaiſer liebte ihn, vertraute ihm,
was er anfing, das wußt' ihm gerathen.
ſeit dem Unglückstag zu Regensburg,
ihn von ſeiner Höh' herunterſtürzte,

Iſt ein unſteter, ungeſell'ger Geiſt
Argwöhniſch, finſter, über ihn gekommen.
Ihn floh die Ruhe, und dem alten Glück,
Der eignen Kraft nicht fröhlich mehr vertrauend,
Wandt' er ſein Herz den dunkeln Künſten zu,
Die keinen, der ſie pflegte, noch beglückt.

Gräfinn.

Ihr ſehr's mit Euren Augen — Aber iſt
Das ein Geſpräch, womit wir ihn erwarten?
Er wird bald hier ſeyn, wißt Ihr. Soll er ſie
In dieſem Zuſtand finden?

Herzoginn.

Komm, mein Kind.
Wiſch deine Thränen ab. Zeig deinem Vater
Ein heitres Antlitz — Sieh, die Schleife hier
Iſt los — Dieß Haar muß aufgebunden werden.
Komm, trockne deine Thränen. Sie entſtellen
Dein holdes Auge — Was ich ſagen wollte?
Ja, dieſer Piccolomini iſt doch
Ein würd'ger Edelmann und voll Verdienſt.

Gräfinn.

Das iſt er, Schweſter.

Thekla (zur Gräfinn beängſtigt).

Tante, wollt Ihr mich
Entſchuldigen? (Will gehen.)

Gräfinn.

Wohin? Der Vater kommt.

Thekla.

Ich kann ihn jetzt nicht ſehn.

Gräfinn.

Er wird Euch aber
niſſen, nach Euch fragen.

Herzoginn.

Warum geht ſie?

Thekla.

mir unerträglich, ihn zu ſehn.

Gräfinn (zur Herzoginn).

nicht wohl.

Herzoginn (beſorgt).

Was fehlt dem lieben Kinde?

folgen dem Fräulein und ſind beſchäftigt, ſie zurück-
ern. Wallenſtein erſcheint, im Geſpräch mit Illo.)

Vierter Auftritt.

lenſtein. Illo. Vorige.

Wallenſtein.

ill im Lager?

Illo.

Alles ſtill.

Wallenſtein.

inden kann die Nachricht da ſeyn
ß dieſe Hauptſtadt unſer iſt.
vir die Maske von uns werfen,
ruppen den gethanen Schritt
n Erfolg zu wiſſen thun.
thut das Beiſpiel Alles.

Der Mensch ist ein nachahmendes Geschöpf,
Und wer der Vorderste ist, führt die Heerde.
Die Prager Truppen wissen es nicht anders,
Als daß die Pilsner Völker uns gehuldigt,
Und hier in Pilsen sollen sie uns schwören,
Weil man zu Prag das Beispiel hat gegeben.
— Der Buttler, sagst du, hat sich nun erklärt?

Illo.

Aus freiem Trieb, unaufgefordert kam er,
Sich selbst, sein Regiment dir anzubieten.

Wallenstein.

Nicht jeder Stimme, sind' ich, ist zu glauben,
Die warnend sich im Herzen läßt vernehmen.
Uns zu berücken, borgt der Lügengeist
Nachahmend oft die Stimme von der Wahrheit
Und streut betrügliche Orakel aus.
So hab' ich diesem würdig braven Mann,
Dem Buttler, stilles Unrecht abzubitten,
Denn ein Gefühl, deß ich nicht Meister bin,
Furcht möcht' ich's nicht gern nennen, überschleicht
In seiner Nähe schaudernd mir die Sinne,
Und hemmt der Liebe freudige Bewegung.
Und dieser Redliche, vor dem der Geist
Mich warnt, reicht mir das erste Pfand des Glücks.

Illo.

Und sein geachtet Beispiel, zweifle nicht,
Wird dir die Besten in dem Heer gewinnen.

Wallenstein.

Jetzt geh' und schick mir gleich den Isolan.

Hieher, ich hab ihn mir noch längſt verpflichtet.
Mit ihm will ich den Anfang machen. Geh!
(Alle geht hinaus; unterdeſſen ſind die Uebrigen wieder v
wärts gekommen.)

Wallenſtein.

Sieh da die Mutter mit der lieben Tochter!
Wir wollen einmal von Geſchäften ruhn —
ommt! Mich verlangte, eine heitre Stunde
n lieben Kreis der Meinen zu verleben.

Gräfinn.

r waren lang nicht ſo beiſammen, Bruder.

Wallenſtein (bei Seite zur Gräfinn).

n ſie's vernehmen? Iſt ſie vorbereitet?

Gräfinn.

nicht.

Wallenſtein.

Komm her, mein Mädchen! Setz' dich zu mir.
ein guter Geiſt auf deinen Lippen;
utter hat mir deine Fertigkeit
en, es ſoll eine zarte Stimme
hllauts in dir wohnen, die die Seele
rt. Eine ſolche Stimme brauch'
den böſen Dämon zu vertreiben,
nein Haupt die ſchwarzen Flügel ſchlägt.

Herzogtnn.

u deine Zither, Thekla? Komm!
Vater eine Probe hören
Kunſt.

Thekla.

O meine Mutter! Gott!

Herzoginn.

Komm, Thekla, und erfreue deinen Vater.

Thekla.

Ich kann nicht, Mutter —

Gräfinn.

Wie? Was ist das, Nichte!

Thekla (zur Gräfinn).

Verschont mich — Singen — jetzt — in dieser Angst
Der schwer beladnen Seele — vor ihm singen —
Der meine Mutter stürzt ins Grab!

Herzoginn.

Wie, Thekla, Launen? Soll dein güt'ger Vater
Vergeblich einen Wunsch geäußert haben?

Gräfinn.

Hier ist die Zither.

Thekla.

O mein Gott — Wie kann ich —

(hält das Instrument mit zitternder Hand, ihre Seele arbeitet im heftigsten Kampf, und im Augenblick, da sie anfangen soll zu singen, schaudert sie zusammen, wirft das Instrument weg und geht schnell ab.)

Herzoginn.

Mein Kind — o sie ist krank!

Wallenstein.

Was ist dem Mädchen? Pflegt sie so zu seyn?

Gräfinn.

veil ſie es denn ſelbſt verräth, ſo will
ch nicht länger ſchweigen.

Wallenſtein.

Wie?

Gräfinn.

Sie liebt ihn.

Wallenſtein.

Wen?

Gräfinn.

Den Piccolomini liebt ſie.
u es nicht bemerkt? Die Schweſter auch nicht?

Herzoginn.

es dieß, was ihr das Herz beklemmte!
ſegne dich, mein Kind! Du darfſt
einer Wahl nicht ſchämen.

Gräfinn.

Dieſe Reiſe —
's deine Abſicht nicht geweſen, ſchreib's
lber zu. Du hätteſt einen andern
iter wählen ſollen!

Wallenſtein.

er's?

Gräfinn.

Er hofft ſie zu beſitzen.

Wallenſtein.

Hofft
beſitzen — Iſt der Junge toll?

Gräfinn.

Nun mag ſie's ſelber hören!

Wallenſtein.

Die Friedländerinn

Denkt er davon zu tragen? Nun! Der Einfall
Gefällt mir! Die Gedanken ſtehen ihm nicht niedrig.

Gräfinn.

Weil du ſo viele Gunſt ihm ſtets bezeugt,
So —

Wallenſtein.

— Will er mich auch endlich noch beerben.
Nun ja! ich lieb' ihn, halt' ihn werth; was aber
Hat das mit meiner Tochter Hand zu ſchaffen?
Sind es die Töchter! ſind's die einz'gen Kinder,
Womit man ſeine Gunſt bezeugt?

Herzoginn.

Sein adeliger Sinn und ſeine Sitten —

Wallenſtein.

Erwerben ihm mein Herz, nicht meine Tochter.

Herzoginn.

Sein Stand und ſeine Ahnen —

Wallenſtein.

Ahnen! Was!
Er iſt ein Unterthan, und meinen Eidam
Will ich mir auf Europens Thronen ſuchen.

Herzoginn.

O lieber Herzog! Streben wir nicht allzu hoch
Hinauf, daß wir zu tief nicht fallen mögen.

Ließ ich mir's so viel kosten, in die Höh
Zu kommen, über die gemeinen Häupter
Der Menschen weg zu ragen, um zuletzt
Die große Lebensrolle mit gemeiner
Verwandtschaft zu beschließen? — Hab' ich darum —
(plötzlich hält er inne, sich fassend.)
Sie ist das Einzige, was von mir nachbleibt
Auf Erden; eine Krone will ich sehn
Auf ihrem Haupte, oder will nicht leben.
Was? Alles — Alles setz' ich dran, um sie
Recht groß zu machen — ja, in der Minute,
Worin wir sprechen —
(Er besinnt sich.)
Und ich sollte nun,
Wie ein weichherzger Vater, was sich gern hat
Und liebt, fein bürgerlich zusammengeben?
Und jetzt soll ich das thun, jetzt eben, da ich
Auf mein vollendet Werk den Kranz will setzen —
Nein, sie ist mir ein langgespartes Kleinod,
Die höchste letzte Münze meines Schatzes,
Nicht niedriger fürwahr gedenk ich sie
Als um ein Königsscepter loszuschlagen —

Herzoginn.

O mein Gemahl! Sie bauen immer, bauen
Bis in die Wolken, bauen fort und fort
Und denken nicht daran, daß der schmale Grund
Das schwindelnd schwanke Werk nicht tragen kann.

Wallenstein (zur Gräfinn).

Hast du ihr angekündigt, welchen Wohnsitz
Ich ihr bestimmt?

Gräfinn.

Noch nicht. Entdeckt's ihr selbst.

Herzoginn.

Wie? Gehen wir nach Kärnthen nicht zurück?

Wallenstein.

Nein.

Herzoginn.

Oder sonst auf keines Ihrer Güter?

Wallenstein.

Sie würden dort nicht sicher seyn.

Herzoginn.

Nicht sicher
In Kaisers Landen, unter Kaisers Schutz?

Wallenstein.

Den hat des Friedlands Gattinn nicht zu hoffen.

Herzoginn.

O Gott, bis dahin haben Sie's gebracht!

Wallenstein.

In Holland werden Sie Schutz finden.

Herzoginn.

Was?
Sie senden uns in lutherische Länder?

Wallenstein.

Der Herzog Franz von Lauenburg wird Ihr
Geleitsmann dahin seyn.

Herzoginn.

Der Lauenburger?
's mit dem Schweden hält? des Kaisers Feind?

Wallenstein.

Kaisers Feinde sind die meinen nicht mehr.

Herzoginn

(sieht den Herzog und die Gräfinn schreckensvoll an).

s also wahr? Es ist? Sie sind gestürzt?
d vom Kommando abgesetzt? O Gott
Himmel!

Gräfinn (seitwärts zum Herzog).

Lassen wir sie bei dem Glauben.
siehst, daß sie die Wahrheit nicht erträgt.

Fünfter Auftritt.

Graf Terzky. Vorige.

Gräfinn.

zky! Was ist ihm? Welches Bild des Schreckens,
hätt' er ein Gespenst gesehn!

Terzky

(Wallenstein bei Seite führend, heimlich).

s dein Befehl, daß die Kroaten reiten?

Wallenstein.

weiß von nichts.

Terzky.

Wir sind verrathen!

Wallenstein.

Was!

Terzky.

Sie sind davon, heut Nacht, die Jäger auch;
Leer stehen alle Dörfer in der Runde.

Wallenstein.

Und Isolan?

Terzky.

Den hast du ja verschickt.

Wallenstein.

Ich?

Terzky.

Nicht? Du hast ihn nicht verschickt? Auch
Den Deodat? Sie sind verschwunden Beide.

Sechster Auftritt.

Illo. Vorige.

Illo.

Hat dir der Terzky —

Terzky.

Er weiß Alles.

Illo.

Auch daß Maradas, Esterhazy, Götz,
Kolalto, Kaunitz, dich verlassen? —

Terzky.

Teufel!

Wallenſtein (winkt).

Still!

Gräfinn

(hat ſie von Weitem ängſtlich beobachtet, tritt hinzu).

Terzky! Gott! Was gibt's? Was iſt geſchehn?

Wallenſtein (im Begriff aufzubrechen).

Nichts! Laßt uns gehen.

Terzky (will ihm folgen).

Es iſt nichts, Thereſe.

Gräfinn (hält ihn).

Nichts? Seh' ich nicht, daß alles Lebensblut
Aus euren geiſterbleichen Wangen wich,
Daß ſelbſt der Bruder Faſſung nur erkünſtelt?

Page (kommt).

Ein Adjutant fragt nach dem Grafen Terzky.

(Terzky folgt dem Pagen).

Wallenſtein.

Hör', was er bringt — (zu Illo) Das konnte nicht ſo heimlich
Geſchehen ohne Meuterei — Wer hat
Die Wache an den Thoren?

Illo.

Tiefenbach.

Wallenſtein.

Laß Tiefenbach ablöſen unverzüglich,
Und Terzky's Grenadiere aufziehn — Höre!
Haſt du von Buttlern Kundſchaft?

Illo.

Buttlern u

Gleich iſt er ſelber hier. Der hält dir feſt.

(Illo geht. Wallenſtein will ihm folgen.)

Gräfinn.

Laß ihn nicht von dir, Schweſter! Halt' ihn
Es iſt ein Unglück —

Herzoginn.

Großer Gott! Was iſt's

(Hängt ſich an

Wallenſtein (erwehrt ſich ihrer).

Seyd ruhig! Laßt mich! Schweſter! Liebes W
Wir ſind im Lager! Da iſt's nun nicht anders
Da wechſeln Sturm und Sonnenſchein geſchwi
Schwer lenken ſich die heftigen Gemüther,
Und Ruhe nie beglückt des Führers Haupt —
Wenn ich ſoll bleiben, geht! Denn übel ſtimm
Der Weiber Klage zu dem Thun der Männer.

(Er will gehen, Terzky kommt zurück.)

Terzky.

Bleib hier. Von dieſem Fenſter muß man's ſ

Wallenſtein (zur Gräfinn.)

Geht, Schweſter!

Gräfinn.

Nimmermehr!

Wallenſtein.

Ich will's.

T

Terzky.

(führt ſie bei Seite, mit einem bedeutenden Blick auf die Herzoginn).

Thereſe!

Herzoginn.

Komm, Schweſter, weil er es befiehlt.

(Gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

Wallenſtein. Graf Terzky.

Wallenſtein (am Fenſter ſtehend).

Was gibt's denn?

Terzky.

Es iſt ein Rennen und Zuſammenlaufen
Bei allen Truppen. Niemand weiß die Urſach.
Geheimnißvoll, mit einer finſtern Stille,
Stellt jedes Corps ſich unter ſeine Fahnen;
Die Tiefenbacher machen böſe Mienen;
Nur die Wallonen ſtehen abgeſondert
In ihrem Lager, laſſen Niemand zu,
Und halten ſich geſetzt, ſo wie ſie pflegen.

Wallenſtein.

Zeigt Piccolomini ſich unter ihnen?

Terzky.

Man ſucht ihn; er iſt nirgends anzutreffen.

Wallenſtein.

Was, überwachte denn der Adjutant?

Terzky.

Ihn ſchickten meine Regimenter ab,
Sie ſchwören nochmals Treue dir, erwarten
Voll Kriegesluſt den Aufruf zum Gefechte.

Wallenſtein.

Wie aber kam der Lärmen in das Lager?
Es ſollte ja dem Heer verſchwiegen bleiben,
Bis ſich zu Prag das Glück für uns entſchieden.

Terzky.

O daß du mir geglaubt! Noch geſtern Abends
Beſchwuren wir dich, den Octavio,
Den Schleicher, aus den Thoren nicht zu laſſen,
Du gabſt die Pferde ſelber ihm zur Flucht —

Wallenſtein.

Das alte Lied! Einmal für allemal,
Nichts mehr von dieſem thörichten Verdacht!

Terzky.

Dem Iſolani haſt du auch getraut,
Und war der Erſte doch, der dich verließ.

Wallenſtein.

Ich zog ihn geſtern erſt aus ſeinem Elend.
Fahr hin! Ich hab' auf Dank ja nie gerechnet.

Terzky.

Und ſo ſind Alle, Einer wie der Andre.

Wallenſtein.

Und thut er unrecht, daß er von mir geht?
Er folgt dem Gott, dem er ſein Leben lang
Am Spieltiſch hat gedient. Mit meinem Glück
Schloß er den Bund und bricht ihn, nicht mit

ar ich ihm was, er mir? Das Schiff nur bin
if das er ſeine Hoffnung hat geladen,
it dem er wohlgemuth das freie Meer
urchſegelte; er ſieht es über Klippen
efährlich gehn und rettet ſchnell die Waare.
icht, wie der Vogel von dem wirthbar'n Zweige,
o er geniſtet, fliegt er von mir auf;
ein menſchlich Band iſt unter uns zerriſſen.
, der verdient, betrogen ſich zu ſehn,
er Herz geſucht bei dem Gedankenloſen!
it ſchnell verlöſchten Zügen ſchreiben ſich
es Lebens Bilder auf die glatte Stirne,
ichts fällt in eines Buſens ſtillen Grund,
in muntrer Sinn bewegt die leichten Säfte,
och keine Seele wärmt das Eingeweide.

Terzky.

ch möcht' ich mich den glatten Stirnen lieber,
jenen tiefgefurchten, anvertrauen.

Achter Auftritt.

Wallenſtein. Terzky. Illo (kommt wüthend).

Illo.

und Meuterei!

Terzky.

Ha! was nun wieder?

Illo.

Die Tiefenbacher, als ich Ordre gab,
Sie abzulösen — Pflichtvergeßne Schelmen!

Terzky.

Nun?

Wallenstein.

Was denn?

Illo.

Sie verweigern den Gehorsam.

Terzky.

So laß sie niederschießen! Gilt Ordre?

Wallenstein.

Gelassen! Welche Ursach geben sie?

Illo.

Kein Andrer sonst hab' ihnen zu befehlen,
Als Generalleutnant Piccolomini.

Wallenstein.

Was — Wie ist das?

Illo.

So hab' er's hinterlassen,
Und eigenhändig vorgezeigt vom Kaiser.

Terzky.

Vom Kaiser — Hörst du's, Fürst!

Illo.

Auf seinen Antri
Sind gestern auch die Obersten entwichen.

Terzky.

Hörst du's!

Illo.

Auch Montecuculi, Caraffa
Und noch ſechs andre Generale werden
Vermißt, die er bereden hat, ihm zu folgen.
Das hab' er Alles ſchon ſeit lange ſchriftlich
Bei ſich gehabt vom Kaiſer, und noch jüngſt
Erſt abgeredet mit dem Queſtenberger.

(Wallenſtein ſinkt auf einen Sitz und verhüllt ſich das Geſicht.)

Terzky.

) hätteſt du mir doch geglaubt!

Neunter Auftritt.

Gräfinn, Vorige.

Gräfinn.

'ann die Angſt — ich kann's nicht länger tragen;
Gottes willen, ſage mir, was es iſt.

Illo.

'egimenter fallen von uns ab.
Piccolomini iſt ein Verräther.

Gräfinn.

e Ahnung!

(Stürzt aus dem Zimmer.)

Terzky.

Hätt' man mir geglaubt!
hu's, wie die Sterne dir gelogen!

[illegible]

Wallenſtein

(geht ihm mit ausgebreiteten Armen entgegen, und umfaßt ihn mit Herzlichkeit).

Komm an mein Herz, du alter Kriegsgefährte!
So wohl thut nicht der Sonne Blick im Lenz,
Als Freundes Angeſicht in ſolcher Stunde.

Buttler.

Mein General — Ich komme —

Wallenſtein

(ſich auf ſeine Schultern lehnend).

Weißt du's ſchon?
Der Alte hat dem Kaiſer mich verrathen.
Was ſagſt du? Dreißig Jahre haben wir
Zuſammen ausgelebt und ausgehalten.
In Einem Feldbett haben wir geſchlafen,
Aus Einem Glas getrunken, Einen Biſſen
Getheilt; ich ſtützte mich auf ihn, wie ich
Auf deine treue Schulter jetzt mich ſtütze,
Und in dem Augenblick, da liebevoll
Vertrauend meine Bruſt an ſeiner ſchlägt,
Erſieht er ſich den Vortheil, ſticht das Meſſer
Mir liſtig lauernd, langſam, in das Herz!

(Er verbirgt das Geſicht an Buttlers Bruſt.)

Buttler.

Vergeßt den Falſchen! Sagt, was wollt Ihr thun?

Wallenſtein.

Wohl, wohl geſprochen. Fahre hin! Ich bin
Noch immer reich an Freunden, bin ich nicht?
Das Schickſal liebt mich noch, denn eben jetzt,

Wallenstein.

Was?

Terzky.

Sie sind davon, heut Nacht, die Jäger auch;
Leer stehen alle Dörfer in der Runde.

Wallenstein.

Und Isolan?

Terzky.

Den hast du ja verschickt.

Wallenstein.

Ich?

Terzky.

Nicht? Du hast ihn nicht verschickt? Auch
Den Deodat? Sie sind verschwunden Beide.

Sechster Auftritt.

Illo. Vorige.

Illo.

Hat dir der Terzky —

Terzky.

Er weiß Alles.

Illo.

Auch daß Maradas, Esterhazy, Götz,
Kolalto, Kaunitz, dich verlassen? —

Terzky.

Teufel!

Wallenſtein (winkt).

Still!

Gräfinn

(hat ſie von Weitem ängſtlich beobachtet, tritt hinzu).

Terzky! Gott! Was gibts? Was iſt geſchehn?

Wallenſtein (im Begriff aufzuſtehen).

Nichts! Laßt uns gehen.

Terzky (will ihm folgen).

Es iſt nichts, Thereſe.

Gräfinn (hält ihn).

Nichts? Seh' ich nicht, daß alles Lebensblut
Aus euren geiſterbleichen Wangen wich,
Daß ſelbſt der Bruder Faſſung nur erkünſtelt?

Page (kommt).

Ein Adjutant fragt nach dem Grafen Terzky.

(Terzky folgt dem Pagen.

Wallenſtein.

Hör', was er bringt — (zu Illo) Das konnte nicht ſo heimlich
Geſchehen ohne Meuterei — Wer hat
Die Wache an den Thoren?

Illo.

Tiefenbach.

Wallenſtein.

Laß Tiefenbach ablöſen unverzüglich,
Und Terzky's Grenadiere aufziehn — Höre!
Haſt du von Buttlern Kundſchaft?

Illo.

Buttlern traf ich.
Gleich iſt er ſelber hier. Der hält dir feſt.

(Illo geht. Wallenſtein will ihm folgen.)

Gräfinn.

Laß ihn nicht von dir, Schweſter! Halt' ihn auf —
Es iſt ein Unglück —

Herzoginn.

Großer Gott! Was iſt's?

(Hängt ſich an ihn.)

Wallenſtein (erwehrt ſich ihrer).

Seyd ruhig! Laßt mich! Schweſter! Liebes Weib,
Wir ſind im Lager! Da iſt's nun nicht anders,
Da wechſeln Sturm und Sonnenſchein geſchwind,
Schwer lenken ſich die heftigen Gemüther,
Und Ruhe nie beglückt des Führers Haupt —
Wenn ich ſoll bleiben, geht! Denn übel ſtimmt
Der Weiber Klage zu dem Thun der Männer.

(Er will gehen, Terzky kommt zurück.)

Terzky.

Bleib hier. Von dieſem Fenſter muß man's ſehn.

Wallenſtein (zur Gräfinn.)

Geht, Schweſter!

Gräfinn.

Nimmermehr!

Wallenſtein.

Ich will's.

Terzky

Terzky

(führet ſie bei Seite, mit einem bedeutenden Wink auf die Herzoginn).

Thereſe!

Herzoginn.

Komm, Schweſter, weil er es befiehlt.

(Gehen ab.)

Siebenter Auftritt.

Wallenſtein. Graf Terzky.

Wallenſtein (am Fenſter ſtehend).

Was gibt's denn?

Terzky.

Es iſt ein Rennen und Zuſammenlaufen
Bei allen Truppen. Niemand weiß die Urſach.
Geheimnißvoll, mit einer finſtern Stille,
Stellt jedes Corps ſich unter ſeine Fahnen;
Die Tiefenbacher machen böſe Mienen;
Nur die Wallonen ſtehen abgeſondert
In ihrem Lager, laſſen Niemand zu,
Und halten ſich geſetzt, ſo wie ſie pflegen.

Wallenſtein.

Zeigt Piccolomini ſich unter ihnen?

Terzky.

Man ſucht ihn; er iſt nirgends anzutreffen.

Wallenſtein.

Was überbrachte denn der Adjutant?

Terzky.

Ihn schickten meine Regimenter ab,
Sie schwören nochmals Treue dir, erwarten
Voll Kriegesluſt den Aufruf zum Gefechte.

Wallenstein.

Wie aber kam der Lärmen in das Lager?
Es ſollte ja dem Heer verſchwiegen bleiben,
Bis ſich zu Prag das Glück für uns entſchieden.

Terzky.

O daß du mir geglaubt! Noch geſtern Abends
Beſchwuren wir dich, den Octavio,
Den Schleicher, aus den Thoren nicht zu laſſen,
Du gabſt die Pferde ſelber ihm zur Flucht —

Wallenstein.

Das alte Lied! Einmal für allemal,
Nichts mehr von dieſem thörichten Verdacht!

Terzky.

Dem Iſolani haſt du auch getraut,
Und war der Erſte doch, der dich verließ.

Wallenstein.

Ich zog ihn geſtern erſt aus ſeinem Elend.
Fahr hin! Ich hab' auf Dank ja nie gerechnet.

Terzky.

Und ſo ſind Alle, Einer wie der Andre.

Wallenstein.

Und thut er unrecht, daß er von mir geht?
Er folgt dem Gott, dem er ſein Leben lang
Am Spieltiſch hat gedient. Mit meinem Glücke
Schloß er den Bund und bricht ihn, nicht mit mir.

War ich ihm was, er mir? Das Schiff nur bin ich,
Auf das er seine Hoffnung hat geladen,
Mit dem er wohlgemuth das freie Meer
Durchsegelte; er sieht es über Klippen
Gefährlich gehn und rettet schnell die Waare.
Leicht, wie der Vogel von dem wirthbar'n Zweige,
Wo er genistet, fliegt er von mir auf;
Kein menschlich Band ist unter uns zerrissen.
Ja, der verdient, betrogen sich zu sehn,
Der Herz gesucht bei dem Gedankenlosen!
Mit schnell verlöschten Zügen schreiben sich
Des Lebens Bilder auf die glatte Stirne,
Nichts fällt in eines Busens stillen Grund,
Ein muntrer Sinn bewegt die leichten Säfte,
Doch keine Seele wärmt das Eingeweide.

Terzky.

Doch möcht' ich mich den glatten Stirnen lieber,
Als jenen tiefgefurchten, anvertrauen.

Achter Auftritt.

Wallenstein. Terzky. Illo (kommt wüthend).

Illo.

Verrath und Meuterei!

Terzky.

Ha! was nun wieder?

Illo.

Die Tiefenbacher, als ich Ordre gab,
Sie abzulösen — Pflichtvergeßne Schelmen!

Terzky.

Nun?

Wallenstein.

Was denn?

Illo.

Sie verweigern den Gehorsam.

Terzky.

So laß sie niederschießen! O gib Ordre!

Wallenstein.

Gelassen! Welche Ursach geben sie?

Illo.

Kein Andrer sonst hab' ihnen zu befehlen,
Als Generalleutnant Piccolomini.

Wallenstein.

Was — Wie ist das?

Illo.

So hab' er's hinterlassen,
Und eigenhändig vorgezeigt vom Kaiser.

Terzky.

Vom Kaiser — Hörst du's, Fürst!

Illo.

Auf seinen Antrieb
Sind gestern auch die Obersten entwichen.

Terzky.

Hörst du's!

Illo.

Auch Montecuculi, Caraffa,
Und noch ſechs andre Generale werden
Vermißt, die er bereed't hat, ihm zu folgen.
Das hab' er Alles ſchon ſeit lange ſchriftlich
Bei ſich gehabt vom Kaiſer, und noch jüngſt
Erſt abgeredet mit dem Queſtenberger.

(Wallenſtein ſinkt auf einen Stuhl und verhüllt ſich das Geſicht.)

Terzky.

O hätteſt du mir doch geglaubt!

Neunter Auftritt.

Gräfinn, Vorige.

Gräfinn.

Ich kann die Angſt — ich kann's nicht länger tragen;
Um Gottes willen, ſagt mir, was es iſt.

Illo.

Die Regimenter fallen von uns ab.
Graf Piccolomini iſt ein Verräther.

Gräfinn.

O meine Ahnung!

(Stürzt aus dem Zimmer.)

Terzky.

Hätt' man mir geglaubt!
Da ſiehſt du's, wie die Sterne dir gelogen!

Wallenstein (richtet sich auf).

Die Sterne lügen nicht, das aber ist
Geschehen wider Sternenlauf und Schicksal.
Die Kunst ist redlich, doch dies falsche Herz
Bringt Lug und Trug in den wahrhaft'gen Himmel.
Nur auf der Wahrheit ruht die Wahrsagung.
Wo die Natur aus ihren Gränzen wanket,
Da irret alle Wissenschaft. War es
Ein Aberglaube, menschliche Gestalt
Durch keinen solchen Argwohn zu entehren,
O nimmer schäm' ich dieser Schwachheit mich!
Religion ist in der Thiere Trieb;
Es trinkt der Wilde selbst nicht mit dem Opfer,
Dem er das Schwert will in den Busen stoßen.
Das war kein Heldenstück, Octavio!
Nicht deine Klugheit siegte über meine,
Dein schlechtes Herz hat über mein gerades
Den schändlichen Triumph davon getragen.
Kein Schild fing deinen Mordstreich auf, du führtest
Ihn ruchlos auf die unbeschützte Brust;
Ein Kind nur bin ich gegen solche Waffen.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Buttler.

Terzky.

O sieh da! Buttler! Das ist noch ein Freund!

Wallenstein

(geht ihm mit ausgebreiteten Armen entgegen, und umfaßt ihn mit Herzlichkeit).

Komm an mein Herz, du alter Kriegsgefährte!
So wohl thut nicht der Sonne Blick im Lenz,
Als Freundes Angesicht in solcher Stunde.

Buttler.

Mein General — Ich komme —

Wallenstein

(sich auf seine Schultern lehnend).

Weißt du's schon?
Der Alte hat dem Kaiser mich verrathen.
Was sagst du? Dreißig Jahre haben wir
Zusammen ausgelebt und ausgehalten.
In Einem Feldbett haben wir geschlafen,
Aus Einem Glas getrunken, Einen Bissen
Getheilt; ich stützte mich auf ihn, wie ich
Auf deine treue Schulter jetzt mich stütze,
Und in dem Augenblick, da liebevoll
Vertrauend meine Brust an seiner schlägt,
Ersieht er sich den Vortheil, sticht das Messer
Mir listig lauernd, langsam, in das Herz!

(Er verbirgt das Gesicht an Buttlers Brust.)

Buttler.

Vergeßt den Falschen! Sagt, was wollt Ihr thun?

Wallenstein.

Wohl, wohl gesprochen. Fahre hin! Ich bin
Noch immer reich an Freunden, bin ich nicht?
Das Schicksal liebt mich noch, denn eben jetzt,

Da es des Heuchlers Tücke mir entlarvt,
Hat es ein treues Herz mir zugesendet.
Nichts mehr von ihm. Denkt nicht, daß sein Verlust
Mich schmerze, o! mich schmerzt nur der Betrug.
Denn werth und theuer waren mir die Beiden,
Und jener Max, er liebte mich wahrhaftig,
Er hat mich nie getäuscht, er nicht — Genug,
Genug davon! Jetzt gilt es schnellen Rath —
Der Reitende, den mir Graf Kinsky schickt
Aus Prag, kann jeden Augenblick erscheinen.
Was er auch bringen mag, er darf den Meutern
Nicht in die Hände fallen. Drum geschwind,
Schickt einen sichern Boten ihm entgegen,
Der auf geheimem Weg ihn zu mir führe.

(Als will gehen.)

Buttler (hält ihn zurück).

Mein Feldherr, wen erwartet Ihr?

Wallenstein.

Den Eilenden, der mir die Nachricht bringt,
Wie es mit Prag gelungen.

Buttler.

Hum!

Wallenstein.

Was ist Euch?

Buttler.

So wißt Ihr's nicht?

Wallenstein.

Was denn?

Buttler.

Wie dieser Lärmen
Ins Lager kam? —

Wallenstein.

Wie?

Buttler.

Jener Bote. —

Wallenstein (erwartungsvoll).

Nun?

Buttler.

Er ist herein.

Terzky und Illo.

Er ist herein?

Wallenstein.

Mein Bote?

Buttler.

Seit mehrern Stunden.

Wallenstein.

Und ich weiß es nicht?

Buttler.

Die Wache fing ihn auf.

Illo (stampft mit dem Fuß).

Verdammt!

Buttler.

Sein Brief
Ist aufgebrochen, läuft durchs ganze Lager —

Wallenstein (gespannt).

Ihr wißt, was er enthält?

Buttler (bedenklich).

Befragt mich nicht!

Terzky.

O — Weh uns, Illo! Alles ſtürzt zuſammen!

Wallenſtein.

Verhehlt mir nichts. Ich kann das Schlimmſte hören.
Prag iſt verloren? Iſt's? Geſteht mir's frei.

Buttler.

Es iſt verloren. Alle Regimenter
Zu Budweiß, Tabor, Braunau, Königinngrätz,
Zu Brünn und Znaym haben Euch verlaſſen,
Dem Kaiſer neu gehuldiget, Ihr ſelbſt
Mit Kinsky, Terzky, Illo ſeyd geächtet.

(Terzky und Illo zeigen Schrecken und Wuth. Wallenſtein bleibt feſt und gefaßt ſtehen.)

Wallenſtein (nach einer Pauſe).

Es iſt entſchieden, nun iſt's gut — und ſchnell
Bin ich geheilt von allen Zweifelsqualen;
Die Bruſt iſt wieder frei, der Geiſt iſt hell,
Nacht muß es ſeyn, wo Friedlands Sterne ſtrahlen.
Mit zögerndem Entſchluß, mit wankendem Gemüth
Zog ich das Schwert; ich that's mit Widerſtreben,
Da es in meine Wahl noch war gegeben!
Nothwendigkeit iſt da, der Zweifel flieht,
Jetzt fecht' ich für mein Haupt und für mein Leben.

(Er geht ab. Die Andern folgen.)

Eilfter Auftritt.

räfinn Terzky (kommt aus dem Seitenzimmer).

!! ich kann's länger nicht — Wo sind sie? Alles
eer. Sie lassen mich allein — allein,
ieser fürchterlichen Angst — Ich muß
zwingen vor der Schwester, ruhig scheinen,
alle Qualen der bedrängten Brust
air verschließen — Das ertrag' ich nicht!
Wenn es uns fehl schlägt, wenn er zu dem Schweden
leerer Hand, als Flüchtling, müßte kommen,
t als geehrter Bundsgenosse, stattlich,
lgt von einer Heeres-Macht — Wenn wir
Land zu Lande wie der Pfalzgraf müßten wandern,
schmählich Denkmal der gefallnen Größe —
, diesen Tag will ich nicht schau'n! und könnt'
lbst es auch ertragen, so zu sinken,
trüg's nicht, so gesunken ihn zu sehn.

Zwölfter Auftritt.

räfinn. Herzoginn. Thekla.

Thekla
(will die Herzoginn zurückhalten).

be Mutter, bleiben Sie zurück!

Herzoginn.

Nein, hier iſt noch ein ſchreckliches Geheimniß
Das mir verhehlt wird — Warum meidet mich
Die Schweſter? Warum ſeh' ich ſie voll Angſt
Umhergetrieben? Warum dich voll Schrecken?
Und was bedeuten dieſe ſtummen Winke,
Die du verſtohlen heimlich mit ihr wechſelſt?

Thekla.

Nichts, liebe Mutter!

Herzoginn.

Schweſter, ich will's wi

Gräfinn.

Was hilft's auch, ein Geheimniß draus zu m
Läßt ſich's verbergen? Früher, ſpäter muß
Sie's doch vernehmen lernen und ertragen!
Nicht Zeit iſt's jetzt, der Schwäche nachzugeb
Muth iſt uns Noth und ein gefaßter Geiſt;
Und in der Stärke müſſen wir uns üben.
Drum beſſer, es entſcheidet ſich ihr Schickſal
Mit einem Wort — Man hintergeht Euch, Sch
Ihr glaubt, der Herzog ſey entſetzt — der He
Iſt nicht entſetzt — er iſt —

Thekla (zur Gräfinn gebend

Wollt Ihr ſie tödt

Gräfinn.

Der Herzog iſt —

Thekla.

(die Hände um die Mutter schlagend).

O ſtandhaft, meine Mutter!

Gräfinn.

gepaart hat ſich der Herzog zu dem Feind
hat es ſich ſchlagen wollen, die Armee
hat ihn verlaſſen, und es iſt mißlungen.

(Während dieſer Worten wankt die Herzoginn und ſinkt ohnmächtig in die Arme ihrer Tochter.)

Ein großer Saal beim Herzog von Friedland.

Dreizehnter Auftritt.

Wallenſtein (im Harniſch).

Du haſt's erreicht, Octavio! — Faſt bin ich
jetzt ſo verlaſſen wieder, als ich einſt
Vom Regensburger Fürſtentage ging.
Da hatt' ich nichts mehr als mich ſelbſt — doch was
ein Mann kann werth ſeyn, habt ihr ſchon erfahren;
Den Schmuck der Zweige habt ihr abgehauen,
Da ſteh' ich, ein entlaubter Stamm! Doch innen
Im Marke lebt die ſchaffende Gewalt,
Die ſproſſend eine Welt aus ſich geboren.
Schon einmal gilt ich euch ſtatt eines Heers,
Ich Einzelner. Dahingeſchmolzen vor
Der ſchwediſchen Stärke waren eure Heere,

Am Lech ſank Tilly, euer letzter Hort,
Ins Baierland, wie ein geſchwollner Strom,
Ergoß ſich dieſer Guſtav, und zu Wien
In ſeiner Hofburg zitterte der Kaiſer.
Soldaten waren theuer, denn die Menge
Geht nach dem Glück — Da wandte man die Augen
Auf mich, den Helfer in der Noth; es beugte ſich
Der Stolz des Kaiſers vor dem Schwergekränkten,
Ich ſollte aufſtehn mit dem Schöpfungswort
Und in die hohlen Lager Menſchen ſammeln.
Ich that's. Die Trommel ward gerührt. Mein Name
Ging wie ein Kriegsgott durch die Welt. Der Pflug,
Die Werkſtatt wird verlaſſen, Alles wimmelt
Der altbekannten Hoffnungsfahne zu —
— Noch fühl' ich mich denſelben, der ich war!
Es iſt der Geiſt, der ſich den Körper baut,
Und Friedland wird ſein Lager um ſich füllen,
Führt eure Tauſende mir kühn entgegen;
Gewohnt wohl ſind ſie, unter mir zu ſiegen,
Nicht gegen mich — Wenn Haupt und Glied ſich trennen,
Da wird ſich zeigen, wo die Seele wohnte.

(Illo und Terzky treten ein.)

Muth, Freude, Muth! Wir ſind noch nicht zu Boden.
Fünf Regimenter Terzky ſind noch unſer,
Und Buttlers wackre Schaaren — Morgen ſtößt
Ein Heer zu uns von ſechzehntauſend Schweden.

t mächt'ger war ich, als ich vor neun Jahren
zog, dem Kaiser Deutschland zu erobern.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Neumann (der den Grafen Terzky bei Seite führt und mit ihm spricht).

Terzky (zu Neumann).

is suchen sie?

Wallenstein.

Was gibt's?

Terzky.

Zehn Kürassiere
n Pappenheim verlangen dich im Namen
s Regiments zu sprechen.

Wallenstein (tritt zu Neumann).

Laß sie kommen.

(Neumann geht hinaus.)

von erwart' ich etwas. Gebet Acht,
e zweifeln noch und sind noch zu gewinnen.

Funfzehnter Auftritt.

Wallenſtein. Terzky. Illo. Zehn Küraſſiere

(von einem Gefreiten geführt, marſchieren auf und ſtellen ſich nach dem Kommando in einem Glied vor den Herzog, die Honneurs machend.)

Wallenſtein

(nachdem er ſie eine Zeitlang mit den Augen gemuſtert, zum Gefreiten).

Ich kenn' dich wohl. Du biſt aus Brügg in Flandern,
Dein Nam' iſt Mercy.

Gefreiter.

Heinrich Mercy heiß' ich.

Wallenſtein.

Du wurdeſt abgeſchnitten auf dem Marſch,
Von Heſſiſchen umringt und ſchlugſt dich durch,
Mit hundertachtzig Mann durch ihrer Tauſend.

Gefreiter.

So iſt's, mein General.

Wallenſtein.

Was wurde dir
Für dieſe wack're That?

Gefreiter.

Die Ehr', mein Feldherr,
Um die ich bat, bei dieſem Corps zu dienen.

Wallenſtein (wendet ſich zu einem andern).

Du marſt darunter, als ich die Freiwill'gen

Her-

Heraus ließ treten auf dem Altenberg,
Die ſchwed'ſche Batterie hinweg zu nehmen.

Zweiter Küraſſier.

So iſt's, mein Feldherr.

Wallenſtein.

Mit dem ich einmal Worte hab' gewechſelt.
Ich vergeſſe Keinen,
ringt eure Sache vor.

Gefreiter (Commandirt).

Gewehr in Arm!

Wallenſtein. (Zu einem dritten gewendet).
nennſt dich Risbeck, Cölln iſt dein Geburtsort.

Dritter Küraſſier.

eck aus Cölln.

Wallenſtein.

hwed'ſchen Oberſt Dübald brachteſt du
ien ein im Nürenberger Lager.

Dritter Küraſſier.

e, mein General.

Wallenſtein.

Ganz recht! Es war
er Bruder, der es that — du hatteſt
n jüngern Bruder, wo blieb der?

Dritter Küraſſier.

i Olmütz bei des Kaiſers Heer.

Wallenſtein (zum Gefreiten).

hören!

Gefreiter.

Ein kaiſerlicher Brief kam uns zu Händen,
Der uns —

Wallenſtein.

Wer wählte euch?

Gefreiter.

Jedwede Fahne
Zog ihren Mann durch's Loos.

Wallenſtein.

Nun denn zur Sache!

Gefreiter.

Ein kaiſerlicher Brief kam uns zu Händen,
Der uns befiehlt, die Pflicht dir aufzukünden,
Weil du ein Feind und Landsverräther ſeyſt.

Wallenſtein.

Was habt ihr drauf beſchloſſen?

Gefreiter.

Unſre Kameraden
Zu Braunau, Budweiß, Prag und Olmütz haben
Bereits gehorcht und ihrem Beiſpiel folgten
Die Regimenter Tiefenbach, Toſcana,
— Wir aber glauben's nicht, daß du ein Feind
Und Landsverräther biſt, wir halten's blos
Für Lug und Trug und ſpaniſche Erfindung.

(Treuherzig.)

Du ſelber ſollſt uns ſagen, was du vorhaſt,
Denn du biſt immer wahr mit uns geweſen;
Das höchſte Zutrau'n haben wir zu dir;

Kein fremder Mund soll zwischen uns sich schieben,
Den guten Feldherrn und die guten Truppen.

Wallenstein.

Daran erkenn' ich meine Pappenheimer.

Gefreiter.

Und dieß entbietet dir dein Regiment.
Ist's deine Absicht blos, dieß Kriegesscepter,
Das dir gebührt, das dir der Kaiser hat
Vertraut, in deinen Händen zu bewahren,
Oestreichs rechtschaffner Feldhauptmann zu sein,
So wollen wir dir beistehn und dich schützen
Bei deinem guten Rechte gegen Jeden —
Und wenn die andern Regimenter alle
Ich von dir wenden, wollen wir allein
Er treu sein, unser Leben für dich lassen:
Nur das ist unsre Reiterpflicht, daß wir
Kommen lieber, als dich sinken lassen!
In's aber so ist, wie des Kaisers Brief
Sagt, wenn's wahr ist, daß du uns zum Feind
Auf diese Weise willst hinüber führen,
Gott verhüte! ja, so wollen wir
Dich verlassen und dem Brief gehorchen.

Wallenstein.

Kinder —

Gefreiter.

Braucht nicht viele Worte. Sprich
Nein, so sind wir schon zufrieden.

Wallenstein.

Ich weiß, daß ihr verständig seyd

Selbſt prüft und denkt und nicht der Heerde folgt,
Drum hab' ich euch, ihr wißt's, auch ehrenvoll
Stets unterſchieden in der Heereswoge,
Denn nur die Fahnen zählt der ſchnelle Blick
Des Feldherrn, er bemerkt kein einzeln Haupt,
Streng herrſcht und blind der eiſerne Befehl,
Es kann der Menſch dem Menſchen hier nichts gelten.
So, wißt ihr, hab' ich's nicht mit euch gehalten:
Wie ihr euch ſelbſt zu faſſen angefangen
Im rohen Handwerk, wie von euern Stirnen
Der menſchliche Gedanke mir geleuchtet,
Hab' ich als freie Männer euch behandelt,
Der eignen Stimme Recht euch zugeſtanden —

Gefreiter.

Ja, würdig haſt du ſtets mit uns verfahren,
Mein Feldherr, uns geehrt durch dein Vertraun,
Uns Gunſt erzeigt vor allen Regimentern.
Wir folgen auch dem großen Haufen nicht,
Du ſiehſt's! Wir wollen treulich bei dir halten.
Sprich nur ein Wort, dein Wort ſoll uns genüge
Daß es Verrath nicht ſey, worauf du ſinnſt,
Daß du das Heer zum Feind nicht wollteſt führen

Wallenſtein.

Mich, mich verräth man! Aufgeopfert hat mich
Der Kaiſer meinen Feinden, fallen muß ich,
Wenn meine treuen Truppen mich nicht retten.
Euch will ich mich vertrauen — Euer Herz
Sey meine Feſtung! Seht, auf dieſe Bruſt

t man! Nach dieſem greiſen Haupte! — Das
ſpan'ſche Dankbarkeit, das haben wir
jene Mordſchlacht auf der alten Veſte,
Lützens Ebnen! darum warfen wir
nackte Bruſt der Partiſan' entgegen;
m machten wir die eisbedeckte Erde,
harten Stein zu unſerm Pfühl, kein Strom
: uns zu ſchnell, kein Wald zu undurchdringlich,
: folgten jenem Mansfeld unverdroſſen
ch alle Schlangen-Krümmen ſeiner Flucht,
ruheloſer Marſch war unſer Leben,
wie des Windes Sauſen, heimatlos,
chſtürmten wir die kriegbewegte Erde.
jetzt, da wir die ſchwere Waffenarbeit,
undankbare, fluchbeladene gethan,
: unermüdet treuem Arm des Krieges Laſt,
ält, ſoll dieſer kaiſerliche Jüngling
Frieden leicht wegtragen, ſoll den Oelzweig,
wohlverdiente Zierde unſers Haupts,
in die blonden Knabenhaare flechten —

Gefreiter.

ſoll er nicht, ſo lang wir's hindern können.
nand als du, der ihn mit Ruhm geführt,
dieſen Krieg, den fürchterlichen, enden.
führteſt uns heraus ins blut'ge Feld
Todes, du, kein Andrer, ſollſt uns fröhlich
nführen in des Friedens ſchöne Fluren,
langen Arbeit Früchte mit uns theilen —

Wallenſtein.

Wie? Denkt ihr euch im ſpäten Alter endlich
Der Früchte zu erfreuen? Glaubt das nicht!
Ihr werdet dieſes Kampfes Ende nimmer
Erblicken! Dieſer Krieg verſchlingt uns Alle,
Oeſtreich will keinen Frieden; darum eben,
Weil ich den Frieden ſuche, muß ich fallen.
Was kümmert's Oeſtreich, ob der lange Krieg
Die Heere aufreibt und die Welt verwüſtet,
Es will nur wachſen ſtets und Land gewinnen.
Ihr ſeyd gerührt — ich ſeh' den edeln Zorn
Aus euern kriegeriſchen Augen blitzen.
O daß mein Geiſt euch jetzt beſeelen möchte,
Kühn, wie er einſt in Schlachten euch geführt!
Ihr wollt mir beiſtehn, wollt mich mit den Waffen
Bei meinem Rechte ſchützen — das iſt edelmüthig!
Doch denket nicht, daß ihr's vollenden werdet,
Das kleine Heer! Vergebens werdet ihr
Für euern Feldherrn euch gewaffnet haben.

(Zuthaulich.)

Nein! Laßt uns ſicher gehen, Freunde ſuchen!
Der Schwede ſagt uns Hülfe zu; laßt uns
Zum Schein ſie nutzen, bis wir, Beiden furchtbar,
Europens Schickſal in den Händen tragen,
Und der erfreuten Welt aus unſerm Lager
Den Frieden ſchön bekränzt entgegen führen.

Gefreiter.

So treibſt du's mit dem Schweden nur zum Schein?
Du willſt den Kaiſer nicht verrathen, willſt uns

wedisch machen? Sieh, das ist's allein,
: von dir verlangen zu erfahren.

Wallenstein.

t der Schwed' mich an? Ich haß' ihn, wie
hl der Hölle, und mit Gott gedenk' ich ihn
r seine Ostsee heimzujagen,
allein um's Ganze. Seht! Ich hab'
z, der Jammer dieses deutschen Volks er-
barmt mich.
gemeine Männer nur, doch denkt
gemein, ihr scheint mir's werth vor Andern,
ein traulich Wörtlein zu euch rede —
ünfzehn Jahr schon brennt die Kriegesfackel
h ist nirgends Stillstand. Schwed' und
Deutscher!
ab Lutheraner! Keiner will
dern weichen! Jede Hand ist wider
e! Alles ist Partei und nirgends
chter! Sagt, wo soll das enden? Wer
ul entwirren, der sich endlos selbst
end wächst — Er muß zerhauen werden.
s, daß ich der Mann des Schicksals bin,
s mit eurer Hülfe zu vollführen.

Wallenſtein.

Buttler.

Das muß uns ſchaden bei den Gutgeſinnten.

Wallenſtein.

Was denn?

Buttler.

Es heißt den Aufruhr öffentlich e

Wallenſtein.

Was iſt es denn?

Buttler.

Graf Terzky's Regimenter reiſ
Den kaiſerlichen Adler von den Fahnen,
Und pflanzen deine Zeichen auf.

Gefreiter (zu den Küraſſieren).

Rechts um!

Wallenſtein.

(Illo eilt hinaus.)

Das ſtürzt uns ins Verderben — Buttler! Buttler!
Ihr ſeyd mein böſer Dämon, warum muſtet Ihr's
In ihrem Beiſeyn melden! — Alles war
Auf gutem Weg — Sie waren halb gewonnen —
Die Raſenden, mit ihrer unbedachten
Dienſtfertigkeit! O grauſam ſpielt das Glück
Mit mir! Der Freunde Eifer iſt's, der mich
Zu Grunde richtet, nicht der Haß der Feinde.

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Die Herzoginn ſtürzt ins Zimmer. Ihr folgt Thekla und die Gräfinn. Dann Illo.

Herzoginn.

O Albrecht! Was haſt du gethan!

Wallenſtein.

Nun das noch!

Gräfinn.

Verzeih mir, Bruder. Ich vermocht' es nicht;
Sie wiſſen Alles.

Herzoginn.

Was haſt du gethan?

Gräfinn (zu Terzky).

Iſt keine Hoffnung mehr? Iſt Alles denn
Verloren?

Graf Max iſt fort?

Terzky.

Wo ſollt' er ſeyn? Er iſt
Mit ſeinem Vater über zu dem Kaiſer.

(Thekla ſtürzt in die Arme ihrer Mutter, das Geſicht ihrem Buſen verbergend.)

Herzogin, ſie in die Arme ſchließend.

Unglücklich Kind! Unglücklichere Mutter!

Wallenſtein

(bei Seite gehend mit Terzky).

Laß einen Reiſewagen ſchnell bereit ſeyn
Im Hinterhofe, dieſe wegzubringen.

(Auf die Frauen zeigend.)

Der Scherfenberg kann mit, der iſt uns treu;
Nach Eger bringt er ſie, wir folgen nach.

(Zu Illo, der wieder kommt.)

Du bringſt ſie nicht zurück?

Illo.

Und wenn du ihn nicht losgebſt, werde man
Ihn mit dem Schwerte zu befreien wiſſen.

(Alle ſtehen erſtaunt.)

Terzky.

Was ſoll man daraus machen?

Wallenſtein.

Sagt' ichs nicht?
O mein wahrſagend Herz! Er iſt noch hier.
Er hat mich nicht verrathen, hat es nicht
Vermocht — Ich habe nie daran gezweifelt.

Gräfinn.

Iſt er noch hier, o dann iſt Alles gut,
Dann weiß ich, was ihn ewig halten ſoll!

(Thekla umarmend.)

Terzky.

Es kann nicht ſeyn. Bedenke doch! Der Alte
Hat uns verrathen, iſt zum Kaiſer über;
Wie kann er's wagen, hier zu ſeyn?

Illo (zum Wallenſtein).

Den Jagdzug,
Den du ihm kürzlich ſchenkteſt, ſah ich noch
Vor wenig Stunden über'n Markt wegführen.

Gräfinn.

Nichts, dann iſt er nicht weit!

Thekla

(hat den Blick nach der Thür gerichtet und ruft lebhaft).

Da iſt er!

Achtzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Max Piccolomini.

Max (mitten in den Saal tretend).

Ja! Ja! Da iſt er! Ich vermag's nicht länger,
Mit leiſem Tritt um dieſes Haus zu ſchleichen,
Den günſt'gen Augenblick verſtohlen zu
Erlauern. — Dieſes Harren, dieſe Angſt
Geht über meine Kräfte!

(Auf Thekla zugehend, welche ſich ihrer Mutter in die Arme geworfen.)

O ſieh mich an! Sieh nicht weg, holder Engel!
Bekenn' es frei vor Allen. Fürchte Niemand.
Es höre, wer es will, daß wir uns lieben.
Wozu es noch verbergen? Das Geheimniß
Iſt für die Glücklichen; das Unglück braucht,
Das hoffnungsloſe, keinen Schleier mehr,
Frei unter tauſend Sonnen kann es handeln.

(Er bemerkt die Gräfinn, welche mit frohlockendem Geſicht auf Thekla blickt.)

Nein, Baſe Terzky! Seht mich nicht erwartend,
Nicht hoffend an! Ich komme nicht, zu bleiben.
Abſchied zu nehmen, komm' ich — Es iſt aus.
Ich muß, muß dich verlaſſen, Thekla — muß!
Nur einen Blick des Mitleids gönne mir,
Doch deinen Haß kann ich nicht mit mir nehmen.
Sag', daß du mich nicht haſſeſt. Sag' mir's, Thekla.

(Indem er ihre Hand faßt, heftig bewegt.)

ott! — Gott! ich kann nicht von dieſer Stelle.
kann es nicht — kann dieſe Hand nicht laſſen.
', Thekla, daß du Mitleid mit mir haſt,
) ſelber überzeugſt, ich kann nicht ändern.

(Thekla, ſeinen Blick vermeidend, zeigt mit der Hand auf ihren Vater; er wendet ſich nach dem Herzog um, den er jetzt erſt gewahr wird.)

hier? Nicht du biſt's, den ich hier geſucht.
) ſollten meine Augen nicht mehr ſchauen.
hab' es nur mit ihr allein. Hier will ich
i dieſem Herzen freigeſprochen ſeyn,
allen andern iſt nichts mehr gelegen.

Wallenſtein.

kſt du, ich ſoll der Thor ſeyn und dich ziehen laſſen,
eine Großmuthſcene mit dir ſpielen?
Vater iſt zum Schelm an mir geworden,
iſt mir nichts mehr als ſein Sohn, ſollſt nicht
iſt in meine Macht gegeben ſeyn.
nicht, daß ich die alte Freundſchaft ehren werde,
ſo ruchlos hat verletzt. Die Zeiten
:be ſind vorbei, der zarten Schonung,
ß und Rache kommen an die Reihe.

Max.

mit mir verfahren, wie du Macht haſt.
r weißt du, daß ich deinem Zorn
)e, noch ihn fürchte. Was mich hier
t, *weißt du!*

(Thekla bei der Hand faſſend.)

Sieh! Alles — Alles wollt' ich dir verdanken
Das Loos der Seligen wollt' ich empfangen
Aus deiner väterlichen Hand. Du haſt's
Zerſtört; doch daran liegt dir nichts. Gleichgi
Trittſt du das Glück der Deinen in den Staub
Der Gott, dem du dienſt, iſt kein Gott der E
Wie das gemüthlos blinde Element,
Das furchtbare, mit dem kein Bund zu ſchlie
Folgſt du des Herzens wildem Trieb' allein,
Weh denen, die auf dich vertrauen, an dich
Die ſich're Hütte ihres Glückes lehnen,
Gelockt von deiner gaſtlichen Geſtalt!
Schnell, unverhofft, bei nächtlich ſtiller Weile
Fährt's in dem tück'ſchen Feuerſchlunde, ladet
Sich aus mit tobender Gewalt, und weg
Treibt über alle Pflanzungen der Menſchen
Der wilde Strom in grauſamer Zerſtörung.

Wallenſtein.

Du ſchilderſt deines Vaters Herz. Wie du's
Beſchreibſt, ſo iſt's in ſeinem Eingeweide,
In dieſer ſchwarzen Heuchlers-Bruſt geſtaltet.
O mich hat Höllenkunſt getäuſcht. Mir ſandte
Der Abgrund den verſteckteſten der Geiſter,
Den lügekundigſten herauf, und ſtellt' ihn
Als Freund an meine Seite. Wer vermag
Der Hölle Macht zu widerſtehn! Ich zog
Den Baſilisken auf an meinem Buſen;
Mit meinem Herzblut nährt' ich ihn, er ſog

Sich ſchwelgend voll an meiner Liebe Buſten,
Ich hätte nimmer Arges gegen ihn,
Weit offen ließ ich des Gedankens Thore,
Und warf die Schlüſſel weiſer Vorſicht weg —
Am Sternenhimmel ſuchten meine Augen,
Im weiten Weltenraum den Feind, den ich
Im Herzen meines Herzens eingeſchloſſen.
— Wär' ich dem Ferdinand geweſen, was
Octavio mir war — Ich hätt' ihm nie
Krieg angekündigt — nie hätt' ich's verſucht.
Er war mein ſtrenger Herr nur, nicht mein Freund,
Nicht meiner Treu vertraute ſich der Kaiſer;
Krieg war ſchon zwiſchen mir und ihm, als er
Den Feldherrnſtab in meine Hände legte:
Denn Krieg iſt ewig zwiſchen Liſt und Argwohn;
Nur zwiſchen Glauben und Vertrauen iſt Friede.
Wer das Vertrauen vergiftet, o der mordet
Das werdende Geſchlecht im Leib der Mutter!

Max.

Ich will den Vater nicht vertheidigen.
Weh mir, daß ich's nicht kann!
Unglücklich ſchwere Thaten ſind geſchehn,
Und eine Frevelhandlung faßt die andre
In enggeſchloßner Kette grauſend an.
Doch wie gerathen wir, die nichts verſchulden,
In dieſen Kreis des Unglücks und Verbrechens?
Wem brachen wir die Treue? Warum muß
Der Väter Doppelſchuld und Frevelhaß
Uns gräßlich wie ein Schlangenpaar umwinden?

Warum der Väter unverſöhnter Haß
Auch uns, die Liebenden, zerreißend ſcheiden?

(Er umſchlingt Thekla mit heftigem Schmerz.)

Wallenſtein

(hat den Blick ſchweigend auf ihn geheftet und nähert ſich jetzt).

Max! bleibe bei mir! — Geh' nicht von mir, M
Sieh, als man dich im Prag'ſchen Winterlager
Aus Zelt mir brachte, einen zarten Knaben,
Des deutſchen Winters ungewohnt, die Hand
War dir erſtarrt an der gewicht'gen Fahne,
Du wollteſt männlich ſie nicht laſſen, da
nahm ich
Dich auf, bedeckte dich mit meinem Mantel,
Ich ſelbſt war deine Wärterinn, nicht ſchämt' ich
Der kleinen Dienſte mich, ich pflegte deiner
Mit weiblich ſorgender Geſchäftigkeit,
Bis du von mir erwärmt, an meinem Herzen,
Das junge Leben wieder freudig fühlteſt.
Wann hab' ich ſeitdem meinen Sinn verändert?
Ich habe viele Tauſend reich gemacht,
Mit Ländereien ſie beſchenkt, belohnt
Mit Ehrenſtellen — dich hab' ich *geliebt*,
Mein Herz, mich ſelber hab' ich dir ergeben.
Sie alle waren Fremdlinge, du warſt
Das Kind des Hauſes — Max! du kannſt mich
verlaſſen!

nicht ſeyn, ich mag's und will's nicht glauben,
h der Max verlaſſen kann.

Max.

O Gott!

Wallenſtein.

dich gehalten und getragen
ndesbrünſt an — Was that dein Vater
, das ich nicht reichlich auch gethan?
esetz hab' ich um dich geſponnen;
, wenn du kannſt — Du biſt an mich
t mit jedem zarten Seelenbande,
r heil'gen Feſſel der Natur,
nſchen an einander ketten kann.
, verlaß mich, diene deinem Kaiſer,
mit einem goldnen Mädchenkettlein,
em Widderfell, dafür belohnen,
der Freund, der Vater deiner Jugend,
das heiligſte Gefühl nichts galt.

Max (in heftigem Kampf).

Wie kann ich anders? Muß ich nicht?
d — die Pflicht —

Wallenſtein.

Pflicht, gegen wen? Wer biſt du?
h am Kaiſer unrecht handle, iſt's
recht, nicht das deinige. Gehörſt
Biſt du dein eigener Gebieter,
ei da in der Welt, wie ich, daß du
ter deiner Thaten könnteſt ſeyn?

Auf mich biſt du gepflanzt, ich bin dein Kaiſer,
Mir angehören, mir gehorchen, das
Iſt deine Ehre, dein Naturgeſetz.
Und wenn der Stern, auf dem du lebſt und wohnſt
Aus ſeinem Gleiſe tritt, ſich brennend wirft
Auf eine nächſte Welt und ſie entzündet,
Du kannſt nicht wählen, ob du folgen willſt,
Fort reißt er dich in ſeines Schwunges Kraft,
Samt ſeinem Ring und allen ſeinen Monden.
Mit leichter Schuld geh'ſt du in dieſen Streit,
Dich wird die Welt nicht tadeln, ſie wird's loben,
Daß dir der Freund das Meiſte hat gegolten.

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Neumann.

Wallenſtein.

Was gibt's?

Neumann.

Die Pappenheimiſchen ſind abgeſeſſen
Und rücken an zu Fuß, ſie ſind entſchloſſen,
Den Degen in der Hand das Haus zu ſtürmen;
Den Grafen wollen ſie befrei'n.

Wallenſtein (zu Terzky).

Man ſoll
Die Ketten vorziehn, das Geſchütz aufpflanzen.
Mit Kettenkugeln will ich ſie empfangen.

(Terzky geht.)

Mir vorzuſchreiben mit dem Schwert! Geh, Neumann,
Sie ſollen ſich zurückziehn, Augenblicks,
Iſt mein Befehl, und in der Ordnung ſchweigend
Was mir gefallen wird zu thun, warten.

(Neumann geht ab. Illo iſt ans Fenſter getreten.)

Gräfinn.

Ich bitte dich, entlaß ihn! Entlaß ihn!

Illo (am Fenſter).

Tod und Teufel!

Wallenſtein.

as iſt's?

Illo.

Auf's Rathhaus ſteigen ſie, das Dach
d abgedeckt, ſie richten die Kanonen
s Haus —

Max.

Die Raſenden!

Illo.

Sie machen Anſtalt,
i beſchießen —

Herzoginn und Gräfinn.

Gott im Himmel!

Max (zu Wallenſtein).

, ſie bedeuten — Laß mich

Wallenstein.

Keinen Schritt!

Max

(auf Thekla und die Herzoginn zeigend).

Ihr Leben aber! Deins!

Wallenstein.

Was bringst du, Terzky?

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Terzky (kommt zurück).

Terzky.

Botschaft von unsern treuen Regimentern.
Ihr Muth sey länger nicht zu bändigen,
Sie flehen um Erlaubniß anzugreifen,
Vom Präger — und vom Mühlthor sind sie Herr,
Und wenn du nur die Losung wolltest geben,
So könnten sie den Feind im Rücken fassen,
Ihn in die Stadt einkeilen, in der Enge
Der Straßen leicht ihn überwältigen.

Illo.

O komm! Laß ihren Eifer nicht erkalten!
Die Buttlerischen halten treu zu uns.
Wir sind die größre Zahl und werfen sie,
Und enden hier in Pilsen die Empörung.

Wallenstein.

Soll diese Stadt zum Schlachtgefilde werden,
Und brüderliche Zwietracht, feuerspeiend,

urch ihre Straßen losgelaſſen toben?
em tauben Grimm, der keinen Führer hört,
oll die Entſcheidung übergeben ſeyn?
ier iſt nicht Raum zum Schlagen, nur zum Würgen;
ie losgebundnen Furien der Wuth
uft keines Herrſchers Stimme mehr zurück.
ohl, es mag ſeyn! Ich hab' es lang' bedacht,
o mag ſich's raſch und blutig denn entladen.

(zu Max gewendet)

ie iſt's? Willſt du den Krieg mit mir verſuchen?
eiheit zu gehen haſt du
ir gegenüber. Führe ſie zum Kampf.
en Krieg verſtehſt du, haſt bei mir etwas
elernt, ich darf des Gegners mich nicht ſchämen,
ch keinen ſchönern Tag erlebt' ich, mir
ie Schule zu bezahlen.

Gräfinn.

Iſt es dahin
ekommen? Vetter! Vetter! könnt Ihr's tragen?

Max.

ie Regimenter, die mir anvertraut ſind,
em Kaiſer treu hinwegzuführen, hab' ich
elobt; dieß will ich halten oder ſterben.
ehr fordert keine Pflicht von mir. Ich fechte
icht gegen dich, wenn ich's vermeiden kann,
enn auch dein feindlich Haupt iſt mir noch heilig.

(Es geſchehen zwei Schüſſe. Illo und Terzky eilen ans Fenſter.)

Wallenstein.

Was ist das?

Terzky.

Er stürzt.

Wallenstein.

Stürzt! Wer?

Illo.

Die Tiefenbacher thaten

Den Schuß.

Wallenstein.

Auf wen?

Illo.

Auf diesen Neumann, den

Du schicktest —

Wallenstein (auffahrend).

Tod und Teufel! So will ich —

(Will gehen.)

Terzky.

Dich ihrer blinden Wuth entgegen stellen?

Herzoginn und Gräfinn.

Um Gotteswillen nicht!

Illo.

Jetzt nicht, mein Feldherr!

Gräfinn.

O halt ihn! halt ihn!

Wallenstein.

Laß mich!

Max.

Thu' es nicht,

ht. Die blutig raſche That hat ſie
h geſetzt, erwarte ihre Reue —

Wallenſtein.

Zu lange ſchon hab' ich gezaudert.
uten ſie ſich freventlich erkühnen,
mein Angeſicht nicht ſahn — Sie ſollen
ntlitz ſehen, meine Stimme hören —
nicht meine Truppen? Bin ich nicht
herr und gefürchteter Gebieter?
, ob ſie das Antlitz nicht mehr kennen,
r Sonne war in dunkler Schlacht?
ht der Waffen nicht. Ich zeige mich
ten dem Rebellenheer und ſchnell
f, gebt Acht, kehrt der empörte Sinn
Bette des Gehorſams wieder.

gehe. Ihm folgen Illo, Terzky und Buttler.)

---

nundzwanzigſter Auftritt.

inn. Herzoginn. Max und Thekla.

Gräfinn (zur Herzoginn).

ihn ſehn — Es iſt noch Hoffnung, Schweſter.

Herzoginn.

g! ich habe keine.

Max

(der während des letzten Auftritts in einem sichtbaren von ferne umherirrt, tritt näher).

Das ertrag' ich nicht!
Ich kam hieher mit fest entschiednem Sinn,
Ich glaubte recht und tadellos zu thun,
Und muß hier stehen, wie ein Hassenswerther,
Ein roh Unmenschlicher, vom Fluch belastet,
Vom Abscheu Aller, die mir theuer sind,
Unwürdig schwer bedrängt die Lieben sehn,
Die ich mit einem Wort beglücken kann —
Das Herz in mir empört sich, es erheben
Zwei Stimmen streitend sich in meiner Brust,
In mir ist Nacht, ich weiß das Rechte nicht zu wä
O wohl, wohl hast du wahr geredet, Vater,
Zu viel vertraut' ich auf das eigne Herz;
Ich stehe wankend, weiß nicht was ich soll.

Gräfinn.

Sie wissen's nicht? Ihr Herz sagt's Ihnen nicht
So will ich's Ihnen sagen!
Ihr Vater hat den schreienden Verrath
An uns begangen, an des Fürsten Haupt
Gefrevelt, uns in Schmach gestürzt; daraus
Ergiebt sich klar, was Sie, sein Sohn, thun sol
Gutmachen, was der Schändliche verbrochen,
Ein Beispiel aufzustellen frommer Treu,
Daß nicht der Name Piccolomini

Ein Schandlied ſey, ein ew'ger Fluch im Haus
Der Wallenſteiner.

Max.

Wo iſt eine Stimme
Der Wahrheit, die ich folgen darf? Uns Alle
Bewegt der Wunſch, die Leidenſchaft. Daß jetzt
Ein Engel mir vom Himmel niederſtiege!
Das Rechte mir, das Unverfälſchte, ſchöpfte
Am reinen Lichtquell, mit der reinen Hand!
(indem ſeine Augen nur Thekla ſuchen.)
Wie? Such' ich dieſen Engel noch? Erhalte ich
Noch einen Anderen?
(Er nähert ſich ihr, den Arm um ſie ſchlagend.)
Hier, auf dieſes Herz,
Das unfehlbare, heilig reine will
Ich's legen, deine Liebe will ich fragen,
Die nur den Glücklichen beglücken kann,
Vom unglückſelig Schuldigen ſich wendet.
Kannſt du mich dann noch lieben, wenn ich bleibe?
Erkläre, daß du's kannſt, und ich bin euer.

Gräfinn (mit Bedeutung).

Bedenkt —

Max (unterbricht ſie).

Bedenke nichts. Sag', wie du's fühlſt.

Gräfinn.

In Euren Vater denkt —

Max (unterbricht ſie).

Nicht Friedlands Tochter,
Ich frage dich, dich, die Geliebte frag' ich.

Es gilt nicht eine Krone zu gewinnen;
Das möchteſt du mit klugem Geiſt bedenken.
Die Ruhe deines Freundes gilt's, das Glück
Von einem Tauſend tapfern Heldenherzen,
Die ſeine That zum Muſter nehmen werden.
Soll ich dem Kaiſer Eid und Pflicht abſchwören?
Soll ich ins Lager des Octavio
Die vatermörderiſche Kugel ſenden?
Denn wenn die Kugel los iſt aus dem Lauf,
Iſt ſie kein todtes Werkzeug mehr, ſie lebt,
Ein Geiſt fährt in ſie, die Erinnyen
Ergreifen ſie, des Frevels Rächerinnen,
Und führen tückiſch ſie den ärgſten Weg.

Thekla.

O Max —

Max (unterbricht ſie).

Nein, übereile dich auch nicht!
Ich kenne dich. Dem edlen Herzen könnte
Die ſchwerſte Pflicht die nächſte ſcheinen. Nicht
Das Große, nur das Menſchliche geſchehe.
Denk, was der Fürſt von je an mir gethan.
Denk' auch, wie's ihm mein Vater hat vergolten
O auch die ſchönen, freien Regungen
Der Gaſtlichkeit, der frommen Freundestreue
Sind eine heilige Religion dem Herzen;
Schwer rächen ſie die Schauder der Natur
An dem Barbaren, der ſie gräßlich ſchändet.
Leg' Alles, Alles in die Wage, ſprich
Und laß dein Herz entſcheiden.

Thekla.

O das deine
gſt entſchieden. Folge deinem erſten

Gräfinn.

Unglückliche!

Thekla.

Wie könnte das
chte ſeyn, was dieſes zarte Herz
lich zuerſt ergriffen und gefunden?
id erfülle deine Pflicht! Ich würde
mer lieben. Was du auch erwählt,
deſt edel ſtets und deiner würdig
elt haben — aber Reue ſoll
einer Seele ſchönen Frieden ſtören.

Max.

ich dich verlaſſen, von dir ſcheiden!

Thekla.

dir ſelbſt getreu bleibſt, biſt du's mir;
mt das Schickſal, unſre Herzen bleiben einig.
'ger Haß entzweit auf ew'ge Tage
ſer Friedland, Piccolomini.
r gehören nicht zu unſerm Hauſe.
Eile! Eile, deine gute Sache
frer unglückſeligen zu trennen.
erm Haupte liegt der Fluch des Himmels;
m Untergang geweiht. Auch mich
eines Vaters Schuld mit ins Verderben

Hinabziehn. Traure nicht um mich! Mein Schickſal
Wird bald entſchieden ſeyn.

(Max faßt ſie in die Arme, heftig bewegt. Nun hört man hinter der Scene ein lautes, wildes, langverhallendes Geſchrei: Vivat Ferdinandus, von kriegeriſchen Inſtrumenten begleitet. Max und Thekla halten einander unbeweglich in den Armen.)

Zweiundzwanzigſter Auftritt.

Vorige. Terzky.

Gräfinn (ihm entgegen).
Was war das? Was bedeutete das Rufen?

Terzky.
Es iſt vorbei und Alles iſt verloren.

Gräfinn.
Wie, und ſie gaben nichts auf ſeinen Anblick?

Terzky.
Nichts. Alles war umſonſt.

Herzoginn.
Sie riefen Vivat.

Terzky.
Dem Kaiſer.

Gräfinn.
O die pflichtvergeſſenen!

Terzky.
Man ließ ihn nicht einmal zum Worte kommen.
Als er zu reden anfing, ſtellten ſie

t kriegerischem Spiel betäubend ein.
Hier kommt er.

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Trige. Wallenstein, begleitet von Illo und Buttler. Darauf Kürassiere.

Wallenstein (im Kommen).

zky!

Terzky.

Mein Fürst!

Wallenstein.

Laß unsre Regimenter
) fertig halten, heut noch aufzubrechen;
in wir verlassen Pilsen noch vor Abend,

(Terzky geht ab.)

tler —

Buttler.

Mein General!

Wallenstein.

Der Kommandant zu Eger
Euer Freund und Landsmann. Schreibt ihm gleich
rch einen Eilenden, er soll bereit seyn,
morgen in die Festung einzunehmen —
folgt uns selbst mit Eurem Regiment.

Buttler.

soll geschehn, mein Feldherr!

(Kürraſſiere mit gezogenem Gewehr treten in den H
ſammeln ſich im Hintergrunde. Zugleich hört man
einige muthige Paſſagen aus dem Pappenheimer
welche dem Max zu rufen ſcheinen.)

Wallenſtein (zu den Küraſſieren).

Hier iſt er. Er iſt frei. Ich halt' ihn nicht

(Er ſteht abgewendet und ſo, daß Max ihm nicht be
noch ſich dem Fräulein nähern kann.)

Max.

Du haſſeſt mich, treibſt mich im Zorn von dir
Zerreißen ſoll das Band der alten Liebe,
Nicht ſanft ſich löſen und du willſt den Riß,
Den ſchmerzlichen, mir ſchmerzlicher noch ma
Du weißt, ich habe ohne dich zu leben
Noch nicht gelernt — In eine Wüſte geh' ich
Hinaus, und Alles, was mir werth iſt, Alle

Iſt hier kein andres Auge,
tleid für mich hätte — Baſe Terzky —
wendet ſich von ihm; er kehrt ſich zur Herzoginn.)
'ge Mutter —

Herzoginn.

Gehn Sie, Graf, wohin
cht Sie ruft — So können Sie uns einſt
ier Freund, ein guter Engel werden
on des Kaiſers.

Max.

Hoffnung geben Sie mir,
len mich nicht ganz verzweifeln laſſen.
ey Sie mich nicht mit leerem Blendwerk!
nglück iſt gewiß, und, Dank dem Himmel!
t ein Mittel eingibt, es zu enden.
(Kriegsmuſik beginnt wieder. Der Saal füllt ſich mehr
mehr mit Bewaffneten an. Er ſieht Buttlern da-
.)
hier, Oberſt Buttler — Und Ihr wollt mir
lgen? — Wohl! Bleibt Eurem neuen Herrn
, als dem alten. Kommt! Verſprecht mir,
d gebt mir darauf, daß Ihr ſein Leben
l, unverletzlich wollt bewahren.
(Buttler verbirgt ſeine Hand.)
ſers Acht hängt über ihm, und gibt
ſtlich Haupt jedwedem Mordknecht preis,
den Lohn der Bluttat will verdienen,
it ihm eines Freundes fromme Sorge

Der Liebe treues Auge noth — und die
Ich scheidend um ihn seh' —

(Zweideutige Blicke auf Illo und Buttler richtend.)

Illo.

Sucht die Verräther
In Eures Vaters, in des Gallas Lager.
Hier ist nur Einer noch. Geht und befreit uns
Von seinem hassenswürd'gen Anblick! Geht!

(Max versucht es noch einmal, sich der Thekla zu nähern. Wallenstein verhindert es. Er steht unschlüssig, schmerzvoll; indeß füllt sich der Saal immer mehr und mehr und die Hörner ertönen unten immer auffordernder und in immer stärkern Pausen.)

Max.

Blas't! Blas't! — O wären es die schwed'schen Hörner,
Und ging's von hier gerad' ins Feld des Todes,
Und alle Schwerter, alle, die ich hier
Entblößt muß sehn, durchdrängen meinen Busen!
Was wollt ihr? Kommt ihr, mich von hier hinweg
Zu reißen? — O treibt mich nicht zur Verzweiflung!
Thut's nicht! Ihr könntet es bereuen!

(Der Saal ist ganz mit Bewaffneten erfüllt.)

Noch mehr — Es hängt Gewicht sich an Gewicht
Und ihre Masse zieht mich schwer hinab. —
Bedenket, was ihr thut. Es ist nicht wohlgethan,
Zum Führen den Verzweifelnden zu wählen.
Ihr reißt mich weg von meinem Glück, wohlan,
Der Rachegöttinn weih' ich Euch Seelen!

Ihr

t gewählt zum eigenen Verderben;
it mir geht, der sey bereit zu sterben!

n er sich nach dem Hintergrund wendet, entsteht eine
he Bewegung unter den Kürassieren, sie umgeben und
eiten ihn in wildem Tumult. Wallenstein bleibt
eweglich, Thekla sinkt in ihrer Mutter Arme. Der
hang fällt.)

Vierter Aufzug.

(In des Bürgermeisters Hauſe zu Eger.)

Erſter Auftritt.

Buttler (der eben anlangt).

Er iſt herein. Ihn führte ſein Verhängniß.
Der Rechen iſt gefallen hinter ihm,
Und wie die Brücke, die ihn trug, beweglich
Sich niederließ und ſchwebend wieder hob,
Iſt jeder Rettungsweg ihm abgeſchnitten.
Bis hieher Friedland und nicht weiter! ſagt
Die Schickſalsgöttinn. Aus der böhm'ſchen Erde
Erhub ſich dein bewundert Meteor,
Weit durch den Himmel einen Glanzweg ziehend,
Und hier an Böhmens Gränze muß es ſinken!
— Du haſt die alten Fahnen abgeſchworen,
Verblendeter, und traust dem alten Glück!
Den Krieg zu tragen in des Kaiſers Länder,
Den heil'gen Herd der Laren umzuſtürzen,
Bewaffneſt du die frevelhafte Hand.
Nimm dich in Acht — dich treibt der böſe Geiſt
Der Rache — daß dich Rache nicht verderbe!

Zweiter Auftritt.

Buttler und Gordon.

Gordon.

) Ihr's?. O wie verlangt mich, Euch zu hören.
Herzog ein Verräther! O mein Gott!
flüchtig! Und sein künstlich Haupt geächtet!
)itt' Euch, General, sagt mir ausführlich,
alles dieß zu Willen sich begeben?

Buttler.

habt den Brief erhalten, den ich Euch
h einen Eilenden vorausgesendet?

Gordon.

habe treu gethan, wie Ihr mich heißt,
Festung unbedenklich ihm geöffnet,
i mir befiehlt ein kaiserlicher Brief,
Eurer Ordre blindlings mich zu fügen.
h verzeiht! als ich den Fürsten selbst
sah, da fing ich wieder an zu zweifeln.
i wahrlich! nicht als ein Geächteter
Herzog Friedland ein in diese Stadt.
seiner Stirne leuchtete wie sonst
Herrschers Majestät, Gehorsam fordernd,
uhig, wie in Tagen guter Ordnung,
n er des Amtes Rechenschaft mir ab.
lig macht das Mißgeschick, die Schuld,
chmeichelnd zum geringern Manne pflegt
lner Stolz herunter sich zu beugen;

Wie jedes Wort des Beifalls, wie der Herr
Den Diener lobt, der seine Pflicht gethan.

Buttler.

Wie ich Euch schrieb, so ist's genau geschehn;
Es hat der Fürst dem Feinde die Armee
Verkauft, ihm Prag und Eger öffnen wollen.
Verlassen haben ihn auf dieß Gerücht
Die Regimenter alle bis auf fünfe,
Die Terzkyschen, die ihm blieben gefolgt.
Die Acht ist ausgesprochen über ihn,
Und ihn zu liefern, lebend oder todt,
Ist jeder treue Diener aufgefordert.

Gordon.

Verräther an dem Kaiser — solch ein Herr!
So hochbegabt! O was ist Menschengröße!
Ich sagt' es oft: das kann nicht glücklich enden;
Zum Fallstrick ward ihm seine Größ' und Macht
Und diese dunkelschwankende Gewalt.
Denn um sich greift der Mensch, nicht darf man ihn
Der eignen Mäßigung vertraun. Ihn hält
In Schranken nur das deutliche Gesetz,
Und der Gebräuche tiefgetretne Spur.
Doch unnatürlich war und neuer Art
Die Kriegsgewalt in dieses Mannes Händen;
Dem Kaiser selber stellte sie ihn gleich;
Der stolze Geist verlernte sich zu beugen.
O Schad' um solchen Mann! denn keiner möchte
Da feste stehen, mein' ich, wo er fiel.

Buttler.

kure Klagen, bis er Mitleid braucht,
tzt noch ist der Mächtige zu fürchten.
weden sind im Anmarsch gegen Eger,
ell, wenn wir's nicht rasch entschlossen hindern,
e Vereinigung geschehn. Das darf nicht seyn!
der Fürst nicht freien Fußes mehr
sem Platz; denn Ehr' und Leben hab' ich
det, ihn gefangen hier zu nehmen,
r Beistand ist's, auf den ich rechne.

Gordon.

ich nimmer diesen Tag gesehn!
ner Hand empfing ich diese Würde,
r hat dieß Schloß mir anvertraut,
in seinen Kerker soll verwandeln.
balternen haben keinen Willen;
ie Mann, der mächtige allein,
t dem schönen menschlichen Gefühl.
sind nur Schergen des Gesetzes,
usamen; Gehorsam heißt die Tugend,
der Niedre sich bewerben darf.

Buttler.

ch das enggebundene Vermögen
id thun. Wo viel Freiheit, ist viel Irrthum;
her ist der schmale Weg der Pflicht.

Gordon.

ihn Alles denn verlassen, sagt Ihr?
das Glück von Tausenden gegründet.

Denn königlich war sein Gemüth und stets
Zum Geben war die volle Hand geöffnet —
(Mit einem Seitenblick auf Buttlern.)
Vom Staube hat er Manchen aufgelesen,
Zu hoher Ehr' und Würden ihn erhöht,
Und hat sich keinen Freund damit, nicht Einen
Erkauft, der in der Noth ihm Farbe hielt!

Buttler.

Hier lebt ihm einer, den er kaum gehofft.

Gordon.

Ich hab' mich keiner Gunst von ihm erfreut.
Fast zweifl' ich, ob er je in seiner Größe
Sich eines Jugendfreunds erinnert hat. —
Denn fern von ihm hielt mich der Dienst, sein Gut
Verlor mich in den Mauern dieser Burg,
Wo ich, von seiner Gnade nicht erreicht,
Das freie Herz im Stillen mir bewahrte,
Denn als er mich in dieses Schloß gesetzt,
War's ihm noch Ernst um seine Pflicht, nicht sein
Vertrauen täusch' ich, wenn ich treu bewahre,
Was meiner Treue übergeben ward.

Buttler.

So sagt, wollt Ihr die Acht an ihm vollziehn,
Mir Eure Hülfe leih'n, ihn zu verhaften?

Gordon.

(nach einem nachdenklichen Stillschweigen, kummervoll).

Ist es an dem — verhält sich's, wie Ihr sprecht —
Hat er den Kaiser seinen Herrn verrathen,

Heer verkauft, die Festungen des Landes
[illegible] Reichsfeind öffnen wollen — Ja, dann ist
[illegible]t Rettung mehr für ihn — Doch es ist hart,
unter Allen eben mich das Loos
Werkzeug seines Sturzes muß erwählen.
[illegible]n Pagen waren wir am Hof zu Burgau
leicher Zeit, ich aber war der ältre.

Buttler.

[illegible]weiß davon.

Gordon.

[illegible]dreißig Jahre sind's. Da strebte schon
kühne Muth im zwanzigjähr'gen Jüngling.
[illegible]t über seine Jahre war sein Sinn,
große Dinge männlich nur gerichtet;
[illegible]h unsre Mitte ging er stillen Geists,
selber die Gesellschaft; nicht die Lust,
kindische, der Knaben zog ihn an,
oft ergriff's ihn plötzlich wundersam,
[illegible]er geheimnißvollen Brust entfuhr,
[illegible]voll, und leuchtend, ein Gedankenstrahl,
[illegible]wir uns staunend ansahn, nicht recht wissend,
Wahnsinn, ob ein Gott aus ihm gesprochen.

Buttler.

[illegible]war's, wo er zwei Stock hoch niederstürzte,
er im Fensterbogen eingeschlummert,
unbeschädigt stand er wieder auf.
diesem Tag an, sagt man, ließen sich
[illegible]ndungen des Wahnsinns bei ihm spüren.

Gordon.

Tiefſinn'ger wurd' er, das iſt wahr, er wurde
Katholiſch. Wunderbar hatt' ihn das Wunder
Der Rettung umgekehrt. Er hielt ſich nun
Für ein begünſtigt und befreites Weſen,
Und keck wie Einer, der nicht ſtraucheln kann,
Lief er auf ſchwankem Seil des Lebens hin.
Nachher führt' uns das Schickſal auseinander,
Weit, weit, er ging der Größe kühnen Weg,
Mit ſchnellem Schritt, ich ſah ihn ſchwindelnd gehn,
Ward Graf und Fürſt und Herzog und Dictator,
Und jetzt iſt Alles ihm zu klein, er ſtreckt
Die Hände nach der Königskrone aus,
Und ſtürzt in unermeßliches Verderben!

Buttler.

Brecht ab. Er kommt.

Dritter Auftritt.

Wallenſtein im Geſpräch mit dem Bürgermeiſter von Eger. Die Vorigen.

Wallenſtein.

Ihr war't ſonſt eine freie Stadt? Ich ſeh'
Ihr führt den halben Adler in dem Wappen.
Warum den halben nur?

Bürgermeiſter.

Wir waren reichsfrei;

ſeit zweihundert Jahren iſt die Stadt
öhm'ſchen Kron' verpfändet. Daher rührt's,
vir nur noch den halben Adler führen.
ntre Theil iſt cancellirt, bis etwa
Reich uns wieder einlöst.

Wallenſtein.

Ihr verdientet
reiheit. Haltet euch nur brav. Gebt keinem
eglervolk Gehör. Wie hoch ſeyd ihr
iert?

Bürgermeiſter (zuckt die Achſeln).

Daß wir's kaum erſchwingen können.
arniſon lebt auch auf unſre Koſten.

Wallenſtein.

lt erleichtert werden. Sagt mir an,
ıd noch Proteſtanten in der Stadt?

(Bürgermeiſter ſtutzt)

. Ich weiß es. Es verbergen ſich noch Viele
ſen Mauern — ja! geſteht's nur frei —
lbſt — Nicht wahr?

irt ihn mit den Augen. Bürgermeiſter erſchrickt.)

Seyd ohne Furcht! ich haſſe
eſuiten — Läg's an mir, ſie wären längſt
leiches Gränzen — Meßbuch oder Bibel!
t's all eins — Ich hab's der Welt bewieſen —
ogau hab' ich ſelber eine Kirche
vangeliſchen erbauen laſſen.
:t, Bürgermeiſter — wie iſt Euer Name?

Bürgermeister.

Pachhälbel, mein erlauchter Fürst.

Wallenstein.

Hört — aber sagt's nicht weiter, was ich Euch
Jetzt im Vertrau'n eröffne.

(Ihm die Hand auf die Achsel legend, mit einer gewiß Feierlichkeit)

Die Erfüllung

Der Zeiten ist gekommen, Bürgermeister;
Die Hohen werden fallen und die Niedrigen
Erheben sich — Behaltet's aber bei Euch!
Die spanische Doppelherrschaft neiget sich
Zu ihrem Ende, eine neue Ordnung
Der Dinge führt sich ein — Ihr saht doch jüngst
Am Himmel die drei Monde?

Bürgermeister.

Mit Entsetzen.

Wallenstein.

Davon sich zwei in blut'ge Dolchgestalt
Verzogen und verwandelten. Nur einer,
Der mittlere, blieb stehn in seiner Klarheit.

Bürgermeister.

Wir zogen's auf den Türken.

Wallenstein.

Türken! Was?
Zwei Reiche werden blutig untergehen,

Im Osten und im Westen, sag' ich Euch,
Und nur der lutherische Glaub' wird bleiben.

(Er bemerkt die zwei Andern.)

Ein starkes Schießen war ja diesen Abend
Zur linken Hand, als wir den Weg hieher
Gemacht. Vernahm man's auch hier in der Festung?

Gordon.

Wohl hörten wir's, mein General. Es brachte
Der Wind den Schall gerad' von Süden her.

Buttler.

Von Neustadt oder Weiden schien's zu kommen.

Wallenstein.

Das ist der Weg, auf dem die Schweden nahn.
Wie stark ist die Besatzung?

Gordon.

Hundert achtzig
Dienstfähige Mann, der Rest sind Invaliden.

Wallenstein.

Und wie viel stehn im Jochimsthal?

Gordon.

Zweihundert
Arkebusierer hab' ich hingeschickt,
Den Posten zu verstärken gegen die Schweden.

Wallenstein.

Ich lobe Eure Vorsicht. An den Werken
Wird auch gebaut. Ich sah's bei der Hereinfahrt.

Gordyn.

Weil uns der Rheingraf jetzt so nah bedrängt,
Ließ ich noch zwei Basteien schnell errichten.

Wallenstein.

Ihr seyd genau in Eures Kaisers Dienst.
Ich bin mit Euch zufrieden, Oberstleutnant.
(Zu Buttler)
Der Posten in dem Jochimsthal soll abziehn,
Sammt allen, die dem Feind entgegen stehn.
(Zu Gordyn)
In Euren treuen Händen, Kommandant,
Laß ich mein Weib, mein Kind und meine Schwester.
Denn hier ist meines Bleibens nicht; nur Briefe
Erwart' ich, mit dem Frühesten die Festung
Sammt allen Regimentern zu verlassen.

Vierter Auftritt.

Vorige. Terzky.

Terzky.

Willkommne Botschaft! Frohe Zeitungen!

Wallenstein.

Was bringst du?

Terzky.

Eine Schlacht ist vorgefallen
Bei Neustadt und die Schweden blieben Sieger.

Wallenſtein.

Was ſagſt du? Woher kommt dir dieſe Nachricht?

Terzky.

Ein Landmann bracht' es mit von Tirſchenreut,
Nach Sonnenuntergang hab's angefangen,
Ein kaiſerlicher Trupp von Tachau her
Sey eingebrochen in das ſchwed'ſche Lager,
Zwei Stunden hab' das Schießen angehalten,
Und tauſend Kaiſerliche ſey'n geblieben,
Ihr Oberſt mit, mehr wußt' er nicht zu ſagen.

Wallenſtein.

Die käme kaiſerliches Volk nach Neuſtadt?
)er Altringer, er müßte Flügel haben,
ſtand geſtern vierzehn Meilen noch von da;
es Gallas Völker ſammeln ſich zu Frau'nberg
ıd ſind noch nicht beiſammen. Hätte ſich
:r Suys etwa ſo weit vorgewagt?
kann nicht ſeyn.

(Illo erſcheint.)

Terzky.

Wir werden's alsbald hören,
n hier kommt Illo, fröhlich und voll Eile.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Illo.

Illo (zu Wallenſtein).

:itender iſt da und will dich ſprechen.

Terzky.

Hat's mit dem Siege sich bestätigt? Sprich!

Wallenstein.

Was bringt er? Woher kommt er?

Illo.

Von dem Feldzeug-

Und was er bringt, will ich voraus dir sagen.
Die Schweden stehn fünf Meilen nur von hier.
Bei Neustadt hat der Piccolomini
Sich mit der Reiterei auf sie geworfen,
Ein fürchterliches Morden sey geschehn,
Doch endlich hab die Menge überwältigt;
Die Pappenheimer alle, auch der Max,
Der sie geführt — sey'n auf dem Platz geblieben.

Wallenstein.

Wo ist der Bote? Bringt mich zu ihm.

(Will abgehen. Indem kommt Fräulein Neubrunn und [illegible] mer; ihr folgen einige Bediente, die durch den [illegible] rempeln.)

Neubrunn.

Hülfe! Hülfe!

Illo und Terzky.

Was gibts?

Neubrunn.

Das Fräulein!

Wallenstein und Terzky.

Weiß sie's?

Neubrunn.

Sie will ſterben.

(Eilt fort.)

(Wallenſtein mit Terzky und Illo ihr nach.)

Sechſter Auftritt.

Buttler und Gordon.

Gordon (erſtaunt).

t mir. Was bedeutete der Auftritt?

Buttler.

it den Mann verloren, den ſie liebte;
iccolomini war's, der umgekommen.

Gordon.

klich Fräulein!

Buttler.

ibt gehört, was dieſer Illo brachte,
ch die Schweden ſiegend nahn.

Gordon.

Wohl hört' ich's.

Buttler.

Regimenter ſind ſie ſtark, und fünf
in der Näh', den Herzog zu beſchützen.
aben nur mein einzig Regiment,
icht zweihundert ſtark iſt die Beſatzung.

Gordon.

n.

Buttler.

Nicht möglich iſt's, mit ſo geringer Mannſchaft
Solch einen Staatsgefangnen zu bewahren.

Gordon.

Das ſeh' ich ein.

Buttler.

Die Menge hätte bald das kleinſte Häuflein
Entwaffnet, ihn befreit.

Gordon.

Das iſt zu fürchten.

Buttler (nach einer Pauſe).

Wißt! Ich bin Bürge worden für den Ausgang
Mit meinem Haupte haft' ich für das ſeine.
Wort muß ich halten, führ's, wohin es will,
Und iſt der Lebende nicht zu bewahren,
So iſt — der Todte uns gewiß.

Gordon.

Verſteh' ich Euch? Gerechter Gott! Ihr könnt

Buttler.

Er darf nicht leben.

Gordon.

Ihr vermöchtet's?

Buttler.

Ihr oder ich. Er ſah den letzten Morgen.

Gordon.

Ermorden wollt Ihr ihn?

Buttler.

Das iſt mein Vorſa

Gordon.

Treu vertraut!

Buttler.

Sein böſes Schickſal!

Gordon.

rrn heilige Perſon!

Buttler.

Das war er!

Gordon.

war, löſcht kein Verbrechen aus!
ell?

Buttler.

Die Vollſtreckung iſt ſtatt Urtheils.

Gordon.

Mord und nicht Gerechtigkeit;
n muß ſie auch den Schuldigſten.

Buttler.

e Schuld; der Kaiſer hat gerichtet,
t Willen nur vollſtrecken wir.

Gordon.

ſen Spruch muß man nicht raſch vollziehn:
nimmt ſich, ein Leben nie zurück.

Buttler.

ge Dienſt gefällt den Königen.

Gordon.

s Dienſt drängt ſich kein edler Mann.

Buttler.

ſiger erbleicht vor kühner That.

Gordon.

Das Leben wagt der Muth, nicht das Gewiſſen.

Buttler.

Was? Soll er frei ausgehn, des Krieges Flamm
Die unauslöſchliche, auf's Neu' entzünden?

Gordon.

Nehmt ihn gefangen; tödtet ihn nur nicht,
Greift blutig nicht dem Gnadenengel vor.

Buttler.

Wär' die Armee des Kaiſers nicht geſchlagen,
Möcht' ich lebendig ihn erhalten haben.

Gordon.

O warum ſchloß ich ihm die Feſtung auf!

Buttler.

Der Ort nicht, ſein Verhängniß tödtet ihn.

Gordon.

Auf dieſen Wällen wär' ich ritterlich,
Des Kaiſers Schloß vertheidigend, geſunken.

Buttler.

Und tauſend brave Männer kämen um!

Gordon.

In ihrer Pflicht — Das ſchmückt und ehrt den Mann
Doch ſchwarzen Mord verfluchte die Natur.

Buttler (eine Schrift hervorlangend).

Hier iſt das Manifeſt, das uns befiehlt,
Uns ſeiner zu bemächtigen. Es iſt an Euch

Gerichtet, wie an mich. Wollt Ihr die Folgen tragen,
Wenn er zum Feind entrinnt durch unsre Schuld?

Gordon.

Ich, der Ohnmächtige, o Gott!

Buttler.

Nehmt Ihr's auf Euch. Steht für die Folgen ein!
Mag werden draus was will! Ich leg's auf Euch.

Gordon.

Gott im Himmel!

Buttler.

Wißt Ihr andern Rath,
s Kaisers Meinung zu vollziehen? Sprecht!
in stürzen, nicht vernichten will ich ihn.

Gordon.

ott! Was seyn muß, seh' ich klar, wie Ihr,
anders schlägt das Herz in meiner Brust.

Buttler. *)

Dieser Illo, dieser Terzky dürfen
leben, wenn der Herzog fällt.

Gordon.

um diese thut mir's leid. Sie trieb
chtes Herz, nicht die Gewalt der Sterne.
en's, die in seine ruh'ge Brust

---

nem frühern Manuscripte folgen hier die Zeilen:
härterm Stoff ist meins; gestählt hat mich
nuher Schule die Nothwendigkeit.

Den Samen böser Leidenschaft gestreut,
Die mit buchwürdiger Geschäftigkeit
Die Unglücksfrucht in ihm genährt — Mag sie
Des bösen Dienstes böser Lohn ereilen!

Büttler.

Auch sollen sie im Tod ihm gleich voran.
Verändert ist schon Alles. Diesen Abend
Bei eines Gastmahls Freuden wollten wir
Sie lebend greifen, und im Schloß bewahren.
Viel kürzer ist es so. Ich geh' sogleich,
Die nöthigen Befehle zu ertheilen.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Illo. Terzky.

Terzky.

Nun soll's bald anders werden! Morgen ziehn
Die Schweden ein, zwölftausend tapfre Krieger!
Dann grad auf Wien! He! Lustig, Alter! Nein
So herb Gesicht zu solcher Freudenbotschaft!

Illo.

Jetzt gilt's Gesetze vorzuschreiben,
Und Rach' zu nehmen an den schlechten Meinen,
Den schändlichen, die uns verlassen. Einer
Hat's schon gebüßt, der Piccolomini.
Sing's Allen so, die's übel mit uns meinen!
Wie schwer trifft dieser Schlag das alte Haupt!

Der hat ſein ganzes Lebenlang ſich ab-
Gequält, ſein altes Grafenhaus zu fürſten,
Und jetzt begräbt er ſeinen einz'gen Sohn!

Buttler.

Schad' iſt's doch um den heldenmüth'gen Jüngling;
Dem Herzog ſelbſt ging's nah, man ſah es wohl.

Illo.

Hört, alter Freund! Das iſt es, was mir nie
Am Herrn gefiel, es war mein ew'ger Tadel:
Er hat die Welſchen immer vorgezogen,
Auch jetzo noch, ich ſchwörs bei meiner Seele,
Säh' er uns Alle lieber zehnmal todt,
Könnt' er den Freund damit in's Leben rufen.

Terzky.

Still! Still! Nicht weiter! Laß die Todten ruh'n!
Heut gilt es, wer den Andern niedertrinkt;
Denn Euer Regiment will uns bewirthen.
Wir wollen eine luſt'ge Faſtnacht halten;
Die Nacht ſey einmal Tag; bei vollen Gläſern
Erwarten wir die ſchwed'ſche Avantgarde.

Illo.

Ja, laßt uns heut noch gute Dinge ſeyn:
Denn heiße Tage ſtehen uns bevor;
Nicht ruh'n ſoll dieſer Degen, bis er ſich
In Oeſterreichiſchem Blute ſatt gebadet.

Gordon.

Pfui, welche Red' iſt das, Herr Feldmarſchall!
Darum ſo muthen gegen Euren Kaiſer —

Buttler.

Hofft nicht zu viel von dieſem erſten Sieg.
Bedenkt, wie ſchnell des Glückes Rad ſich dreht,
Denn immer noch ſehr mächtig iſt der Kaiſer.

Illo.

Der Kaiſer hat Soldaten, keinen Feldherrn,
Denn dieſer König Ferdinand von Ungarn
Verſteht den Krieg nicht — Gallas? Hat kein G
Und war von jeher nur ein Heerverderber.
Und dieſe Schlange, der Octavio,
Kann in die Ferſen heimlich wohl verwunden,
Doch nicht in offner Schlacht dem Friedland ſtehn

Terzky.

Nicht fehlen kann's uns, glaubt mir's nur. Das
Verläßt den Herzog nicht; bekannt iſt's ja:
Nur unterm Wallenſtein kann Oeſtreich ſiegen.

Illo.

Der Fürſt wird eheſtens ein großes Heer
Beiſammen haben; Alles drängt ſich, ſtrömt
Herbei zum alten Ruhme ſeiner Fahnen.
Die alten Tage ſeh' ich wiederkehren;
Der Große wird er wieder, der er war.
Wie werden ſich die Thoren dann ins Aug'
Geſchlagen haben, die ihn jetzt verließen!
Denn Länder ſchenken wird er ſeinen Freunden
Und treue Dienſte kaiſerlich belohnen.
Wir aber ſind in ſeiner Gunſt die nächſten.

(Zu Gordon.)

Auch Euer wird er dann gedenken, wird Euch
Aus dieſem Neſte ziehen, Eure Treu'
In einem höhern Poſten glänzen laſſen.

Gordon.

Ich bin vergnügt, verlange höher nicht
Hinauf; wo große Höh', iſt große Tiefe.

Illo.

Ihr habt hier weiter nichts mehr zu beſtellen,
Denn morgen ziehn die Schweden in die Feſtung.
Kommt, Terzky. Es wird Zeit zum Abendeſſen.
Was meint Ihr? Laſſen wir die Stadt erleuchten,
Dem Schwediſchen zur Ehr', und wer's nicht thut,
Der iſt ein Spaniſcher und ein Verräther.

Terzky.

Laßt das. Es wird dem Herzog nicht gefallen.

Illo.

Was! Wir ſind Meiſter hier, und Keiner ſoll ſich
Für kaiſerlich bekennen, wo wir herrſchen.
— Gut' Nacht, Gordon. Laßt Euch zum Letztenmal
Den Platz empfohlen ſeyn, ſchickt Runden aus!
Zur Sicherheit kann man das Wort noch ändern.
Schlag Zehn bringt Ihr dem Herzog ſelbſt die Schlüſſel,
Dann ſeyd Ihr Eures Schließeramtes quitt:
Denn morgen ziehn die Schweden in die Feſtung.

Terzky (im Abgehen zu Buttler).

Ihr kommt doch auch auf's Schloß?

Buttler. Zu rechter Zeit. Ach,

(Gehen ab.)

Achter Auftritt.

Buttler und Gordon.

Gordon (ihnen nachſehend).

Die Unglückſeligen! Wie ahnungslos
Sie in das ausgeſpannte Mordnetz ſtürzen,
In ihrer blinden Siegestrunkenheit! —
Ich kann ſie nicht beklagen. Dieſer Illo,
Der übermüthig freche Böſewicht,
Der ſich in ſeines Kaiſers Blut will baden!

Buttler.

Thut, wie er Euch befohlen. Schickt Patrouillen
Herum, ſorgt für die Sicherheit der Feſtung;
Sind jene oben, ſchließ' ich gleich die Burg,
Daß in der Stadt nichts von der That verlaute!

Gordon (ängſtlich).

O eilt nicht ſo! Erſt ſagt mir —

Buttler.

Ihr vernahmt's;
Der nächſte Morgen ſchon gehört den Schweden.
Die Nacht nur iſt noch unſer; ſie ſind ſchnell,
Noch ſchneller wollen wir ſeyn — Lebet wohl.

Gordon.

Ach, Eure Blicke ſagen mir nichts Gutes.
Verſprechet mir —

Buttler.

Der Sonne Licht iſt unter,
Herab ſteigt ein verhängnißvoller Abend. —
Sie macht ihr Dunkel ſicher. Wehrlos gibt ſie
Ihr böſer Stern in unſre Hand, und mitten
In ihrem trunknen Glückeswahns ſoll
Der ſcharfe Stahl ihr Leben raſch zerſchneiden.
Ein großer Rechenkünſtler war der Fürſt
Von jeher, Alles wußt' er zu berechnen,
Die Menſchen wußt' er, gleich des Bretſpiels Steinen,
Nach ſeinem Zweck zu ſetzen und zu ſchieben.
Nicht Anſtand nahm er, Andrer Ehr' und Würde
Und guten Ruf zu würfeln und zu ſpielen.
Gerechnet hat er fort und fort und endlich
Wird doch der Kalkul irrig ſeyn; er wird
Sein Leben ſelbſt hinein gerechnet haben,
Wie jener dort in ſeinem Zirkel fallen.

Gordon.

ſeiner Fehler nicht gedenket jetzt!
n ſeine Größe denkt, an ſeine Milde,
n ſeines Herzens liebenswerthe Züge,
n alle Edelthaten ſeines Lebens,
nd laßt ſie in das aufgehobne Schwert
ls Engel bittend, gnadeflehend fallen.

Buttler.

Es iſt zu ſpät. Nicht Mitleid darf ich fühlen;
Ich darf nur blutige Gedanken haben.
(Gordons Hand faſſend.)
Gordon! Nicht meines Haſſes Trieb — Ich liebe
Den Herzog nicht, und hab' dazu nicht Urſach —
Doch nicht mein Haß macht mich zu ſeinem Mörder.
Sein böſes Schickſal iſt's. Das Unglück treibt mich,
Die feindliche Zuſammenkunft der Dinge.
Es denkt der Menſch die freie That zu thun,
Umſonſt! Er iſt das Spielwerk nur der blinden
Gewalt, die aus der eignen Wahl ihm ſchnell
Die furchtbare Nothwendigkeit erſchafft.
Was hälf's ihm auch, wenn mir für ihn im Herzen
Was redete — Ich muß ihn dennoch tödten.

Gordon.

O wenn das Herz Euch warnt, folgt ſeinem Triebe!
Das Herz iſt Gottes Stimme; Menſchenwerk
Iſt aller Klugheit künſtliche Berechnung.
Was kann aus blut'ger That Euch Glückliches
Gedeihen? O aus Blut entſpringt nichts Gutes!
Soll ſie die Staffel Euch zur Größe bauen?
O glaubt das nicht — Es kann der Mord bisweilen
Den Königen, der Mörder nie gefallen.

Buttler.

Ihr wißt nicht. Fragt nicht. Warum mußten auch
Die Schweden ſiegen und ſo eilend nahn!
Gern überließ' ich ihn des Kaiſers Gnade;
Sein Blut nicht will ich. Nein, er möchte leben.

Doch meines Wortes Ehre muß ich löſen,
Und ſterben muß er, oder — Hört und wißt!
Ich bin entehrt, wenn uns der Fürſt entkommt.

Gordon.

O ſolchen Mann zu retten —

Buttler (ſchnell).

Was?

Gordon.

Iſt eines Opfers werth — Seyd edelmüthig!
Das Herz und nicht die Meinung ehrt den Mann.

Buttler (kalt und ſtolz).

Er iſt ein großer Herr, der Fürſt — Ich aber
Bin nur ein kleines Haupt, das wollt Ihr ſagen.
Was liegt der Welt dran, meint Ihr, ob der niedrig
Geborene ſich ehret oder ſchändet,
Wenn nur der Fürſtliche gerettet wird.
— Ein Jeder gibt den Werth ſich ſelbſt. Wie hoch ich
Mich ſelbſt anſchlagen will, das ſteht bei mir;
So hoch geſtellt iſt Keiner auf der Erde,
Daß ich mich ſelber neben ihm verachte.
Den Menſchen macht ſein Wille groß und klein,
Und weil ich meinem treu bin, muß er ſterben.

Gordon.

O einen Felſen ſtreb' ich zu bewegen!
Ihr ſeyd von Menſchen menſchlich nicht gezeugt;
Nicht hindern kann ich Euch; ihn aber rette
Ein Gott aus Eurer fürchterlichen Hand.

(Sie gehen ab.)

Neunter Auftritt.

(Ein Zimmer bei der Herzoginn.)

Thekla (in einem Seſſel, bleich, mit geſchloſſenen Augen). Herzoginn und Fräulein von Neubrunn (um ſie beſchäftigt). Wallenſtein und die Gräfinn (im Geſpräch).

Wallenſtein.

Wie wußte ſie es denn ſo ſchnell?

Gräfinn.

Sie ſcheint
Unglück geahnt zu haben. Das Gerücht
Von einer Schlacht erſchreckte ſie, worin
Der kaiſerliche Oberſt ſey gefallen.
Ich ſah es gleich. Sie flog dem ſchwediſchen
Kourier entgegen und entriß ihm ſchnell
Durch Fragen das unglückliche Geheimniß.
Zu ſpät vermißten wir ſie, eilten nach;
Ohnmächtig lag ſie ſchon in ſeinen Armen.

Wallenſtein.

So unbereitet mußte dieſer Schlag
Sie treffen! Armes Kind! — Wie iſt's? Erholt ſie ſich?

(Indem er ſich zur Herzoginn wendet.)

Herzoginn.

Sie ſchlägt die Augen auf.

Gräfinn.

Sie lebt!

Thekla (ſich umſchauend).

Wo bin ich?

Wallenſtein

tt zu ihr, ſie mit ſeinen Armen aufrichtend).

u dir, Thekla. Sey mein ſtarkes Mädchen!
ner Mutter liebende Geſtalt
es Vaters Arme, die dich halten.

Thekla (richtet ſich auf).

:? Iſt er nicht mehr hier?

Herzoginn.

Wer, meine Tochter?

Thekla.

es Unglückswort ausſprach —

Herzoginn.

nicht daran, mein Kind! Hinweg
ſem Bilde wende die Gedanken!

Wallenſtein.

n Kummer reden! Laſſt ſie klagen!
ire Thränen mit den ihrigen!
ien großen Schmerz hat ſie erfahren;
d ſie's überſtehn, denn meine Thekla
s Vaters unbezwungnes Herz.

Thekla.

nicht krank. Ich habe Kraft zu ſtehn.
nt die Mutter? Hab' ich ſie erſchreckt?
rüber, ich beſinn' mich wieder.
ufgeſtanden, und ſucht mit den Augen im Zimmer.)
r? Man verberge mir ihn nicht.
Stärke gnug, ich will ihn hören.

Herzoginn.

Nein, Thekla! Dieſer Unglücksbote ſoll
Nie wieder unter deine Augen treten.

Thekla.

Mein Vater —

Wallenſtein.

Liebes Kind!

Thekla.

Ich bin nicht ſchwach,
Ich werde mich auch bald noch mehr erholen.
Gewähren Sie mir eine Bitte!

Wallenſtein.

Sprich!

Thekla.

Erlauben Sie, daß dieſer fremde Mann
Gerufen werde, daß ich ihn allein
Vernehme und befrage.

Herzoginn.

Nimmermehr!

Gräfinn.

Nein! Das iſt nicht zu rathen! Gib's nicht zu!

Wallenſtein.

Warum willſt du ihn ſprechen, meine Tochter?

Thekla.

Ich bin gefaßter, wenn ich Alles weiß.
Ich will nicht hintergangen ſeyn. Die Mutter
Will mich nur ſchonen. Ich will nicht geſchont ſeyn.
Das Schrecklichſte iſt ja geſagt; ich kann
Nichts Schrecklichers mehr hören.

räfinn und Herzoginn (zu Wallenſtein).
Thu es nicht!

Thekla.

urde überraſcht von meinem Schrecken;
Herz verrieth mich bei dem fremden Mann,
r ein Zeuge meiner Schwachheit, ja,
nk in ſeine Arme — das beſchämt mich.
llen muß ich mich in ſeiner Achtung,
rechen muß ich ihn, nothwendig, daß
emde Mann nicht ungleich von mir denke.

Wallenſtein.

ıde, ſie hat recht — und bin geneigt,
eſe Bitte zu gewähren. Ruft ihn!

(Fräulein Neubrunn geht hinaus.)

Herzoginn.

deine Mutter, aber will dabei ſeyn.

Thekla.

ebſten ſpräch' ich ihn allein. Ich werde
n um ſo gefaßter mich betragen.

Wallenſtein (zur Herzoginn).

geſchehn. Laß ſie's mit ihm allein
chen. Es gibt Schmerzen, wo der Menſch
elbſt nur helfen kann; ein ſtarkes Herz
ich auf ſeine Stärke nur verlaſſen.
rer, nicht an fremder, Bruſt muß ſie
ſchöpfen, dieſen Schlag zu überſtehn.
mein ſtarkes Mädchen; nicht als Weib,
eldinn will ich ſie behandelt ſehn.

(Er will gehen.)

Gräfinn.

Wo gehſt du hin? Ich hörte Terzky ſagen,
Du denkeſt morgen früh von hier zu gehn,
Uns aber hier zu laſſen.

Wallenſtein.

Ja, ihr bleibt
Dem Schutze tapfrer Männer anvertraut.

Gräfinn.

O nimm uns mit dir, Bruder! Laß uns nicht
In dieſer düſtern Einſamkeit dem Ausgang
Mit ſorgendem Gemüth entgegen harren.
Das gegenwärt'ge Unglück trägt ſich leichter;
Doch grauenvoll vergrößert es der Zweifel
Und der Erwartung Qual dem weit Entfernten.

Wallenſtein.

Wer ſpricht von Unglück? Beſſ're deine Rede!
Ich hab' ganz andre Hoffnungen.

Gräfinn.

So nimm uns mit. O laß uns nicht zurück
In dieſem Ort der traurigen Bedeutung:
Denn ſchwer iſt mir das Herz in dieſen Mauern,
Und wie ein Todtenkeller haucht mich's an;
Ich kann nicht ſagen, wie der Ort mir widert.
O führ' uns weg! Komm, Schweſter, bitt' ihn auch,
Daß er uns fortnimmt! Hilf mir, liebe Nichte.

Wallenſtein.

Des Ortes böſe Zeichen will ich ändern.
Er ſey's, der mir mein Theuerſtes bewahrte.

Neu

Neubrunn (kommt zurück).
schwed'sche Herr!

Wallenstein.
Laßt sie mit ihm allein. (Ab.)

Herzoginn (zu Thekla).
, wie du dich entfärbest! Kind, du kannst ihn
glich sprechen. Folge deiner Mutter!

Thekla.
Neubrunn mag denn in der Nähe bleiben.
(Herzoginn und Gräfinn gehen ab.)

Zehnter Auftritt.

Thekla. Der schwedische Hauptmann. Fräulein Neubrunn.

Hauptmann (naht sich ehrerbietig).
gräfinn — ich — muß um Verzeihung bitten,
unbesonnen rasches Wort — Wie konnt' ich —

Thekla (mit edlem Anstand).
haben mich in meinem Schmerz gesehn;
unglücksvoller Zufall machte Sie
einem Fremdling schnell mir zum Vertrauten.

Hauptmann.
fürchte, daß Sie meinen Anblick hassen:
meine Zunge sprach ein traurig Wort.

Thekla.
Schuld ist mein. Ich selbst entriß es Ihnen;
waren nur die Stimme meines Schicksals.

Mein Schrecken unterbrach den angefang'nen
Bericht. Ich bitte d'rum, daß Sie ihn enden.

Hauptmann (bedenklich).

Prinzeſſinn, es wird Ihren Schmerz erneuern.

Thekla.

Ich bin darauf gefaßt — — Ich will gefaßt ſeyn.
Wie fing das Treffen an? Vollenden Sie.

Hauptmann.

Wir ſtanden, keines Ueberfalls gewärtig,
Bei Neuſtadt ſchwach verſchanzt in unſerm Lager,
Als gegen Abend eine Wolke Staubes
Aufſtieg vom Wald her, unſer Vortrab fliehend
Ins Lager ſtürzte, rief: Der Feind ſey da.
Wir hatten eben nur noch Zeit, uns ſchnell
Auf's Pferd zu werfen, da durchbrachen ſchon,
In vollem Roſſeslauf daher geſprengt,
Die Pappenheimer den Verhack; ſchnell war
Der Graben auch, der ſich um's Lager zog,
Von dieſen ſtürm'ſchen Schaaren überflogen.
Doch unbeſonnen hatte ſie der Muth
Vorausgeführt den Andern; weit dahinten
War noch das Fußvolk; nur die Pappenheimer waren
Dem kühnen Führer kühn gefolgt. —

(Thekla macht eine Bewegung. Der Hauptmann hält einen Augenblick inne, bis ſie ihm einen Wink gibt, fortzufahren.)

Hauptmann.

Von vorn und von den Flanken faßten wir
Sie jetzo mit der ganzen Reiterei,

ängten sie zurück zum Graben, wo
ußvoll, schnell geordnet, einen Rechen
iken ihnen starr entgegenstreckte.
vorwärts konnten sie, auch nicht zurück,
: in drangvoll fürchterliche Enge.
f der Rheingraf ihrem Führer zu,
er Schlacht sich ehrlich zu ergeben;
Oberst Piccolomini —

(Thekla schwindelnd, faßt einen Sessel.)

Ihn machte
elmbusch kenntlich und das lange Haar,
aschen Ritte war's ihm losgegangen —
raben winkt er, sprengt, der Erste, selbst
dles Roß darüber weg, ihm stürzt
egiment nach — doch — schon war's geschehn!
Pferd, von einer Partisan durchstoßen, bäumt
üthend, schleudert weit den Reiter ab,
ch weg über ihn geht die Gewalt
osse, keinem Zügel mehr gehorchend.

la, welche die letzten Reden mit allen Zeichen wachsender
ngst begleitet, verfällt in ein heftiges Zittern, sie will sin-
, Fräulein Neubrunn eilt hinzu und empfängt sie in ih-
Armen.)

Neubrunn.

heures Fräulein —

Hauptmann (gerührt).

Ich entferne mich.

Thekla.

vorüber — bringen Sie's zu Ende.

Hauptmann.

Da ergriff, als sie den Führer fallen sahn,
Die Truppen grimmig wüthende Verzweiflung.
Der eignen Rettung denkt jetzt Keiner mehr;
Gleich wilden Tigern fechten sie; es zeigt
Ihr starrer Widerstand die Wuth
Und eher nicht erfolgt des Kampfes Ende,
Als bis der letzte Mann gefallen ist.

Thekla (mit zitternder Stimme).

Und wo — wo ist — Sie sagten mir nicht Alles.

Hauptmann (nach einer Pause).

Heut früh bestatteten wir ihn. Ihn trugen
Zwölf Jünglinge der edelsten Geschlechter;
Das ganze Heer begleitete die Bahre.
Ein Lorber schmückte seinen Sarg; drauf legte
Der Rheingraf selbst den eignen Siegerdegen.
Auch Thränen fehlten seinem Schicksal nicht;
Denn Viele sind bei uns, die seine Großmuth
Und seiner Sitten Freundlichkeit erfahren,
Und Alle rührte sein Geschick. Gern hätte
Der Rheingraf ihn gerettet; doch er selbst
Vereitelt' es; man sagt, er wollte sterben.

Neuhaus

(gerührt zu Thekla, welche ihr Angesicht verhüllt hat).

Mein theures Fräulein — Fräulein, sehn Sie auf!
O warum mußten Sie darauf bestehn?

Thekla.

— Wo ist sein Grab?

Hauptmann.

In einer Kloſterkirche
Bei Neuſtadt iſt er beigeſetzt, bis man
Von ſeinem Vater Nachricht eingezogen.

Thekla.

Wie heißt das Kloſter?

Hauptmann.

Sankt Kathrinenſtift.

Thekla.

Iſt's weit bis dahin?

Hauptmann.

Sieben Meilen zählt man.

Thekla.

Wie geht der Weg?

Hauptmann.

Man kommt bei Tirſchenreut
Und Falkenberg durch unſre erſten Poſten.

Thekla.

Wer kommandirt ſie?

Hauptmann.

Oberſt Seckendorf.

Thekla

(tritt an den Tiſch und nimmt aus dem Schmuckkäſtchen einen Ring.)

Sie haben mich in meinem Schmerz geſehn,
Und mir ein menſchlich Herz gezeigt — Empfangen Sie
(indem ſie ihm den Ring gibt)
Ein *Angedenken dieſer* Stunde — Gehn Sie! —

Hauptmann (abgehend).

Prinzessinn —

(Thekla winkt ihm, schweigend zu gehen, und verläßt ihn. Hauptmann zaudert und will reden. Fräulein Neubrunn wiederholt den Wink. Er geht ab.)

Eilfter Auftritt.

Neubrunn. Thekla.

Thekla

(fällt der Neubrunn um den Hals).

Jetzt, gute Neubrunn, zeige mir die Liebe,
Die du mir stets gelobt! Beweise dich
Als meine treue Freundinn und Gefährtinn!
— Wir müssen fort, noch diese Nacht.

Neubrunn.

Fort, und wohin?

Thekla.

Wohin? Es ist nur Ein Ort in der Welt!
Wo er bestattet liegt, zu seinem Sarge!

Neubrunn.

Was können Sie dort wollen, theures Fräulein?

Thekla.

Was dort, Unglückliche! So würdest du
Nicht fragen, wenn du je geliebt. Dort, dort
Ist Alles, was noch übrig ist von ihm;
Der einz'ge Fleck ist mir die ganze Erde.

— O halte mich nicht auf! Komm und mach' Anſtalt!
Laß uns auf Mittel denken, zu entfliehen.

Neubrunn.

Bedachten Sie auch Ihres Vaters Zorn?

Thekla.

Ich fürchte keines Menſchen Zürnen mehr.

Neubrunn.

Den Hohn der Welt! Des Tadels arge Zunge!

Thekla.

Ich ſuche Einen auf, der nicht mehr iſt.
Will ich denn in die Arme — O mein Gott!
Ich will ja in die Gruft nur des Geliebten.

Neubrunn.

Und wir allein, zwei hülflos ſchwache Weiber?

Thekla.

Wir waffnen uns; mein Arm ſoll dich beſchützen.

Neubrunn.

Bei dunkler Nachtzeit?

Thekla.

Nacht wird uns verbergen.

Neubrunn.

In dieſer rauhen Sturmnacht?

Thekla.

Ward ihm ſanft
Gebettet, unter den Hufen ſeiner Roſſe?

Neubrunn.

O Gott! Und dann die vielen Feindesposten!
Man wird uns nicht durchlaſſen.

Thekla.

Es sind Menschen.
Frei geht das Unglück durch die ganze Erde!

Neubrunn.

Die weite Reise —

Thekla.

Zählt der Pilger Meilen,
Wenn er zum fernen Gnadenbilde wallt?

Neubrunn.

Die Möglichkeit aus dieser Stadt zu kommen!

Thekla.

Geld öffnet uns die Thore. Geh' nur, geh'!

Neubrunn.

Wenn man uns kennt?

Thekla.

In einer Flüchtigen,
Verzweifelnden, sucht Niemand Friedlands Tochter.

Neubrunn.

Wo finden wir die Pferde zu der Flucht?

Thekla.

Mein Kavalier verschafft sie. Geh' und ruf' ihn!

Neubrunn.

Wagt er das ohne Wissen seines Herrn?

Thekla.

Er wird es thun. O geh' nur! Zaudre nicht.

Neubrunn.

Ach! und was wird aus Ihrer Mutter werden,
Wenn Sie verschwunden sind?

Thekla

(innend und ſchmerzvoll vor ſich hinſchauend).

O meine Mutter!

Neubrunn.

on leidet ſie, die gute Mutter;
ch dieſer letzte Schlag noch treffen?

Thekla.

ihr nicht erſparen! — Geh' nur, geh!

Neubrunn.

Sie doch ja wohl, was Sie thun.

Thekla.

ſchon, was zu bedenken iſt.

Neubrunn.

ir dort, was ſoll mit Ihnen werden?

Thekla.

s ein Gott mir in die Seele geben.

Neubrunn.

ſt jetzt voll Unruh, theures Fräulein;
Weg nicht, der zur Ruhe führt.

Thekla.

Ruh, wie er ſie auch gefunden.
Geh! Mach' keine Worte mehr!
ich fort, ich weiß nicht, wie ich's nenne,
ylich fort zu ſeinem Grabe!
mir leichter werden, augenblicklich!
ſtickende Band des Schmerzens wird
— Meine Thränen werden fließen.
r könnten längſt ſchon auf dem Wege ſeyn.
r ſind' ich, bis ich dieſen Mauern

Entronnen bin — ſie ſtürzen auf mich ein —
Fortſtoßend treibt mich eine dunkle Macht
Von hannen — Was iſt das für ein Gefühl!
Es füllen ſich mir alle Räume dieſes Hauſes
Mit bleichen, hohlen Geiſterbildern an —
Ich habe keinen Platz mehr — Immer neue!
Es drängt mich das entſetzliche Gewimmel
Aus dieſen Wänden fort, die Lebende!

Neubrunn.

Sie ſetzen mich in Angſt und Schrecken, Fräulein,
Daß ich nun ſelber nicht zu bleiben wage.
Ich geh' und rufe gleich den Rosenberg.

(Geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Thekla.

Sein Geiſt iſt's, der mich ruft. Es iſt die Schaar
Der Treuen, die ſich rächend ihm geopfert.
Unedler Säumniß klagen ſie mich an.
Sie wollten auch im Tod nicht von ihm laſſen,
Der ihres Lebens Führer war — Das thaten
Die wohlen Herzen, und ich ſollte leben!
— Nein! Auch für mich ward jener Lorberkranz,
Der deine Todtenbahre ſchmückt, gewunden.
Was iſt das Leben ohne Liebesglanz?
Ich werf' es hin, da ſein Gehalt verſchwunden.

Ja, da ich dich den Lebenden gefunden,
Da war das Leben etwas. Glänzend lag
Vor mir der neue goldne Tag!
Mir träumte von zwei himmelschönen Stunden.

Du standest an dem Eingang in die Welt,
Die ich betrat mit klösterlichem Zagen;
Sie war von tausend Sonnen aufgehellt,
Ein guter Engel schienst du hingestellt,
Mir aus der Kindheit fabelhaften Tagen
Schnell auf des Lebens Gipfel hinzutragen.
Mein erst Empfinden war des Himmels Glück:
In dein Herz fiel mein erster Blick!

(Sie sinkt hier in Nachdenken, und fährt dann mit Zeichen des Grauens auf.)

— Da kommt das Schicksal — Roh und kalt
Faßt es des Freundes zärtliche Gestalt
Und wirft ihn unter den Hufschlag seiner Pferde —
— Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!

Dreizehnter Auftritt.

Thekla. Fräulein Neubrunn mit dem Stallmeister.

Neubrunn.

Hier ist er, Fräulein, und er will es thun.

Thekla.

Willst du uns Pferde schaffen, Rosenberg,

Stallmeiſter.

Ich will ſie ſchaffen.

Thekla.

Willſt du uns begleiten?

Stallmeiſter.

Mein Fräulein, bis ans End' der Welt.

Thekla.

Du kannſt
Zum Herzog aber nicht zurück mehr kehren.

Stallmeiſter.

Ich bleib' bei Ihnen.

Thekla.

Ich will dich belohnen,
Und einem andern Herrn empfehlen. Kannſt du
Uns aus der Feſtung bringen unentdeckt?

Stallmeiſter.

Ich kann's.

Thekla.

Wann kann ich gehn?

Stallmeiſter.

In dieſer Stunde.
— Wo geht die Reiſe hin?

Thekla.

Nach — Sag's ihm, Neubrunn.

Neubrunn.

Nach Neuſtatt.

Stallmeiſter.

Wohl; ich geh', es zu beſorgen.

(Ab.)

Neubrunn.

e kommt Ihre Mutter, Fräulein.

Thekla.

Gott!

Vierzehnter Auftritt.

la. Neubrunn. Die Herzoginn.

Herzoginn.

hinweg; ich finde dich gefaßter.

Thekla.

t es, Mutter — Laſſen Sie mich jetzt
chlafen gehen und die Neubrunn um mich ſeyn.
uche Ruh.

Herzoginn.

Du ſollſt ſie haben, Thekla.
' getröſtet weg, da ich den Vater
gen kann.

Thekla.

Gut' Nacht denn, liebe Mutter!

fällt ihr um den Hals und umarmt ſie in großer Bewe
g.)

Herzoginn.

t noch nicht ganz ruhig, meine Tochter.

Fünfter Aufzug.

(Buttlers Zimmer.)

Erster Auftritt.

Buttler. Major Geraldin.

Buttler.

lf rüstige Dragoner sucht Ihr aus;
affnet sie mit Piken, denn kein Schuß
f fallen — An dem Eßsaal nebenbei
steckt Ihr sie, und wenn der Nachtisch auf-
tzt, dringt Ihr herein und ruft: Wer ist
Kaiserlich? — Ich will den Tisch umstürzen —
n werft Ihr Euch auf Beide, stoßt sie nieder.
Schloß wird wohl verriegelt und bewacht,
kein Gerücht davon zum Fürsten dringe.
t jetzt — Habt Ihr nach Hauptmann Deveroux
Macdonald geschickt?

Geraldin.

Gleich sind sie hier.

(Geht ab.)

Buttler.

Aufschub ist zu wagen. Auch die Bürger

Erklären ſich für ihn; ich weiß nicht, welch
Ein Schwindelgeiſt die ganze Stadt ergriffen.
Sie ſeh'n im Herzog einen Friedensfürſten
Und einen Stifter neuer goldner Zeit.
Der Rath hat Waffen ausgetheilt; ſchon haben
Sich ihrer hundert angeboten, Wache
Bey ihm zu thun. Drum gilt es, ſchnell zu ſeyn,
Denn Feinde droh'n von außen und von innen.

Zweiter Auftritt.

Buttler. Hauptmann Deveroux und Macdonald.

Macdonald.

Da ſind wir, General.

Deveroux.

Was iſt die Loſung?

Buttler.

Es lebe der Kaiſer!

Beide (treten zurück).

Wie?

Buttler.

Haus Oeſtreich lebe!

Deveroux.

Iſt's nicht der Friedland, dem wir Treu' geſchworen?

Macdonald.

Sind wir nicht hergeführt, ihn zu beschützen?

Buttler.

Wir einen Reichsfeind und Verräther schützen?

Deveroux.

Nun ja, du nahmst uns ja für ihn in Pflicht.

Macdonald.

Und bist ihm ja hieher gefolgt nach Eger.

Buttler.

Ich that's, ihn desto sich'rer zu verderben.

Deveroux.

Ja so!

Macdonald.

Das ist was andres.

Buttler (zu Deveroux).

Elender!

So leicht entweichst du von der Pflicht und Fahne?

Deveroux.

Zum Teufel, Herr! Ich folgte deinem Beispiel.
Kann der ein Schelm seyn, dacht' ich, kannst du's auch.

Macdonald.

Wir denken nicht nach. Das ist deine Sache!
Du bist der General und kommandirst,
Wir folgen dir, und wenn's zur Hölle ginge.

Buttler (besänftigt).

Nun gut! Wir kennen einander.

Macdonald.

Ja, das denk ich.

Deveroux.

Wir ſind Soldaten der Fortuna; wer
Das Meiſte bietet, hat uns.

Macdonald.

Ja ſo iſt's.

Buttler.

Jetzt ſollt ihr ehrliche Soldaten bleiben.

Deveroux.

Das ſind wir gerne.

Buttler.

Und Fortüne machen.

Macdonald.

Das iſt noch beſſer.

Buttler.

Höret an.

Beide.

Wir hören.

Buttler.

Es iſt des Kaiſers Will' und Ordonnanz,
Den Friedland, lebend oder todt, zu fahen.

Deveroux.

So ſteht's im Brief?

Macdonald.

Ja, lebend oder todt!

Buttler.

Und ſtattliche Belohnung wartet deſſen
An Gold und Gütern, der die That vollführt.

Deveroux.

Es klingt ganz gut. Das Wort klingt immer gut

on dorten her. Ja, ja! Wir wiſſen ſchon!
s eine goldne Gnadenkett' etwa,
in krummes Roß, ein Pergament und ſo was.
Der Fürſt zahlt beſſer.

Macdonald.

Ja, der iſt ſplendid.

Buttler.

lit dem iſt's aus. Sein Glücksſtern iſt gefallen.

Macdonald.

t das gewiß?

Buttler.

Ich ſag's euch.

Devereux.

Iſt's vorbei

it ſeinem Glück?

Buttler.

Vorbei auf immerdar.
iſt ſo arm wie wir.

Macdonald.

So arm wie wir?

Devereux.

Macdonald, da muß man ihn verlaſſen!

Buttler.

rlaſſen iſt er ſchon von Zwanzigtauſend.
ir müſſen mehr thun, Landsmann. Kurz und gut!
Wir müſſen ihn tödten.

(Beide fahren zurück.)

Beide.

Tödten?

Buttler.

Töten, ſag' ich
— und dazu hab' ich euch erleſen.

Beide.

Uns?

Buttler.

Euch, Hauptmann Deveroux und Macdonald.

Deveroux (nach einer Pauſe).

Wählt einen Andern.

Macdonald.

Ja, wählt einen Andern.

Buttler (zu Deveroux).

Erſchreckt's dich! Feige Memme? Wie? Du haſt
Schon deine dreißig Seelen auf dir liegen —

Deveroux.

Hand an den Feldherrn legen — das bedenk'!

Macdonald.

Dem wir das Jurament geleiſtet haben!

Buttler.

Das Jurament iſt null mit ſeiner Treu.

Deveroux.

Hör', General! Das dünkt mir doch zu gräßlich.

Macdonald.

Ja, das iſt wahr! Man hat auch ein Gewiſſen.

Deveroux.

Wenn's nur der Chef nicht wär', der uns ſo lang
Gekommandirt hat und Reſpekt gefordert.

Buttler.

Iſt das der Anſtoß?

Deveroux.

Ja! Hör! Wen du sonst willst!
Dem eignen Sohn, wenn's Kaisers Dienst verlangt,
Will ich das Schwert ins Eingeweide bohren —
Doch sieh, wir sind Soldaten, und den Feldherrn
Ermorden, das ist eine Sünd' und Frevel,
Davon kein Beichtmönch absolviren kann.

Buttler.

Ich bin dein Papst und absolvire dich.
Entschließt euch schnell.

Deveroux (sieht bedenklich).

Es geht nicht.

Macdonald.

Nein, es geht nicht.

Buttler.

Nun denn, so geht — und schickt mir Pestalutzen.

Deveroux (stutzt).

Den Pestalutz — Hum!

Macdonald.

Was willst du mit diesem?

Buttler.

Wenn ihr's verschmäht, es finden sich genug —

Deveroux.

Nein, wenn er fallen muß, so können wir
Dem Preis so gut verdienen, als ein Andrer.
Was denkst du, Bruder Macdonald?

Macdonald.

Ja, wenn

Er fallen muß und ſoll, und 's iſt nicht anders,
So mag ich's dieſem Peſtakuß nicht gönnen.

Deveroux (nach einigem Beſinnen).

Wann ſoll er fallen?

Buttler.

Heut, in dieſer Nacht,
Denn morgen ſtehn die Schweden vor den Thoren.

Deveroux.

Stehſt du mir für die Folgen, General?

Buttler.

Ich ſteh' für Alles.

Deveroux.

Iſt's des Kaiſers Will'?
Sein netter, runder Will'? Man hat Exempel,
Daß man den Mord liebt und den Mörder ſtraft.

Buttler.

Das Manifeſt ſagt: Lebend oder todt.
Und lebend iſt's nicht möglich, ſeht ihr ſelbſt —

Deveroux.

Todt alſo! Todt — Wie aber kommt man an ihn?
Die Stadt iſt angefüllt mit Terzky'ſchen.

Macdonald.

Und dann iſt noch der Terzky und der Illo —

Buttler.

Mit dieſen Beiden fängt man an, verſteht ſich.

Deveroux.

Was? ſollen die auch fallen?

Buttler.

Die zuerſt.

Macdonald.

:rour — das wird ein blut'ger Abend.

Deverour.

en deinen Mann dazu? Trag's mir auf.

Buttler.

)r Geraldin iſt's übergeben.
Faſtnacht und ein Eſſen wird
if dem Schloß; dort wird man ſie
überfallen, niederſtoßen —
ut, der Leßley ſind dabei —

Deverour.

eral! Dir kann es nichts verſchlagen.
ß mich tauſchen mit dem Geraldin.

Buttler.

e Gefahr iſt bei dem Herzog.

Deverour.

Was, Teufel! denkſt du von mir, Herr?
gs Aug', nicht ſeinen Degen fürcht' ich.

Buttler.

ſein Aug' dir ſchaden?

Deverour.

Alle Teufel!
mich, daß ich keine Memme bin.
es ſind noch nicht acht Tag, daß mir
g zwanzig Goldſtück' reichen laſſen
warmen Rock, den ich hier anhab' —
er mich nun mit der Pike ſieht

Daſtehn, mir auf den Rock ſieht — ſieh — ſo — ſo —
Der Teufel hol' mich! ich bin keine Memme.

Buttler.

Der Herzog gab dir dieſen warmen Rock,
Und du, ein armer Wicht, bedenkſt dich, ihm
Dafür den Degen durch den Leib zu rennen.
Und einen Rock, der noch viel wärmer hält,
Hing ihm der Kaiſer um, den Fürſtenmantel.
Wie dankt er's ihm? Mit Aufruhr und Verrath.

Deveroux.

Das iſt auch wahr. Den Danker hol der Teufel!
Ich — bring' ihn um.

Buttler.

Und willſt du dein Gewiſſen
Beruhigen, darfſt du den Rock nur ausziehn,
So kannſt du's friſch und wohlgemuth vollbringen.

Macdonald.

Ja! da iſt aber noch was zu bedenken —

Buttler.

Was gibt's noch zu bedenken, Macdonald?

Macdonald.

Was hilft uns Wehr und Waffe wider den?
Er iſt nicht zu verwunden, er iſt feſt.

Buttler fährt auf.

Was wird er —

Macdonald.

Gegen Schuß und Hieb! Er iſt

Gefroren, mit der Teufelskunst behaftet,
Sein Leib ist undurchdringlich, sag' ich Dir.

Deveroux.

Ja, ja! Im Jagdstuhl war auch so Einer,
Dem war die Haut so fest wie Stahl, man mußt' ihn
Zuletzt mit Flintenkolben niederschlagen.

Macdonald.

Hört, was ich thun will!

Deveroux.

Sprich.

Macdonald.

Ich kenne hier
Im Kloster einen Bruder Dominikaner
Aus unsrer Landsmannschaft, der soll mir Schwert
Und Pike tauchen in geweihtes Wasser,
Und einen kräft'gen Segen drüber sprechen;
Das ist bewährt, hilft gegen jeden Bann.

Butler.

Das thue, Macdonald. Jetzt aber geht.
Wählt aus dem Regimente zwanzig, dreißig
Handfeste Kerls, laßt sie dem Kaiser schwören —
Wenn's Eilf geschlagen — wenn die ersten Runden
Passirt sind, führt ihr sie in aller Stille
Zum Hause zu — Ich werde selbst nicht weit seyn.

Deveroux.

Bis wir kommen wir durch die Hartschiers und Garden,
Ist in dem innern Hofraum Wache stehn?

Buttler.

Ich hab' des Duds Gelegenheit erkundigt.
Durch eine hintre Pforte führ' ich euch,
Die nur durch einen Mann verthidigt wird.
Mir gibt mein Rang und Amt zu jeder Stund
Einlaß beim Herzog. Ich will euch vorangehn,
Und ſchnell mit einem Dolchſtoß in die Kehle
Durchbohr' ich den Hartſchier und mach' euch

Deveroux.

Und ſind wir oben, wie erreichen wir
Das Schlafgemach des Fürſten, ohne daß
Das Hofgeſind' erwacht und Lärmen ruft?
Denn er iſt hier mit großem Comitat.

Buttler.

Die Dienerſchaft iſt auf dem rechten Flügel.
Er haßt Geräuſch, wohnt auf dem linken ganz

Deveroux.

Wär's nur vorüber, Machonald — Mir iſt
Seltſam dabei zu Muthe, weiß der Teufel.

Machonald.

Mir auch. Es iſt ein gar zu großes Haupt.
Man wird uns für zwei Böſewichten halten.

Buttler.

In Glanz und Ehr' und Ueberfluß könnt ihr
Der Menſchen Urtheil und Gered' verlachen.

Deveroux.

Wenn's mit der Ehr' nur auch ſo

Buttler.

Seyd unbeſorgt. Ihr rettet Kron' und Reich
Dem Ferdinand. Der Lohn kann nicht gering ſeyn.

Deveroux.

So iſt's ſein Zweck, den Kaiſer zu entthronen?

Buttler.

Das iſt er! Kron' und Leben ihm zu rauben!

Deveroux.

So müßt' er fallen durch des Henkers Hand,
Wenn wir nach Wien lebendig ihn geliefert?

Buttler.

Dieß Schickſal könnt' er nimmermehr vermeiden.

Deveroux.

Kommt, Macdonald! Er ſoll als Feldherr ſtehen
Und ehrlich fallen von Soldatenhänden.

(Sie gehen ab.)

Dritter Auftritt.

Ein Saal, aus dem man in eine Gallerie gelangt, die ſich weit nach hinten verliert.

Wallenſtein ſitzt an einem Tiſch. Der ſchwediſche Hauptmann ſteht vor ihm. Bald darauf Gräfinn Terzky.

Wallenſtein

Empfehlt mich Eurem Herrn. Ich nehme Theil
An ſeinem guten Glück, und wenn Ihr wollt

So viele Freude nicht bezeugen seht,
Als diese Siegespost verdienen mag.
So glaubt, es ist nicht Mangel guten Willens,
Denn unser Glück ist nunmehr Eins. Lebt wohl!
Nehmt meinen Dank für Eure Mühe. Die Festung
Soll sich euch aufthun morgen, wann ihr kommt.

(Schwedischer Hauptmann geht ab. Wallenstein sitzt in tiefen Gedanken, starr vor sich hinsehend, den Kopf in die Hand gesenkt. Gräfinn Terzky tritt herein, und steht eine Zeitlang [illegible] ihn [illegible], [illegible] rasche Bewegung, [illegible] sich schnell.)

Kommst du von ihr? Erholt sie sich? Was macht sie?

Gräfinn.

Sie soll gefaßter seyn nach dem Gespräch,
Sagt mir die Schwester — Jetzt ist sie zu Bette.

Wallenstein.

Ihr Schmerz wird sanfter werden. Sie wird weinen.

Gräfinn.

Auch dich, mein Bruder, find' ich nicht wie sonst.
Nach einem Sieg erwartet' ich dich heiter.
O bleibe stark! Erhalte du uns aufrecht,
Denn du bist unser Licht und unsre Sonne.

Wallenstein.

Sey ruhig. Mir ist nichts — Wo ist dein Mann?

Gräfinn.

Zu einem Gastmahl sind sie, er und Illo.

Wallenstein

(steht auf und macht einige Schritte durch den Saal.)

Es ist schon finstre Nacht — Geh' auf dein Zimmer!

Gräfinn.

Heiß mich nicht gehn, o laß mich um dich bleiben.

Wallenstein (ist ans Fenster getreten).

Am Himmel ist geschäftige Bewegung,
Des Thurmes Fahne sagt der Wind, schnell geht
Der Wolken Zug, die Mondessichel rankt,
Und durch die Nacht zuckt ungewisse Helle.
— Kein Sternbild ist zu sehn! Der matte Schein
bricht,
Der einzelne, ist aus der Kassiopea,
Und dahin steht der Jupiter — Doch jetzt
Deckt ihn die Schwärze des Gewitterhimmels!

(Er verfällt in Tiefsinn und sieht starr hinaus.)

Gräfinn

(tritt ihm traurig zusieht, faßt ihn bei der Hand).

Was sinnst du?

Wallenstein.

Mir däucht, wenn ich ihn sähe, wär mir wohl.
Es ist der Stern, der meinem Leben strahlt,
Und wunderbar oft stärkte mich sein Anblick.

(Pause.)

Gräfinn.

Du wirst ihn wieder sehn.

Wallenstein

ist wieder in eine tiefe Zerstreuung gefallen, er ermuntert sich und wendet sich schnell zur Gräfinn).

Ihn wiedersehn? — O niemals wieder!

Gräfinn.

Wie

Wallenſtein.

Er iſt dahin — iſt Staub!

Gräfinn.

Wen meinſt du denn?

Wallenſtein.

Er iſt der Glückliche. Er hat vollendet.
Für ihn iſt keine Zukunft mehr, ihm ſpinnt
Das Schickſal keine Tücke mehr, — ſein Leben
Liegt faltenlos und leuchtend ausgebreitet,
Kein dunkler Flecken blieb darin zurück,
Und unglückbringend pocht ihm keine Stunde.
Weg iſt er über Wunſch und Furcht, gehört
Nicht mehr den trüglich wankenden Planeten —
O ihm iſt wohl! Wer aber weiß, was uns
Die nächſte Stunde ſchwarz verſchleiert bringt!

Gräfinn.

Du ſprichſt von Piccolomini. Wie ſtarb er?
Der Bote ging juſt von dir, als ich kam.

(Wallenſtein bedeutet ſie mit der Hand zu ſchweigen.)

O wende deine Blicke nicht zurück!
Vorwärts in hell're Tage laß uns ſchauen.
Freu' dich des Siegs, vergiß, was er dir koſtet.
Nicht heute erſt ward dir der Freund geraubt;
Als er ſich von dir ſchied, da ſtarb er dir.

Wallenſtein.

Verſchmerzen werd' ich dieſen Schlag, das weiß ich,
Denn was verſchmerzte nicht der Menſch! Vom Höchſten,
Wie vom Gemeinſten, lernt er ſich entwöhnen,

Denn ihn beſiegen die gewalt'gen Stunden.
Doch fühl' ich's wohl, was ich in ihm verlor.
Die Blume iſt hinweg aus meinem Leben,
Und kalt und farblos ſeh' ich's vor mir liegen.
Denn Er ſtand neben mir, wie meine Jugend,
Er machte mir das Wirkliche zum Traum,
Um die gemeine Deutlichkeit der Dinge
Den goldnen Duft der Morgenröthe webend —
Im Feuer ſeines liebenden Gefühls
Erhoben ſich, mir ſelber zum Erſtaunen,
Des Lebens flach alltägliche Geſtalten.
— Was ich mir ferner auch erſtreben mag,
Das Schöne iſt doch weg, das kommt nicht wieder,
Denn über alles Glück geht doch der Freund,
Der's fühlend erſt erſchafft, der's theilend mehrt.

Gräfinn.

Verzag' nicht an der eignen Kraft. Dein Herz
Iſt reich genug, ſich ſelber zu beleben.
Du liebſt und preiſeſt Tugenden an ihm,
Die du in ihm gepflanzt, in ihm entfaltet.

Wallenſtein (an die Thür gehend).

Wer ſtört uns noch in ſpäter Nacht? — Es iſt
Der Kommandant. Er bringt die Feſtungsſchlüſſel.
Verlaß uns, Schweſter! Mitternacht iſt da.

Gräfinn.

O mir wird heut ſo ſchwer von dir zu gehn,
Und bange Furcht bewegt mich.

Wallenſtein.

Furcht! Wovor?

Gräfinn.

Du möchtest schnell wegreisen diese Nacht,
Und beim Erwachen finden wir dich nimmer.

Wallenstein.

Einbildungen!

Gräfinn.

O meine Seele wird
Schon lang von trüben Ahnungen geängstigt,
Und wenn ich wachend sie bekämpft, sie fallen
Mein banges Herz in düstern Träumen an.
— Ich sah dich gestern Nacht mit deiner ersten
Gemahlinn, reich geputzt, zu Tische sitzen —

Wallenstein.

Das ist ein Traum erwünschter Vorbedeutung:
Denn jene Heirath stiftete mein Glück.

Gräfinn.

Und heute träumte mir, ich suchte dich
In deinem Zimmer auf — Wie ich hineintrat,
So war's dein Zimmer nicht mehr, die Karthause
Zu Gitschin war's, die du gestiftet hast,
Und wo du willst, daß man dich hin begrabe.

Wallenstein.

Dein Geist ist nun einmal damit beschäftigt.

Gräfinn.

Wie? Glaubst du nicht, daß eine Warnungsstimme
In Träumen vorbedeutend zu uns spricht?

Wallenstein.

Dergleichen Stimmen gibt's — Es ist kein Zweifel!
Doch Warnungsstimmen möcht' ich sie nicht nennen,

Die

Die nur das Unvermeidliche verkünden.
Wie sich der Sonne Scheinbild in dem Dunstkreis
Mahlt, eh' sie kommt, so schreiten auch den großen
Geschicken ihre Geister schon voran,
Und in dem Heute wandelt schon das Morgen.
Es machte mir stets eigene Gedanken,
Was man vom Tod des vierten Heinrichs liest.
Der König fühlte das Gespenst des Messers
Lang vorher in der Brust, eh' sich der Mörder
Ravaillac damit waffnete. Ihn floh
Die Ruh, es jagt' ihn auf in seinem Louvre.
Ins Freie trieb es ihn, wie Leichenfeier
Klang ihm der Gattinn-Krönungsfest, er hörte
Im ahnungsvollen Ohr der Füße Tritt,
Die durch die Gassen von Paris ihn suchten.

Gräfinn.

Sagt dir die inn're Ahnungsstimme nichts?

Wallenstein.

Nichts. Sey ganz ruhig!

Gräfinn (in düsteres Nachsinnen verloren).

Und ein andermal,
Als ich dir eilend nachging, liefst du vor mir
Durch einen langen Gang, durch weite Säle,
Es wollte gar nicht enden — Thüren schlugen
Zusammen, krachend — keuchend folgt' ich, konnte
Dich nicht erreichen — plötzlich fühlt' ich mich
Von hinten angefaßt mit kalter Hand,
Du warst's, und küßtest mich, und über uns
Schien eine rothe Decke sich zu legen —

Wallenstein.

Das ist der rothe Teppich meines Zimmers.

Gräfinn (ihn betrachtend).

Wenn's dahin sollte kommen — Wenn ich dich,
Der jetzt in Lebensfülle vor mir steht —

(Sie sinkt ihm weinend an die Brust.)

Wallenstein.

Des Kaisers Achtbrief ängstigt dich. Nachstehen
Verwunden nicht, er findet keine Hände.

Gräfinn.

Fänd' er sie aber, denn ist mein Entschluß
Gefaßt — ich führe bei mir, was mich [illegible]

[illegible]

Vierten Auftritt.

Wallenstein. Gordon. Dann der Kammerdiener.

Wallenstein.

Ist's ruhig in der Stadt?

Gordon.

Die Stadt ist ruhig.

Wallenstein.

Ich höre rauschende Musik, das Schloß ist
Von Lichtern hell. Wer sind die Fröhlichen?

Gordon.

Dem Grafen Terzky und dem Feldmarschall
Wird ein Bankett gegeben auf dem Schloß.

Wallenſtein (für ſich).

Es iſt des Sieges wegen — Dieß Geſchlecht
Kann ſich nicht anders freuen, als bei Tiſch.

(Klingelt. Kammerdiener tritt ein.)

Entkleide mich, ich will mich ſchlafen legen.

(Er nimmt die Schlüſſel zu ſich.)

So ſind wir denn vor jedem Feind bewahrt,
Und mit den ſichern Freunden eingeſchloſſen.
Denn Alles muß mich trügen, oder ein
Geſicht, wie dieß, (auf Gordon ſchauend) iſt keines
Heuchlers Larve.

(Kammerdiener hat ihm den Mantel, Ringkragen und die Feldbinde abgenommen.)

Gib Acht! was fällt da?

Kammerdiener.

Die goldne Kette iſt entzwei geſprungen.

Wallenſtein.

Nun, ſie hat lang genug gehalten. Gib!

(Indem er die Kette betrachtet.)

Das war des Kaiſers erſte Gunſt. Er hing ſie
Als Erzherzog mir um, im Krieg von Friaul,
Und aus Gewohnheit trug ich ſie bis heut.
— Aus Aberglauben, wenn ihr wollt. Sie ſollte
Ein Talismann mir ſeyn, ſo lang ich ſie
An meinem Halſe gläubig würde tragen,
Das ſtärkſte Glück, das erſte Gunſt ſie war,
Mir auf Zeitlebens binden — Nun es ſey!
Mir muß fortan ein neues Glück beginnen,
Denn dieſes Bannes Kraft iſt aus.

(Kammerdiener entfernt ſich mit den Kleidern. Wallenſtein ſteht auf, macht einen Gang durch den Saal und bleibt zuletzt nachdenkend vor Gordon ſtehen.)

Wie doch die alte Zeit mir näher kommt.
Ich ſeh' mich wieder an dem Hof zu Burgau,
Wo wir zuſammen Edelknaben waren.
Wir hatten öfters Streit, du meinteſt's gut
Und pflegteſt gern den Sittenprediger
Zu machen, ſchalteſt mich, daß ich nach hohen Dingen
Unmäßig ſtrebte, kühnen Träumen glaubend,
Und prieſeſt mir den goldnen Mittelweg.
— Ei, deine Weisheit hat ſich ſchlecht bewährt,
Sie hat dich früh zum abgelebten Manne
Gemacht, und würde dich, wenn ich mit meinen
Großmüth'gen Sternen nicht dazwiſchen träte,
Im ſchlechten Winkel ſtill verlöſchen laſſen.

Gordon.

Mein Fürſt! Mit leichtem Muthe knüpft der arme Fiſcher
Den kleinen Nachen an im ſichern Port,
Sieht er im Sturm das große Meerſchiff ſtranden.

Wallenſtein.

So biſt du ſchon im Hafen, alter Mann?
Ich nicht. Es treibt der ungeſchwächte Muth
Noch friſch und herrlich auf der Lebenswoge;
Die Hoffnung nenn' ich meine Göttinn noch,
Ein Jüngling iſt der Geiſt, und ſeh' ich mich
Dir gegenüber, ja, ſo möcht' ich rühmend ſagen,

Daß über meinem braunen Scheitelhaar
Die schnellen Jahre machtlos hingegangen.
(Er geht mit großen Schritten durch's Zimmer, und bleibt auf der entgegengesetzten Seite, Gordon gegenüber, stehen).
Wer nennt das Glück noch falsch? Mir war es treu,
Hob aus der Menschen Reihen mich heraus
Mit Liebe, durch des Lebens Stufen mich
Mit kraftvoll leichten Götterarmen tragend.
Nichts ist gemein in meines Schicksals Wegen,
Noch in den Furchen meiner Hand. Wer möchte
Mein Leben mir nach Menschenweise deuten?
Zwar jetzo schein' ich tief herabgestürzt;
Doch werd' ich wieder steigen, hohe Fluth
Wird bald auf diese Ebbe schwellend folgen —

Gordon.

Und doch erinnr' ich an den alten Spruch:
Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.
Nicht Hoffnung möcht' ich schöpfen aus dem langen Glück;
Dem Unglück ist die Hoffnung zugesendet.
Furcht soll das Haupt des Glücklichen umschweben:
Denn ewig wanket des Geschickes Wage.

Wallenstein (lächelnd).

Den alten Gordon hör ich wieder sprechen.
— Wohl weiß ich, daß die ird'schen Dinge wechseln,
Die bösen Götter fordern ihren Zoll,
Das wußten schon die alten Heidenvölker.

Die eifersücht'ge Gottheit zu versöhnen,
Und Menschenopfer bluteten dem Typhon.

(Nach einer Pause, ernst und stiller.)

Auch ich hab' ihm geopfert — Denn mir fiel
Der liebste Freund, und fiel durch meine Schuld.
So kann mich keines Glückes Gunst mehr freuen,
Als dieser Schlag mich hat geschmerzt — Der Neid
Des Schicksals ist gesättigt, es nimmt Leben
Für Leben an, und abgeleitet ist
Auf das geliebte reine Haupt der Blitz,
Der mich zerschmetternd wollte niederschlagen.

Fünfter Auftritt.

Vorige. Seni.

Wallenstein.

Kommt da nicht Seni? Und wie außer sich!
Was führt dich noch so spät hieher, Baptist?

Seni.

Furcht deinetwegen, Hoheit.

Seni.

Sag', was gibt's?

Seni.

Flieh, Hoheit, eh' der Tag anbricht! Vertraue dich
Den Schwedischen nicht an!

Wallenstein.

Was fällt dir ein?

Seni (mit ſteigendem Ton).

Vertrau' dich dieſen Schweden nicht!

Wallenſtein.

Was iſt's denn?

Seni.

Erwarte nicht die Ankunft dieſer Schweden!
Von falſchen Freunden droht dir nahes Unheil;
Die Zeichen ſtehen grauſenhaft; nah, nahe
Umgeben dich die Netze des Verderbens.

Wallenſtein.

Du träumſt, Baptiſt, die Furcht bethöret dich.

Seni.

O glaube nicht, daß leere Furcht mich täuſche.
Komm, lies es ſelbſt in dem Planetenſtand,
Daß Unglück dir von falſchen Freunden droht.

Wallenſtein.

Von falſchen Freunden ſtammt mein ganzes Unglück;
Die Weiſung hätte früher kommen ſollen,
Jetzt brauch' ich keine Sterne mehr dazu.

Seni.

O komm und ſieh! Glaub' deinen eignen Augen.
Ein gräulich Zeichen ſteht im Haus des Lebens,
Ein naher Feind, ein Unhold lauert hinter
Den Strahlen deines Sterns — O laß dich warnen!
Nicht dieſen Heiden überlief're dich,
Die Krieg mit unſrer heil'gen Kirche führen.

Wallenſtein (lächelnd).

Schallt das Orakel daher? — Ja! Ja! Nun
beſinn' ich mich — Dieß ſchwed'ſche Bündniß hat

Dir nie gefallen wollen — Leg dich ſchlafen,
Baptiſta! Solche Zeichen fürcht' ich nicht.

Gordon

(der durch dieſe Reden heftig erſchüttert worden, wendet ſich zu Wallenſtein).

Mein fürſtlicher Gebieter! Darf ich reden?
Oft kommt ein nützlich Wort aus ſchlechtem Munde.

Wallenſtein.

Sprich frei!

Gordon.

Mein Fürſt! Wenn's doch kein leeres Furchtbild wäre,
Wenn Gottes Vorſehung ſich dieſes Mundes
Zu Ihrer Rettung wunderbar bediente!

Wallenſtein.

Ihr ſprecht im Fieber, Einer wie der Andre.
Wie kann mir Unglück kommen von den Schweden?
Sie ſuchten meinen Bund, er iſt ihr Vortheil.

Gordon.

Wenn dennoch eben dieſer Schweden Ankunft —
Gerade die es wär', die das Verderben
Beflügelte auf Ihr ſo ſich'res Haupt —
(vor ihm niederſtürzend)
O noch iſt's Zeit, mein Fürſt —

Seni (kniet nieder).

O hör' ihn! hör' ihn!

Wallenſtein.

Zeit, und wozu? Steht auf — Ich will's, ſteht auf.

Gordon (ſteht auf).

Der Rheingraf iſt noch fern. Gebieten Sie,
Und dieſe Feſtung ſoll ſich ihm verſchließen.
Will er uns dann belagern, er verſuch's,
Doch ſag' ich dieß: Verderben wird er eher
Mit ſeinem ganzen Volk vor dieſen Wällen,
Als unſres Muthes Tapferkeit ermüden.
Erfahren ſoll er, was ein Heldenhaufe
Vermag, beſeelt von einem Heldenführer,
Dem's Ernſt iſt, ſeinen Fehltr gut zu machen.
Das wird den Kaiſer rühren und verſöhnen,
Denn gern zur Milde wendet ſich ſein Herz,
Und Friedland, der bereuend wiederkehrt,
Wird höher ſtehn in ſeines Kaiſers Gnade,
Als je der niegefall'ne hat geſtanden.

Wallenſtein

(betrachtet ihn mit Befremdung und Erſtaunen, und ſchweigt eine Zeitlang, eine ſtarke innere Bewegung zeigend).

Gordon — des Eifers Wärme führt Euch weit,
Es darf der Jugendfreund ſich was erlauben.
— Blut iſt gefloſſen, Gordon. Nimmer kann
Der Kaiſer mir vergeben. Könnt' er's, ich,
Ich könnte nimmer mir vergeben laſſen.
Hätt' ich vorher gewußt, was nun geſchehn,
Daß es den liebſten Freund mir würde koſten,
Und hätte mir das Herz, wie jetzt geſprochen —
Kann ſeyn, ich hätte mich bedacht — kann ſeyn
Auch nicht — Doch was nun ſchonen noch? Zu ernſt-

haft

Hat's anzefangen, um in Nichts zu enden.
Hab' es denn seinen Lauf!

(Indem er an's Fenster tritt.)

Sieh, es ist Nacht geworden; auf dem Schloß
Ist's auch schon stille — Leuchte, Kammerling.

(Kammerdiener, der unterdessen still eingetreten, und mit sichtbarem Antheil in der Ferne gestanden, tritt hervor, heftig bewegt, und stürzt sich zu des Herzogs Füßen.)

Du auch noch? Doch ich weiß es ja, warum
Du meinen Frieden wünschest mit dem Kaiser.
Der arme Mensch! Er hat im Kärnthnerland
Ein kleines Gut und sorgt, sie nehmen's ihm,
Weil er bei mir ist. Bin ich denn so arm,
Daß ich den Dienern nicht ersetzen kann?
Nun! Ich will Niemand zwingen. Wenn du meinst,
Daß mich das Glück geflohen, so verlaß mich.
Heut magst du mich zum Letztenmal entkleiden,
Und dann zu deinem Kaiser übergehn —
Gut' Nacht, Gordon!
Ich denke einen langen Schlaf zu thun;
Denn dieser letzten Tage Qual war groß,
Sorgt, daß sie nicht zu zeitig mich erwecken.

(Er geht ab. Kammerdiener leuchtet. Seni folgt. Gordon bleibt in der Dunkelheit stehen, dem Herzog mit den Augen folgend, bis er in dem äußersten Gang verschwunden ist; dann drückt er durch Geberden seinen Schmerz aus, und lehnt sich gramvoll an eine Säule.)

Sechster Auftritt.

Gordon. Buttler (anfangs hinter der Scene).

Buttler.

Hier ſtehet ſtill, bis ich das Zeichen gebe.

Gordon (fährt auf).

Er iſt's, er bringt die Mörder ſchon.

Buttler.

Die Lichter
Sind aus. In tiefem Schlafe liegt ſchon Alles.

Gordon.

Was ſoll ich thun? Verſuch' ich's, ihn zu retten?
Bring' ich das Haus, die Wachen in Bewegung?

Buttler (erſcheint hinten).

Vom Korridor her ſchimmert Licht. Das führt
Zum Schlafgemach des Fürſten.

Gordon.

Aber brech' ich
Nicht meinen Eid dem Kaiſer? Und entkommt er,
Des Feindes Macht verſtärkend, lad' ich nicht
Auf mein Haupt alle fürchterlichen Folgen?

Buttler (etwas näher kommend).

Still! Horch! Wer ſpricht da?

Gordon.

Ach, es iſt doch beſſer,
Ich ſtell's dem Himmel heim. Denn was bin ich,
Daß ich ſo große That mich unterfinge?
Ich hab' ihn nicht ermordet, wenn er umkommt,

Gordon.

Buttler.

Buttler.

Es iſt

Was ſucht Ihr hier? Entließ der Herzog
So ſpät?

Gordon.

Ihr tragt die Hand in Eurer T

Buttler.

Sie iſt verwundet. Dieſer Illo focht
Wie ein Verzweifelter, bis wir ihn endl
Zu Boden ſtreckten.

Gordon (ſchauert zuſammen).

Sie ſind todt!

Buttler.

Es

Gordon.

ch t ſterben: Nicht durch Euch! Der Himmel
en Arm nicht. Seht, er iſt verwundet.

Buttler.

ines Armes braucht's.

Gordon.

Die Schuldigen
t; genug iſt der Gerechtigkeit
! Laßt dieſes Opfer ſie verſöhnen!
ſtierer kommt den Gang her, mit dem Finger auf
Mund Stillſchweigen gebietend.)
l. O mordet nicht den heil'gen Schlaf!

Buttler.

ſoll wachend ſterben.

(Will gehen.)

Gordon.

Ach, ſein Herz iſt noch
ſchen Dingen zugewendet, nicht
ſt er, vor ſeinen Gott zu treten.

Buttler.

harmherzig!

(Will gehen.)

Gordon (hält ihn).

Nur die Nacht noch gönnt ihm.

Buttler.

ſte Augenblick kann uns verrathen.

Gordon (hält ihn).

e Stunde!

Buttler.

Läßt mich los! Was kann
Die kurze Frist ihm helfen?

Gordon.

O die Zeit iſt
Ein wunderthät'ger Gott. In einer Stunde rinnen
Viel tauſend Körner Sandes; ſchnell wie ſie
Bewegen ſich im Menſchen die Gedanken.
Nur eine Stunde! Euer Herz kann ſich
Das ſeinige ſo wenden — Eine Nachricht
Kann kommen — ein beglückendes Ereigniß,
Entſcheidend, rettend, ſchnell vom Himmel fallen —
O was vermag nicht eine Stunde!

Buttler.

Ihr erinnert mich,
Wie koſtbar die Minuten ſind.

(Er ſtampft auf den Boden.)

Siebenter Auftritt.

Macdonald. Devereux mit Hellebardierern treten hervor. Dann Kammerdiener. Vorige.

Gordon

(ſich zwiſchen ihn und jene werfend).

Nein, Unmenſch!
Erſt über meinen Leichnam ſollſt du hingehn,
Denn nicht will ich das Gräßliche erleben.

Buttler (ihn wegdrängend).
sinn'ger Alter!
(Man hört Trompeten in der Ferne.)
Macdonald und Deveroux.
Schwedisches Trompeten!
hweden stehn vor Eger! Laßt uns eilen!
Gordon.
Gott!
Buttler.
An Euren Posten, Kommandant!
(Gordon stürzt hinaus.)
Kammerdiener (eilt herein).
r hier lärmen? Still, der Herzog schläft.
Deveroux
(mit lauter fürchterlicher Stimme).
! Jetzt ist's Zeit zu lärmen!
Kammerdiener (Geschrei erhebend).
Hülfe! Mörder!
Buttler.
mit ihm!
Kammerdiener
Deveroux durchbohrt, stürzt am Eingang der Gallerie).
Jesus Maria!
Buttler.
Sprengt die Thüren!
schreiten über den Leichnam weg, den Gang hin. Man
t in der Ferne zwei Thüren nach einander stürzen —
mpfe Stimmen — Waffengetöse — dann plötzlich
e Stille.)

Achter Auftritt.

Gräfinn Terzky (mit einem Lichte).

Ihr Schlafgemach iſt leer, und ſie iſt nirgends
Zu finden; auch die Neubrunn wird vermißt,
Die bei ihr wachte — Wäre ſie entflohn?
Wo kann ſie hingeflohen ſeyn? Man muß
Nacheilen, Alles in Bewegung ſetzen!
Wie wird der Herzog dieſe Schreckenspoſt
Aufnehmen! Wäre nur mein Mann zurück
Vom Gaſtmahl! Ob der Herzog wohl noch wach iſt?
Mir war's, als hört' ich Stimmen hier und Tritte.
Ich will doch hingeh'n, an der Thüre lauſchen,
Horch! wer iſt das? Es eilt die Trepp' herauf.

Neunter Auftritt.

Gräfinn. Gordon. Dann Buttler.

Gordon

(eilfertig, athemlos hereinſtürzend).

Es iſt ein Irrthum — es ſind nicht die Schweden.
Ihr ſollt nicht weiter gehen — Buttler — Gott!
Wo iſt er?

(Indem er die Gräfinn bemerkt.)

Gräfinn, ſagen Sie —

Gräfinn.

Sie kommen von der Burg? Wo iſt mein Mann?

Gor-

Gordon (entſetzt).

yr Mann! — O fragen Sie nicht! Gehen Sie
inein — (Will fort.)

Gräfinn (hält ihn).

Nicht eher, bis Sie mir entdecken —

Gordon (heftig dringend).

i dieſem Augenblicke hängt die Welt;
ı Gotteswillen, gehen Sie — Indem
ir ſprechen — Gott im Himmel!
(Laut ſchreiend)
Buttler! Buttler!

Gräfinn.

r iſt ja auf dem Schloß mit meinem Mann.
(Buttler kommt aus der Gallerie.)

Gordon (der ihn erblickt).

war ein Irrthum — Es ſind nicht die Schweden —
e Kaiſerlichen ſind's, die eingedrungen —
r Generalleutnant ſchickt mich her, er wird
ich ſelbſt hier ſeyn — Ihr ſollt nicht weiter gehn —

Buttler.

kommt zu ſpät.

Gordon (ſtürzt an die Mauer).

Gott der Barmherzigkeit!

Gräfinn (ahnungsvoll).

is iſt zu ſpät? Wer wird gleich ſelbſt hier ſeyn?
tavio in Eger eingedrungen?

Verrätherei! Verrätherei! Wo ist
Der Herzog?

(Eilt dem Gange zu.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Seni. Dann Bürgermeister.
Page. Kammerfrau. Bediente (kommen schreckensvoll über die Scene).

Seni.

(der mit allen Zeichen des Schreckens aus der Gallerie kommt).

O blutige, entsetzensvolle That!

Gräfinn.

Was ist
Geschehen, Seni?

Page (kommt ein).

O Erbarmen wird der Anblick!

(Bediente mit Fackeln.)

Gräfinn.

Was ist's? Um Gotteswillen!

Seni.

Fragt Ihr noch
Drinn liegt der Fürst ermordet, Euer Mann ist
Erstochen auf der Burg.

(Gräfinn bleibt erstarrt stehen.)

Kammerfrau (eilt herein).
Hülf der Herzoginn!
Bürgermeister (kommt schreckensvoll).
Was für ein Jammers weckt die Schläfer dieses Hauses?
Gordon.
cht ist Euer Haus auf ew'ge Tage
rem Hause liegt der Fürst ermordet.
Bürgermeister.
olle Gott nicht!
(Stürzt hinaus.)
Erster Bedienter.
Flieht! Flieht! Sie ermorden
lle!
weiter Bedienter (Silber zu sich tragend).
Da hinaus! Die untern Gänge sind besetzt.
(Hinter der Scene wird gerufen.)
Platz dem Generalleutnant!
diesen Worten richtet sich die Gräfinn aus ihrer Erstarrung auf, faßt sich und geht schnell ab.)
(Hinter der Scene.)
t das Thor! Das Volk zurückgehalten!

Eilfter Auftritt.

Vorige ohne die Gräfinn. Octavio Piccolomini tritt herein mit Gefolge. Deveroux und Macdonald kommen zugleich aus dem Hintergrunde mit Hellebardierern. Wallenſteins Leichnam wird in einem rothen Teppich hinten über die Scene getragen.

Octavio (raſch eintretend).

Es darf nicht ſeyn! Es iſt nicht möglich! Buttler!
Gordon! Ich will's nicht glauben. Saget Nein!

Gordon

(ohne zu antworten, weiſt mit der Hand nach hinten. Octavio ſieht hin und ſteht von Entſetzen ergriffen).

Deveroux (zu Buttler).

Hier iſt das goldne Vließ, des Fürſten Degen.

Macdonald.

Befehlt Ihr, daß man die Kanzlei —

Buttler (auf Octavio zeigend).

Hier ſteht er,
Der jetzt allein Befehle hat zu geben.

(Deveroux und Macdonald treten ehrerbietig zurück; Alles verliert ſich ſtill, daß nur allein Buttler, Octavio und Gordon auf der Scene bleiben.)

Octavio (zu Buttlern gewendet).

War das die Meinung, Buttler, als wir ſchieden?
Gott der Gerechtigkeit! Ich hebe meine Hand auf!
Ich bin an dieſer ungeheuern That
Nicht ſchuldig.

Buttler.

Eure Hand ist rein. Ihr habt
meinige dazu gebraucht.

Octavio.

Ruchloser!
mußtest du des Herrn Befehl mißbrauchen,
blutig grauenvollen Meuchelmord
deines Kaisers heil'gen Namen wälzen?

Buttler (gelassen).

hab' des Kaisers Urtheil nur vollstreckt.

Octavio.

Fluch der Könige, der ihren Worten
s fürchterliche Leben gibt, dem schnell
gänglichen Gedanken gleich die That,
fest unwiderrufliche, ankettet!
ißt' es so rasch gehorcht seyn? Konntest du
m Gnädigen nicht Zeit zur Gnade gönnen?
s Menschen Engel ist die Zeit — die rasche
llstreckung an das Urtheil anzuheften,
mt nur dem unveränderlichen Gott!

Buttler.

s scheltet Ihr mich? Was ist mein Verbrechen?
habe eine gute That gethan,
hab' das Reich von einem furchtbar'n Feinde
reit, und mache Anspruch auf Belohnung.
r einz'ge Unterschied ist zwischen Eurem
) meinem Thun: Ihr habt den Pfeil geschärft,
hab' ihn abgedrückt. Ihr sä'tet Blut,
) steht bestürzt, das Blut ist aufgegangen.

Ich wußte immer, was ich that, und so
Erſchreckt und überraſcht mich kein Erfolg.
Habt Ihr ſonſt einen Auftrag mir zu geben?
Denn ſteh'nden Fußes reiſ' ich ab nach Wien,
Mein blutend Schwert vor meines Kaiſers Thron
Zu legen und den Beifall mir zu holen,
Den der geſchwinde, pünktliche Gehorſam
Von dem gerechten Richter fordern darf.

(Geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Vorige ohne Buttler. Gräfinn Terzky (tritt auf, bleich und entſtellt. Ihre Sprache iſt ſchwach und langſam, ohne Leidenſchaft).

Octavio (iſt entgegen).

O Gräfinn Terzky, mußt es dahin kommen?
Das ſind die Folgen unglückſel'ger Thaten.

Gräfinn.

Es ſind die Früchte Ihres Thuns. Der Herzog
Iſt todt, mein Mann iſt todt, die Herzoginn
Ringt mit dem Tode, meine Nichte iſt verſchwunden.
Dieß Haus des Glanzes und der Herrlichkeit
Steht nun verödet, und durch alle Pforten
Stürzt das erſchreckte Hofgeſinde fort.
Ich bin die letzte drinn, ich ſchloß es ab,
Und liefre hier die Schlüſſel aus.

Octavio (mit tiefem Schmerz).

O Gräfinn,
y mein Haus iſt verödet!

Gräfinn.

Wer ſoll noch
ommen? Wer ſoll noch mißhandelt werden?
Fürſt iſt todt; des Kaiſers Rache kann
riedigt ſeyn. Verſchonen Sie die alten Diener,
i den Getreuen ihre Lieb' und Treu'
ſt auch zum Frevel angerechnet werde!
Schickſal überraſchte meinen Bruder
ſchnell; er konnte nicht mehr an ſie denken.

Octavio.

ts von Mißhandlung! Nichts von Rache, Gräfinn!
ſchwere Schuld iſt ſchwer gebüßt, der Kaiſer
ſöhnt, nichts geht vom Vater auf die Tochter
über, als ſein Ruhm und ſein Verdienſt.
Kaiſerinn ehrt Ihr Unglück, öffnet Ihnen
nehmend ihre mütterlichen Arme.
m keine Furcht mehr! Faſſen Sie Vertrauen,
übergeben Sie ſich hoffnungsvoll
kaiſerlichen Gnade.

Gräfin (mit einem Blick zum Himmel).

Ich vertraue mich
Gnade eines größern Herrn — Wo ſoll
fürſtliche Leichnam ſeine Ruhſtatt finden?
er Karthauſe, die er ſelbſt geſtiftet,
itſchin ruht die Gräfinn Wallenſtein;

An ihrer Seite, die sein erstes Glück
Gegründet, wünscht' er, dankbar, einst zu schlummern.
O lassen Sie ihn dort begraben seyn!
Auch für die Reste meines Mannes bitt' ich
Um gleiche Gunst. Der Kaiser ist Besitzer
Von unsern Schlössern; gönne man uns nur
Ein Grab noch bei den Gräbern unsrer Ahnen.

Octavio.

Sie zittern, Gräfinn, — Sie erbleichen — Gott!
Und welche Deutung geb' ich Ihren Reden?

Gräfinn

(sammelt ihre letzte Kraft und spricht mit Lebhaftigkeit und Adel).

Sie denken würdiger von mir, als daß Sie glaubt'n,
Ich überlebte meines Hauses Fall.
Wir fühlten uns nicht zu gering, die Hand
Nach einer Königskrone zu erheben —
Es sollte nicht seyn — doch wir denken königlich
Und achten einen freien, muth'gen Tod
Anständiger, als ein entehrtes Leben.
— Ich habe Gift . . . . .

Octavio.

O rettet! Helft!

Gräfinn.

Es ist zu spät.
In wenig Augenblicken ist mein Schicksal
Erfüllt.

(Sie geht ab.)

Gordon.

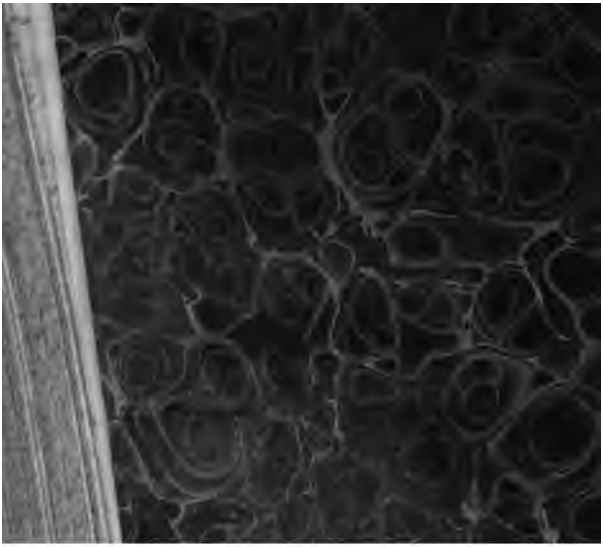
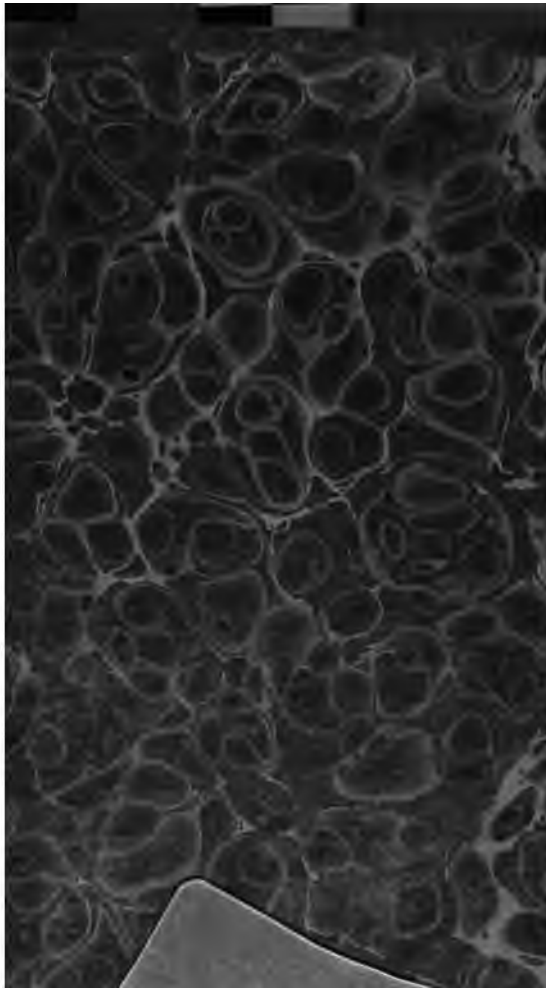
O Haus des Mordes und Entsetzens!

(Ein Kourier kommt und bringt einen Brief.)

Gordon (tritt ihm entgegen).

Was gibts? Das ist das kaiserliche Siegel.

(Er hat die Aufschrift gelesen, und übergibt den Brief dem Octavio mit einem Blick des Vorwurfs.)

Dem Fürsten Piccolomini.

(Octavio erschrickt und blickt schmerzvoll zum Himmel. Der Vorhang fällt.)